Universität Ulm
Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin
Leiter: Prof. Dr. Florian Steger

Das Tagebuch des Dr. Johannes Franc (1649-1725)

Transkription, Übersetzung und Diskussion der Fieberkapitel

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Humanmedizin der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm

Viktoria Schaefer
aus Mülheim an der Ruhr

2017

Amtierender Dekan: Prof. Dr. Thomas Wirth
1.Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Winckelmann
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke
Tag der Promotion: 17.11.2017

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **1**

2 Material und Methoden **4**

3 Ergebnisse **8**
3.1 Stand der Forschung 8
3.2 Einordnung Francs in die medizinhistorischen Strömungen 11
3.3 Plagiierte Autoren 19
3.4 Kriterien der Fieberdiagnose bei Franc 24
3.5 Francs Behandlungsmethoden beim Fieber 31

4 Diskussion **40**
4.1 Fieberkonzepte von der Antike bis zur frühen Neuzeit 40
4.2 Fieberkonzept bei Franc 48
4.3 Systematik der Fieberarten 53
4.4 Vergleich mit heute bekannten Erkrankungen 60
4.4.1 Tuberkulose 61
4.4.2 Die bösartigen Fieber 64
4.4.3 Malaria 69
4.4.4 Parasitäre Erkrankungen 73
4.5 Francs Inkohärenz 75
4.5.1 Anwendung von Hirschhorngeist beim Wechselfieber 75
4.5.2 Prognose des Zehrfiebers 76
4.5.3 Abführmittel 77
4.5.4 Aderlässe 79
4.5.5 Chinarinde und der Fall der Ehefrau Martin Viertels 82
4.5.6 Baglivis Ablehnung der Säftelehre 84
4.6 Ausblick 85

5 Zusammenfassung **87**

Literatur **89**

Anhang **95**
Inhaltsverzeichnis des Werkes 95
1. Band 95
2. Band 97

Transkription und Übersetzung 99
Febres Intermittentes 99
Febres Continuae 247
Febris Hectica 308
Febres Malignae 353
Legende 415
Francs Abkürzungen 415
Alchemistische Zeichen 425
Mengenangaben in den Rezepten 426
Heilmittel 427
Ortsverzeichnis 433
Patientenverzeichnis 435
Plagiate 443
Lebenslauf 446
Danksagung 447

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist eine weitere aus der Reihe der Dissertationen, welche sich mit dem Tagebuch „Ephemeris id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum“[1] von Dr. Johannes Franc beschäftigen. Das Thema der für diese Arbeit ausgewählten Kapitel aus dem Tagebuch sind die Fiebererkankungen. Fieber ist auch aus heutiger Sicht medizinisch ein besonders spannendes, weil noch immer nicht endgültig geklärtes Phänomen.

Johannes Franc wurde 1649 in Ulm geboren. Nach seinem Studium der Medizin an den renommierten Universitäten von Tübingen und Jena war er von 1677 bis zu seinem Tod im Jahre 1725 als praktizierender Arzt in seiner Heimatstadt Ulm tätig. Aus bisher ungeklärten Gründen war er jedoch nie Mitglied im Ulmer Collegium Medicum. Dies hat zur Folge, dass sich die vorgestellten Patienten in seinem Tagebuchs von denen anderer Stadtärzte[2] unterscheiden. Einerseits mussten Francs Patienten, anders als weniger begüterte Bürger beim Stadtphysicus, für die medizinische Behandlung bezahlen; andererseits hatte Franc durchaus die Freiheit, sich seine Patienten auszusuchen. Für weiterführende Informationen zur Biographie Francs sei an dieser Stelle auf die Dissertationen von Elisabeth Balint aus dem Jahre 2007[3] und von Lothar Netzel (2012)[4] verwiesen.

Ein für Francs Zeit typischer Fehlgedanke war der, dass das Fieber – übrigens bis weit ins 19. Jahrhundert – als eigenständige Krankheit betrachtet wurde. Die vorliegende Arbeit möchte zur Klärung des Wissensstands in puncto Fieber sowie des Stands der Fieberdiagnostik und -therapie zu Zeiten Francs bzw. im 17. und frühen 18. Jahrhundert beitragen.
Es ist nicht zuviel vorweggenommen, an dieser Stelle bereits auf die damals noch fehlende Etablierung einer objektiven Fiebermessung hinzuweisen. In dieser Arbeit soll daher zunächst gezeigt werden, anhand welcher Kriterien Franc zur Diagnose einer Fiebererkrankung kam, bevor die Behandlungsmethoden geschildert werden. Darüberhinaus werden die Betrachtungsweisen des Fiebers von der Antike bis zur frühen Neuzeit dargelegt und auf

[1] Tagebuch mit Aufzeichnungen des in der täglichen Praxis Beobachteten
[2] vgl. z. B. Schilling 2012; Kinzelbach et al. 2012; Schlegelmilch 2011
[3] Balint 2007, S. 13f
[4] Netzel 2013, S. 22ff

dieser Basis Francs Fiebertheorien und -therapien im Rahmen seiner Zeit eingeordnet. Auch die im Tagebuch vorliegende Einteilung der Fieberarten in kontinuierliche, intermittierende, bösartige und Zehrfieber wird mit den historisch gängigen Fiebersystematiken verglichen. Schließlich soll auch die berechtigte Frage geklärt werden, ob sich anhand von Francs Patientenfällen Rückschlüsse auf heute bekannte (Infektions-)Krankheiten ziehen lassen und wenn ja, welche Erkrankungen im modernen Sinn sich hinter den Leiden seiner Patienten verborgen haben.

Wie Breuer[5] bereits gezeigt hat, plagiierte Franc – wie zu seiner Zeit üblich – große Teile seines Tagebuchs von verschiedenen anderen Autoren. Auch in den Fieberkapiteln konnten die Plagiatquellen Francs zu weiten Teilen ausfindig gemacht werden. Diese werden im Ergebnisteil präsentiert. In Zusammenhang mit den zahlreichen Plagiaten wurde festgestellt, dass es innerhalb von Francs Tagebuch zu teils inkohärenten, ja sogar widersprüchlichen Behauptungen kommt. Einige davon werden in der vorliegenden Arbeit erläutert.

[5] Breuer 2012, S. 14ff

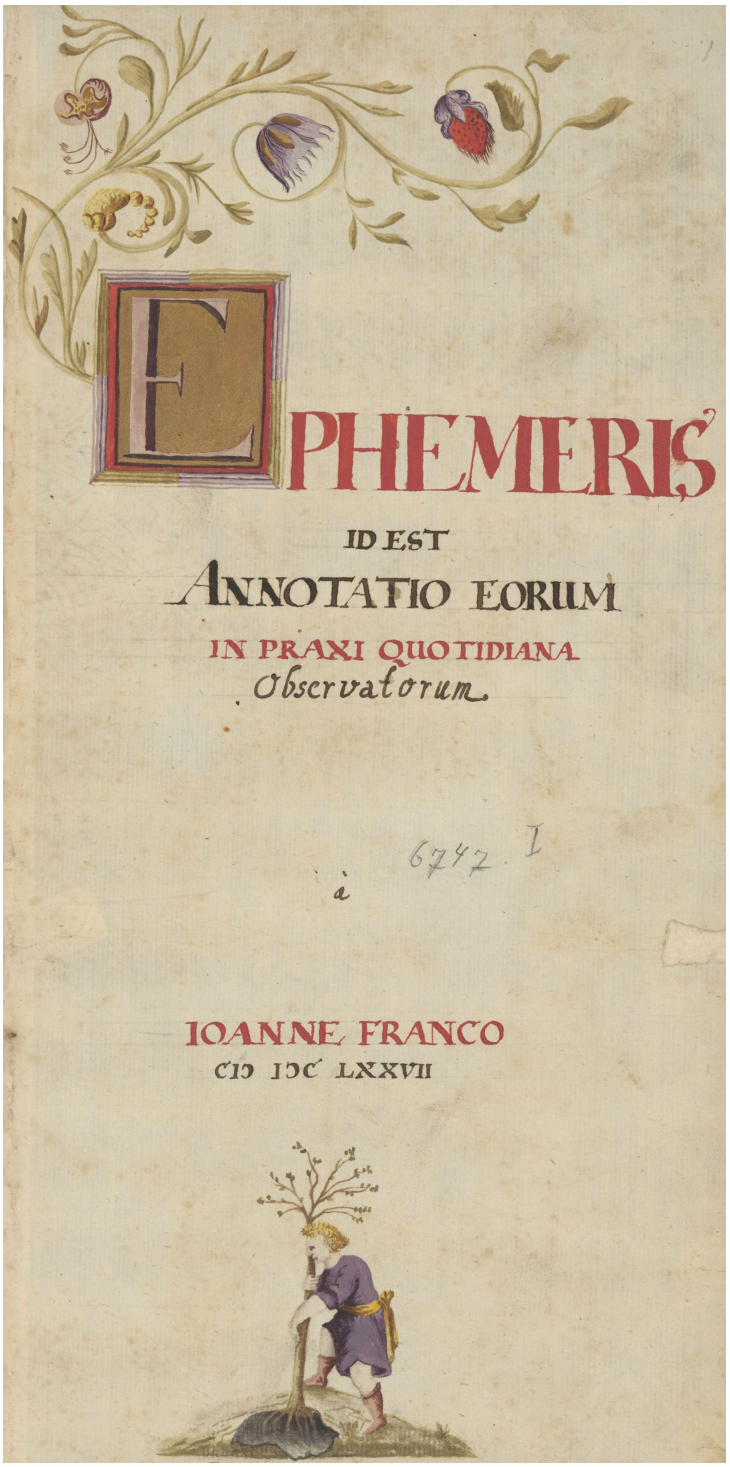

Abbildung 1.1: Titelseite des Tagebuchs: *Ephemeris id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum* (Tagebuch mit Aufzeichnungen des in der täglichen Praxis Beobachteten)

2 Material und Methoden

Das Tagebuch des Dr. Johannes Franc (1649 - 1725) dient seit 2007 als Grundlage für mehrere wissenschaftliche Arbeiten. Das Werk umfasst die Zeitspanne von 1677 bis 1698 und befindet sich im Stadtarchiv Ulm. Es besteht aus zwei Bänden, 138 Kapiteln und 1.464 Seiten. Darin enthalten sind klinische Beobachtungen in Form von Krankenberichten, Rezepturen mit Anwendungshinweisen sowie theoretische Abhandlungen zu medizinischen Fragestellungen.
Für die vorliegende Arbeit wurden die Kapitel *Febres intermittentes*, *Febres continuae*, *Febris hectica* und *Febres malignae* bearbeitet und untersucht. Die Fieberkapitel befinden sich im zweiten Band und umfassen 120 Seiten.
Das Tagebuch wurde von Franc handschriftlich verfasst, so dass die Texte zunächst transkribiert werden mussten. Da Franc zahlreiche Sonderzeichen und Symbole verwendet, wurde hierzu bzw. für die Anfertigung der gesamten Dissertation das Softwaresystem LaTex verwendet. Nach der Übertragung der Schrift in eine druckfähige Form erfolgte die Übersetzung aus dem Lateinischen sowie zu geringeren Teilen auch aus dem Frühneuhochdeutschen und Altgriechischen ins Deutsche. Hierbei wurden gängige Wörterbücher, in erster Linie Georges, verwendet. Bei der Entzifferung und Übersetzung der frühneuhochdeutschen Passagen erwies sich an besonders schwierigen Stellen die Expertise von Herrn Dr. Gebhard Weig (Stadtarchiv Ulm) als unverzichtbar. Zur Entschlüsselung der zahlreichen von Franc verwendeten Kontrakturen, Abkürzungen sowie der oben bereits erwähnten Sonderzeichen (Symbole) wurde in den vorangegangenen Dissertationen, allen voran von E. Balint[6], bereits wertvolle Arbeit geleistet. Daneben wurden verschiedene Lexika, u. a. Zedler, Brockhaus und Pschyrembel, verwendet.

Mithilfe der Online-Bibliothek Google Books, der weltweit größten Sammlung nachträglich digitalisierter Bücher, konnten zahlreiche Textpassagen aus dem Tagebuch als Plagiate verschiedener anderer Autoren verifiziert werden. Der Vergleich mit den bei Google Books verfügbaren digitalisierten Drucke half dabei zudem bei Schwierigkeiten in puncto Lesbarkeit oder Textverständnis. Die erforderliche, recht aufwendige Suchtechnik zum Auffinden

[6] vgl. Balint 2007



Abbildung 2.2: Erste Seite des Kapitels *Febris hectica*

der Originaltexte wurde bereits bei Breuer[7] beschrieben und auch bei der vorliegenden Arbeit in weitgehend identischer Form angewendet.
Die Kommentierung der bearbeiteten Kapitel befasst sich vorwiegend mit den historischen Aspekten des Fieberkonzepts. Hierzu wurde neben den vier oben genannten Kapiteln auch das bereits zuvor von Netzel übersetzte Kapitel *Phthisis* (Schwindsucht)[8] berücksichtigt. Auf Grundlage der dabei gewonnenen Erkenntnisse sowie der zu dem Thema vorhandenen Literatur wurde der Versuch einer geordneten Darstellung der historischen Fieberkonzepte und -systematik unternommen. Dabei wurde sich jedoch auf jene Aspekte konzentriert, die sich bei Franc niederschlagen. Eine vollständige Synopsis zur Fieberhistorie existiert in der Literatur m. W. bislang nicht und konnte auch im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

[7] Breuer 2012, S. 3f
[8] Netzel 2013, S. 99ff

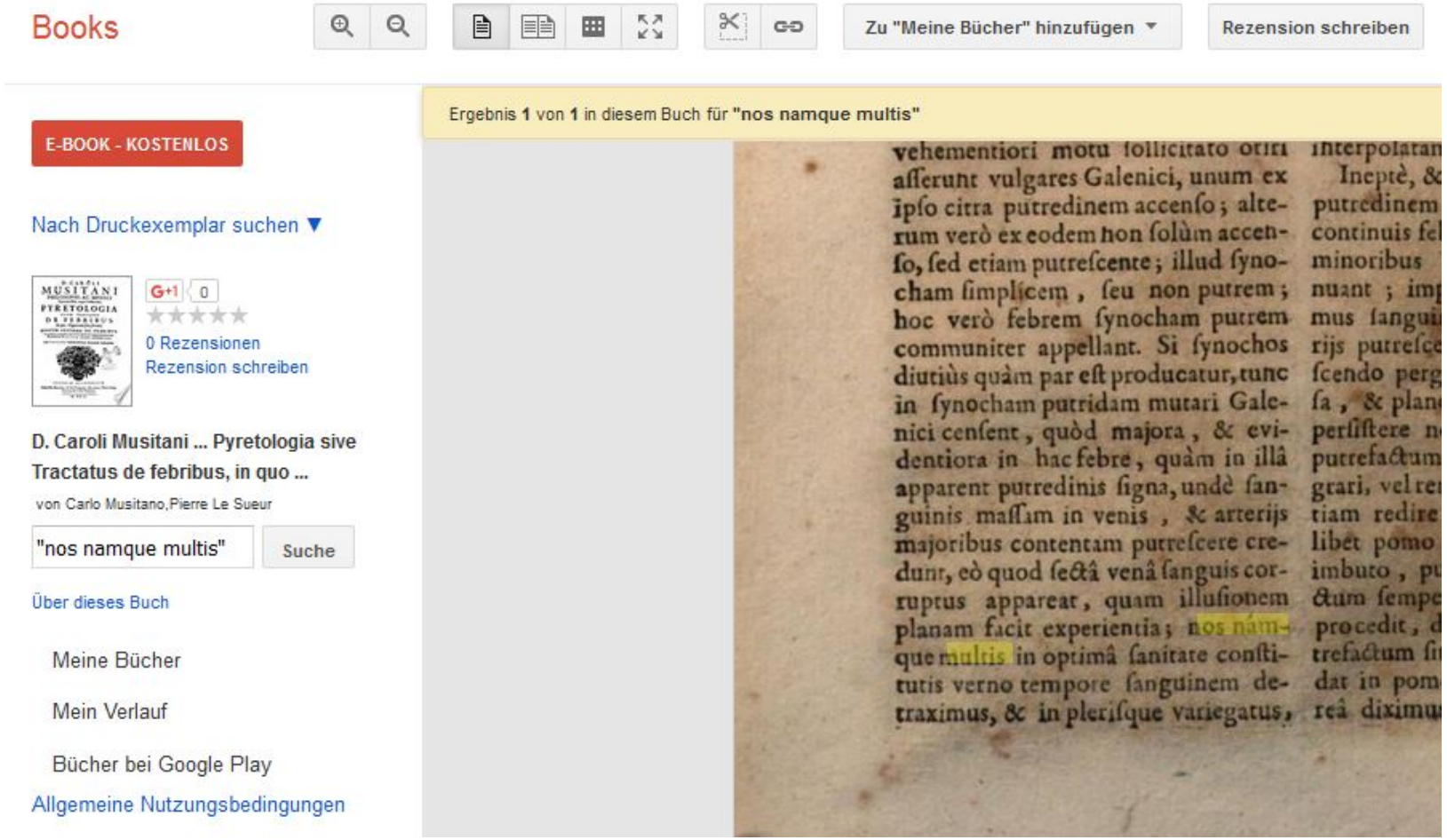

Abbildung 2.3: Beispiel einer Google-Books-Suche
Quelle: https://books.google.de/books?id=Kl5j0I2i0xIC&pg=PA176&lpg=PA176&dq="nos+namque+multis"&source=bl&ots=RqMhCLXzU5&sig=0AXFDL_f683trdZrMRVVNHQM9QA&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwio7Z-86ZrYAhWE3KQKHX-HBB4Q6AEIKzAB#v=onepage&q="nosnamquemultis"&f=false (abgerufen am 21.12.17)

3 Ergebnisse

3.1 Stand der Forschung

In der medizinhistorischen Forschung überwiegt noch immer die Beschäftigung mit den theoretischen Medizinkonzepten gegenüber der Betrachtung des konkreten Arztalltags früherer Jahrhunderte. Wie bereits bei Netzel[9] und Holweger[10] aufgezeigt wurde, existieren bislang nur eine gute Handvoll an Untersuchungen, welche sich mit dem ärztlichen Alltag in der frühen Neuzeit befassen. Exemplarisch soll hier auf die Arbeiten von Sabine Schlegelmilch[11], Annemarie Kinzelbach[12] und Ruth Schilling[13] hingewiesen werden.

In den letzten zehn Jahren wurde dieses überschaubare Material um das Praxisjournal des Ulmers Dr. Johannes Franc erweitert, welches systematisch im Rahmen mehrerer medizinischer Dissertationen ins Deutsche übersetzt und analysiert wurde. Bisher entstanden sind dabei sechs Arbeiten. Balint[14] bearbeitete 2007 die gynäkologischen Kapitel und setzte die Grundlagen zur Entschlüsselung der Franc'schen Schrift und Symbolik. Christoph Holweger[15] befasste sich 2010 mit den urologischen Kapiteln. Breuer[16] stellte fest, dass große Teile des Tagebuchs von wiederum anderen Autoren plagiiert wurden. Netzel[17] trug Wesentliches zur Biographie und zum Schaffen Francs sowie dessen Beziehung zu ärztlichen Kollegen bei.

[9] Netzel 2013, S. 7f
[10] Holweger T. 2015, S. 5f
[11] Schlegelmilch S.: Johannes Magirus. Stadtarzt in Zerbst (1651 - 1656), 2011
[12] Kinzelbach et al.: Arztpraxis im frühneuzeitlichen Nürnberg. Johann Christoph Götz (1688 - 1733), 2012
[13] Schilling R.: Raum und medizinischer Markt. Die Praxis des Stadt- und Amtsarztes Johann Friedrich Glaser (1707 - 1789) in Suhl, 2012
[14] Balint E.: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gynäkologischer Kapitel (2007)
[15] Holweger C.: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter urologischer Kapitel (2010)
[16] Breuer R.: Die Plagiattechnik des Dr. Franc - Transkription, Übersetzung, Diskussion und Interpretation einiger Kapitel aus der inneren Medizin und der Urologie des Tagebuchs des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc (1649-1725) (2012)
[17] Netzel L.: Der Ulmer Stadtarzt Dr. Johann Franc (1649-1725) - Herkunft, Werdegang, sein Verhältnis zu den Ulmer Ärztekollegen und seine Behandlungsmethoden am Beispiel der Tuberkulose - Transkription, Übersetzung und Diskussion einiger Kapitel aus den Bereichen Lungen- und Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde des Tagebuches von Dr. Johann Franc (2013)

Weitere Kapitel aus den Themenfeldern der Augen- und Zahnheilkunde sowie dem Fachbereich Hals-Nasen-Ohrenheilkunde wurden 2015 von Tobias Holweger[18] bearbeitet. Zuletzt gelangen Weimert[19] Einblicke in die Kardiologie zu Zeiten Francs.

Ein spezielles Thema, das Fieber, behandelt die vorliegende Arbeit. Zu den wichtigsten Werken, welche sich bislang mit der Fieberhistorie befassten, zählen die Abhandlungen von Hess[20] und Külken[21]. Weitere wichtige Hinweise finden sich in der medizinischen Dissertation von Willy Anschütz[22] aus dem Jahre 1919.

Im 19. Jahrhundert gelang der Paradigmenwechsel weg von der Betrachtungsweise des Fiebers als eigenständige Krankheit hin zu der Erkenntnis, dass es sich beim Fieber um eine Reaktion des Körpers auf (zumeist) eine Infektion handelt. Doch auch im heutigen wissenschaftlichen Kontext lässt die Fieberforschung noch einige Fragen unbeantwortet.
Man weiß inzwischen, dass die fiebertypische Erhöhung der Körpertemperatur – welche normalerweise bei durchschnittlichen $36,8°C$ liegt – über eine Sollwertverstellung im Hypothalamus geschieht[23]. Als Fieber werden Temperaturen zwischen $38,1°C$ und $41,0°C$ angesehen (Fieber überschreitet interessanterweise selten die 41-Grad-Grenze). Davon zu unterscheiden ist die Hyperthermie. Als solche bezeichnet man einen Zustand, bei dem der Sollwert im Hypothalamus nicht verstellt wird, es jedoch zu einer Überhitzung des Körpers kommt, z. B. bei übermäßiger Wärmezufuhr[24]. Die Sollwertverstellung beim Fieber wird über verschiedene Kaskaden an molekularen Transmittern bewerkstelligt.
Als Pyrogene werden fiebererzeugende Stoffe bezeichnet. Man unterscheidet hierbei endogene und exogene Pyrogene. Beispielsweise kann ein bakterielles Toxin (Gift) als exogenes Pyrogen fungieren. Durch eine Aktivierung von weißen Blutkörperchen im Blutkreislauf (Leukozytose) werden über verschiedene Zwischenschritte endogene Pyrogene, darunter in erster Linie Interleukin-6 und TNF-α, aktiviert. Diese wiederum erhöhen die Ausschüttung von Prostaglandinen, welche letztendlich für die Sollwertverstellung im Hypothalamus sorgen[25].

[18] Holweger T.: Dr. Johannes Franc (1649 - 1725) und seine Praxis. Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter Kapitel aus der Augen-, Hals-, Nasen-, Ohren- und Zahnheilkunde (2015)
[19] Weimert J.: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter kardiologischer Kapitel (2016)
[20] Hess V.: Der wohltemperierte Mensch. Wissenschaft und Alltag des Fiebermessens (1850 - 1900) (2000)
[21] Külken T.: Fieberkonzepte in der Geschichte der Medizin (1985)
[22] Anschütz W.: Zwei Fieberschriften des Breslauer Codex Salernitanus und die Fieberlehre der Schule von Salerno (1919)
[23] Launey et al. 2011, S. 1
[24] Pschyrembel 2004, S. 818
[25] Launey et al. 2011, S. 2

Über die Bedeutung des Fiebers allerdings herrscht bis heute Unsicherheit. Eine sehr verbreitete Praxis ist die Senkung des Fiebers mit Medikamenten wie z. B. Paracetamol oder durch physikalische Maßnahmen (Antipyrese). Ob solche Maßnahmen tatsächlich immer dem Patienten zu Gute kommen, ist umstritten. Ryan und Levy (2003) weisen beispielsweise darauf hin, dass die Studienlage über die Vorteile der Fiebersenkung recht dünn ist und es demgegenüber Hinweise darauf gibt, dass das Fieber für den Organismus eine wichtige protektive Rolle spielt[26].

[26]Ryan/Levy 2003, S. 224

3.2 Einordnung Francs in die medizinhistorischen Strömungen

Aus den vorangegangen Arbeiten, u. a. von Balint und Netzel[27], ist bekannt, dass Johannes Franc als Empiriker und Eklektiker bezeichnet werden kann. Franc lebte am Übergang des 17./18. Jahrhunderts – eine medizinhistorisch besonders interessante Zeit, da es hier allmählich zu einem Infragestellen der seit über tausend Jahren praktizierten antiken Humoralpathologie kam. Einige dieser neuen Strömungen beeinflussten auch Franc – wenn auch mehr in seinen theoretischen Aussagen denn in seiner praktischen Tätigkeit. In der Arbeit von Breuer[28] waren bereits zahlreiche zeitgenössische Medizintheoretiker identifiziert worden, von denen Franc große Teile seiner Texte im Tagebuch übernommen hat. Im Rahmen des Studiums der Fieberkapitel sind weitere Plagiatquellen aufgetaucht. Vor einer Auseinandersetzung mit den dort vertretenen Fieberkonzepten im Speziellen erscheint zunächst eine Vorstellung der historischen Personen und Medizinkonzepte sinnvoll, welche die Diagnostik und Therapie zu Zeiten Francs im Allgemeinen beeinflusst haben.

Die antike Säftelehre nach Hippokrates

Johannes Franc erfuhr in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine akademische Medizinausbildung und fußt mit seinen Ansichten somit im Wesentlichen noch auf den humoralpathologischen Lehren nach Hippokrates. Demnach trägt der Mensch vier Säfte in seinem Körper, welche da sind: Blut, schwarze Galle, gelbe Galle und Schleim. Diesen vier Säften wurden jeweils zwei der Qualitäten warm, kalt, feucht, trocken zugeschrieben (sog. Qualitätenpathologie)[29]. Im Zustand der Gesundheit liegen die vier Säfte im Gleichgewicht vor (Eukrasie); bei einem Missverhältnis der Säfte zueinander herrscht Dyskrasie, was sich als Kranksein bemerkbar macht. Durch einen Kochungs- bzw. Verdauungsvorgang (lat. *coctio*, griech. *pepsis* = Kochung, Verdauung) versucht der Körper selber, das Gleichgewicht wieder zu erreichen und die „schädliche Substanz“, die *materia peccans*, auszuscheiden[30]. Im besten Falle erreicht die Natur selbstständig die Eukrasie wieder; im schlechten Fall einer behandlungsbedürftigen Erkrankung wird versucht, die Natur mit verschiedenen Maßnahmen bei der *coctio* und dem Widererreichen der Eukrasie zu unterstützen[31].
Eine ganz essentielle Säule der Behandlung besteht bei der hippokratischen Medizin in der

[27] vgl. u. a. Balint 2007, S. 15f; Netzel, S. 77f
[28] vgl. Breuer 2012
[29] Goehl 1984, S. 99f
[30] Tutzke 1983, S. 21
[31] Ackerknecht/Murken 1992, S. 44

Diätetik, die Handlungsanweisungen nicht nur zur richtigen Ernährung, sondern auch allgemein zur richtigen Lebensführung gibt. Wie unter dem Abschnitt *Francs Behandlungsmethoden beim Fieber* (*Lebensmittel und Ernährung*, *Körperliche Ertüchtigung* - S. 37ff) noch gezeigt wird, spielt die Diätetik auch bei Francs Therapien eine große Rolle.
Daneben gilt Hippokrates als Begründer der Miasmenlehre, wonach epidemische Krankheiten (wie später z. B. die Pest) durch schlechte Ausdünstungen der Umgebung, also von Erde, Sumpfgebieten und Wasser, zustande kommen[32]. Die Miasmenlehre klingt auch bei Franc an, wenn er beispielsweise schreibt: „Das mit der Ansteckung aufgenommene Miasma nämlich ist zum Magen hinabgewandert und hat sich dort mit dem Speichel vermischt.“[33] Franc zitiert weiterhin eine Vielzahl hippokratischer Aphorismen, welche stets eine Vorbildfunktion erfüllen[34]. Mehrmals bezieht sich Franc auch auf Celsus[35], welcher als klarer Anhänger der hippokratischen Lehren gilt[36]. Es besteht also kein Zweifel daran, dass Franc tief in der hippokratischen Krankheitslehre verwurzelt ist. Welche Ansichten Hippokrates' speziell zum Thema der Fiebererkrankungen vertrat, wird im Diskussionsteil auf
S. 43 erläutert.

Ausbau der Hippokratischen Humoralpathologie durch Galen

Etwa 600 Jahre nach Hippokrates wurde die Humoralpathologie durch Galen ausgebaut und ergänzt und galt anschließend über Hunderte von Jahren als unumstößliches Krankheitskonzept[37]. Sylvius – ein namhafter Mediziner, auf den später noch eingegangen wird – nannte Galen im Rückblick Hippokrates' „vollkommensten Ausleger“[38]. Nach Galen müssen nicht nur die vier Säfte im Gleichgewicht vorliegen; auch eine Balance zwischen Licht/Luft, Speise/Trank, Arbeit/Ruhe, Schlafen/Wachen, Ausscheidungen/Absonderungen sowie innerhalb der Gemütszustände galt als erstrebenswert. Diese komplementären Faktoren sind potentielle Verursacher eines Säfteungleichgewichts und als „sex res nonnaturales“ weitere

[32] Eckart 2005, S. 204

[33] Kap. Malignae, S. 213r: „[...] *μιασμα* à contagio susceptu[m] è ventriculo, ad quem cu[m] saliva remixtu[m] descendit, [...]“

[34] z. B Kap. Continuae, S. 186r: „Obiter hic notandu[m] de vi et efficacia dieru[m] criticoru[m] multos multa dicere; d. et reliquis quartum in febribus continuis et 4 periodu[m] in inrmittentibus maxime observabilem $\overline{\text{ee}}$ *επιδηκοr κι δεωδητηr*. Hipp. 2. aphor. 24.“ „Obenhin ist zu bemerken, dass von der Stärke und Wirksamkeit der kritischen Tage von allen Seiten viel berichtet wird; doch am deutlichsten sind sowohl der vierte Tag beim zurückbleibenden kontinuierlichen als auch die vierte Periode beim intermittiernden Fieber offenkundig und sichtbar zu beobachten (Hippokrates, Buch 2, Aphorismus 24).“

[35] Aulus Cornelius Celsus, römischer Schriftsteller im 1. Jhdt. n. Chr., Verfasser einer bedeutenden Enzyklopädie über Landwirtschaft, Medizin u. a. Themen; gilt als Begründer der Einteilung der Heilkunst in Diätetik, Pharmazie und Chirurgie. Aus: Gerabek et al. 2007, S. 235

[36] Eckart 2005, S. 24

[37] ebd., S. 30

[38] Holweger T. 2015, S. 67

klassische Bestandteile der Humoral- und Qualitätenlehre[39]. Auch Franc nimmt gelegentlich Bezug auf diese „sechs nicht-natürlichen Dinge.“[40]

Weiterhin wurden die Begriffe der *Spiritus* bzw. des *Pneumas* von Galen geprägt. Diese Lehre fand ihre Anfänge bereits in der antiken Ärzteschule der Pneumatiker;[41] da sich zu deren Vertretern, namentlich beispielsweise Athenaios von Attaleia oder Aretaios von Kappadokien jedoch keinerlei Hinweise bei Franc finden, erscheint es wahrscheinlicher, dass sich hierin Galens Einflüsse auf die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Medizin widerspiegeln. Bei Franc finden sowohl der „spiritus naturalis“[42] als auch der „spiritus animalis“[43] und der „spiritus vitalis“[44] Erwähnung.

Auch Galens Lehre von der Verdauung spiegelt sich in Francs theoretischen Passagen wider. So beschrieb Galen drei Stadien der Verdauung, also der Digestion. Der erste Schritt (1. Digestion) finde im Magen statt, wo aus der Nahrung der Chylus hergestellt werde. In der Leber werde der Chylus in Blut umgewandelt (2. Digestion), welches wiederum in der Muskulatur, den Nerven und den Organen verbraucht werde (3. Digestion)[45]. Im Kapitel *Febris Hectica* beschreibt Franc in einer seiner theoretischen Textpassagen diese Lehre nach Galen: „[...] solange die Nahrung im Magen in Chylus umgewandelt wird, solange der Chylus in der Leber und den Ästen der Pfortader in Blut umgewandelt wird, solange schließlich das Blut in unseren Strukturen ins Fleisch übergeht, in die Muskulatur, die Nerven und an-

[39] Thaer 1774, S. 42

[40] Kap. Hectica, S. 191v: „Fit febris hectica, si inter membri ppalis partes spermaticas liquor nutricius à cerebro et spinali medulla elaboratus in p[ro]pria indole d[e]pravetur ppter causas procatarcticas, sc. 6 res non naales ex partiu[m] discrasia, illar[um] fibrae naalem amittant ordinem, positu[m] et figuram.“ „Das Zehrfieber entsteht, wenn zwischen den Samenanteilen eines wichtigen Organs der nährende Liquor verdorben wird. Er wird ja vom Gehirn und Rückenmark in den eigenen Naturanlagen hergestellt. Der Liquor verdirbt unter solchen Umständen, die den Katarrh begünstigen. Es sind dies die sechs nicht-natürlichen Dinge infolge der Dyskrasie der Organe, deren Fasern die natürliche Ordnung, Stellung und Gestalt verlieren.“

[41] Eckart 2005, S. 30f

[42] Kap. Hectica, S. 196r: „malu[m] hoc nonnqn in choleram morbu[m] degenerat, cu[m] venti s. parlae subtiles, soluta cpuscula et atomi emancipatae tam copiosae st, ut hrum ois sym[m]etria, Ωuum naalium com[m]erciu[m] et tota corporis oeconomia ab iis evertar; [...]“ „Dieses Unheil entartet bei der Cholera bisweilen, wenn die Winde oder die feinen Teilchen, die gelösten Partikel und die freigesetzten Atome so zahlreich vorhanden sind, dass jede wohlgeordnete Flüssigkeit, der Austausch der natürlichen Spiritus und die Effizienz des gesamten Körpers davon umgestürzt wird.“

[43] Kap. Intermittentes, S. 170v: „[...] pertinacissis vigiliis, à ⊖ ∴oso acri χli rapidius in sgne moto Ωuum aialiu[m] perturbaoem caantibus et deliria si arcem minerva petat.“ „Seine äußerst hartnäckige Schlaflosigkeit kam von dem ölig-scharfen, flüchtigen Salz, das im Blut recht wütend in Bewegung gesetzt worden war sowie eine Verwirrung der Seelen-Spiritus und Irrsinn verursachte.“

[44] Kap. Hectica, S. 196r: „haec n. atomis emancipata cor ap[er]iens et Ωui vitali p[er] hanc ap[er]tura[m] evadendi occasionem praebens mortis mox subsequentis caa.“ „Dieses freigesetzte Atom nämlich öffnet das Herz, bietet den Lebens-Spiritus eine Gelegenheit, durch diese Öffnung zu entweichen, und ist Ursache des bald folgenden Todes.“

[45] Eckart 2005, S. 31f

dere Organe unseres Körpers. Für den letzten Schritt der Verdauung sei die Zerlegung der Nahrung notwendig, welche zunächst durch das Kauen im Mund getrennt und zerteilt, dann verdaut und getrennt wird, oder im Magen zerlegt wird. Der Chylus wird, um zu Blut zu werden, in den Ästen der Pfortader und den Bauchvenen angepasst, und wird anschließend vollkommen vollendet und weithin verteilt, so z. B. wird er in der Leber zerstört, gekocht und verteilt, wenn er nicht von selbst irgendwie seine Substanz gehen gelassen hat. Das im Fleisch verstoffwechselte Blut wird aus den Venen in die Arterien filtriert und unternimmt einen Kreislauf, solange bis es, von fremden Partikeln gereinigt, in unserem Körper ausgetauscht wird."[46]
Auch Galen hat Aussagen zum Thema Fieber hinterlassen; hier sei ebenfalls auf den Diskussionsteil (S. 44f) verwiesen.

Mystik und Aberglaube

Im Mittelalter war die Medizin weiterhin fest verhaftet in den humoralpathologischen Lehren nach Hippokrates und Galen, was zu Auswüchsen wie den exzessiven Urinschauen führte – mit dem Urin glaubte man, eine wichtige Ausscheidung des Säftegemisches begutachten zu können und wollte Rückschlüsse auf das Säfteverhältnis ziehen[47]. Auch der Einfluss religiöser und astrologischer Konzepte darf in der praktischen Medizin des Mittelalters nicht unterschätzt werden. Obgleich die Medizin des 17. Jahrhunderts begann die alten Autoritäten und alles Spekulative zu hinterfragen, haben sich diese Strömungen noch nicht in der „praktischen Medizin" durchgesetzt. Trotz einer Vielzahl neuer, empirisch gewonnener Erkenntnisse blieb die Humoralpathologie weiterhin Grundlage von Körpervorstellung und Therapie.
So praktiziert Franc häufig die Urinschau (vgl. S. 29f). Auch scheint er die Konstellation der Gestirne als relevant für die Entstehung und Behandlung von Krankheiten betrachtet zu haben[48]. Im Kapitel *Febres intermittentes* schreibt er: „Bei diesem Menschen beobachtete ich eine gebrochene Saturnlinie auf der Vorderseite, welcher auf der rechten Hand gleichfalls eine unterbrochene Saturnlinie entsprach. Dies kennzeichnet meistens ein ziemlich wider-

[46] Kap. Hectica, S. 195v: „[...] du[m] alimentu[m] in stomacho vertīr in chylu[m], du[m] chylus in hepate et ramis venae portae mutār in sgnem̄, du[m] deniq[ue] sgis in nostram substāam̄ transit in carne, musculo, nervo, aliisq[ue] nostri cpris partibus, p[er] ultimu[m] coctionis gradu[m] necessario fit corruptio alimenti, q[ui] dividi et separari incipit p[er] masticaoem̄ in ore et digerīr et separār, a[ut] corrumpīr in ventriculo; chylus, ut in sgnem̄ [ver]tār, in ramis venae portae et venis meseraicis alterār, et d[e]in p[er]fecte et penitus digerīr, i. e. corrumpīr, coquīr ac dividīr in hepate, ns. id ipsu[m] de sua substāā quippiam amiserit; sgis in carnem mutandus ex venis in arterias filtrār et circulat, donec at purgatus et p[er]egrinus corporiosus liberatus in nostri cpris substāam̄ mutetur."

[47] Eckart 2005, S. 30

[48] Kap. Malignae, S. 222r: „Tempus pleni et novilunii pro purgaoe mxe opportunu[m] judicatur." „Die Zeit des Voll- und des Neumonds wird als am besten geeignet dafür [für die Reinigung] betrachtet."

spenstiges und langwieriges Fieber.“[49]

Paracelsus' Krankheitskonzept

Erste Ansätze zur Weiterführung und kritischen Diskussion der bis dahin als unumstößlich geltenden Humorallehre finden sich bei Jean Fernel[50] und Paracelsus, beide im ausgehenden 15. Jahrhundert geboren und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in ihrem Schaffen aktiv. Während der Franzose Fernel lediglich „erste zaghafte Ansätze zu[r] Erweiterung [der Humoralpathologie] um solidarpathologische Fakten“ erkennen lässt[51], könnte man Paracelsus aus heutiger Sicht als „Revoluzzer“ bezeichnen[52]. Beide Namen finden sich in Francs Tagebuch, jedoch nur in Zusammenhang mit Wirkstoffen, die nach Fernel bzw. Paracelsus benannt worden sind: Franc verwendet beim kontinuierlichen Fieber einmal den Eibischsirup nach Fernel in einer Rezeptur;[53] das Elixier des Paracelsus – eine Zusammensetzung aus Myrrhe, Aloe, Safran und anderen Ingredienzien[54] – wendet Franc dutzende Male in seinen Behandlungen an.

Paracelsus (1493/94 - 1541) gilt als Begründer der Iatrochemie. Er ging davon aus, dass alle physiologischen und pathologischen Zustände im menschlichen Körper durch chemische Veränderungen seiner Bestandteile zu erklären und somit auch mit chemischen Heilmitteln behandelbar seien[55]. Von Paracelsus geprägt wurde der Begriff des *Archäus*, ein intrakorporaler Steuermann und Verwalter der Lebenskräfte[56], der sich auch bei Franc findet: „Dann am fünften Tag stieß der Archäus die fiebrige und bösartige Gärung aus, so dass man nicht immer ängstlich auf einen neunten oder zehnten Tag warten muss.“[57] Später greift der Iatrochemiker van Helmont (s. u.) den Begriff des Archäus wieder auf[58]. Da Franc van Helmont an mehreren Stellen zitiert, bezieht sich Franc mit der Verwendung dieses Begriffes möglicherweise eher auf den Niederländer. Denn die Lehren Paracelsus' setzten sich nicht durch;

[49] Kap. Intermittentes, S. 169r: „In hoc hoie observavi lineam frontis ħninam fractam, cui respondebat in manu dextra ħni itidem disrupta linea utplrm febrem admodu[m] rebellem et diuturnam notans.“

[50] Jean Fernel (1497 - 1558), frz. Medizinprofessor, Leibarzt von Henri II., gilt als Begründer der Pathologie. Aus: Gerabek et al. 2007, S. 394

[51] Eckart 2005, S. 98

[52] ebd., S. 98ff

[53] Kap. Continuae, S. 177v: „℞vae veronic[ae] ʒ iij, cin[n]am[omi] opt[imi] ʒ ß, sir[upi] alth[aeae] Fern[elii] ʒ j M[isce]. S. Kräftigeſ waſſer ein löfelvoll mit den tropfen zu nemen.“ „Man nehme Ehrenpreiswasser 3 Drachmen, bestes Zimtwasser 0,5 Drachmen, Eibischsirup nach Fernel 1 Drachme, mische es. Beschriftung: Kräftiges Wasser, einen Löffel voll mit den Tropfen nehmen.“

[54] Zedler 1734, Bd. 8, S. 472

[55] Brockhaus 1987, Bd. 10, S. 358f

[56] Brockhaus 1987, Bd. 2, S. 79

[57] Kap. Malignae, S. 212v: „Heic quinta die archaeus febrile fermentu[m] malignu[m] expulit ut ita non sp. nonus vel decimus quartus dies anxie observandus sit.“

[58] Brockhaus 1987, Bd. 9, S. 667

dass Franc dennoch einige paracelsische Heilmittel erfolgreich verwendet, passt zu ihm als Empiriker und Eklektiker. Andere wesentliche Theoriegebäude Parcelsus', wie die Dreiteilung der Grundstoffe des Lebendigen in „Sulphur", „Mercur" und „Sal"[59], sind in Francs Tagebuch hingegen nicht vertreten, was dafür spricht, dass er vermutlich kein großer Anhänger Paracelsus' war.

Kontagienlehre nach Fracastoro

Etwa zur gleichen Zeit – zu Beginn des 16. Jahrhunderts – verbreitete sich die Syphilis in Mitteleuropa und führte zur Entwicklung der Kontagienlehre. Girolamo Fracastoro (1478 - 1553) beschäftigte sich mit der sog. Franzosenkrankheit und prägte die Begriffe der *Ansteckung* sowie der *spezifischen Keime*[60]. Da Franc einige Male eine Latwerge nach Fracastorius verschreibt, ist davon auszugehen, dass er von Fracastoros wissenschaftlichem Schaffen Kenntnis hatte. Auch die Begriffe „inficere"[61] und „contagio"[62] verwendet Franc in seinem Tagebuch, was darauf hinweist, dass ihm die Kontagienlehre geläufig war.

Große Namen der nachparacelsischen Iatrochemie: Van Helmont, Willis, Sennert und Sylvius

Am Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert schließlich treten verschiedene neue medizintheoretische Strömungen auf, von denen sich ebenfalls einige bei Franc wiederfinden. Hier sind zunächst die nachparacelsischen Iatrochemiker zu nennen. Johann Baptist van Helmont (1577 - 1644), der bereits oben genannt wurde und bei Franc gelegentlich zitiert wird, greift die Idee des Archäus wieder auf, postuliert jedoch, dass dem Körper mehrere organspezifische Archäen innewohnen[63]. Daniel Sennert (1572 - 1637) ist ein weiterer Vertreter der Iatrochemie, der versuchte, das neue Konzept in die alte Humorallehre verträglich einzugliedern. Franc zitiert Sennert ebenso wie Franciscus de la Boë Sylvius (1614 - 1672) und Thomas Willis (1621 - 1675), beides weitere Vertreter der neuen Chymiatrie. Von letzterem plagiiert Franc auch ohne Angabe einer Quelle größere Textpassagen in den Kapiteln

[59] Külken 1985, S. 28

[60] Eckart 2005, S. 101f

[61] infizieren; vgl. Kap. Hectica, S. 192v: „[...] v[el] calide emunctu[m] propinetur si nutrix infici p[er]horrescat." „[...] oder die gemolkene Milch warm zum Trinken gegeben wird, falls die Amme eine Ansteckung fürchtet."

[62] Ansteckung; vgl. Kap. Malignae, S. 213r: „Curationem ab emetico ♁iali incipere tutum hactenus judico et à quibus non mediocre expecto solatiu[m], impris urgente cordis anxietate et malignitate à contagio orta." „Ich meine, dass es bis hierhin sicher ist, die Behandlung mit einem Brechmittel aus Spießglanz zu beginnen, und davon erwarte ich eine mäßige Besserung, vor allem der drängenden Enge vor dem Herzen und der Bösartigkeit, die durch die Ansteckung entstanden ist."

[63] Külken 1985, S. 32f

über das Wechsel- und das kontinuierliche Fieber, was nahelegt, dass er ein Anhänger Willis' Schriften war. Sylvius' Beitrag zur Weiterentwicklung der *Medica theoretica* bestand v. a. in seiner Fermentationstheorie, wonach er die allen Körpervorgängen zugrunde liegende chemische Reaktion *Fermentation* nannte[64]. Dieser in der vorliegenden Arbeit als „Gärung" übersetzte Begriff begegnet dem Leser in den Fieberkapiteln in Francs Tagebuch unzählige Male[65].

Blutkreislauf nach Harvey

Eine revolutionäre Entdeckung war schließlich die Beschreibung des großen Blutkreislaufes durch William Harvey Anfang des 17. Jahrhunderts (die Veröffentlichung erfolgte im Jahr 1628). Auch Franc hatte von dieser Neuerung Kenntnis[66]. Zur gleichen Zeit kam es in den Naturwissenschaften zu großen Fortschritten in der Mechanik und Hydraulik, weswegen die sog. Iatromechaniker versuchten, die physikalisch-mechanischen Gesetze auf den menschlichen Körper zu übertragen und somit eine allumfassende Erklärung für jegliche Gesundheits- oder Krankheitszustände zu bieten[67].

Iatromechanik und Solidarpathologie

Aus der Reihe der Iatromechaniker finden sich bei Franc die Namen Hoffmann, Baglivi und Craanen wieder. Friedrich Hoffmann (1660 - 1742), den Franc einige Male namentlich zitiert, sah den Spannungszustand der faserigen Körperanteile als maßgeblich für Gesundheit und Krankheit an[68]. Und im Kapitel *Febris hectica* ist bei Franc – plagiiert von Musitano – zu lesen: „Der Liquor verdirbt unter solchen Umständen, die den Katarrh begünstigen. Es sind dies die sechs nicht-natürlichen Dinge infolge der Dyskrasie der Organe, deren Fasern die natürliche Ordnung, Stellung und Gestalt verlieren."[69] Ebenfalls umfangreiche Textpassagen in allen vier Fieberkapiteln stammen aus der „Opera omnia medico-practica et anatomica" von Giorgio Baglivi (1668 - 1708), der als weiterer Vertreter der Iatromechanik und

[64] Eckart 2005, S. 130f

[65] z. B. Kap. Hectica, S. 191r: „[...] quod non ē ipsa solidaru[m] partiu[m] pinguedo, ut plurimi bardè judicant, d. sunt parlae pingues ∴sae in sgnis massa existentes, q[uae] una cu[m] sero medicante fermentāoē et circutationis lege ad urinae vasa transeunt, [...]" „Nicht weil das Fett an sich von den festen Teilen kommt, wie die meisten törichterweise meinen, sondern weil die fetten öligen Teile massenhaft im Blut vorhanden sind. Diese werden durch die Gärung mit dem Serum vermischt und gehen nach den Regeln des Kreislaufs in die Harngefäße über."

[66] vgl. Weimert 2016

[67] Brockhaus 1987, Bd. 10, S. 358

[68] Eckart 2005, S. 151

[69] Kap. Hectica, S. 191v: „[...] liquor [...] d[e]pravetur ppter causas procatarcticas, sc. 6 res non nāāles ex partiu[m] discrasia, illar[um] fibrae naalem amittant ordinem, positu[m] et figuram."

Mitbegründer der Solidarpathologie gilt. Dabei handelt es sich um ein Konzept, welches die Säftelehre endgültig mit der These infrage stellt, die Gesundheit hänge in stärkerem Maß von der Beschaffenheit der soliden Anteile als von der der flüssigen Anteile ab[70]. Im Kapitel über das bösartige Fieber übernimmt Franc einen Text von Baglivi, in dem erklärt wird, wie die Schläfrigkeit beim Fieber zustande kommt: „Dies beruht auf der Mechaniklehre: Dass das Blut, wenn es mit großem Drang und großer Geschwindigkeit ins Gehirn drängt, gerade dann schlechter filtriert wird. Dann kann es zu einer Trennung der Spiritus kommen. Trotzdem wird weiterhin etwas Blut hergestellt, quasi als ob es in diesem Kreislauf abgepresst wird. Das Absinken nach unten ist aber behindert. Daher verschlimmert sich die Schläfrigkeit, je größer die hinzukommende Blutmenge ist, sie wird aber weniger, je kleiner dieser ist – dies versteht sich von selbst.“[71]
Der Niederländer Theodor Craanen (1620 - 1690) schließlich – ebenfalls beteiligt an der Verbreitung der iatromechanischen Lehre – ist höchstwahrscheinlich der namentlich nicht genannte Autor eines Absatzes über das Zehrfieber, den Franc in sein Werk eingebaut hat[72].

Franc, der Eklektiker

Franc war also – allein schon aufgrund seiner universitären ärztlichen Ausbildung – zwar grundsätzlich ein Schüler der klassischen Humoralpathologie nach Hippokrates und Galen; in seinem Werk findet man jedoch weitere unterschiedliche, überwiegend zeitgenössische Einflüsse medizintheoretischer Strömungen wieder. Dass diese Strömungen, wie beispielsweise die Iatromechanik und die Iatrochemie, teilweise konkurrierend und gegenläufig waren, ist mit Sicherheit ein Grund dafür, dass es in Francs Tagebuch zu einigen widersprüchlichen Aussagen und Textpassagen kommt, welche im Diskussionsteil ab S. 75 näher erläutert werden.

[70] Eckart 2005, S. 163

[71] Kap. Malignae, S. 219v: „et $\overline{\text{rao}}$ ex mectanicis $\bar{\text{e}}$; quod $\overline{\text{sgis}}$ tanto inpetu et tanto celeritate cerebru[m] petens, difficulter tum ille inibi filtrari, tum Ωus separari $\overline{\text{pont}}$; imo quadam veluti strangul$\overline{\text{aoe}}$ in illoru[m] circul$\overline{\text{aoe}}$ producta; descensus ad inferiora impedir, unde necessorio somnol$\overline{\text{ena}}$, quae magis exacer$\overline{\text{bar}}$, quo major impetus $\overline{\text{sgni}}$ add$\overline{\text{ir}}$, minu$\overline{\text{ir}}$ v. q[uo] minor ut p[er] se constat.“

[72] vgl. Kap. Hectica, S. 195v

3.3 Plagiierte Autoren

Franc plagiiert größtenteils von zeitgenössische Autoren. Bei Breuer[73] wurde ausführlich auf Francs Plagiattechniken eingegangen; hier wurde ebenfalls bereits erwähnt, dass das Plagiieren zu Francs Zeiten gang und gäbe war[74] und, obwohl für unser heutiges Verständnis ungewohnt, nicht als allzu negativ gewertet werden sollte. Franc war mit dem fleißigen Abschreiben seitenlanger Passagen aus gelehrten Schriften anderer Autoren in guter Gesellschaft. So wird seit geraumer Zeit in Berlin der Nachlass des deutschen Naturwissenschaftlers Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716) gesichtet und bearbeitet. Dabei tauchten Notizen auf, in denen Leibniz – der sich offenbar nicht nur für Mathematik und Physik interessierte – ebenfalls „bändeweise medizinische Fachliteratur“, u. a. anatomische Abhandlungen von René Descartes, abschrieb[75].

Auch in den Fieberkapiteln muss man davon ausgehen, dass Franc so gut wie alle lateinischen Passagen zu den Fieber- und anderen Theorien von fremden Autoren plagiiert hat. Sofern die Originalwerke ausfindig gemacht werden konnten, wurde dies im Übersetzungsteil im linksbündigen lateinischen Text folgendermaßen gekennzeichnet: [Autor, Werk, Seitenangabe]. Steht die Kennzeichnung am Ende einer Zeile, bedeutet dies, dass es sich bei dem vorhergehenden Absatz um eine plagiierte Stelle handelt. Dies hat mitunter das Einfügen von Zeilenumbrüchen im Satz nötig gemacht. Steht die Kennzeichnung in eckigen Klammern für sich alleine in einer neuen Zeile unter einer längeren Textpassage, die mehrere Absätze beinhaltet, bedeutet dies, dass es sich bei der gesamten Passage um ein Plagiat handelt. Manchmal steht die Kennzeichnung auch mitten in der Zeile. Dies ist dann der Fall, wenn Teile eines Absatzes bei Franc einer fremden Quelle zugeordnet werden konnten, Franc die Gedanken dann aber inhaltlich noch um einige Zeilen weiterführt, die nicht mehr eindeutig der gefundenen Quelle zugeordnet werden können. Ob dies seinen eigenen Überlegungen entspricht, oder ob Franc hier eine weitere, unbekannte Quelle einbaut, kann dabei nicht eindeutig entschieden werden.

Wie in den bei Breuer besprochenen Kapiteln hat Franc auch bei den Fieberkapiteln von Giorgio Baglivi, Johannes Bohn, Theophile Bonet, Theodor Craanen, Emanuel König, Carlo Musitano, Peter Potier und G. B. de Saint-Romain abgeschrieben. Diese Autoren werden in Breuers Arbeit jeweils mit einer biographischen Notiz[76] gewürdigt, weshalb auf eine Wiederholung an dieser Stelle verzichtet wird. Stattdessen werden im Folgenden die Autoren vorgestellt, die sich zwischenzeitlich als weitere Quellen Francs ergeben haben.

[73] Breuer 2012, S. 14
[74] ebd. S. 85
[75] Zinkant 2016
[76] Breuer 2012, S. 73ff

Johann Nicolaus Binninger (1628 -)

Johann Nicolaus Binninger stammt aus dem heutigen Montbéliard in Frankreich, welches sich früher als Mümpelgard oder Mömpelgard über Jahrhunderte im Besitz der Württemberger befand. Binninger studierte in Padua Medizin und wurde später Professor in seiner Heimatstadt[77]. Die bekannteste Schrift des Arztes, „Observationum et curationum medicinalium centuriae quinque“ (1673), befand sich auch in Francs Besitz[78].

Franz Holler Doblhoff (1646 - 1725)

Franz Holler Doblhoff stammte aus einer Tiroler Adelsfamilie und wirkte als Professor der Medizin in Innsbruck[79]. Aus seinem Werk „Prodromus medicinae theorico-practicae“ schreibt Franc im Kapitel *Continuae* und *Malignae* ab. Es handelt sich dabei um zwei kürzere und eine längere Passage, in denen es um Schlaf und Delir geht[80].

Jean-Jacques Manget (1652 - 1742)

Der Schweizer Arzt Manget ist bekannt für die Herausgabe mehrerer erfolgreicher medizinischer Schriften[81]. Das Werk, aus dem Franc im Kapitel zum Wechselfieber plagiiert, ist der zweite Band der „Bibliotheca medico-practica“, welcher bei Google Books in einer Ausgabe von 1739 digitalisiert vorliegt. Dabei handelt es sich um die zweite Auflage. Der vierte Band hingegen ist digital in einer Ausgabe von 1698 verfügbar, so dass die erste Auflage des zweiten Bandes auch zu Francs Lebzeiten bereits verfügbar gewesen sein muss.

Franciscus Hadrianides Piëns (17. Jhdt.)

Franciscus Hadrianides Piëns war ein holländischer Arzt und Wundarzt, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts praktizierte. Er beschäftigte sich mit der Fieberlehre, zu welcher er den „Tractatus de febribus“ (1669) verfasste. Im Wesentlichen war er der Ansicht, dass die Fieberursache in einer Reizung des Herzens durch saure, salzige, scharfe, heiße u. a. Teilchen bestünde[82]. Der Tractatus erlangte keine besonders große Popularität; über Piëns selber ist ebenfalls nicht viel mehr bekannt.

[77] Brüggemann 1829, S. 454
[78] Catalogus Bibliothecae Frankianae ↗ *Nr. 981*
[79] Pierer 1858, Bd. 5, S. 205
[80] vgl. Kap. Continuae, S. 186v; Kap. Malignae, S. 222r
[81] Online-Portal „Historisches Lexikon der Schweiz“, unter: `http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14535.php` (27.10.2016)
[82] Zedler 1741, Bd. 28, S. 80

Felix Platter (1536 - 1614)

Felix Platter, oder in anderer Schreibweise Plater, Sohn des Schweizer Gelehrten Thomas Platter, wirkte als Arzt und Lehrer an der Universität zu Basel[83]. Aus seinem Werk „Observationum, in hominis affectibus plerisque, corpori et animo, functionum laesione, dolore aliave molestia et vitio infensis“ (Beobachtungen über einige Zustände des Menschen, des Körpers und des Geistes, über Funktionsstörungen, Schmerzen und andere Beschwerden sowie böse Missstände), drittes Buch, hat Franc offenbar eine gut dreizeilige Textpassage übernommen, mit welcher er den Patientenfall des Gärtners Thomas Abstorfer schmückt[84]. Weitere Textstellen aus Platters Werk wurden in den Fieberkapiteln zwar nicht gefunden; die beinahe wortwörtliche Übereinstimmung der Texte macht jedoch einen Zufall unwahrscheinlich. Denkbar ist in einem solchen Fall stets, dass sowohl Franc als auch Platter bei einem dritten Autor abgeschrieben haben, jedoch ließ sich hier keine weitere Quelle eruieren, so dass bis zum Beweis des Gegenteils davon ausgegangen werden muss, dass Franc Zugriff auf ein Exemplar des oben genannten Werkes hatte.
Platter stand in seiner Fiebertheorie Jean Fernel nahe. Zur Bestimmung der Fieberart schien ihm insbesondere die Qualität der vom Patienten empfundenen Hitze wichtig; ursächlich sah er die Verunreinigung des Blutes durch faulende Galle[85].

Michael Bernhard Valentini (1657 - 1729)

Michael Bernhard Valentini war ein deutscher Naturwissenschaftler und Arzt in Gießen sowie ein engagierter Autor medizinischer Schriften[86], von denen sich mindestens fünf Exemplare in Francs Besitz befanden. In den Fieberkapiteln des Tagebuchs wurde bei der Recherche im Google-Books-Portal zufällig ein sehr kurzer Textabschnitt aus dem Kapitel zum Wechselfieber gefunden, welcher identisch ist mit einem Abschnitt aus Valentinis Werk „Polychresta exotica“ von 1701. Dieser Titel findet sich zwar nicht im Catalogus Bibliothecae Frankianae; der Textabschnitt konnte auch nicht in den nachweislich in Francs Besitz befindlichen anderen Titeln Valentinis wiedergefunden werden. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass der Textabgleich nach der bei Breuer beschriebenen Methode[87] fehler- bzw. lückenhaft sein kann. Da Franc gleich mehrere Titel Valentinis besaß, ist eine rein zufällige Übereinstimmmung der Wortkombination[88] sehr unwahrscheinlich. Ebensowenig ließ sich

[83] Brockhaus 1911, Bd. 2, S. 420
[84] vgl. Kap. Intermittentes, S. 173v
[85] Bynum/Nutton 1981, S. 35
[86] Zedler 1745, Bd. 46, S. 277f
[87] vgl. Breuer 2012, S. 3f
[88] vgl. Kap. Intermittentes, S. 170r [Herv. d. Verf.]: „eodem tempore, quo corpus $\overline{\text{tpre}}$ decubitus febris cruciabat, lassitudine spontanea et dolore gravitivo, haec *ex mera consuetudine* Ω*uum undulationem et motum*

die Wortkombination bei einem dritten Autor wiederfinden.

Thomas Willis (1621 - 1675)

Thomas Willis war ein weiterer berühmter Vertreter der nachparacelsischen Iatrochemie, gleichzeitig aber auch großer Empiriker. Seine Fieberlehre ist sehr nah an die von Franciscus de la Boë Sylvius angelehnt; so basieren auch seine Thesen auf dem Prinzip der Fermentation. Nach Willis ist der „Circulus arteriosus Willisii“ benannt, ein Gefäßsystem zur Versorgung der Hirnbasis (Willis beschäftigte sich auch mit der Neuroanatomie)[89]. Franc übernimmt einige Textpassagen in den Kapiteln zum Wechsel- und zum kontinuierlichen Fieber von ihm. Willis ist der einzige Zeitgenosse, den Franc in den Fieberkapiteln nicht nur plagiiert, sondern auch namentlich erwähnt, also zitiert[90].

Daneben befindet sich in Francs Tagebuch eine längere Textpassage, welche auch in Francs auf 1701 datierter Schrift „Trifolii fibrini historia: selectis observationibus et perspicuis exemplis illustrata“ in fast identischem Wortlaut vorkommt[91]. Es geht dabei um den Patientenfall des Soldaten Michael Fiker, von Franc datiert auf August 1684[92]. Mutmaßlich hat Franc frühere Fallberichte später in seiner Veröffentlichung „Trifolii fibrini“ verwendet; möglicherweise hat er aber auch spätere Fallberichte nachträglich in sein Tagebuch eingefügt. Das Textgerüst selber scheint tatsächlich von Franc selber geschrieben worden zu sein, enthält jedoch daneben einige von Peter Potier (1587 - 1640)[93] plagiierte Satzteile[94].
In Potiers Sammelwerk „Opera omnia medica et chymica“ finden sich nicht nur jene Textpassagen, die Franc in seinem Tagebuch plagiiert hat[95], sondern auch eine Schrift mit dem Titel „De Febribus“. Aus dieser Schrift scheint Franc jedoch zur Fieberthematik bemerkenswer-

inclinante et qs. determinante profluere.“; Valentini, Polychresta exotica, S. 139: „Quae omnia ex mera consuetudine spirituum undulationem et motum inclinante et quasi determinante profluere vere dixero.“

[89] Eckart 2005, S. 130f

[90] vgl. Kap. Intermittentes, S. 167r

[91] vgl. Franc, Trifolii fibrini, S. 33 f.

[92] vgl. Kap. Intermittentes, S. 174v: „[...] Cum v. minus de sanitate cogitaret in manus nostras inopinato, cum alias in vicinitate aegram mulierem tractassem, curandus veniebat, febrem etsi raram et ob diuturnitatem difficilem sic tn. felicisse absolvimus. Ad hospitem acidu[m], ne aeternu[m] in cpre pernoctet, exturbandu[m] et ventriculu[m] in officio detinendu[m] die 25 augusti anni 84 ordinavi mane summendam cu[m] brodio carnis pulveris trifolii fibr[inis] ʒ j, in vesperis ʒ ß de eodem octiduum totu[m] sine adparente paroxysmo. Ad stomachu[m] roburandu[m] flatusq[ue] discutiendos miscebanr Zedoariae gr. quindecim, quibus duobus nec V. S. ne purgatione, neq[ue] alius genere subsidii indigens perfecte convaluit.“

[93] vgl. Breuer 2012, S. 76

[94] Potier, Opera omnia, S. 192

[95] vgl. Kap. Continuae, S. 177r, S. 181v; Kap. Intermittentes, S. 164r, S. 169v, S. 174v

terweise nicht abgeschrieben zu haben. Die von Potier plagiierten Textabschnitte stammen allesamt aus anderen Teilen des Sammelwerks. Auch in einer stichprobenartigen Rückwärtssuche konnten keine Texte aus „De Febribus“ in den Fieberkapiteln des Tagebuchs wiedergefunden werden, wobei diese Aussage aufgrund des Umfangs von „De Febribus“ (ca. 150 Seiten) nur unter Vorbehalt getroffen werden kann.
Potiers „De Febribus“ ist u. a. auch in Friedrich Hoffmanns Werk „Operum omnium physico-medicorum supplementum“ enthalten; Hoffmann wiederum zitiert Franc wie erwähnt einige Male namentlich in seinem Tagebuch.

3.4 Kriterien der Fieberdiagnose bei Franc

Franc äußert sich in keinem seiner Fieberkapitel explizit dazu, welche Kriterien er anwendet, um die Diagnose einer Fiebererkrankung stellen zu können. Er beginnt, wie üblich, seine Kapitel mit mehreren aneinandergereihten Krankengeschichten und geht erst später in einigen theoretischen Passagen auf einzelne Diagnosekriterien ein. Daher müssen seine Fieberkriterien aus den Patientenbeschreibungen erschlossen werden. Im Folgenden wird zusammengefasst, welche Symptome Franc offenbar als fiebertypisch einordnete bzw. wie sich die Klinik seiner von ihm als fieberkrank eingestuften Patienten im Allgemeinen präsentierte. Auch wenn sich die Krankenfälle individuell unterscheiden, so gibt es doch einige Beschwerden, die einer Mehrheit der Fieberpatienten gemeinsam war. Es ergeben sich keine derart großen Unterschiede, dass kontinuierliches Fieber, Wechselfieber, Zehrfieber und bösartiges Fieber dabei einzeln abzuhandeln wären. Wo Franc im Sinne der Diagnosekriterien Unterscheidungen trifft oder die Fieberarten voneinander abgrenzt, wird dies selbstverständlich ausgeführt.

Anamnese und Klinik

Franc gibt zunächst stets an, was man heute eine „Kurzanamnese“ nennen würde, d. h. er schildert die Beschwerden, die bei den Patienten zu einer ärztlichen Konsultation geführt haben. So gibt der typische Fieberpatient bei Franc Kopfschmerzen, eine „Enge vor dem Herzen“, Glieder- bzw. Gelenkschmerzen und zumeist auch Abgeschlagenheit an. Charakteristisch sind auch großer Durst[96] und verschiedene, eher unspezifische Verdauungsbeschwerden, welche von Magenschmerzen[97], Übelkeit[98], Appetitlosigkeit und Erbrechen[99] über (seltener) Durchfall[100] bis hin zu (häufiger) Verstopfung[101] und aufgeblähtem Bauch[102] reichen. Einige der geschilderten Symptome kommen jedem bekannt vor, der selber ein-

[96] Kap. Continuae, S. 176 (3)r: „Ulricus Meno Guntherus Dresdensis iuvenis Sutor annos natus 20, coram me de cephalgia, praecordiorum angustia, lassitudine artuum, siti intensa et nausea ciborum, conquerebatur, [...]“ „Ulrich Meno Günther aus Dresden, ein junger Schuster von 20 Jahren, beklagte bei mir Kopfschmerzen, Enge vor dem Herzen, müde Gelenke, inständigen Durst und Übelkeit beim Essen.“

[97] Kap. Continuae, S. 177v: „[...] incredibili ventriculi tormento [...]“ „[...] unglaubliche Qualen des Magens [...]“

[98] Kap. Continuae, S. 187r: „[...] [con]querenti de febri continua, nausea et siti clamosa [...]“ „[...] der über kontinuierliches Fieber, Übelkeit und starken Durst [...] klagte.“

[99] Kap. Intermittentes, S. 152v: „[...] appetitut[m], qui languidus et prostratus erat, quem sequebatur viridioris bilis vomitio cum inabrupto conatu [...]“ „[...] Appetit[s], welcher vermindert war. Dem folgte ein recht grünliches, galliges Erbrechen mit ununterbrochenem Würgen [...]“

[100] Kap. Continuae, S. 179v: „Vigilis nocturni David Raisers uxor annoru[m] aetatis forte 32 febri continua putrida divexabar cu[m] siti, dolore capitis, alvi profluvio [...]“ „Die Frau des Nachtwächters David Raiser, etwa 32 Jahre alt, wurde vom kontinuierlichen Fieber geplagt mit Durst, Kopfschmerz, Durchfall [...]“

[101] Kap. Continuae, S. 176r: „[...] accedebat alvus obstructa [...]“ „hinzu kam Verstopfung [...]“

[102] Kap. Continuae, S. 181r: „[...] et hypochondrioru[m] inflatione.“ „[...] und aufgeblähtem Oberbauch.“

mal eine Grippe oder einen grippalen Infekt durchgemacht hat, so z. B. Husten[103], Druck auf den Ohren[104] und Schwerhörigkeit[105]. Der Husten geht oft mit Auswurf einher – dieser ist teils weißlich, beim Zehrfieber häufig blutig[106]. Manche von Francs Patienten präsentieren sich ferner mit Schnupfen, Halsentzündungen[107], eitriger Nase[108], belegter Stimme oder leiden unter einem abgeschwächten Geschmackssinn[109]. In schwereren Fällen hingegen beobachtet Franc sogar neurologische Symptome. Er berichtet von deliranten[110], halluzinierenden Patienten, von Ohnmachtsanfällen[111], Schwindelattacken[112] und Fieberkrämpfen[113]. Sehr häufig erwähnt er einen *rigor*, der unter Ermangelung eines treffenden und geläufigen deutschen Wortes als „Steifigkeit“ übersetzt wurde[114]. Francs Fieberpatienten leiden primär eher unter Schlaflosigkeit[115], seltener zeigt sich gemäß seinen Beschreibungen ein erhöhtes Schlafbedürfnis. Dies kann sich im Verlauf der Erkrankung bzw. im Zuge der Behandlung ändern. Ebenfalls regelmäßig finden sich in seinen Beschreibungen die Symptome Gähnen und Schluckauf[116].

[103] Kap. Malignae, S. 215v: „[...] affligitur cu[m] tussi sicca, [...]“ „Er hatte trockenen Husten, [...]“

[104] Kap. Continuae, S. 188r: „[...] manebat tm. satis diu molesta auditus gravitas, [...]“ „Schließlich blieb allzu lang eine lästiger Druck auf dem Gehör bestehen, [...]“

[105] Kap. Malignae, S. 218v: „interdu[m] haec symptomata comitat tinnitus auriu[m] et obauditio, quae qndoq bona.“ „Diese Beschwerden werden von einem Tinnitus im Ohr und Schwerhörigkeit begleitet, was ab und zu auch wieder recht gut wird.“

[106] Kap. Hectica, S. 194v: „Cum v. inrmediis dieb[us] sputu[m] sgnis animadverterem, [...]“ „Als ich aber nach einigen Tagen blutigen Auswurf bemerkte, [...]“

[107] Kap. Malignae, S. 215r: „tertia die ab invasione accedit in collo interiori molestia, qua deglutitio omnino sublata, [...]“ „Am dritten Tag der Erkrankung kamen noch Beschwerden im unteren Hals hinzu, die das Schlucken völlig unmöglich machten.“

[108] Kap. Continuae, S. 185r: „[...] divexabar cu[m] tussi sicca, sopore magno et nariu[m] pruritu.“ „[...] wurde von kontinuierlichem Fieber mit trockenem Husten, großem Schlafbedürfnis und eitriger Nase geplagt.“

[109] Kap. Continuae, S. 179v: „Uxori Joannis Widersaz ex loco vicino Reuthi eade[m] febre, gustu depravato et aliis laboranti eodem tempore [...]“ „[...] Frau des Johannes Widersaz aus dem Nachbarort Reutti, die zu jener Zeit an vermindertem Geschmack und anderem litt, [...]“

[110] Kap. Malignae, S. 214v: „[...] vigiliae contumacissae, [...] delirium, [...]“ „[...] stieg ihm eine äußerst hartnäckige Schläfrigkeit zu Kopf. Er wurde delirant [...]“

[111] Kap. Continuae, S. 177v: „altera die accedebant aia deliquia, [...]“ „Am nächsten Tag kamen Ohnmacht [...] hinzu [...]“

[112] Kap. Intermittentes, S. 151r: „Villica quaedam ex pago Oy anoru[m] circiter 25 de vertigine [...] querebatur [...]“ „Eine Verwalterin aus Oy, etwa 25 Jahre alt, klagte über Schwindel [...]“

[113] Kap. Intermittentes, S. 173v: „die nono quintus paroxysmus circa tertiam horam invasit, qui nil novi observandu[m] praebuit ns. praecedens pandiculao priores sup[er]abat, [...]“ „Am neunten Tag, gegen drei Uhr, kam der fünfte Anfall auf, welcher keine neuen Beobachtungen bot, außer, dass der vorangehende Streckkrampf die bisherigen übertraf.“

[114] Im medizinischen Kontext existiert zwar auch heute noch der Begriff „Rigor“; dieser bezeichnet einen pathologisch erhöhten Muskeltonus und wird jedoch in erster Linie in Zusammenhang mit neurologischen Erkrankungen wie z. B. bei Parkinson verwendet. Daher wurde auf die Verwendung des Begriffs im deutschen Text bewusst verzichtet, um keine falschen Assoziationen zu wecken.

[115] Kap. Malignae, S. 221r: „Conradus Schilling Miles natus 29 circiter annos febre hungarica correptus [...] de vigiliis conquerebar, [...]“ „Conrad Schilling, ein Soldat von etwa 29 Jahren, litt unter dem Feldfieber. Er [...] klagte über Schlaflosigkeit, [...]“

[116] Kap. Intermittentes, S. 170v: „Singultu[m] etiam observavi in hac febre: [...]“ „Auch Schluckauf beobachtete

Als charakteristisch für das bösartige Fieber beschreibt Franc Gerinnungsstörungen und damit einhergehende Probleme wie Nasenbluten und Petechien bzw. Hämorrhagien im Allgemeinen[117].
In einzelnen Fällen werden weitere Beschwerden wie Juckreiz, Augenrötung, Hautnässen, Schwellung oder Schmerzen einzelner Körperteile sowie die venöse Schwellung angegeben[118]. Meistens berichten ihm die Patienten oder deren Angehörige von diesen Beschwerden, manchmal lässt sich Franc jedoch gezielt zu einem Fieberanfall dazurufen, um diesem beizuwohnen und sich selber ein Bild von der Klinik zu verschaffen[119]. Gelegentlich hat auch bereits eine Vorbehandlung durch ärztliche oder nicht-ärztliche Kollegen stattgefunden, welche auf im besten Falle neutrale Weise wiedergegeben wird.

Allgemein- und Ernährungszustand

Häufig beschreibt Franc bei der Patientenvorstellung deren Statur. In einigen Fällen beobachtet er einen reduzierten Ernährungszustand und setzt diesen in Zusammenhang mit der Fiebererkrankung. Eine Ausmergelung beobachtet er – nicht verwunderlich – insbesondere bei chronischen Fiebern und dem *Febris hectica*[120]. Nach erfolgreicher Therapie kommt es dementsprechend teilweise wieder zu einer Gewichtszunahme[121].
Darüber hinaus richtet Franc sein Augenmerk auch auf die Haut- bzw. Gesichtsfarbe seiner Patienten. Als fiebertypisch beschreibt er dabei eine „übliche Rötung der Wangen“[122]; auf

ich bei diesem Fieber: [...]“

[117] Kap. Malignae, S. 221v: „Haemorrhagia nariu[m] in febribus malignis ideo p[er]niciosus ē, quia consistēna sgnis subinde ita dissolvir et im[m]utar, ut rite circulare nequeat [...], conceptaq[ue] necrosi varias producunt maculas, petechiaru[m] noie venientes, partim è vasoru[m] orificiis elapsae haemorrhagias non semel lethales ciere solent. Quod in febribus malignis et scorbuticis passionibus valde familiare ē.“ „Nasenbluten ist beim bösartigen Fieber ziemlich gefährlich, da die Zusammensetzung des Blutes allmählich so verdünnt und verändert wird, dass die Teilchen nicht mehr richtig zirkulieren [...]. Die entstandenen Nekrosen verursachen verschiedene Flecken, die den Namen „Petechien“ bekommen. Zum Teil treten sie aus Gefäßöffnungen hervor und rufen dann in der Regel tödliche Hämorrhagien hervor. Beim bösartigen und skorbutischen Fieber mit ihrem Martyrium geschieht dies häufig.“

[118] Kap. Continuae, S. 181r: „[...] evanescentibus maculis cu[m] pruritu et lassitudine, [...]“ „[...] nachdem die Flecken mit dem Juckreiz und der Mattigkeit verschwunden waren, [...]“; S. 181r: „[...] oculor[um] rubor, [...]“ „[...] eine Rötung der Augen, [...]“; S. 185v: „[...] venae sgnē impletae turgebant [...]“ „[...] die Venen waren von gestautem Blut geschwollen [...]“; Kap. Intermittentes, S. 175r: „[...] tertiana duplici cu[m] [...] hypochondrioru[m] tensionibus laboranti [...]“ „Er hatte an einem doppelten Dreitagefieber mit [...] Schwellungen des Oberbauchs gelitten.“

[119] Kap. Continuae, S. 177v: „diris his symptomatis īresse volui ut q[uod] opus consultius agerem [...].“ „Ich wollte diesen unheilvollen Beschwerden beiwohnen, damit ich eine möglichst planmäßige Arbeit verüben würde, [...].“

[120] Kap. Hectica, S. 189v: „[...] corpus adeo contabuit ut praeter ossa et pellem vix aliud supereēt.“ „Der Körper zehrte sich so sehr auf, dass außer Knochen und Haut kaum irgendetwas übrigblieb.“

[121] Kap. Intermittentes, S. 174r: „[...] et ita spacio hebdom. octo integre sanatus fuit et habitior factus.“ „[...] so wurde er nach einem Zeitraum von acht Wochen vollständig gesund und legte etwas zu.“

[122] Kap. Intermittentes, S. 154r: „[...] genaru[m] insolitus rubor quandoq[ue] apparebat cu[m] pulsu febrili.“

der anderen Seite sieht er auch Krankheitsverläufe mit blasser, leichenhafter Gesichtsfarbe oder Lippenzyanose[123]. In einigen Fällen beobachtet er einen Ikterus[124].

Körperliche Untersuchung

Die körperliche Untersuchung der Patienten hält Franc nicht explizit fest, d. h. es ist nicht bekannt, wie er dabei vorging und ob er jeden Fieberpatienten vollständig untersuchte; ob er die Untersuchung der Schwere der Krankheit oder der Lokalisation der Beschwerden anpasste; oder ob er lediglich Zufallsbefunde erhob, die ihm ins Auge stachen bzw. die ihm die Patienten von sich aus zeigten. Dokumentiert hat er beispielsweise die Beurteilung der Hand-/Fußnägel, anhand derer er Schlüsse über die Krankheitsursache zog[125]. In anderen Fällen scheint er auch die Genitalien in Augenschein genommen zu haben[126]. Er beschreibt oft auch das Vorliegen von Ödemen, welche in der klassischen medizinischen Untersuchung durch die Eindrückbarkeit des Gewebes an typischen Stellen, z. B. an den Fußknöcheln, prüfbar ist. Auch inspiziert[127] und palpiert[128] Franc den Bauch.

Hitze, Schüttelfrost, Schwitzen

Als fiebertypisch gilt Franc die sehr häufig beschriebene Hitze, welche lokalisiert an Händen, Füßen oder Stirn empfunden werden kann oder aber auch den ganzen Körper einnimmt[129]. Franc beschreibt mitunter sehr detailliert, zu welcher Tages- oder Nachtzeit die Hitze auftritt, wie lange sie andauert, ob sie sich mit Episoden von Kälte oder Frostschauern/Schüttelfrost abwechselt und in welchen Intervallen sie wiederkehrt[130]. Daraus lässt sich

„Irgendwann erschienen die übliche Rötung der Wangen und der fiebertypische Puls."

[123] Kap. Hectica, S. 190v: „[...] facies pallida semper erat labiis lividis." „Das Gesicht war immer blass und die Lippen bläulich."

[124] Kap. Continuae, S. 188v: „Dominis Christianus Luzenbergerus Praefectus Thomerdengensis febre continua et ictero [...] fuit correptus." „Der Herr Amtmann Christian Luzenberger aus Tomerdingen litt an einem kontinuierlichen Fieber und an Gelbsucht, [...]"

[125] Kap. Continuae, S. 178v: „Relatis hinc et nostratis ad unguem exploratis, febrem hanc in acido stomachi viscido hinc sgnis diathesi scorbutica consistere facile cognovi." „Sie wurde hierher gebracht und zeigte ihre Nägel zur Untersuchung, und ich erkannte leicht, dass dieses Fieber in der zähen Säure des Magens und der daraus folgenden skorbutischen Neigung des Blutes besteht."

[126] Kap. Intermittentes, S. 174v: „[...] scrotu[m] urgente paroxysmo adeo contractum erat eo aegru[m] caruisse jurasses [...]" „Der Hoden war durch den drängenden Anfall so sehr zusammengezogen, dass man meinte, der Kranke habe keinen mehr."

[127] Kap. Intermittentes, S. 162r: „quocirca ventriculo oium primu[m] succurrendu[m] recensui." „Daher inspizierte ich, um Abhilfe zu schaffen, zu allererst den Bauch."

[128] Kap. Hectica, S. 196v: „[...] cu[m] notabili n̄ solum abdominis mollitie, [...]" „[...] mit der Folge von nicht nur bemerkenswerter Weichheit des Bauches, [...]"

[129] Kap. Malignae, S. 218v: „wenn es ihm am kopf warm, so waren die füße kalt u. schaudern hefftig [...]" „Sein Kopf war heiß, die Füße kalt, und er zitterte heftig."; Kap. Continuae, S. 176 (3)r: „[...] afficiebatur cu[m] aestu totius corporis continuo [...]" „[...] begleitet von einer andauernden Hitze des ganzen Körpers, [...]"

[130] Kap. Continuae, S. 187v: „quarto v[el] die calor ille invalescebat, tres dies calor obtusus, absq[ue] frigore

schlussfolgern, dass das Vorhandensein von periodisch wiederkehrenden Hitzeanfällen essentiell für seine Diagnose einer Fiebererkrankung und auch für die weitere Zuordnung der Erkrankung innerhalb seiner Fiebersystematik war. Das Zehrfieber zeigt laut Franc eine besonders typische Hitzeperiodik: „[D]ie Hitze manifestiert sich [...] immer etwa zwei oder drei Stunden nach den Mahlzeiten [...].“[131] Beim kontinuierlichen Fieber hingegen besteht die Hitze durchgehend, unter Umständen verschlimmert sie sich abends oder nachts[132].
Das Schwitzen wiederum ist sowohl den diagnostischen als auch den therapeutischen Aspekten zuzuordnen.

Puls und Atemfrequenz

Vor der Erfindung des Fieberthermometers hatte das Pulstasten eine grundlegende Bedeutung für die Beurteilung von Fiebern. Auch Franc bestimmt bei seinen Patienten den Puls und wertet diese Untersuchung als unabdingbar: „Ein Arzt sollte bemerken, was für ein Puls der Patient hat, und welcher Beschaffenheit er normalerweise ist.“[133] Anhand des Pulses könne der Arzt die Schwere des Fiebers, die Abwehrkräfte des Patienten und dessen Prognose einschätzen – immer unter Berücksichtigung der individuellen mittleren Herzfrequenz im Normalzustand[134]. Beim Fieber stellt Franc einen schnellen, harten oder schwachen und zumeist unregelmäßigen Puls fest[135].
Auch die Atmung ist beim Fieberkranken verändert. In der Regel erhöht sich die Atemfrequenz[136]. Bei manchen Patienten beschreibt Franc auch nicht näher spezifizierte „Atem-

praecedente durebat ast quarto die servato ordine intensu[m] observavi calorem causis externis p[rae]habitis nullis, ad integru[m] diem aliquando octodecim horas.“ „Und am vierten Tag stieg in ihr die Hitze auf, nach drei Tagen stumpfte die Hitze ab, diesmal ohne Kälte. Am vierten Tag im zweiten Intervall aber beobachtete ich eine heftige Hitze etwa 18 Stunden lang bis zum beschwerdefreien Tag.“

[131] Kap. Hectica, S. 191r: [...] post cibu[m] duobus v[el] tribus horis se manifestat calor [...].

[132] Kap. Continuae, S. 180r: „[...] durabat tn. continuo obscurus calor, qui $\overline{oi}$ vespera intendi et insignites exacerbari solebat.“ „Es hielt dann ohne Unterbrechung eine merkwürdige Hitze an, welche gewöhnlich durch den ganzen Abend gesteigert und auffallend schlimmer wurde.“

[133] Kap. Continuae, S. 180v: „Medicus innotescat oportet, qualis sit cujusq[ue] pulsus, jx $\overline{naalem}$ constitu$\overline{oem}$.“

[134] Kap. Continuae, S. 180v: „nec tantu[m] pulsus febris, velut hostis, copias prodit, d. et $\overline{naae}$ robur et resistendit $\underline{valorem}$ p[rae]cipue ostendit. quam diu pulsus $\bar{e}$ tendabilis, res in vado $\bar{e}$, et spem $\overline{optam}$ exhibet d. et malo $\overline{hus}$ statu $\overline{pessm}$ infertur omen.“ „Doch der Puls gibt, wie ein Verräter, nicht nur das Ausmaß des Fiebers preis, sondern deutet auch auf die Stärke der Natur und besonders auf den Wert des Widerstands hin. So lange der Puls so lobenswert ist, ist die Angelegenheit im Übergang begriffen, und bietet beste Hoffnung; doch seinem schlechten Zustand wird eine bescheidene Prognose zugeschrieben.“

[135] Kap. Intermittentes, S. 171r: „pulsu[m] inaequaliter se $\overline{hnt}$, nunc debilior nunc frequentior.“ „Der Herzschlag zeigt sich ungleichmäßig, mal schwach und mal schneller.“; Kap. Malignae, S. 217r: „[...] pulsus valde oppressus et celer.“ „[...] der Puls war sehr schwach und schnell.“

[136] z. B. Kap. Continuae, S. 177r: „Martinus Abbt Pannificus annos circiter 46 natus ab aliquot septimanis continua detentu[m] febre, [...] respi$\overline{raoe}$ frequenti et siti clamosa corruptus fuit.“ „Der Bäcker Martin Abt, etwa 46 Jahre alt, war seit einigen Wochen von einem kontinuierlichen Fieber befallen und hatte [...] eine schnelle Atmung sowie starken Durst.“

schwierigkeiten“[137], möglicherweise im Rahmen verschleimter Bronchien oder Atemnot bei Lungentuberkulose.

Urin

Die Urinschau nimmt bei Franc, auch in den bisher bearbeiteten Kapiteln[138] über andere Erkrankungen, einen großen Stellenwert ein. Beim Fieber findet sich häufig ein dicklich-trüber Harn, welcher flockig ist oder Bodensätze aufweist[139]. Er kann dabei rötlich tingiert sein. Für das Wechselfieber besonders typisch, so Franc, sei ein tiefroter oder ziegelstein-farbener Urin[140]. Jedoch sei die Beschaffenheit des Urins auch von den Krankheitsstadien abhängig[141]. Mehrfach wird davor gewarnt, anhand des Urins voreilige Schlüsse zu ziehen, da dieser auch täuschen könne. Wenn der Urin gar nicht stark verändert ist und weitgehend wie der eines Gesunden aussieht, wertet Franc dies als eher schlechtes Zeichen[142]. Hier wird ein Gedanke der Säftelehre aufgegriffen. Nach dieser nämlich ließen sich anhand der Beschaffenheit des menschlichen Urins die etwaig vorliegenden Krankheiten der Betreffenden aufgrund der zugrunde liegenden fehlerhaften Mischung der Körpersäfte nachweisen beziehungsweise ausschließen. Etwa ab 1500 diente die Harnschau dann vor allem der Identifizierung einer geschwächten oder übermäßigen Lebenswärme (calor vitalis) oder krankhaft veränderter Stoffe, die der Körper über den Harn auszuscheiden suchte. Wenn er dies einstelle, dann „droht dem Patienten große Gefahr“[143].

[137] Kap. Int., S. 160r: „Rusticus pagi Ehrenstein Jacobus Roscheisen aetatis annoru[m] 49 habitus gracilis, jam à longo tpre singulari laborabat febre [...]; hora vespere tertia subfrigescebat, comite anxietate et molestissa abdominis distensione, ut lapsis videretur, quibus horam circiter unam durantibus sensim remittebant incipiente respirāoe difficili et calore, [...].“ „Der Landwirt Jakob Roscheisen aus Ehrenstein, 49 Jahre alt und von zarter Statur, litt schon seit langer Zeit an einem einzigartigen Fieber [...]. Er [begann] zur dritten Morgenstunde zu frieren, mit begleitender Unruhe und sehr beschwerlichem Schwellung des Bauches, der dann wie ein Stein aussah; nach ungefähr einer Stunde ließ dies alles allmählich nach, doch fingen nun Atemschwierigkeiten und eine Hitze an [...].“

[138] vgl. Holweger C. 2010, S. 26ff

[139] Kap. Malignae, S. 214v: „Urina crassa et turbida erat cu[m] plurima hypostasi.“ „Der Urin war dick und getrübt mit einem deutlichen Bodensatz.“

[140] Kap. Intermittentes, S. 172v: „⊡a lateritio colore sive inpense rubicundo tingir, [...]“

[141] Kap. Continuae, S. 186v: „Ja wan auch in dem ⊡ eines ſolchen febricitanten ſich eine ſolche ſeparāoem zeigete, u. aber wider verſchwinden, da daß fiber noch im vollen zunemen begrifen war, [...]“ „Auch im Urin eines Fieberkranken zeigt sich eine solche Trennung [Bodensatz], verschwindet aber wieder, wenn das Fieber noch ansteigt.“

[142] Kap. Continuae, S. 186v: „Hier iſt auch wol in acht zu nemen, wenn der urin bey den kranken, dem geſunden urin gleich ſihet u. lang ſo bleibt, iſt es kein gut anzeigen, trübt ſich aber der urin bald u. iſt dik, ſetzt auch einen weißen oder röthlichen ſatz zu boden, ob ſchon der Patient ſehr matt u. krank ſcheinet, hat es dannoch ſolche gefahr nit alſ wenn der urin helle bleibt u. ſich weder trübt noch ein gehörigeſ ſedimentum zu boden fallen laßt, [...]“ „Hier muss auch darauf geachtet werden, dass es kein gutes Zeichen ist, wenn der Urin beim Kranken dem eines Gesunden gleicht und auch so bleibt. Selbst wenn der Patient schon sehr matt und krank aussieht, ist es besser, wenn der Urin bald trübe und dick wird und einen weißen oder rötlichen Bodensatz absetzt, als wenn er ohne Trübung und Bodensatz hell bleibt; [...]“

[143] Kap. Continuae, S. 186v: „ſteket der Patient in der größten gefahr.“

Darüberhinaus beschreibt Franc auch vereinzelt Miktionsstörungen wie Anurie[144] oder Pollakisurie[145]. Der Praktiker Franc legte also ein großes Augenmerk auf die Beschreibung des Urins, wenngleich er sich dessen eingeschränkter Beurteilbarkeit bewusst war.

[144] fehlende Harnproduktion; siehe Kap. Continuae, S. 182r: „Non mittebat nec in vesica quid urinae, im[m]isso cathetere, reperiebar, neq[ue] tumor vesicae, nec in pube dolor vel gravitas in perinaeo aderat.“ „Sie ließ weder einen ab, noch fand ich in der Blase, nachdem ich einen Katheter eingebracht hatte, irgendeinen Urin, noch eine Schwellung der Harnblase, noch hatte sie Schmerzen im Unterleib noch ein Schweregefühl am Damm.“

[145] häufiges Wasserlassen in kleinen Mengen; siehe Kap. Intermittentes, S. 155r: „[...] et mingendi continuo ast irrito conatu [...]“ „[...] zudem versuchte er fortwährend, jedoch erfolglos zu urinieren; [...]“

3.5 Francs Behandlungsmethoden beim Fieber

Im Folgenden werden Francs Behandlungsstrategien beim Fieber zusammengefasst. Zur Arzneimittelkunde der Frühneuzeit, genauer zu der Einteilung der Arzneimittel in Vegetabilia, Animalia, Mineralia und Chemiatrika, wurde bereits u. a. in der Dissertation von Tobias Holweger[146] genauer eingegangen. In der vorliegenden Arbeit werden die von Franc bei den Fiebererkrankungen verwendeten Heilmittel sowie seine nicht-medikamentöse Therapieansätze nach funktionellen Aspekten dargelegt. Zu den sog. ausleitenden Verfahren zählen Emetica, Purgativa, Diaphoretica und die Diuretica. Neben Francs Ratschlägen zur Ernährungsweise stellen sie seine wichtigste Behandlungssäule dar.

Brechmittel / Emetica

Zu den am häufigsten angewandten Verfahren zählt bei Franc auch in der Fiebertherapie die Induktion von Erbrechen. Sehr häufig verwendet er dabei den Tartarus emeticus, den sog. Brechweinstein[147]. Weitere Erbrechen provozierende Mittel sind Spießglanz[148] oder Wermutsalz[149]. Ziel ist es, die giftigen Stoffe und schlechten Säfte aus dem Magen zu entfernen.

Abführmittel und Klistiere / Purgativa

Neben den Emetica setzt Franc beim Fieber sehr häufig Purgativa zur Ausleitung der *materia peccans* ein. Franc verordnet dabei in erster Linie orale Laxantien, daneben auch Einläufe[150] sowie Klistiere[151] zur Enddarmreinigung. Zur Verwendung kommen hier u. a. Sennesblätter, laxierender Rosensirup und Benediktenkraut[152]. Auch diese abführenden Maß-

[146] Holweger T. 2015, S. 54ff

[147] Kap. Continuae, S. 181v: „[...] cui in bivio haerens ordinavi ad imitationem Etmilleri mei ♃ri emet[ici] M[ynsichti] g iij, [...]“ „Er befand sich am Scheideweg, und ich verordnete ihm [...] 3 Gran meines Brechweinsteins nach Mynsicht.“

[148] Kap. Continuae, S. 178v: „[...] vias primas emetico ♁iati purgavimus; [...]“ „[...] reinigten wir die ersten Wege mit einem Spießglanz-Brechmittel; [...]“

[149] Kap. Malignae, S. 217v: „Recipe ♃ri emet[ici] M[ynsichti] g iij, ⊖is absinth[ii] g vj, M[isce]. S. Magen Pülverlein.“ „Man nehme Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran, Wermutsalz 6 Gran, mische es. Beschriftung: Magenpulver.“

[150] Kap. Intermittentes, S. 155r: „Recipe d[e]coct[i] veronic[ae] ʒ viij, Elect[uarii] de bacc[arum] lauri ʒ ij, facta colatura adde ♁i lini ʒ ij, M[isce] f[iat] enema.“ „Man nehme [einen] Ehrenpreisabsud 8 Drachmen, Latwerge aus Lorbeeren 2 Drachmen, dem Durchgeseihten füge hinzu Leinöl 2 Drachmen, mische es und stelle einen Einlauf her.“

[151] Kap. Intermittentes, S. 154r: „Ad illum vocatus ego [...] imperavi [...] clysteriu[m] ex eode decocto cu[m] theriacae ʒ j, incipiendu[m].“ „Ich wurde zu jenem gerufen und ordnete an, [...] ein Klistier aus ebendiesem Absud mit 1 Drachme Theriak anzuwenden.“

[152] Kap. Hectica, S. 193r: „Recipe El[ectuarii] tamarind[i] cum fol[iis] sen[nae], bened[icti] laxat[ivi] à ʒ iij, sir[upi] rosat[i] solut[ivi] ʒ ß, ser[i] lactis caprin[i] q[uantum] s[atis]. M[isce] f[iat] haustum.“

nahmen dienen, wie alle ausleitenden Verfahren, zur Reinigung des Körpers und zur Wiederherstellung einer gesunden Säftemischung. Darüberhinaus setzt Franc Abführmaßnahmen auch zur symptomatischen Therapie ein: „Einen Einlauf gebe ich entweder, um die Heftigkeit des Anfalls bei massiven Blähungen zu mildern, oder um damit Schmerzen inmitten der Eingeweide, auf Höhe der Lendenwirbel, vorzubeugen.“[153]
Teilweise kommt es jedoch auch zu äußerst widersprüchlichen Angaben zur Verschreibung von Purgativa. Darauf wird im Abschnitt *Francs Inkohärenz* (S. 77ff) näher eingegangen.

Schweißtreibende Mittel / Diaphoretika

Das Schwitzen stellt beim Fieber einerseits ein charakteristisches Symptom dar; andererseits eignet sich das durch Arzneien induzierte Schwitzen ebenfalls gut zur Reinigung des Bluts von krankmachenden Substanzen. In erster Linie verwendet Franc hierfür Rezepturen mit Grauspießglanz (lat. Antimonium diaphoreticum[154]), wie in folgender Mixtur: „Man nehme Ehrenpreiswasser 10 Drachmen, pulverisiertes gebranntes Hirschhorn 1 Drachme, schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Skrupel, Spießglanzsalpeter 0,5 Drachmen, Perlzucker so viel wie nötig. Beschriftung: 3 Löffel der Mischung morgens und abends geben und darauf schwitzen lassen.“[155] Auch das von Franc verwendete Diaphoreticum nach Ludovicus[156] ist ein spießglanzhaltiges Mittel mit Eisen und Salpeter. Daneben galten bezoardische Mittel ebenfalls als diaphoretisch, weshalb sie Franc ebenfalls gelegentlich zu diesem Zwecke verschreibt[157].
Allerdings bemerkt Franc hierzu, dass schweißtreibende Mittel mit Vorsicht angewandt werden müssen. Gerade während eines Fieberanfalls „kann der Herzschlag, wenn er vorher

„Man nehme [eine] Latwerge aus Tamarinden mit Sennesblättern, Blätter des laxierenden Benediktenkrauts, je 3 Drachmen, laxierenden Rosensirup 0,5 Drachmen, Ziegenmolke so viel wie nötig, mische einen Trank.“

[153] Kap. Intermittentes, S. 168r: „[...] enema ad alleviandam paroxysmi ferociam, ubi copiosi flatus aut dolores in centro mesenterii circa vertebras lumbares p[er]cipiunr d.“

[154] schweißtreibender Grauspießglanz

[155] Kap. Continuae, S. 182v: „Recipe aq[uae] veronic[ae] ʒ x, c[ornus] c[ervi] ust[i] p̄p̄t ʒ j, ♁ii diaphor[etici] ∋ j, ☉i ♁iati ʒ ß, sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis]. S. Mixtur iij löfelvoll morgenſ u. abendſ zu geben u. darauf ſchwitzen laßen.

[156] Kap. Continuae, S. 181r: „Recipe diaphor[etici] ♁lis cachect[ici] Lud[ovici], c[ornus] c[ervis] s[ine] △e, à ʒ ß, unicorn[us] foss[ilis] ∋ j, ♁is nat[ivae] alk[ali] ∋ ß, divid[e] in iiij p[artes]. S. vier pülver zwiſchen morgen u. abend zu nemen.“ „Diaphoreticum nach Ludovicus, ungebranntes Hirschhorn je 0,5 Drachmen, fossiles Einhorn 1 Skrupel, alkalischen Bergzinnober 0,5 Skrupel, teile es in 4 Teile. Beschriftung: Vier Pulver zwischen dem Morgen und Abend nehmen.“

[157] Kap. Malignae, S. 212v: „Recipe M[artis] s[olubilis] ʒ iij, T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ j, M[isce]. S. herz wäſſerlein morgenſ u. abendſ 40 tropfen in warmer brühe nemen u. ſchiwtzen.“ „Man nehme Eisenweinstein 3 Drachmen, Bezoartinktur nach Michaelis 1 Drachme, mische es. Beschriftung: Herzwasser morgens und abends 40 Tropfen in warmer Brühe nehmen und schwitzen.“

schon kräftig war, allzu sehr steigen und sehr häufig die Kraft zerbrechen. Auch, wenn der Puls sehr schlaff ist und herzstärkende Mittel angewandt werden, wird [...] das Leben leicht ausgelöscht“[158].

Harntreibende Mittel / Diuretica

Diuretika wendet Franc zur Behandlung der Fiebererkrankungen sporadisch an, um die *materia peccans* über die Nieren auszutreiben. Zu den von ihm verwendeten harntreibenden Substanzen zählen zum Beispiel eine Mischung aus Salmiakgeist und Minzwasser[159]. Einem anderen Patienten verabreicht Franc einen „Absud aus Odermennig-Blättern, woraufhin er mit Erleichterung große Mengen zähes und erdiges Material über den Urin ausschied.“[160]

Stärkende Mittel

Stärkende Mittel setzt Franc gelegentlich zusätzlich zu den ausleitenden Verfahren ein, um den Patienten vor oder nach seinen mitunter sehr kräftezehrenden Reinigungsmaßnahmen aufzubauen. Im Kapitel *Febres Intermittentes* wendet er gelegentlich herzstärkende Mittel an, wie z. B. den sauren Granat in einem Rezept für einen kräftigenden Trank[161]. Auch diese Rezepturen dürfen nur bei ausreichendem Fachwissen angewendet werden – Franc berichtet dabei von einer potentiell tödlichen Wirkung herzstärkender Mittel[162]. Weitere, von Franc

[158] Kap. Intermittentes, S. 166r: „[...] cordis motu[m] prius violentu[m] nimis accedunt et saepissē ejus robur frangunt. Etiam cu[m] pulsus valde languidus sit, si cardiaca validiorum adhibēnr̄ (ut, cu[m] exitis flam[m]a fortioris spiritus adflatu urgēr̄) facile vita extinquitur [...]“

[159] Kap. Continuae, S. 176r: „Postea ad reliquias per ⊡am et sudorem expurandus ordinatus è Ωus ⁎ci bis in die ad guttas xxx cu[m] aq[ua] menthae sumendus. Vix tribus diebus hoc sumto, mira per ⊡ excrevit et febris cessavit.“ „Um den Rest danach über Urin und Schweiß zu reinigen, ordnete ich an, dass er zwei Mal am Tag 30 Tropfen Salmiakgeist mit Minzwasser einnehmen solle. Nachdem er dies kaum drei Tage genommen hatte, schied er einen sonderbaren Urin aus und das Fieber verschwand.“

[160] Kap. Intermittentes, S. 163r: „[...] decoct[ionis] herbae agrimoniae, quo multa per ⊡am viscida et ⏉ ea propulsabat cu[m] levamine, [...]“

[161] Kap. Intermittentes, S. 169r: „Recipe aq[uae] absinth[ii] foenic[uli], cichor[ii] à ʒ iij, sir[upi] cichor[ii] cu[m] rhab[arbaro] ʒ iß, v radd. ʒ j, granat[i] ac[idi] ʒ vj, crem[oris] ⏉ri ʒ ß, Ωus ☉ li gtt vj, aromatic[i] spec[iei] diarrh[odon] abb[atis] ∋ ij, cin[n]amo[omi] ac[ri] ∋ j, M[isce] f[iat] julebus instar Clareti. S. Kräftiger juleb auf 4 mal morgends u. abends zu nemen.“ „Man nehme Wermutwasser, Fenchelwasser, Zichorienwasser, je 3 Drachmen, Zichorien- und Rhabarbersirup 1,5 Drachmen, Sirup aus den 5 Wurzeln 1 Drachme, sauren Granat 6 Drachmen, Weinsteinrahm 0,5 Drachmen, Vitriolgeist 6 Tropfen, würzigen Diarrhodon-Abbatis-Tee 2 Skrupel, scharfen Zimt 1 Skrupel, mische einen Trank ähnlich einem Gewürzwein. Beschriftung: Kräftiger Trank auf 4 Mal morgens und abends nehmen.“

[162] Kap. Intermittentes, S. 166r: „[...] hinc vulgaris obersv̄aō ē, q[uod] cardiaca n̄ raro mortem accelerant, qo q[uod] cruorem nimis exagitando vires citius atterant.“ „Hier wird im Allgemeinen beobachtet, dass herzstärkende Mittel nicht selten den Tod beschleunigen, und je stärker sie das Blut anregen, desto schnel-

verschriebene stärkende Arzneien sind z. B. der sog. hauptstärkende Spiritus nach Bussius[163].

Alkoholika

Alkoholhaltige Heilmittel sind bei Franc sehr beliebt. So half u. a. einem jungen Patienten gegen seine durch das Wechselfieber hervorgerufenen Beschwerden der Konsum von Wein ganz erheblich[164]. Auch Bier kommt zur therapeutischen Anwendung, wenn beispielsweise eine bestimmte Rezeptur zusammen mit warmem Bier[165] eingenommen werden muss oder Franc den Verzehr von Biersuppen[166] empfiehlt.
Daneben setzt Franc viele Rezepturen mit einer Spirituose an, wobei der Alkohol hierbei mutmaßlich eher als Lösungsmittel fungiert – so ist es ja auch heutzutage noch bei vielen, insbesondere pflanzlichen Arzneimitteln, der Fall.

Weitere innere Anwendungen

Neben den oben angeführten Arzneien verschreibt Franc diverse Heilmittel zur inneren Anwendung, so z. B. ein Befeuchtungsmittel aus vielen verschiedenen Zutaten[167]. Ebenfalls

---

ler beschädigen sie die Kräfte."

[163] Kap. Continuae, S. 177r: „Recipe Ωus C[ornus] C[ervi] simpl[icis], cephal[ici] Bussii à ʒ j, M[isce]. S. flüchtiger geiſt gut 25 tropfen deſ tageſ 3 mal mit ehrenpreiſ waſſer zu nemen." „Man nehme einfachen Hirschhorngeist, hauptstärkenden Spiritus nach Bussius je 1 Drachme, mische es. Beschriftung: Gut 25 Tropfen des flüchtigen Geist dreimal am Tag mit Ehrenpreiswasser einnehmen."

[164] Kap. Intermittentes, S. 169v: „Vinum juvabat plurimu[m] hoc tpre in hisce febribus, inpris morbi progressu et coctionis signis adparentibus. Christophorus Glaser annos 23 natus diu d[e]tinebar eadem, cus diuturnitatis caa erat [...]. Ego v. p[rae]scripsi sub finem ois paroxysmi vini haustu[m] aqua dilutu[m], qui sudorem provocabat semper d[e]crescente febris accessione et sanitate inducente; impris hoc vinu[m] celebrabat:" „Zu der Zeit half den meisten bei diesem Fieber Wein, vor allem jenen mit fortgeschrittener Erkrankung und offensichtlichen Zeichen der Gärung. Der 23-jährige Christophorus Glaser wurde schon lange davon in Beschlag gehalten. [Ich verschrieb] gegen Ende jeden Anfalls einen Wasser-Wein-Trunk, der Schwitzen hervorruft und den Fieberschub stetig verringert sowie die Gesundung in Gang bringt."

[165] Kap. Intermittentes, S. 174v: „[...] der cu[m] cerevisia calidae haustu superdormivit et in somne sudavit egregie. [...] sumta cerevisia cu[m] Ωu antedicto et à febre liberatus fuit." „Es [die vorangegangene Rezeptur] sollte mit warmem Bier gegeben werden. [...] als ein neuerlicher Schub bevorstand, nahm er [der Patient] wieder ein Bier mit dem o.g. Salmiakgeist ein und wurde vom Fieber befreit."

[166] Kap. Continuae, S. 187r: „duas horas ante febris accessionem cu[m] regimine consueto et assumtione jusculi carnis l. cerevisiae calidae propinandus ē." „Zwei Stunden vor dem Anstieg des Fiebers muss man mit gewohnter Vorgehensweise Fleisch- oder heiße Biersuppe geben."

[167] Kap. Continuae, S. 179r: „Recipe d[e]coct[i] bugloss[i], cent[aurii] min[oris], borrag[inis], fumar[iae], cort[icis], tamarisc[i] ℔ ij, sir[upi] de 5 radd., fumar[iae] à ʒ ij, viol[arum] simpl[icium] q[uantum] s[atis] ad graam. Signetur getrank morgenſ u. abendſ ein ganzeſ gläſchen voll zu nemen." „Man nehme [einen] Absud aus Ochsenzunge, Tausendgüldenkraut, Borretsch, Erdrauch, Tamariskenrinde 2 Pfund, Sirup aus den 5 Wurzeln, vom Erdrauch je 2 Drachmen, von einfachen Veilchen so viel wie nach

häufig finden sich bei ihm bezoarhaltige Heilmittel wie den mineralischen Bezoar[168] oder die Bezoartinktur nach Michaelis[169]. Insbesondere beim akuten Fieber beobachtet Franc „immer eine große Durchschlagkraft von [...] bezoarischen Arzneien“[170]. Es handelt sich dabei um unverdaute Haarklumpen aus den Därmen von Tieren. Dem Bezoar wurde im Mittelalter eine vielfältige Wirksamkeit zugedacht: Er wurde u. a. als Mittel bei Herzschwäche, zur Diaphorese, gegen Pest, Pocken, Ruhr, Epilepsie, Würmer und auch als Gegengift bei Intoxikationen verwendet[171].

Daneben war Franc bereits die Verordnung von Opium geläufig, welches heute noch als Schmerzmittel und Antitussivum[172] verwendet wird. Franc beobachtete richtig, dass infolge der Anwendung „die Wirkung schmerzauslösender Reize weniger wahrgenommen“[173] werde, jedoch eine inadäquate Anwendung auch erhebliche Gefahren mit sich bringt[174].

Die Chinarinde – eine andere Bezeichnung lautet „Jesuitenpulver“– wendet Franc nicht nur erfolgreich beim Wechselfieber an, sein Tagebuch beinhaltet auch mehrere theoretisch Passagen über dieses Arzneimittel[175], dessen Hauptalkaloid heute als Chinin bekannt ist und

Bedarf nötig. Beschriftung: Getränk morgens und abends ein ganzes Glas voll nehmen.“

[168] Kap. Intermittentes, S. 176 (2)r: „Recipe ℈is c[ardui] B[enedicti], absinth[ii], prunell[ae] à ℈ ß, bez[oardici] mineral[is] g v, sacch[ari] p[er]lat[i] ℈ ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]. S. fiber ſalß vor dem anfall ein zu nemen.“ „Man nehme Benediktenkrautsalz, Wermutsalz, Brunellensalz, je 0,5 Skrupel, mineralischen Bezoar 5 Gran, Perlzucker 2 Skrupel, mische ein feines Pulver. Beschriftung: Fiebersalz vor dem Anfall einnehmen.“

[169] Kap. Malignae, S. 220v: „Recipe T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] s[ine] acid[o] ʒ ij, Ωus c[ornus] c[ervi] rect[ificati] ʒ ßÂ,sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ iij, ▽ae veronic[ae] ʒ vj, M[isce] div[ide] in ii p[artes] aeq[uales]. S. Schwitztrank auf ii mal zu nemen.“ „Man nehme Bezoartinktur nach Michaelis ohne Säure 2 Drachmen, gereinigten Hirschhorngeist 0,5 Drachmen, Klatschmohnblütensirup 3 Drachmen, Ehrenpreiswasser 6 Drachmen, mische und teile es in 2 gleiche Teile. Beschriftung: Schwitztrank auf zwei Mal geben.“

[170] Kap. Malignae, S. 219r: „[...] observavi sp. [...] bezoardicor[um] majorem energiam.“

[171] Lemery 1721, S. 163ff

[172] hustenstillende Arznei

[173] Kap. Hectica, S. 194v: „[...] impressiones caar. dolorificar[um] minus p[er]sentiscant [...]“

[174] Kap. Hectica, S. 194r: „Frequentiore edocemur experiena, minus congrue a. imprudentius propinatu[m] opiu[m] evidentisse nocere. Sic in Joanne Häusler Sculteto pagi Ehenstein ob tussim siccam opiatu[m] saepius sumente Ωuum torporem evidentem, mentis hebetudinem ventriculi oppressionem ac aggravatione[m], affectus qundoq[ue] comatosos, imo etiam soporem aeternu[m] observavi.“ „Sehr oft werden wir durch die Erfahrung belehrt, dass inadäquat oder unklug verabreichtes Opium ganz offensichtlich schadet. So geschehen bei Johannes Häusler, Schultheiß aus Ehenstein, der wegen trockenem Husten zu häufig ein Opiat genommen hatte. Ich beobachtete bei ihm eine sichtbare Betäubung der Spiritus, deutliche geistige Abgestumpftheit, einen Verhalt und Druck im Bauch, irgendwann einen komatösen Zustand, ja sogar ewigen Schlaf.“

[175] Kap. Intermittentes, S. 166v - 167r

als Reservemedikament bei der Malaria tropica Anwendung findet[176]. Auch heimische Alternativen zur importierten, teuren und mitunter gefälschten Chinarinde diskutiert Franc im Kapitel *Intermittentes*. Er kommt zu dem Fazit, dass die Rinde der Esche aufgrund ihres Salzgehaltes beim Wechselfieber eine gute Wirksamkeit habe und das Jesuitenpulver ersetzen könne[177]. Franc verschreibt in seinen Rezepturen jedoch nur ein einziges Mal eine eschenrindenhaltige Arznei gegen das Wechselfieber, und zwar der 24-jährigen Frau des Simon Geld[178]. Die Chinarinde wendet er beim Wechselfieber regelmäßig an[179].
Gelegentlich wird beschrieben, die Chinarinde sei auch als diagnostischer Test bei einem periodischen Fieber verwendet worden, um festzustellen, ob tatsächlich ein klassisches Wechselfieber vorliegt[180]. Dieses nämlich spricht auf Chinarinde an. Bei Franc ist hiervon jedoch nichts zu lesen. Er verwendet die Chinarinde lediglich zur Behandlung, nicht, um ein fragliches Wechelfieber diagnostisch zu sichern.

Äußere Anwendungen

Neben den inneren Anwendungen hat Franc eine Vielzahl an äußeren Anwendungen im Repertoire. So verschreibt er einem Patienten mit Wechselfieber eine Salbe aus Mandelöl, Flohsamenschleim, Flusskrebsextrakt, Frauenmilch, Butter, Wachs, Kampfer und Bleizucker zum Einreiben von Rücken, Nieren und Schulterblättern[181]. Einem anderen Patienten,

[176] Pschyrembel 2004, S. 304

[177] Kap. Intermittentes, S. 166v: „Cortex fraxini acerbbitate quoq[ue] gaudet et acrimonia à copia ⊖ium in illo latentium; quapropter vim febrifugam obtinent; ... fraxini cortex ... multo plus ⊖is suppeditat, ejusq[ue] penetrantioris prae aliis arboribus desumunr." „Eschenrinde zeichnet sich sogar durch ihre Bitterkeit und Schärfe aus. Grund sind die reichlich in ihr versteckten Salze, weswegen sie eine fieberwirksame Kraft beinhaltet. ... Die Rinde der Esche ... liefert ein Vielfaches an Salz, und sie dringt besser ein als andere [Rinden], die von anderen Bäumen genommen werden."

[178] Kap. Intermittentes, S. : 176[2]r: „Radix quinquina Jesuitica non tam cito, tuto et jucunde curat ac ⊖ia haecce; et quia haec radix varie potest adulterari seq. substitui pt pulvis, qui hujus Simonis uxorem juvit, quae erat annoru[m] 24. Recipe cort[icis] lign[i] s[antali], fraxin[i] à ʒ j, xcti gentian[ae], angelic[ae], ♁ii diaphor[etici], flor[um] ⚹ci à ♃ j, myrrh[ae] r[ubrae] ♃ ij, M[isce] et f[iat] p[ulv]is subt[ilis] div[ide] in viij p[artes] aeq[uales]. S[ignetur] 8 fiber pülverlein in Ehrenpreiſswaſſer zu nemen." „Die auch Jesuitenpulver genannte Chinarinde heilt nicht so rasch, zuverlässig und angenehm wie diese Salze; und weil diese Wurzel verschiedentlich gefälscht werden kann, kann man sie durch das folgende Pulver ersetzen, welches ich der 24-jährigen Frau von diesem Simon anriet: Man nehme Sandelholz- und Eschenrinde, je 1 Drachme; Enzian- und Engelwurzextrakt, schweißtreibenden Grauspießglanz, Salmiakblüten, je 1 Skrupel; rote Myrrhe 2 Skrupel; mische es und stelle ein feines Pulver her. Teile es in 8 gleiche Teile. Beschriftung: 8 Fieberpulver in Ehrenpreiswasser nehmen."

[179] vgl. Kap. Intermittentes, S. 159v; S. 161r; 164v; 176r

[180] Lyons/Petrucelli, S. 454

[181] Kap. Hectica, S. 190r: „Recipe ..i amygdal[arum] d[ulcium], mucilag[inis] sem[inis] psyll[i], succ[i] ♋rum fluv[ii] col[atum] extract[i] à ʒ j, lact[is] muliebr[is], butyr[i] rec[enti] aq[uae] viol[arum]

der unter einem kontinuierlichen Fieber litt, verordnete er einen Umschlag für den Nacken aus Feigenmark, Senf- und Weißwurzelmehl, venezianischer Seife und Anakardenhonig[182]. Weiterhin empfiehlt er einem Mädchen mit trockener, dunkel verfärbter Zunge ein salzhaltiges Mundwasser zum Gurgeln[183].

Lebensmittel und Ernährung

Neben der medikamentösen Behandlung betrachtet Franc insbesondere die richtige Ernährungsweise als wichtige Säule zur Behandlung von Krankheiten. Auch in den Fieberkapiteln geht er wiederholt auf Art und Menge von Nahrungsmittel ein und gibt Ratschläge zur richtigen Lebensweise. Darüberhinaus wendet er zum Teil auch Lebensmittel als Therapeutika an. Milch beispielsweise hält er für ein „vorzügliches Heilmittel beim Zehrfieber.“[184] Daher verwendet er in seinen Rezepturen sowohl Ziegenmilch[185] als auch Frauen-[186] und Eselmilch[187].

Weiterhin empfiehlt er speziell beim *Febris hectica* den Verzehr von „solche[n] Speisen, die scharfe und salzige Bestandteile vermeiden, die einen löblichen Saft produzieren, schnell nähren, z. B. Hühnchen- oder Hühnerbrühe“[188]. Wie auch die Milch sind diese Lebensmittel relativ kalorienreich, was beim Zehrfieber vorteilhaft ist. Dies trifft auch auf u.a. Kalbs-

---

lot[i] à ʒ ß, misce l[ege] a[rtis] agita adde cerae alb[ae] ʒ ß caphur[ae] ∋ ß, sacch[ari] ℏni ʒ ß, M[isce] f[iat] linimentum. S. Sälblein damit den rüggrad, nieren u. ſchulter. blätter nach dem bad zu ſchmieren.

[182] Kap. Continuae, S. 188r: „Recipe pulp[ae] decoct[ae] ficuum, farin[ae] sinap[is] à ʒ ij, rad[icis] sigill[is] salom[is] ʒ j, sapon[is] venet[iani] rasur[ati] ʒ iij, mell[is] anacard[inis] q[uantum] s[atis] ad confict[am] justam. S. überſchlag dick aufzuſtreichen u. überzulegen biß die haut ganz roth worden.“

[183] Kap. Continuae, S. 181r: „Recipe ▽ae rosar[um], prunell[ae], +tosae à ʒ iij, diamor[on] ʒ j, ⊖is prunell[ae] ʒ ß, M[isce]. S. mund waſſer zum gurgeln.“ „Man nehme Rosenwasser, Brunellenwasser, Sauerampferwasser je 3 Drachmen, Maulbeersaft 1 Drachme, Brunellensalz 0,5 Drachmen, mische es. Beschriftung: Mundwasser zum Gurgeln.“

[184] Kap. Hectica, S. 193r: „Lac [...] laudār̄ tq. praecipuum remediu[m] in hecticis [...]“

[185] Kap. Hectica, S. 190r: „[...] praescripto meo lac capinu[m] cu[m] saccharo edulceratu[m] cottidie bibit.“ „[...] er trank, nachdem es von mir verordnet worden war, täglich mit Zucker gesüßte Ziegenmilch.“

[186] Kap. Hectica, S. 190r: „Recipe ..i amygdal[arum] d[ulcium], mucilag[inis] sem[inis] psyll[i], succ[i] ☋rum fluv[ii] col[atum] extract[i] à ʒ j, lact[is] muliebr[is], butyr[i] rec[enti] aq[uae] viol[arum] lot[i] à ʒ ß, misce l[ege] a[rtis] agita adde cerae alb[ae] ʒ ß, caphur[ae] ∋ ßÂ,sacch[ari] ℏni ʒ ß, M[isce] f[iat] linimentum. S. Sälblein damit den rüggrad, nieren u. ſchulter blätter nach dem bad zu ſchmieren.“ „Man nehme süßes Mandelöl, Flohsamenschleim, Saft aus durchgeseihtem Flusskrebsextrakt, je 1 Drachme, Frauenmilch, frische Butter, in Veilchenwasser gewaschen, je 0,5 Drachmen, mische es und rühre es nach den Regeln der Kunst um, füge hinzu weißes Wachs 0,5 Drachmen, Kampfer 0,5 Skrupel, Bleizucker 0,5 Drachmen, stelle ein Liniment her.“

[187] Kap. Hectica, S. 192v: „Edo lac asinu[m] potenter nutrit ac valde com[m]enār̄ in hectica, [...]“ „Eselmilch nährt wirksam und wird beim Zehrfieber sehr empfohlen.“

[188] Kap. Hectica, S. 192r: „Cibi conceduntur, qui parlas̄ acres et ⊖sas temperant, qui laudabilem producunt succu[m], cito nutriunt, jusculo v.g. pulloru[m], gellinaru[m], [...].“

fleisch, manche Fischarten, Äpfel u.v.m. zu[189].
Für die anderen Fieberarten – das kontinuierliche, das bösartige und das Wechselfieber – gilt laut Franc im Wesentlichen „weniger ist mehr“. Da „die Natur [...] durch die Verdauung neuer Speisen von der Verarbeitung der krankmachenden Säfte abgelenkt“[190] wird, rät Franc im Allgemeinen zu einer leichten Diät während der akuten Fiebererkrankung. „Die Fiebernden sollen sich vom Fleisch fernhalten, weil es zu verwesen beginnt. Sie sollen lediglich dünne, mit Erfrischungsmitteln gesüßte Suppen zu sich nehmen, anschließend sollen sie von Brotsuppen in Fleischbrühe Gebrauch machen.“[191] Ausdrücklich kritisiert er „die schlechte Sitte der hiesigen schwachen Weiber“, welche die Fieberpatienten mit reichlich Lebensmitteln zu versorgen pflegen[192]. Franc fasst seine Ratschläge zur richtigen Nahrungsmenge schließlich so zusammen: Die Fieberpatienten „sollen so viel essen, wie sie vertragen können, gleichzeitig sollte man jedoch nicht mehr anbieten als das, was sie zu verdauen vermögen, nämlich mittelmäßig viel“[193].

Körperliche Ertüchtigung

Franc befürwortet die körperliche Bewegung bei Fieberpatienten, deren Allgemeinzustand dies noch zulässt. Zwar finden sich Empfehlungen hierzu nicht regelmäßig in seinen Krankengeschichten, jedoch beschreibt er beispielsweise beim Wechselfieber, wie er seinem erkrankten Nachbarn „zur Leibesübung [riet]“, dieser seinem Ratschlag folgte und einen Spaziergang unternahm – mit Erfolg: „Das Fieber bleib aus.“[194] An anderer Stelle berichtet ein Patient, wie er von sich aus trotz chronischem Fieberleiden an der frischen Luft Rei-

[189] Kap. Hectica, S. 192r: „[...] prosunt carnes vituli, haed[i] porcell[i] lepusculi, d. elixae assis p[rae]ferunr. Lactuc[a], cich[oria], borrag[o] in jusculis incoctae minus nutriunt et depravant digestionem. pisces saxatiles prosunt, item poma, pruna damasc[a] inr fructus.“ „Gut ist Fleisch vom Kalb, Bock, Ferkel oder Hasen, jedoch bevorzugt gesotten und trocken. In Saft eingekochter Lattich, Zichorie oder Borratsch sind weniger gehaltvoll und schaden der Verdauung. Fische aus felsigen Gewässern sind zuträglich, ebenso unter den Obstsorten Äpfel und Damaszener Pflaumen.“

[190] Kap. Intermittentes, S. 168r: „[...] naa n. [...] novi cibi concoctione avocatur à coctione humoru[m] morbificoru[m].“

[191] Kap. Intermittentes, S. 170r: „abstineant febricitantes à carnibus, quia cadaverescunt, tantum juscula tenuia refrigerantibus condita assumant, postmodu[m] panatellis in jure carniu[m] utanr.“

[192] Kap. Continuae, S. 188r: „Heic detestandus etiam ē muliercularu[m] nostratiu[m] mos pravus quo aegrotan[ti]b[us] non tantu[m] plus justo alimentoru[m] indulgent, d. nolentes volentes ad hoc urgent [...].“ „Dies ist auch eine verabscheuenswerte Sitte unserer hiesigen schwachen Weiber: Nicht nur gewähren sie den Kranken über Gebühr Nahrung, sie drängen sie auch – ob sie wollen oder nicht – dazu.“

[193] Kap. Continuae, S. 188v: „Proin equidem, quantu[m] illae indigent, quo durent simul tn. non plus, quam quantu[m] coquere valent, modicu[m] np. exhibear, [...]“

[194] Kap. Intermittentes, S. 173v: „[...] suasi exercitiu[m] ad sudorem usq[ue] hic haustu vini absinth[ii] calide sumpto prodeambulanem im[m]inente paroxysmo instituit, qua febris emansit.“ „[...] riet ich ihm zur Leibesübung, bis er schwitzte, dann nahm er einen heißen Trank aus Wermutwein ein und begann bei bevorstehendem Anfall vor dem Haus umherzuspazieren. Das Fieber blieb aus.“

ten gegangen sei und das Fieber damit beenden konnte[195]. Dies veranlasst Franc zu der Schlussfolgerung: „Nützlich gegen die [fieberhafte] Erregung ist die Ertüchtigung an ländlicher Luft.“[196]

Chirurgische Maßnahmen

Chirurgische Maßnahmen fielen als akademisch ausgebildeter Arzt eigentlich nicht in Francs Fachgebiet. Dies war zu seiner Zeit Aufgabe der Wundärzte und Chirurgen. In Einzelfällen jedoch scheint Franc tatsächlich selber Eingriffe durchgeführt zu haben. Bei einem Patienten mit Wechselfieber führt er eine Abszessspaltung[197], bei einer anderen Patientin einen Aderlass durch[198]. Den damals noch sehr verbreiteten Aderlass betrachtet Franc differenziert, teilweise sogar widersprüchlich (vgl. hierzu S. 79ff). Dass er bei manchen Patienten einen Aderlass anordnete, ist dokumentiert[199]. Zumeist scheint diesen dann ein Chirurg durchgeführt zu haben[200]. Der Aderlass zählt ebenfalls zu den ausleitenden Verfahren.

[195] Kap. Intermittentes, S. 172v: „[...] equitando horas aliquot exercuisse, et eodem febre amisisse.“ „[Er habe] sich einige Stunden im Reiten geübt, und sei so ebenjenes Fieber losgeworden.“

[196] Kap. Intermittentes, S. 172v: „prodest contra motus et in rusticano ~~A~~ e exercitao.“

[197] Kap. Intermittentes, S. 176 (1)v: „Tumor autem cu[m] ope discutientiu[m] et corrigentiu[m] cedere nollet, de apertura cogitavi, quam scalpella in loco molliori inferne ad latus institui et maa purulenta instar chyli acidi exclusa seq. adplicavi: [...]“ „Das Geschwulst aber wollte sich trotz Bemühungen nicht beseitigen und vertreiben lassen. Ich zog die Eröffnung in Betracht, welche ich mit dem Skalpell an einer etwas weicheren Stelle unterhalb und seitlich davon ausführte und nachdem eine eitrige Substanz, ähnlich wie saurer Chylus, abgesondert worden war, wandte ich das Folgende an: [...]“

[198] Kap. Continuae, S. 185v: „Morbi periculu[m] cum cernerem, [...] saphaenam dextri, altero die sinistri tali secandam curavi propter symptomata haec.“ „Als ich die Gefährlichkeit der Erkrankung erfasste, heilte ich diese Beschwerden, indem ich [...] die rechte Saphena, am anderen Tag den rechten Knöchel aufschnitt.“

[199] Kap. Malignae, S. 221v: „[...] febris aderat maligna et delirans incondita et ridicula protulit, phrenitide subee ratus hinc quoniam vires integrae erat, suasi V. S. larga[m] ut effervescena sgnis febrilis compescam.“ „Sie hatte ein bösartiges Fieber und zeigte sich im Delir ungeordnet und läppisch. Ich war der Meinung, dass sich dahinter eine Hirnwut verbarg, und da die Kräfte ja erhalten waren, empfahl ich einen großen Aderlass, um die Aufwallung des fieberhaften Blutes zu unterdrücken.“

[200] Kap. Intermittentes, S. 158r: „hoc tumor maturatus à chirurgo scalpello apertus, [...]“ „Diese Schwellung wurde durch den Chirurgen mit dem Skalpell eröffnet, [...]“

4 Diskussion

4.1 Fieberkonzepte von der Antike bis zur frühen Neuzeit

Um sich der geschichtlichen Entwicklung des Fieberkonzepts zu nähern, ist es hilfreich, sich das Verständnis von Gesundheit und Krankheit heute und früher vor Augen zu führen. Der heutige Mediziner trägt sich mit dem ständigen Bestreben, das Kranksein seines Patienten einer feststehenden Entität zuzuordnen. Aus diesem Grunde werden aufwendige diagnostische Verfahren betrieben, mit denen der Krankheitszustand möglichst genau beschrieben werden soll, um ihn in Klassifikationskataloge einzuordnen und, davon ausgehend, die adäquate Therapie festzulegen. Das bekannteste dieser Klassifikationssysteme ist die von der World Health Organisation (WHO) herausgegebene ICD-10: Die „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“[201], aktuell in der zehnten Version von 2013. Die Malaria beispielsweise wird im ICD-10 zunächst unter dem Abschnitt *Protozoenkrankheiten*[202] eingeordnet. Mit der Bezifferung „B50.-“ wird hier die Malaria tropica aufgeführt. Die Malaria tertiana trägt die Nummer „B51.-“. Aber auch die „sonstige parasitologisch bestätigte Malaria“ bekommt eine eigene Ziffer (B54.-). Diese Einordnung in ein Ziffernsystem spiegelt gut unser heutiges Verständnis von Krankheitsentitäten wider.
Von dieser gewohnten, klassifizierenden Annäherung an Krankheiten muss man sich versuchen zu lösen, wenn man das antike, mittelalterliche und auch frühneuzeitliche Krankheitsverständnis nachvollziehen möchte.
Heute weiß man, dass das Phänomen „Fieber“ eine Adaptation des Körpers auf ein meist durch Infektionskrankheiten im Körper ausgelöstes Geschehen ist. Man muss sich vorsehen, die Begriffe *febris* oder auch das Griechische *pyretos* mit dem heutigen Terminus „Fieber“ vollständig gleichzusetzen. Das Fieber wurde in früheren Jahrhunderten teilweise als Synonym für das akute Kranksein an sich verwendet, d. h. auch für Zustände, die aus heutiger Sicht gar nicht als mit Fieber einhergehend eingeordnet würden[203]. Das Fieber galt in der

[201] Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme
[202] Protozoen = einzellige Organismen mit Zellkern, z. B. Amöben, Plasmodien
[203] Hess 2000, S. 19

Antike als „Urkrankheit“, als das Krank-Sein schlechthin[204].

Fieber als Heimsuchung

Eine sehr alte Vorstellung aus der Epoche der Vor- und Frühgeschichte ist die des Fiebers als „Heimsuchung“; als Strafe böser Geister[205]. Später – im Mittelalter – erlebte diese Auffassung (nun als Strafe Gottes) im Rahmen der großen Epidemien wie Pest, Lepra oder der fast ubiquitär verbreiteten Malaria eine Renaissance[206].

Fieber im Corpus Hippocraticum

Die antike Fieberlehre basiert auf dem Corpus Hippocraticum und der dort verankerten Säftelehre. In den hippokratischen Schriften sind die Erscheinungen Hitze, Frösteln und Durst als fiebertypisch hinterlegt[207]. Daneben unterschied Hippokrates (ca. 460 - 375 c. Chr.) drei Stadien einer Fiebererkrankung: Das Stadium der Rohheit (*Apepsie* oder *cruditas*), das der Kochung (*Pepsis*/*coctio*; s. u.) sowie die sog. *Krisis*, die Entscheidung. Essentiell für die Diagnose, Prognose und Therapie des Fiebers war die „Lehre von den kritischen Tagen“. Diese bestimmten Tage wurden vom Beginn der Krankheit gerechnet und waren je nach Fieberart von vornherein festgelegt (z. B. der 4., 7., 11., 14. usw. Tag der Krankheit). Fiel die *Krisis*, also eine entscheidende Wendung der Krankheit, jedoch auf einen anderen Tag, so galt dies als prognostisch ungünstiges Zeichen[208]. Die Lehre von den kritischen Tagen wird später von Galen wesentlich ausgebaut. Der Begriff der „Kochung“ bezeichnet nach Hippokrates einen inneren Vorgang, mit dem der Körper versucht, die ins Ungleichgewicht geratenen Säften zu „verdauuen“ (*Pepsis* bedeutet sowohl „Kochung“ als auch „Verdauung“) und so einen überschüssigen Saft bzw. die *materia peccans* über Schweiß, Urin usw. zu eliminieren. Als Resultat dieses Kochungsprozesses entstehe die fieberhafte Hitze[209].

Normale Körpertemperatur und Fieber

Zwar hatte man mit dem System der Humoralpathologie ein in sich schlüssiges Konzept zur Erklärung von Gesundheits- bzw. Krankheitszuständen gefunden. Die mit dem Fieber einhergehende Wärme bzw. Hitze war jedoch ein theoretisches Problem, welches über Jahrhunderte von zahlreichen Autoren bearbeitet worden ist und nicht im Konsens gelöst wer-

[204] Külken 1985, S. 19
[205] ebd. S. 15f
[206] Röllinghoff 1986, S. 4f, S. 13
[207] Hess 2000, S. 26
[208] Anschütz 1919, S. 8
[209] Külken 1985, S. 22f

den konnte[210]. Heute weiß man, dass die Körperwärme ein „Nebenprodukt“ des Energiestoffwechsels ist. Ein Zuckermolekül aus der Nahrung wird chemisch so umgewandelt, dass dabei sogenannte ATP-Moleküle[211] entstehen; sie dienen als Energieträger für die Körperzellen. Dieser Prozess findet in den Mitochondrien genannten Zellorganellen statt[212]. Ein Teil der im Zucker enthaltenen Energie kann jedoch nicht in ATP umgewandelt werden, daher fällt als „Abfallprodukt“ Wärme an. Dies ist vergleichbar mit einer herkömmlichen Glühlampe, welche eigentlich für Licht sorgen soll; ein Teil des ankommenden Stroms (Energie) wird dabei jedoch in Wärme umgewandelt. Daher sind Glühlampen warm (und deswegen gibt es jetzt die Energiesparlampen). Daneben fällt bei der Umwandlung der chemisch konservierten Energie in der Muskulatur neben der Bewegungsenergie ebenfalls Wärme an. Beim Menschen wird das Nebenprodukt Wärme jedoch – anders als bei der Glühlampe – zur Aufrechterhaltung der Körpertemperatur sozusagen weiterverwendet. Eine stabile Körpertemperatur wiederum ist notwendig, da der Mensch nicht wechselwarm ist und lebenswichtige enzymatische Prozesse nur in einem bestimmten Temperaturspektrum ablaufen können. Stellt man sich nun vor, dass die Lebenswissenschaften zwei Jahrtausende lang in Unkenntnis von Mitochondrien und ATP versuchten zu erklären, warum der Mensch überhaupt warm sei, so fällt es einem leichter zu verstehen, weshalb hierüber eine so lang andauerende Diskussion geführt wurde.

Im frühen Griechenland wurde das Konzept der Lebenswärme entwickelt, welche bei Geburt eingepflanzt wird (*calidum nativum*) und im Laufe des Lebens bis zum Tod kontinuierlich abnimmt[213]. Weitgehend einig war man sich darüber, dass die Lebenswärme im Herzen sitzt[214]. War nun aber die eingeborene Wärme vergleichbar mit einem Feuer, das dort brennt? Oder war die Wärme im menschlichen Körper von einer anderen Qualität? Und wie verhielt sich die „widernatürliche“ Fieberhitze in Bezug zur „natürlichen“, eingeborenen Wärme?

Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) hielt die eingeborene Wärme für etwas Höheres, für eine „belebende Seele“, die man keineswegs mit der Hitze des Feuers vergleichen dürfe[215]. Galen wiederum äußerte sich widersprüchlich zu diesem Thema und war sich offenbar selber unklar darüber, ob die eingeborene Wärme nun eine Verbrennungswärme wie die des Feuers sei[216] oder ob es grundsätzlich falsch sei, die Körperwärme mit einem Feuer zu vergleichen[217].

[210] Hess 2000, S. 27
[211] Adenosintriphosphat
[212] Pschyrembel 2004, S. 21
[213] Hess 2000, S. 22
[214] ebd. S. 28
[215] ebd. S. 24
[216] ebd.
[217] Külken 1985, S. 65

Dreiteilung des Fiebers bei den Pneumatikern

Die Schule der Pneumatiker (ca. 1. Jhdt. v. Chr. bis 2. Jhdt. n. Chr.) war eine griechische antike Ärzteschule, welche von der Existenz einer nicht fassbaren Lebenskraft – das *Pneuma* – ausging. Ihre Vertreter waren eine eher heterogene Gruppe von Gelehrten; nur manche von ihnen nahmen die Humorrallehre des Hippokrates als Grundlage an[218]. Essentiell war neben den flüssigen Anteilen des Körpers sowie den soliden Organen das Pneuma als luftförmiges Element. Die Pneuma-Lehre ist insofern relevant für die Fieberlehre, als sich durch sie die Fieberarten in eine logische Dreigliederung einteilen ließen[219]. Galen beschrieb davon ausgehend Erkrankungen des Pneumas (*Ephemera*), der Säfte (*Putrida*) und der festen Körperbestandteile (*Hectica*)[220].

Krankheits- und Fieberlehre der Methodiker

Eine weitere antike Ärzteschule war die der sog. Methodiker, als deren Vertreter an dieser Stelle Erasistratos von Julis auf Keos (ca. 250 v. Chr.) genannt sei. Die Methodiker waren für die damaligen Verhältnisse mit am weitesten von der sonst fast ubiquitär populären Humoralpathologie entfernt und sahen den menschlichen Körper genauso wie die unbelebte Welt als zusammengesetzt aus unzähligen kleinen, nicht sichtbaren Atomen an (Atomismus). Ist die Bewegung der Atome gestört, so führt dies zu einer Krankheit[221]. Auch Erasistratos findet sich mit seinen Ansichten zum Fieber im Gegensatz zu Hippokrates: Er postuliert, dass das Fieber stets bedingt sei durch eine lokale Entzündung. Diese sei unabdingbar für das Zustandekommen einer fieberhaften Erkrankung. Daneben bringt er den Begriff der *Plethora*[222] als Fieberursache ins Spiel[223].

Negative Bewertung des Fiebers bei Galen

Galen (130 - 200 n. Chr.) dagegen greift die Fieberlehre des Hippokrates wieder auf. Im Gegensatz zu den Dogmatikern – strengen Anhängern der hippokratischen Lehren – und den Methodikern würde man Galen aus heutiger Sicht am ehesten als Eklektiker bezeichnen. Bei ihm finden sich neben den dominierenden Elementen der Humoral- und Qualitätenpathologie der oben erläuterte Einfluss der Pneumatiker sowie auch der Begriff der *Plethora* wieder, der an den Methodiker Erasistratos erinnert. Galen setzt sich auch intensiv mit der

[218] Eckart 2005, S. 22
[219] Anschütz 1919, S. 11
[220] Veit 2003, S. 64
[221] Pauly 1979, Bd.2, S. 343
[222] „überfüllt sein“ – z. B. Überfüllung der Blutgefäße
[223] Anschütz 1919, S. 9

Lehre von den kritischen Tagen auseinander. Mögliche Fieberursachen sind bei ihm laut Anschütz eine Arterienverstopfung, eine lokale Entzündung (Erasistratos!) oder eine Fäulnis der Säfte[224]. Anders als Hippokrates, der hinter allen Erscheinungen einer Krankheit stets einen Zweck vermutet (beispielsweise die Fieberhitze als Ausdruck für eine zielgerichtete Kochung zur Bekämpfung der Krankheit) fasst Galen jedoch den Krankheitszustand als Verlust der zweckmäßigen Ordnung auf[225].

Rezeption der Fiebertheorien in den weltlichen Medizinschulen

In den folgenden Jahrhunderten nach Galens Tod gibt es lange Zeit keine wesentlich neuen Gedanken zur Fieberlehre im Speziellen bzw. zu den Krankheitstheorien im Allgemeinen. Die Beschäftigung mit der Medizin verlagert sich aus Europa in den arabisch-islamischen Raum, in dem in erster Linie antike Autoren rezipiert werden[226]. Eine Wiederbelebung antiker Traditionen in Mitteleuropa verdankt die Medizin Constantinus Africanus (11. Jhdt.). Constantinus Africanus war ein in Carthago gebürtiger Christ, der aufgrund politisch-religiöser sowie wissenschaftlicher Verstrickungen nach Italien floh und sich dort der Medizinschule von Salerno anschloss[227]. Wie kaum ein anderer übersetzte er die arabischen Quellentexte, in denen die klassischen Lehrstoffe überlebt hatten.
Die salernitanische Pyretologie, welche u. a. von Anschütz und Veit untersucht wurde, enthält wenig neue Elemente, sondern sie spielt mit den bereits bekannten Begriffen und Konzepten: Auch die Salernitaner sehen im Fieber eine widernatürliche Hitze; diese wird durch einen Säfteüberschuss temporär ausgelöscht, was zu einer Phase des Schüttelfrosts führt. Allmählich erstarkt die Hitze jedoch wieder, bis es zum nächsten Fieberanfall kommt. Intervallweise schreitet so das intermittierende Fieber voran, bis es im besten Falle wieder zu einer Eukrasie der Säfte kommt. Das Wechselfieber wird als aus dem *Phlegma* (Schleim) entstanden betrachtet, wobei das Dreitagefieber ein typisches, galliges Erbrechen charakterisiert; das Viertagefieber entstehe meist als Folge einer anderen fieberhaften Erkrankung. Bei den Fieberursachen unterscheiden die Salernitaner zwischen externen (wie z. B. Klima/Witterung, Ernährung) und internen (v. a. heftige Gemütserregung) Faktoren[228]. Während die hippokratisch-galenische Fieberlehre die Fieberhitze als ausschlaggebendes Kriterium ansieht, gedenken die Salernitaner den Alterationen des Pulses eine größere Rolle zu.
Auch Avicenna hat keine grundsätzlichen, revolutionär neuen Gedanken zum Thema Fieber. Laut seiner Definition handelt es sich beim Fieber um eine von außen kommende Hitze,

[224] Anschütz 1919, S. 12f
[225] Külken 1985, S. 65
[226] Anschütz 1919, S. 14
[227] Veit 2003, S. 43ff
[228] Anschütz 1919, S. 19

welche sich im Herzen entzündet und sich von dort aus mithilfe der Spiritus und des Blutes über die Arterien und Venen im ganzen Körper verteilt. Dabei werde im Körper eine Hitze erreicht, welche die natürlichen Körperfunktionen beeinträchtigt[229].

Fiebertheorie bei Paracelsus

Paracelsus (1493/94 - 1541) schließlich bewegt sich in seinem eigenen, iatrochemischen Krankheitskonzept, welches um die Grundstoffe *Sulphur* (Schwefel), *Merkurius* (Quecksilber) und *Sal* (Salz) aufgebaut ist. Nach Paracelsus besteht der Mensch überwiegend aus diesen drei Stoffen. Mit *Tartarus* bezeichnete er die den Körper verunreinigenden Schlacken. Seine Fiebertheorie lautet kurz zusammengefasst in etwa folgendermaßen: Fieber entsteht, wenn der Archäus (das geistige Urprinzip – vgl. Ergebnisteil, S. 16) den Sulphur anzündet, um die tartarischen Schlacken aus dem Körper zu entfernen. Zum besseren Verständnis sei angemerkt, dass der *Sulphur* – also der Schwefel – bei Paracelsus sinngemäß die Kräfte verkörpert, die zu einer Verbrennung nötig sind (Schwefel ist leicht brennbar)[230]. Wie bereits erwähnt wurde, setzte sich dieses Konzept nicht durch; man könnte fast wagen zu behaupten, dass hier ein ähnliches philosophisch-pseudomedizinisches Prinzip wie in der Humorallehre angewandt, dem Kind lediglich ein anderer Name gegeben wurde (Grundelemente: vier Säfte vs. drei Grundstoffe; der Archäus tritt an Stelle des Pneumas bzw. der Spiritus; Fieberhitze entsteht durch Verbrennung usw.). Eckart nennt Paracelsus gar „in der Medizingeschichte fraglos eine der am meisten überschätzten Persönlichkeiten“[231]. Zumindest seine Fiebertheorie enthält kaum substantielle Neuerungen.

Auch der nachparacelsische Iatrochemiker Johann Baptist van Helmont (1577 - 1644) bleibt ausgesprochen theoretisch und bietet in Hinblick auf seine Fiebertheorie keine vielversprechenden Impulse. Recht vergeistigt erklärt er das Fieber als erzürnten und sich selber entzündenden Archäus im Kampf gegen einen krankmachenden Feind, den er – der Archäus – über den „stinkenden Schweiß“ auszustoßen versucht. Daher propagiert er Schweißmittel als einzig wahre Arzneien wider das Fieber. Er verneint, dass das Fieber aus einer „Fäulung“ herrühre[232].

Entwicklung erster Fieberthermometer

Bereits Anfang des 17. Jahrhunderts soll der italienische Arzt Santorio Santorio (1561 -

[229] Bynom/Nutton 1981, S. 21
[230] Külken 1985, S. 30
[231] Eckart 2005, S. 100
[232] Külken 1985, S. 32ff

1636) erste gezielte Thermometrieversuche an seinen Patienten durchgeführt haben[233]. Er gilt als Erfinder des Thermometers[234]. Um 1660 wurden in der Anwendung praktikable Geräte hergestellt, und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts versuchte man eine sinnvolle Temperaturskala zu entwickeln[235]. Doch obwohl man erwarten würde, dass die Entwicklung des Fieberthermometers den Diskurs über die Fieberhitze in eine moderne Richtung lenken würde, passiert genau dies nicht. Ein wichtiger Grund war die nach der Entdeckung des Blutkreislaufs durch Harvey sich verbreitende mechanistische Strömung, in deren Rahmen die Fieberhitze zu einer sekundären Begleiterscheinung des erhöhten Pulses degradiert wird. Die Theorie besagte, dass ein in den Körper eingedrungenes krankmachendes Agens die warmen Körperflüssigkeiten ins Innere zurückdränge, wodurch zunächst der typische Schüttelfrost entstehe. Im Inneren sammle sich also die Wärme – reaktiv komme es zu einer vermehrten Herzaktion, was den Puls steigere; dies führe zu einem erhöhten Druck im Gefäßsystem, was wiederum die Fieberhitze verursache[236]. In dieser Betrachtung der Hitze als Begleiterscheinung war es nicht besonders wichtig, die Höhe des Fiebers exakt zu bestimmten.

Fieber als Ergebnis einer fehlerhaften Gärung

Die nachparacelsischen Iatrochemiker hingegen haben konträre Erklärungsmodelle. Franciscus de la Boë Sylvius (1614 - 1672) entwickelt die Idee der chemischen Fermentation. Durch diesen Vorgang würden alle Stoffe im Körper chemisch umgesetzt – teilweise alkalisch, teilweise sauer. Auch die Nahrung werde so verarbeitet, und zwar mithilfe sog. Fermente, also von Gärstoffen. Eine Störung dieser Gärstoffe führe zu einem Ungleichgewicht von Saurem versus Alkalischem und somit zu einer Krankheit. Auch Fieber komme so zustande. Die Therapie habe sich dementsprechend danach zu richten: Ein Überschuss an sauren Stoffen wird mit Alkalia behandelt und umgekehrt[237]. Thomas Willis' (1621 - 1675) Fieberlehre stimmt im Wesentlichen mit der Sylvius' überein[238].

Erst Anfang des 19. Jahrhunderts begann ein moderner Gedanke in die Fiebertheorien Einzug zu halten: Die allmählich aufkommende Erkenntnis, dass es sich beim Fieber möglicherweise gar nicht um eine eigenständige Erkrankung handele[239]. Auf Johannes Franc trifft

[233] Hess 2000, S. 39
[234] Thaer, S. 36
[235] Hess 2000, S. 41
[236] ebd. S. 32
[237] Külken 1985, S. 76
[238] Eckart 2005, S. 132
[239] Hess 2000, S. 61

dies jedoch noch nicht zu.

4.2 Fieberkonzept bei Franc

In den Fieberkapiteln bei Johannes Franc stehen die Fallberichte, d. h. Patientenstudien, und die Rezepturen an erster Stelle. Erst am Ende der jeweiligen Kapitel sind theoretische Erörterungen zu finden, bei denen es jedoch u. a. auch um allgemeine Themen wie die Arzt-Patienten-Beziehung, unterschiedliche Therapieverfahren in verschiedenen Ländern oder die Pflichten des Arztes geht. Theoretische Überlegungen zum Phänomen Fieber machen darunter nur einen überschaubaren Anteil aus. Wie oben dargelegt wurde, muss man davon ausgehen, dass nahezu alle theoretischen Textpassagen nicht aus Francs Feder stammen, sondern dass er hier lediglich die Schriften verschiedener, hauptsächlich zeitgenössischer Autoren zusammengetragen hat. Insofern vertritt Franc keine „eigene“ Fiebertheorie – angesichts der Tatsache, dass er vor allem Anderen praktischer Arzt war, ist dies durchaus einleuchtend. Im Folgenden wird erörtert, welche Fieber- bzw. Krankheitskonzepte sich bei Franc finden lassen.

Zusammenhang von krankem Magen und Fieber

Francs grundsätzliche Verwurzelung in der Humoralpathologie wurde bereits in den vorangegangenen Arbeiten[240] gezeigt und soll nicht erneut erörtert werden. Dass Krankheiten allgemein und das Fieber im Speziellen durch fehlerhafte Mischung der vier Körpersäfte zustande kommen, steht für ihn außer Frage. Er konzentriert sich eher auf die Diskussion der Krankheitsauslöser. Gemäß der hippokratisch-galenischen Lehre kommen auch in seinen Krankenberichten falsche Ernährung, Wetter, Klima oder körperliche Überlastung infrage. Franc sieht vor allem den Magen, die Ernährung und die Verdauung als erste Krankheitsursache. Beispielsweise erkennt er bei der Frau des Georg Rau, „dass dieses Fieber in der zähen Säure des Magens und der daraus folgenden skorbutischen Neigung des Blutes besteht“[241]. Auch am Zehrfieber, so Franc, sei „meistens [...] der Magen daran Schuld“[242]. So ist die logische Folgerung daraus, dass Franc besonders häufig den Magen therapiert bzw. unter dem Einsatz von Emetica „den krankmachenden Stoff aus dem Magen und den oberen Verdauungswegen [entleert]“[243]. Und weiter: „Besonders wenn der Magen nach dem Verzehr seine Verteilungsfunktion nicht ordnungsgemäß erfüllt, arbeitet die Lymphe nicht gut: Welcher Art aber deine Speisen, solcher Art dein Blut [...]“[244]. Insbesondere für das Zehrfieber – aber

[240] vgl. z. B. Balint 2007, S. 15f

[241] Kap. Continuae, S. 178v: „[...] febrem hanc in acido stomachi viscido hinc $\overline{\text{sgnis}}$ diathesi scorbutica consistere [...]“

[242] Kap. Hectica, S. 190v: „[...] plerumq[ue] stomachus in culpa.“

[243] Kap. Intermittentes, S. 151v: „[...] fomitem morbosu[m] è stomacho primisq[ue] viis evacuare [...]“

[244] Kap. Hectica, S. 191r: „$\overline{\text{Impris}}$ ventriculus si assumta non laudabiliter digerit, non bonu[m] chylu[m] laborat,

auch für andere Fieberarten – gilt es daher, den Magen des Patienten nicht mit noch mehr Nahrung zu füllen, da dies das Verderben weiter fördern würde[245]. Hier geht Franc wieder ganz konform mit der hippokratischen Lehre, nach welcher ja die Diätetik eine der wichtigsten Säulen der Therapie darstellt. Denn nicht nur das Nicht-Essen bei bereits vorhandener Erkrankung befürwortet Franc; auch sieht er in Ernährungsfehlern, wie z. B. dem Verzehr von Schweinfleisch, häufig einen Auslöser für das Fieber[246]. Franc fasst im *Intermittentes*-Kapitel zusammen: „Und so fault aufgenommene Nahrung wegen der fiebrigen Hitze eher, als dass sie verwertet wird, und alles, was nicht ordentlich verwertet wird, verursacht einen fieberhaften Ballast. Zudem verursachen Fehler in der Ernährung ziemlich häufig Rückfälle, irgendwann freilich bieten die geschwächten Gedärme durch die recht reichliche Aufnahme von wohlschmeckenden Nahrungsmitteln dem Fieber neuen Stoff. Die Nahrungsmittel greifen den Magen an, da die verdauende Gärung fehlt, und deshalb sollen die Kranken nicht so gefüttert werden, dass sie während der Krankheit verfetten, sondern es ist besser für die Kranken, einige Tage lang zu fasten“[247].

Einteilung der Fieberstadien gemäß Hippokrates und Galen

Gemäß der hippokratischen Lehre unterscheidet Franc zwischen den Fieberstadien der Rohheit (*cruditas*), der Kochung (*coctio*) und der *Krisis*. Im Kapitel *Intermittentes* beschreibt er den typischen Krankheitsverlauf des Wechselfiebers und erläutert dann [Herv. d. Verf.]: „Die Gründe sind die sauer-schwefeligen Teilchen oder salzige Teilchen mit Salzlake, die eine ätzende Wirkung haben. Diese Teilchen entstehen ursprünglich wohl im geschädigten Magen. Aufgrund der eitrigen, sauren und dunstigen *Rohheit* und dem Verderben von

talis a. sgis, qualis chylus, [...]“

[245] Kap. Hectica, S. 192v: „Ridiculus sane ē Medicus, qui tabescentem conatur reddere pinguem ns. tabis caam prius evellat, imo tantum abest ut cibus opti et plurimi nutrimenti in tabescentis cpre in bonu[m] cedat, ut corruptioni, plusqm alii obnoxius afferat nutrimentum.“ „Lächerlich macht sich allerdings der Arzt, der versucht, dahinschwindendes Körperfett wiederzubringen, wenn er nicht vorher den Grund des Verwesens herausfindet; im Gegenteil, er ist weit davon entfernt, durch den Verzehr von sehr gutem und reichlichem Essen im dahinschwindenden Körper eine Wendung zum Guten auszulösen. Vielmehr macht er sich damit schuldig, dem Verderben auch noch Nahrung zu geben.“

[246] Kap. Continuae, S. 182v: „Romanus Schnelzer annos forte 27 natus incola pagi Carlshoven du[m] suilla vesceretus carne, ut rusticoru[m] mos, synocho putride cu[m] vehementisso capitis dolore, siti inexplebili, angustia praecordiali et inappetēna corripir.“. „Roman Schnelzer, etwa 27 Jahre alt, Einwohner des Ortes Carlshoven, hatte nach Bauernsitte Schweinefleisch gegessen und wurde von eitrigem Fieber mit äußerst heftigem Kopfschmerz, unerklärlichem Durst, Enge vor der Brust und Appetitlosigkeit befallen.“

[247] Kap. Intermittentes, S. 170r: „alimenta itaq[ue] assumta ob calorem febrilem potius putrescunt quam digerunr et quicquid non recte digeritur in saburram facessit febrilem. Praeterea in victu errata fere sp. recidivam inducunt qndo scil. uberiori alimentoru[m] euchymoru[m] ingestione viscera debilitata novu[m] fomitem p[ro] febre ministrant. alimenta stomachu[m] aggravant, quia abest fermentu[m] digestivu[m], ac p[ro]pterea non ita cibandi sunt aegri, ut a morbo pinguescant, d. per aliquot dies aegros jejurare praestat, [...]“

Nahrung im Magen entstehen die fehlerhafte Säure und der Geschmack“[248]. Die *cruditas* bezeichnet die unveränderten, krankheitsauslösenden Stoffe, die in den Körper eingedrungen sind[249]. Im besten Falle kommt es daraufhin zu einer Kochung der schädlichen, rohen Substanzen: „Offenbar versetzt jener Ansturm der Flüssigkeiten, der das Fieber auslöst, ebenjenes gleichzeitig dazu in die Lage, die Ausfällung der krankmachenden Stoffe zu einer bestimmten Zeit der *Kochung* zu vollbringen“[250]. In der *Krisis* schließlich fällt die Entscheidung über den Krankheitsausgang[251]. Beim kontinuierlichen Fieber sei z. B. der vierte Tag der ausschlaggebende[252]. Eine dem angelehnte Einteilung der Fieberstadien, welche eher symptomatisch als kausal orientiert wirkt, stammt von Galen. Dieser unterteilte den Krankheitsverlauf in die Stadien *initium* (Anfang, Beginn), *incrementum* (Fieberanstieg), *status* (Höhepunkt) und *declinatio* (Abfall)[253]. Franc verwendet sowohl die Hippokratische als auch die Galen'sche Einteilung des Fieberverlaufs[254].

Therapie nach dem Prinzip *contraria contrariis*

Ein weiteres, ebenfalls galenisches Konzept, ist das der *contraria contrariis*, d. h. die Behandlung des „Entgegensesetztem mit Entgegengesetztem“. Daran sind teilweise auch Francs Rezepte orientiert. Beispielsweise rät er im Kapitel über das Zehrfieber zur Verwendung von Flusskrebsen, welche ein alkalisches Wundsalz enthielten. Damit könne man die Säure austreiben oder eine saure Gärung neutralisieren[255]. Genauso empfiehlt er beim bösar-

[248] Kap. Intermittentes, S. 171r: „Caa st parlae acido ♃eae l. ⊖ino-muriaticae, q[uae] exulcerandi vim habent. haec parlae l. in stomachi officina ejus vitio originaliter p[er]gignunr ob cruditatem putridam, acidam et nidorosa[m], p[er]versis in stomacho alimentis, vitiosu[m] acorem et saporem nanciscunr.“

[249] Schultz 1844, S. 255

[250] Kap. Continuae, S. 183r: „Siquidem ille idem humoru[m] impetus, qui febrim excitavit, ille, inquam, idem eosdem disponit ad praecipitaoem morbosae maae stato coctionis tempore peragendam, [...]“

[251] Kap. Continuae, S. 185r: „[...] paucis inrjectis diebus per salutarem sudoris, ⊡ae a alvi crisin febres illoru[m] acutas inflam[m]atoriasq[ue] solutas vidimus.“ „[...] sahen wir bei jenen wenige Tage später durch eine heilsame Krisis von Schweiß, Harn oder Durchfall das akute und entzündliche Fieber gelöst.“

[252] Kap. Continuae, S. 186r: „Obiter hic notandu[m] de vi et efficacia dieru[m] criticoru[m] multos multa dicere; d. et reliquis quartum in febribus continuis et 4 periodu[m] in inrmittentibus maxime observabilem ee *επιδηκοr κι δεωδητηr*. Hipp. 2. aphor. 24.“ „Obenhin ist zu bemerken, dass von der Stärke und Wirksamkeit der kritischen Tage von allen Seiten viel berichtet wird; doch am deutlichsten sind sowohl der vierte Tag beim zurückbleibenden kontinuierlichen als auch die vierte Periode beim intermittiernden Fieber offenkundig und sichtbar zu beobachten (Hippokrates, Buch 2, Aphorismus 24).“

[253] Anschütz 1919, S. 12f

[254] Kap. Continuae, S. 179r [Herv. d. Verf.]: „Etiam tussis, quod notandu[m], q[ua] inchoante accessione contingit, peculiarem curam non postulat, siquidem in *incremento* et *statu* utplrm cessat.“ „Auch der durch den beginnenden Fieberschub auftretende Husten – das muss man bemerken – fordert keine besondere Behandlung, weil er ja meistens beim *Anstieg* und *Stillstand* des Fiebers nicht vorhanden ist.“

[255] Kap. Hectica, S. 192r: „Cancri fluviatiles [...] occulto ⊖e χli alcali vulnerario saturati, ideoq[ue] exi-

tigen Fieber „milde saure und schmerzstillende Mittel, deren Bestandteile mild und wenig aggressiv sind“, da die fieberverursachenden Teilchen ja flüchtig, scharf und aggressiv seien[256].

Ob jemand von einem Fieber heimgesucht werde oder nicht, hänge auch von den angeborenen physischen Voraussetzungen ab. Denn bei wem „die eingeborene Wärme wenig vorhanden und schwach ausgeprägt ist, unterliegt sie leicht einem krankmachendem Auslöser“[257]. Dies kann dann zum Auftreten einer widernatürlichen Hitze führen[258].

Sylvius' Gärungskonzept bei Franc

Franc verknüpft die oben erläuterten humoralpathologischen Grundlagen mit dem Prinzip der Gärung nach Sylvius. Diese finde physiologisch im Körper statt und ist dabei normalerweise „eher sauer und weniger flüchtig“[259]. Läuft die Gärung jedoch ungeordnet oder fehlerhaft ab, kann dies ein Fieber nach sich ziehen[260]. Dies geschehe dann, wenn die im Körper befindliche *materia peccans* durch die Gärung aktiviert und ins Blut eingeschwemmt wird und sich mit diesem vermischt[261].

---

miu[m] nutrimentu[m] medicamentosu[m] dant [...] pro eliciendo acido excrementitio partiu[m] in hectica ac etiam pro expurganda acrimonia sive fermento corruptivo acido ulceru[m] renu[m] et pulmonu[m] in phthisi.“ „Flusskrebse [...] sind gesättigt an verborgenem, flüchtig alkalischem Wundsalz, und geben daher eine ausgezeichnete medizinische Nahrung ab [...]: Um die fäkale Säure der Teile beim Zehrfieber auszutreiben und auch zur Reinigung von der Schärfe oder der schadhaften sauren Gärung der Geschwüre von Niere und Lunge bei der Phthisis.“

[256] Kap. Malignae, S. 219v: „In febribus ardentibus conferunt emulsiones seminu[m], potiones uberiores, acida mitiora et anodyna remedia, quoru[m] parlae st lenes, pauci impetus et aquae: ergo parlae febrim ardentem prudicantes constabunt ex χli, acuta acri et impetuosa stana.“ „Beim brennenden Fieber helfen Emulsionen aus Samen, reichhaltige Getränke, milde saure und schmerzstillende Mittel, deren Bestandteile mild und wenig aggressiv sind, und Wasser. Die Teilchen, die das brennende Fieber hervorrufen, bestehen demzufolge aus flüchtigen, scharfen und aggressiven Substanzen.“

[257] Kap. Intermittentes, S. 171r: „Cum n. in bis calor nativus sit paucus in quantitate et debilis in virtute, cais morbificis vehementibus facile succumbit.“

[258] Kap. Intermittentes, S. 173v: „Hortulanus noster Thomas Abstorferus 20 die may sub vesperam frigus sensit et lassitudinem, noctu inquiete dormiens post mediam noctem excitatus p. n. calore calebat, [...]“ „Der hiesige Gärtner Thomas Abstorfer verspürte am Abend des 20. Mai Kälte und Abgeschlagenheit, nachts schlief er unruhig und nach der Hälfte der Nacht schreckte er auf, da ihm von einer widernatürlichen Wärme heiß wurde.“

[259] Kap. Intermittentes, S. 174v: „[...] fermento digestivo alioquin plus justo acidiore et minus χtili [...]“

[260] Kap. Hectica, S. 191v: „Fit etiam ob ulcus in aliqua parte corporis existens, vitium fermentale huic humido radicale coicar, [...]“ „Es [das Zehrfieber] entsteht auch bei Vorliegen eines Organgeschwürs oder eines Fehlers in der Gärung, welcher sich mit der Grundfeuchte des Körpers verbindet.“

[261] Kap. Hectica, S. 195v: „[...] maa q[uae]dam peregrina lateat, in parte quadam solida haerente. Haec maa in latibulo suo tamdiu quiescit donec ad maturitatem pervenerit; hoc ē donec introducta fermentāoe, i. e. motu ex latibulo suo expellār et sic miscēar hribus illac circulantibus, cu[m] quibus eat ad sgnem p[er] vasa lymphatica, atq[ue] ita sgnem turbet.“ „Gewisse fremde Substanzen [...] bleiben in einem strukturell dichten Organ hängen. Diese Substanzen bleiben so lange in ihrer Latenz, bis sie zu ihrer Reifung gelangen werden, das bedeutet, bis die Gärung begonnen wird und sie z. B. durch die Bewegung aus ihrem Schlupfwinkel herausgetrieben werden. Und so werden sie mit den zirkulierenden Säften vermischt und stören auf diese

Dies sind die beiden Hauptprinzipien, auf denen Francs Fiebertheorien beruhen. Daneben lässt sich in einzelnen Passagen atomistisches und mechanistisches Gedankengut erkennen, welches sich jedoch nicht durch das Fieberthema hindurch zieht und insofern mutmaßlich der Vielzahl an plagiierten Autoren geschuldet ist. So übernimmt Franc im Zehrfieber-Kapitel Texte vom französischen Arzt und Autor G. B. de Saint-Romain, welcher den Begriff „Atome“ verwendet und damit den giftigen Krankheitsauslöser beschreibt[262]. Von Baglivi hat Franc eine Textpassage zum Thema Mechaniklehre im Kapitel über das bösartige Fieber plagiiert (vgl. S. 18). Weitere mechanistische Gedankenansätze lassen sich in den Fieberkapiteln jedoch nicht eindeutig herauslesen.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Franc mit „seinen“ Ansichten zum Fieber im Wesentlichen bei der hippokratisch-galenischen Lehre bleibt und diese mit dem iatrochemischen Konzept der Fermentation verbindet: Fieber entsteht, wenn im Körper eine Dyskrasie der Säfte besteht. Die Dyskrasie kann in einer quantitativen (ein Zuviel oder Zuwenig eines Saftes) oder qualitativen (Verderben eines Saftes) Veränderung bestehehen. Dieses pathologische Säftegemisch stört die natürliche Gärung. Ermöglicht wird dies durch äußere oder innere Faktoren, insbesondere häufig durch Ernährungsfehler bzw. ein Problem mit dem Magen und/oder der Verdauung. Mit den weiteren angesprochenen Konzepten wie der iatrochemischen, mechanistischen, solidarpathologischen oder atomistischen Strömung jongliert Franc in seinen theoretischen Textpassagen, bleibt mit seinen Arzneimittelverschreibungen jedoch wie in den übrigen, bisher bearbeiteten Tagebuch-Kapiteln bei den üblichen Rezepturen des 17. Jahrhunderts[263]. Auch Paracelsische Heilmethoden werden dabei eingesetzt, ohne dass Franc dabei jedoch das theoretische Fieberkonzept Paracelsus' annimmt.

Weise das Blut, wenn sie mit der Zirkulation durch die Lymphbahn ins Blut übergehen.“

[262] Kap. Hectica, S. 195v: „venenu[m] hoc non ns. in atomis emancipatis et toxicu[m] in corpusculis solutis consistit. [...] hasq[ue] atomos venena et corpuscula toxica $\overline{ee}$, quae morbos praducunt motibus suis violentis, et iteratis corruptionibus allaborant, ut $\overline{oes}$ nostri $\overline{cpris}$ partes dividant, separent et depravent.“ „Dieses Gift besteht aus selbstständigen Atomen und das Toxin aus gelösten Partikeln. [...] Daraus folgt, [...] dass diese Atome Gift und toxische Teilchen sind, welche die Krankheiten durch ihre gewaltsamen Bewegungen anregen, und sich durch mehrfache Schädigung bemühen, alle Organe unseres Körpers zu teilen, zu trennen und zu schwächen.“

[263] vgl. Balint 2007, S. 38; Holweger C. 2010, S. 45

4.3 Systematik der Fieberarten

Einen Überblick über die historische Einteilung der Fieberarten zu geben ist ein schwieriges Unterfangen. Der Grund dafür ist, dass „[u]nter den einzelnen Namen und Fiebertypen [...] nicht fest umrissene, sich jeweils scharf und klar unterscheidende Fieberarten verstanden [werden], vielmehr wird diese Benennung in einer Weite und Unschärfe gerade dort gebraucht, wo scheinbar eine exakte Nomenklatur vorgegeben ist“[264]. Veit fasst hier das Problem in wenigen Worten treffend zusammen. Dennoch wird im Folgenden versucht, unter Berücksichtigung von Francs Einteilung einen Überblick über vormals gebräuchliche Systematiken des Fiebers zu geben.

Putrida, Humoralfieber, Synochos – eine teils inkohärente Nomenklatur

Im Corpus Hippocraticum werden die vier Kardinalsäfte unterschieden. Damit wurde die Grundlage der ersten systematischen Beschreibung der Fieber bei Galen geschaffen. Dieser teilte die Fieberarten zunächst nach dem erkrankten Grundstoff ein und verwendet dabei die pneumatische Dreigliedrigkeit: Das Eintagesfieber, das *Ephemeros*, entsteht durch Erkrankungen des Pneumas; das *Hektikos* durch Erkrankungen der festen Körperbestandteile wie der Muskulatur oder der Gefäße; das Faulfieber schließlich, das *Putrida*, entsteht durch die Fäulnis der Säfte. Gemäß der Zusammensetzung des Körpers aus vier Säften kann hier weiter unterschieden werden zwischen dem Fieber bei Fäulnis des Schleims, welches als Quotidianfieber bezeichnet wird; dem Tertiana, welches mit einer Fäulnis der gelben Galle einhergeht; und dem Quartana, bei welchem die schwarze Galle verdorben ist[265]. Bei Galen taucht daneben der Begriff „Humoralfieber“ auf. Anhand des Terminus ist zu vermuten, dass sich dieser auf die Körpersäfte bezieht (humor = lat. Flüssigkeit); dass also die Humoralfieber jene Erkrankungen sind, welche durch ein Problem mit einem der vier Lebenssäfte entstanden sind. Demnach müsste dies ein weitgehend synonymer Begriff zum *Putrida*, also zum Faulfieber mit seinen Unterarten, sein. Wunderlich hingegen unterscheidet in einer Schrift von 1843 das entzündliche vom nicht-entzündlichen Fieber und nennt letzteres „der Kürze wegen“ Humoralfieber[266]. In der Medicinisch-chirurgischen Zeitung[267] wiederum wird 1833 vom Schleimfieber das *Febris pituitosa*[268] abgegrenzt. Dies sei „ein wahres Humoralfieber“. Daraus ist man geneigt zu folgern, dass das Schleimfieber nach dieser Betrachtungsweise keines ist, obgleich es ja offenbar nach dem Schleim – einem der vier Körpersäfte – benannt

[264] Veit 2003, S. 64
[265] Wernhard 2004, S. XXXVIIf
[266] Wunderlich/Roser 1843, S. 509
[267] Berends 1833, S. 58
[268] pituitosus, lat. „verschleimt“, „schleimig“

ist. In dem Kompendium „Auserlesene medicinisch-praktische Abhandlungen der neuesten französischen Literatur“ (1817) schließlich liest man, unter dem Humoralfieber würden in erster Linie das gastrische und das Schleimfieber verstanden[269]. Hier ist bereits zu erkennen, wie widersprüchlich und teilweise unsystematisch die vermeintliche Fiebersystematik im Detail wird.

Doch zurück zu Galen und den Humoralfiebern: Neben dem *Tertiana* (griech.: Tritaios; gelbe Galle), dem *Quartana* (griech.: Tetartaios; schwarze Galle) und dem *Quotidiana* (griech.: Amphemerinos; Schleim) zählt Galen auch das *Epiala*, ein weiteres Schleimfieber, und das *Liparia* (Lypiria, Leipyria) zu den Humoralfiebern[270]. Das Epiala wird dadurch charakterisiert, dass der Körper innen heiß und außen kalt ist; beim Liparia verhält es sich genau umgekehrt.

Auch der bislang noch nicht besprochene vierte Lebenssaft, das Blut, kann zu faulen beginnen. Nach Veit, welche sich auf die Überlieferung antiker Schriften durch Isaac Israeli[271] stützt, wird ein solches Fieber *Synochos* genannt. Es handelt sich dabei um eine Erkrankung der Brusteingeweide[272]. Galen wird in der Übersetzung Hunain Ibn Hshaqs[273] durch Wernhard jedoch wie folgt wiedergegeben: „Von den anhaltenden Fiebern, die von der gelben Galle herrühren, gibt es zwei Arten. Eine darunter ist die Art der Fieber, die *συνοχοζ*[274] genannt werden, die vollständigen also, deren gesamte Zeitdauer so ist, als handele es sich dabei um einen einzigen Anfall vom Anfang bis zum Ende“[275]. Nach Anschütz wurde bei einigen Autoren offenbar zwischen zwei sehr ähnlich klingenden Fieberarten differenziert: Dem *Synochus* (Synochos), welcher „aus Vereinigung von Blut und gelber Galle“ entsteht, und der „sinoche, welche eine große Ähnlichkeit zeigt mit dem Sinochus, aber eine andere Entstehung hat, nämlich aus Überschuss an gelber Galle“[276]. So wird der vermeintliche obige Widerspruch zwischen den arabischen Überlieferungen aufgeklärt; ob jedoch diese sprachliche Feinheit im Laufe der Jahrhunderte stets berücksichtigt (und auch richtig übersetzt!) wurde, bleibt zu bezweifeln. Denn in Herder's Conversations-Lexikon liest man 1857 schließlich [Hervorh. d. Verf.]: „Synocha, griech., anhaltendes Fieber; Synochus, *sehr unbestimmte* Bezeichnung für verschiedene Fieber, daher in der neuen Medicin nicht mehr

[269] Renard/Wittmann 1817, S. 241
[270] Wernhard 2004, S. XXXVII; Veit 2003, S. 105
[271] auch Isaak Judaeus (ca. 850 - ca. 940), einer der maßgeblichsten Überlieferer arabischer Medizinschriften; Isaacs Schriften wurden später von Constantinus Africanus ins Lateinische übersetzt. Aus: Gerabek et al. 2007, S. 683
[272] Veit 2003, S. 104
[273] latinisiert Johannitius (808 - 873), Autor, Übersetzer und Arzt aus Bagdad. Aus: Gerabek et al. 2007, S. 643
[274] Synochos
[275] Wernhard 2004, S. 145
[276] Anschütz 1919, S. 22

gebräuchlich“[277]. Möglicherweise hat es mitunter Verwirrungen in Bezug auf die Termini *Synochos* und *Synoche* gegeben.

Fieberperiodik

Etwas eindeutiger und bis in die heutige Zeit verbreitet ist die Einteilung der Fieber anhand ihrer Periodik, wonach schon Galen zwischen den kontinuierlichen und den intermittierenden Fiebern (auch: Interpolatae, periodische Fieber, Wechselfieber) unterscheidet. Unter den Wechselfiebern subsummiert er die bereits bekannten, im Intervall auftretenden Arten Tertiana, Quartana und Quotidiana, also Unterarten des Faulfiebers[278]. Zu den kontinuierlichen Fiebern gehört beispielsweise das *Causon* (auch „Kauson“, „Causus“, „Causos“ oder „Febris causodes“ genannt), lateinisch das *Febris ardens*, zu deutsch: Das Brennfieber. Es zeichnet sich durch eine besonders große Hitze aus und hat einen galligen Ursprung[279]. Daneben ist auch das *Ephemeros* – also das Eintagesfieber – ein kontinuierliches, wenn auch nicht lang andauerndes Fieber.

Einfache und zusammengesetzte Fieber

Daneben werden beim Fieber einfache und zusammengesetzte Arten unterschieden. Letzteres bedeutet, dass das Fieber als Folge oder im Rahmen einer anderen Erkrankung oder einer anderen Fieberart zustande kommt; oder es erkranken mehrere Säfte gleichzeitig. Das *einfache Fieber* steht demgegenüber für sich und tritt eigenständig auf, wie z. B. das Quartana[280]. Zusammengesetzte Humoralfieber können dann z. B. heißen *Semitertiana* oder *Hemitritaeus*. Daneben existieren die Bezeichnungen „echt“ (*vera*) und „unecht“ oder „Pseudo-“ (*non vera*), was in Bezug auf ein Fieber bedeutet, dass bei der non-vera-Form Anfang und Ende des Fieberanfalls nicht eindeutig bestimmt werden können und die Anfälle insgesamt protrahiert ablaufen[281].

Systematik der Fieberarten im Laufe der Geschichte

Neben dieser, ohnehin schon nicht uneingeschränkt übersichtlichen und logischen Systematik der Fieberarten nach Galen kommen in den Jahrhunderten unzählige weitere Beschreibungen spezifischer Fieber hinzu; die oben genannten Fieberarten werden bei verschiedenen

[277] Herder 1857, Bd. 5, S. 394
[278] Veit 2003, S. 105
[279] Anschütz 1919, S. 26
[280] Goehl 1984, S. 112; Anschütz 1919, S. 24
[281] Anschütz 1919, S. 22

Autoren teilweise neu angeordnet, unterschiedlich bewertet und eingruppiert[282]. Die Vielzahl an unterschiedlichen Einteilungen je nach Autor sowie eine vollständige Aufzählung alle Fiebertermini wiederzugeben, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich und auch nur bedingt sinnvoll. Sehr aufschlussreich hinsichtlich der Vielfalt ist der Eintrag zum „Fieber“ in Pierers Universallexikon von 1858: Hier werden unter anderem das *Febris inflammatoria*, das *Febris nervosa*, das *Febris maligna*, das *Febris gastrica*, das *Febris saburralis* – um nur einige zu nennen – aufgeführt[283].

Einteilung und Beschreibung der Fieberarten bei Franc

Auch Franc unterscheidet die beiden großen Gruppen der kontinuierlichen und der intermittierenden Fieber. Im Wechselfieber-Kapitel berichtet er über Fälle mit Drei- und Viertagefieber, aber auch über Fälle eines Quotidiana, also eines Fiebers mit täglich auftretenden Anfällen[284]. In einem theoretischen (von Bonet plagiiertem) Absatz wird diskutiert, ob es denn auch ein Fünf-, Sieben-, Acht- oder Neuntagefieber gebe. Hippokrates und Avicenna hätten daran geglaubt und solche Fieberperiodiken beschrieben, während Galen postulierte, die Anzahl der Lebenssäfte – vier – müsse gleich der Anzahl möglicher Fieberperiodiken sein[285]. Franc kommentiert dieses Zitat nicht mit einer eigenen Stellungnahme; selber berichtet er jedoch bei seinen Patienten von keinen Fällen eines Fünf-, Sieben-, Acht- oder Neuntagefiebers.

Dagegen beschreibt Franc einfache und zusammengesetzte Fieberformen: Beispielsweise leidet die Frau des Christian Elster an einem einfachen Viertagfieber[286], während der Sohn

[282] vgl. z. B. Goehl 1984, S. 113

[283] Pierer Bd. 6, S. 264ff

[284] Kap. Intermittentes, S. 151v: „[...] hora vespere quinta subfrigescebat, mox incalescebat, iterum frigebat, inde febricitabet cu[m] cephalaea absq[ue] siti et cum hos paroxysmos cottidie horis vespertinis octo dies sustulisset, [...]“ „[...] um fünf Uhr abends wurde ihr wieder kalt, dann erglühte sie, fror wiederum, fieberte dann unter dauerndem Kopfschmerz, jedoch ohne Durst. Mit diesen Beschwerden hatte sie täglich gegen acht Uhr abends zu kämpfen; [...]“

[285] Kap. Intermittentes, S. 165v: „Longiorum periodoru[m] quam Quartanae meminit Hipp. l. Epid. 3.2 ubi non solu[m] febris quintanae, octanae, nonanae fiat mentio, d. etiam prognostica haru[m] febriu[m] subjiciunr. [...] Galenus negat se unquam vidisse nonanam, aut septanam, [...] negat 1. quia quaeq[ue] periodus seq[ui]tur peculiarem hrem, d. tantu[m] st quatuor hres, ergo saltem erunt quatuor periodi. [...] Avicenna v. has periodos confirmat, [...].“„An längere Perioden als das Viertagefieber erinnert sich Hippokrates in Buch 7, „Epidemien III“, Aphorismus 2, wo nicht nur das Fünf-, Acht- und Neuntagefieber Erwähnung finden, sondern auch die Kennzeichen dieser Fieberarten erörtert werden. [...] Galen verneint, dass er jemals ein Neuntagefieber gesehen habe, auch kein Siebentagefieber [...]. Er zweifelt es an, da 1. jede Periode einem speziellen Saft folgt, doch es gibt deren nur vier verschiedene, also werden es wenigstens vier Perioden sein. [...] Avicenna jedoch bestätigt jene Perioden [...].“

[286] Kap. Intermittentes, S. 160v: „Domini Christiani Elsters uxor annos 34 circiter nata, à quatuor mensibus simplicem patiear quartanam, [...]“ „Die etwa 34-jährige Frau des Herrn Christian Elster litt seit vier Monaten an einem immer gleichen einfachen Viertagefieber.“

des Jakob Roschmann ein doppeltes Dreitagefieber hatte[287]. Der Patient Johannes Widersaz aus Reuthi leidet sogar unter einem falschen Dreitagefieber, welches Franc genauso beschreibt, wie es bei Anschütz zu lesen ist: „Das Fieber wurde mit den Schüben nicht beendet, weswegen es falsches Dreitagefieber genannt wird“[288]. Damit bleibt Franc in seinen Schilderungen der althergebrachten, üblichen Fiebereinteilung und -beschreibung treu. Dass das *Intermittentes*-Kapitel circa zwei Mal so umfangreich wie die anderen drei Fieber-Kapitel ist, hängt möglicherweise mit dem Gesundheitszustand der Ulmer Bevölkerung um 1700 zusammen; zumindest weiß man, dass die Malaria bis ins 19. Jahrhundert hinein auch in Mitteleuropa endemisch verbreitet war[289]. Es wäre vorstellbar, dass der Umfang des Wechselfieber-Kapitels der vergleichsweise hohen Inzidenz der Erkrankung in der schwäbischen Bevölkerung geschuldet ist.

Beim kontinuierlichen Fieber beschränkt sich Franc – ganz der Praktiker – zumeist darauf, die Beschwerden und ggf. die vermutete Fieberursache zu beschreiben, hält sich jedoch in der Regel nicht damit auf, die Fieberfälle mit einer Nosologie zu versehen. Nur in Einzelfällen gibt er dem Fieber einen Namen, wie beispielsweise bei Roman Schnelzer, der „von eitrigem Synochos mit äußerst heftigem Kopfschmerz, unerklärlichem Durst, Enge vor der Brust und Appetitlosigkeit befallen“ wurde[290]. Auch über das lypirische Fieber schreibt Franc in diesem Kapitel[291]; bei einem anderen Patienten diagnostiziert Franc ein kontinuierliches fauliges Fieber[292]. Damit könnte nach der Galen'schen Systematik ein Synchos, Epialos oder auch ein lypirisches Fieber gemeint gewesen sein. Einige Patienten scheinen aber auch nur ein unkompliziertes katarrhalisches Fieber gehabt zu haben, wie der 33-jährige Ulrich Mersch[293], welches ebenfalls in die Kategorie der Continuae fällt.

[287] Kap. Intermittentes, S. 160v: „[...] eodem tpre filius ejus annos 13 circiter natus intermittente duplici vexabar tertiana, [...]“ „[...] während sein etwa 13-jähriger Sohn zur gleichen Zeit vom doppelt intermittierenden Dreitagefieber mit Appetitlosigkeit und den anderen bekannten Beschwerden heimgesucht wurde.“

[288] Kap. Intermittentes, S. 170v: „[...], y accessionibus non terminabar, ob id dicitur spuria tertiana [...]“

[289] Bavaria 1863, S. 55

[290] Kap. Continuae, S. 182v: „[...] synocho putride cu[m] vehementisso capitis dolore, siti inexplebili, angustia praecordiali et inappetena corripir.“

[291] Kap. Continuae, S. 183r: „Observavi lypiriam febrem superveniente cholera statim, ac prorsus feliciter pluries cessisse non ita apparentibus sudoribus, aut urina, caute igr propellendu[m] cu[m] diaphoreticis et diureticis in tali febriu[m] gre.“ „Ich beobachtete, dass das lypirische Fieber, welches sogleich der Cholera folgt, bei den meisten auch ganz gut ohne offenkundiges Schwitzen oder übermäßiges Urinieren gewichen war.“

[292] Kap. Continuae, S. 179r: „[...] hariolabar continuam putridam [...]“ „[...] diagnostizierte ich ein kontinuierliches fauliges Fieber, [...]“

[293] Kap. Continuae, S. 180r: „[...] in primis sub cura mea erat Ulricus Mersch annos 33 circiter natus, qui jam à nonnullis diebus catarrho in nares et gulam cu[m] tussi admodu[m] molesta et sputo copioso pessime vexabar, comite siti, ventriculi languore et inappetena non sine febre, eaq[ue] circa vesperam exasperante, dolore in capite, lumbis et artubus gravativo. Hisce relatis itaq[ue] ad unguem exploratis hus febris ca-

Ebenfalls ein sehr für Francs Zeit typisches Problem in der Bevölkerung war die Tuberkulose. Franc widmet dieser Erkrankung in beiden Bänden seines Tagebuchs je ein Kapitel: In Band 1 das Phthisis-Kapitel, in Band 2 das Kapitel über das *Febris hectica*.
Im *Hectica*-Kapitel spielen in den theoretischen Passagen insbesondere die Konstitution der Fasern eine Rolle, was sich damit deckt, dass das *Hecticos* gemäß der antiken Lehre aus einer Erkrankung der festen – also faserigen – Bestandteile des Körpers entsteht. So erklärt auch Franc – plagiiert von Musitano – die Entstehung des Zehrfiebers aus den Fasern[294]. Auch komme die erhöhte Pulsfrequenz durch die im Blut gelösten faserigen Bestandteile zustande[295].

Der Begriff *Febris maligna* tauchte in der Systematik der Fieberarten bei Galen noch nicht auf. Auch in den Schriften der Schule von Salerno zum Thema Fieber, die unter anderem durch Goehl[296] und Anschütz[297] analysiert worden sind, ist davon nichts zu lesen. Jedoch ist Franc zu seiner Zeit bei Weitem nicht der Einzige, der die bösartigen Fieber als große Hauptgruppe beschreibt. Bei fast allen zeitgenössischen Autoren, die er plagiiert, findet sich diese Fieberart unter der Bezeichnung *febris maligna*. Eine mögliche, logische Schlussfol-

tarrhalis caas à ventis borealibus suffragante Hippocrate et experiena pendere et sgne plus effervescente, pororumq[ue] ob frigus diuturnu[m] constrictione existimavi.“ „Unter den ersten, die ich heilte, war der circa 33-jährige Ulrich Mersch, der schon einige Tage Schnupfen in der Nase und im Rachen, mit ziemlich lästigem Husten, gehabt hatte und von reichlichem, sehr schlechtem Speichel geplagt wurde, begleitet von Durst, Trägheit des Magens und Appetitlosigkeit – nicht ohne Fieber, welches gegen Abend mit Schmerzen im Kopf, in der Lende und schwerem Gelenkschmerz verstärkt wurde. Dies hatte er berichtet. Ich untersuchte ihn an den Nägeln und vermutete die Ursachen seines katarrhalischen Fiebers in den ebendies begünstigenden Nordwinden, dem zum Großteil aufkochenden Blut und der kältebedingten Zusammenziehung der Poren.“

[294] Kap. Hectica, S. 191v: „Febrem hecticam contrahit vulnus aliquod [...]. Fit etiam ob ulcus in aliqua parte corporis existens, vitium fermentale [...] ob contractu[m] illud vitiu[m] fit fibris solidis sustentandis ineptu[m], efficit, ut corpus paulatim tabescens temporis cursu totum marcidu[m] fiat. [...]“ „Jede Wunde [...] kann das Zehrfieber nach sich ziehen [...]. Es entsteht auch bei Vorliegen eines Organgeschwürs oder eines Fehler in der Gärung [...]. Infolge dieses kombinierten Fehlers werden die festen Fasern, die dem standhalten müssen, schlaff. Dies bewirkt, dass der dahinschwindende Körper im Laufe der Zeit allmählich ganz matt wird.“

[295] Kap. Hectica, S. 192r: „Fit in hac febre pulsus celer à fibris consumtis et resolutis in sgne a parlis acido ⊖inis et acribus; has n. fibras clare conspici datur in sgne à vena pedis educto intra calentem aquam, q[ua] ad vasis fundu[m] d[e]lapsae in mucosam concrescunt staan et manu l. essere agitatae albam qs. nebulam repraesentent; [...]“ „Der schnelle Puls bei diesem Fieber rührt von den verbrauchten und im Blut gelösten Fasern der sauer-salzigen und scharfen Teile her. Diese Fasern in dem aus der Fußvene abgelassenem Blut kann man nämlich deutlich in heiß werdendem Wasser wahrnehmen: Sie sinken im heißen Wasser auf den Boden des Gefäßes, bilden eine schleimige Masse und würden sich, wenn man sie mit der Hand oder einem Stab umgerührt, weiß und nebelartig darstellen.“

[296] Goehl, Konrad: Guido d'Arezzo der Jüngere und sein Liber mitis, 1984; vgl. Literaturverzeichnis

[297] Anschütz, Willy: Zwei Fieberschriften des Breslauer Codex Salernitanus und die Fieberlehre der Schule von Salerno, 1919; vgl. Literaturverzeichnis

gerung wäre, dass das *Febris maligna* im Zuge der sich wandelnden Gesundheitsprobleme in Mitteleuropa in der Bevölkerung ab einem gewissen Zeitpunkt gehäufter vorkam und sich insofern auch der Begriff in den Schriften etablierte. Während beispielsweise die Malaria eine Erkrankung ist, die über mehr als zwei Jahrtausende stets weit verbreitet war und sowohl in der Antike als auch in der frühen Neuzeit, ja, bis heute, wegen ihrer Inzidenz große Aufmerksamkeit erfuhr, traten gewisse Krankheiten erst ab dem Mittelalter endemisch auf. Ein gutes Beispiel ist hier die Pest, welche in mehreren großen Wellen Europa erschütterte[298]; ähnliches gilt auch für den Typhus oder die Lepra. Wo und wann der Terminus des „bösartigen Fiebers“ erstmals auftauchte, kann nicht exakt datiert werden. Franc verwendet in seinem Tagebuch die Begriffe *febris maligna* und *febris ardens* offenbar synonym. Das Brennfieber wurde auf S. 55 (Abschnitt *Fieberperiodik*) bereits erwähnt.

Insgesamt zeigt sich also, dass Franc mit seiner Einteilung der Fieber in intermittierende und kontinuierliche Erkrankungen sowie der Beschreibung des Zehr- und des bösartigen Fiebers kein Exot seiner Zeit ist.

[298] Eckart 2005, S. 67

4.4 Vergleich mit heute bekannten Erkrankungen

Wie bereits dargelegt wurde, unterscheiden sich das antike bzw. frühneuzeitliche und das moderne Verständnis von Krankheit und damit auch das Fieberkonzept grundlegend voneinander. Aus diesem Grund ist es, wie Hess[299] richtig schreibt, etwas kritisch, historische Fallberichte in eine aktuelle Nosologie pressen zu wollen; dies trifft auch für Francs Patientenfälle zu. Zur Klärung des Fieberbegriffs unter philosophischem Gesichtspunkt jedenfalls ist dieses Vorgehen nicht hilfreich, jedoch aus medizinhistorischer Sicht durchaus interessant. Keineswegs darf dies der maßgebliche Ansatz bleiben, mit dem Francs Abhandlung betrachtet wird. Jedoch wäre eine Untersuchung der Fieberkapitel unvollständig, wenn nicht auch beleuchtet würde, mit welchen Krankheiten Franc sich inhaltlich und konkret befasste. Eine Übertragung in eine moderne Krankheitsklassifikation ist insofern – wo möglich – sinnvoll, als sie dem heutigen Leser erlaubt, sich über die ihm vertrauten Krankheitsentitäten einen Zugang zum damaligen Denken zu verschaffen.

Auch heute noch sind die Begriffe „kontinuierliches“ und „intermittierendes Fieber“ geläufig. Das Continua wird definiert als eine Temperaturerhöhung über 39°C und während der Fiebertage um nicht mehr als max. 1°C schwankend, während sich beim intermittierenden Fieber die Fieberspitzen mit Unter- oder Normaltemperatur abwechseln[300]. Der Begriff „bösartiges Fieber“ wird heutzutage gelegentlich als Trivialname für die maligne Hyperthermie verwendet. Dabei handelt es sich um eine vererbte Störung, bei der die Betroffenen bei der Gabe bestimmter Narkosemittel eine lebensgefährliche Stoffwechselentgleisung entwickeln[301]. Da die maligne Hyperthermie jedoch sehr selten vorkommt und man zu Zeiten Francs noch keine Narkosen durchführte, ist diese Namensgleichheit mit Sicherheit zufällig. Darüberhinaus wird der Terminus „maligne“ in der modernen Medizin hauptsächlich im Zusammenhang mit bösartigen Krebsleiden verwendet. Zwar sind diese ebenfalls häufig mit einer Temperaturerhöhung und Nachtschweiß assoziiert, anhand der Krankheitsverläufe, Symptome und oft erfolgreichen Behandlungen im Tagebuch ergeben sich jedoch keine handfesten Hinweise darauf, dass Francs Patienten im Kapitel *Febres malignae* Tumorpatienten waren. Der Begriff „Zehrfieber“ ist historisch und wird heute nicht mehr verwendet.

[299] Hess 2000, S. 25f
[300] Pschyrembel 2004, S. 572
[301] ebd. S. 818

4.4.1 Tuberkulose

Die Frage, ob Franc im Kapitel *Febris Hectica* die Tuberkulose beschreibt, ist naheliegend. Das Kapitel befindet sich im zweiten Band seines Tagebuchs nach *Febres intermittentes* und *Febris hectica* bzw. vor dem Kapitel über Masern und Pocken. Auf den ersten Seiten von Band 1 finden sich die Kapitel „Schwindsucht“[302] und „Auszehrung“[303], in welchen Franc die Tuberkulose behandelt[304]. Dennoch ist davon auszugehen, dass ein Großteil von Francs Patienten mit Zehrfieber ebenfalls an einer Tuberkulose erkrankt waren.

Mutmaßliche Tuberkulosefälle im Tagebuch

Die Krankenfälle mit *Phthisis* ereignen sich in den Jahren 1678 - 1687;[305] die Fälle mit Zehrfieber datiert Franc zwischen 1680 und 1687, also in einen fast identischem Zeitraum. Auch die Mortalität bei beiden Krankheitsbildern ist vergleichbar: Während von 83 wegen Schwindsucht behandelten Patienten 20 sterben (24,1 %)[306], liegt die Mortalitätsrate beim Zehrfieber mit fünf von 20 Patienten (25 %) nur gering darüber. Ein Patient – der Stadtschreiber Michael Miller aus dem circa 20 Kilometer von Ulm entfernten vorderösterreichischen Schelklingen – wird sogar in beiden Kapiteln[307] vorgestellt. Eine weitere Wiederholung findet sich in der Aussage Francs, die Schwindsucht bzw. das Zehrfieber seien eine Folgeerkrankung: „Meistens geht eine andere Krankheit oder ein anderes Fieber voran [...]“[308]. Auch bei der „Phthisis“ zählt er eine Reihe von Erkrankungen auf, die die Schwindsucht erst nach sich zögen[309]. Die geschilderten Beschwerden in *Phthisis* und *Febres Hectica* unterscheiden sich nicht grundlegend. Im Schwindsuchtkapitel konzentriert Franc sich tendentiell etwas mehr auf die Beschreibung der pulmonalen Beschwerden der Patienten, die sich fast alle mit Husten, Auswurf, Atemnot oder Brustschmerzen[310] vorstellen. Ein Patient erstickt sogar, was Franc später in der Obduktion nachvollziehen kann – hier stellt er fest, „dass die Luftröhre durch abgerissene Lungenstücke verstopft war“(offenbar ein Fall von kavernöser Tuberkulose)[311]. Insgesamt steht die Lunge als Organ und die entsprechenden Pathologien im Fokus der Abhandlung (das nachfolgende Kapitel heißt passend dazu *Tussis*, handelt also vom Husten; an dieser Stelle sei erwähnt, dass wiederum auch der am Zehrfieber erkrankte

[302] *Phthisis*
[303] *Cachexia*
[304] vgl. Netzel, S. 66
[305] ebd. S. 99ff
[306] ebd. S. 76
[307] Kap. Hectica, S. 194v; vgl. Netzel, S. 184
[308] Kap. Hectica, S. 190v: „Alias utplrm morbus aut alia febris p[rae]cedit, [...]“
[309] vgl. Netzel, S. 71
[310] ebd. S. 123
[311] ebd. S. 135

Fleischer Conrad Schmalzigaug[312] im Kapitel über Husten[313] auftaucht, was die Querverbindungen innerhalb der Lungenschwindsucht-Thematik zeigt). Die dominierenden und verbindenden Symptome der Patienten im Zehrfieber-Kapitel sind eher fiebertypisch: Auszehrung, Schwäche und Hitze bzw. Schwitzen[314]. Husten und Auswurf als pulmonale Manifestation sind aber auch im Kapitel *Hectica* häufig vorkommende Beschwerden.
Dies zeigt lediglich, dass Franc die Symptome aufgrund der thematischen Orientierung seiner Kapitelanordnungen unterschiedlich wichtet; nicht, dass er in *Phthisis* und *Febris hectica* unterschiedliche Krankheiten behandelt.

Pathogenetische Aspekte der Tuberkulose

Dass die Tuberkulose an sich eine Erkrankung mit äußerst unspezifischer und sehr variabler Symptomatik sowie mannigfaltigen Manifestationen ist, stützt diese Einordnung weiter. Der Erreger der Tuberkulose, das Mycobacterium tuberculosis[315], verursacht die sog. Tuberkel. Dabei handelt es sich um knötchenförmige Gewebeveränderungen, in deren Zentrum sich u. a. die Mycobakterien befinden. Über Entzündungsvorgänge kommt es dort zu einem teilweisen Gewebsuntergang, der für die Tuberkulose typischen „verkäsenden Nekrose“. Ringförmig um diese Vorgänge herum formieren sich körpereigene Abwehrzellen, so dass das klassische Tuberkel entsteht. Diese Tuberkel finden sich am häufigsten (90 %) in der Lunge, können jedoch auch in so gut wie allen anderen Organen vorkommen. So kann die Tuberkulose u. a. auch die Lymphknoten (v. a. am Hals), den Darm, die Milz, die Haut, die Hirnhäute, das Brust- oder Bauchfell oder Knochen und Gelenke befallen[316]. Dies erklärt das äußerst breit gefächerte Spektrum an möglichen Beschwerdebildern, das die Tuberkulose verursachen kann: Von Husten über Bauchschmerzen, Hauterscheinungen, Durchfall zu

[312] Kap. Hectica, S. 190v
[313] vgl. Netzel, S. 383
[314] Kap. Hectica, S. 189v: „duodecim diebus post rediit ille p[rae]siccus et squalidus calor sine dolore, q. stantes aequalis. à repetita Emulsione non abigendus. Utplrm increscebat una vel altera hora post sumtum cibu[m], [...]. Corpus imbecillu[m] fit et languidu[m], cavanr oculi et venter et vultus vividi coloris graam amittit. Vocatus ego die 23 augusti, mxe duru[m] atq[ue] frequentem pulsum inveni [...] corpus adeo contabuit ut praeter ossa et pellem vix aliud supereet.“ „Zwölf Tage später kam jene schmerzlose, sehr trockene und raue Hitze im gleichen Ausmaß zurück. Mit wiederholten Emulsionen war sie nicht zu vertreiben. Meistens verschlimmerte sich die Hitze eine oder einige Stunden nach Einnahme einer Speise. [...] Der Körper wird geschwächt und schlaff, die Augen werden ausgehöhlt und Bauch und Gesicht verlieren die Wohlgefälligkeit der lebendigen Farbe. Ich wurde am 23. August gerufen und fand einen sehr harten und schnellen Puls vor. [...] Der Körper zehrte sich so sehr auf, dass außer Knochen und Haut kaum irgendetwas übrigblieb.“
[315] seltener auch Mycobacterium bovis, africanum u.a.
[316] Pschyrembel 2004, S. 1858f

Gelenkbeschwerden, Wesensveränderung und vielem mehr[317].
Vor der Entdeckung des Erregers und der histologischen Beschreibung der pathognomonischen Tuberkel unter dem Mikroskop war es für die Mediziner zu Francs Zeit quasi unmöglich, diese verschiedenen Manifestationen unter einen Hut zu bringen. Zur Historie der Tuberkulose von der Antike über die Entdeckung der Mycobacterien bis zur weltweit verbreiteten Infektionskrankheit heute wird auf die Arbeit von Netzel[318] verwiesen. Gewichtsabnahme, Appetitlosigkeit und Krankheitsgefühl sind Symptome der Tuberkulose, die mehr oder weniger unabhängig von der Organmanifestation sehr häufig vorkommen und so auch den Begriff der „Schwindsucht“ geprägt haben.

Die von Franc beschriebenen Symptome Fieber, Gewichtsverlust und Nachtschweiß[319] fasst man in der modernen Medizin als B-Symptomatik zusammen; sie kommt klassischerweise bei der Tuberkulose[320] sowie bei Tumorerkrankungen vor. Bemerkenswerterweise beschreibt Franc in *Febris hectica* wiederholt ein verstärktes Auftreten der fieberhaften Hitze einige Stunden nach dem Essen[321]. Auch aus heutiger Sicht gilt für die Tuberkulose, dass die Temperatur oft in den Nachmittagsstunden ansteigt[322]. Möglicherweise hat Franc dies nicht korrekt beobachtet; oder aber er hat den Sachverhalt bereits damals richtig erkannt, fälschlicherweise aber das vorangegangene Mittagessen als für die nachmittägliche Hitze verantwortlich gesehen. Richtig ist mit Sicherheit, dass „das Fieber nicht anfallsartig [kommt]“[323] und „das Wesen des Fiebers nicht in exzessiver Hitze [besteht], sondern in einer verminderten Erregung des Herzens, welche eine übernatürliche Hitze häufig, aber nicht immer begleitet“[324]. Tatsächlich treten bei der Tuberkulose typischerweise eher subfebrile Temperaturen (bis $37,9°C$) auf, schwere Fieberzustände werden in erster Linie bei der selteneren Miliartuberkulose[325] beschrieben. Und ein weiterer Sachverhalt trifft auch aus heutiger Sicht auf eine Tuberkuloseinfektion zu: „Der Kranke hat einen sehr gefährlichen Feind in seinem Körper, nimmt ihn aber nicht wahr, und so erschließt sich ihm nicht die Notwendigkeit, diesen von dort vertreiben zu müssen [...]“[326]. Dies passt zum meist symptomarmen Verlauf

[317] Pschyrembel 2004, S. 1858f
[318] Netzel 2013, S. 66ff
[319] Kap. Hectica, S. 190r: „[...] sudoribus nocturnis, [...]“
[320] Herold 2010, S. 395
[321] Kap. Hectica, S. 189v: „Utplrm increscebat una vel altera hora post sumtum cibu[m], [...]“ „Meistens verschlimmerte sich die Hitze eine oder einige Stunden nach Einnahme einer Speise.“
[322] Wikipedia: Tuberkulose, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Tuberkulose` (26.10.2016)
[323] Kap. Hectica, S. 191r: „febris non recurrit p[er] accessiones,“
[324] Kap. Hectica, S. 191r: „[...] cum v. essentia febris non in caloris excessu, d. depravato cordis motu consistat, quem multoties exorbitans naalis calor comitār, saepius non, [...]“
[325] Dabei handelt es sich um eine fulminante Erkrankung mit Manifestation der Tuberkulose in mehreren Organen gleichzeitig. Vgl. Herold 2010, S. 395f
[326] Kap. Hectica, S. 191r: „[...] aeger cu[m] tanto pernicioso intra lares hoste versār, quem non advertit, et sic

einer Erstinfektion mit der bereits erörterten Unspezifität der Beschwerden sowie der folglich auch für den Arzt schwierigen Diagnosestellung.

4.4.2 Die bösartigen Fieber

Im Gegensatz zu den Kapiteln *Phthisis* und *Febris Hectica*, in welchen die Tuberkulose behandelt wird, ist es bei den *Febres malignae* nicht ganz so offensichtlich, welche (Infektions-)Erkrankungen Franc mit den „bösartigen Fiebern“ meint und wie er die „Bösartigkeit“ definiert.
Schlägt man in Pierers Universallexikon das Stichwort „Fieber“ nach, so liest man dort unter anderem, dass das Nervenfieber in früherer Zeit als *Febris maligna* bezeichnet worden ist. In diesem Zusammenhang taucht auch der Begriff *typhöses Fieber* als später verwendetes Synonym auf[327]. Im Adelung-Wörterbuch findet sich unter dem Stichwort „bösartig“ u.a. folgender Eintrag [Erg. d. Verf.]: „Eine bösartige Krankheit, die mit heftigen Zufällen [Zuständen] anfängt, und schwer zu heilen ist. Ein bösartiges Fieber, bösartige Blattern [Pocken]“[328]. Anhand dessen sowie anhand der von Franc im Kapitel *Febres malignae* beschriebenen Krankheitsfällen gelangt man zu der Folgerung, dass unter dem bösartigen Fieber jene fieberhaften Erkrankungen zusammengefasst worden sind, welche sich durch besonders schwere Verläufe bzw. Symptome sowie einer häufig zerebralen Beteiligung (d. h. Beteiligung von Nerven und Gehirn) auszeichneten. Der Begriff des „typhösen Fiebers“ leitet sich ab vom Griechischen *typhos*, was so viel bedeutet wie „Nebel, Dunst“, aber auch (durch die die Sinne vernebelnden Dunste) „Stumpfsinn, Bödsinn“. Gemeint waren damit früher „unter heftigem Fieber verlaufende[] Krankheitszustände, bei denen das Nervensystem in der schwersten Weise ergriffen zu sein und der Kranke in einem anhaltenden Zustand von Betäubung sich zu befinden pflegt (daher früher allgemein: Nervenfieber)“[329]. Hier schließt sich also der Kreis zur Nervenerkrankung. Franc weiß: Beim „bösartigem Fieber kommt es irgendwann zum Delir und zur Hirnwut“[330].

Typhos: Der die Sinne vernebelnde Dunst

Beim Typhus werden der *Typhus abdominalis* und der *Typhus exanthematicus* unterschieden. Erstere Erkrankung ist auch heute unter Medizinern geläufig. Sie wird von dem

de eo eliminando non cogitat, [...]“
[327] Pierer 1858, Bd. 6, S. 264ff
[328] Adelung 1793, Bd. 1, S. 1132
[329] Meyer 1909, Bd. 19, S. 848ff
[330] Kap. Malignae, S. 221v:„In febribus [...] malignis quandoq[ue] deliria et phrenitis infestant“

Bakterium Salmonella typhi verursacht und ist eine schwere Infektionskrankheit, bei der das lymphatische System des Körpers von den Salmonellen befallen wird. Dazu gehört u. a. der Dünndarm, weshalb die Erkrankung typischerweise mit erbsbreiartigen Durchfällen einhergeht. Das Fieber beginnt als über ein mehrere Tage dauerndes Continua, welches sich anschließend treppenstufenartig steigert. Charakteristisch sind ferner die sog. Typhuszunge mit grau-gelbem Belag, starke Kopfschmerzen und eingeschränkte Sinnesempfindungen[331].

Der Typhus exanthematicus ist und war besser bekannt als Fleckfieber[332] – eine Bezeichnung, die Franc u. a. im Kapitel *Febres malignae* verwendet. Die Erkrankung wird durch das Bakterium Rickettsia verursacht, welches über Kleiderläuse übertragen wird. Es handelt sich ebenfalls um ein schweres Krankheitsbild mit hohem Fieber und Kopfschmerzen sowie einem nach wenigen Tagen auftretendem Ausschlag, der namensgebend für das Fleckfieber ist. Unbehandelt kann dieses Fieber zu einem schnellen tödlichen Ausgang führen. Als typisch wird auch eine Polyneuritis beschrieben, also eine Entzündung von Hirn- oder peripheren Nerven[333].

Für beide Erkrankungen finden sich zahlreiche Hinweise im Kapitel *Febres malignae*. So leiden Francs Patienten unter „deutlichen“, „schwersten“oder gar „unerträglichen“ Kopfschmerzen[334]. Darüberhinaus beschreibt er delirante Zustände, wie bei einem 46-jährigen Mann[335], beim Metzger Johannes Georg Riedmann[336], der Tochter des Grundschullehrers Hafner[337] oder dem neunjährigen Sohn des Georg Breitinger[338].
Auch Ausfallserscheinungen von Nerven an den Extremitäten beobachtet Franc, beispielsweise beim Patienten Bartholomeus Stosser. Dieser litt unter einem Kraftverlust von Armen und Beinen, was auf eine Entzündung der entsprechenden versorgenden Nerven hinweisen

[331] Pschyrembel 2004, S. 1867
[332] ebd.
[333] ebd. S. 580f
[334] Kap. Malignae, S. 212v: „[...] insignis cephalgia, [...]“; S. 214v/215r: „[...] gravisse capitis dolore [...]“; S. 215r: „[...] intolerabili capitis dolore [...]“
[335] Kap. Malignae, S. 215v: „[...] cu[m] delirio et jectigatione corporis [...]“ „[...] er wurde delirant und extrem schwach, [...]“
[336] Kap. Malignae, S. 217r: „[...] post somnu[m] p[er]severans deliriu[m], [...]“ „Nach dem Schlaf verblieb er im Delir, [...]“
[337] Kap. Malignae, S. 216r: „igr p[rae]sentibus deliriis et vigiliis p[rae]scripsimus: [...]“ „Also verschrieb ich ihr angesichts ihrer deliranten Anfälle und der Schlaflosigkeit dies: [...]“
[338] Kap. Malignae, S. 218v: „[...] cu[m] furore et delirio, ac siti intensissa, adstricta alvo aetatis erat [...]“ „Es zeigte sich bei ihm mit Raserei und Delir, unstillbarem Durst und Verstopfung.“

könnte[339]. Andere Patienten haben Magenkoliken und Verstopfung[340] oder Durchfall[341]; jedoch beschreibt Franc leider kaum das Aussehen der von den Patienten ausgeschiedenen Stühle, so dass es unklar bleibt, ob er tatsächlich das für Salmonella typhi typische erbsbreiartige Aussehen beobachtet hat. Ein Patient mit u. a. Flecken an Armen und Beinen, Delir, Schwäche und Durchfall war mutmaßlich an der Rickettsiose, also dem Fleckfieber, erkrankt[342]. Auch die oben beschriebene Typhuszunge beobachtet Franc regelhaft beim bösartigen Fieber[343].

„Bräune“

Neben dem Typhus abdominalis und dem Fleckfieber ergeben sich weitere Hinweise auf Infektionskrankheiten im *Maligna*-Kapitel. So verschreibt Franc dem Thomas Werkmann aus Söflingen, welcher offenbar unter einer schweren Angina litt, eine Rezeptur gegen die „Bräune“[344]. Dabei handelt es sich um eine alte Bezeichnung für die Diphtherie[345]. Die Diphtherie ist wie der Typhus und das Fleckfieber eine Infektionserkrankung. Wie man heute weiß, wird sie durch das Corynebacterium diphtheriae verursacht. Bei der Erkrankung werden in erster Linie die oberen Atemwege, also Nase und Rachen, sowie der Kehlkopf befallen. Dies führt zu Schluckbeschwerden, darüberhinaus werden jedoch auch Kopfschmerzen, Fieber und Abgeschlagenheit berichtet[346]. Die Beschwerden des Metzgers Johannes Schäfer passen gut zu einer Rachendiphtherie: „Kopfschmerzen, Kraftlosigkeit, Unruhe und eine un-

[339] Kap. Malignae, S. 214r: „[...] nox. v. sequebatur inquieta cum mira viriu[m] et extremoru[m] lassitudine, [...]“ „Es folgte jedoch eine unruhige Nacht mit einer sonderbaren Schwäche der Kräfte sowie der Arme und Beine.“

[340] Kap. Maligna, S. 214v: „[...] alvi constipatio, tormina ventris [...] et virium debilitate.“ „Er [...] bekam [...] Verstopfung, Magenkoliken und Abgeschlagenheit.“

[341] Kap. Malignae, S. 217r: „[...] quae coram me de magna siti, dejectione adpetibus, [...] conquerebar [...]“ „In meiner Gegenwart klagte sie über großen Durst, Durchfallattacken, [...]“

[342] Kap. Malignae, S. 215v: „[...] tertia die erumpunt maculae in facie p[rae]sertim et in brachiis cu[m] delirio et jectigatione corporis, languore sum[m]o et alvi fluxu, [...]“ „Am dritten Tag bekam er Flecken, insbesondere im Gesicht und an den Armen, er wurde delirant und extrem schwach, bekam Durchfall und der Puls raste.“

[343] Kap. Malignae, S. 218v: „da oftmalſ zunge u. ſpeiſrohr ſamt den magen, ſchlund, wegen innerliche hitze außdörrung entzündet, aufgeſchrundet u. ſchwarz werden.“ „[...] da Zunge, Speiseröhre und Rachen oftmals wegen der innerlichen Hitzeausdörrung entzündet und aufgeraut sind und schwarz werden.“

[344] Kap. Maligna, S. 219v: „Thomas Werkmann incola pagi Söflingensis, die 5 may ordinavi: decoct[i] scabies et sem[inis] foenug[raeci] ʒ x, dissolv[e] lap[idis] prunell[ae] ʒ j, mell[is] rosat[i] ʒ ißÂ, Ωus ⏀i ∋ j, M[isce] f[iat] gargarymsus. S. Mixtur zur bräune.“ „Thomas Werkmann aus Söflingen litt darunter. Daher verschrieb ich ihm am 5. Mai dies: Man nehme [einen] Absud aus Skabiosen und Hornkleesamen 10 Drachmen, löse darin Brunellensteine 1 Drachme, Rosenhonig 1,5 Drachmen, Salpetergeist 1 Skrupel, mische es zu einem Gurgelwasser. Beschriftung: Mischung bei Diphterie.“

[345] Wikipedia: Liste historischer Krankheitsbezeichnungen, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_historischer_Krankheitsbezeichnungen` (25.10.2016)

[346] Pschyrembel 2004, S. 403f

gleiche Unausgewogenheit der Glieder. Sein Kopf war heiß, die Füße kalt, und er zitterte heftig. Die Mandeln im Hals waren geschwollen“[347].

Hirnwut als Komplikation des Feldfiebers

Neben der Diphtherie erwähnt Franc im *Maligna*-Kapitel ferner das Feldfieber (*febris hungarica*[348]), welches u. a. durch Nagetiere wie Ratten oder Mäuse übertragen wird und gehäuft während der Erntezeit bei Feldarbeitern und in Soldatenlagern auftritt. Eine andere Bezeichnung für die Erkrankung lautet daher *febris castrensis* (Lagerfieber). Die Erkrankung wird durch Leptospiren, helikal gewundene Schraubenbakterien, verursacht und verläuft meist ähnlich einer Grippe[349]. Der Soldat Conrad Schilling ist daran erkrankt und leidet unter Hitze, heftigen Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit[350]. Nimmt das Feldfieber einen schweren Verlauf – dieser trägt in der modernen Medizin den Namen *Morbus Weil* -, kann es nicht selten zu einer Meningitis kommen, also einer Entzündung der Hirnhäute[351]. So ist es nachvollziehbar, dass Franc das Feldfieber unter den bösartigen bzw. den Nervenfiebern einordnet. Eine bakterielle Meningitis äußert sich u. a. durch Kopfschmerzen und Bewusstseinsstörungen. Wie oben bereits gezeigt wurde, kommen im *Maligna*-Kapitel zahlreiche Patienten mit diesen Symptomen vor. Dass diese Beschwerden einen Zusammenhang mit den Hirnhäuten haben, war Franc bereits bekannt: „Wie frühere Autoren schon lehren, besteht die Bösartigkeit aus salzig-reizenden Teilchen, die durch Stiche in den Hirnhäuten leicht eine krampfhafte Schwingung und folglich eine Entzündung hervorrufen können“[352]. Darüber hinaus gelten auch Schmerzen der Unterschenkel bzw. der Waden als typisches Zeichen einer Leptospirose[353]. Tatsächlich gibt der Soldat Johann Conrad Werner „Schmerzen an den Schienbeinen und an der linken Flanke“[354] an, so dass es sich hierbei möglicherweise um einen weiteren Fall des Feldfiebers gehandelt hat. Die Schmerzen an der linken Flan-

[347] Kap. Malignae, S. 218v: „[...] dolore capitis, virium lapsa, inquietudine et inaequali membroru[m] intemperie wenn es ihm am kopf warm, ſo waren die füße kalt u. ſchaudern hefftig u. waren die mandel im halß geſchwollen.“

[348] Das Feldfieber bekam den Nebennamen *ungarisches Fieber*, da die Armee des Kaisers Maximilian II. im Jahr 1556 beim Durchmarsch durch Ungarn von ebenjenem Fieber befallen wurde. Aus: Renard/Wittmann 1817, S. 240f

[349] Pschyrembel 2004, S. 1032

[350] Kap. Malignae, S. 221r: „Conradus Schilling Miles natus 29 circiter annos febre hungarica correptus de aestu nimio, intentisso capitis dolore, vigiliis conquerebar, [...]“ „Conrad Schilling, ein Soldat von etwa 29 Jahren, litt unter dem Feldfieber. Er litt unter einer übermäßigen Hitze, heftigen Kopfschmerzen und klagte über Schlaflosigkeit, [...]“

[351] Herold 2010, S. 840

[352] Kap. Malignae, S. 222r: „consistit n. malignitas, uti Recentiores docent, in parlis ⊖inis, vellicantibus, quae purgendo meninges cerebri convulsivam concrispaoem et subsequentem inflam[m]aoem facile inducere pont, [...]“

[353] Herold 2010, S. 840

[354] Kap. Malignae, S. 212v: „[...] dolor tibiaru[m] et lateris sinistri [...]“

ke könnte man aus heutiger Sicht mit einer Nieren(becken-)entzündung erklären, welche im Rahmen einer schweren Leptospirose auftreten kann. Im *Maligna*-Kapitel schreibt Franc zudem von einer Patientin, die eine Gelbsucht hatte[355]. Wenn bei einem Feldfieber die Leber von den Erregern befallen wird, kann dies zu einer Gelbsucht führen[356]. Ob das Feldfieber bei dieser Patientin jedoch tatsächlich ursächlich für ihre Gelbsucht war, muss aufgrund der zahlreichen potentiellen Ursachen eines Ikterus als spekulativ betrachtet werden.

Bösartiger Verlauf der Ruhr

Zuletzt wird im *Maligna*-Kapitel die bakterielle Infektionskrankheit Ruhr erwähnt. „Der Knecht des Hufschmids Johannes Luther war ein starker Mann von 24 Jahren, der nach dem Genuss von Mispeln die Ruhr bekam und unter Durchfällen litt. Ein Bader aus der Nachbarschaft, über den ich mich schon einmal ausgelassen habe, wendete gegen diese Durchfälle ein bindendes Pulver an. Dadurch wurde jedoch der Bauch stillgelegt, und er erbrach scharfen Sand, hatte Atemnot, Appetitlosigkeit, ein kontinuierliches Fieber mit heftigem Kopfschmerz und unstillbarem Durst. Dies alles trat am 25. Februar 1680 auf. Große Unruhe wechselte sich mit Delir ab, und ich stellte eine Entzündung fest. Inzwischen wurde er mehrmals ohnmächtig und es erschien eine ungewöhnliche Rötung auf den Wangen“[357]. Meistens wird mit dem Begriff „Ruhr“ die Bakterienruhr bezeichnet, eine bakterielle Darmentzündung, welche durch Shigellen hervorgerufen wird. Auch bei der schweren Verlaufsform dieser Erkrankung sind ähnliche Symptome wie die oben beschriebenen, also Fieber, Abgeschlagenheit, Meningismus uvm., möglich[358]. Neben den Shigellen können auch Parasiten wie z. B. Lamblien oder Amöben eine Ruhr auslösen. Da anhand dieses Fallbeispiels natürlich keine Erregerzuordnung getroffen werden kann, soll dies nur der Vollständigkeit halber erwähnt und hier nicht weiterverfolgt werden.

Zusammenfassend lassen sich unter den bösartigen Fiebern also der Typhus abdominalis, die Rickettsiose (Fleckfieber), die Diphtherie, die Leptospirose (Feldfieber) und mutmaßlich

[355] Kap. Malignae, S. 218v: „Eodem tempore Joannis Georgii Salzmanni Filia annor[um] forte 10 fere iisdem symptomatis corripiebar quibus jungebar quinto die icterus.“ „Zur gleichen Zeit wurde die 10-jährige Tochter des Johannes Georg Salzmann von beinahe denselben Beschwerden heimgesucht. Dazu kam am fünften Tag eine Gelbsucht“

[356] Herold 2010, S. 840

[357] Kap. Malignae, S. 216r: „Joannis Lutheri fabri equarii servus annos 24 natus robustus ex mespilloru[m] esu torminosa corripitur diarrhoea. monitus balneator vicinus eam floccipendebat, adstringentem intrudit p[ulver]em, quo sumto supprimitur alvus, acrisq[ue] illa saburra regurgitans respirationem difficilem, inappetenam, febremq[ue] continuam cu[m] vehementisso capitis dolore et siti inexplebili causabat abortis die 25 februar[ii] anni 1680. magnis angoribus aestuantem inter mixto delirio, in venio. ai deliquia genaru[m] insolibus rubor inrdu[m] adparebant, [...]“

[358] Pschyrembel 2004, S. 184

auch die (Shigellen-)Ruhr erkennen.

4.4.3 Malaria

Das *Febris intermittens*, zu deutsch das intermittierende oder auch Wechselfieber, ist eine alte Bezeichnung für die heute als Malaria bekannte fieberhafte Erkrankung. Der Malariaerreger, die sog. Plasmodien, wurden 1880 entdeckt; 18 Jahre später wurde erkannt, dass Stechmücken die Überträger der Krankheit sind[359]. Der Begriff „Malaria“ taucht jedoch bereits vor der Entdeckung der Erreger auf und etabliert sich allmählich als Synonym für die älteren Bezeichnungen Marsch-, Sumpf-, Wechsel- oder (wegen der periodischen Frostschauer) kaltes Fieber[360]. Zwar wird das Vorkommen der Malaria gemeinhin eher mit Afrika und der Mittelmeergegend in Verbindung gebracht; doch tatsächlich trat das Wechselfieber auch in Mitteleuropa, hier insbesondere in den sumpfigen Gegenden der Flusstäler, auf.

So schreibt Friedrich Christoph Schmid noch im Jahr 1863, circa 150 Jahre nach Franc, in einem Überblick über die Volksgesundheit in Schwaben: „Endemisch herrscht das Wechselfieber in der Niederung, im Donaugebiete und namentlich ist es der nördliche Theil des Gerichtsbezirkes Günzburg, dessen Orthschaften theils in dem großen Donauthale, theils in den kleineren Flußthälern der Günz, Kammel, Mindel und Biber liegen, wo das ‚kalte Fieber‘ ‚der Frör‘ seine bleibende Stätte aufgeschlagen hat. Die in Folge des oftveränderten Laufes der genannten Flüsse entstehenden mehr oder weniger bedeutenden ‚Altwässer‘ und die angrenzenden ausgedehnten Moorflächen die sog. ‚Riede‘ stempeln diesen Landstrich zur Malaria-Gegend. Da wo die Donau in geregelterem Bette dahinfließt, wo deren Ufer steiler werden, Ueberschwemmungen und Sumpfbildung ausgeschlossen sind, nimmt das Wechselfieber entschlossen ab“[361].

Die Malariaformen Tertiana, Quartana und Tropica

Die Malaria kann sich in unterschiedlichen Formen äußern, welche erregerbedingt sind. Das Plasmodium malariae verursacht die Malaria quartana, ein Fieber mit Viertagesrhythmus: Tag eins mit Fieber, Tag zwei und drei fieberfrei, Tag vier wieder mit Fieber. Die Plasmodien vivax und ovale hingegen verursachen die Malaria tertiana, das sogenannte Drei-

[359] Brockhaus 1987, Bd. 14, S. 90
[360] Herder 1856, Bd. 4, S. 79f
[361] Bavaria 1863, Bd. 2, S. 55

tagefieber – das Fieber kommt alle 48 Stunden. Das Plasmodium falciparum schließlich verursacht die schwerwiegendste Form der Malaria, die sogenannte Malaria tropica, welche meist ohne einen regelmäßigen Fieberrhythmus einhergeht[362]. Die Fieberrhythmik der anderen beiden Formen lässt sich durch den Vermehrungszyklus der Plasmodien im menschlichen Körper erklären. Der Erreger nistet sich zunächst in der Leber ein und wächst hier heran. Nach einer gewissen Zeit (Pl. malariae: 72 h, Pl. vivax/ovale: 48 h) kommt es zu einem Übertritt der gereiften Erregerformen in die Blutbahn[363]. Sonderformen wie beispielsweise das doppelte Dreitagefieber können zustande kommen, wenn zeitversetzt zwei Generationen an Plasmodien in der Leber heranreifen[364].

Zusammenhang von Malaria und Blutstoffwechsel

Da die Plasmodien sich in der Blutbahn an die roten Blutkörperchen heften, kommt es im Zuge der körpereigenen Abwehrversuche zu einem teilweisen Zerfall derselben, einer sog. Hämolyse. Die hämolysierten Teilchen im Blut werden in die Milz abtransportiert und hier abgebaut, weshalb es zu einer Überladung und Schwellung der Milz im linken Oberbauch kommt (Splenomegalie): „Die etwa 34-jährige Frau des Herrn Christian Elster litt seit vier Monaten an einem immer gleichen einfachen Viertagefieber. Darauf folgte eine unglückselige schwarze Gelbsucht, begleitet von [...] einer sehr harten Schwellung am linksseitigen Leib“[365]. Die hier erwähnte Gelbfärbung der Haut ist ebenfalls eine Folgeerscheinung der bei der Malaria massiv auftretenden Hämolyse: Wenn die zerfallenen Blutbestandteile so zahlreich vorhanden sind, dass sie vom Körper nicht mehr adäquat ausgeschieden werden können, kommt es zu einer Ablagerung des Blutfarbstoffs Bilirubin ins Gewebe, was zu einer gelben Färbung der Haut führt (sog. hämolytischer Ikterus)[366].

Darüberhinaus zeigt sich der Zerfall der Blutkörperchen auch im Urin. Medizinisch spricht man hier von einer Hämoglobinurie. Der enthaltene Blutfarbstoff führt zu einer dunklen Verfärbung des Urins: „Sein Urin war tiefrot und die Farbe ähnelte der von Ziegelsteinen. Dies ist ein typisches Zeichen und bei einem solchen Fieber sehr bekannt. Wenn der Urin tief rötlich eingefärbt ist und bei Luftkontakt einen ziegelsteinfarbenen Bodensatz absetzt, mögest du es für gewiss halten, dass diese Krankheit – mit welcher Erscheinung sie sich

[362] Herold 2010, S. 866
[363] Pschyrembel 2004, S. 1431
[364] Herold 2010, S. 866
[365] Kap. Intermittentes, S. 160v: „Domini Christiani Elsters uxor annos 34 circiter nata, à quatuor mensibus simplicem patiēr quartanam, quae in suis im[m]utabilibus durabat typis, a q[ua] niger infeliciter icterus successit, comite [...] praeduro tumore in sinistro viscere.“
[366] Herold 2010, S. 866

auch zeigen möge – ihren Ursprung in der Gärung eines Wechselfiebers hat“[367]. Aus diesem Grund lautete ein weiterer Name für die besonders fulminant verlaufende Malaria tropica früher „Schwarzwasserfieber“[368].

Komplikationen der Malaria tropica

Die Malaria tropica beginnt häufig plötzlich und mit sehr hohem Fieber sowie starkem Krankheitsgefühl. Aufgrund der azyklischen Vermehrung der Plasmodien fehlt eine typische Fieberrhythmik. Der Weber Conrad Essiger litt unter einem „ihn unregelmäßig befallende[n] Fieber“[369], und auch die Magd des Elias Manner berichtet, sie leide „an einem wundersamen, unklaren Fieber. Ich kann keine Periodik beobachten, zu verschiedenen Zeiten hört es auf, zu ungewissen Zeiten kommt es wieder, manchmal zieht es sich auch zwei oder drei Mal pro Woche zurück“[370]. Diese Beschreibung der beiden Patienten lässt sich tatsächlich gut mit einer Malaria tropica vereinbaren. Typischerweise kommt es hier zu gastrointestinalen Beschwerden, wie sie die Frau des Peter Geiwiz hatte, welche „an Durchfall und Erbrechen mit so heftigen Koliken [litt], dass mit Aufkommen von Ohnmachtsanfällen von den Angehörigen der Tod erwartet wurde“[371]. Zudem ist die Blutarmut bei der Malaria Tropica besonders ausgeprägt, was sich – wie beim Metzger Caspar Mürdel – in einer blass-gelben Gesichtsfarbe[372] äußerte (der Gelbstich ist wiederum ein Hinweis auf einen hämolytischen Ikterus). Zwar ist bei diesem Patienten nichts über die Art der Fieberperiodik zu erfahren; die Krankheit endet bei Mürdel jedoch sieben Tage nach dem Fieberanfall tödlich, was aufgrund des schweren Verlaufs gut zu einer Malaria tropica passt. Daneben kommt es häufig zu neurologischen Symptomen, was sich allerdings anhand Francs Krankengeschichten weniger gut darstellen lässt. Zwar berichtet er von Wechselfieber-Patienten mit deliranten Zuständen und schreibt auch, „[h]äufig kommt es zu Ohnmachtsanfällen“[373], jedoch lässt sich hier keine Häufung bei den unperiodischen Wechselfiebern feststellen. Der Wagenbauer Antonius

[367] Kap. Intermittentes, S. 172v: „[...] urina intenso rubra et colorem lateritiu[m] aemulabar. quae ē signu[m] pathognomonicu[m] et maxime familiare istiusmodi febribus. Si urina profunda rubedine tincta sit et aeri exposita sedimentu[m] lateritiu[m] deponit, pro certo habeas, morbu[m] illam sub quacumq[ue] demu[m] specie appareat à fermento febriu[m] inrmittentiu[m] originem suam deducere [...].“

[368] Pschyrembel 2004, S. 1656

[369] Kap. Intermittentes, S. 150r: „[...] febre inordinate invadente [...]“

[370] Kap. Intermittentes, S. 151r: „[...] febre mirabili nullam periodum observante, vaga, diverso tempore cessat, incerto tpre redit, quandoq[ue] etiam bis tantum vel ter in hebdomate recedit.“

[371] Kap. Intermittentes, S. 162r: „[...] diarrhoea et vomitu cu[m] torminibus laborans tam atrocibus, ut deliquiis oi supervenientibus mortem adstantes expectarent.“

[372] Kap. Intermittentes, S. 152v: „quibus incassum assumtis me ipsum vocavit, coram nihil nisi de lassitudine indicibili conquerebatur, habitus pallido-luteus, [...]“ „Nachdem er dies ohne Erfolg eingenommen hatte, rief er mich zu sich. In meiner Gegenwart klagte er lediglich über eine unsagbare Abgeschlagenheit; sein Anblick war blass-gelblich, [...]“

[373] Kap. Intermittentes, S. 171r: „lipothymiae frequenter eveniunt.“

Heinzeler beispielsweise „[...] war circa fünfzig Jahre alt und durch seine Unzucht begleiteten ihn ununterbrochene Kopfschmerzen mit Perioden von Wachheit und Delir“[374]. Ob er jedoch ein Drei- oder Viertagefieber oder ein unregelmäßiges intermittierendes Fieber hatte, wird nicht geschildert. Im Gegensatz dazu stellt Franc beim Bäcker Ulrich Mersch ein Dreitagefieber fest, zugleich beobachtet er bei diesem Kranken häufig vorangehende Verwirrtheitszustände[375].

Weitere Symptome der Malaria in *Febres Intermittentes*

Kommt es im Rahmen der Malaria zu einer Beeinträchtigung der Nierenfunktion, so spricht man von einem nephrotischen Syndrom. Unter anderem sind die Nieren nicht mehr dazu in der Lage, Eiweiße aus dem Blut ordnungsgemäß zu filtrieren, so dass diese sich vermehrt im Urin finden. Im Extremfall kann man diese Proteinurie bereits mit bloßem Auge erkennen, wie bei Francs Nachbarn Melchior [Erg. u. Herv. d. Verf.]: „Der gezeigte Urin war karminrot [Hämoglobinurie!] mit einem *Bodensatz und Sand*, der die gesamte Substanz durchsetzte“[376]. Darüberhinaus führt der (teilweise) Verlust der Nierenfunktion zu einer vermehrten Flüssigkeitseinlagerung im Gewebe, was sich in der Regel insbesondere in den Beinen bemerkbar macht: „Irgendwann fangen die Füße an zu schwellen, weil die Flüssigkeit sich in den kleinen Gefäßen der Beine staut“[377].
Bei seinen Patienten Johannes Widersaz, Nikolaus Dolp und Johannes Maier beschreibt Franc eiternde Geschwulste an den Lippen und den Nasenlöchern[378]. Tatsächlich wird bei

[374] Kap. Intermittentes, S. 161v: „annos circiter quinquaginta natus erat et dolores capitis pene continui affligebant cum vigiliis et doloriis periodicis.“

[375] Kap. Intermittentes, S. 163r: „Pannifex Ulricus Mersch eodem tpre tertiana sp. duas horas anticipante cu[m] delirio et aestu sum[m]o divexabat, [...]“ „Der Bäcker Ulrich Mersch zur gleichen Zeit vom Dreitagefieber heimgesucht, welches sich oft zwei Stunden vorher mit Verwirrtheitszuständen und sehr großer Hitze ankündigte.“

[376] Kap. Intermittentes, S. 150v: „[...] ⊡a monstrata citrina erat cu[m] hypostasi et arenulis per totam ejus substaam conspersis.“

[377] Kap. Intermittentes, S. 171r: „qndoq[ue] intumescunt pedes ob humores in pedu[m] tubulis restagnantes.“

[378] Kap. Intermittentes, S. 170v: „exemplu[m] esto Joannes Widersaz ex pago Reuthi, qui eadem laborans febre [...], ulcera in labiis et naribus, quae aeger huic monstrabat non febrem cessantem sed pertinaciter insistentem p[rae]sagiebat, [...].“ „Ein Beispiel ist Johannes Widersaz aus Reutti, der an demselben Fieber litt [...]. Geschwulste an den Lippen und in den NasMichael Mauchart 30 J. Stetten Intermitt.
enlöchern, welche der Kranke dort zeigte, deuteten an, dass das Fieber nicht wich, sondern noch trotziger bestehen bliebe [...].“; Kap. Intermittentes, S. 167v: „Nicolai Dolpen Vini Mercatoris filius annoru[m] forte 37 tertiana corripiebar [...]. cu[m] vino absinth[i] sumendus ante paroxysmu[m], quo per os et alvu[m] et sudorem purgatus fuit pro exoptato fine, obtinuitq[ue] sanitatem, nam altero die labia et nares exulceratae fuerunt, [...].“ „Nikolaus Dolp, der etwa 37-jährige Sohn eines Weinhändlers, wurde von einem Dreitagefieber befallen. [...] Vor dem Anfall nahm er Wermutwein ein, wodurch er über den Mund, den Bauch und den Schweiß, das ersehnte Ende vor Augen, gereinigt wurde. Er hatte seine Gesundheit wieder, denn am nächsten Tag eiterten seine Lippen und die Nasenlöcher [...].“; Kap. Intermittentes, S. 170v: „Contra vero Joannes Maier ex pago Dornstatt eadem febrem patiebar, quae intra decem periodos cessabat. pu-

der Malaria gelgentlich das Auftreten eines Herpes labialis, also eines Lippenherpes, beobachtet[379].

Malaria-untypische Fälle bei Franc

Nicht alle Krankenfälle im Intermittentes-Kapitel passen gut zu einer Malariaerkrankung. Einige Patienten, wie der zweijährige Sohn des Jacob Ellerrieden, leiden an einem kontinuierlichen Fieber und es bleibt unklar, warum diese im Wechselfieber-Kapitel vorgestellt werden[380]. Bei folgendem Fall scheint wiederum eher eine Pockenerkrankung – nicht eine Malaria – vorzuliegen: „Die kleine Tochter des hiesigen Soldaten Johannes Georg Steinli war noch nicht ganz sechs Jahre alt, als sie am 28. März desselben Jahres eine abendliche Abgeschlagenheit verspürte. Es befiel sie ein sehr heftiger Husten, Kopfschmerz und ungewohntes Gähnen, sie konnte nicht vom Bett aufstehen; sie bat um Wasser, doch als man es ihr reichte, verweigerte sie es. Ich wurde gerufen und sah bei ihr die Pocken [...]“[381]. Vermutlich hat Franc diesen Fall ins Kapitel *Febres intermittentes* aufgenommen, da das Fieber bei den Pocken ebenfalls zwischenzeitlich remittieren kann[382].

4.4.4 Parasitäre Erkrankungen

In allen vier Fieberkapiteln schreibt Franc von Wurmerkrankungen. Vom Fall der Gattin des Johannes Widersaz wird im Kapitel „Febres malignae“ berichtet. Sie hat die typischen Fiebersymptome wie Durst und Schwäche und erleidet auch ein Delir. Bevor Franc ihr einen Bezoar verschreiben kann, erbricht die Frau „recht lange Würmer“[383], ebenso wie ein weiterer

stulis in naribus erumpentibus et paroxysmis postpositis, [...].“ „Demgegenüber litt Johannes Maier aus Dornstadt an dem gleichen Fieber, das aber innerhalb von zehn Episoden wieder sistierte, nachdem in den Nasenlöchern Bläschen aufgebrochen und darauf Anfälle gefolgt waren.“

[379] Brockhaus 1987, Bd. 14, S. 89

[380] Kap. Intermittentes, S. 150v: „Anno 1679 die 8 julii filiolus biennis circiter Jacobi Ellerrieders molitoris pagi Langenhausen ex achoribus retropulsis febre continua periculose corripitur, mox mordaci calore absq[ue] ulla ita horroris nota; per totu[m] corpusculum diffuso, urebatur cu[m] difficili respiratione, oris siccitate et pulsu veloci, [...]“ „Am 8. Juli des Jahres 1679 ging bei dem etwa zweijährige kleine Sohn des Müllers Jacob Ellerrieden aus dem Orte Langenhausen der Milchschorf zurück, zugleich wurde er aber vom gefährlichen kontinuierlichen Fieber heimgesucht, bald von beißender Hitze, aber ohne Zeichen irgendeines Frostschauers; der ganze kleine Körper wurde mit Atemproblemen, trockenem Mund und schnellem Puls geplagt.“

[381] Kap. Intermittentes, S. 151v: „Puellula quaedam Militis nostratis Joannis Georgii Steinli nondum sixtum annu[m] aetatis agens, die 28 Martii ejusdem anni lassitudinem sub vesperam sensit, cui superveniebat tussis vehementissa, dolor capitis et oscitatio in solita, surgere de lecto non potuit et aquam desiderans porrectam recusavit, vocatus ego variolas suspicabar, [...]“

[382] Pschyrembel 2004, S. 1897

[383] Kap. Malignae, S. 215r: „[...] lumbricu[m] satis longum ore ejiceret.“

Patient im Kapitel „Febres Continuae“. Dort schreibt Franc, dass er Nasenbluten als Zeichen für einen möglichen Wurmbefall deutet[384]. Diese Aussage lässt sich auf Grundlage aktueller medizinischer Forschung nicht verifizieren. Nasenbluten, medizinisch Epistaxis, kann aus allerlei verschiedenen Ursachen heraus entstehen, angefangen bei Gerinnungsstörungen über Gefäßanomalien oder -verletzungen im Bereich der Nase bis hin zu Bluthochdruck – und vielem mehr. Auch bei akuten Infektionskrankheiten wie z. B. dem oben erörterten Typhus, Viren- oder sicher auch Parasitenbefall kann Nasenbluten eine Begleiterscheinung sein[385]. Jedoch lässt sich der Umkehrschluss – Nasenbluten als Hinweis auf eine Wurmerkrankung – aus heutiger Sicht nicht treffen.
Es kommen zahlreiche parasitäre Erkrankungen als Korrelat zu den beiden oben aufgeführten Krankenfällen Francs infrage. Eine genauere Eingrenzung lässt sich anhand der spärlichen, eher unspezifischen Beschreibung nicht treffen. Im Kapitel *Purpura Puerperarum*[386] hat Franc eine Zeichnung von einem Wurm eingefügt, welchen eine seiner gynäkologischen Patientinnen mit Wochenbettfieber mit dem Stuhl ausgeschieden hat. Der Wurm zeigt eine Gliederung des Körpers in mehrere kurze Segmente und scheint einen Kopf und einen fadenförmigen Schwanz zu haben. Damit könnte es sich um einen Bandwurm gehandelt haben.



Abbildung 4.4: Bild des Wurmes aus dem Kapitel *Purpura Puerperarum*

[384] Kap. Continuae, S. 182v: „sumta haec mixtura vermes expulit multos, hinc recordatus sum matrem aegri primo die observasse nares sgnē stillantes, quod qndoq[ue] vermiu[m] latentiu[m] signu[m] ē.“ „Nachdem er diese Mischung eingenommen hatte, stieß er viele Würmer aus, hierauf erinnerte ich mich, dass die Mutter des Kranken am ersten Tage beobachtet hatte, dass aus den Nasenlöchern Blut triefte, was manchmal ein Zeichen für Würmer ist.“
[385] Pschyrembel 2004, S. 513f
[386] Wochenbettfieber mit Hautblutungen; vgl. Balint 2007, S. 216

4.5 Francs Inkohärenz

Bei der Lektüre von Francs Fieberkapiteln stolpert man früher oder später über einige widersprüchliche Aussagen. Dies ist sicherlich zum einen der Tatsache geschuldet, dass zu seiner Zeit die Fieberlehre an sich Widersprüche aufwies, die über Jahrhunderte nicht geklärt werden konnten – wie beispielsweise die Diskussion über die Qualität der Fieberhitze zeigt (vgl. S. 41f). Zum Anderen schlägt sich in Francs Inkohärenz auch die Tatsache nieder, dass er von unterschiedlichen Autoren plagiierte, welche teils unterschiedliche Konzeptionen vertraten. Daneben gewinnt man vereinzelt jedoch auch den Eindruck, Franc hat hier und da ganz einfach selber etwas den Überblick über seine Notizen verloren – verständlich, wenn man bedenkt, dass sein Tagebuch mutmaßlich ein Werk mehrerer Jahre war. Im Folgenden sollen einige „Problemstellen“ ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargelegt werden. Dies soll jedoch keinesfalls dazu dienen, das Werk Francs herabzuwürdigen. Zu einer kritischen Hinterfragung seines Schaffens gehört jedoch auch dieser Diskussionspunkt. Letztendlich darf man auch nicht vergessen, dass der wissenschaftliche Standard zu seiner Zeit ein ganz anderer war als heute.

4.5.1 Anwendung von Hirschhorngeist beim Wechselfieber

Im Kapitel über das kontinuierliche Fieber schreibt Franc: „Vergeblich nämlich ist [...] beim Wechselfieber die Anwendung von Hirschhorngeist“[387]. Unabhängig von der Frage, warum er dies im *Continua*-Kapitel erörtert und weshalb denn Hirschhorngeist nicht geeignet sei, wird man spätestens dann verwirrt, wenn man im *Intermittentes*-Kapitel liest, dass er die an einem chronischen Wechselfieber leidende Tochter des Johannes Jäger mit einer Rezeptur behandelt, welche u. a. Hirschhorngeist enthält[388]. Auch die Frau des Martin Schmid, welche an einem Dreitagefieber erkrankt ist, erhält mehrere Rezepturen, darunter eine mit Hirschhorngeist[389]. Möglicherweise wendet Franc den Hirschhorngeist beim Wechselfieber

[387] Kap. Continuae, S. 182r: „frustra n. sunt qui [...] in intermittentibus Ωu cc. utūnr.“

[388] Kap. Intermittentes, S. 159r: „Joannis Jaegers Laminaru filia annos 26 nata à longo tempore febre intermittente quadam lacessita [...], die 6 may anni 1680 ordinavi: Recipe Ωus fulig[inis], c[ornus] c[ervis] rectif[icati] à ℈ j, cal[ami] aromat[ici] ʒ ß, ∴i ♌ti succin[i] gtt v, sacch[ari] impraegn[ati], roob sambuci ʒ ß, ▽ae menth[ae] q[uantum] s[atis] f[iat] haustum.“ „Die Tochter des Spenglers Johannes Jäger, 26 Jahre alt, wurde seit langer Zeit von einem gewissen Wechselfieber angegriffen [...], am 6. Mai 1680 verordnete ich: Man nehme Ofenrußgeist, gereinigten Hirschhorngeist je 1 Skrupel, würzigen Kalmusgeist 0,5 Drachme, Zucker mit 5 Tropfen Bernsteinöl getränkt, Holundermus 0,5 Drachmen, Minzwasser so viel wie nötig, dass es einen Trank ergibt.“

[389] Kap. Intermittentes, S. 159v: „Uxorem Martini Schmiden eadem sp. vomitu invadebat subsequente sudore, quae tantummodo sequente curata. [...] Ωus cent[aurii] min[oris] ʒ j, c[ornus] c[ervis]

nur bei Vorliegen spezieller Indikationen an; oder das Abraten vom Hirschhorngeist im *Continua*-Kapitel gilt nur für gewisse Kontraindikationen – falls dies der Fall ist, so sind seine Aussagen aber zumindest lückenhaft, da solche potentiellen Indikationen oder Kontraindikationen nicht erläutert werden.

4.5.2 Prognose des Zehrfiebers

Auf den ersten Seiten des Kapitels *Febris Hectica* erklärt Franc: „Hier muss man obenhin anmerken, dass das Zehrfieber durch seine klägliche Art sogar entsetzlicher ist als die Pest. Wenn die Pest grassiert, werden die meisten Infizierten gerettet. Allein, das Zehrfieber ist weder durch die Medizin noch durch einen Fieberanfall heilbar. Nach langer Zeit und fehlender Wirkung der Arzneien führt es obligatorisch zum Tod und bleibt bestehen bis zur Erscheinung der ‚Facies Hippocratica', bis das Fleisch aufgebraucht ist und die Knochen gerade noch so bedeckt werden"[390]. Diese Aussage hat Franc von Musitano (Opera Omnia I) übernommen. Richtig ist: Vor der Entwicklung der Antituberkulotika galt die Erkrankung – wenn sie bei einem Menschen einmal ausgebrochen war – tatsächlich als nicht heilbar. So findet sich noch 1905 in Meyers Konversationslexikon unter dem Stichwort „Tuberkulose" der Eintrag: „Versuche, ein Heilserum gegen T. herzustellen, sind nicht aussichtsreich"[391]. Die Tuberkuloseerreger können, abgekapselt in der Lunge oder einem anderen Organ, lebenslang im Körper persistieren und bei schlechter Abwehrlage wieder aktiv werden. Bemerkenswert ist die oben zitierte Aussage aber eher unter dem Gesichtspunkt, dass Franc selber im Zehrfieber-Kapitel von erfolgreichen Heilungen berichtet und damit eben jener Aussage Musitanos widerspricht – und dies wiederholt. So berichtet er über eine Frau, die „aus einer Vielzahl kleinerer Ursachen am Zehrfieber erkrankte und allen nährenden Liquor verbrauchte. Indem wir uns um diese kleinen Ursachen kümmerten und sie abstellten, heilten wir sie"[392]. Auch den Thomas Landsperger kann Franc mit verschiedenen Rezeptu-

rect[ificati] ∋ j, caphur[ae] opt[icae] g j, roob sambuc[i] ʒ ß, ▽ae veronic[ae] ʒ ij, q[uantum] s[atis]. S. Schweißtränklein vor dem fiber zu nemen." „Die Frau des Martin Schmid griff dasselbe Fieber an, mit häufigem Erbrechen, dem Schwitzen folgte. Sie wurde durch nur das Folgende geheilt. [...] Man nehme Tausendgüldenkrautgeist 1 Drachme, gereinigten Hirschhorngeist 1 Skrupel, besten Kampfer 1 Gran, Holundermus 0,5 Drachmen, Ehrenpreiswasser 2 Drachmen, so viel wie nötig. Beschriftung: Schweißtrank vor dem Fieber nehmen."

[390] Kap. Hectica, S. 191r: „Heic obiter annotare subit, hecticam miserabile febris genus $\overline{ee}$ imo peste horribiliorem, grassante peste, plurimi infecti serventur. Sola hectica nec arte, nec crisi reparabilis $\bar{e}$, d. vana mdtorum ope $\overline{ncario}$ longo post $\overline{tpre}$ necat et tamdiu persistit, quousq[ue] facies apparent hippocratica et ossa assumta carne, tantum $\overline{tegan\bar{r}}$."

[391] Meyer 1905, Bd. 19, S. 787ff

[392] Kap. Hectica, S. 191v: „[...] ex fonticuloru[m] multitudine, qui $\overline{oem}$ rorem nutriciu[m] absumserant, quam clausis et curatis istis fonticulis curavimus."

ren kurativ behandeln: „Dies führte er sich wiederholt duldsam zu und wurde gesund“[393]. Darüberhinaus plagiiert Franc später wieder eine Textpassage von Musitano, in der es heißt: „Das Zehrfieber befällt einen gewöhnlich zwischen 14 und 39 Jahren und in dieser Zeitspanne entrinnen die Kranken ihm nur äußerst schwerlich. Wer das Zehrfieber aber vor diesem Alter oder ein wenig später bekommt, wird oft geheilt [...]“[394]. Hier wird deutlich, dass Musitano selber bereits widersprüchliche Theorien zum Zehrfieber äußert und Franc sie dann übernimmt.

4.5.3 Abführmittel

Auch zu den abführenden Maßnahmen bezieht Franc teils inkonsequent Stellung.
Im *Continua*-Kapitel findet sich ein längerer theoretischer Absatz, in dem Franc sich gegen abführende Maßnahmen ausspricht: „Und es ist nicht hilfreich zu sagen, zu Beginn müsse man abführen und die böse Feuchtigkeit mindern, da es der Erfahrung widerspricht“[395]. Anschließend übernimmt er von Baglivi eine Textpassage, wonach die „Verdorbenheit der ersten Wege von alleine aufgelöst wird, oder eher durch Heilmittel für den kranken Magen [...]; keineswegs durch den ahnungslosen Gebrauch von Purgiermitteln, durch welche sich das Blut in Massen mehr und mehr einschleicht, und die die Krankheit entweder steigern oder zur Aufrechterhaltung beitragen; daher helfen in diesem Fall Reinigungen sicher prinzipiell nicht“[396]. Darüberhinaus stellt Franc – wiederum plagiiert von Baglivi – fest, dass sich „[d]ie akuten Krankheiten [...] durch die Anwendung einer Reinigung im Allgemeinen zum Schlechteren zusammen[fügen]“[397]. Im Gegensatz zum Zehr- und Wechselfieber, wo Franc zum Großteil chronische Krankheitsverläufe beschreibt, sind die Fälle beim kontinuierlichen Fieber überwiegend akute Erkrankungen. Ungeachtet seiner eigenen theoretischen Erörterung verabreicht Franc beim akuten kontinuierlichen Fieber jedoch gelegentlich Abführmittel oder Einläufe, wie z. B. beim Sohn des Georg Eberhart, welcher eine Kombination aus Brechweinstein und Warwickpulver erhält und daraufhin „drei Mal nach oben und

[393] Kap. Hectica, S. 196v: „Quibus patiens iteru[m] ad se rediit et sanatus fuit.“

[394] Kap. Hectica, S. 192r: „febres hecticae utplrm ab anno 14 ad 39 affligere solent et aegri in hisce annis constituti dificille evadunt, qui a. ante hanc aetatem v[el] paulo post hectica[m] corripiunr, saepe curanr [...]“

[395] Kap. Continuae, S. 184v: „Und hilft nit, wan man ſaget, zu anfang müße man purgieren u. die böſe feuchtigkeit mindern, dann eſ wider die erfahrung [...]“

[396] Kap. Continuae, S. 184v: „[...] cruditates primaru[m] viaru[m] sponte sua digeri l. potius p[er] mdta stomachica [...] non v. per imprudentem catharcticoru[m] usum, quibus in massam sgnis magis magisq[ue] insinuanr morbumq[ue] a[utem] angent, a foveat; unde ne quidem in hoc casu purgana juvant in ppio.“

[397] Kap. Continuae, S. 183r: „Acuti morbi ab adhibitis in ppio purgantibus in pejus suunt.“

einal nach unten abgeführt“[398] hat. Bei der Tochter des Webers Bertsch macht er „mit einem Alaunzäpfchen den Bauch wieder durchgängig“[399]. Ebenso wird dem seit zwei Tagen an Fieber leidenden Bub des Bernhard Oser ein Zäpfchen verordnet, welches der Vater ihm gibt[400].

Auch in den Kapiteln über das bösartige und das Wechselfieber spricht sich Franc in seinen theoretischen Passagen mehrfach gegen zu frühe Reinigungen, Abführmaßnahmen beim akuten Fieber oder auch gegen Reinigungsmittel im Allgemeinen aus. Das wird z. B. hier deutlich: „Ich weiß, dass die Spiritus bei dieser Erkrankung durch Klystiere und Abführmittel nur noch mehr gestört werden, indem sie von ihrer wichtigen Arbeit abgehalten werden, nämlich das Gift auszuscheiden“[401]. Da dieser Satz zum Teil in frühneuhochdeutsch geschrieben wurde, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei ausnahmsweise nicht um eine plagiierte Textstelle, sondern um eine tatsächlich von Franc selber verfasste Anweisung handelt. Jedoch liest man auch im *Maligna*-Kapitel vereinzelt von der Anwendung von abführenden Maßnahmen. So erhalten die Frau des Georg Widmann[402] und auch der Knecht des Hufschmids Johannes Luther[403] Klistiere bzw. einen Einlauf. Auch im Wechselfieber-Kapitel wendet Franc mehrfach Einläufe und abführende Mixturen an[404].

Beim Zehrfieber spielen abführende Maßnahmen tatsächlich eine eher untergeordnete Rolle. Im Zusammenhang mit dem Patientenfall des Johannes Linder aus Sunderbuch rät Franc

[398] Kap. Continua, S. 176 (3)r: „quo ter superne et semel inferne dejecit [...]“

[399] Kap. Continua, S. 176 (3)v: „[...] suppositorio ex alumine alvum patulam reddidissem, [...]“

[400] Kap. Continuae, S. 179r: „[...] hinc dato suppositorio ordinato solutam fuisse alvu[m].“ „Nachdem das daraufhin verordnete Zäpfchen gegeben wurde, sei der Bauch gelöst worden.“

[401] Kap. Malignae, S. 220v: „ich weiß daß durch enemata u. lazativa in hoc morbo werden die ſpirituſ nur mehr p[er]turbirt, indem ſie nur von ihrer nöthigen arbeit, ut expellār venenu[m], abgehalten werden [...]“

[402] Kap. Malignae, S. 215v: „Et his iteratis et clysteribus bis applicatis paucis diebus post convaluit adhuv sup[er]stes.“ „Und nachdem sie dies einige Male eingenommen und zwei Klistieranwendungen hinter sich gebracht hatte, wurde sie innerhalb weniger Tage gesund und ist es bis heute.“

[403] Kap. Malignae, S. 216r: „[...] enema injectu[m] fuit, [...]“ „Er bekam einen Einlauf, [...]“

[404] vgl. z. B. Kap. Intermittentes, S. 153r: „Rcerb[eri] tricip[itis] g xvj, sir[upi] violar[um] solut[ivi] ʒ ß, M[isce]. aliquoties com[m]ota alvus viscida atq[ue] tenacia, adeoq[ue] ut vulgo vocant pituitosa cu[m] euphoria exoneravit.“ „Man nehme Warwickpulver 16 Gran, laxierenden Rosensirup 0,5 Drachmen, mische es. Nachdem im Bauch einiges an zäher und auch fester Masse bewegt worden war (vulgär könnte man fast schon von Schleim sprechen), entleerte sie sich mit Erfolg.“; S. 155r: „Hans Conrad Leopold [...] singulis fere horae quadrantibus bis terve convulsivos patiebatur motus, abdomen intumuit saxi duritie. Vocatus ordino enema sequnes. Rd[e]coct[i] veronic[ae] ʒ viij, Elect[uarii] de bacc[arum] lauri ʒ ij, facta colatura adde ∴i lini ʒ ij M[isce] f[iat] enema.“ „Hans Conrad Leopold [...] musste fast jede Viertelstunde zwei- oder dreimal Erregungsanfälle ertragen, der Bauch schwoll an und war steinhart. Ich wurde gerufen und verordnete ihm den folgenden Einlauf. Man nehme Ehrenpreisabsud 8 Drachmen, Latwerge aus Lorbeeren 2 Drachmen, dem Durchgeseihten füge hinzu Leinöl 2 Drachmen, mische es und stelle einen Einlauf her.“

jedoch zur Verordnung von myrrhe- und aloehaltigen Pillen (Aloe verwendet Franc als klassisches Abführmittel), falls sich der Bauch nicht durch den bloßen Einsatz von Molke entleeren lasse[405]. Dies steht ebenfalls im Widerspruch zu einer theoretischen Passage nur kurz davor, in der er eindeutig schreibt: „Abführmittel mergeln den Körper aus, vermehren die Hitze, steigern das Fieber und verrohen so das Leid, und bringen die Kranken um“[406].

4.5.4 Aderlässe

Aderlässe wurden historisch sowohl zu diagnostischen als auch zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Im Kapitel *Febres continuae* schreibt Franc auf S. 183r: „Nimm beim kontinuierlichen Fieber immer von Anfang an einen Aderlass vor, und dies vor dem siebten Tag, und wiederhole diesen je nach Dringlichkeit der Beschwerden. Denn wenn die Gefäße auf diese Art und Weise entleert sind, und von der Menge an so vielem Blut erleichtert, wirst du den Weg bereiten für reinigende schweißtreibende Mittel, und andere, die auf diese Weise dem Fieber ein Ende bereiten, wenn man sie im Zustand der Krankheit darbietet“[407]. Jedoch wird in diesem Kapitel nur in vier Fällen über eine Aderlass-Anwendung oder -anordnung durch Franc berichtet, und zwar beim Bäcker Martin Abt[408], bei der Frau des Nachtwächters David Raiser[409], bei der Frau des Webers Georg Rau[410] und der Tochter des Kasper Lohr-

[405] Kap. Hectica, S. 192v: „et quia seru[m] per alvu[m] fuit excretu[m] spacio 20 dieru[m] cura fuit completa. Veru[m] accidit qndoq[ue] ut solutio non fiat per alvu[m], tunc primis diebus à sero desistendu[m] et ad 40 dies pillae ex myrrh. et aloe supra descriptae, mane et vesperi sumendae.“ „Und weil die Molke durch den Bauch ausgeschieden wurde, war die Genesung innerhalb von 20 Tagen abgeschlossen. Indessen kommt es mitunter vor, dass das Abführmittel nicht durch den Bauch geht. Dann muss nach den ersten Tagen von der Molke abgesehen und über 40 Tage die oben beschriebenen kleinen Pillen aus Myrrhe und Aloe morgens und abends eingenommen werden.“

[406] Kap. Hectica, S. 192r: „Solutiva corpus emaciant, calorem adaugent, febrem intendunt et ita malu[m] exasperant, et hecticos necant.“

[407] „In continuis sp. sgnem mittito in ppio, idq[ue] ante septimu[m], eaq[ue] repete pro urgentia symptomatu[m]. Nam depletis hac raoe vasis, laxataq[ue] qs. sgnis massa, viam sternes diaphoreticis purgatibus, aliisq[ue] husmodi p[rae]cipitantibus in statu morbi exhibendis.“

[408] Kap. Continuae, S. 177r: „Martinus Abbt Pannificus annos circiter 46 natus ab aliquot septimanis continua detentu[m] febre, cephalgia gravi, respiraoe frequenti et siti clamosa corruptus fuit. [...] indicationes coes in hoc morbo curando fuerant, vacuare per V. S. tam quam ilei subductionem.“ „Der Bäcker Martin Abt, etwa 46 Jahre alt, war seit einigen Wochen von einem kontinuierlichen Fieber befallen und hatte schwere Kopfschmerzen, eine schnelle Atmung sowie starken Durst. [...] die allgemeinen Ansätze diese Krankheit zu heilen waren die Leerung per Aderlass sowie das Abführen des Bauches.“

[409] Kap. Continuae, S. 179v: „Vigilis nocturni David Raisers uxor annoru[m] aetatis forte 32 febri continua putrida divexabar [...] sgnem misi, ob haemorrhagiam nariu[m], ex mediana mediocriter, [...]“ „Die Frau des Nachtwächters David Raiser, etwa 32 Jahre alt, wurde vom kontinuierlichen Fieber geplagt [...]. Angesichts des Nasenblutens ließ ich aus der mittleren Ader mittelmäßig viel Blut laufen, [...]“

[410] Kap. Continuae, S. 178v: „Uxor Textoris nostratis Georgii Rauen annos forte 32 nata ab aliquot septimanis febrem quadam continuam et acerbissam patiebar.[...] Tertia tandem die, astror[um] benevolo adspectu servato venam sinistri lateris tundendam curavi.“ „Die Frau des hiesigen Webers Georg Rau, 32 Jahre alt,

lin[411]. Bei rund 70 dokumentierten Patientenfällen im Kapitel *Febres continuae* entspricht dies auch dann einer auffälligen Minderheit, wenn man annimmmt, dass Franc vielleicht nicht jeden Aderlass schriftlich festgehalten hat. An anderer Stelle relativiert er seine absolute Aussage, man möge „immer" einen Aderlass vornehmen; dieser sei nämlich *nur dann* angezeigt, wenn die betroffene Person einen von Natur aus kräftigen Puls habe[412]. Weiterhin beschreibt er den Aderlass in einer theoretischen Passage als fakultativ [Herv. d. Verf.]: „Wenn mit einem Aderlass (*sofern nötig*), einer sanften Lebensweise und einer klugen, bei der Not akuter Krankheit verschriebenen Verdünnung begonnen worden ist, sahen wir bei jenen wenige Tage später durch eine heilsame Krisis von Schweiß, Harn oder Durchfall das akute und entzündliche Fieber gelöst"[413].
Gegenüber der Anwendung von Aderlässen zu diagnostischen Zwecken äußert sich Franc kritisch[414].

Beim Wechselfieber scheint Franc einerseits wenig von Aderlässen zu halten: „Das Wechselfieber wird selten erfolgreich mit digerierenden Mitteln kuriert; auch nicht mit lösenden oder fiebervertreibenden Heilmitteln, ganz zu schweigen von einem Aderlass aus der Vena

ertrug seit einigen Wochen tapfer ebenjenes kontinuierliche und sehr herbe Fieber. [...] Am dritten Tag schließlich heilte ich sie unter dem wohlwollenden Blick der Gestirne, indem ich die linke seitliche Vene abließ."

[411] Kap. Continuae, S. 185v: „Filia Casperi Lohrlins ex pago Holzen annos 20 nata, sexto post partum mense febre continua, mensibus nondu[m] fluentibus corrumpir [...] Morbi periculu[m] cum cernerem, infantem à mam[m]a removendu[m], saphaenam dextri, altero die sinistri tali secandam curavi propter symptomata haec." „Die 20-jährige Tochter des Kasper Lohrlin aus dem Ort Holzen befand sich im sechsten Monat nach der Niederkunft, als sie von einem kontinuierlichem Fieber heimgesucht wurde [...] Als ich die Gefährlichkeit der Erkrankung erfasste, heilte ich diese Beschwerden, indem ich das Kind von der Brust wegbrachte und die rechte Saphena, am anderen Tag den linken Knöchel aufschnitt."

[412] Kap. Continuae, S. 180v: „Cum Medicus evacūaoem̄ meditūr, prius pulsu[m] exploret, et hoc opus aggrediar̄ solum[m]odo cu[m] n̄aā ē fortis, [...]" „Wenn der Arzt die Entleerung beabsichtigt, soll er zuerst den Puls untersuchen, und diese Aufgabe nur angehen, wenn dieser von Natur aus kräftig ist, [...]"

[413] Kap. Continuae, S. 185r: „Appetente a. verno et aestivo tempore in rusticis et pauperculis Medicoru[m] ope sano utentibus, post institutam (si oportebat) phlebotomiam, tenuem victum et diluentia prudenter et jx. acuti ei morbi indigēnam̄ p[rae]scripta, paucis īnrjectis diebus per salutarem sudoris, ⊡ae a alvi crisin febres illoru[m] acutas inflam[m]atoriasq[ue] solutas vidimus."

[414] Kap. Continuae, S. 182r: „[...] eo quod secta vena sgis̄ corruptus appareat, quam illusionem planam facit experienae; nos namq[ue] multis in optima sanitate constituis, verno tpre̅ sgnem̄ detraximus et in plerisq[ue] variegatus et corruptus videbar̄ ila ut existimassent vulgares sum[m]u[m] in illo putredinis gradu[m], cui tn. multu[m] aderat vitiu[m]." „[...] weil sich beim Aufschneiden der Vene verdorbenes Blut zeigt, welches die Erfahrung als nichtige Täuschung einordnet. Denn wir entziehen bei vielen Menschen, die mit bester Gesundheit ausgestattet sind, im Frühling Blut und es erscheint bei den meisten sowohl verschiedenartig als auch verdorben, so dass die gewöhnlichen Ärzte es für die höchste Stufe der Fauligkeit halten, was jedoch ein großer Irrtum war."

salvatella“[415]. Ein Aderlass könne zu Beginn der Erkrankung sogar eher gefährlich sein[416] „Durch einen Aderlass oder einer frühen Reinigung wird es [das Wechselfieber] verdoppelt und stürmt schlimmeren Formen entgegen“[417]. Andererseits plagiiert er sogar zwei Mal unkommentiert und in jeweils nur leicht abgeändertem Wortlaut eine Aussage von Bohn, wonach ein Fieberanfall keineswegs eine Kontraindikation für einen Aderlass darstelle: „Fieberanfälle verbieten nicht immer den Aderlass. Entweder weisen sie nämlich eine vorübergehende und kurze Dauer auf und wenn sie erloschen sind, gibt es keinen Anlass, den Aderlass zu verbieten. Oder, wenn starke Beschwerden bei einem Anfall eine Überfüllung oder eine Stagnation des Blutes befürchten lassen, ist er nicht verboten, sondern gerade dann angezeigt“[418]. Tatsächlich ordnet Franc bei einem Wechselfieberpatienten einen Aderlass an, wobei er auch hier nicht erläutert, worin in diesem einen Fall die Indikation besteht[419].

Beim bösartigen Fieber vertritt Franc wiederum relativ eindeutig die Ansicht, dass Aderlässe bei der Behandlung nicht hilfreich seien: „Die Bösartigkeit nämlich wird durch einen Aderlass nicht gelindert oder in Schranken gewiesen wie die Entzündung beim eitrigen Fieber, sondern vielmehr vermehrt, so dass beim einfachen bösartigen Fieber der wiederholte Aderlass eher ein Verderben denn ein Heilmittel darstellt“[420]. Wenn er dennoch einen Aderlass veranlasst, dann bei gleichzeitigem Vorliegen einer Hirnwut oder eines Delirs – was er offenbar als Indikation für einen Aderlass betrachtet[421].

[415] Kap. Intermittentes, S. 172r: „Febres inrmittentes, nullis nec digerentibus nec solventibus, nec febrifugis cedentes remediis, facta V. Se. in salvatello, frequenter sananr felicisser.“

[416] Kap. Intermittentes, S. 172v: „[...] purgaoes et V. S. perniciosae quoq[ue] st in ppio inrmittenu[m] a quaru[m] usu l. duplicanr statim l. ruunt in pejus, [...]“ „[...] auch Reinigungen und Aderlässe [bergen] zu Beginn des Wechselfiebers eine Gefahr. Durch deren Gebrauch verdoppelt es sich entweder sogleich, oder es geht in etwas Schlimmeres über, [...]“

[417] Kap. Intermittentes, S. 173r: „Ab instituta sgnis missione l. purgaoe eoru[m] mitiis, duplicanr et in pejus ruunt; [...]“

[418] Kap. Intermittentes, S. 170r: „Febriles paroxysmi non sp. V. S. prohibent, a[ut] n. temporariu[m] et brevioris morae tm st indicans et elapsi n hnt raoem prohibentis: a[ut] si à plethora sgnisve stagnaoe metuendu[m] fuerit in paroxysmo symptoma vehemens. ille non prohibentis, d. coindicantis vim nanciscitur.“

[419] Kap. Intermittentes, S. 155v: „Nicolaus Wichtenheim Brunsuicensis annos viginti natus nigerrimi pilaminis Nobili à Karstatt inserviens triennium et ultra febre quartana, diversas quidem in Germania et gallia cruras sustinuerat, d. successu nullo; [...] illico ad eum vocatus praescripsi venaesectionem [...]“ „Nikolaus Wichtenheim aus Braunschweig, 20 Jahre alt, tiefschwarze Haare, diente seit drei Jahren den Herren von Karstatt und hatte wegen seinem Viertagefieber bereits mehr als nur einige Heilversuche in Deutschland und Frankreich ertragen, jedoch ohne Erfolg; [...] Ich wurde zu jenem gerufen und ordnete einen Aderlass an, [...]“

[420] Kap. Malignae, S. 222r: „malignitas n. p[er] depletionem sanguinis instar febriu[m] putridaru[m] et inflamaoem non im[m]inuitur l. coercetur, d. potius augetur, hinc in pure malignis repetita V. S. potius exitio, quam remedio fuisse heic in Germania observatu[m] e.“

[421] Kap. Malignae, S. 221v: „[...] febris aderat maligna et delirans incondita et ridicula protulit, phrenitide subee ratus hinc quoniam vires integrae erat, suasi V. S. larga[m] ut effervescena sgnis febrilis compescam.“ „Sie hatte ein bösartiges Fieber und zeigte sich im Delir ungeordnet und läppisch. Ich war der Meinung, dass

Beim Zehrfieber findet kein Aderlass statt. Insgesamt lässt sich also festhalten, dass Franc in Bezug auf das kontinuierliche und das Wechselfieber den Aderlass deutlich ablehnt, ihn dann aber doch gelegentlich selber anordnet oder gar durchführt.

4.5.5 Chinarinde und der Fall der Ehefrau Martin Viertels

Die Chinarinde, auch Perurinde oder Jesuitenpulver[422] genannt, setzt Franc beim Wechselfieber erfolgreich ein. Enthaltene Wirkstoffe sind Pflanzenalkaloide, insbesondere das Chinin, welches auch heutzutage noch in der Therapie der komplizierten Malaria tropica eingesetzt wird[423]. Zur Chinarinde äußert sich Franc in zwei längeren, theoretischen Absätzen und beschreibt hier u. a. Geschmack und Wirkweise der Arznei[424].
Der erste Theorieteil ist dabei von Bonet aus dem Polyalthes entnommen. Hier heißt es, „Chinarinde ist sogar dabei hilfreich: Wenn sie nämlich beim aufkommenden Anfall in ausreichender Menge so lange gegeben wird, bis sie mit dem sauren, fieberverursachenden Gärstoff in eine deutliche Gärung übergeht, so dass der Anfall deshalb bedeutend unterstützt wird. Doch mit nachlassendem Kampf mildert sich jene Gärung so weit ab, dass sie danach nicht dazu geeignet ist, einen erneuten Schub zu provozieren“[425].
Einige Seiten später hingegen übernimmt er einen Text von Baglivi mit der Aussage: „Nützlich ist der Gebrauch von Chinarinde beim Wechselfieber, sofern sie jedoch nicht zu Beginn ebenjenen Fiebers verschrieben wird“[426]. Diese Aussagen stehen einander gegenüber, ohne an einer anderen Stelle erklärt, relativiert oder berichtigt zu werden.
Auch, wenn man diese Aussagen mit Wohlwollen dahingehend interpretiert, dass man die Chinarinde nicht *zu Beginn der Erkrankung*, später dann aber *zu Beginn eines einzelnen Fieberanfalls* verabreichen solle, so deckt auch dies sich nicht mit der von Francs selber ausgeübten Praxis: Die junge Ehefrau des Soldaten Martin Viertel „wurde schon seit langer

sich dahinter eine Hirnwut verbarg, und da die Kräfte ja erhalten waren, empfahl ich einen großen Aderlass, um die Aufwallung des fieberhaften Blutes zu unterdrücken.“

[422] Die Chinarinde wurde 1632 vom Jesuiten B. de Cobo nach Spanien und Rom mitgebracht. Aus: Brockhaus 1987, Bd. 4, S. 486

[423] Herold 2010, S. 870

[424] vgl. Kap. Intermittentes, S. 166v - 167r

[425] Kap. Intermittentes, S. 166v: „Hoc ipsu[m] ergo praestat Quinquina, si n. ineunte paroxysmo sufficienti copia exhibēar, adeo insignem fermentāoem subit cu[m] acido febrili fermento, ut paroxysmus ideo admodu[m] augēar, d. pugna desinente fermentu[m] illud adeo mitescit, ut pstmodu[m] novae accessioni excitandae ineptu[m] sit; [...]“

[426] Kap. Intermittentes, S. 172v: „Utilis q[uo]q[ue] china china usus in inrmittentibus ē; dum[m]odo tn. non p[rae]scribar in ppio earundem, [...].“

Zeit vom doppelten Dreitagefieber heimgesucht“[427]. Ihr verschreibt Franc mehrere Rezepturen, unter anderem eine aus pulverisierter Chinarinde, Prunellensalz und Weingeist. Davon nimmt die Patientin auf Anweisung je eine Dosis sechs Stunden vor dem Anfall und eine bei Einsetzen des Anfalls ein, jedoch ebenso eine weitere Dosis gegen Ende des Anfalls sowie zwei Mal täglich je eine Dosis an den fieberfreien Tagen[428]. Dies widerspricht ganz offensichtlich seiner oben zitierten Angabe, dass die Chinarinde beim einsetzenden Anfall zur Unterstützung gegeben werden solle, da sie später nicht mehr gut wirksam sei. (Heutzutage wird Chinin bei der Behandlung der komplizierten Malaria tropica kontinuierlich über sieben bis zehn Tage drei Mal täglich gegeben[429].)

Nachdem gerade der Fall der Ehefrau Martin Viertels erörtert wurde, sei an dieser Stelle noch eine weitere Ungenauigkeit in Francs Schilderungen beispielhaft hervorgehoben: Oben genannte Behandlung datiert Franc auf den 1. September 1680[430]. Zuvor jedoch taucht ebenjene Ehegattin bereits auf S. 158r des *Intermittentes*-Kapitels in einer Fallgeschichte auf, hier datiert auf den 29. August 1680 – also nur drei Tage früher. Jedoch berichtet Franc an dieser Stelle über eine andere, insbesondere nicht chininhaltige Therapie. Zunächst verordnet er eine Mischung aus Brechweinstein und Salmiak. Einen Tag später – also am 30. August – verschreibt er ihr darüberhinaus einen Absud aus Sauerkirschen, Gerste und Spießglanzklyssus sowie ein Pulver aus Tausendgüldenkraut- und Wermutsalz, Poters Schwindsuchtpulver und Weinsteinkristallen. „Von Tag zu Tag ging es ihr besser und sie wurde vollständig gesund. Bis heute ist sie beschwerdefrei“[431]. Diese Schilderung weicht von dem späteren Bericht ab,

[427] Kap. Intermittentes, S. 161r: „[...] tertiana duplici diu conflictata, [...]“

[428] Kap. Intermittentes, S. 161r: „Recipe chinae de chin[ae] p[ulveri]sat[ae] ʒ iij, crystall[orum] miner[alium] ʒ ij, Ωus vini ʒ iiij, M[isce]. [...] pro una dosi exhibeanr ʒ ij, primo vj horis ante paroxysmu[m], secundo alteram dosin cu[m] horror incipit, tertiam dosin cu[m] paroxysmus remittit: intermiediis diebus detur mane et vesperi dosis.“ „Man nehme pulverisierte Chinarinde 3 Drachmen, Prunellensalz 2 Drachmen, Weingeist 4 Drachmen, mische es. [Man] verwende pro Portion zwei Drachmen, erstens nahm sie sechs Stunden vor dem Anfall eine ein, zweitens eine weitere Dosis mit Einsetzen der Schauer, die dritte Dosis als der Anfall zurückging: An den Tagen dazwischen bekam sie morgens und abends eine Dosis.“

[429] Herold 2010, S. 870

[430] Kap. Intermittentes, S. 161r: „Uxor militis nostratis Martini Viertels annu[m] trigesimu[m] fere agens tertiana duplici diu conflictata, [...] sequutus die 1 7bris anni 1680 ordinavi.“ „Die kaum 30-jährige Gattin des hiesigen Soldaten Martin Viertel wurde schon seit langer Zeit vom doppelten Dreitagefieber heimgesucht, [...] verordnete ich am 1. September 1680 [...] das Folgende: [...]“

[431] Kap. Intermittentes, S. 158r: „Martini Viertels uxor annoru[m] aetatis aliquot supra 30 [...] Vocatus ego die 29 augusti anni 1680 [...] ordinabem eodem die: Recipe ♆ri emet[ici] M[ynsichti] g iij, ⚹ci puriss[imi] ♃ ß, M[isce]. [...] altero mane [...] decoctu[m] cerasoru[m] acidoru[m] et hordei integri ordinabam cu[m] clysso ♁i alterandu[m]. Recipe ♎is cent[aurii] min[oris], absinth[ii], antihect[ici] Pot[erii] à ʒ ß, crystall[orum] ♆ri ʒ i ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is. [...] et de die in diem melius labens p[er]fectisse convaluit, hactenus incolumis.“ „Die Gattin des Martin Viertel, etwas über 30 Jahre alt [...] Ich

wonach die Patientin erst unter Anwendung von Chinarinde „allmählich die frühere Gesundheit wiedererlangt“[432] hat.

Während die etwas widersprüchlichen Aussagen zur zeitlichen Anwendung der Chinarinde darauf hindeuten, dass Franc gelegentlich seinen eigenen „roten Faden“ verlor, da er mal diesen, mal jenen Autor plagiierte, stützt der widersprüchliche Fallbericht der 30-jährigen Frau Viertel die Vermutung, dass Franc die Krankengeschichten aus dem Gedächtnis protokolliert hat und möglicherweise auch die dokumentierten Rezepturen den eingestreuten Theorieteilen angepasst hat, um diese zu untermauern.

4.5.6 Baglivis Ablehnung der Säftelehre

Wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, fußt Franc mit seinen Krankheitsansichten und auch seiner Therapie doch noch sehr auf der antiken Säftelehre. Erstaunlich ist daher eine Passage im Kapitel *Wechselfieber*, wo es heißt: „Heutzutage, da wir die konstruierten Einflüsse der vier Säfte auf die Entstehung jeglicher Krankheiten nicht mehr berücksichtigen, heilen wir die meisten Patienten entweder mit leichten oder ganz ohne Arzneien“[433]. Inhaltlich geht es in diesem Absatz um die Warnung vor Übertherapie im Allgemeinen und vor der verfrühten Anwendung von Purgativa im Speziellen. Im Nebensatz jedoch wird die alte Humoralpathologie kritisiert, oder man könnte schon fast sagen: abgelehnt. Interessanterweise wurde die oben zitierte Passage von Giorgio Baglivi übernommen[434]. Als Iatromechaniker und Mitbegründer der Solidarpathologie vertrat er die Auffassung, dass für Gesund- und Krankheitszustände die festen (soliden) Körperbestandteile weit wichtiger seien als die flüssigen. Es ist dennoch bemerkenswert, dass Franc diesen Teilsatz von Baglivi ohne Änderungen übernimmt. Dies kann entweder Absicht oder Versehen gewesen sein – wobei Franc gerade von Baglivi sehr viel plagiiert, auch in anderen Kapiteln seines Tagebuchs. Das zeigt wiederum, dass der Ulmer kein radikaler Dogmatiker, also Anhänger der alten Lehren, gewesen sein

wurde am 29. August 1680 gerufen [...] und verordnete am selben Tag: Man nehme Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran, reinsten Salmiak 0,5 Skrupel, mische es. [...] am nächsten Morgen [...] verordnete ich ihr, um ihren Durst zu betäuben, einen Absud aus sauren Kirschen und reiner Gerste mit modifiziertem Spießglanzklyssus. Man nehme Tausendgüldenkraut-Salz, Wermutsalz, Poters Schwindsuchtpulver, je 0,5 Drachmen, Weinsteinkristalle 1,5 Drachmen, mische ein Pulver. [...] Von Tag zu Tag ging es ihr besser und sie wurde vollständig gesund. Bis heute ist sie beschwerdefrei.“

[432] Kap. Intermittentes, S. 161r: „[...] pristina sensim recuperata sanitate.“

[433] Kap. Intermittentes, S. 173r: „Hodie nos nullo habito respectu ad com[m]entitias quatuor humoru[m] in morbis oibus generandis influentias quamplures eoru[m] curamus l. levissis remediis, l. abstinēna à remediis.“

[434] Giorgio Baglivi: Opera omnia medico-practica et anatomica, 1709

kann. Im Gegenteil, es weist eher auf einen offenen, vielseitig interessierten Geist hin.

4.6 Ausblick

Die Diagnosekriterien, Therapiemaßnahmen und theoretischen Ansichten des Johannes Franc waren nicht nur zu seinen Lebzeiten aktuell und für damalige Verhältnisse modern. Auch gut hundert Jahre später (siehe unten) sind sie in der Volksmedizin noch verankert und lange nicht aus den Köpfen der Laien verschwunden – auch, wenn in der Schulmedizin dato bereits eine Abkehr vom humoralpathologischen Denken stattgefunden hat.

Insbesondere der Verdauung und dem verdorbenen Magen – auf den sich Franc wie gezeigt ganz besonders als potentiellen Krankheitsauslöser konzentriert – wird bis ins frühe 19. Jahrhundert in der Volksmedizin eine besondere Beachtung geschenkt. So liest man im Gesundheitskatechismus von Faust aus dem Jahr 1800 unter anderem folgende Ratschläge „[v]om Verhalten in Krankheiten und Fiebern“: „Warum sollte man [die Kranken] nicht zum Essen nöthigen? – Weil sie die Speisen gewöhnlich nicht verdauen können; und weil unverdaute Speisen jede Krankheit, und besonders hitzige Fieber, gar sehr verschlimmern.“[435]

Dass sich mehrere Jahrzehnte, ja, fast ein Jahrhundert nach Franc nicht allzu viel am Denken des Volkes zum Thema Gesundheit und Medizin getan hatte, stützt auch der bereits zuvor zitierte Bericht von Friedrich Christoph Schmid aus dem Jahr 1863. Der Autor lässt sich hierbei im Wesentlichen über die wissenschaftlich überholten volksmedizinischen Ansichten und häuslichen Therapiemethoden aus; gleichzeitig ist dieses Pamphlet jedoch sehr aufschlussreich bezüglich dessen, was um 1860 wohl in der Volksmedizin (wohlgemerkt im Unterschied zur Schulmedizin!) weiterhin gang und gäbe war. Schmid, offenbar selber Vertreter der Naturwissenschaften oder sogar der Schulmedizin, lehnt die „rohe[], tief im Schlamme der Materie daherwatende[] Humoral-Patholgie und [...] Mystik“ als widerspruchsreich ab; für die Volksmedizin gilt seinen Schilderungen zufolge jedoch, „Humoral- und Diabolar-Pathologie[436] findet man dort und zwar so dick, ja dicker, als man es braucht“[437]. Konkret erfährt man beispielsweise, dass gemäß der im Volk noch verbreiteten Ansichten „die Ursache aller Krankheiten [...] Uneinigkeiten im Leibe (d. h. Magen-Darmkanale) oder im Geblüte [sind]. Krankheiten können darum nur geheilt werden, wenn man den vorhande-

[435] Faust 1800, S. 102

[436] von lat. diabolus, der Teufel; gemeint ist wahrscheinlich die religiös angehauchte Iatroastrologie bzw. die mystischen\abergläubischen Ansätze der Volksmedizin

[437] Bavaria 1863, S. 892f

nen ‚Unrath', die ‚Ungesünde' durch Brechen oder Laxiren (‚über sich oder unter sich')[438] abführt, oder das ‚schlechte', ‚ungesunde' Blut herauslässt."[439]

Im Übrigen ist damit die Geschichte nicht zu Ende. Bleibt man einmal exemplarisch beim Reinigen, so lassen sich die in der heutigen Alternativ- oder Komplementärmedizin verbreiteten Methoden wie Glaubersalzkuren (*à inferne*!) oder Entschlackungsanwendungen letzten Endes auf humoralpathologische Prinzipien zurückführen.

[438] vgl. Franc: *vel superne vel inferne*
[439] Bavaria 1863, S. 894

5 Zusammenfassung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Fieberkapiteln aus dem Tagebuch des Dr. Johannes Franc (1649 - 1725), welcher in Ulm mehrere Jahrzehnte lang eine gut gehende Privatpraxis führte. Ziel der Arbeit ist es in erster Linie, den frühneuzeitlichen Wissensstand in Bezug auf Fiebererkrankungen sowie die gängigen Verfahren zur Diagnostik und Therapie des Fiebers am Beispiel Francs zu beleuchten.

Zunächst werden im Teil „Material und Methoden“ nähere Angaben zum Tagebuch und den untersuchten Kapiteln gemacht. Grundlage dieser Arbeit sind vier Kapitel aus dem 1464 Seiten umfassenden Tagebuch, in welchen die vier Fieberarten *Febres intermittentes*, *Febres continuae*, *Febris hectica* und *Febres malignae* beschrieben werden. Daneben werden die wichtigsten Übersetzungshilfen und die Vorgehensweise zur Detektion der Plagiate erläutert.

Im Ergebnisteil wird zunächst der Fortschritt der Arbeiten am Tagebuch des Dr. Franc dargelegt und ein kurzer Abriss über den Stand der modernen Fieberforschung gegeben. Es folgt eine Darstellung der medizinhistorischen Strömungen, angefangen von der Antike bis zu den Iatromechanikern und Solidarpathologen des 17./18. Jahrhunderts unter Berücksichtigung der Einflüsse, die die jeweiligen Strömungen auf den Eklektiker Franc hatten. Francs Verständnis der Medizin basiert auf den Konzepten Hippokrates’ und Galens. Ferner lassen sich mystisch-abergläubische Einflüsse sowie Gedankenansätze aus den teils gegensätzlichen Richtungen der Iatromechanik und der Iatrochemie erkennen. Das Paracelsische Theoriegebäude schien Franc eher abzulehnen; vom Blutkreislauf nach Harvey und der Kontagienlehre nach Fracastoro hatte der Ulmer Kenntnis.

Von zeitgenössischen Vertretern wie beispielsweise Thomas Willis und Jean-Jacques Manget hat Franc umfassende Textabschnitte plagiiert. Aufgrund dessen kann postuliert werden, dass die in Francs Tagebuch enthaltenen Aussagen dem damals aktuellen Wissensstand entsprachen. Die plagiierten Autoren werden im Ergebnisteil mit kurzen biographischen Notizen vorgestellt.

Anschließend folgt eine Darstellung von Francs Diagnosekriterien beim Fieber. Neben den eher unspezifischen Kriterien wie der Beurteilung des Allgemein- und Ernährungszustands und der Urinschau beobachtet er beim Fieber insbesondere die Herz- und Atemfrequenz und die Periodik von Hitzewallungen, Schüttelfrost und Schweißausbrüchen. Francs Maß-

nahmen zur Therapie von Fiebererkrankungen unterscheiden sich nur zu einem eher geringen Teil von seinem üblichen Behandlungsrepertoire: So kommen in erster Linie Brech-, Abführ- und schweißtreibende Mittel zum Einsatz. Allerdings behandelt er speziell Patienten mit Wechselfieber auch mit der wirksamen Arznei Chinarinde.
Hierauf wird das bei Franc vorliegende Fieberkonzept betrachtet. Zum besseren Verständnis erfolgt zunächst eine Vorstellung der Fiebertheorien im Laufe der Geschichte von Hippokrates bis zur Entwicklung erster Fieberthermometer im 17. Jahrhundert. Auch beim Thema der Fiebererkrankungen bleibt Franc im Wesentlichen seinen Hippokratischen und Galenischen Grundgedanken treu. Daneben verquickt er diese Theorien zur Entstehung und Behandlung des Fiebers mit dem Gärungskonzept nach Franciscus de la Boë Sylvius.
Die historische Systematik der Fiebererkrankungen ist unübersichtlich und teilweise nicht konsequent; seit das Fieber im 19. Jahrhundert als Begleitsymptom von (infektiösen) Erkrankungen erkannt wurde, hat diese Systematik weitgehend an Bedeutung verloren. Franc beschränkte sich im Wesentlichen auf die Unterscheidung der vier großen Hauptgruppen Wechselfieber, kontinuierliches Fieber, Zehrfieber und bösartiges Fieber. Neben Fällen eines banalen grippalen Infekts können diesen Fiebererkrankungen hochwahrscheinlich die heute bekannten Infektionserkrankungen Malaria, Tuberkulose, Typhus, Rickettsiose, Diphterie, Leptospirose und Ruhr zugeschrieben werden.
Im Rahmen der Analyse der Fieberkapitel fielen einige Ungereimtheiten auf: Beispielsweise theoretische Passagen, die einander widersprechen; Rezepte und Behandlungsmethoden, die wiederum nicht zu theoretischen Überlegungen Francs passen; oder die doppelte Schilderung eines Patientenfalls mit voneinander abweichenden Darstellungen zu Behandlung und Verlauf. Diese und weitere Inkohärenzen sowie mögliche Gründe hierfür werden abschließend diskutiert.
In einem kurzen Ausblick wird aufgezeigt, dass sich Franc mit seinem Tagebuch nicht nur als zeitgemäßer Mediziner seiner Epoche präsentiert, sondern dass seine Ansichten bis weit ins 19. Jahrhundert hinein und in Teilen in der modernen Alternativmedizin bis heute fortleben.
Im Anhang finden sich das Inhaltsverzeichnis des zweibändigen Tagebuchs, die Transkription und Übersetzung der vier Fieberkapitel und eine umfassende Legende zur Lesart der zahlreichen Franc'schen Abkürzungen und Symboliken. Im Orts- und Pateintenverzeichnis kann sich ein Überblick über Francs Einzugsgebiet und Klientel verschafft werden. Im Anhang „Plagiate“ werden diejenigen Quellen Francs aufgelistet, welche als Vorlagen für seine Texte identifiziert werden konnten.

Literaturverzeichnis

[1] Ackerknecht Erwin, Murken Axel: Geschichte der Medizin. 7. Auflage, Stuttgart: Enke (1992), S. 44.

[2] Adelung Johann: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. 2. Auflage, Leipzig: Breitkopf u. Sohn (1793), Bd. 1, S. 1132; Bd. 3, S. 1243-1244.

[3] Anschütz Willy: Zwei Fieberschriften des Breslauer Codex Salernitanus und die Fieberlehre der Schule von Salerno. Med. Dissertation, Universität Leipzig. Leipzig: Borna (1919), S. 8-9, 11-14, 19, 22, 24, 26.

[4] Balint Elisabeth: Das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gynäkologischer Kapitel. Med. Dissertation, Universität Ulm (2007), S. 13-16, 38, 216.

[5] Wilhelm Riehl (Hrsg.): Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. Schwaben und Neuburg. München: Cotta'sche Buchhandlung (1863), Bd. 2, 2. Abt., S. 55, 892-894.

[6] Berends Carl-August-Wilhelm; Sundelin, Karl: Handbuch der praktischen Arzneiwissenschaft oder der speziellen Pathologie und Therapie. Wien: Anton v. Haykul (1830), Bd. 3, S. 223.

[7] Berends Carl-August-Wilhelm: Vorlesungen über practische Arzneywissenschaft. In: Ehrhart Johann Nepomuk (Hrsg.): Medicinisch-chirurgische Zeitung. Innsbruck: Rauch (1833), Bd. 36, S. 49-64.

[8] Breuer Rudolf: Die Plagiattechnik des Dr. Franc - Transkription, Übersetzung, Diskussion und Interpretation einiger Kapitel aus der inneren Medizin und der Urologie des Tagebuchs des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc (1649-1725). Med. Dissertation, Universität Ulm (2012), S. 3-4, 14, 73-77, 85.

[9] Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. 19. Auflage, Mannheim: Brockhaus (1987 - 1989), Bd. 2, S. 79; Bd. 4, S. 486; Bd. 9, S. 667; Bd. 10, S. 358-359; Bd. 14, S. 89-90.

[10] Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. 5. Auflage, Leipzig: Brockhaus (1911), Bd. 1, S. 351; Bd. 2, S. 420, 1009.

[11] Brüggemann August (Hrsg.): Medicinische Biographie oder vollständige Nachrichten von dem Leben und den Schriften der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und der vorzüglichsten Naturforscher, welche als Schriftsteller bekannt geworden sind. Bd. 1, Heft 1. Halberstadt: Brüggemann (1829), S. 254.

[12] Bynum William, Nutton Vivian (Hrsg.): Theories of Fever from Antiquity to the Enlightenment. London: Wellcome Institute for the History of Medicvine (1981), S. 21, 35.

[13] Eckart Wolfgang: Geschichte der Medizin. 5. Auflage, Heidelberg: Springer (2005).

[14] Faust Bernhard: Gesundheits-Katechismus zum Gebrauche in den Schulen und dem häuslichen Unterrichte. Leipzig: Kummer (1800), S. 102.

[15] Franc Johannes: Trifolii fibrini historia, selectis observationibus et perspicuis exemplis illustrata. Frankfurt: Laurentium Kronigerum (1701), S. 32-43.

[16] Gerabek Werner, Haage Bernhard, Keil Gundolf, Wegner Wolfgang (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin: Walter de Gruyter (2007), Bd. 1, S. 235, 394, 643, 683.

[17] Goehl Konrad: Guido d'Arezzo der Jüngere und sein Liber mitis. In: Keil Gundolf (Hrsg.), *Würzburger medizinhistorische Forschungen* (zgl. phil. Dissertation). Würzburg: Pattensen(1984), Bd. 32, Teil I, S. 99-117.

[18] Hahnemann Samuel: Apothekerlexikon. Leipzig: Crusius (1793 - 1799), Abt. 1, Teil 1, S. 60, 203, 260; Abt. 1, Teil 2, S. 418-420; Abt. 2, Teil 1, S. 35, 181; Abt. 2., Teil 2, S. 204.

[19] Herder Karl u. Benjamin (Hrsg.): Herders Conversations-Lexikon. Freiburg i. Br.: Herder (1854 - 1857), Bd. 1, S. 183, 657; Bd. 4, S. 79-80; Bd. 5, S. 394.

[20] Herold Gerd: Innere Medizin. Köln: Herold (2010), S. 359-360, 840, 866, 870.

[21] Hess Volker: Der wohltemperierte Mensch. Wissenschaft und Alltag des Fiebermessens (1850 - 1900). Habilitationsschrift, Frankfurt: Campus (2000), S. 19, 22, 24-28, 32, 39, 41, 61.

[22] Historisches Lexikon der Schweiz: http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php (27.10.2016)

[23] Holweger Christoph: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter urologischer Kapitel. Med. Dissertation, Universität Ulm (2010), S. 26-30, 45.

[24] Holweger Tobias: Dr. Johannes Franc (1649 - 1725) und seine Praxis. Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter Kapitel aus der Augen-, Hals-, Nasen-, Ohren- und Zahnheilkunde. Med. Dissertation, Universität Ulm (2015), S. 5-6, 54-67.

[25] Kinzelbach Annemarie, Jankrift Kay, Ruisinger Marion: Arztpraxis im frühneuzeitlichen Nürnberg. Johann Christoph Götz (1688-1733). In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung Bd. 72 (2012), S. 123-149.

[26] Külken Thomas: Fieberkonzepte in der Geschichte der Medizin. Heidelberg, 1985, S. 15-15, 19, 22-23, 28, 30, 32-34, 65, 76.

[27] Launey Yoann, Nesseler Nicolas, Mallédant Yannick: Clinical review: Fever in septic ICU patients - friend or foe? In: Critical Care (2011), unter https://ccforum.biomedcentral.com/articles/10.1186/cc10097 (26.10.2016).

[28] Lemery Nicholas: Vollständiges Materialien-Lexicon. Leipzig: Braun (1721), S. 163-165.

[29] Lyons Albert, Petrucelli Joseph: Die Geschichte der Medizin im Spiegel der Kunst. Köln: DuMont (2003), S. 454.

[30] Masse J. N., Assmann Friedrich: Vollständiger Hand-Atlas der menschlichen Anatomie. Paris u. Leipzig: Brockhaus u. Avenarius (1844), S. 229.

[31] Meyers Großes Konversations-Lexikon. 6. Auflage, Leipzig: Bibliographisches Institut (1905 - 1909), Bd. 13, S. 756; Bd. 15, S. 36; Bd. 19, S. 787-789, 848-851.

[32] Netzel Lothar: Der Ulmer Stadtarzt Dr. Johann Franc (1649-1725) - Herkunft, Werdegang, sein Verhältnis zu den Ulmer Ärztekollegen und seine Behandlungsmethoden am Beispiel der Tuberkulose - Transkription, Übersetzung und Diskussion einiger Kapitel aus den Bereichen Lungen- und Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde des Tagebuches von Dr. Johann Franc. Med. Dissertation, Universität Ulm (2013), S. 7-8, 22-28, 66-68, 71, 77-78, 99-188, 383, 459-484.

[33] Pierer Heinrich (Hrsg.): Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit. 4. Auflage, Altenburg: Pierer (1857 - 1862), Bd. 1, S. 285; Bd. 4, S. 445; Bd. 5, S. 112, 205, 373; Bd. 6, S. 264-268; Bd. 7, S. 434; Bd. 8, S. 224; Bd. 9, S. 699; Bd. 10, S. 955; Bd. 11, S. 184, 604; Bd. 12, S. 840; Bd. 13, S. 30; Bd. 14, S. 197; Bd. 15, S. 436-437; Bd. 16, S. 953; Bd. 19, S. 3, 48.

[34] Pschyrembel: Klinisches Wörterbuch. 260. Auflage, Berlin: Walter de Gruyter (2004), S. 21, 184, 304, 403-404, 513-514, 572, 580-581, 818, 1032, 1431, 1656, 1858-1859, 1867, 1897.

[35] Rayscher, August Ludwig (Hrsg.): Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze. Tübingen: Fues (1843), Bd. 14, S. 452.

[36] Renard Joseph, Wittmann Franz (Hrsg.): Auserlesene medicinisch-praktische Abhandlungen der neuesten französischen Literatur. Pesth: Konr. Ad. Hartleben (1817), S. 240-241.

[37] Röllinghoff Martin: Fieber im Wandel der Zeit. Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Sozietät zu Erlangen. Erlangen: Palm u. Enke (1986) S. 4-5, S. 13.

[38] Ryan Michael, Levy Mitchell: Clinical Review: Fever in intensive care unit patients. In: Critical Care (2003), unter https://ccforum.biomedcentral.com/articles/10.1186/cc1879 (26.10.2016).

[39] Schilling Ruth: Raum und medizinischer Markt: die Praxis des Stadt- und Amtsarztes Johann Friedrich Glaser (1707 - 1789) in Suhl. In: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften (Hrsg.): Gesnerus 69/1. Basel: Schwabe (2012), S. 36-53.

[40] Schlegelmilch Sabine: Johannes Magirus: Stadtarzt in Zerbst (1651 - 1656). In: Verein für Anhaltische Landeskunde (Hrsg.): Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde. Köthen: Selbstverlag d. Hrsg. (2011), Bd. 20, S. 9-30.

[41] Schultz Carl Heinrich (Hrsg.): Lehrbuch der allgemeinen Krankheitslehre. Berlin: August Hirschwald (1844), 1. Teil, S. 255.

[42] Thaer Albrecht: Die Aktion des Nervensystems beim Fieber. Med. Dissertation Göttingen 1774. Kommentierte Übertragung: Wilhelm Rimpau (Hrsg.), Udo Sell. Möglin: Selbstdruck des Hrsg. (2011), S. 36, 42.

[43] Tutzke Dietrich (Hrsg.): Geschichte der Medizin. 2. Auflage, Berlin: VEB (1983), S. 21.

[44] Veit Raphaela: Das Buch der Fieber des Isaac Israeli und seine Bedeutung im lateinischen Westen. Stuttgart: Franz Steiner (2003), S. 43-47, 64, 104-105.

[45] Weimert Josef: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion der kardiologischen Kapitel. Med. Dissertation, Universität Ulm (eingereicht 2016).

[46] Wernhard Matthias: Galen: Über die Arten der Fieber. In der arabischen Version des Hunain Ibn Ishaq. Phil. Dissertation, Ludwigs-Maximilians-Universität München (2004), S. XXXVII-XXXVIII, S. 145.

[47] Wikipedia:
https://de.wikipedia.org/wiki/Francois_Bernier (02.11.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Carel_de_Maets (28.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Echter_Alant (28.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Heurnius (02.11.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Koloquinte (28.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Levinus_Lemnius (28.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_historischer_Krankheitsbezeichnungen (25.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Opodeldok (27.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Perubalsam (28.10.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Fran\c{c}ois_Rabelais
https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Caesar_Scaliger (02.11.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Sennert (02.11.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Tuberkulose (26.10.2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/Verjus (28.10.2017)
https://de.wikipedia.org/wiki/Yuhanna_ibn_Masawayh
https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Zwelfer

[48] Wunderlich Carl, Roser Wilhelm (Hrsg.): Archiv für physiologische Heilkunde. 2. Jhrg., Stuttgart: Ebner u. Seubert (1843), S. 509.

[49] Zedler Johann (Hrsg.): Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste. Halle u. Leipzig: Zedler (1731 - 1754), Bd. 1, S. 350; Bd. 2, S. 537, 568-569, 1184; Bd. 4, S. 2019-2020; Bd. 5, S. 379, 527, 854, 856, 1143; Bd. 6, S. 1781; Bd. 7, S. 408; Bd. 8, S. 472, 885; Bd. 12, S. 203; Bd. 15, S. 636-639; Bd. 19, S. 354-355; Bd. 21, S. 46; Bd. 27, S. 737, 876; Bd. 28, S. 80, 322; Bd. 29, S. 773-774, 1459-1460; Bd. 35, S. 982; Bd. 38, S. 674, 691; Bd. 41, S. 555; Bd. 46, S. 277-278; Bd. 49, S. 200, 1572; Bd. 63, S. 38.

[50] Ziegler Konrat (Hrsg.): Der kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden. München: Deutscher Taschenbuchverlag (1979), Bd. 2, S. 343.

[51] Zinkant Kathrin: *Genie und Schnipsel*. In: Süddeutsche Zeitung (2016), Nr. 151, S. 36

Anhang

Inhaltsverzeichnis des Werkes

1. Band

Jedes beschriebene Blatt - nicht jede Seite - ist nachträglich mit Bleistift nummeriert worden; auf diese Nummern wird in dieser Arbeit Bezug genommen, auch wenn sie teilweise fehlerhaft sind.

Tabelle 5.1: Inhaltsverzeichnis des 1. Bandes

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
phthisis	2	Schwindsucht
cachexia	20	Auszehrung
hydrops	28	Wassersucht
icterus	36	Gelbsucht
rosa	42	Erysipel
angina	44	Halsentzündung
inflammatio ventriculi	52	Entzündung des Magens
inflammatio ani	53	Entzündung des Afters
inflammatio mesenterii	54	Entzündung des Darmgekröses
pleuritis	58	Rippenfellentzündung
inflammatio hepatis	70	Leberentzündung
inflammatio lienis	74	Milzentzündung
inflammatio renum	77	Nierenentzündung
ulcus renum	85	Nierengeschwür
inflammatio vesicae	86	Blasenentzündung
inflammatio cerebri	88	Hirnhautentzündung
ophthalmia	89	Augenentzündung
inflammatio aurium	93	Ohrenentzündung
ulcus aurium	94	Geschwür der Ohren
Empyema	95	eitriges Brustgeschwür
Haemorrhagia	103	Blutung
sputum sanguinis	107	blutiger Auswurf
ischuria renalis	111	Entleerungsstörung der Niere
calculus renum	115	Nierensteinchen
diabetes	119	Harnruhr
mictus cruentus	122	blutiges Wasserlassen

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
ischuria vesicalis	124	Harnverhalt
calculus vesicalis	127	Blasenstein
incontinentia urinae	131	Urin-Inkontinenz
stranguria	132	Harnzwang
dysuria	135	schmerzhafter Harndrang
catarrhus	139	Katarrh
coryza	143	Schnupfen
ascites	146b	(Bauch-)Wassersucht
hydrocephalus	150	Wasserkopf
morbi soporosi	151	Somnolenz
vertigo	156	Schwindel
epilepsia	160	Fallsucht
vigiliae nimiae	161	Schlaflosigkeit
tremor	169	Zittern
apoplexia	172	Schlaganfall
paraplegia	176	Schlaganfall mit Lähmung des ganzen Körpers
paralysis	180	Schlaganfall mit Lähmung der Glieder
odontalgia	184	Zahnschmerzen
cephalalgia	188	Kopfschmerzen
dolor oculorum	200	Augenschmerzen
otalgia	204	Ohrenschmerzen
arthritis	206	Gelenkschmerzen
visus laesiones	218	Sehschäden
auditus laesiones	222	Gehörschäden
olfactus laesiones	226	Schäden des Geruchs
gustus laesiones	228	Schäden des Geschmacks
memoria	230	Gedächtnis
phrenitis	233	Raserei in Fiebern
delirium melancholicum	235	melancholische Raserei
mania	239	Raserei, Tollheit
rabies	243	Tollwut
philtrum [chirurgicum]	245	Mittelstück bei doppelter Hasenscharte
malum hypochondriacum	246	Milzweh, Seitenweh
obst[r]uctiones viscerum	266	Darmverstopfung
scorbutus	274	Skorbut
defectus seminis	292	Spermamangel
gonorrhoea	294	Gonorrhö, Tripper
impotentia virilis	298	männliche Impotenz
inflammatio testi	301 - 302	Hodenentzündung

2. Band

Tabelle 5.2: Inhaltsverzeichnis des 2. Bandes

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
anorexia	2	Appetitlosigkeit
appetitus nimius	6	übermäßiger Appetit
pica	7	ursprüngliche Bezeichnung für abnorme Essgelüste Schwangerer, im weiteren Sinne die bei psychischen Erkrankungen auftretenden Gelüste nach Sand, Mörtel, Farbe, Stoff, Haaren, etc.
fastidium ciborum	10	Widerwille gegen Speisen
sitis laesio	13	verminderter Durst
vitia dentium	16	Fehler der Zähne
deglutitio laesa	20	Schluckstörungen
chilificatio laesa	22	Verdauungsstörung
stomachi laesio	30	Schäden des Magens
cardialgia	34	Magenschmerzen
alvi retentio	42	Verstopfung
ileum	46	Ileus (Störung der Darmpassage)
coeliaca passio	49	Stuhlgang mit halb verdauten Speisen
diarrhoea	50	Durchfall
cholera	56	Cholera (Erbrechen und Durchfall)
lienteria	59	Ruhr, Durchfall mit unverdauten Speisen
dysenteria	60	blutiger Durchfall
tenesmus	65	anhaltender Stuhldrang
lumbricus	68	Wurm
fluxus hepaticus	75	„Leberruhr“, wässrige, schmerzlose Durchfälle
haemorrhoides	79	blutende Hämorrhoiden
colica	83	Koliken
hernia	91	Hernien (Brüche)
ani procidentia	95	Analprolaps
chyli distributio laesa	97	Schäden der Verteilung des Chylus
aeris inspiratio laesa	101	Atemnot
singultus	112	Schluckauf
incubus	115	Alpdrücken
sternutatio	118	Niesen
vocis vitia	119	Fehler der Stimme
raucedo	121	Heiserkeit
tussis	125	Husten
catarrhus suffocativus	137	Katarrh mit Erstickungsanfällen
motus laesus sanguinis per cor	141	geschädigte Bewegung des Blutes durch das Herz
tremor cordis	145	Herzzittern

Kapitel	*Blattnummer*	*Übersetzung*
palpitatio cordis	146	Herzklopfen
febres intermittentes	150	Wechselfieber
febres continuae	176	kontinuierliches Fieber
febris hectica	189	Zehrfieber
variolae et morbilli	197	Pocken und Masern
petechiae	205	Hautblutungen
febres malignae	212	bösartiges Fieber
mensium emansio	224	Ausbleiben der Menstruation
fluxus mensium nimius	240	zu starker Monatsfluss
fluor albus	247	weißer Ausfluss
febris alba virginum	251	weißes Fieber der Jungfrauen
suffocatio uteri	259	Beschwerden der Gebärmutter
impraegnatio simulata	267	vorgetäuschte Schwangerschaft
impraegnatio dissimulata	268	verheimlichte Schwangerschaft
abortus	271	Fehlgeburt
sterilitas mulierum	274	Unfruchtbarkeit der Frau
lochia retenta	276	Wochenflussverhalt
lochia nimia	279	übermäßiger Wochenfluss
partus difficilis	282	schwierige Geburt
dolores post partum	286	Schmerzen nach der Geburt
lues gallica	288	Lues, „Franzosen-Krankheit“
tumor pudendorum	292	Wucherung der Geschlechtsorgane
purpura puerperarum	296	Wochenbettfieber mit Hautblutungen
lactis defectus	299	Fehlen der Milch
lactis coagulatio	300	Milchstau
lactis abundantia	301	zuviel Milch
inflammatio mam̄arum	302	Entzündung der Brüste
vulnera	304	Wunden
ulcera	308	Geschwüre
tumores	318	Wucherungen
oedema	325	Ödeme
vitia cutis	329a	Fehler der Haut
purgantia	336	reinigende Mittel
mineralogica	343	mineralische Mittel
phytologica	345	pflanzliche Mittel
anatomica	349	Anatomie
microscopiorum usus	358	Gebrauch des Mikroskops
zoologica	361a - 362	tierische Mittel

Transkription und Übersetzung

Febres Intermittentes - Wechselfieber (Band 2, Blattnummer 150 - 175)



Abbildung 5.5: Kap. Intermittentes, S. 150r

TEXTOR NOSTRAS CONRADUS ESSiger habitus carnosi annoru[m] circiter 30 rogavit die 23 martii anno 1678 ut se inviserem, conquerebatus de frontis dolore et febre inordinate invadente cu[m] doloribus ortuum lancinantibus febrem praeeuntibus, urina rubra erat arenulis similis coloris impraegnata; Et quoniam suspicio erat scorbutu[m] huic febri sese associasse ordinavi:

DER HIESIGE WEBER CONRAD Essiger, etwa 30 Jahre alt und von fleischiger Statur, bat am 23. März 1678 darum, von mir gesehen zu werden. Er klagte über Schmerzen an der Stirn und ein ihn unregelmäßig befallendes Fieber. Reißende Gliederschmerzen gingen dem Fieber voran. Der Urin war rot und mit feinen Sandkörnchen ähnlicher Farbe durchtränkt; und da ja der Verdacht bestand, dass der Skorbut sich mit diesem Fieber vereinigen könne, verordnete ich ihm:

R
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iiij,
⚹ci puriss[imi] ∋ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
reinsten Salmiak 0,5 Skrupel, mische ein Pulver.

R
▽ae veronic[ae] ʒ iiij,
antiscorbut[icae] ʒ ij,
sir[upi] +tos[ae] è fruct[u] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Wasser 2 Löfel voll auf ein mal die tropfen darin zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 4 Drachmen,
Wasser wider den Scharbock 2 Drachmen,
Sirup aus der Frucht vom Sauerampfer 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Zwei Löffel vom Wasser mit den Tropfen darin nehmen.

℞
Ωus □ri ʒ iij,
cochlear[iae] ʒ ij,
M[artis] S[olubilis] ʒ j,
essent[iae] absinth[ii] ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] Fiber wäſſerlein, morgenſ u. abendſ 40 tropfen zu nemen.

Man nehme
Weinsteingeist 3 Drachmen,
Löffelkrautgeist 2 Drachmen,
Eisenweinstein 1 Drachme,
Wermutessenz 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Fieberwasser, morgens und abends 40 Tropfen nehmen.

His usus est cu[m] tanto intra triduum levamine ut sublatis hus symptomatibus optime revalesceret.

Nachdem er dies eingenommen hatte, kam es innerhalb von drei Tagen zu einer großen Besserung und, von diesen Beschwerden erleichtert, genaß er auf beste Weise.

Juvenis Saxo apud Andream Melissum Sutorem annoru[m] plusminusve 26 tenerioris texturae, variis victus erroribus hinc inde obnoxius factus febris insultus bis sustinebat, vocari me die 24 martii anno 1678 ad se voluit, valde febricitantem inveni, vigebant praeter consueta symptomata febris tertianae intermittentis, dolor ventriculi et capitis et quasi formicationes in pedibus ceu acicularu[m] puncturas. Cum igr sentiret cardialgiam, item vertiginem et nauseabundu[m] in ore saporem, ordino.

Ein junger Sachse, der beim Schneider Andreas Melis arbeitete, hatte in verschiedener Hinsicht keine gute Lebensführung. Er war etwa 26 Jahre alt, von feinem Körperbau und erlitt zwei Fieberanfälle. Als er mich am 24. März 1678 zu sich rief, fand ich ihn stark fiebernd vor. Entgegen den üblichen Beschwerden des intermittierenden Dreitagefiebers waren die Kopf- und Magenschmerzen kräftig und stark; und er hatte Schwellungen an den Füßen, die aussahen, als ob sie von kleinen Nadeln zerstochen wären. Da er also Herzschmerzen verspürte, ebenso Schwindel und Übelkeit im Mund, verordnete ich dies:

℞
□ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
℈is absinth[ii] ∋ ß,
+℈is ♁ii g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Fiber pülverlein auf ein mal.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 0,5 Skrupel,
Spießglanzzinnober 1 Gran, mische ein Pulver.
Beschriftung: Fieberpulver auf ein Mal.

quo sumto copiosissam in ventriculo et primis viis stabulantem evomebat saburram et sequens paroxysmus multo prioribus levior quinq[ue] horas erat praegressa. Ante quartam accessionem pulverem sequentem cu[m] mixtura praescripsi:

Nachdem er dies eingenommen hatte, erbrach er sehr reichlich sandiges Material, das aus dem Magen und den ersten Wegen kam, und der folgende Anfall war viel leichter als die, die fünf Stunden vorher stattgefunden hatten. Vor dem vierten Fieberschub verschrieb ich folgendes Pulver mit einer Mischung:

℞
℈is cent[aurii] min[oris] ∋ j,
c[ardui] B[enedicti]
absinth[ii] à g vj,
arcan[i] duplic[ati] M[argraf] g iiij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Tausendgüldenkraut-Salz 1 Skrupel,
Benediktenkrautsalz
Wermutsalz, je 6 Gran,
Panacaea duplicata nach Margraf 4 Gran,
mische ein Pulver.

℞
▽ae cent[aurii] min[oris]
c[ardui] B[enedicti] à ʒ iß,
sir[upi] +tos[i] citri ʒ ß. M[isce] ad ə̊m.

Man nehme
Tausendgüldenkrautwasser
Benediktenkrautwasser, je 1,5 Drachmen,
essigsauren Zitronensirup 0,5 Drachmen.
Mische es in einem Glasgefäß.

Sumto hoc aeger retulit paroxysmu[m] vix perceptibilem fuisse, sed quod antea nq. acciderat se plus gtt viij minxisse, ad securiorem curam autem ex carnis brodio sumere jubeba[m].

Unter der Einnahme dieser Arznei berichtete der Kranke, dass der Anfall kaum wahrnehmbar war, aber dass er (was vorher nie geschehen war) mehr als acht Tropfen uriniert hätte. Um die Heilung aber sicher gewährleisten zu können, wies ich ihn an, eine Fleischbrühe einzunehmen.

℞
arcan[i] dupl[icati] M[argraf] g xv,
⊖is absinth[ii] ə ß,
♁ii diaphor[etici] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ g viij,
∴i ♌ti pip[eris] gtt ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Panacea duplicata nach Margraf 15 Gran,
Wermutsalz 0,5 Skrupel,
ordnungsgemäß zubereiteten schweißtreibenden Grauspießglanz 8 Gran,
destilliertes Öl vom Pfeffer 2 Tropfen,
mische ein Pulver.

hunc pulverem appetitus scutus est, cessante omnino paroxysmo.

Dieses Pulver weckte den Appetit, und es ließ jegliche Anfälle aussetzen.

Anno 1678 die 2 junii $\overline{\text{Dnus}}$ Jo. Melchior Mayer Ludimoderaos tentonicus in vicinia annor[um] 40 circiter me compellans. $\overline{\text{Dne}}$ Doctor. inquiebat, stomachu[m] biliosis et pravis humoribus expurgari optarim! ex eo praesertim du[m] mane evigilo ex somno inq[ui]eto, sapores amari et nauseabundi exurgunt, molestias persentisco quasdam circa praecordia et febris tertianae intermittentis insultus bis sustulera[m], ⊡a monstrata citrina erat cu[m] hypostasi et arenulis per totam ejus $\overline{\text{substaam}}$ conspersis. Quoniam tuae, regerebam, vires bino, et febris et vomitus labori videntur sufficientes, cras quatuor horis ante paroxysmu[m] pulverem sequentem cum brodio carnis assumes, ut ante paroxysmu[m] officio suo fungatur:

Am 2. Juni 1678 suchte mich der in der Nachbarschaft wohnhafte Herr Johannes Melchior Mayer auf. Er war ein Schulmeister von etwa 40 Jahren und sagte „Herr Doktor, ich wünschte, mein Magen würde von den galligen und schlechten Säften gereinigt! Ich erwache deswegen insbesondere während der Morgenstunden aus einem unruhigen Schlaf, und es entsteht ein bitterer und verdorbener Geschmack. Ich nehme neuerdings auch komische Beschwerden in der Herzgegend wahr, und ich habe schon zwei Anfälle durch das intermittierende Dreitagefieber erlitten.“ Der gezeigte Urin war karminrot mit einem Bodensatz und Sand, der die gesamte Substanz durchsetzte. Ich erwiderte, da deine Kräfte ja doppelt, sowohl unter dem Fieber als auch unter dem Erbrechen, ausreichend zu leiden scheinen, wirst du morgen vier Stunden vor dem Anfall folgendes Pulver mit Fleischbrühe einnehmen, so dass es vor dem Anfall seine Wirkung entfalten kann:

℞
♁ri emet[ici] M[ynsichti] g iiij,
⊖is absinth[ii] g viij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
Wermutsalz 8 Gran, mische ein Pulver.

spacio quadrantis unius horae biliose viscidaeq[ue] saburrae gtt j et plus sine dolore evomuit nec febris accessio rediit. die 5 junii assumsit p[ulver]em seq[uentem].

℞
℈is absinth[ii] ʒ ß,
♁ii diaphor[etici] ∋ ß,
∴i ♌ junip[eri] gtt iij M[isce] f[iat] p[ul]vis.

Nach einer Zeitspanne von nur vierzig Stunden erbrach er schmerzlos einen Tropfen und mehr an galliger und zäher, sandiger Masse. Es kam zu keinem Fieberanstieg mehr. Am 5. Juni nahm er folgendes Pulver ein.

Man nehme
Wermutsalz 0,5 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz 0,5 Skrupel,
destilliertes Wacholderöl 3 Tropfen,
mische ein Pulver.

à quo per bihorium placide dormivit, simulq[ue] sudavit paroxysmu[m] nullu[m] sentiens neq[ue] ullam lassitudinem, hinc intra quatriduum hilaris recuperavit sanitatem.

Daraufhin schlief er eine halbe Stunde friedlich, schwitzte zugleich, verspürte aber keinen Anfall oder irgendeine Mattheit; innerhalb von vier Stunden gelangte er wieder zu ausgezeichneter Gesundheit zurück.

Andreas Roschman civis Möringensis annoru[m] aetatis forte 36 sanguine obnoxius scorbutico anno 1678 die 6 martii ⊡am ad me misit copioso sedimento cocto refertam scribens se dolore ventriculi, pedum lassitudine, nausea, horrore febrili nullo sequente caliore, jam diu detineri, hanc febrem $\overline{\text{noiari}}$ frigidam dixi, ut v. tollatur, praemisso ♁ro emetico ordinavi. hora una ante paroxysmu[m] p[ulver]es sumendos

Andreas Roschmann, ein etwa 36-jähriger Bürger aus Möhringen, hatte skorbutisches Blut. Er schickte mir am 6. März 1678 seinen Urin, der mit reichlich gehärtetem Bodensatz versehen war, und schrieb, dass er schon lange von Magenschmerzen, müden Beinen, Übelkeit und fieberhaften Frostschauern, ohne folgende Hitzewallung, geplagt werde. Ich sagte, dass dieses Fieber das kalte Fieber genannt werde, wie er es ja auch tatsächlich zu ertragen hatte, und nachdem ich ihm zunächst Brechweinstein gegeben hatte, verordnete ich diese Pulver, die er eine Stunde vor dem Anfall einzunehmen hatte:

℞
conch[ae] $\overline{\text{ppt}}$.
☉i ⊕ at[i]
♁ii diaphor[etici] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$.
℈is absinth[ii] à ∋ j
∴i ♌ caryoph[ylli] gtt iiij, M[isce] f[iat] p[ulv]is, div[ide] in 4 p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] Vier pülverlein die säure im leib an ſich zu ziehen in ein ſchweiß zu machen.
bis in die intermissionis de seq. mixtura sum$\overline{\text{anr}}$ cochl[eae] iij.

Man nehme
pulverisierte Muscheln
Vitriolsalpeter
ordnungsgemäß zubereiteten schweißtreibenden Grauspießglanz
Wermutsalz, je 1 Skrupel
destilliertes Gewürznelkenöl 4 Tropfen,
mische ein Pulver, teile es in vier gleiche Teile.
Beschriftung: Vier Pulver, um die Säure im Körper an sich zu ziehen und Schweiß hervorzubringen.
Zwei Mal täglich 3 Löffel einzunehmen, im Wechsel mit folgender Mischung:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ ij
antiscorbut[icae] usit[atae] ʒ iij,
Ωus cochlear[iae] ʒ ij,
⚹ci ʒ j,
sir[upi] è succ[o] +tosae q[uantum] s[atis]
M[isce].
S[ignetur] Nigtur ʒ löfel voll.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen
handelsübliches Wasser wider den Scharbock 3 Drachmen,
Löffelkrautgeist 2 Drachmen,
Salmiakgeist 1 Drachme,
Sirup aus Sauerampfersaft so viel wie nötig, mische es.
Beschriftung: Mischung, 3 Löffel voll.

ante tertiu[m] paroxysmu[m] assumsit quidem p[ulver]em et sudavit. veru[m] frigus et horros non redibat et ita convaluit.
Anno 1679 die 8 julii filiolus biennis circiter Jacobi Ellerrieders molitoris pagi Langenhausen ex achoribus retropulsis febre continua periculose corripitur, mox mordaci calore absq[ue] ulla ita horroris nota; per totu[m] corpusculum diffuso, urebatur cu[m] difficili respiratione, oris siccitate et pulsu veloci, ordinavi

Vor dem dritten Anfall nahm er das Pulver und schwitzte darauf. Tatsächlich kam die Kälte und der Frostschauer nicht zurück und so wurde er gesund.
Am 8. Juli des Jahres 1679 ging bei dem etwa zweijährige kleine Sohn des Müllers Jacob Ellerrieder aus dem Orte Langenhausen der Milchschorf zurück, zugleich wurde er aber vom gefährlichen kontinuierlichen Fieber heimgesucht, bald von beißender Hitze, aber ohne Zeichen irgendeines Frostschauers; der ganze kleine Körper wurde mit Atemproblemen, trockenem Mund und schnellem Puls geplagt. Ich verordnete ihm:

℞
cerb[eri] tric[ipiti] g viij
♁ri emet[ici] M[ynsichti] g j,
sir[upi] ros[arum] sol[utivi] ʒ iij, M[isce].
optime cessit.

Man nehme
Warwickpulver 8 Gran
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
laxierender Rosensirup 3 Drachmen,
mische es.
Es half ausgezeichnet.

℞
d[e]coct[i] rad[icorum] +tos[ae] ʒ x,
sir[upi] ribiu[m] è succ[o] +tos[ae] à ʒ ij,
elix[iris] ♁ li M[ynsichti] q[uantum] s[atis].
M[isce] f[iat] potio cochleatim danda sublatis terita et quarta die, oibus symptomatibus convaluit.

Man nehme
Absud aus Sauerampferwurzeln 10 Drachmen,
Sirup aus Johannesbeeren und Sauerampfersaft, je 2 Drachmen,
Vitriolelixier nach Mynsicht so viel wie nötig. Man mische einen Trank und gebe einen feinen Löffel am dritten und vierten Tag. Alle Beschwerden verschwanden.

Villica quaedam ex pago Oy anoru[m] circiter 25 de vertigine et oris amaritie, imprimis altero die de angustis circa cor querebatur, cui, cum febris adhuc in fieri esset saluterrimè praescripsi:

Ein Landmädchen aus Oy, etwa 25 Jahre alt, klagte über Schwindel und bitteren Geschmack im Mund, und besonders am nächsten Tag über Enge vor dem Herzen. Ihr verschrieb ich, da es

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⊖is cent[aurii] min[oris] g vj,
♁is ♂ii rit[e] ppt g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

hoc cum cerevisia butyracea tribus horis ante paroxysmu[m] sumto tantum[m]odo ter blandissime evomuit, post vomitum a. sudor copiosisse promanavit et ita morbu[m] totaliter removit.
In eodem Pago puer 17 annoru[m] jam septimanas viginti duas febri quotidiana laborbat, cui sequens ante paroxysmum ordinavi:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⚹ci g xii, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

Bis parumper dejecit, ast sudarem largiter morit cum tota remissione febris, postea pro confortatione stomachi dedi:

℞
vini alb[i] ʒ ij,
Ωus mastich[es] ʒ iß,
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] ∋ ij,
sir[upi] de agresta q[uantum] s[atis] M[isce] cochleatim sumar.

Anno 1689 in fine mensis junii Matth. Scheich 30 annos natus ex pago Vöringens afflictus fuit febre inrmittente ob cerevisiam acoris stigmate notatam larga manu assumtam, cu[m] vertigine et capitis dolore, hinc praescripsi:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
cerb[eris] tricip[itis]
gialap[pae] resin[ae] à ∋ ß, M[isce].

bisher für das Fieber sehr heilsam gewesen war:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Tausendgüldenkrautsalz 6 Gran,
ordnungsgemäß zubereiteten Spießglanzzinnober 1 Gran, mische ein feines Pulver.

Sie nahm dies drei Stunden vor dem Anfall mit Butterbier ein und erbrach lediglich dreimal, auf sehr behutsame Art und Weise. Nach dem Erbrechen jedoch floss der Schweiß sehr reichlich und so ließ es die Krankheit völlig verschwinden.
In ebenjenem Ort litt ein 17-jähriger Junge bereits seit 22 Wochen am Viertagefieber. Ich ordnete an, dass er das Folgende vor dem Anfall einzunehmen habe:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Salmiak 12 Gran, mische ein feines Pulver.

Er erbrach zweimal kurz, jedoch führte dies hinlänglich zum Schwitzen mit völligem Rückgang des Fiebers. Hierauf gab ich ihm zur Beruhigung des Magens:

Man nehme
Weißwein 2 Drachmen,
Mastixgeist 1,5 Drachmen,
Elixier des Paracelsus ohne Säure 2 Skrupel,
Traubensirup so viel wie nötig, mische es, löffelweise einzunehmen.

Ende des Monats Juni im Jahre 1689 wurde der 30-jährige Matthias Scheich aus dem Ort Vöhringen vom Wechselfieber befallen. Aufgrund seines reichlichen Bierkonsums war er von den Spuren der Säure gekennzeichnet und hatte Schwindel und Kopfschmerzen. Ich verordnete ihm:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Warwickpulver
Jalappenharz, je 0,5 Skrupel, mische es.

à quo sexies evomuit maam tetram, amaricantem et bis alvu[m] copiose d[e]posuit. Altero die tribus horis ante paroxysmu[m] ad gravissm aestu[m] internu[m] mitigandu[m] ordinavi:

℞
arcan[i] dupl[icati] g xv,
⊖is absinth[ii] fix[i]
coral[iorum] r[ubrorum] ppt à ∋ ß
laud[ani] op[ii] ferm[entati] M[isce] f[iat]
p[ulv]is subtiliss[imis].

quo assumto dormire et largiter sudare coepit cu[m] *ευφορια* et ita unico ictu febris fuit jugulata.

Ancilla Eliae Manners sartoris nostratis annis triginta minor mense novembri anno 1678 ex esu carnis suillae nimio dispersos febris intermittentis paroxysmos sustulit me conveniens dixit: Domine laboro febre mirabili nullam periodum observante, vaga, diverso tempore cessat, incerto tpre redit, quandoq[ue] etiam bis tantum vel ter in hebdomate recedit. Cibum nullum postulabat et parum frigidae aquae, consideratis igr circumstantiis ordino.

℞
□ri emet[ici] M[ynsichti] g ii,
cerb[eri] tricip[iti] g xv,
conserv[ae] +tosell[ae]
sacch[ari] alb[i] à q[uantum] s[atis] f[iat]
bolus,
qui vomitu[m] et alvu[m] alias adstrictam movebat. altero die de ingenti siti quereratur, ut linguam continuo exereret, hinc p[rae]scripsi.

℞
☉i ♁iati ʒ ß,
flor[um] ⚹ci g iiii,
pip[eris] nigr[is] ppt M[isce] f[iat] p[ulv]is
et sic dēnr 4 p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] Pülverlein aller morgen u. abend einer zu ne-

Daraufhin erbrach er sechs Mal eine hässliche, bittere Masse und entleerte zweimal reichlich den Darm. Am nächsten Tag verordnete ich ihm dies, um die schlimmste innere Hitze zu lindern, einzunehmen drei Stunden vor dem Anfall:

Man nehme
Panacea duplicata 15 Gran,
fixes Wermutsalz
pulverisierte rote Korallen, je 0,5 Skrupel
gesäuertes Opium, mische ein feinstes Pulver.

Nachdem er dies eingenommen hatte, begann er zu schlafen und mit Wohlgefühl hinlänglich zu schwitzen, und so war dem Fieber durch einen einzigen Streich die Kehle abgeschnitten.

Die Magd des hiesigen Schneiders Elias Manner, weniger als 30 Jahre alt, erlitt im November 1678 nach dem Genuss von Schweinefleisch immer wieder übermäßige Anfälle vom Wechselfieber. Sie kam zu mir und berichtete: Herr, ich leide an einem wundersamen, unklaren Fieber. Ich kann keine Periodik beobachten, zu verschiedenen Zeiten hört es auf, zu ungewissen Zeiten kommt es wieder, manchmal zieht es sich auch zwei oder drei Mal pro Woche zurück. Sie wollte nichts zu essen und nur wenig kühles Wasser. Nach Abwägung aller Umstände verordne ich:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Warwickpulver 15 Gran,
Kräuterzucker vom Sauerampfer
weißen Zucker, je so viel wie nötig, dass es einen Bissen ergibt,
Dieser Bissen rief Erbrechen hervor und brachte den bisher trägen Darm in Bewegung. Am nächsten Tag litt sie unter derart großem Durst, dass sie ununterbrochen die Zunge herausstreckte; also verschrieb ich ihr:

Man nehme
Spießglanzsalpeter 0,5 Drachmen,
Salmiakblüten 4 Gran,
pulverisierten schwarzen Pfeffer, mische ein Pulver und und gebe es so in vier gleichen Teilen.

men.

Beschriftung: Pulver jeden Morgen und Abend eins nehmen.

℞
sir[upi] +tosae ʒ iij,
rub[i] id[aei] ʒ ij,
clyss[i] ♁ii ♃ati ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Saft und geſtähltes Waſſer zu miſchen.

Man nehme
Sauerampfersirup 3 Drachmen,
Himbeersirup 2 Drachmen,
geschwefelten Spießglanzklyssus
1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Saft und gestähltes Wasser mischen.

elapsis tribus inde diebus obviam mihi forte facta gratias agens mxas ob sanitatem à remediis meis feliciter pro curatam.

Nach drei Tagen begegnete sie mir und brachte mir, wieder erstarkt und glücklich, größte Dankbarkeit für die von meinen Heilmitteln verrichtete Gesundung entgegen.

Philippus Müller miles nostras annoru[m] forte 36 habitus tenuis febre intermittente laborare coepit. cus symptoma mirandu[m] erat frigus cu[m] horrore, quibus paroxysmus incipiebat horas quinq[ue] durans aegru[m] tanta vehemntia urgebat, ejus artus sensili convulsione quatiebat et infirmabat ut exanimato postea simillimus vix refocillari posset, aestum a. subsequentem vix attendebat et cu[m] quattros paroxysmos sustinuisset die 6 martii anno 1679 me jussit accersi de murmurante abdomine conquerens. suscitari hanc febrim à praedominantibus acidis particulis ∴sas in fluxu ad extrema remorantibus, certum erat, unde circulus sgnis impeditus et calor concentratur. indicationes itaq[ue] erant, fomitem morbosu[m] è stomacho primisq[ue] viis evacuare et id quod restitat febrile temperantibus et invertentibus enervare, quae duo feliciter sequentibus praestiti.

Philipp Müller, ein etwa 36-jähriger hiesiger Soldat von zarte Körperbau, begann am Wechselfieber zu leiden. Seine Beschwerden waren wundersamerweise Kälte mit Frostschauer, womit der Anfall anfing. Er dauerte fünf Stunden und befiel den Kranken mit sehr großer Heftigkeit. Seine Glieder zitterten und er war so krank, dass er, fast schon tot, kaum wiederbelebt werden konnte, die folgende Hitze aber bemerkte er kaum; und da er vier Anfälle erlitten hatte, verlangte er am 6. März 1679 nach mir zu schicken. Er klagte über Gegrummel im Bauch. Es war sicher, dass diese Fieber von den vorherrschenden sauren Teilchen verursacht wurde, die die öligen Teilchen in ihrem Fluss bis zum Äußersten aufgehalten haben; wodurch der Blutkreislauf behindert und die Hitze verstärkt wird. Und so hatten wir eine Veranlassung, den krankmachenden Stoff aus dem Magen und den oberen Verdauungswegen zu entleeren und das, was vom Fieber übrigblieb, durch Mäßigung und Umkehr zu schwächen, was ich durch folgende zwei Rezepte glücklich vollbrachte.

℞
♃ri emet[ici] M[ichaelis] g iij,
⚹ci g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] magen pulverlein auf ein mal.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Salmiak 6 Gran, mische ein Pulver.
Beschriftung: Magenpulver auf ein Mal.

R
℈is lixiv[ii] c[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris] ☉ lat[i] à ʒ j,
tinct[urae] ♁ii sicc[ae]
♃is subtiiss[imi] p[ulveri]sat[i] à g xv
M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Fiberſalz vor dem anfall zu nemen u. darauf ſchwitzen cu[m] juſculo carniſ.

Man nehme
Laugensalz vom Benediktenkraut
vom geschwefeltem Tausendgüldenkraut,
je 1 Drachme,
trockene Spießglanztinktur
aufs feinste pulverisierten Schwefel,
je 15 Gran
mische ein Pulver.
Beschriftung: Fiebersalz vor dem Anfall nehmen und darauf schwitzen mit Fleischbrühe.

saepies superbibatur decoctu[m] veronicae calidu[m]. elapso biduo febris im[m]utata, veru[m] quarta die disparuit ois febris et biduo post hilaris munia obiebat.

Wenn du dies getrunken hast, wirst du einen heißer Ehrenpreisabsud mit dazunehmen. Nach zwei Tagen veränderte sich das Fieber, am vierten Tag verschwand es tatsächlich ganz und zwei Tage später ging er unbeschwert seinen Pflichten nach.

Puellula quaedam Militis nostratis Joannis Georgii Steinli nondum sixtum annu[m] aetatis agens, die 28 Martii ejusdem anni lassitudinem sub vesperam sensit, cui superveniebat tussis vehementissa, dolor capitis et oscitatio in solita, surgere de lecto non potuit et aquam desiderans porrectam recusavit, vocatus ego variolas suspicabar, obq[ue] hanc caam dedi.

Die kleine Tochter des hiesigen Soldaten Johannes Georg Steinli war noch nicht ganz sechs Jahre alt, als sie am 28. März desselben Jahres eine abendliche Abgeschlagenheit verspürte. Es befiel sie ein sehr heftiger Husten, Kopfschmerz und ungewohntes Gähnen, sie konnte nicht vom Bett aufstehen; sie bat um Wasser, doch als man es ihr reichte, verweigerte sie es. Ich wurde gerufen und sah bei ihr die Pocken, weswegen ich ihr dies gab:

R
c[ornus] c[ervi] s[ine] ♁e ♃ ß,
♁ii diaph[oretici] g vj,
♆is ♁ii rit[e] ppt g ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn 0,5 Skrupel,
schweißtreibenden Grauspießglanz 6 Gran,
ordnungsgemäß zubereiteten Spießglanzzinnober 2 Gran, mische ein Pulver.

assumto hoc nihil mali sentiens iteru[m] loqui et bibere coepit et surgit, veru[m] post tres horas subito corruit epilepsia praehensa, convulsa, sensibus sublatis motuq[ue] inordinato aliquamdiu agitata. Finito paroxysmo ad se rediens, insigni pedu[m] frigore, post universi cpris rigore correpta, lectu petere fuit coacta, ut incalesceret, adcessit nausea, cui subveni:

Nachdem sie dies eingenommen hatte und sich nicht mehr gar so unwohl fühlte, begann sie wieder zu sprechen und zu trinken und stand auf, doch nach drei Stunden brach sie plötzlich zusammen und wurde epileptisch - sie hatte einen Anfall, verlor das Bewusstsein und war eine Zeitlang in ungeordneter Erregung gefangen. Als sie gegen Ende des Anfalls zu sich kam, wies sie eine bemerkenswerte Kälte der Füße auf, später auch eine Steifheit des ganzen Körpers. Sie musste um eine Liege bitten. Da sie ganz heiß wurde und Übelkeit hinzukam, half ich ihr mit Folgendem:

℞
℞ri emet[ici] M[ichaelis]
℞is ♁ii à g j,
cerb[eris] tricip[itis] g vj, M[isce] f[iat]
p[ulv]is.

à sumto hoc p[ulver]e maam viridem, flavumq[ue] copiosam per superiora ee rejectam dixit Mater et inde ab oibus symptomatis liberatam, quiete dormiens mane surgebat et sese bene habuit, veru[m] hora vespere quinta subfrigescebat, mox incalescebat, iterum frigebat, inde febricitabet cu[m] cephalaea absq[ue] siti et cum hos paroxysmos cottidie horis vespertinis octo dies sustulisset, iteru[m] vocatus ordinavi sequentem mixturam.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht
Spießglanzzinnober, je 1 Gran,
Warwickpulver 6 Gran, mische ein
Pulver.

Nachdem sie dieses Pulver eingenommen hatte, berichtete die Mutter, dass sie nach oben beschriebener Methode reichlich grün-gelbe Masse von sich gegeben hatte und hierauf frei von allen Beschwerden wurde. Sie schlief ruhig, stand am Morgen auf und fühlte sich gut. Doch um fünf Uhr abends wurde ihr wieder kalt, dann erglühte sie, fror wiederum, fieberte dann unter dauerndem Kopfschmerz, jedoch ohne Durst. Mit diesen Beschwerden hatte sie täglich gegen acht Uhr abends zu kämpfen; als ich wieder gerufen wurde, verordnete ich ihr folgende Mischung:

℞
decoct[i]veronic[ae] ʒ vj,
aq[uae] cin[n]am[omi] opt[ici] ʒ ß,
Elix[iris] ♁ li M[ynsichti] ʒ ij,
sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis] ad
graam.
adveniente accessione saepius cum cochleatim sumebat à qua edomita febre convaluit.

Man nehme
Absud vom Ehrenpreis 6 Drachmen,
bestes Zimtwasser 0,5 Drachmen,
Vitriolelixier nach Mynsicht 2 Drachmen,
Ehrenpreissirup so viel wie nach Bedarf
nötig.
Bei nahendem Fieberanfall nahm sie es wiederholt löffelweise ein, wodurch das Fieber besiegt und sie wieder gesund wurde.



Abbildung 5.6: Kap. Intermittentes, S. 152r

FILIA NICOLAI DOLPEN duodecim annoru[m], fastidiu[m] ex Servo domestico aegrotante capiens in febrem intermittentem incidit, quam comitabatur dolor capitis, vigiliae et symptoma raru[m] contingens mistio viz. continua quae tandem cu[m] accessione febrili iteru[m] cessabat, ego omnes intentiones medicas duobus absolvi praesidiis, sirubo nempe mixto, die 21 aprilis ejusdem anni.

DIE ZWÖLFJÄHRIGE TOCHTER des Nikolaus Dolp bekam aus Ekel vor dem kranken Hausknecht das Wechselfieber und begleitend dazu Kopfschmerz, Müdigkeit und eine Mischung seltener Beschwerden, die eher für das kontinuierliche Fieber typisch waren. Nach einer ansteigenden Fieberkurve hörte dies schließlich wieder auf. Am 21. April desselben Jahres löste ich alle Spannungen durch zwei Hilfsmittel, nämlich einerseits mit einem gemischten Sirup:

℞
sir[upi] de cichor[ii] cu[m] rhab[arbaro] ʒ ij,
♃ri emet[ici] M[ichaelis] g ij, M[isce].
postea mixtura sequenti de qua quotidie bis cochl. ij accepit, quibus convaluit.

Man nehme
Zichoriensirup mit Rhabarber 2 Drachmen,
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
mische es.
Andererseits nahm sie danach jeden Tag zwei Mal zwei Löffel von folgender Mischung, woraufhin sie gesund wurde.

℞
conserv[ae] rosar[um] r[ubrum] ♁ lat[um] ʒ ß,
♈ae rosar[iae] r[ubrae] q[uantum] s[atis] colat[um] adde
Ωus rosar[um] ∋ ß,
conf[ectionis] alk[ermes] s[ine] m[oscho] gtt vij,
T[inctu]rae rosar[um] ʒ ij,
sir[upi] ros[ati] simpl[icis] q[uantum] s[atis] ad gratiam.
S[ignetur] Kräftige Roſen Mixtur.

Man nehme
Kräuterzucker von roten Rosen und Vitriol 0,5 Drachmen,
Wasser von roten Rosen, so viel wie nötig, und füge dem Geseihten hinzu
Rosengeist 0,5 Skrupel,
Kermeskonfekt ohne Moschus 7 Tropfen,
Rosentinktur 2 Drachmen,
einfachen Rosensirup so viel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Kräftige Rosenmischung.

in quibusdam febribus intermittentibus malignitas observatur, quae opte observanda. Casparus Myrdel Lanio annos 40 natus insigniter capite et anorexia laborabat, assumto sequenti pulvere se mellius habere retulit.

Bei ebenjenem Wechselfieber wird eine Bösartigkeit beobachtet, auf welche man gut Acht geben muss. Caspar Mürdel, ein 40-jähriger Metzger, litt erheblich an Kopfschmerzen und Abmagerung. Er nahm folgendes Pulver ein und sein Zustand besserte sich.

℞
♃ri emet[ici] M[ichaelis] g iiij,
♁is ♁ii g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Fiber u. magen pülverlein.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
Spießglanzzinnober 1 Gran, mische ein Pulver.
Beschriftung: Fieber- und Magenpulver.

die una vel altera post collectis febriculae reliquiis ab horrore et frigore altum spirare incipiebat, hinc iterum domi consultus antifebrilia se-

Ein oder zwei Tage später addierten sich die fieberhaften Reste mit Frostschauer und Kälte und er begann sehr schnell zu atmen. Ich wurde

quentia ordinabam:

℞
▽ae c[ardui] B[enedicti] ʒ ij,
theriac[ae] s[implicis] ʒ ij,
⊖is absinth[ii] ʒ ß,
Ωus ⚹ci ∋ ß,
sir[upi] papav[eris] err[atici] ʒ iij, M[isce] f[iat] haustum.
S[ignetur] ſchweiß trunk auf ein mal.

wieder zu ihm nach Hause gerufen und verordnete folgende Antifiebermittel:

Man nehme
Benediktenkrautwasser 2 Drachmen,
einfaches Theriakwasser 2 Drachmen,
Wermutsalz 0,5 Drachmen,
Salmiakgeist 0,5 Skrupel,
Klatschrosenmohnsirup 3 Drachmen,
mische einen Trank.
Beschriftung: Schweißtrank auf ein Mal.

℞
▽ae veronic[ae] ʒ ij,
è typh[is] c[ervi] ʒ ß,
⊖is c[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris] à ∋ j, M[isce].
S[ignetur] fiber tränklein auf j mal, einſ umſ andere zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen,
Hirschkolbenwasser 0,5 Drachmen,
Benediktenkrautsalz
Tausendgüldenkraut-Salz, je
1 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Fiebertrank auf ein Mal, eins ums andere, nehmen.

℞
decoct[i] hord[ei] ℔ ij
vini granat[i] acid[i]
berber[idis]
sir[upi] rub[i] id[aei] à ʒ ij,
papv[eris] errat[ici] ʒ j,
fruct[us] citri rec[entis] exp[ressi] ʒ iij, M[isce] p[er] julebo.
S[ignetur] kräftiger juleb zum öfteren davon zu nemen.

Man nehme
Gerstenabsud 2 Pfund
sauren Granatapfelwein
Berberitzenwein
Himbeersirup, je 2 Drachmen,
Klatschmohnsirup 1 Drachme,
frisch gepresste Zitrone 3 Drachmen, mische einen Trank.
Beschriftung: Kräftiger Trank, öfters davon trinken.

quibus incassum assumtis me ipsum vocavit, coram nihil nisi de lassitudine indicibili conquerebatur, habitus pallido-luteus, vultus tristis acutus nasus, lingua tissa, absq[ue] tamen somno, siti et delirio, quid maligni subesse suscipatus sum, itaq[ue] febrilia alexi-pharmacis sequentibus mixta bis in die ordinavi:

Nachdem er dies ohne Erfolg eingenommen hatte, rief er mich zu sich. In meiner Gegenwart klagte er lediglich über eine unsagbare Abgeschlagenheit; sein Anblick war blass-gelblich, seine Miene traurig, die Nase spitz, die Zunge gespalten, ohne jedoch Benommenheit, Durst oder Delir, was mich argwöhnen ließ, dass etwas Bösartiges mit hineinspielte; und so ordnete ich an, folgende gemischte Fieber-Antidote zwei Mal täglich zu nehmen:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ j,
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ∋ j,
diascord[ii] Fr[acastorii] ∋ ij,

Man nehme
Ehrenpreiswasser 1 Drachme,
Bezoartinktur nach Michaelis 1 Skrupel,
Latwerge nach Fracastorius 2 Skrupel,

⊖is vol[atilis] succin[i] g iiij,
confect[ionis] alk[ermes] c[ompletae]
g viij,
sir[upi] è toto citro[rum] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] hertz u. ſchweiß tränklein auf ein mal.

flüchtiges Bernsteinsalz 4 Gran,
vollständigen Kermeskonfekt 8 Gran,
Sirup von ganzen Zitronen so viel wie nötig.
Beschriftung: Herz- und Schweißtrank auf ein Mal.

℞
▽ae +tos[i] q[uantum] s[atis]
+ti rutae
M[artis] S[olubilis] à ʒ j,
sir[upi] +tos[i] citri ʒ ß, M[isce] f[iat]
haustum.
S[ignetur] ſchweiß tränkleinauf ein mal zu nemen.

Man nehme
Essigwasser so viel wie nötig
Rautenessig
Eisenweinstein, je 1 Drachme,
essigsauren Zitronensirup 0,5 Drachmen,
mische einen Trank.
Beschriftung: Schweißtrank auf ein Mal nehmen.

℞
♁ii diaphor[etici] ∋ ß,
♃is ♁ii rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ g viij,
caphur[is] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] Pülverlein in verdächtiger mattigkeit.

Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz
0,5 Skrupel,
ordnungsgemäß zubereiteten Spießglanz-
zinnober 8 Gran,
Kampfer 1 Gran, mische ein feines
Pulver.
Beschriftung: Pulver bei sich ankündigender Schwachheit.

℞
▽ae +tosae ʒ ß,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e g xv,
♁ii diaph[oretici] g x,
bez[oardici] ⊙is g v,
sir[upi] è toto citro q[uantum] s[atis].
S[ignetur] hertz tränklein auf einmal zu nemen.

Man nehme
Sauerampferwasser 0,5 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn 15 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz 10 Gran,
goldenen Bezoar 5 Gran,
Sirup von ganzer Zitrone so viel wie nötig.
Beschriftung: Herztrank auf ein Mal nehmen.

mutatis saepius formulis, ne natura uni assuescat sudorifero nihilq[ue] intemitatum quod lassitudinis malignae rationem haberet, relictum est. verum $\overline{\text{oia}}$ incassu[m], morbo nihilominus pertinaci et viribus sum[m]opere fractis manentibus septem diebus post convulsivus vitae finem implevit aeger.

Ich wechselte ein paar Mal das Behandlungsregime, damit sich die Natur nicht an ein einziges schweißtreibendes Mittel gewöhnte, und ließ nichts unversucht, was gegen die bösartige Abgeschlagenheit helfen könnte. Doch alles war wirkungslos: Die Krankheit war und blieb ziemlich beharrlich und seine Kräfte waren bis aufs Äußerste aufgebraucht. Der Kranke schied sieben Tage nach dem Anfall aus dem Leben.

Vir habitus tenuioris Martinus Zim[m]ermannus hortulanus annoru[m] aetatis aliquot supra 40, intemperanter vivens, mane diei septimo anno 1679 decumbere coactus est, dolor pedis dextri similis

Der Gärtner Martin Zimmermann war ein Mann von zarter Gestalt, geschätzt etwas über 40 Jahre alt und lebte recht maßlos. Am Morgen des 7. Dezember 1679 fühlte er sich gezwun-

erat sensui isti, quando dicimus, der fuß ſchlafet mir, die sequenti nihil sentiebat praeter imbecillitatem nervoru[m] et stuporem qs. pedis, tertia die circa horam quartam matutinam pes ille ad tactu[m] frigidus et emortuus qs. tremere et horre incipiebat, sequens aestus intolerabilis ad horam nonam perducebatur, interim partes reliquae naturaliter sese habebant, praeter appetitut[m], qui languidus et prostratus erat, quem sequebatur viridioris bilis vomitio cum inabrupto conatu et ita de tertio in tertiu[m] diem pejus habebat, quandoq[ue] cu[m] vomitibus, quandoq[ue] cu[m] sudore pedis $\overline{\text{mxo}}$, qui finis paroxysmi plerumq[ue] erat.

Plurima praescripta fuerunt interna tamquam externa ad variis etiam carnifice, quae humorum ferociam placarent; ast à nullo dixit, levamen sensisse, manifestu[m] remedio ns. [Binninger, Observationum, S. 301] linteamine Ωu vini camphorato tincto et applicato, cum v. istud cedere malu[m] nollet mensis spacio vocatus ego die 11 Junii ad aegrotu[m] fractu[m] alias laboribus $\overline{\text{cus}}$ narrationem pronis accipiebam auribus et circumstantiis $\overline{\text{oibus}}$ consideratis vomitorium admodu[m] leve sumendu[m] esse dixi id aeger pertinaciter recusans, asserebat, sibi stomachu[m] satis debilem $\overline{\text{ee}}$. Hic autem cum esset usus eo difficilis et acquiescere consilio nollet ad fermentu[m] febrile destruendu[m] et vires restaurandas dedimus.

gen, sich krank ins Bett zu legen; ein Schmerz im rechten Fuß war dem Zustand ähnlich, den wir mit „Der Fuß schläft mir ein“ beschreiben. Am nächsten Tag spürte er lediglich eine Nervenschwäche - der Fuß war so gut wie gelähmt. Am dritten Tag gegen vier Uhr morgens begann jener Fuß bei Berührung gleichsam kalt und wie abgestorben zu zittern und zu beben. Um neun Uhr dann musste er eine unerträgliche Hitze durchstehen, während der sich alles Übrige normal anfühlte - mit Ausnahme des Appetits, welcher vermindert war. Dem folgte ein recht grünliches, galliges Erbrechen mit ununterbrochenem Würgen; und so ging es ihm zum dritten Mal in drei Tagen schlechter, mal mit Erbrechen, mal mit sehr starkem Fußschweiß, der zuweilen mit einem Anfall endete. Von verschiedenen Personen, sogar vom Henker, waren innerliche und äußerliche Anwendungen verschrieben worden, alles zur Beruhigung der heftigen Säfte. Jedoch stellte er durch nichts eine Erleichterung fest, außer offenbar durch ein aufgelegtes, in Kampfer-Weingeist getunktes Leinentuch. Doch weichen wollte das Schlechte auch mit diesem nicht. Ich wurde nach einigen Monaten am 11. Juni zu dem durch die vielen Mühen geschwächten Kranken gerufen. Ich lauschte seinen Schilderungen mit nach gespitzten Ohren, wog alle Umstände ab und resümierte, dass er ein ganz leichtes Brechmittel nehmen müsse. Das aber wies der Kranke vehement zurück und behauptete, dass sein Magen voll genug mit Galle sei. Das verkomplizierte die Angelegenheit umso mehr, da das Brechmittel eigentlich üblich gewesen wäre und er sich nach der Besprechung nicht beruhigen wollte; um die fieberbedingte Gärung zu unterdrücken und die Kräfte zu stärken, gab ich ihm dies:

℞
coral[liorum] r[ubrorum] $\overline{\text{ppt}}$ g xvj,
☉i diaphor[etici] g v,
laud[ani] opiat[i] g ß M[isce] f[iat] p[ulv]is
ante paroxysmū $\overline{\text{denr}}$ doses iiij.

Man nehme
pulverisierte rote Korallen 16 Gran,
goldigen Spießglanz 5 Gran,
Opium 0,5 Gran, mische ein Pulver und
gebe vor dem Anfall vier Dosen.

$\overline{\text{smu}}$ cum brodio carnis sumendus expectandus post paroxysmu[m] sudorem. de quibus vix duobus dosibus assumtis remissior facta, et sumtis

Man muss es mit Fleischbrühe einnehmen und dann auf das Schwitzen nach dem Anfall warten. Davon ging es ihm nach gerade einmal zwei

pariter ultimis, tota excessit febris. ne vero recidiva subintret, haec sumenda ordinavi:

℞
Ωus cent[aurii] min[oris] ʒ ß,
℞ri rectif[icati] ʒ ij,
M[artis] S[olubilis] ʒ j,
xcti cal[ami] arom[atici] g vj, M[isce]
ad ɔem.
S[ignetur] Wäſſerlein morgenſ u. abendſ mit einem löfelvoll Wein 36 Tropfen zu nemen.

Einnahmen besser, und nachdem er auch die letzte genommen hatte, verschwand das Fieber ganz. Und damit sich kein Rückfall einschlich, verordnete ich ihm dies zur Einnahme:

Man nehme
Tausendgüldenkraut-Geist
0,5 Drachmen,
gereinigten Weinsteingeist
2 Drachmen,
Eisenweinstein 1 Drachme,
würzigen Kalamusextrakt 6 Gran,
mische es in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Von dem Wasser morgens und abends 36 Tropfen mit einem Löffel voll Wein nehmen.

quibus sanguine, non detracto neq[ue] alvo turbato probe convaluit.
Domini Martini Schmelzen filiola dilectissima cu[m] annu[m] quartu[m] implevisset, rogatus ut eam inviserem, haec de pectoris et gravante pectoris dolore et quandoq[ue] siti querebatur, accedente paroxysmo febrili urgebat tussis sicca indesinens cu[m] irrita ad somnu[m] propensione, quae symptomata quotidie tres fere horas durabant, quam lassitudo post excipiebat, servatis sp. judicio et sensuum externoru[m] integritate, dato mane die 12 may, anno 79 ante paroxysmu[m].

Da dadurch weder Blut entzogen noch der Bauch gestört wird, wurde er redlich gesund.
Als die innig geliebte kleine Tochter des Herrn Martin Schmelz ihr viertes Lebensjahr vollendete, bat er mich, sie anzusehen. Sie klagte über einen drückenden Brustschmerz und gelegentlichen Durst, dazu Fieberanfälle und einen unbestimmten trockenen Husten. Obwohl sie gerne schlafen wollte, konnte sie nicht. Diese Symptome hielten jeden Tag fast drei Stunden an und wechselten sich dann mit Abgeschlagenheit ab. Da die Urteilskraft und das äußere Bewusstsein unversehrt geblieben waren, gab ich ihr am Morgen des 12. Mai vor dem Anfall dies:

℞
cerb[eri] tricip[itis] g xvj,
sir[upi] violar[um] solut[ivi] ʒ ß, M[isce].

Man nehme
Warwickpulver 16 Gran,
laxierenden Rosensirup 0,5 Drachmen,
mische es.

aliquoties com[m]ota alvus viscida atq[ue] tenacia, adeoq[ue] ut vulgo vocant pituitosa cu[m] euphoria exoneravit. Circa horam decimam antemeridianam im[m]inente paroxysmo tussi adversu[m] ivi sequentibus:

Nachdem im Bauch einiges an zäher und auch fester Masse bewegt worden war (vulgär könnte man fast schon von Schleim sprechen), entleerte sie sich mit Erfolg. Als gegen zehn Uhr vormittags ein widriger Hustenanfall drohte, begegnete ich diesem mit Folgendem:

℞
flor[um] ♃is ɜ ß,
℞ri ☽ati g xv, M[isce] et dēnr 3 doses.

Man nehme
Schwefelblüten 0,5 Skrupel,
salpetrigen Weinstein 15 Gran, mische

S[ignetur] drey pülverlein vor dem fiber einſ zu nemen.

es und gebe 3 Dosen.
Beschriftung: Drei Pulver, vor dem Fieber eines nehmen.

℞
▽ae scabiosae ʒ iiij,
sir[upi] veronic[ae] ʒ j,
d[e] peto Q[uercetani] ʒ ij, M[isce].
S[ignetur] Saft die pülverlein darin zu nemen.

Man nehme
Skabiosenwasser 4 Drachmen,
Sirup vom Ehrenpreis 1 Drachme,
Tabaksirup nach Quercetanus
2 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Saft, mit dem man die Pulver nehmen kann.

elapsis inde tribus horis retulit mihi adveni-enti se opte dormivisse, paru[m] tussivisse, non quidem dolore sibi amplius pectius, pergendu[m] itaq[ue] dosibus hisce statui, hinc altera die optime mitigata, tertia vero febris haec tussiculosa remisit, tandem praescipta mixtura convalescenti valedixi.

Nach drei Stunden kam sie zu mir und berichtete, dass sie sehr gut geschlafen, kaum gehustet und nicht einmal Schmerzen mehr verspürt habe. So beschloss ich, dass sie die Dosis weiterführen solle. Am nächsten Tag war sie sehr besänftigt, und in der Tat ging am dritten Tag dieses hustenlastige Fieber zurück. Schließlich verabschiedete ich mich von dem gesund werdenden Mädchen, indem ich ihr diese Mischung verschrieb:

℞
▽ae c[ardui] B[enedicti]
+tos[ae]
veronic[ae] à ʒ ij,
Ωus ♁is per ♠gtt vj,
sir[upi] cort[icis] aurant[ii] q[uantum] s[atis]
M[isce] d[einde] cochl[eatim] Potui dabam decoctum C[ornu] C[ervi] rasp[ati] cu[m] passulis et ficubus.

Man nehme
Benediktenkrautwasser
Sauerampferwasser
Ehrenpreiswasser, je 2 Drachmen,
durch eine Glocke aufgefangenen
Schwefelgeist 6 Tropfen,
Pomeranzenrindensirup so viel wie
nötig, mische es. Dann gab ich ihr löffelweise als Getränk einen Absud aus geraspeltem Hirschhorn mit Rosinen und Feigen.



Abbildung 5.7: Kap. Intermittentes, S. 153r

GEORGIUS BAUR RUSTICUS VITAM colens in pago Möhringen annos 40 natus tribus mensibus febrem tertianam patiebatur intermittentem plurima mdta ipsi praescripta opem nullam ferrent et intemperanter julebos biberet in quotidianam incidebat intermittentem, cum singultu, paroxysmo n. febrili ingravescente urgere quoq[ue] coepit singultas, eodem v. moto cessabat et hoc symptoma, interim cu[m] quotidie eo tentaretur, vires erant exhausti et appetitus dejectus, in manus nostras die 27 may anni 1679 curandus venit, rem etsi arduam et plenam, sic tamen feliciter absolvimus. Ad caam occasionalem orificio stomachi impactam removendam dabatur:

DER LANDWIRT GEORG BAUR, DER in dem Ort Möhringen lebte, war ungefähr 40 Jahre alt und litt seit drei Monaten am intermittierenden Dreitagefieber. Da er sich selber sehr viele Arzneien verordnet hatte, die keinen Erfolg zeigten, und er ungezügelt irgendwelche Säfte trank, ging die Krankheit ins Viertagefieber mit Röcheln über. Irgendwann - der Fieberanfall wurde schlimmer - begann das Röcheln ihn zu quälen, und ebendort stoppte die erregte Beschwerde, unterdessen sie bei ihm täglich erprobt geworden wäre; die Kräfte waren aufgebraucht und der Appetit nicht vorhanden, als er sich am 27. Mai 1679 zur Behandlung in unsere Hände begab, und wir lösten diese zwar schwierige und lang dauernde Angelegenheit jedoch schließlich glücklich. Um die gelegentliche Ursache, auf die wir in der Magenöffnung gestoßen waren, zu entfernen gaben wir:

℞
□ri emet[ici] M[ynsichti] g iii,
xcti agaric[ae] ∋ ß, f[iat] cu[m] oxymell[e]
sq[ui]ll[itici] pill[ulas] nº xij

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Lärchenschwammextrakt 0,5 Skrupel,
stelle mit Meerzwiebelhonig 12 Pillen her.

A quibus pridie ante paroxysmu[m], sumtis viscosa acida ter evomuit, cu[m] subsequente accessione febris leni, sub finem ad ventricu-

Nachdem er es am Tag vorher, vor dem Anfall, genommen hatte, erbrach er dreimal zähsauer, mit darauffolgendem langsamen Fieberan-

lu[m] roborandu[m], reliquias febris tollendas, flatusq[ue] subinde singultam exasperantes discutiondos ordinabatur.

stieg. Zum Schluss verordnete ich ihm dies, damit der Magen gekräftigt werden, er das verbliebene Fieber ertrage und um die immer wieder röchelnde Atmung zu beseitigen:

℞
- ▽ae menth[ae] crisp[ae] ʒ iij,
- Ωus theriac[ae] simpl[icis] ʒ iij,
- ♁ii diaphor[etici] ∋ ij,
- lap[idium] ♋um $\overline{\text{ppt}}$ ∋ j,
- laud[ani] opiat[i] g j,
- sir[upi] cort[icis] aurant[ii] q[uantum] s[atis].

Man nehme
- Wasser von krauser Minze 3 Drachmen,
- einfachen Theriakgeist 3 Drachmen,
- schweißtreibenden Grauspießglanz 2 Skrupel,
- pulverisierte Krebssteine 1 Skrupel,
- Opium 1 Gran,
- Pomeranzenrindensirup so viel wie nötig.

hac mixtura cochleatim singulis semihorulis ante paroxysmu[m] sumta sudor provocatus et sitis im[m]inuta fuit et ita pristinam recuperavit sanitatem.

Diese Mischung, alle halbe Stunde vor dem Anfall löffelweise eingenommen, ruft Schwitzen hervor und schwächt den Durst ab. Auf diese Weise erlangte er ihre frühere Gesundheit wieder.

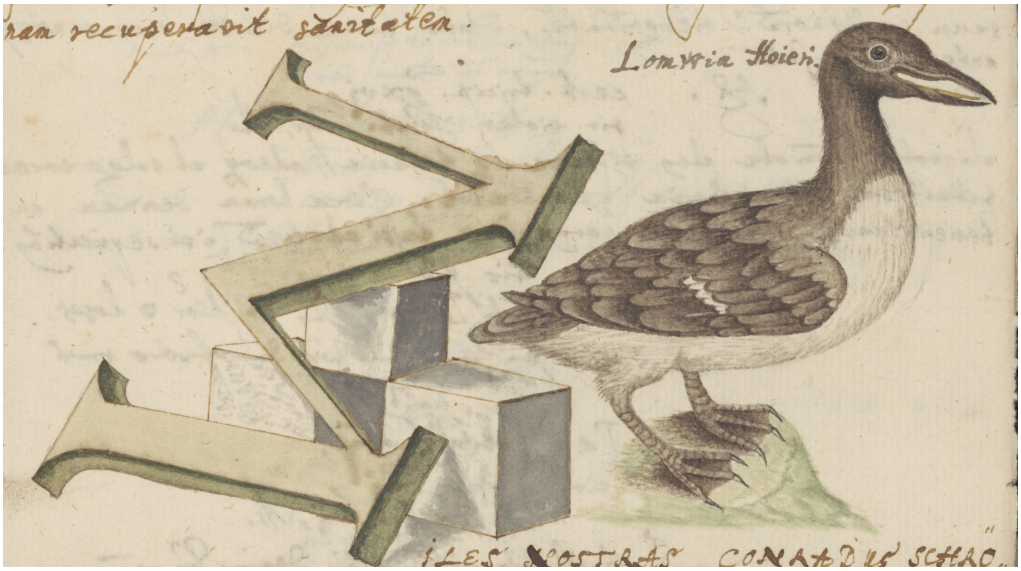

Abbildung 5.8: Trottellumme (*Lomwia Hoieri*), Kap. Intermittentes, S. 153v

MILES NOSTRAS CONRADIUS SCHRÖDERUS annoru[m] forte triginta sex, mense junio anni 1679 mirabiles febris accessiones sustulit, quae tales erant: singulo octiduo hora tertia pomeridiana anxietatem cordis sentiebat, sub frigescebat mox calescebat, iterum frigebat, inde febricitabat, dorso dolebat, prostrato appetitu cu[m] siti intensa, delirare coepit, turmas equi-

DER HIESIGE SOLDAT CONRAD SCHRÖder war etwa 36 Jahre alt, als er im Juni des Jahres 1679 wunderliche Fieberanfälle erlitt, die dergestalt waren: Alle acht Tage verspürte er um drei Uhr nachmittags eine Enge vor dem Herzen, bald fror er, bald war ihm heiß, dann wiederum fror er, hierauf fieberte er; der Rücken schmerzte ihm, er hatte keinen Appetit, dafür unstillba-

tum prae oculis habere se continuo sibi figens, accessio durabat ad quartam matutinam, calor admodum acer erat, et in corpus effusus, sequente die bene se habuit, urina matutina subrubra et turbida erat cu[m] sedimento rubro, nec coactus ullo modo est lecto detineri, exactis septem diebus media nocte post somnu[m] aggreditur denuo paroxysmus vigebant ante dicta symptomata, sudoribus in capite sat copiosis, hinc arsit, sudavit et tertiam vespertinam, à quo dormivit, sed aderat insignis lassitudo ut verbum proloqui nollet. quintum hus febris paroxysmum sustinuerat, sextum non expectaturus me vocavit, febris intervalla, tanquam novitatem admirabar et ne accessio redeat altera die propino:

ren Durst, und er begann irre zu reden; er bildete sich ständig ein, eine Pferdehorde zu sehen. Dies steigerte sich bis vier Uhr nachmittags. Die Hitze war ziemlich beißend und verteilte sich im Körper. Am nächsten Tag ging es ihm gut. Der Morgenurin war jedoch rötlich und trüb und hatte auch einen roten Bodensatz. Er konnte sich auf keine Weise von der Liege erheben. Genau nach sieben Tagen mitten in der Nacht nach dem Schlafen wurde es schlimmer und durch einen erneuten Anfall traten die oben genannten Beschwerden wieder in den Vordergrund. Ihm standen ziemlich reichlich die Schweißperlen auf der Stirn, er erglühte und schwitzte. Aber am dritten Abend, an dem er geschlafen hatte, kam es zu einer deutlichen Abgeschlagenheit, so dass er nicht einmal mehr sprechen konnte. Am fünften Tag hatte er einen Fieberanfall erlitten, und da er am sechsten keinen erwartete, rief er mich; ich wunderte mich über die Fieberpausen, die so waren, als wäre es jeweils ein neues. Damit das Fieber nicht zurückkäme, schlug ich ihm vor:

℞
cerb[eri] tricip[itis] ℈ j,
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
⊖is cent[aurii] min[oris] g vj, M[isce].

Man nehme
Warwickpulver 1 Skrupel,
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Tausendgüldenkrautsalz 6 Gran, mische es.

à sumto pulvere septem ē purgatus. vomuit bis copiose, ita ut levatum sibi magno videretur cpus, sequentibus sex diebus mane et vesperi flor[um] chamomill[ae] sublitisse p[ulveri]sat[orum] ʒ j cu[m] mixtura sumebat.

Durch die Einnahme des Pulvers kam es am siebten Tag zu einer Reinigung. Er erbrach zwei Mal reichlich, so dass ihm der Körper um ein Vielfaches erleichtert vorkam. An den folgenden sechs Tagen nahm er morgens und abends 1 Drachme fein pulverisierter Kamillenblüten mit dieser Mischung zu sich:

℞
decoct[i] fol[iorum] veron[icae] ʒ ij,
sir[upi] cort[icis] aurant[ii] q[uantum] s[atis].

Man nehme
Absud aus Ehrenpreisblättern 2 Drachmen,
Pomeranzenrindensirup so viel wie nötig.

appetere coepit, de die in diem melius habuit et octava die paroxysmante ab oi cessabat mdto, febris stato tpre rediit sed admodu[m] levisse et ad semihoram tantum sese ois extendebat paroxysmus, igr alios quatuordecim p[ulver]es sumendos

Er entwickelte Appetit, und von Tag zu Tag ging es ihm besser. Am achten Tag hörte der Anfall durch all die Arzneien auf; das Fieber kehrte zu bestimmter Zeit zurück, aber viel milder und der ganze Anfall erstreckte sich nur über eine hal-

impero et dies octavus orgasmo dicatus sine $\overline{oi}$ febre fuit et ita cura meae valedixit hactenus incolumis.

be Stunde; also wies ich ihn an, die anderen 14 Pulver einzunehmen, und am gesegneten achten Tag war er ganz ohne das heftige Fieber und so beendete ich meine Fürsorge, denn er war zu diesem Zeitpunkt wohlauf.

℞
℈is nigri m ii,
lupuli recent[is] m ii,
uvar[um] corinth[i] caerul[is] ʒ iij, contund[e] absq[ue] humore et carpis linteo inducta massa adalli$\overline{ger}$, curat $\overline{ois}$ $\overline{gris}$ febres et continuas.

Man nehme
schwarzes Salz 2 Handvoll,
frischen Hopfen 2 Handvoll,
Trauben von roten Korinthen 3 Drachmen,
vermische es ohne die Flüssigkeit und binde den Teil in ein Leintuch eingefaltet zu einer Masse. Es heilt alle Arten von Fieber und auch das kontinuierliche.

IOANNES GEORGIUS ZIK MILES NOSTRAS annoru[m] forte 30 stationem agens apud equitium ante portam danubii et jam Ulmam festinans, horae quadrante cis distante ex puteo frigidu[m] sumit haustum à calefactis pulmonibus et ante concoctionem cum cruditatibus procul dubio attractum. Sicca tussis die 28 junii anni 1679 accessit, horror, dolor ventris et cholera imprimis circa vesperam affligens, ob quam sibi moriendu[m] esse queritabatur, genaru[m] insolitus rubor quandoq[ue] apparebat cu[m] pulsu febrili. Ad illum vocatus ego decoctum veronicae calidum ad humores acres demulcendos imperavi et clysteriu[m] ex eode decocto cu[m] theriacae ʒ j, incipiendu[m]. Ventriculo $\mathring{v}$i camph. cum linteis multiplicatis sat calide admoto. Horis tribus exactis iterum accersitus ordino singulis horae quadrantibus p[ulver]em sumendu[m] cu[m] aqua cinamomi.

JOHANNES GEORG ZIK, EIN HIESIGER SOLDAT von etwa 30 Jahren, der in der Kavallerie vor den Toren der Donau etwa 40 Stunden von Ulm entfernt stationiert war. Auf dem Weg nach Ulm trinkt er mit erhitzten Lungen aus einem Brunnen einen kühlen Trank, womit er sich ohne Zweifel ungekochte rohe Substanzen zuzog. Am 28. Juni 1679 befiel ihn ein trockener Husten, Frostschauer, Magenschmerzen und Gallenbrechdurchfall. Es befiel ihn vorwiegend am Abend. Er klagte, dass er sterben müsse. Irgendwann erschienen die übliche Rötung der Wangen und der fiebertypische Puls. Ich wurde zu jenem gerufen und ordnete an, mit einem warmen Ehrenpreisabsud den scharfen Säften zu schmeicheln sowie ein Klistier aus ebendiesem Absud mit 1 Drachme Theriak anzuwenden. Der Bauch wurde mit ausreichend warmen Kampferweingeist durch ein mehrfach umgeschlagenes Leintuch in Bewegung gebracht. Nach genau drei Stunden wurde ich erneut herbeigerufen und ordne an, jede Stunde ein Viertel Pulver mit Zimtwasser einzunehmen.

℞
℈is absinth[ii] ʒ j,
crystall[orum] $\overline{ppt}$ g xviij, M[isce] f[iat]
p[ulv]is div[ide] in iij p[artes] aeq[uales].

Man nehme
Wermutsalz 1 Drachme,
Kristallsalz 18 Gran, mische
ein Pulver und teile es in 3 gleiche Teile.

Audito autem postremo quadrante accepit:

Nachdem er aber das letzte Viertel genommen hatte, bekam er dies:

℞
crystall[orum] p̄p̄t ∋ j,
laud[ani] opiat[i] g j, M[isce].

Man nehme
Kristallsalz 1 Skrupel,
Opium 1 Gran, mische es.

à quo vomitu et dejectionibus cessatis obdormivit, praeter tussis quatuor horis sudor accessit. Mane bene se habuit ex urina a. rubicunta cu[m] sedimento fundu[m] petente didici febrim latitare, hinc ordinavi singulo trihorio Mixtura[m] sumenda[m].

Daraufhin erbrach er und schlief ein, sobald das Erbrechen nachließ. Neben dem Husten machte sich nach vier Stunden Schwitzen bemerkbar. Am Morgen fühlte er sich gut, jedoch war der Urin rötlich mit einem Bodensatz, den ich vom verborgenen Fieber kannte. Hierauf ordnete ich an, dass er alle drei Stunden diese Mischung nehmen müsse:

℞
essent[iae] trifolii fib[rini] ʒ iij,
absinth[ii] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] fiber wäſſerlein 30 tropfen zu nemen.

Man nehme
Fieberkleeessenz 3 Drachmen,
Wermutessenz 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Vom Fieberwasser 30 Tropfen nehmen.

altera die circa meridiem à febre iisdem ut antea symptomatis affectus verum notabiliter fractis à mixtura. huc usq[ue] propinata, itaq[ue] finito paroxysmo iisdem medicamentis pergat, auctor fui et proximus paroxysmus frustra expectabatur, nam dolorem ventris dimidium horae passus convaluit perfecte etiamnu[m] incolumis.

Am nächsten Tag wurde er gegen Mittag von ebenjenem Fieber wie vorher befallen, jedoch merklich schwächer, was Folge der Mischung war. Ich riet, sie weiter zu nehmen, und so solle er diese Arzneien nach Beendigung des Anfalls weiter nehmen. Der nächste Anfall ließ vergeblich auf sich warten (der Urheber war ich), denn er genaß nach einer halben Stunde ganz von seinen Magenschmerzen und ist immer noch wohlauf.

MARTINUS SCHMID QUADRAGEnarius et ultra à diebus aliquot de dolore capitis et dorsi et acrore oris periodico conquerens mane circa horam nonam die 6 julii ejusdem anni tertiana correptus fuit febre, quam sex septimanas invito Medico pertulerat. Cum v. domestica absq[ue] levamine adhib̄er̄enr̄ ego accersitus ordinavi die 19 augusti ☐rum meum emeticu[m], à quo flava et viridia cu[m] verme eructavit. vehementer febris, cum dolore capitis et crurum cruciatibus urgebat, alvo constipata. Medicamenta respuebat interna, clysteriu[m] autem à me praescriptum emolliens ubi sumsisset die seq. se subductum copiose retulit, sublatis doloribus capitis. die 24 aegrotum cu[m] tori ejus consorte nostris suasoriis fleximus ut interna assumeret, hinc ad fuligines tollendas

DER 40-JÄHRIGE MARTIN SCHMID klagte seit mehr als einigen Tagen immer wieder sowohl über Kopf- und Rückenschmerzen als auch über eine Bitterkeit im Mund, und zwar am 6. Juli morgens gegen neun Uhr. Er war im selben Jahr vom Dreitagefieber befallen gewesen, von welchem er nach sechs Wochen einem hinzugezogenen Arzt berichtete. Da dieser jedoch Hausmittel anwandte, die keine Erleichterung brachten, schickte man nach mir, und ich verordnete am 19. August meinen Brechweinstein, woraufhin er eine gelb-grünliche Masse erbrach. Es bedrängte ihn ein recht heftiges Fieber, mit Kopf- und quälenden Gliederschmerzen, gleichzeitig war der Bauch verstopft. Innerlich wirksame Arzneien spie er aus; als er aber einen von

febriles praescripta fuerunt:

R
decoct[i] trifol[iorum] fibrin[orum] ℳ à,
aq[uae] cin[n]am[omi] opt[ici] ʒ ß,
Ωus ⋆ci ʒ j,
sir[upi] cort[icis] aurant[ii] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur alle 4 ſtund 2 löfel voll zu nemen.

Ecce die 25 mane filius undecim circiter annoru[m] hora nona scales adscendens supinus decidit, à lapsu autem febricitans à paroxysmo ipso excruciatus surgit, qui ante nec surgere nec ambulare potuerat, cum domesticis perterribus ac anxius convolat et eo ipso momento à febre nunquam redeunte liberatus fuit. altero die visitanti mihi uxor aegrum consueta abire munia et quomodo fuerit sanatus pluribus narrabat. Bene cessit, quod in pejus corruere potuisset à subito terrore, motus oium humorum fuit suppressus et acidae febris parlae variae motae ex improviso subjugatae fuerunt. Alias autem notissimum est, quid apud infantes et gravidas terror quandoque valeat.

XAVERIUS BISSELOT Mercator Lotharingus, habitus carnosi, nigerrimi capillitii annum agens 32 febre quartana, brachioru[m] et tibiaru[m] scabie, à biennio et ultra laborabat, facies pallida erat et fere tumida, multis ad id malum accersitis Medicis, hisq[ue] nihil juvantibus, imo

mir verschriebenen, weich machenden Einlauf anwandte, berichtete er am nächsten Tag, dass er reichlich abgeführt habe und auch die Kopfschmerzen leichter geworden waren. Am 24. Tag stimmten wir den Kranken und seine Bettgenossin durch unsere ratgebenden Gespräche um, ein innerlich wirkendes Medikament zu nehmen. Folgendes waren die Verschreibungen, um den fieberbedingten Ruß zu beseitigen:

Man nehme
Absud aus Fieberklee 0,5 Pfund,
bestes Zimtwasser 0,5 Drachmen,
Salmiakgeist 1 Drachme,
Pomeranzenrindensirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Von der Mischung alle 4 Stunden 2 Löffel voll nehmen.

Siehe da, am Morgen des 25. Tages, gegen neun Uhr, fiel der etwa elfjährige Sohn beim Treppensteigen auf den Rücken. Bei diesem Sturz erhob sich sogar der Fiebernde, vom Anfall selbst gequält, der vorher weder aufstehen noch laufen konnte! Er eilte zusammen mit den Hausgenossen erschreckt und besorgt herbei und war in diesem Moment vom Fieber geheilt. Es kam nie wieder. Am anderen Tag besuchte mich die Ehefrau und berichtete, dass der Kranke sich von den meisten seiner üblichen Aufgaben fernhalte und auf welche Weise er geheilt worden war. Es hätte in einer Katastrophe enden können, doch es ging sich gut aus: Durch den plötzlichen Schreck war die Bewegung aller Säfte unterdrückt worden und die verschiedentlich erregten, scharfen Teilchen des Fiebers waren unvorhergesehen niedergeworfen worden. Sonst ist es auch äußerst bemerkenswert, was ein Schreck bei Kindern und Schwangeren irgendwann einmal zu bewirken vermag.

XAVER BISSELOT, ein 32-jähriger Kaufmann aus Lothringen von fleischiger Statur und mit tiefschwarzen Haaren, litt seit zwei Jahren und mehr am Viertagefieber und an der Krätze an Armen und Beinen. Sein Gesicht war blass und ziemlich aufgequollen. Es waren schon viele

pejore indies reddito, licet eorum monita diligenter, ut retulit mihi audiret, meas quoq[ue] anno 1679 die 9 decembris pulsabat fores. Purgato cerbero tricipiti corpore, essentiam trifolii fibrini cu[m] decocto junip[eris], sir[upi] veronic[ae] remixto bis in die assumsit, à quibus febris remissior videbatur, alvo sp. laxa, ut autem tota extingueretur praescripsi experimenti gratia.

Ärzte mit diesem Unheil befasst gewesen, und niemand hatte ihm geholfen, es wurde sogar von Tag zu Tag schlimmer. Wie er mir berichtete, durfte er ihre Mahnungen genau anhören; am 9. Dezember 1679 klopfte er schließlich an meine Tür. Nachdem der Körper mit Warwickpulver gereinigt worden war, nahm er zwei Mal täglich eine Fieberklee-Essenz mit einem gemischten Absud aus Wacholder und Ehrenpreissirup ein. Daraufhin schien es drei Tage lang besser zu werden und er führte mehrmals ab. Um es aber ganz auszulöschen, verschrieb ich ihm probehalber:

℞
fibr[arum] rad[icis] hell[ebori] nigr[i] ʒ j,
rad[icis] gentian[ae]
caryophyll[i] arom[atici] à ʒ ß,

Man nehme
Wurzelfasern von schwarzem Nieswurz
1 Drachme,
Enzianwurzeln
Gewürznelken, je 0,5 Drachmen,

his transfigatur pomu[m] ac mutuo $\overline{\text{assenr}}$, facto hoc et rejectis radicibus pomu[m] devorandu[m] dedi, tanto intra quadriduum levamine, ut subducta alvo et sublata febre contumaci felicissime reconvalesceret, externe $\overline{\text{ungto}}$ utebatur:

Man durchbohre einen Apfel und brate ihn an bedien Seiten an; ich tat dies und gab ihm nach Entfernung des Gehäuses den Apfel zum Verzehr. Innerhalb von vier Stunden stellte sich eine so große Erleichterung ein, dass er abführte, das widerspenstige Fieber leichter wurde und er zutiefst glücklich gesund wurde. Äußerlich wurde diese Salbe angewandt:

℞
.i hyperic[i]
laurin[i] ʒ iij,
terebinth[inae] opt[imae] ʒ ij,
cerae puriss[imae] ʒ j, liquef[acta] in
sigill[ata] add[e]
☿ ⚌ti opt[ime] not[ati] ʒ iß,
Misce exacte.

Man nehme
Johanniskrautöl
Lorbeeröl, je 3 Drachmen,
bestes Terpentin 2 Drachmen,
reinstes Wachs 1 Drachme, verflüssigt in
Siegelerde, füge hinzu
Quecksilberpräzipitat bester Qualität
1,5 Drachmen, mische genauestens.

IACOB MÖSHLIN INCOLA PAGI Ulmensis Pfuel ad duo millia et quinquagenta passuum jacentis annu[m] agens trigesimu[m] sextum à septem mensibus intermittente angebatur febre, primis septimanis tertiana simplex erat, qua hoc $\overline{\text{tpre}}$ plures laborant, jam v. singulis vesperis absq[ue] aestuationis superventu solo rigore et horrore, cruicabat aegrum diutine permanente, multis $\overline{\text{mdtis}}$ sine levamine abusis, graves in univer-

JAKOB MÖSHLIN, EINWOHNER von Pfuhl, einem gut zwei Kilometer von Ulm entfernten Ort, war 36 Jahre alt und wurde seit sieben Monaten von einem Wechselfieber beunruhigt - insbesondere hatte er seit sieben Wochen das einfache Dreitagefieber, unter welchem zu dieser Zeit viele Menschen litten. Ferner wurde er nun an einzelnen Abenden ohne Hitzewallungen nur durch das Dazukommen von lang anhaltender

so cpre, impris in hypogastrio cruciatus sentiebat cum murmurantis abdominis inflatione, insomnia et tussi nimia. ordinavi anno 1679 die 20 aug.

℞
rad[icis] gentian[ae] ʒ j,
caryophyll[atae] ʒ ß,
veronic[ae]
cent[aurii] min[oris]
c[ardui] B[enedicti]
cuscutae à m i,
cin[n]am[omi] acerr[imi] ʒ iij, incis[um]
gtus[um] g[rosso] m[odo]

irrorenr ∴ ♃ri p[er] d[eliquium] ʒ ß, affunde vin[i] alb[i] neccar[is mens j, cu[m] dimid[io] stent in infusione, per ☿ ♁ in calido loco.
S[ignetur] Wein davon aller morgen einen warmen trank zu geben.

hus vini usu per viginti dies horror plane remisit et symptomata oia cessarunt, hactenus incolumis est.

Starrheit und Frostschauern gequält. Viele Arzneien wurden ohne Linderung gebraucht; er verspürte starke Qualen im ganzen Körper, vor allem aber im Unterbauch, mit zunehmend grummelnden Darmgeräuschen, Schlaflosigkeit und starkem Husten .Am 20. August 1679 verordnete ich ihm:

Man nehme
Enzianwurzel 1 Drachme,
Nelkenwurz-Wurzel 0,5 Drachmen,
Ehrenpreis
Tausendgüldenkraut
Benediktenkraut
Teufelszwirn, je 1 Handvoll,
sehr scharfen Zimt 3 Drachmen, grob geschnitten und zerstoßen

lasse es mit 0,5 Drachmen geschmolzenem Ölweinstein einbrennen, gieße 1,5 Maß Weißwein vom Neckar hinzu, lasse es im Aufguss eine Nacht und einen Tag an einem warmen Ort stehen.
Beschriftung: Vom Wein jeden morgen einen warmen Trank geben.

Durch den Gebrauch dieses Weins über zwanzig Tage gingen die Frostschauer ganz und gar zurück und alle Beschwerden hörten auf, und so ist es bis jetzt geblieben.



Abbildung 5.9: Kap. Intermittentes, S. 155r

[H]ANS CONRAD LEOPOLD MILES NOSTRAS annu[m] 36 forte suae aetatis agens ab ortiduo insolitam corporis gravitatem senserat, cu[m] capitis dolore circa noctem acutissimo, accedebat die 28 julii anno 1679 dolor dorsi, oscitatio frequens, insomnia cu[m] frigoris circa spinam insigni sensu et mingendi continuo ast irrito conatu alvo satis laxa. Huc usq[ue] autem munia sua debilis quidem obiebat. Altero mane à $\overline{\text{Dno}}$ Schreyvogel purgans accepit, à quo intra trihoriu[m] vicies purigatus, verum conturbato illico cerebro, singulis fere horae quadrantibus bis terve convulsivos patiebatur motus, abdomen intumuit saxi duritie. Vocatus ordino enema sequnes.

[H]ANS KONRAD LEOPOLD, EIN hiesiger Soldat von etwa 36 Jahren, verspürte seit acht Tagen eine seltsame körperliche Schwere mit während der Nacht sehr heftigen Kopfschmerzen. Am 28. Juli 1679 kamen Rückenschmerzen dazu, häufiges Gähnen, Schlaflosigkeit, mit einem bemerkenswerten Gefühl von Kälte über der Wirbelsäule; zudem versuchte er fortwährend, jedoch erfolglos zu urinieren; der Bauch war ausreichend weich. Dazu ging er die ganze Zeit aber, geschwächt wie er war, dennoch seinen Pflichten nach. Am nächsten Morgen nahm er von Herrn Schreyvogel ein Reinigungsmittel entgegen, woraufhin er innerhalb von drei Stunden zwanzig Mal abführte, sein Gehirn jedoch durch jenes auch sehr verwirrt wurde. Er musste fast jede Viertelstunde zwei- oder dreimal Erregungsanfälle ertragen, der Bauch schwoll an und war steinhart. Ich wurde gerufen und verordnete ihm den folgenden Einlauf.

℞
d[e]coct[i] veronic[ae] ʒ viij,
Elect[uarii] de bacc[arum] lauri ʒ ij, facta colatura adde
..i lini ʒ ij M[isce] f[iat] enema.

Man nehme
Ehrenpreisabsud 8 Drachmen,
Latwerge aus Lorbeeren 2 Drachmen,
dem Durchgeseihten füge hinzu
Leinöl 2 Drachmen, mische es und stelle einen Einlauf her.

purgato corpore et detumescente per belle sese habebat, d. circa horam septimam vespertinam denuo friguit et horruit, viribus d[e]jectis et calore sequente nullo de ob malignitatem suspectam.

Nachdem der Körper gereinigt worden war, ging es ihm nach der Abschwellung recht gut, doch gegen sieben Uhr abends fror und schauderte er erneut, die Kräfte schwanden und es eine Hitze, jedoch ohne verdächtige Bösartigkeit:

℞
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ j,
sir[upi] +tosit[i] citri ʒ ß,
aq[uae] veronic[ae] q[uantum] s[atis]

Man nehme
Bezoartinktur nach Michaelis 1 Drachme,
sauren Zitronensirup 0,5 Drachmen,
Ehrenpreiswasser so viel wie nötig,

à quo vires recolligere et melius habere visus est, inclinante nocte paroxysmus iteru[m] rediebat cu[m] diarrhoea nimia, hinc p[er]agendu[m] mixtura seq. statui.

woraufhin man schon sah, dass sich die Kräfte sammelten und es ihm besser ging. Mit dem Ende der Nacht kehrte erneut ein Anfall mit ausgiebigem Durchfall zurück, so dass ich ihm, um der Krankheit den Garaus zu machen, die folgende Mischung anordnete.

℞
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ iij,
M[artis] S[olubilis] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Stärkende Mixtur alle 4 stund 20 tropfen zu nemen.

Man nehme
Bezoartinktur nach Michaelis 3 Drachmen,
Eisenweinstein 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Stärkende Mischung, alle 4 Stunden 20 Tropfen nehmen.

℞
decoct[i] cent[aurii] min[oris] ʒ iij,
sir[upi] de toto citro ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Fiber wasser einen löfelvoll auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Absud aus Tausendgüldenkraut
3 Drachmen,
Sirup einer ganzen Zitrone 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Fieberwasser, einen Löffel voll auf ein Mal nehmen.

℞
c[ornus] c[ervi] ust[i] p̄p̄t
rad[icis] bistort[ae] à ʒ j,
flor[um] papav[eris] rhoead[ae] m j,
pom. citri in taleol[as] incis[um]
coq[ue] in aq[uae] fontan[ae] mensurae 1 1/2 ad casu[m] digit[orum] ij edulcoretur morsul[a] sacch[ari] è succ[o] berber[idis].
quibus febre et ceteris ortis s̄ymptis̄ mitioribus factis n̄aā in suum statu[m], h̄oiem̄ v. integrae restituimus sanitati.

Man nehme
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn
Natternwurzwurzel, je 1 Drachme,
Klatschmohnblüten 1 Handvoll,
in Stäbchen geschnittene Zitronen
Man koche es in anderthalb Maß Quellwasser auf zwei Fingerbreit ein und süße es mit einer gezuckerten Morselle aus Berberitzensaft.
Dadurch wurde das Fieber und einige der in seinem Zustand entstandenen Beschwerden auf natürliche Weise gebessert, wir stellten den Menschen in seiner unversehrten Gesundheit wieder her.



Abbildung 5.10: Kap. Intermittentes, S. 155r

PETRI HEINTII AURIFABRI FILIOLA FERE quadrennis mane et vesperi horrorem sentiebat totius corporis, quem contecto c̄pr̄e calor febrilis cu[m] delirio et siti intensissima sequeba-

DIE TOCHTER DES GOLDSCHMIEDS PETER Heinti, knapp vier Jahre alt, litt morgens und abends an Frostschauern des ganzen Körpers, welchen fiebrige Hitze mit Bewusst-

tur et postquam istiusmodi insultus triduum sustulisset me Pater die 15 augusti anno 1679 vocavit. facies livore suffusa erat, distento abdomine, et indicio febris semitertianae typu[m] servantis, statim praescripsi

seinstrübung und äußerst heftigem Durst folgte, sobald man sie zugedeckt hatte. Nachdem sie so drei Tage lang an den Anfällen gelitten hatte, rief mich ihr Vater am 15. August 1679 herbei. Das Gesicht war blass gefärbt und der Bauch aufgebläht, was Hinweise auf ein Fieber vom halbdreitägigen Typ gab. Ich verschrieb ihr sogleich:

℞
cerb[eri] tricip[itis]
gialap[pae] res[inae] à ∋ ß,
℗i ♁iati g iiij,
sir[upi] d[e] cich[orio] cu[m]
rhab[arbero] ʒ ij,

Man nehme
Warwickpulver
Jalappenharz, je 0,5 Skrupel,
Spießglanzsalpeter 4 Gran,
Zichoriensirup mit Rhabarber 2 Drachmen,

ab $\overline{\text{hus}}$ usu ter $\overline{\text{maa}}$ cineritia deturbata melius puella habuit, vesperi finito horrore iteru[m] nulla p[rae]missa purgetione alvus cumulatissime fuit cu[m] fime admodu[m] longo quo excreto nullo subsequente calore omnino convaluit puella.

Nachdem sie von dieser Anwendung dreimal aschgraue Substanz erbrochen hatte, ging es dem Mädchen besser. Der Frostschauer war abends zu Ende, der Bauch war ohne vorangegangene Reinigung wiederum reichlich mit Kot gefüllt. Nachdem dieser ausgeschieden war, folgte keine Hitze und das Mädchen genaß vollständig.



Abbildung 5.11: Kap. Intermittentes, S. 155v

NICOLAUS WICHTENHEIM BRUNSUICENSIS ANNOS viginti natus nigerrimi pilaminis Nobili à Karstatt inserviens triennium et ultra febre quartana, diversas quidem in Germania et gallia cruras sustinuerat, d. successu nullo; dum v. heic Ulmae die 17 maji anni 1679 è diversorii ad bovem albu[m] scalis non mediocriter potus ceciderat fere exanimis, illico ad eum vocatus praescripsi venaesectionem et simul jubeo

NICOLAUS WICHTENHEIM AUS BRAUNSCHWEIG, 20 Jahre alt, tiefschwarze Haare, diente seit drei Jahren den Herren von Karstatt und hatte wegen seinem Viertagefieber bereits mehr als nur einige Heilversuche in Deutschland und Frankreich ertragen, jedoch ohne Erfolg; während er jedoch hier in Ulm in der Herberge zum weißen Rind weilte, fiel er am 17. Mai 1679 - er war nicht nur etwas betrunken - von der

sumere hus p[ulv]is partem dimidiam, alteram v. circa diei tertiam.

℞
lap[idium] ☋ru[m] ppt ʒ j,
castor[ei] opt[ici] ∋ ß,
♁is min[utim] rit[e] ppt g vj, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis] div[ide] in ij p[artes]
aeq[uales].
S[ignetur] Zertheilendes pülverlein auf ii mal.

quibus sumtis circa noctem bene sese habuit, tantum de dolore obtuso nuchae conquerens, hinc linimento ordinato intra triduum non tantum perfecte convaluit, d. à febre diuturna liberatus forsan à terrore lapsus subtitaneo.

Leiter und war fast leblos. Ich wurde zu jenem gerufen und ordnete einen Aderlass an, zugleich befahl ich ihm die Hälfte eines Pulvers zu nehmen, die andere dann etwa am dritten Tag.

Man nehme
pulverisierten Krebsstein 1 Drachme,
besten Bibergeil 0,5 Skrupel,
ordnungsgemäß fein zubereiteten Zinnober 6 Gran, mische ein Pulver und teile es in zwei gleiche Teile.
Beschriftung: Zerteilendes Pulver auf zwei Mal.

Nachdem er dies eingenommen hatte, ging es ihm zur Nacht besser. Er klagte sehr über einen dumpfen Schmerz im Nacken und wurde nach der Verschreibung eines Einreibemittels innerhalb von drei Stunden beinahe vollständig gesund. Von seinem langwierigen Fieber war er vielleicht aus Schreck über den plötzlichen Sturz befreit worden.

IOANNIS STOKII MILITIS NOSTRATIS FILIOLA bimestris citra manifestata[m] caam die 18 7bris anni 1679 aestu febrilis corripiebar erecta à matre evomuit ruditates, convulsivis subsequentibus motibus, non tamen epilepticis, (nulla n. circa os spuma aderat,) apthae et sicca accedebat alvus, quae sequentis subducta ē:

℞
gialap[pae] resin[ae] g viij,
cerb[eri] tricip[itis] g vj, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.
Gingivae et fauces purificabānr mixtura.

DIE TOCHTER DES JOHANNES STOCK, einem hiesigen Soldaten, wurde am 18. September 1679 für zwei Monate ohne offensichtliche Ursache von einer fiebrigen Hitze heimgesucht; von der Mutter dazu ermutigt, erbrach sie Verdorbenes. Es folgten anfallsartige, beinahe epileptische Erregungen (um den Mund hatte sie allerdings keinen Schaum), hinzu kamen Aphthen und ein trockener Magen, der mit Folgendem abgeführt wurde:

Man nehme
Jalappenharz 8 Gran,
Warwickpulver 6 Gran, mische ein Pulver. Die Mischung reinigte das Zahnfleisch und den Rachen.

℞
aq[uae] plantag[inis] ʒ iß,
○nis ∋ ß,
sir[upi] myrtill. q[uantum] s[atis] ad graam.
S[ignetur] Mundwäſſerlein.
ad febrem profligandum ordinavi.

Man nehme
Wegerichwasser 1,5 Drachmen,
Alaunwasser 0,5 Skrupel,
Myrtillensirup so viel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Mundwasser.

Ich gab es, um das Fieber zu überwinden.

℞
▽ae cichor[ii]
veronic[ae] à ʒ iß,
cochlear[iae] ʒ j,
sir[upi] frag[ariae]
ros[arum] simpl[icis] à q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Fiber wäſſerlein zum Öfteren j löfelvoll zu nemen.

Man nehme
Zichorienwasser
Ehrenpreiswasser, je 1,5 Drachmen,
Löffelkrautwasser 1 Drachme,
Erdbeersirup
einfachen Rosensirup, je so
viel wie nötig.
Beschriftung: Fieberwasser des Öfteren 1 Löffel voll nehmen.

hus usu frequentiori convaluit adhuc superstes et incolumis.

Er wurde nach häufiger Anwendung wieder gesund und ist es bis heute.

BARBARE KERNERIN SERVA circa finem dieru[m] canicullariu[m] ab haustu celeri cerevisiae frigidae duplicis (braunes bier) incidit in febrem tertianam intermittentem, haec à vetula, ut ligna noneuplicia adpendat, decipitur, sed intermittens in continuam transiit, ita ut continuo dolore cu[m] rigore levi et certo tertii diei perioto exacerbato fatigaretur, ad me Hera venit auxilii gratia cui die 28 7bris anno 1679 ordinavi:

DIE MAGD BARBARA KERNER bekam gegen Ende des Frühlings ein intermittierendes Dreitagefieber, nachdem sie ein kaltes Doppelbier (Braunbier) zu schnell getrunken hatte. Sie wurde von einer alten Frau getäuscht, so dass sie das neunfache zahlte, doch ging lediglich das Wechselfieber ins kontinuierliche Fieber über, so dass sie von fortwährenden Schmerzen, leichter Steifheit und jeden dritten Tag von einer sich wiederholenden Verschlechterung ermüdet wurde. Die Hausherrin kam am 28. September 1679 zu mir, um Hilfe zu erbitten; ich verordnete:

℞
p[ulv]is comit[is] d[e] W[arwick] g xv,
℈ri emet[ici] M[ynsichti] g ij, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Cornaechin-Pulver 15 Gran
Brechweinstein nach Mynsicht
2 Gran, mische ein Pulver.

ad hoc p[ulver]e sumto convenienter sexies evomuit. secunda iteru[m] assumsit et deturbatis ante paroxysmu[m] cu[m] malignitate pravis humoribus et vermibus plurimis iteru[m] sexies absq[ue] vomitu sanitati pristinae reddebar. post tertia die ne recidivetur ordinavi:

Auf die Einnahme dieses Pulvers erbrach sie erwartungsgemäß sechs Mal. Sie nahm es ein zweites Mal ein und vor dem bösartigem Anfall wurden die schlechten Säfte und die meisten Würmer vertrieben. Ohne erneutes sechsmaliges Erbrechen kehrte sie zur früheren Gesundheit zurück. Damit sie nicht nach dem dritten Tag noch einen Rückfall bekam, verordnete ich dies:

℞
xcti c[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris]
gentian[ae] à g vij,

Man nehme
Benediktenkraut-Extrakt
Tausendgüldenkraut-Extrakt
Enzianextrakt, je 7 Gran,

castor[ei] g iij,
℈i ♌i caryophyllae gtt iij,
laud[ani] opiat[i] g j, f[iat] cu[m] Elix[irio]
P[roprietatis] P[aracelsi] pill[ulas] nº 21.
S[ignetur] fiber pillen auf ein mal zu geben.

ante paroxysmu[m] sumtis incantamenti instar sublata manifesta febre domestica iteru[m] praestitit, potus ordinarius erat aqua decoctionis veronicae cu[m] passulis, cui ingrediemur guttatim:

℞
clyssi ♁ii ʒ j,
⊖is ♂tis d[ulcis] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Mixtur auf belieben inſ trinken fallen zu laſſen.

Bibergeilextrakt 3 Gran,
destilliertes Gewürznelkenöl 3 Tropfen,
Opium 1 Gran, stelle mit Elixier des
Paracelsus 21 Pillen her.
Beschriftung: Fieberpillen auf ein Mal geben.

Vor dem Anfall eingenommen, war das Hausmittel wiederum dazu nützlich, dass offenkundige Fieber wie mit einem Zauberspruch wegzuwischen; der gewöhnliche Trank war ein Wasser aus Ehrenpreisabsud mit Rosinen, welchen wir ihm tropfenweise einflössen:

Man nehme
Spießglanzklyssus 1 Drachme,
süßes Eisensalz 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Mischung nach Belieben mit dem Trinken mischen.

GEORGIUS ROSCHMANNUS VITAM AGENS IN pago Pfuel natus 45 annos circiter à quatuor septimanis febre intermittente sequenti vexabar modo: cottidie hora quarta vespertina cu[m] rigore invadebat, quem sequebar post una[m] horam halituosus non acer calor, hunc excipiebat iteru[m] rigor cu[m] dolore, inde febricitabat et desinebat cu[m] madore quodem tolerabili, capitis dolore his superveniente. durabat praoxysmus ad horam quartam matutinam, à qua convalescere incipiebat, donec hora stata vespere nova redire typo fere eodem. mitto vomitu[m] viscosu[m], tussim molestissam et ab oi cibo nauseam. interim nq. lecto tenebatur, nec siti alias febrientes invadere solita angebar, d. consueta obiens me conveniebat auxilii caa, cui 5 8bris eodem anno ordinabam.

GEORG ROSCHMANN, DER IM ORTE Pfuhl lebte, etwa 45 Jahre alt, wurde seit vier Wochen auf folgende Art und Weise vom Wechselfieber gequält: Jeden Tag befiel ihn um vier Uhr nachmittags eine Steifheit, welcher nach einer Stunde eine nicht allzu heftige, dampfige Hitze folgte, dann kam wieder die Steifheit mit Schmerzen, hierauf fieberte er; es hörte dann mit einer bis zu einem gewissen Grad erträglichen Nässe auf und es überkamen ihn Kopfschmerzen. Der Anfall dauerte bis vier Uhr vormittags, von wo an er sich zu erholen anfing, bis zu der bestimmten Abendstunde, in der er zu einem neuerlichen Anfall von beinahe dem gleichen Ablauf zurückkehrte. Er erbrach Schleim, hatte sehr lästigen Husten und bekam von jeder Nahrung Übelkeit. Zwischendurch erhob er sich niemals von seinem Bett, und er wurde auch sonst nicht von dem bei anderen Fiebern üblichen Durst bedrängt. Doch da er seinen alltäglichen Aufgaben nicht nachgehen konnte, kam er ratsuchend zu mir. Am 5. Oktober desselben Jahres verordnete ich ihm dies:

℞
♁ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⊖is absinth[ii] g vj,

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 6 Gran,

.i macis gtt j, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Muskatnussöl 1 Tropfen, mische ein Pulver.

à quo depletus ē uterq[ue] venter humoru[m] corruptela[rum], anticipante statim febre, remisis dimidio plus symptomatis et levata n̄aā. hoc audito ordinabam.

Daraufhin wurde der Bauch gleichermaßen von den Säften wie von Verdorbenem gereinigt. Er ahnte einen neuen Fieberschub, nachdem die Beschwerden um mehr als die Hälfte zurückgegangen und auf natürliche Weise gelindert worden waren. Als ich dies hörte, verordnete ich:

R
□i ⊖ati ∋ j,
⊖is absinth[ii] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is
et sic dēnr doses 6.
S[ignetur] Magen u. fiber pülverlein 3 morgen u. abend einef zu nemen.

Man nehme
Salpeterweinstein 1 Skrupel,
Wermutsalz 6 Gran, mische ein Pulver
und gebe davon 6 Dosen.
Beschriftung: Magen- und Fieberpulver, 3 Tage lang morgens und abends eins nehmen.

Julebu[m] cordialem me flagitabat.

Er forderte von mir einen herzstärkenden Trank.

R
▽ae +tosae,
flor[um] acac[iae]
rub[i] id[aei], borrag[inis] à 3 ij,
cin[n]am[omi] 3 j,
conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae] 3 j,
sir[upi] rub[i] id[aei] +tos[i] citri à 3 j,
Ωus △+is p[er] ♠am q[uantum] s[atis].

Man nehme
Sauerampferwasser,
Akazienblütenwasser,
Himbeer- und Borretschwasser,
je 2 Drachmen,
Zimtwasser 1 Drachme,
unvollständige Kermeslatwerge 1 Drachme,
Sirup von Himbeeren und essigsauren Zitronen, je 1 Drachme,
durch eine Glocke aufgefangenen Schwefelgeist so viel wie nötig.

hic saepius sumto integram adscribebat curam, hinc evanescente febre et recollectis viribus convaluit ad huc superstes.

Der mehrfachen Einnahme schrieb er seine vollständige Heilung zu. Bald verschwand das Fieber, seine Kräfte kamen zurück, er wurde gesund und ist es bis heute.

AMBROSIUS SCHMID RESTIO IUVENIS annoru[m] forte 36, crassiusculi habitus, intemperantisse vivens à 6 septimanis diuturna refici visus febre, pagum vicinu[m] Lähr petit, ibi inebriatus humido coelo domu[m] rediens iteru[m] febrire coepit, non diu post saevissis symptomatibus, impris tumore pedu[m] et vomitibus, dolore capitis periodico, afflictus erat. erratica erat febris, nunc mane, nunc vesperi ingruere,

AMBROSIUS SCHMID, EIN JUNGER Seiler von etwa 36 Jahren und fettem Körperbau, der auch sehr ungezügelt lebte, schien vor sechs Wochen ein langwieriges Fieber auskuriert zu haben. Er begab sich in den benachbarten Ort Lehr und fing dann wieder an zu fiebern, nachdem er im Regen nach Hause zurückgelaufen war: Nicht lange danach wurde er von äußerst rasenden Beschwerden, vornehmlich einer Schwellung der

observabar, nunc profundo superveniente somno, nunc subsequente sudore copioso. Itaq[ue] methodo, qua alias utor, seposita, ventriculo suppetias ferre primu[m] statuo, die 9 novembris, anni 1679.

Füße und Erbrechen sowie periodisch wiederkehrendem Kopfschmerz befallen. Das Fieber war irreführend, man beobachtete, dass es ihn mal morgens, mal abends überfiel, mal mit folgendem Tiefschlaf, mal mit reichlichem Schwitzen. Und so legte ich am 9. November 1679 fest, als erstes dem Magen Hilfe zukommen zu lassen, und zwar durch eine Methode, die ich bei anderen Fiebern benutze.

R
℈is absinth[ii] ℈ ij,
laud[ani] opiat[i] g ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is et div[ide] in iij p[artes] aeq[uales] singulis semihorulis pars una sumenda cu[m] vino.
S[ignetur] ℨ pülverlein ℨ ſtund vor dem anfall zu nemen.

Man nehme
Wermutsalz 2 Skrupel,
Opium 2 Gran, mische ein Pulver und teile es in 3 gleiche Teile, alle halbe Stunde einen Teil mit Wein einzunehmen.
Beschriftung: 3 Pulver 3 Stunden vor dem Anfall nehmen.

stomacho et naturalibus partibus roboratis curam febris oem absolvi pillis seq.

Nachdem ich den Magen und die normalen Organe gestärkt hatte, sorgte ich mit den folgenden Pillen für eine Heilung von allem Fieber.

R
cort[icis] peruv[iani] subt[ilis] p[ulveri]sat[i] ℨ j,
laud[ani] opiat[i] g j, f[iat] cu[m] sir[upi] flor[um] tunic[ae] l[ege] a[rtis] pill[ulas] ex ℈ ij 15 pro dosi.

Man nehme
feine pulverisierte Chinarinde 1 Drachme,
Opium 1 Gran, stelle mit Gartennelkenblütensirup nach den Regeln der Kunst aus 2 Skrupeln 15 Pillen pro Dosis her.

quarta quaq[ue] hora sumendae, tempore intermissionis, quo medicamento adsumto miru[m] fuit, quomodo evanuerit febris, unde tibiae et genua perfecte detumnerunt et potiori sanitate, inde donatus perfectisse convaluit.
Aeger postquam sanus factus fuisset per ancillam interrogavit, num purgans more alioru[m] Medicoru[m] assumere liceat, ad febris reliquias averruncandas, cui respondi minime, ns. in d[e]feriorem prolati vellet, febrem.

Er nahm sie alle vier Stunden ein, und nachdem das Fieber erst einige Zeit immer weiter nachließ, schwand es irgendwann ganz, was durch die Einnahme der Arznei erstaunlich war. Die Unterschenkel und Knie schwollen vollständig ab und er wurde, nachdem man ihm zu trinken gegeben hatte, vollständig gesund.
Da der Kranke beim ersten Mal durch eine Magd geheilt worden war, fragte er, ob er nicht ein Reinigungsmittel nach Brauch anderer Ärzte nehmen dürfe, um die Fieberreste abzuwehren. Ich antwortete ihm, dass er das keineswegs tun dürfe, sofern er nicht in ein weniger gutes Fieber hineingeraten wolle.

VIRGO ADFINIS MEA ELEONORA MILlerim annoru[m] die 27 novembris, anno eodem de dolore capitis circa temporo conqueri coepit, inclinante die rigor accedebat totam fere noctem durans, comite saepius vomitu. oriente ☉e novam sustulit accessionem cu[m] im[m]ani capitis dolore, quo fere supra vires humanas cruciari se indesinenter asserebat. Eodem die hunc illi p[ulver]em sumendu[m] porrexi:

DAS JUNGE MÄDCHEN ELEONORA MILLER aus meiner Verwandtschaft begann am 27. November desselben Jahres über Kopfschmerzen im Bereich der Schläfe zu klagen. Gegen Ende des Tages kam eine Steifheit hinzu, die fast die ganze Nacht andauerte, begleitet von mehrfachem Erbrechen. Im Morgengrauen erlitt sie einen erneuten Schub mit ungeheuerlichen Kopfschmerz, wodurch sie sich, wie sie behauptete, ununterbrochen beinahe unmenschlich quälte. Am selben Tag reichte ich ihr jenes Pulver zur Einnahme:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
♁is junip[eri] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is,
quo sumto absq[ue] ullo dolore sexies evomuit. circa vesperam ingruit paroxysmus, d. multo mitius, qui seq. sedatus est.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wacholdersalz 6 Gran, mische ein
Pulver, worauf sie schmerzlos sechs Mal erbrach. Gegen Abend befiel sie ein Anfall, der jedoch geringer ausfiel und mit dem Folgenden betäubt wurde:

℞
aq[uae] veronic[ae] ʒ ij,
menth[ae] ʒ j,
unicorn[us] foss[ilis]
♁ii diaphor[etici]
ocul[orum] ♋rum à ♃ ß,
♁is χlis ⊡ae g v,
theriac[ae] coelest[is] g j, M[isce].
S[ignetur] Mixtur alle viertel ſtund j löfelvoll zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen,
Minzwasser 1 Drachme,
fossiles Einhorn
schweißtreibenden Grauspießglanz
Krebsaugen, je 0,5 Skrupel,
flüchtiges urinöses Salz 5 Gran,
himmlischen Theriak 1 Gran, mische es.
Beschriftung: Von der Mischung alle Viertelstunde einen Löffel voll nehmen.

mane levis accessit rigor mox evanescens et urina boni erat coloris, sumto p[ulver]e:

Am Morgen machte sich eine leichte Steifheit bemerkbar, die bald verschwand. Der Urin hatte nach der Einnahme dieses Pulvers eine gute Farbe:

℞
unic[ornus] fossil[is]
♁ii diaphor[etici] à ♃ j,
♁is χlis ⊡ae g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Mammutknochen
schweißtreibenden Grauspießglanz,
je 1 Skrupel,
flüchtiges urinöses Salz 6 Gran, mische ein Pulver.

sequebar sudor per universu[m] corpus et ita ab hoc duplici tertiana ac notha fuit liberata.

Es folgte ein Schwitzen am ganzen Körper und so wurde sie von diesem doppelten Pseudo-Dreitagefieber befreit.



Abbildung 5.12: Möppelgans mit einem fleischigen Lappen am Schnabelansatz (*Anser peregrinus cu[m] lobo ad basin rostri carneo*), Kap. Intermittentes, S. 157v

LOCUMTENENTIS JO. MOLLEN UXOR ANNOS forte 54 nata singulo mane ab octava ad nonam usq[ue] horam paroxysmo febrili vexabar, tolerabili quidem, ast illi adsociata tanta nq. observata angustia praecordioru[m], ut nec verbu[m] bisyllabu[m] proferre potuisset, sublato a. paroxysmo angustia etiam cessit, relicta aliquali lassitudine cu[m] oi ciboru[m] inappetena: urina sanae respectu caloris non absimilis. Medicus vocatus cordialia preciosissa et antiasthmatica alias comprobatissa, praemissa V. S. et purgatione sat larga, ast inaniter adplicat, aegrumq[ue] ad ultimu[m] usq[ue] halitu[m] deducit. Ego die 27 decembris anni 1679 ex alterius recomendatione vocor, rem altius perpendens consului ut circa vesperam adsumeret:

DIE FRAU DES LEUTNANTS JOHANNES MOLL war 54 Jahre alt, als sie eines Morgens zwischen acht und neun Uhr von einem Fieberanfall heimgesucht wurde, der zwar erträglich war, jedoch in Verbindung mit einer niemals vorher beobachteten großen Enge vor dem Herzen, so dass sie kein zweisilbiges Wort aussprechen konnte; das Engegefühl verschwand, sowie auch der Anfall vorüber war, übrig blieben eine gewisse Müdigkeit und Appetitlosigkeit auf alle Speisen: Der Urin war in Hinsicht auf die Farbe dem Gesundem nicht unähnlich. Der gerufene Arzt wandte ein sehr kostbares herzstärkendes Mittel an sowie ein Antiasthmatikum, das bei anderen Fiebern sehr erprobt war, und er ordnete den Aderlass und eine sehr umfangreiche, jedoch wertlose Reinigung an; und er führte die Kranke bis zum letzten Atem hinab. Ich wurde am 27. Dezember 1679 auf Empfehlung eines anderen gerufen, sah die Sachlage anders und riet ihr, dies gegen Abend zu nehmen:

℞
acid[i] ☐i ○ati g xvj,
▽ae +tosell[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] Ωos[i]
mastich[is] F[luidae] ʒ iij, M[isce].

Man nehme
Essigsaure Tonerde-Lösung 16 Gran,
Sauerampferwasser 2 Drachmen,
alkoholisches Zimtwasser
Wasser vom verflüssigten Mastich,

S[ignetur] Kühlendes magen tränklein auf ein Mal.

je 3 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Kühlender Magentrank auf ein Mal.

adsumto hoc per totam placide dormivit noctem mane circa horam 7 iteravi dictam potionem et febris et angustia totaliter evanuerunt, horis pomeridianis cerevisiam ab ordinario hucusq[ue] prohibitam ipsi absq[ue] recidiva concessimus et ita pristina facultate spirandi donata.

Ad curaoem cuscunq[ue] febris et ρ p[er]tinere n̄ dubitarunt Medici, non superioru[m] tm. seculor[um], d. modernor[um] quoq[ue] multi, decepti sine dubio à Gal. II. M. Med. C. 15. q[ui]b[us] nilominus opponere licet expla plus, quam cotidiana illor[um] np. q[ui] à febre n̄ t[a]m[en] p[er] V. S. non reconvaluerint, d. gravioribus periculis ac morti mancipati fuerint. V. J. Franc. d[e] franc. C. 2. et 4. Sylv. Pr. Apend. 9. §. 177. 178. [Bohn, De Officio Medici, S. 207]

Nachdem sie dies eingenommen hatte, schlief sie die ganze Nacht zufrieden. Am Morgen um 7 Uhr wiederholte ich den genannten Trank und das Fieber und das Engegefühl verschwanden vollständig. Nachmittags erlaubten wir ihr das bis hierhin ärztlich verbotene Bier, ohne dass sie einen Rückfall erlitt; und so konnte sie wieder wie früher atmen. Bei der Heilung dieses und irgendwelcher anderen Fieber zögern viele Ärzte nicht, sich nicht nur auf die Besten des Altertums, sondern auch auf Zeitgenossen zu berufen, wahrscheinlich enttäuscht von Galen („Methodi Medendi“, 2. Buch, Kap. 15). Trotzdem darf man diesen mehr als alltägliche Beispiele entgegenstellen - die Beispiele derer nämlich, die von dem Fieber nicht durch Aderlass geheilt, sondern in schwere Gefahren und sogar in den Tod gestürzt werden (J. Franciscus de Francisco, Kap. 2 und 4, und Sylvius, Prax. Append. 9, § 177/178).

OTOFREDI SCHOCHEN PANNITONsoris uxor capillitii rubri annoru[m] forte 40, die 27 januar. an[no] 1680 mihi retulit se febre tertiana intermittente ante semestre laborasse et secunda febris accessione curatum fuisse p[ulver]e quodam à chirurgo Heldio accepto, jam v. ad se redire non posse, sequi dolores artuum, paralyses et gravitates quas febris ad huc in artubus haereret. urina monstrata erat rubra multis arenulis rubris mixta. quid ni, dixi, materia febrilis heterogenea ad excretionem inepta ad huc in centro defixa continetur. hinc inappetena, spasmi et languores oriunr. dedi:

DIE FRAU DES TUCHSCHERERS Ottfried Schoch, rothaarig und 40 Jahre alt, berichtete mir am 27. Januar 1680, dass sie vor sechs Monaten am intermittierenden Dreitagefieber gelitten habe und nach dem zweiten Fieberschub durch ein Pulver, das sie von einem gewissen Chirurgen Held erhalten habe, geheilt worden sei; ferner, dass sie ihn nun nicht wieder aufsuchen könne und dass Gliederschmerzen und Lähmungen folgten sowie eine Schwere, als ob das Fieber in den Gliedmaßen hängen geblieben wäre. Der vorgezeigte Urin war rot und mit zahlreichen Sedimenten versetzt. Kein Wunder, sagte ich, die gemischten fiebrigen Substanzen, die nicht ausgeschieden werden können, werden immer noch im Zentrum reglos festgehalten. Dadurch entstehen Appetitlosigkeit, Krämpfe und Mattigkeit. Ich gab ihr:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⊖is absinth[ii] g viij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 8 Gran, mische ein Pulver.

℞
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi] cu[m] acid[o] ʒ ij,
Ωus cent[aurii] min[oris] ʒ ß
essent[iae] absinth[ii] ʒ j, M[isce] 30 guttae pro dosi.
bis in die sumendae, quibus morbi radicibus in totu[m] averruncatis sine ulla molestia convaluit.

Man nehme
Elixier des Paracelsus mit Säure 2 Drachmen,
Tausendgüldenkrautgeist 0,5 Drachmen,
Wermutessenz 1 Drachme, mische 30 Tropfen pro Dosis.
Sie sollte es zwei Mal täglich einnehmen. Die Wurzeln der Krankheit wurden dadurch gänzlich beseitigt und sie wurde ohne Probleme gesund.

Paroxysmi febriles vix prohibent venaesectionem. hi n. temporarium et brevioris morae tantum st indicans et elapsi n hnt raoem prohibentis a[ut] si à plethora sgnisve stagnaoe metuendu[m] fuerit in paroxysmo symptoma vehemens, illa non prohibentis, d. coindicantis vim nanciscir. [Bohn, De Officio Medici, S. 258]

Fiebrige Anfälle verbieten selten den Aderlass. Diese sind nämlich entweder wegen ihrer vorübergehenden und kurzen Natur nichtssagend und wenn sie erloschen sind, gibt es keinen Anlass, den Aderlass zu verbieten. Oder man befürchtet bei einem schweren Fieberanfall eine Überfüllung oder einer Stagnation des Blutes. Dann ist er nicht verboten, sondern sogar angezeigt.

Metastases ad habitu[m], si bene succedant, plethorae vis corpori nocendi hinc indicandi cessat; si non succedant ubi expectanr, culpa plethorae, haec im[m]inuendo ante eruptionis autem tpus, si plethora adfuerit a[ut] ejus symptoma urgeant, metastasis sgnis eductionem non prohibet, utpote futura demu[m]. [Bohn, De Officio Medici, S. 258]

Wenn die gewohnheitsmäßige Metastasis[1] gut gelingt, schwindet die Aussagekraft über den körperlichen Schaden durch die Wassersucht; wenn sie nicht gelingen, wenn sie erwartet werden, aufgrund der Wassersucht, dies aber um die Zeit vor den Ausbrüchen zu mindern, wenn die Wassersucht oder ihre Symptome vorhanden waren, verbietet die Absiedelung nicht das Ablassen von Blut, da sie zuletzt kommen wird.

IN FINE MENSIS FEBRUARII ANNI 1680 Fridericus Schmid Curiae tabellio annoru[m] supra 50 corripiebatur febre intermittente exquisita cu[m] calore acri superveniente vomitu acerbae maae, comitibus dorsi dolore et hypogastrii gravitate, quae cu[m] per 14 septimanas p[er]severasset, frustra tentatis à Medicastro remediis ordinatis, sumsit meo consilio horis vespertinis ante diem accessionis seq.

ENDE FEBRUAR DES JAHRES 1680 wurde der Ratsbote Friedrich Schmid, über 50 Jahre alt, von einem außergewöhnlichen Wechselfieber heimgesucht. Er hatte heftige Hitzewallungen, erbrach saure Mengen, begleitend dazu litt er unter Schmerzen am Rücken und, sehr stark, im Unterbauch, die seit 14 Wochen nicht weggingen. Vergeblich hatte er es mit den von einem Quacksalber verordneten Heilmitteln versucht; auf meinen Rat hin nahm er das Folgende am Abend vor dem nächsten Anfall ein.

℞
♁ri ♁ lat[i] g xv,
♁is alembr[othi] g ii,
coral[liorum] r[ubrorum] ppt g vj, f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] digeſtiv pülverlein auf ein mal mit warm bier

Man nehme
Vitriolweinstein 15 Gran,
Alembroth-Salz 2 Gran,
pulverisisierte rote Korallen 6 Gran,
stelle ein Pulver her.
Beschriftung: Verdauungspulver auf ein Mal mit

zu geben.

warmen Bier geben.

seq. mane 5 horis ante praoxysmu[m] accepit.

Am nächsten Morgen, fünf Stunden vor dem Anfall, nahm er dieses ein.

R
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij
♁is cent[aurii] min[oris] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran
Tausendgüldenkraut 6 Gran, mische ein Pulver.

S[ignetur] fiber ſalţ auf ein mal zu geben.

Beschriftung: Fiebersalz auf ein Mal geben.

à quo sexies excitatus fuit vomitus, nec febris amplius apparuit. Ne vero redeat dedi:

Davon wurde sechs Mal Erbrechen hervorgerufen, und das Fieber zeigte sich nicht mehr weiter. Damit es tatsächlich nicht zurückkomme, gab ich ihm:

R
Ωus ♁is alembrot[hi] ♃ ij,
℞ri ♃ ß,
essent[iae] absinth[ii] ʒ iß, M[isce].

Man nehme
Alembrothsalz-Geist 2 Skrupel,
Weinsteingeist 0,5 Skrupel,
Wermutessenz 1,5 Drachmen, mische es.

S[ignetur] bitere Mixtur mit wein täglich 2 mal 25 tropfen zu nemen.

Beschriftung: Bittere Mischung mit Wein, zwei Mal täglich 25 Tropfen nehmen.

tandem p[rae]scripto vino absinth[ii] compos[iti] consanescenti valedixi.

Schließlich verschrieb ich zusammengesetzten Wermutwein, er wurde geheilt und ich verabschiedete mich von ihm.

[F]ILIUS MARCI WERLINS ANNOS viginti duos natus, anno 1680 die 21. marti in tertianam notham incidit cu[m] tensivo capitis dolore et sudore copiosissō in declinatione paroxysmi, hus morbi caam nonns. tempestatis conditioni atq[ue] variis erroribus in diaeta referanda[m] existimavi, etenim tunc temporis multi hac febre laborabant, illiq[ue] impris, qui viscidis scorbuticis parlis non facile attenuantibus in sgnē denati st, unde paroxysmi diutius protrahunr, ultra np. 12 horas; urina, quam monstrabat crassa erat et rubra cu[m] sedimento rubro farinae lateru[m] instar. in hac febre curanda com[m]endamus potiuncula[m] die interni oris sumenda[m].

DER SOHN DES MARCUS WERLIN, 22 Jahre alt, bekam am 21. März 1680 ein falsches Dreitagefieber mit starken Kopfschmerzen und sehr reichlichem Schwitzen bei Schwinden des Anfalls. Ich vermutete, dass als Ursache dieser Erkrankung nur die Beschaffenheit des Wetter oder auch verschiedene Fehler in der Ernährung in Frage kämen, denn zu dieser Zeit litten nämlich viele an diesem Fieber, und besonders jene, die von zähen, skorbutischen Partikeln eigentlich nicht so leicht geschwächt werden, sind im Blute krank; dadurch ziehen sich die Anfälle längere Zeit hin, sicherlich mehr als zwölf Stunden; der Urin, den man mir zeigte, war ölig und rot und hatte rote Sedimente, die wie Mehlziegel aussahen. Um dieses Fieber zu heilen empfehlen wir, bei Tage dieses kleine Tränklein zu nehmen.

℞
xcti diacartham[i] ∋ iiß, solo cu[m] aq[ua]
fumar[ia] q[uantum] s[atis]
cui adde
♆ri emet[ici] M[ynsichti] g j,
tint[urae] ♆ri gtt xv, f.
S[ignetur] purgier tränklein auf j mal.

Man nehme
Safflorextrakt 2,5 Skrupel, nur mit
Erdrauchwasser so viel wie nötig,
füge diesem hinzu
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
Weinsteintinktur 15 Tropfen.
Beschriftung: Reinigender Trank auf ein Mal.

Ad febrem antidotu[m] antipyreton aliquoties iteratu[m] sufficiens alexipharmacu[m] erat.

Als antipyretisches Gegenmittel für das Fieber waren einige wiederholte Gaben dieses Gegengifts ausreichend:

℞
♈ae c[ardui] B[enedicti] ʒ ij,
theriac[ae] simpl[icis] ʒ ij
Ωus ⚹ci ∋ ß
♁is absinth[ii] ʒ ß,
sir[upi] papav[eri] errat[ici] q[uantum] s[atis]
f[iat] haustum.
S[ignetur] Schweißtränklein auf j mal zu geben.

Man nehme
Benediktenkrautwasser 2 Drachmen,
einfachen Theriak 2 Drachmen
Salmiakgeist 0,5 Skrupel
Wermutsalz 0,5 Drachmen,
Klatschmohnsirup so viel wie nötig, dass es
einen Trank gibt.
Beschriftung: Schweißtrank auf ein Mal geben.

ut etiam raoem habemus intemperies sgnis dedi:

Um auch das Übermaß des Blutes zu berücksichtigen, gab ich:

℞
Elix[iris] antiscorb[utici] Zw[elferi] ʒ j
febril[is] ∋ ij,
Ωus nasturt[ii] ∋ j,
liq[uiritiae], c[ornus] c[ervis], succin[i] ∋ ß
M[isce].
S[ignetur] Sonderbare essenz zu 26 tropfen täglich 2 mal zu geben.

Man nehme
Zwelfer'sches Elixier wider
den Scharbock 1 Drachme
Fieberelixier 2 Skrupel,
Brunnenkressengeist 1 Skrupel,
Süßholz, Hirschhorn und Bernstein
0,5 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Sonderbare Essenz, 26 Tropfen täglich 2 Mal geben.

in vitu vino usi sumus albo, contra modernoru[m] ppium. suadente olim Hyppocrate, In sacculo millefoliu[m] supra stomachi extremitatem gestavit, q[uod] alias felicissm secertu[m] contra oes febres.

Bei der Kost haben wir Weißwein verwendet - entgegen dem Prinzip der modernen Praktiker. Einst empfahl Hippokrates, Schafgarbe in einem Säckchen auf den äußeren Bauch zu legen, was ein sehr günstig Geheimnis gegen alle anderen Fieber ist.



Abbildung 5.13: Kap. Intermittentes, S. 158r

[U]XORI ANDREae Roschmanns ex pago Möringen lactanti puellu[m] sesquimestrem, habitus gracilis cu[m] venis amplis febre lenta tertia die exacerbata laboranti, anno 1680 die 3 aprilis, p[rae]scripsi hanc potiunculam:

Die Ehefrau des Andreas Roschmann aus dem Ort Möhringen stillte einen anderthalb Monate alten Jungen. Sie war von zarter Gestalt und hatte deutliche Venen. Sie litt an einem Zehrfieber, das jeden dritten Tag aufblühte. Am 3. April 1680 verschrieb ich ihr dieses kleine Tränklein:

℞
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
⊖is absinth[ii] g vj,
♁ri emet[ici] M[ynsichti] g ß, M[isce]
cu[m] sir[upo] de cich[orio] cu[m]
rhab[arbero] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Purgier Saft auf ein mal zu geben.

Man nehme
Warwickpulver 1 Skrupel,
Wermutsalz 6 Gran,
Brechweinstein nach Mynsicht 0,5 Gran,
vermische es mit Zichorien- und
Rhabarbersirup 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Reinigender Saft auf ein Mal geben.

quae conduxit laxata alvo; altero mane vocatus ego de appetitu dejecto, calore absumente et lassitudine totius conquerente ordino circa quintam vespertina[m] assumendu[m] p[ulver]em.

Sie nahm es ein und führte ab; am nächsten Morgen wurde ich gerufen, sie klagte über Appetitlosigkeit, aufzehrende Hitzewallungen und völlige Mattheit. Ich verordne ihr dieses Pulver, das sie gegen fünf Uhr nachmittags nehmen sollte.

℞
♁ri ♁ lati ∋ ß,
♁ii diaphor[etici]
oc[ulorum] ♋rum à g xv, M[isce] f[iat]
pulvis pro j dosis.

Man nehme
Vitriolweinstein 0,5 Skrupel,
schweißtreibenden Grauspießglanz
Krebsaugen, je 15 Gran, mische Pulver
für 1 Dosis.

die 5 aprilis de tumore abdominis cu[m] dolore circa partem dextra[m] cum cruris istius impotēna motus conquesta, cui praescripsi cataplasma abdomini adplicandu[m]:

℞
h[erbae] malv[ae]
betonic[ae] à m j,
flor[um] chamomill[ae] m ß,
sem[inis] foenugr[aeci] ʒ iß, coq[ue] cu[m]
aq[ua] ad putrilag[inem]
add[e] mucilag[inis] sem[inorum] psyll[i]
ʒ j,
farin[ae] fabar[um]
sem[inis] lini à ʒ ß,
.i chamomill[ae] coct[i] q[uantum] s[atis]
f[iat] cataplasma.

Am 5. April klagte sie über ihren geschwollenen Bauch mit rechtsseitigen Schmerzen und einer Lähmung des Unterschenkels auf der gleichen Seite. Ich verschrieb ihr einen Umschlag, den sie auf den Bauch legen sollte:

Man nehme
Malvenkraut
Betonienkraut, je 1 Handvoll,
Kamillenblüten 0,5 Handvoll,
Hornkleesamen 1,5 Drachmen, koche es
mit Wasser bis zur Zersetzung
füge hinzu Flohsamenschleim
1 Drachme,
Bohnenmehl
Leinsamen, je 0,5 Drachmen,
mit Kamillenblüten digeriertes Baumöl[2]
so viel wie nötig, dass es einen
Umschlag gibt.

hoc tumor maturatus à chirurgo scalpello apertus, iterumq[ue] consolidatus fuit, interim saepius iteravit p[ulver]em digesticu[m] antecedentem et seq. mixturam:

Diese Schwellung wurde durch den Chirurgen mit dem Skalpell eröffnet, und wiederum wurde sie etwas kräftiger. In der Zwischenzeit nahm sie noch mehrere Male das vorige Darmpulver und folgende Mischung ein:

℞
T[inctu]rae ☐ri
♁ii à ʒ iß, M[isce].
S[ignetur] Mixtur ʒ mal deß tagef 15 tropfen zu nemen.

Man nehme
Weinsteintinktur
Spießglantinktur, je 1,5 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Von der Mischung 3 Mal am Tag 15 Tropfen nehmen.

℞
aq[uae[c[ardui] B[enedicti]
veronic[ae] à ʒ iij, M[isce].
S[ignetur] Waſſer zur Mixtur ij löfelvoll auf j mal.

Man nehme
Benediktenkrautwasser
Ehrenpreiswasser, je 3 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Wasser zur Mischung 2 Löffel voll auf ein Mal.

quibus paucis remediis convaluit adhuc superstes.

Mit diesen wenigen Heilmitteln wurde sie gesund und ist es bis heute.

[M]ARTINI VIERTELS UXOR ANnoru[m] aetatis aliquot supra 30, post lactis acidi ingurgitationem à diebus quatuor friguit et inde fugitivo correpta calore cu[m] alternatione qs. fe-

DIE GATTIN DES MARTIN VIERTEL, etwas über 30 Jahre alt, fror nach dem Genuss saurer Milch schon seit vier Tagen und wurde daraufhin von einer flüchtigen, wie beim Fieber wechseln-

brili, circa vespera[m] acerbata cu[m] cephalalgia, tussi et palmo cordis. interim sine discrimine die noctuq[ue] multu[m] sudabat. Vocatus ego die 29 augusti anni 1680 febrem adesse dixi, veru[m] genus febris ignorabam, de dolore urente et angustia circa regionem pectoris et hepatis conquerebar, pulsus celer et fortis erat, nausea à carnibus et cerevisia et urina rubra cu[m] diarrhoea et appetitus abolitime. De inordinata certus febre ordinabem eodem die:

den Hitze befallen. Gegen Abend verschlimmerte es sich mit Kopfschmerzen, Husten und Herzklopfen. Inzwischen schwitzte sie viel, ohne Unterschied zwischen Tag und Nacht. Ich wurde am 29. August 1680 gerufen. Ich sagte, dass das ein Fieber sei, ich jedoch die Art des Fiebers nicht kenne. Sie klagte über brennenden Schmerz und Engegefühl der Brust sowie im Bereich der Leber, ihr Puls war schnell und kräftig, von Fleisch und Wein bekam sie Übelkeit, der Urin war rot, sie hatte Durchfall und keinen Appetit. Durch die Unordnung wurde ich mir über das Fieber sicher und verordnete am selben Tag:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
☌ci puriss[imi] ℈ ß, M[isce].

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
reinsten Salmiak 0,5 Skrupel, mische es.

sumto cu[m] jusculo carnis hoc p[ulver]e corpus convenientisse evacuatum ē inferne et incantamenti instar sublatis manifeste oibus symptomatis restitui visa ē aegra. altero mane, quoniam aqua pane tosto alterata liberalius usa fuerat, de novo inordinata incipit laborare febre, itaq[ue] pro siti sedenda decoctu[m] cerasoru[m] acidoru[m] et hordei integri ordinabam cu[m] clysso ♁i alterandu[m].

Nachdem sie dieses Pulver mit Fleischbrühe eingenommen hatte, wurde ihr Körper erwartungsgemäß nach unten entleert und wie von Zauberhand wurden alle ersichtlichen Beschwerden gelindert; die Kranke schien wiederhergestellt zu sein. Da sie dem Wasser und geröstetem Brot zu freigiebig zugesprochen hatte, begann sie am nächsten Morgen von Neuem an dem ungeordneten Fieber zu leiden. Und so verordnete ich ihr, um ihren Durst zu betäuben, einen Absud aus sauren Kirschen und reiner Gerste mit modifiziertem Spießglanzklyssus.

℞
♎is cent[aurii] min[oris]
absinth[ii]
antihect[ici] Pot[eri] à ʒ ß
crystall[orum] ♆ri ʒ iß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Tausendgüldenkraut-Salz
Wermutsalz
Poters Schwindsuchtpulver,
je 0,5 Drachmen
Weinsteinkristalle 1,5 Drachmen, mische ein Pulver.

divid[e] in 12 p[artes] aeq[uales] de quibus unam partem mane et vesperi et de die in diem melius labens p[er]fectisse convaluit, hactenus incolumis.

Man teile es in zwölf gleiche Teile, wovon man einen morgens und abends gibt. Von Tag zu Tag ging es ihr besser und sie wurde vollständig gesund. Bis heute ist sie beschwerdefrei.

[F]ILIUS MARTINI SCHMIDEN INCOLAE pagi Berslingen, annoru[m] forte 15, die 6 may anni 1680 me conveniens conqueritus de dolore capitis periodico cu[m] nauseabundo ventriculo, febre inordinata, macie et insigni oris intolerabili faetore, cu[m] v. alvo adstricta. noctes diesq[ue] doloribus circa umbilicam fixis cruciaretur sine ullo tumore. ordinavi:

DER SOHN DES MARTIN SCHMID aus Berslingen, etwa 15 Jahre alt, kam am 6. Mai 1680 zu mir und klagte über periodisch wiederkehrende Kopfschmerzen mit Übelkeit im Magen, ungeordnetes Fieber, Magerkeit und deutlichen, unerträglichen Mundgeruch. Tatsächlich war der Bauch verstopft, er wurde Tag und Nacht von am Bauchnabel lokalisierten Schmerzen gequält, hatte dort jedoch keine Schwellung. Ich verordnete ihm:

℞
gialap[pae] resin[ae] ∋ j,
℈ri ♁ lat[i] g vj,
troch[iscorum] alh[andal] g ij, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Jalappenharz 1 Skrupel,
Vitriolweinstein 6 Gran,
Alhandel-Küchlein 2 Gran, mische ein Pulver.

purgato $\overline{\text{cpre}}$ p[er]belle se habebat. nocte diei 10 may dolor rediit, friguit, horruit et miru[m] in modu[m] urebat febris. mane sumebat:

Nach der Reinigung des Körpers fühlte er sich recht wohl. In der Nacht zum 10. Mai kam der Schmerz zurück, er fror und schauderte und das Fieber brannte auf wundersame Weise. Am Morgen nahm er dies ein:

℞
℈ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
rad[icis] asar[orum] g xij,
∴i ♌ pip[eris] gtt j, M[isce].

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Haselwurz-Wurzeln 12 Gran,
destiliiertes Pfefferöl 1 Tropfen, mische es.

quo sumto vermem rubru[m] rotundu[m] evomebat et sexies dejecit. faetor oris remisit sublatis doloribus. sequentibus diebus ante febris accessionem dedi:

Nachdem er dies genommen hatte, würgte er rotes, rundes Gewürm hervor und erbrach sechs Mal. Der Mundgeruch und die Schmerzen gingen zurück. Am folgenden Tag gab ich vor dem Fieberschub:

℞
℈ri ♁ lat[i] ∋ ij
♎is absinth[ii] ∋ j, M[isce] div[ide] in ii
p[artes] aeq[uales].

Man nehme
Vitriolweinstein 2 Skrupel
Wermutsalz 1 Skrupel, mische und teile es in 2 gleiche Teile.

quibus sublata à verme excitata febre sanus factus fuit.

Da er dadurch den das Fieber verursachenden Wurm losgeworden war, war er geheilt worden.

RUSTICUS JOANNES SCHEICH PARVAE staturae annos 49 natus ex pago Wittau urinam misit ad me suam crasam et rubram cu[m] multis bullis in superficie et sedimento, referebat filius, Patrem per 5 dies laborare capitis dolore,

DER BAUER JOHANNES SCHEICH AUS Wittau[3], von kleiner Statur und 49 Jahre alt, schickte mir seinen öligen und roten Urin, der mit vielen Blasen auf der Oberfläche und Bodensatz versehen war. Der Sohn berichtete, dass

inappetēnā et febre teriana cu[m] frigore absq[ue] subsequente calore loco v. hus sibi dolere dorsi regionem, femora et brachia, quasi essent conquassata, huic anno 1680 die 17 may praescripsi:

der Vater seit fünf Tagen an Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und Dreitagefieber mit Kälte und ohne folgende Hitze leide, dass ihm aber anstelle der Hitze dann der Rücken, die Oberschenkel und Arme Schmerzen bereiteten, als ob sie geschüttelt worden seien. Ich verschrieb ihm am 17. Mai 1680 dies:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⊖is cent[aurii] min[oris] g vj, M[isce].

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Tausendgüldenkrautsalz 6 Gran, mische es.

altera die jejuno stomacho duabus horis ante febris accessionem ordinavi:

Am nächsten Tag verordnete ich dies, zwei Stunden vor dem Fieberschub auf nüchternen Magen einzunehmen:

℞
coral[liorum] r[ubrorum] ppt ℈ ß,
℞ri ☉ lati ℈ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
pulverisierte rote Korallen 0,5 Skrupel,
Vitriolweinstein 0,5 Skrupel, mische ein Pulver.

hoc cu[m] carnis brodio sumto febris accedens non ultra semihoram durabat remissis statim doloribus, hunc p[ulver]em sequebar q[ui]dem sudor ast blandus admodu[m]. intermissionis die mane et vesperi de sequentis Mixtura sumebat cu[m] cochl. vini guttas 40.

Er nahm dies mit einer Fleischbrühe ein. Das aufkommende Fieber dauerte nicht länger als eine halbe Stunde, die Schmerzen gingen sogleich zurück; dem Pulver folgte hierauf bis zu einem gewissen Grad ein Schwitzen, das jedoch günstig war. Nachdem es nachgelassen hatte, nahm er morgens und abends folgende Mischung löffelweise mit 40 Tropfen Wein ein.

℞
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cide] ʒ iij,
Ωus cochlear[is] ʒ ij,
M[artis] S[olubilis] ʒ j,
essent[iae] absinth[ii] ʒ ß, M[isce] ad ♁m.

Man nehme
Elixier des Paracelsus ohne Säure 3 Drachmen,
Löffelkrautgeist 2 Drachmen,
Eisenweinstein 1 Drachme,
Wermutessenz 0,5 Drachmen, mische es in einem Glasgefäß.

quibus cottidie sumtis febris cu[m] doloribus cessabant et denuo convaluit.

Nach der Einnahme dessen verschwanden des Fieber und die Schmerzen und er wurde wieder gesund.

[H]IERONYMUS MAYR ADFINIS meus dilectus ampli corporis annoru[m] circiter 42, circa festu[m] Paschatis mediocriter febricitare videbar, indies autem ingravescente die 18 junii

MEIN WERTER VERWANDTER Hieronymus Mayer, etwa 42 Jahre alt und mit einem ansehnlichen Körper ausgestattet, schien um Ostern herum mittelstark zu fiebern, von Tag zu Tag aber

anni 1680 ad me consilii hac in febre graa venit, urina monstrata sanoru[m] similis, nulla erat tunc temporis respirandi difficultas et aeger munia obire valebat [con]sueta, hinc die paroxysmante eum invisere constitui, quem inveni de difficultate spirandi, dolore capitis et crurum conquerentem. ⊡a iteru[m] sanoru[m] simillima; pulsu[m] ejus contrectans aequalem invenio oi gre aequalitatis, ita ut statim recordatus fuerim dicti praeceptoris mei DD. M. Ettmilleri pulsu[m] et urinam quam maxime fallere in febribus. Ordinavi ego pulverem seq. ante et post paroxysmu[m] sumendu[m].

wurde es schlimmer und am 18. Juni 1680 kam er zu mir, um mich um Rat bei diesem Fieber zu fragen. Der gezeigte Urin sah recht gesund aus, zu dieser Zeit hatte der Kranke keine Atemprobleme und wollte seinen gewohnten Pflichten nachgehen. Ich beschloss, ihn an einem Tag mit Fieberanfall zu besuchen; da fand ich ihn mit Luftnot und über Kopf- und Beinschmerzen klagend vor. Der Urin sah wieder recht gesund aus; den Puls tastete ich gleichmäßig, so dass ich sogleich an das denken musste, was mein Lehrer Herr M. Ettmiller gesagt hatte - dass Puls und Urin beim Fieber sehr stark täuschen können. Ich verordnete das folgende Pulver, das er vor und nach dem Anfall einnehmen sollte.

℞
flor[um] ⚹ci ∋ ß,
⊖is antifebr[ilis] alb[is] Moeb[ii] ∋ j
cent[aurii] min[oris] ʒ ß,
conch[ae] nostr[ae] ppt m[inutae] ord[inariae] ʒ j,
piper[is] long[is] g xv,
caphur[ae] g viij, f[iat] p[ulv]is div[ide] in iiij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] fiber pülverlein auf 2 mal zu nemen.

Man nehme
Salmiakblüten 0,5 Skrupel,
weißes Fiebersalz nach Möbius 1 Skrupel
Tausendgüldenkrautsalz 0,5 Drachmen,
zerkleinerte und pulverisierte
einfache hiesige Muscheln
langer Pfeffer 15 Gran,
Kampfer 8 Gran, stelle ein Pulver her
und teile es in 4 gleiche Teile.
Beschriftung: Fieberpulver auf 2 Mal nehmen.

quo accepto febris omnino fugata fuit.

Nach der Einnahme dieses Pulvers verflüchtigte sich das Fieber gänzlich.

Heic notabis, quamvis ⊖ ⚹ et conch[a] s[implex] com[munis] [ve]l margantif[era] sigillatim sumta, appropriata existant in febrib[us] inrmittentibus remediis ac sine notabili molestia adsumnar, in p[ulver]e a[ut] simul praescripta si à vehiculo a[ut] saliva madescant inr assumendu[m] in fervorem sensibilem, nares ac palatum feriente[m] abripiunr. ideo q[uod] acidu[m] ⚹ci in conchas alkalisatas agens ⊖ suum ⊡osu[m] exhalare faciat. [Bohn, De Officio Medici, S. 465 f.]

Hier wirst du bemerken: Obgleich Salmiaksalz und die einfache gemeine Muschel oder Perlmuscheln einzeln eingenommen werden - es gibt beim Wechselfieber geeignete Heilmittel, die auch ohne nennenswerte Beschwerlichkeiten angewandt werden können. Bei einem zugleich verschriebenem Pulver gilt: Wenn die Nasenlöcher oder der Gaumen bei der Einnahme durch ein Mittel oder den Speichel befeuchtet werden, dann werden sie von einer wahrnehmbar wütenden Hitze getroffen und weggerissen. Der saure Salmiak entfaltet nämlich in den alkalischen Muscheln seine Wirkung und dessen Salz, das Ammoniaklaugensalz, macht eine Ausdünstung durch.

AD FRIDERICUM SCHMELZEN MILItem annoru[m] forte 32 post celerem cursu[m] et subita indusii mutatione, anno 1680 die 1 junii anxia ejus uxor me vocavit, conquerebar de frigore et subsequentibus magno calore siti et dolore in juncturis; pulsus erat durus ac celer et urina modicu[m] distabat à naali. hinc febrem adee, qualem v. ignorare me pronunciavi:

FRIEDRICH SCHMELZ WAR EIN SOLDAT von etwa 32 Jahren. Seine besorgte Ehefrau rief mich am 1. Juni 1680, da er nach einem schnellen Lauf und sofortigem Wechsel der Bekleidung über Kälte und nachfolgender großer Hitze sowie über Durst und Gelenkschmerz klagte. Der Puls war hart und schnell, der Urin unterschied sich mäßig von dem eines Gesunden. Ich verkündete, dass er Fieber habe, aber welches, das wisse ich nicht:

R
℥ii diaphor[etici] g xij,
matr[is] p[er]lar[um] ppt ℈ j,
℗i ♁ lat[i] g xij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz 12 Gran,
pulverisierten Perlmutt 1 Skrupel,
Vitriolweinstein 12 Gran, mische ein Pulver.

R
roob ribium
pulp[ae] citri cond[iti] à ʒ j,
℗i ♁ lat[i] g xij, M[isce] ad fict[um].
S[ignetur] diker hitzen ſaft zum Öfteren wider den durſt etwaſ davon zu nemen.

Man nehme
Johannesbeerenmus
eingemachtes Zitronenmark, je 1 Drachme,
Vitriolsalpeter 12 Gran, mische es zur Herstellung.
Beschriftung: Dicker Hitzesaft. Gegen den Durst öfters etwas davon nehmen.

altera die p[er]belle se habuit, tertii diei mane assumsit eunde[m] pulverem ut morbificae reliquias caae dissiparet, veru[m] nec rigor, nec horribilao nec calor accedebat et ita ab hac febre infallor, diaria fuit liberatus.

Am nächsten Tag ging es ihm schon recht gut, am Morgen des dritten Tages nahm er dasselbe Pulver nochmal ein, damit der Rest der krankmachenden Ursache verschwände; und tatsächlich kamen weder Steifheit, noch Frostschauer, noch Hitze hinzu, und so täusche ich mich bei diesem Fieber nicht, durch die tägliche Ration wurde er davon befreit.



Abbildung 5.14: Krabbentaucher (*Mergulus melanoleucos*), Kap. Intermittentes, S. 159r

[J]OANNIS JAEGERS LAMINARU FILIA ANnos 26 nata à longo tempore febre intermittente quadam lacessita, cujus minera variis methodice praescriptis exscindi non poterat. paroxysmo nullo stato ordine recurrens ultra horas duodecim durabat. rigor aestus, sudor, quamvis mitiores, tame[m] satis erant diuturni, hinc n. in quartana[m] vel cottidiana[m] convertatus, die 6 may anni 1680 ordinavi:

DIE TOCHTER DES SPENGLERS JOHANNES JÄGER, 26 Jahre alt, wurde seit langer Zeit von einem gewissen Wechselfieber angegriffen, dessen Ursprung durch verschiedene Verschreibungen und Heilmethoden nicht ausgelöscht werden konnte. Der Anfall kam immer ohne Ordnung wieder und dauerte mehr als zwölf Stunden. Steifheit, Hitze und Schwitzen waren zwar relativ mild, jedoch von langwieriger Dauer; dann allerdings schlug es in ein Viertage- oder ein tägliches Fieber um, und am 6. Mai 1680 verordnete ich:

℞
Ωus fulig[inis]
c[ornus] c[ervis] rectif[icati] à ∋ j,
cal[ami] aromat[ici] ʒ ß
∴i ℈ti succin[i] gtt v, sacch[ari]
impraegn[ati]
roob sambuci ʒ ß,
▽ae menth[ae] q[uantum] s[atis] f[iat]
haustum.

Man nehme
Ofenrußgeist
gereinigten Hirschhorngeist,
je 1 Skrupel,
würzigen Kalmusgeist 0,5 Drachme
Zucker mit 5 Tropfen Bernsteinöl getränkt
Holundermus 0,5 Drachmen,
Minzwasser so viel wie nötig, dass es einen Trank ergibt.

hoc ante et post paroxysmu[m] sumto per urina[m] et sudores fuliginosam ac foetidam maam expellabat, febris remissior facta et paroxysmus plane cessavit tertius jam incolumis et sana virgo.
Ancilla Thomae Boxlers annoru[m] 22 circiter jam tertiu[m] sustinuit febris tertianae paroxysmu[m], iisdem diebus jussit me accersi, de insigni rigore et subsequente calore in totu[m] cpus effusa, siti inexhausta, capitis dolore conquerebar, spirandi difficultate oppressa magnu[m] multamq[ue] Ωum duxit, pulsus à principio rigoris erat ac calitus, hoc est contractus et parvus et postea velox et sp. aequalis, id quod accuratisse observavi. ⊡a flam[m]ea substaae mediocris et odore gravis.
Hopsitis ad insigne aureae coronae Ancilla eadem laborans fatebar, initium rigoris esse cum dolore ac si acutus pungeretur.
Mariae Frizin filius annoru[m] 17 circiter, qui eadem affligebar febre, sp. periodicos fuisse fortiores usq[ue] ad quintem, ajebat cu[m] v. multu[m] frigidae ingurgitasset, quinta, quae alias debilitari dicitur, iterum incrementu[m] sumere coepit.
Uxorem Martini Schmiden eadem sp. vomitu in-

Sie nahm dies vor und nach dem Anfall ein und stieß die rußigen und übel riechenden Substanzen über Urin und Schweiß aus. Das Fieber besserte sich und die Anfälle hörten ganz auf; nach drei Tagen schon war das Mädchen unversehrt und gesund.
Die etwa 22-jährige Magd des Thomas Boxler laborierte schon seit drei Tagen an Anfällen des Dreitagefiebers; zur selben Zeit verlangte sie, dass man mich hole, sie klagte über deutliche Steifheit und darauf folgende, im gesamten Körper verteilte Hitze, unerschöpflichen Durst und Kopfschmerzen. Mit unterdrückter Luftnot holte sie tief und oft Atem, der Puls war am Anfang streng und klein und später schnell und meist gleichmäßig, was ich sehr genau beobachtete. Der Urin war von mittelmäßig entzündeter Beschaffenheit und von strengem Geruch.
Am gleichen Fieber litt die Magd des Gastwirts „Zur goldenen Krone“ und sie bekannte auch, dass sie anfangs steif gewesen sei und Schmerzen gehabt habe, wie wenn sie von etwas Spitzem gestochen würde.
Der etwa 17-jährige Sohn der Maria Friz war von

vadebat subsequente sudore, quae tantummodo sequente curata.

dem gleichen Fieber befallen und sagte, dass die Fieberperioden bis zur fünften Stunde oft recht stark waren, wenn er vorher viel Kaltes getrunken hätte, und das Fieber zur fünften Stunde erneut anzusteigen beginnt, obwohl man bei anderen Fiebern sagt, dass es dann schwächer werde. Die Frau des Martin Schmid griff dasselbe Fieber an, mit häufigem Erbrechen, dem Schwitzen folgte. Sie wurde durch nur das Folgende geheilt.

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ii,
♁is absinth[ii] g xij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Wermutsalz 12 Gran, mische ein Pulver.

aliis sequens utilis fuit etiam absq[ue] vomitu.

Das Folgende war sogar bei den anderen, ohne Erbrechen, nützlich.

℞
flor[es] ♂ci ♂aliu[s] g xij,
succin[i] alb[i]
♁is cent[aurii] min[oris] à ℈ ß,
♁i ☋ti caryoph[yllae] gtt ij, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
eisenhaltige Salmiakblüten
12 Gran,
weißen Bernstein
Tausendgüldenkrautsalz, je 0,5 Skrupel,
destilliertes Gewürznelkenöl 2 Tropfen,
mische ein Pulver.

in vino absinthite adsumendus ante paroxysmum. contulit in pauperibus optime sequens ante et post paroxysmu[m] bolus.

Die Einnahme erfolgt vor dem Anfall in Wermutwein. Der folgende Bissen half bei den Armen vor und nach dem Anfall sehr gut.

℞
p[ulv]is fol[iorum] trifol[ii] fibr[ini] ʒ j,
nucis mosch[atae] ℈ ß,
f[iat] cu[m] sir[upo] et sacch[aro] bolus una vices devorrandus vel

Man nehme
Pulver aus Fiberkleeblättern
1 Drachme,
Muskatnusspulver 0,5 Skrupel,
stelle mir Sirup und Zucker einen Bissen her und nehme die Anwendung einmal ein oder

℞
rad[icis] gentian[ae]
flor[um] chamomill[ae]
cent[aurii] min[oris] à ʒ ß,
♁i de[stilla]ti piper[is] gtt iij,
sir[upi] absinth[ii] q[uantum] s[atis] f[iat]
Bolus.

Man nehme
Enzianwurzel
Kamilleblüten
Tausendgüldenkrautblüten
je 0,5 Drachmen,
destilliertes Pfefferöl 3 Tropfen,
Wermutsirup so viel wie nötig, dass es
einen Bissen gibt.

℞
chin[ae] de chin[ae] ʒ ß,
♂ci puriss[imi] ℈ i, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Chinawurzel 0,5 Drachmen,
reinsten Salmiak 1 Skrupel, mische ein

S[ignetur] fiber pulver auf ein mal zu nemen.

Pulver.
Beschriftung: Fieberpulver auf ein Mal nehmen.

Haec radix et cetera amara alkalia rigidis et inflexibilibus constant parlis, quibus gustata linguam veluti ligare vider, his sgni consistenam conciliat, perfectioremq[ue] contribuit uniorem, unde difficilius effervascit et sic morbificato acido à maa febrili elevato, aufertur paroxysmi frigus et munito sgne contra erumpens alkali, ne ab eo effervescena introducatur omnino est suppressus paroxysmus, qui si revertatur, nova exhibitione mdti supprimitur, vid[e] porro Discurs[us] de febr[ibus] Etmilleri mstm.
si alvus non respndet conduxit inrmissionis diebus seq.

Diese Wurzel und einige andere alkalische Bitterkeiten bestehen aus rohen und unbeugsamen Teilchen, durch welche sie den Geschmackssinn sowie die Zunge zu fesseln scheinen. Dies verbindet die Beschaffenheit des Blutes und trägt zu einer vollständigen Einheit bei, wodurch es weniger leicht siedet und so von der fiebrigen Masse und der krankmachenden Säure befreit wird. Die Kälte beim Anfall geht weg und das Blut ist gegen die hervorbrechende Lauge geschützt, so dass es nicht anfängt zu sieden und der Anfall gänzlich unterdrückt wird. Wenn er wiederkommt, wird er durch eine erneute Verabreichung der Arzneien unterdrückt, siehe Ettmilerrs „Diskurs über das Fieber“.
Wenn der Bauch nicht reagiert, war das Folgende an den Tagen mit nachlassendem Fieber hilfreich.

℞
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ℔ j,
cort[icis] citri *n*° j,
contusa im[m]itte urceo lapides et adfunde aq[uae] fontan[ae] men[sura] ij, in quibus prius □ri crud[is] vel crem[oris] ejus,
coriandr[i] et
cin[n]am[omi] à ʒ ij, decoct[i] sint,
tunc repone per noctem, mane adde fermenti quantitatem castaneae, linteolo inclusi et paru[m] fermentari sine, postea colaturam serva ad usum.

Man nehme
kleine zerkleinerte Rosinen 1 Pfund,
Zitronenschale 1 Stück,
zerstoße es, gieße es in einen steinernen Krug und gieße 2 Maß Quellwasser hinzu, darin sind zuvor eingekocht worden roher Weinstein oder -rahm,
Koriander und
Zimt, je 2 Drachmen,
Lasse es dann über Nacht stehen, am Morgen füge man eine kastaniengroße Menge Gärmittel hinzu, decke es mit einem Leintuch zu und lasse es ein wenig gären, danach kann das Durchgeseihte zum Gebrauch gegeben werden.

Multoties sequentem haustu[m] ordinavi in his febribus salutarem.

℞
Ωus cent[aurii] min[oris] ʒ j,
c[ornus] c[ervis] rect[ificati] ∋ j,
caphur[ae] opt[icae] g j
roob sambuc[i] ʒ ß,
▽ae veronic[ae] ʒ ij, q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Schweißtränklein vor dem fiber zu nemen.

Vielmals verordnete ich den folgenden heilsamen Trank bei diesem Fieber.

Man nehme
Tausendgüldenkrautgeist 1 Drachme,
gereinigten Hirschhorngeist 1 Skrupel,
besten Kampfer 1 Gran
Holundermus 0,5 Drachmen,
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen, so viel wie nötig.
Beschriftung: Schweißtrank vor dem Fieber nehmen.

[P]ANNITONSOR IUVENIS ANNOS FORTE 25 natus ap[ud] Narcissum Klozeisin tunc com[m]orans quadamtenus valetudinarius febre tertiana levi ex occasione saepe obnoxius, anno 1680 die 8 junii ob nauseam ab aegroto sumtam in febrem tertianam inrmittentem incidit, cus horror et rigor duaru[m], algor v. 12 horaru[m] et binis anticipantium erant. Quo durante molesta ventriculi molesta oppressione et maa acidae vomitione adfatim lacessabar. urina existente citrina cu[m] hypostasi levissa, mumurante abdomine, vigiliis, cephalgia et adpetitus prostratione. jam quarto prehensus fuerat, cum 17 junii, jussit me accersi, ordinavi

EIN JUNGER TUCHSCHERER von etwa 25 Jahren, der damals bei Narcissus Klozeis lebte, war recht kränklich und wurde immer wieder von einem leichten Dreitagefieber beeinträchtigt. Am 8. Juni 1680 ging es aufgrund einer vom Kranken erworbenen Übelkeit in ein intermittierendes Dreitagefieber über; die Schauer und die Steifheit dauerten dabei zwei, der Frost jedoch zwölf Stunden und waren beide Male vorher erahnt worden. Er wurde nach einer Weile von einem lästigen Druck im Magen und saurem Erbrechen zur Genüge angegriffen. Der austretende Urin war gelb mit einem leichten Bodensatz, er hatte Darmgrummeln, konnte nicht schlafen, litt unter Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit. Er war schon zum vierten Mal von einem Anfall erfasst worden, als er verlangte nach mir zu schicken und ich ihm am 17. Juni dieses verordnete:

R
theriac[ae] And[romachi] ʒ j,
succi absinth[ii] inspiss[ati] ∋ j,
vin[i] absinth[ii] q[uantum] s[atis] f[iat] haustus

Man nehme
Andromachi-Theriak 1 Drachme,
eingedickten Wermutsaft 1 Skrupel,
Wermutwein so viel wie nötig, dass es einen Trank gibt,

ante paroxysmu[m] sumendus, moto sudore eum profligavit, tandem purgato ex cerbero tricipiti decenter corpore paucoru[m] dierum curao absolutu est, p[er]fecte restituto aegro. Die ppium et declinao febris ideoneum tempus epurgaoi ob symptomata remissiora ac vires validiores: illud v. in spe, si maa turgeat, hac, q[ui]a cocta tunc e; in incremento a. et statu motus naae respicere convenit.

den man vor dem Anfall einnehmen muss. Er streckte ihn durch das angeregte Schwitzen nieder; schließlich wurde nach wenigen Tagen nach einer milden Reinigung des Körpers durch Warwickpulver die Genesung erzielt und der Kranke erholte sich vollständig. So sind der Beginn und das Ende des Fiebers gleichermaßen ein günstiger Zeitpunkt zur Reinigung, wegen der Besserung der Beschwerden und auch den zunehmenden Kräften: Jenes sogar insbesondere, wenn die Substanz anschwillt, weil sie dann verdaut ist. Bei Zunahme des Fiebers aber und wenn die Substanzen durch die natürliche Bewegung erregt sind, empfiehlt es sich, dies zu berücksichtigen.

[R]USTICUS PAGI EHRENSTEIN JACOBUS Roscheisen aetatis annoru[m] 49 habitus gracilis, jam à longo tpre singulari laborabat febre, cujus accessiones talus erant; alteris diebus hora vespere tertia subfrigescebat, comite anxietate et molestissa abdominis distensione, ut lapsis videretur, quibus horam circiter unam durantibus sensim remittebant incipiente respiraoe difficili et calore, utplrm ad matutina[m] tpus afflignete; intermissio v. ad dictam horam tertiam, typo simili, varia olim in consiliu[m] carnifex adhibitus adplicavit et quidem accessionis tempore durantis, quae utplrm vel superne vel inferne excernebanr; Nam paroxysmus nil aliud est, ns. vigor morbi et eo tempore totis vibus medicamento restitit et vel rejicit vel subjugatum d[e]ponit, longe aliud ē, in inrvallis, paroxysmoru[m], in quibus miasma illud febrile, non congregatu[m] facile expelli et dissipari potest. hinc meas pulsavit fores cui die 20 7bris anno 80 ordinavi.

DER LANDWIRT JAKOB ROSCHEISEN aus Ehrenstein, 49 Jahre alt und von zarter Statur, litt schon seit langer Zeit an einem einzigartigen Fieber, dessen Schübe recht groß waren; an den nächsten Tagen begann er zur dritten Morgenstunde zu frieren, mit begleitender Unruhe und sehr beschwerlichem Schwellung des Bauches, der dann wie ein Stein aussah; nach ungefähr einer Stunde ließ dies alles allmählich nach, doch fingen nun Atemschwierigkeiten und eine Hitze an - meistens überfiel es ihn nachmittags; es ließ aber zur genannten dritten Stunde in ähnlicher Weise nach, und nachdem er einst den Henker zur Beratung hinzugezogen hatte, wandte er verschiedene Mittel an. Die Teilchen wurden freilich mit der Zeit entweder nach oben oder nach unten ausgeschieden; denn so ein Anfall ist nichts anderes als die Lebenskraft der Krankheit und mit der Zeit widersteht sie durch die ganze Kraft dem Heilmittel und lehnt es entweder ab oder unterwirft es; in der Pause zwischen den Anfällen ist es etwas bei Weitem anderes, hier kann jenes gesammelte fiebrige Miasma nicht so einfach ausgestoßen und zerstreut werden. So klopfte er am 20. September 1680 an meine Tür und ich verordnete ihm dieses.

R
- ℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
- cerb[eri] tricip[itis] g viij,
- ⊖is cent[aurii] min[oris] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] Pulver 2 ſtund vor dem fieber zu nemen.

Man nehme
- Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
- Warwickpulver 8 Gran,
- Tausendgüldenkrautsalz 6 Gran, mische ein Pulver.

Beschriftung: Pulver zwei Stunden vor dem Fieber nehmen.

quibus indormiit veru[m] intra parva[m] horam excitatus d[e] im[m]anibus ventriculi doloribus conquerebar, sed paullo post absurdissa evomuit cu[m] remissione doloris et anxietatis.

die 29 hus ad febris reliquias dissipandas praescripsi:

Daraufhin schlief er tatsächlich innerhalb weniger Stunden ein. Als er wieder aufwachte, klagte er über ungeheuerliche Magenschmerzen, doch wenig später übergab er sich auf sehr misstönende Art und Weise , was eine Erleichterung der Schmerzen und der Unruhe zur Folge hatte.

Am 29. verschrieb ich ihm dies, um die Rest des Fiebers zum Verschwinden zu bringen:

℞
Ωus sambuc[i]
cent[aurii] min[oris] à ʒ iij,
⁎ci
cal[ami] arom[atici] à ʒ ij, M[isce] ad ɔeⁿ.
S[ignetur] fiber u. bruſt eſſenz 15 tropfen auf j mal.

Man nehme
Holundergeist
Geist aus Tausendgüldenkraut,
je 3 Drachmen,
Salmiakgeist
Kalmusgeist, je 2 Drachmen,
mische es in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Fieber- und Brustessenz, 15 Tropfen auf ein Mal.

℞
aq[uae] veronic[ae]
hyssop[i] à ʒ ij,
+ti squill[itici]
sir[upi] veronic[ae] à ʒ j, M[isce].
S[ignetur] bruſteſſenz ii löfelvoll mit den tropfen zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Ysopwasser, je 2 Drachmen,
Meerzwiebelessig
Ehrenpreissirup, je 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Brustessenz, 2 Löffel voll mit den Tropfen nehmen.

incipiar finito paroxysmo et singulis tribus horis continuetur ad accessionem febris novam, veru[m] excessit, evasit, restituto perfecte aegro rustico.

Es wurde gegen Ende des Anfalls begonnen und lediglich drei Stunden bis zu einem neuerlichen Fieberschub weitergeführt, doch er ging vorüber und der kranke Bauer ging vollständig genesen aus der Erkrankung heraus.

DOMINI CHRISTIANI ELSTERS uxor annos 34 circiter nata, à quatuor mensibus simplicem patiear quartanam, quae in suis im[m]utabilibus durabat typis, a q[ua] niger infeliciter icterus successit, comite vomitu et praeduro tumore in sinistro viscere. traxerat originem calor ille, ni fallor à cibis crudis copiose ingestis et perperam digestis, ob febrem ea ipsa desiderantem, vocatus ego die 10 8bris anni 1680 de salute illius multu[m] speravi, propter urinam, quae coloris erat nigerrimi, quam copiose mittebat. de qua vide Urocriteriu[m] chymiatricu[m] Jo. Rhenani p. m. 39.
Primis quatuor diebus dabar:

DIE ETWA 34-JÄHRIGE FRAU des Herrn Christian Elster litt seit vier Monaten an einem immer gleichen einfachen Viertagefieber. Darauf folgte eine unglückselige schwarze Gelbsucht, begleitet von Erbrechen und einer sehr harten Schwellung am linksseitigen Leib. Jene Hitze leitete ihren Ursprung, wenn ich mich nicht täusche, von der reichlichen Aufnahme und falschen Verdauung verdorbener Nahrung her. Angesichts dieses Fiebers wünschte sie selbst, dass ich am 10. Oktober 1680 gerufen wurde. Von der Gesundung jener erhoffte ich viel aufgrund des Urins, dessen Farbe schwarz war und der reichlich kam. Darüber, siehe Johannes Rhenanus, „Urocriterium chymiatricum“, p. m. 39.
Zunächst gab ich ihr über vier Tage:

℞
rad[icis] graminis ʒ ij,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ iij,
h[erbae] frag[ariae] p ij,
coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata] et vini neccar[is] à

Man nehme
Graswurzel 2 Drachmen,
kleine zerkleinerte Rosinen 3 Drachmen,
Erdbeerkraut 6 Fingervoll,
koche es in Stahlwasser und Neckarwein, je 2

℔ ij ad[de]
casum ʒ vj, cui adde
▽ae cin[n]am[omi] opt[ici] ʒ ß,
Ωus ap[er]it[ivi] Perot[ti] ʒ j,
sir[upi] v. radd. ap[er]i[en]t[es] ʒ j,
M[isce].
S[ignetur] öfnender trank alle morgen u. abend ein glaß voll zu nemen cu[m] regimine.

Pfund, auf 6 Drachmen ein, füge dem hinzu
Käse 6 Drachmen, füge dann hinzu
bestes Zimtwasser 0,5 Drachmen,
alkoholisches Perotis-Aperitivum
1 Drachme,
Sirup der fünf öffnenden Wurzeln[4]
1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Öffnender Trank, jeden Morgen und Abend ein Glas voll nach Anweisung nehmen.

his diebu[s] transactis dedi:
℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subl[imatus].

Nach dieser Anwendung über Tage gab ich:
Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Warwickpulver 0,5 Skrupel, mische ein
sublimiertes Pulver.

quo multa absq[ue] ulla violentia sursum ac deorsu[m] ejecit nigerima et evanuit febris, simulq[ue] icterus. Et his pristinae sanitati fuit restituta. vivitq[ue] ab hac cura d[e]cennio elapso quotannis natos utero feliciter gerens citra minimum sanitatis dispendiu[m].

Daraufhin gab sie nach oben und unten reichlich schwarze Masse ohne jede Gewaltanwendung von sich. Das Fieber ging zurück, zugleich die Gelbsucht. Und so erlangte sie ihre frühere Gesundheit wieder. Sie lebte und ein Jahrzehnt nach dieser Heilung gebar sie jedes Jahr glücklich mit minimalem Verlust ihrer Gesundheit.

STEPHANI IMMENTHALERS p. m. filius relictus annos 20 circiter natus à tribus septimanis tertiana[m] spuria[m] duplicu[m] patieb$\overline{\text{ar}}$ cu[m] gravi$\overline{\text{ssis}}$ doloribus in ventriculo, capite pedibus et aliis molestis symptomatis. tot mala fuerunt uscitata à p[ulver]e antipyreto singulis diebus sumto ex consilio cujusdem textoris.
Quamprimu[m] die 14 $\overline{\text{7bris}}$ anni 1680 advocatus essem, sequens viam $\overline{\text{coem}}$ insequutos ipsi praescripsi.

DER ETWA 20-JÄHRIGE HINTERBLIEBENE Sohn des Stephan Immenthaler litt seit drei Wochen an einen falschen doppelten Viertagefieber mit äußerst starken Schmerzen des Bauches, Kopfes, der Füße und anderen beschwerlichen Symptomen. Die vielen Übel waren gesteigert worden durch ein Fieberpulver, das er auf Rat eines gewissen Schneiders täglich eingenommen hatte.
Sobald ich am 14. September 1680 gerufen worden war, verschrieb ich selbst der üblichen Manier folgend dies hier:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
cerb[eri] tricip[itis] g xxij, M[isce].

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Warwickpulver 22 Gran, mische es.

pro julebo conficiendo decoct[um] rad[icorum] cichor[ii] tarax[aci] +tosae cu[m] sir[upo] rub[i] id[aei] ribiu[m] et Ωu ⊕ li. quibus in cassu[m]

Zum Trinken ist ein Absud zusammenzustellen aus Zichorien-, Löwenzahn- und Sauerampferwurzeln mit Sirup aus Himbeeren und Johannis-

sumtis morbo nihilominus pertinaci ac viribus ventriculi sum[m]opere fractis ordino.

℞
Ωus ☐ri rect[ificati]
c[ornus] c[ervi] rect[ificati] à ∋ j,
roob sambuc[i] ʒ ij,
succ[i] c[ardui] B[enedicti] ʒ ß,
xcti cal[ami] arom[atici] g viij,
▽ae veronic[ae] q[uantum] s[atis] M[isce]
f[iat] haustu[s] tribus horis ante paroxysmu[m] sumendus, ad tres dies, quibus dolor et febris penitus recesserunt.

beeren sowie Vitriolgeist. Da er dies ohne Erfolg eingenommen hatte, die Krankheit aber fortwährte und auch seine Kräfte aufs Äußerste erschöpft hatte, verordne ich:

Man nehme
gereinigten Weinsteingeist
gereinigten Hirschhorngeist,
je 1 Skrupel,
Holundermus 2 Drachmen,
Benediktenkrautsaft 0,5 Drachmen,
würzigen Kalmusextrakt 8 Gran,
Ehrenpreiswasser so viel wie nötig, dass es einen Trank ergibt, den er an drei Tagen je drei Stunden vor dem Anfall einzunehmen hatte; dadurch gingen der Schmerz und das inwendige Fieber zurück.

Hoc tempore, etiam grassabanr febres continuae et malignae cu[m] petechiis, itaq[ue] primo intuitu Medicus febrem cognoscere vix poterat, et q[uod] mirabile erat, intermittens et maligna in una reperiebanr domo, v. g. ap[ud] Jacobu[m] Roschmannu[m] fabrum lignariu[m], qui petechialem patiebar febrem, eodem tpre filius ejus annos 13 circiter natus intermittente duplici vexabar tertiana, cu[m] inappetentia et aliis consuetis symptomatis, qui cpre primis diebus repurgato, haustu[m] modo praescriptu[m] ter sumsit, quo confestim convaluit.
Mox quandoq[ue] febres istiusmodi fuerunt sublatae, quibusdem ad tres et quatuor menses perseverabant, aliis octo et novem mensiu[m] spacio evanuere, aliis anni spacio etiam optimis adhibitis mdtis et euporistis vexat. Uxor militis nostratis Martini Viertels annu[m] trigesimu[m] fere agens tertiana duplici diu conflictata, sanitatem vix hunc in modu[m] consequuta est. sgnem ter è brachiis et pede detraxerat, mitto emetica et varia purgana sine successu exhibita, decoctu[m] item rad. cichorii et trifolii fibrini ad longu[m] tempus incassum bibit. Quibus v. irritis et tumefacto abdomine, hydropem minitante ego Anglici Medici methodu[m] à Blengi ad notatu[m] sequutus die 1 7bris anni 1680 ordinavi.

Zu dieser Zeit grassierten auch das kontinuierliche und das bösartige, von Einblutungen begleitete Fieber, und so war das Fieber auf den ersten Blick für den Arzt kaum zu erkennen; und, was verwunderlich ist, das Wechsel- und das Zehrfieber fanden sich in ein und demselben Haus, zum Beispiel beim Tischler Jakob Roschmann: Er litt an einem Fieber mit Einblutungen, während sein etwa 13-jähriger Sohn zur gleichen Zeit vom doppelt intermittierenden Dreitagefieber mit Appetitlosigkeit und den anderen bekannten Beschwerden heimgesucht wurde. Nachdem dieser den Körper an den ersten Tagen gereinigt hatte, nahm er sogleich den verschriebenen Trank drei Mal ein, woraufhin er unverzüglich genaß.
Manchmal war so ein Fieber, das über drei oder vier Monate bestehen blieb, subtil ausgeprägt, andere schwanden über acht oder neun Monate dahin, wieder andere quälte sogar mit der Anwendung bester Arzneien und Hausmittel über einen Zeitraum von einem Jahr. Die kaum 30-jährige Gattin des hiesigen Soldaten Martin Viertel wurde schon seit langer Zeit vom doppelten Dreitagefieber heimgesucht, die Gesundheit erreichte sie kaum in dieser Weise. Drei Mal ließ sie das Blut aus Arm und Fuß ab; ich schicke ihr Brech- und verschiedene Reinigungsmittel, die sie ohne Erfolg anwandte; ebenso verge-

bens trank sie über längere Zeit einen Absud aus Zichorien- und Fieberkleewurzeln. Dadurch wurde jedoch der Bauch gereizt und schwoll an. Gegen die drohende Wassersucht verordnete ich am 1. September 1680 nach der Methode eines englischen Arztes, die von Blengus beschrieben worden ist, das Folgende:

℞
sem[inis] urticae ʒ ij,
flor[um] et sum[m]it[atum] cent[aurii]
min[oris] ʒ ß,
⊖is cent[aurii] min[oris] ʒ ij,
vini albi ℔ j,
infunde 12 horis in cineribus calidis, eodemq[ue] tempore etiam seorsim infunde per 12 horas.

Man nehme
Brennnesselsamen 2 Drachmen,
Blüten und Blattspitzen von Tausendgüldenkraut 0,5 Drachmen,
Tausendgüldenkrautsalz 2 Drachmen,
Weißwein 1 Pfund,
infundiere es 12 Stunden lang in warmer Asche, und infundiere gleichzeitig auch einen separaten Teil davon über 12 Stunden.

℞
chinae de chin[ae] p[ulveri]sat[ae] ʒ iij,
crystall[orum] miner[alium] ʒ ij,
Ωus vini ʒ iiij, M[isce].

Man nehme
pulverisierte Chinarinde
3 Drachmen,
Brunellensalz 2 Drachmen,
Weingeist 4 Drachmen, mische es.

postea confunde solutiones et adhuc simul confusa infundanr per vj horas, tunc filtra et pro una dosi exhibeanr ʒ ij, primo vj horis ante paroxysmu[m], secundo alteram dosin cu[m] horror incipit, tertiam dosin cu[m] paroxysmus remittit: intermiediis diebus detur mane et vesperi dosis. hac methodo observata minera febrilis tenaciter inhaerens ejecta est, pristina sensim recuperata sanitate. Tertiana hac inrmittente etiam afficiebar Matthaeus Pfizer pistor prope portam infelicem annoru[m] forte 30, qui ab initio (diu in Italia degebat) eam sanguipurgitum appelebat, neglecta autem cura, cum diu duraret, et ne scorbutum inducat, me die 2 julii, 1680 vocavit, cui emeticu[m] consuetu[m] ordino à quo alvus bis subducta fuit, sexies superne dejecit, paroxysmus tamen praecedentibus et longior et gravior nullis terminatus sudoribus evasit:

Hierauf vermische man diese und die obige Lösung und lasse das Vermischte zugleich über sechs Stunden zum Infundieren stehen; dann filtere man es und verwende pro Portion zwei Drachmen, erstens nahm sie sechs Stunden vor dem Anfall eine ein, zweitens eine weitere Dosis mit Einsetzen der Schauer, die dritte Dosis als der Anfall zurückging: An den Tagen dazwischen bekam sie morgens und abends eine Dosis. Bei dieser Methode beobachtete man, dass der fest sitzende Fieberherd ausgemerzt wurde und allmählich die frühere Gesundheit wiedererlangt wurde. Dieses intermittierende Dreitagefieber befiel auch den Bäcker Matthäus Pfizer, der beim Galgentor wohnte und etwa 30 Jahre alt war. Zu Beginn verbrachte er eine Zeit in Italien, und er führte dieses Fieber auf eine Blutreinigung zurück, jedoch, die Heilung blieb ihm verwehrt; als er schon länger darunter litt, und um den Übergang in einen Skorbut zu verhindern, rief er mich am 2. Juli 1680 zu sich. Ich verordne ihm ein bekanntes Brechmittel, woraufhin er zwei Mal abführte und sechs Mal erbrach. Der

Anfall jedoch, sowohl länger als auch schwerer als die vorhergehenden, ging nach seiner Beendigung ohne Schwitzen vorbei:

℞
Pill[ulae] ♁aru[m] Sch[röderi] ℈ ii,
xcti cent[aurii] min[oris]
gentian[ae] à ℈ j,
scam[moniae] ♃at[ae] g xxiiij,
resin[ae] guajac[i] g xij,
essent[iae] ♂tis cu[m] succ[o] pom[orum] f[iat] pill[ulas] nº xxviii haru[m] pillar[um] die apyrexias nº 7 cu[m] vino denr superbibendo haustu[m] vini.

Man nehme
Weinsteinpillen nach Schröder 2 Skrupel,
Tausendgüldenkrautextrakt
Enzianextrakt, je 1 Skrupel,
geschwefelte Purgierrinde 24 Gran,
Guajakharz 12 Gran,
Eisenessenz mit Apfelsaft, stelle 28 Pillen her, von diesen Pillen sind an den fieberfreien Tagen sieben mit Wein zu geben und danach einen Weintrank zu trinken.

℞
lanam carminatam q[uantum] s[atis] infundar in ∴o de absinth[ii] valde calido et illa expressa super stomachu[m] liger.
à quibus intra decem dies p[er]fecte sanatus est.

Man nehme
gekrempelte Wolle so viel wie nötig, infundiere sie mit sehr heißem Wermutöl und binde sie ausgepresst auf den Bauch.
Davon wurde er innerhalb von zehn Tagen wieder gut gesund.

Carnem suillam fumo induratam Antonius Heinzeler essedarius caae molestissima suae febris ee fatebar, ob visciditatem et mucositatem quam ht, viscera obstruentem et Archeum in motu turbantem concedo, quamvis aestas haec nimis calida magnae heic considerationis exitat. interim bene, imo plus justo adpetebat, quod ego minime laudo, cum mali tenacitatem coir notet, eo quo? fermentum febrile ista voracitate augear. annos circiter quinquaginta natus erat et dolores capitis pene continui affligebant cum vigiliis et doloriis periodicis. die 17 julii primum vocatus resolvens maam praescribo die *απυρεξιαζ* cochleatim sumendu[m]:

Der Wagenbauer Antonius Heinzeler gab zu, dass geräuchertes Schweinefleisch die Ursache seines sehr beschwerlichen Fiebers sei, wegen dessen Zähigkeit und Schleimigkeit. Ich diagnostizierte obstruierende Eingeweide und einen in Bewegung versetzten Archeus, wobei die allzu große Hitze Aufmerksamkeit erregte. Dazwischen fühlte er sich gut, er erbat sogar mehr, was ich weniger guthieß, da es normalerweise das Persistieren des Übels kennzeichnet, und deswegen die fiebrige Gärung durch jene Gefräßigkeit vergrößert werden würde. Er war circa fünfzig Jahre alt und durch seine Unzucht begleiteten ihn ununterbrochene Kopfschmerzen mit Perioden von Wachheit und Delir. Erst am 17. Juli wurde ich gerufen und löste die Substanz, indem ich ihm am fieberfreien Tag dies zur täglichen Einnahme verschrieb:

℞
aq[uae] fumar[iae]
asparag[i]
hepat[icae] nob[ilis] à ʒ iß
Ωus cochlear[iae] ʒ j,

Man nehme
Erdrauchwasser
Spargelwasser
Leberblümchenwasser, je 1,5 Drachmen
Löffelkrautgeist 1 Drachme,

⚹ci
℞ri rectif[icati] gtt iiij
essent[iae] fumar[iae] ℈ j
T[inctu]rae ♂tis pomat[i] ʒ j
sir[upi] fumar[iae]
cochlear[iae] à ʒ ß,
∴i ♌ cin[n]am[omi] sacch[aro]
impraegn[ato] gtt iij M[isce] ad ꝺem.
S[ignetur] reſolvierende mixtur alle 2 ſtund tag u. nacht einen löfelvoll zu nemen.

Salmiakgeist
gereinigten Weinsteingeist 4 Tropfen
Erdrauchessenz 1 Skrupel
Stahltinktur mit Apfelsaft 1 Drachme
Erdrauchsirup
Löffelkrautsirup, je 0,5 Drachmen,
destilliertes Zimtöl mit Zucker angereichert
3 Tropfen, mische es in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Lösende Mischung, alle 2 Stunden tagsüber und nachts einen Löffel voll nehmen.

his sumtis de nausea, alvi stypticitate et ructibus frequentibus conquerbar, tela etiam die mxam sputi albi ejiciebat, hinc ipso die exacerbationis ad mali originem respicientes dato sequenti.

Nachdem er dies eingenommen hatte, klagte er über Übelkeit, Verstopfung und häufigem Aufstoßen; er spuckte auch tagsüber sehr große weiße Speichelfäden aus und hatte am selben Tag eine Verschlimmerung zurück zur ursprünglichen Schwere, so dass ich ihm Folgendes gab:

R
℞ri ⊕ li
⚹ci puriss[imi] à ℈ ß
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
∴i ♌ti cin[n]am[omi] gtt j, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Vitriolweinstein
reinsten Salmiak, je 0,5 Skrupel
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
destilliertes Zimtöl 1 Tropfen, mische ein
Pulver.

evomita inde flava et viridi saburra instar bilis, paroxysmus ecce! non rediit. postea cataplasma calide ventriculo impositu[m]:

Er erbrach daraufhin gelben und grünen Eiter, der gallig aussah, und siehe da: der Anfall kam nicht wieder! Anschließend sollte er einen heißen Umschlag auf den Bauch legen:

R
mic[ae] panis silig[inei] bene ferm[entati]
m vj,
cin[n]am[omi] el[ecti]
caryophyll[ae] à ʒ ß,
Mosch[i] ℈ j f[iat] cu[m] $\mathring{v}$ opt[ico] cataplasma.

Man nehme
Krumen von gut fermentiertem Weizenbrot
6 Handvoll,
ausgewählten Zimt
Gewürznelken, je 0,5 Drachmen,
Moschus 1 Skrupel, stelle mit bestem
Weingeist einen Umschlag her.

Et sic aegroto sanitatem, quali hodie, potir, restituimus.
Eadem quoq[ue] raoe et specificis, Josephus Schinnagel miles nostras, vir vegetus et robustus post emeticum et mixturam modo scriptam resolventem à febre nostra cu[m] siti vehementi, insomniis turbulentis et oculoru[m] dolore curatus fuit. notandu[m] heic, dato statim emetico pustulae circa os erumpebant, quod bonu[m] si-

Und so brachten wir dem Kranken die Gesundheit zurück, welche er bis zum heutigen Tag beibehält.
Auf dieselbe Weise und mit den gleichen Spezifica wurde auch der hiesige Soldat Joseph Schinnagel, ein energischer und kräftiger Mann, geheilt. Er hatte Fieber mit fürchterlichem Durst, unruhiger Schlaflosigkeit und Augenschmerzen gehabt und erhielt von uns ein Brechmittel und die eben

gnu[m] pronunciavi, notat enim, mea q[ui]dem sentēnā, nāām jam hostem debelasse et ad os extruisse.

beschriebene lösende Mischung. Man muss an dieser Stelle ergänzen, dass er mit der Gabe des Brechmittels zugleich Pusteln um die Augen herum entwickelte, was ich als gutes Zeichen wertete - bedeutet es nämlich meiner Meinung nach unstreitig, dass die Natur bereits den Feind niedergekämpft und zum Mund zurückgedrängt hat.

UXOR JOANNIS HARTMANNI INCOLA pagi Delmsingen annos circiter 36 nata puerpera febre cum rigore et horrore molestisse horis nocturnis invadente divexata ad me initio junio anni 1680 confugit cupiens jucunde curari die 4 junii blande corpus foliis sen. pass. et ℞ro purgavimus, veru[m] non remittente febre, de palmi cordis, dolore capitis, siti inappetēnā et oium partium naaliu[m] imbellitate querebar. itaq[ue] cu[m] à p[ulver]ibus et pilulis abhorreret, ebibenda[m] exhibui:

DIE FRAU DES JOHANNES HARTMANN aus Delmensingen, etwa 36 Jahre alt, war von einem Wochenbettfieber mit Steifheit und fürchterlichen Schauern, die immer nachts auftraten, niedergestreckt worden. Anfang Juni 1680 suchte sie mich auf mit der freundlichen Bitte, sie zu heilen. Am 4. Juni führten wir ihren Körper sanft einer Reinigung mit Sennes- und Rosinenblättern und Weinstein zu, doch das Fieber sank nicht; sie klagte über Herzklopfen, Kopfschmerz, Durst, Appetitlosigkeit und Taubheit aller ihrer Genitalien. Und so, da sie vor Pulvern und Pillen zurückschreckte, wandte ich etwas zum Trinken an:

℞
aq[uae] cin[n]am[omi] ʒ ß,
⊖is χlis succin[i] ∋ ß,
sir[upi] menth[ae] ʒ ij, M[isce].

Man nehme
Zimtwasser 0,5 Drachmen,
flüchtiges Bernsteinsalz 0,5 Skrupel,
Minzsirup 2 Drachmen, mische es.

sumsit sine oi molestia et factu[m] ē ut accessio omnino evanuerit cūs reliquiae die sequenti potione ex fol. sen. ℞ro et passul. fuerunt expurgatae.

Sie nahm es ohne jegliche Probleme ein und es ist eine Tatsache, dass der Fieberschub gänzlich verschwand, und was davon übrig blieb, wurde am folgenden Tag durch einen Trank aus Sennesblättern, Weinstein und Rosinen ausgeschieden.

FILIUS MATTHAEI SCHILLINGI anno aetatis vigesimo vel circiter post ingurgitationem cerevisiae duplicis febre inrmittente opprimebar cu[m] horrore, rigore ac frigore intensisso. in consiliu[m] anno 1680 die 6 7bris à parentibus advocor. algentem, anhelu[m] et imbelllicitate confectu[m] cu[m] dolore circa regionem diaphragmatis saeviente deprehendo. quocirca ventriculo oium primu[m] succurrendu[m] recensui. postmodu[m] ut spasmoru[m] solutio Venaesec-

DER SOHN DES MATTHAEUS SCHILLING, um die 20 Jahre alt, wurde nach dem reichlichen Genuss von Bier vom doppelten Wechselfieber mit Schauern, Steifheit und erheblichem Frieren heimgesucht. Am 6. September 1680 wurde ich zur Beratung von den Eltern dazugerufen. Ich erfasste, dass das Frieren und Keuchen auf der Schwäche und in der Gegend des Zwerchfells wütenden Schmerzen beruhte. Daher inspizierte ich, um Abhilfe zu

tione promovear et expansio Ωuum restituar julebo cordiali auctor fui. ☐ru[m] emeticu[m] sumsit, ut ventriculus à molesta sarcina quam citisse liberaretur.

schaffen, zu allererst den Bauch. Danach - um durch einen Aderlass eine Lösung der Krämpfe zu erreichen und der Weitschweifigkeit der Spiritus entgegenzuwirken - veranlasste ich einen herzstärkenden Trank. Er nahm Brechweinstein ein, so dass der Magen von der grässlich schweren Last möglichst schnell befreit wurde.

℞
c[ornus] c[ervi] crud[i] ʒ iij,
fol[iorum] +tos[ellae]
agrim[oniae] à m ß,
sem[inis] acetos[ellae]
citri à ʒ ij,
cort[icis] citri ʒ j,
f[iat] d[e]coct[um] in q[uantum] s[atis] aq[ua] font[anae] colat[um] ℔ j adde
sir[upi] +tos[i] simpl[icis] ʒ j,
caryoph[ylli] hort[ensis]
rub[i] id[aei]
violar[um] s[implicis] à ʒ ß,
Ωus ♁ li rectif[icati] gtt xvij,
S[ignetur] getrank wider den durſt u. mattigkeit.

Man nehme
rohes Hirschhorn 3 Drachmen,
Sauerampferblätter
Odermennigblätter, je 0,5 Handvoll,
Sauerampfersamen
Zitronensamen, je 2 Drachmen,
Zitronenschale 1 Drachme,
stelle mit ausreichend Quellwasser einen Absud her und füge einem Pfund von dem Geseihten Folgendes hinzu:
einfachen Essigsirup 1 Drachme,
Gartennelkensirup
Himbeersirup
einfachen Veilchensirup,
je 0,5 Drachmen,
alkoholischen Vitriolweinstein 17 Tropfen,
Beschriftung: Getränk gegen den Durst und die Mattigkeit.

altero die spasmis ulterioribus seq[uentis] succurrinum:
℞
diascord[ii] fr[igidi] ʒ j,
♁ii diaph[oretici]
succin[i] alb[i]
lap[idium] ♋rum à ∋ ß, f[iat] cu[m] sacch[aro] bolus.

Am anderen Tag, nachdem die Krämpfe vergangen sind, hat man sich folgendem zu unterziehen:
Man nehme
kühlende Latwerge 1 Drachme,
schweißtreibenden Grauspießglanz
weißen Bernstein
Krebssteine, je 0,5 Skrupel, stelle mit Zucker einen Bissen her.

sumto hoc sudor undiq[ue] promanabat et Ωus refocillabar, circa noctem hus diei adstricta alvus observabar quae globulo notato soluta et his, impris julebo saepius usurpato, remediis fuit sarata.

Nach der Einnahme strömte der Schweiß von allen Seiten hervor und die Spiritus wurden wiederbelebt. In der Nacht desselben Tages beobachtete man einen verstopften Bauch, der durch den Bissen merklich gelöst wurde und besonders durch die wiederholte Anwendung des Tranks und der Medikamente geheilt wurde.



Abbildung 5.15: Kap. Intermittentes, S. 162r

UXOR PETRI GEIWIZ ANNORUM fortassis 40 habitans prope portam danubianorum circa finem 8bris anni 1680 mutato infrigus sensim aere, diarrhoea et vomitu cu[m] torminibus laborans tam atrocibus, ut deliquiis oi supervenientibus mortem adstantes expectarent. die 1 9bris accersitus vehementia ventriculi spasmoru[m] et intestini considerans p[rae]scripsi pro potu ordinavi:

R
herb[ae] heder[ae] ℥ str[is] m j,
roris mar[ini] p j,
cin[n]am[omi] ac[ri] ʒ ij,
conserv[ae] querc[ini] fol[ii] ʒ ij, incis[e] M[isce].
S[ignetur] Stück mit geſtählt waſſer zum ſieden.

DIE ETWA 40-JÄHRIGE FRAU DES Peter Geiwiz, wohnhaft nahe des Donautores, litt gegen Ende Oktober 1680 aufgrund der kaum merklich kälter gewordenen Luft an Durchfall und Erbrechen mit so heftigen Koliken, dass mit Aufkommen von Ohnmachtsanfällen von den Angehörigen der Tod erwartet wurde. Als ich am 1. November gerufen wurde, sah ich die Heftigkeit der Magen- und Darmkrämpfe und verordnete ihr dies zum Trinken:

Man nehme
Gundermannkraut 1 Handvoll,
Rosmarinkraut 3 Fingervoll,
scharfen Zimt 2 Drachmen,
Eichentüpfelfarn-Zucker 2 Drachmen, zerschneide und mische es.
Beschriftung: Mischung mit Stahlwasser sieden.

R
aq[uae] menth[ae] crisp[ae] ʒ iij,
cord[umemi] temp[er]at[i] ʒ j,
conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae] ʒ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] leibfarbene hertzmixtur alle 2 ſtund einen löfel voll zu nemen.

Man nehme
Wasser der krausen Minze 3 Drachmen,
mildes indianisches Pfefferwasser 1 Drachme,
unvollständigr Kermeslatwerge 1 Drachme,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Hautfarbene Herzmischung alle 2 Stunden einen Löffel voll nehmen.

bene cessavit, veru[m] exactis 24 horis invalescebant alvi fluor et alia oia symptomata, acida evomebat aegra, de torminibus conquerebar ut fore hesterna die et urina recens emissa vehementer rubra, quia aeri frigido exposita sedimentu[m] coloris lateritii deponebat, qualem patiens febrem intermittentem emittit. prioribus mdtis usurpatis

Es ging gut weg, doch nach genau 24 Stunden wurden der Durchfall und alle anderen Beschwerden wieder stärker. Die Kranke erbrach sauer und beklagte ihre Qualen. Am gestrigen Tag und aktuell hatte sie heftig roten Urin gelassen, welcher mit der zunehmend kalten Luft einen Bodensatz von der Farbe von Laterit ab-

levamen quatuor horis post sentire se asserebat. Sed veru[m] die naali post iterata eadem symptomata deturbavit aegra pravoru[m] saburram succoru[m] *ανω κακαλω* et ab illa die miasma febrile subesse et excitatis accesionibus ad ventriculu[m] et intestina id protrusu[m] istiusmodi symptomata proferre, suspicatus sum. Quocirca ante et post paroxysmu[m] seq[uentem] pulverem ordino.

setzte - so, wie ihn ein am Wechselfieber Erkrankter von sich gibt. Sie verspürte durch die davor benutzten Heilmittel vier Stunden lang eine Linderung, doch einen Tag, nachdem die gleichen Beschwerden erneuert worden waren, gab die Kranke mehr oder weniger sandiges Material und schlechte Säfte von sich und ich vermutete, dass von jenem Tag an die fiebrigen Miasmen abebbten und dass durch die angefachten Fieberschübe die ausgestoßenen Substanzen die Beschwerden auf diese Weise zum Magen und den Gedärmen hin verschieben.
Demzufolge verordne ich folgendes Pulver vor und nach dem Anfall:

℞
℮is c[ardui] B[enedicti]
absinth[ii] à g xv
♃ri ♁ lat[i] g vj,
laud[ani] opiat[i] g ß, M[isce]
et sic denr ii p[ulver]es.

Man nehme
Benediktenkrautsalz
Wermutsalz, je 15 Gran
Vitriolweinstein 6 Gran,
Opium 0,5 Gran, misch es
und gebe so 2 Pulver.

his dosibus bina vice usis retulit aegra, iisdem oia symptomata et diarrhoeam cessasse, seq[ue] optime habere et sic curae meae valedixit.

Nach der abwechselnden Einnahme der beiden Dosen berichtete die Kranke, dass durch ebendiese alle Beschwerden und der Durchfall sistierten, und dass sie sich wohlfühlte. Auf diese Weise von mir geheilt, verabschiedete sie sich.

MATTHAEUS WIPFLER ANNUM agens aetatis 33 die 29 januar[ii] anni 1681 in pago proximo Finningen turbidam cerevisiam biberat ad urbem nostram festinans procul dubio calefactus dolore capitis, articuloru[m] genuum, ventriculi et pectoris occumbebat. quibus invalescentibus sup[er]venit circa meridiendiei 30 januar[ii] febris praegresso frigore, tussi sicca, quam maximus sequebar aestus ad noctem usq[ue]. die 2 febr. mane circa horam octavam ingravescebat paroxysmus incipiente tussi cu[m] asthmate, sequente aestu proximo simili cu[m] magna viriu[m] jactura.
vocatus circa primam pomeridiana[m] febrem consideratis circu[m]stantiis tussiculosam intermittentem ee dixi, hinc ordinavi:

MATTHÄUS WIPFLER, 33 JAHRE ALT, wohnhaft im Orte Finningen, hatte am 29. Januar 1681 trübes Bier getrunken. Als er in unsere Stadt eilte, sank er darnieder, ohne Zweifel erhitzt von Kopfweh und Schmerzen der Kniegelenke, des Bauches und der Brust. Dies alles wurde stärker und gegen Mittag des 30. Januar überkam ihn das Fieber, dem Frieren und trockener Husten zuvorgingen; dem allem folgte eine grässlich schwere Hitze, die sich bis in die Nacht fortsetzte. Am Morgen des 2. Februar, gegen acht Uhr, kam es zur weiteren Verschlimmerung: Der Anfall begann mit Husten und Asthma, gefolgt von einer Hitze ähnlich wie zuvor und einem erheblichen Verlust der Kräfte.
Ich wurde gegen ein Uhr nachmittags gerufen. Als ich das Fieber sah, sagte ich, dass es, den Umständen nach zu urteilen, ein Wechselfieber

mit Husten sei, und verordnete ihm darauf:

R
rad[icis] circhor[ii] ʒ j,
petrosel[ini] ʒ iij,
helen[ii] ʒ ij,
herb[ae] veronic[ae]
tussilag[inis] à m j,
flor[um] papav[eris] rhoead[is] m ij,
sem[inis] anis[i] ʒ ij, incis[um] gtus[um]
g[rosso] m[odo].
S[ignetur] ſpecieſ mit Waſſer zu ſieden u. deß tageſ 3 mal davon trinken.

Man nehme
Zichorienwurzel 1 Drachme,
Petersilienwurzel 3 Drachmen,
Alantwurzel 2 Drachmen,
Ehrenpreiskraut
Huflattichkraut, je 1 Handvoll,
Klatschmohnblüten 2 Handvoll,
Anissamen 2 Drachmen, grob geschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit Wasser sieden und täglich 3 Mal davon trinken.

altera die dedi:
R
♃ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
♁is crud[ae] ∋ ß, M[isce].
S[ignetur] gelbeſ bruſt pülverlein auf ein mal zu nemen.

Am nächsten Tag gab ich:
Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
rohen Zinnober 0,5 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Gelbes Brustpulver auf ein Mal nehmen.

die 3 februarii dedi ante accessionem sumendum:
R
♂ii diaph[oretici]
dent[is] apri
♃is viv[i]
♁is urticae à ∋ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
hoc ter repetito felicisse febris, evanescentibus symptomatis oibus obliterata fuit.

Am 3. Februar gab ich vor dem Anfall:
Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz
Zahn eines Wildschweins
frischen Schwefel
Brennesselsalz, je 0,5 Skrupel, mische ein Pulver.
Nachdem er dies drei Mal wiederholt hatte und alle Beschwerden verschwunden waren, ist das Fieber in Wohlgefallen aufgehoben worden.

NOHAE SCHAFERS PANNIFICI ANCILLA annos forte 25 nata duplici quartana supra vires excruciabar à quatuor mensibus, cui obviam eundo primu[m] Venaesectio, d[e]inde infus[io] fol[iorum] sen[nae] man[nae] et sir[upus] viol[arum] solut[ivus] et julebus refrigerans ordinar. veru[m] sine ullo levamine, veru[m] febris invalescebat. die 24 martii anno 1682 Ego consultus singulo quadrihorio sumendas 25 guttas sequentis mixturae cu[m] vino d[e]coctionis agrimoniae jussimus:

DIE 25-JÄHRIGE KRÄFTIGE MAGD des Noah Schäfer wurde seit vier Monaten von einem doppelten Viertagefieber zermartert, welches ihre Kräfte überstieg. Zunächst begegnete man dem mit einem Aderlass, danach wurde ein Tee aus Sennes- und Mannablättern, laxierender Veilchensirup und ein erfrischender Saft verordnet - jedoch ohne jede Linderung, das Fieber stieg sogar noch. Am 24. März des Jahres 1682 wurde ich gerufen. Wir wiesen sie an, alle vier Stunden 25 Tropfen von folgender Mischung mit Wein von einem Odermennig-Absud einzunehmen:

R
Ωus ☐ri rectif[icati] ʒ ß
cochlear[iae] ʒ ij
M[artis] s[olubilis] ʒ j
essent[iae] absinth[ii] ʒ ß, M[isce] ad ə̄m.
S[ignetur] fiber eſſenz 25 tropfen alle 4 ſtund zu nemen.

Man nehme
gereinigten Weinsteingeist
0,5 Drachmen
Löffelkrautgeist 2 Drachmen
Eisenweinstein 1 Drachme
Wermutessenz 0,5 Drachmen, mische es in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Fieberessenz, alle 4 Stunden 25 Tropfen nehmen.

his novem dies continuatis evanuit febris, nec ultra reversa quadriennio jam elapso.

Wir wandten dies ohne Unterbrechung an, und am neunten Tag verschwand das Fieber, ohne über einen Zeitraum von nun schon vier Jahren wieder zurückzukehren.

Circa aequinoctium vernu[m] hus anni in nostra Ulma iteru[m] febres variae faciei vigere coeperunt, junioribus maximae infestae, qui convenientibus adhibitis remediis utplrm convaluerunt.

Zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche im Frühling diesen Jahres begannen in Ulm erneut verschiedenerlei Fieber aufzutreten; für junge Männer war es höchst gefährlich, diese wurden meistens gesund, wenn sie passende Heilmittel anwandten.

Pannifex Ulricus Mersch eodem tpre tertiana sp. duas horas anticipante cu[m] delirio et aestu sum[m]o divexabat, accedebat etia[m] instante accesione, tanta oris siccitas, ut vix loqui valeret. ad paroxysmu[m] sine mdtis p[er]stitit, die 23 martii cu[m] valde cacochymicus esset, sequentem accepit p[ulver]em:

Der Bäcker Ulrich Mersch zur gleichen Zeit vom Dreitagefieber heimgesucht, welches sich oft zwei Stunden vorher mit Verwirrtheitszuständen und sehr großer Hitze ankündigte. Dann kam auch unmittelbar der Fieberschub und große Mundtrockenheit, so dass er kaum zu sprechen vermochte. Ohne Arznei verharrte er beim Anfall, und als er am 23. März sehr cacochymisch war, nahm er folgendes Pulver ein:

R
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
⊖is absinth[ii] ∋ ß,
☐ri emet[ici] M[ynsichti] g j, M[isce] quo multa cadaverosa sup[er]ne et inferne excrevit.

Man nehme
Warwickpulver 1 Skrupel,
Wermutsalz 0,5 Skrupel,
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
mische es. Dadurch gab er nach oben und unten etwas sehr Leichenhaftes von sich.

⊡a erat crassa et nigra alvus adstricta et minime adpetebat. Pro potu ordinario desiderabat seru[m] lactis, vires admodu[m] prostratae, hinc sudare non potuit. Ventriculo paulo firmiore reddito, una hora ante paroxysmu[m] d[e]di haustu[m] calidu[m] cerevis[iae] decoct[ionis] herbae agrimoniae, quo multa per ⊡am viscida et ▽ ea propulsabat cu[m] levamine, hinc eodem haustu saepius iterato sanitati restitutus aeger.

Der Urin war dicht und schwarz, der Bauch verstopft und er hatte wenig Appetit. Als ordentlichen Trank bat er um Molke. Die Kräfte waren schon recht niedergestreckt, schwitzen konnte er nicht. Nachdem der Bauch sich ein wenig gebessert hatte, gab ich ihm eine Stunde vor dem Anfall einen warmen Trank aus Bier und einem Absud aus Odermennig-Blättern, woraufhin er mit Erleichterung große Mengen zähes und erdiges Material über den Urin ausschied. Diesen gleichen Trank wiederholten wir mehrmals, und der

Martinus Pezer puer decennis praeter symptomata febrem hanc ordinarie indicana singulariter

quoq[ue] de siccitate fauciu[m] et oris querebar, hinc postquam cerbero tricipiti debite fuerit purgatus, assumsit cochleatim sequentem mixturam, alia recusabat.

Kranke erlangte sein Wohlbefinden wieder.
Martin Pezer, ein Junge von zehn Jahren, klagte nicht nur über die normalen Beschwerden, welche dieses Fieber hervorragend anzeigen, sondern auch über eine Trockenheit von Rachen und Mund. Nachdem er deswegen mit Warwickpulver gebührend gereinigt worden war, nahm er löffelweise folgende Mischung ein - alles andere wies er zurück:

℞
sem[inis] cydonior[um] ʒ ij,
psyll[i] ʒ iß,
f[iat] cu[m] s[atis] q[uantum] aq[ua] veronic[ae] l[ege] a[rtis] mucilag[inem] cui adde
sir[upi] violar[um] s[implicis] ad graam.
S[ignetur] Schleim zum Salz.

Man nehme
Quittensamen 2 Drachmen,
Flohsamen 1,5 Drachmen,
stelle mit ausreichend Ehrenpreiswasser nach den Regeln der Kunst einen Schleim her, füge diesem hinzu
einfachen Veilchensirup nach Belieben.
Beschriftung: Schleim zum Salz.

huc febris remittit, unde? si non à mucilagine patriculas febriles acidas infrigente.
Cerevisario in Pago Idelhausen eodem anno die 13 martii febre eadem adflicto et cum ☐ro emet[ico] purgato posthabita venaesectione p[rae]scripsi p[ulver]em sequentem tribus horis ante accessionem sumendu[m] jejeune. quo successive sumto intra triduum sanus fuit judicatus et integre restitutus.

Das Fieber ging zurück - wodurch? Sicherlich durch den die sauer-fiebrigen Teilchen abschwächenden Schleim!
Der Idelhausener Brauer wurde im selben Jahr am 13. März von demselben Fieber befallen. Ich reinigte ihn mit Brechweinstein und verzichtete zunächst auf einen Aderlass, dann verschrieb ich ihm das folgende Pulver, welches er drei Stunden vor dem Anstieg des Fiebers am Morgen einnehmen sollte. Er nahm es abwechselnd ein und innerhalb drei Tagen stand fest, dass er gesund und wiederhergestellt war.

℞
♁is absinth[ii] ʒ ß,
lap[idium] ♋rum
♁i ♁iati
sem[inis] cochlear[iae] à ♃ j,
.i caryophyll[i] gtt iij, M[isce] f[iat] p[ulv]is
div[ide] in iij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] ʒ fiber pülverlein.

Man nehme
Wermutsalz 0,5 Drachmen,
Krebssteine
Spießglanzsalpeter
Löffelkrautsamen, je 1 Skrupel,
Gewürznelkenöl 3 Tropfen, mische ein Pulver und teile es in 3 gleiche Teile.

Eodem p[ulver]e Sutoris Melchioris Maieri filius decumbens in foro situlorum, ubi labra vendunr post emeticu[m] sumtu[m] à febre haec cu[m] p[er]petuo expuitione ab acido vitioso scorbutico orta curatus fuit.
Eodem mense Ancilla Dni Jo. Jacobi à Capoll

Mit dem selben Pulver wurde der Sohn des Schneiders Melchior Maier von diesem Fieber geheilt. Er hatte auf dem Hof der Böttcher[5], wo Zuber verkauft werden, darnieder gelegen und nach der Einnahme eines Brechmittels ohne Unterlass die fehlerhafte Säure erbrochen, die für

Hospitis in Horto Ruhethal dicto extra urbem febre hac correpta cu[m] satis fuisset purgata d[e]de guttatim fuit usa mixtura supra posito ex Ωu ♆ri cochlear. M. S. etc. et servata diaeta morbus p[er] urinam fuit solutus ast non p[er]fecte hinc in usu hus mixturae adhuc continuando ante diem 14 sana evasit.

Ancilla Lanionis Martini Fezers ab eadem febre cu[m] simili symptomatu[m] concursu in lectum praescriptatae, praemisso emetico, praescriptoq[ue] d[e]cocto hord[ei], CC., passul[arum] min[arum] et cin[n]am[omi] pro ordinario potu seq[uentem] exhibitium fuit infusu[m]:

℞
Ωus vini ʒ vj,
allii capit[is] ʒ j,
rad[icis] bryon[iae] ʒ ij, concis[um] contus[um] infund[e].

S[ignetur] bittrer wein morgenſ u. abendſ ein paar löfel voll zu nemen.

à quo melius statim habuit et post septimu[m] diem reconvalescere coepit.

Eodem quoq[ue] raoe et eusporisto filius Nautae Conradi Wolfenters decumbens in platea piscatoru[m] vulgo intra den fiſchen absq[ue] purgatione circa finem aprilis à febre simili cu[m] tussi atroci curatus.

Lanio Jo. Mürdel annos 25 natus, vir corpore et aio firmus eaodem prorsus febre, eademq[ue] est passus symptomata, excepto hoic unico quod accedente paroxysmo inciderit in somnu[m] sat profundu[m]. Cura, cu[m] alvus sponte responderet ab eodem euporisto, quo Nauta juvenis hic fuerat usus die 14 aprilis auspicata et felicisse in

den Skorbut ursächlich ist.

Im selben Monat war die Magd des Herrn Johannes Jacob von Capoll, dem Wirt aus dem „Ruhetal“ genannten Garten etwas außerhalb der Stadt, an diesem Fieber erkrankt. Nachdem sie sich einer ausreichenden Reinigung unterzogen hatte, machte sie tröpfchenweise Gebrauch von einer Mischung, welche sich aus Weinsteingeist, Eisenweinstein, Löffelkraut und anderem zusammensetzte. Sie hielt die Ernährungsweise aufrecht und die Krankheit wurde über den Urin gelöst, wenn auch nicht vollständig - daher ging sie erst nach einer Anwendung dieser Mischung, die bis vor 14 Tagen fortgeführt wurde, gesund daraus hervor.

Die Magd des Fleischers Martin Fezer hatte das gleiche Fieber mit ähnlichen Beschwerden; sie war durch einen Anfall ins Bett gefallen, und nachdem ich ein Brechmittel vorausgeschickt und ihr einen Absud aus Gerste, Hirschhorn, kleinen Rosinen und Zimt angewiesen hatte, bot ich ihr folgenden Aufguss als ordentlichen Trank an:

Man nehme
Weingeist 6 Drachmen,
Knoblauchzehen 1 Drachme,
Zaunrübenwurzel 2 Drachmen, zerschnitten, zerstoßen, infundiere.

Beschriftung: Bitterer Wein, morgens und abends ein paar Löffel voll nehmen.

Daraufhin ging es ihr sofort besser und nach sieben Tagen begann sie zu genesen.

Auf die selbe Art und mit eben den Hausmitteln wurde auch der Sohn des Schiffers Conrad Wolfenter geheilt, der auf der Fischerstraße mitten in der Menge, zwischen den Fischen, niedergefallen war. Die Heilung von diesem ähnlichen Fieber mit schrecklichem Husten erfolgte Ende April ohne eine Reinigung.

Der 25-jährige Metzger Johannes Mürdel, ein Mann von starker Physis und Geist, hatte unter einem geradezu gleichen Fieber und identische Beschwerden gelitten, einzig mit der Ausnahme, dass er im ziemlich tiefen Schlaf in den zunehmenden Anfall hineingeriet. Die Heilung wurde am 14. April mit Erfolg begonnen - da der Bauch

intergru[m] restitutus.
Scrinarii Andreae Conradi Filius annoru[m] 17 gracilis habitus eadem febre correptus est, cu[m] doloribus ventriculi et nausea et ptyalysmo, petiit à me remediu[m], huic octo ante accessionem die 15 may exhibui:

von sich aus ansprach, ohne jenes Hausmittel, das beim jungen Schiffer Einsatz gefunden hatte. Er fand erfolgreich zu Wohlbefinden zurück.
Der 17-jährige, zart gebaute Sohn des Schreiners Andreas Conrad war von demselben Fieber befallen, mit Bauchschmerzen, Übelkeit und Speichelfluss. Er erbat von mir eine Arznei, so dass ich ihm am acht Stunden vor dem Fieberschub am 15. Mai dies gab:

R
♃ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
♁is absinth[ii] g viij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 8 Gran, mische ein Pulver.

sumto hoc p[ulver]e cu[m] brodio carnis nihil extra corpus ejecit, veru[m] febris non recurrit, altero die v. ter alvu[m] dejecit, datis v. sequentibus guttis bis in die per vices:

Nach der Einnahme dieses Pulvers mit einer Fleischsuppe gab er nichts aus dem Körper von sich, tatsächlich aber kam das Fieber nicht zurück; am nächsten Tag aber führte er drei Mal ab, und ich gab ihm folgende Tropfen, die er zwei Mal am Tag abwechselnd nehmen sollte:

R
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi] cu[m]
acid[o] ʒ iß,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] magenwäſſerlein 15 tropfen mit bier zu nemen.

Man nehme
Elixier des Paracelsus mit Säure
1,5 Drachmen,
Wermutessenz 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Magenwasser, 15 Tropfen mit Bier nehmen.

à quo adpetitus o͞i ex parte restitutus, jam sanus et incolumis. Nec dispari methodo D͞nus Jo. Jacobus à capol hospes extra urbe[m] in horto vulgo Ruhethal à febre tertiana ad pristinam valetudinem fuit reductus, excepto q[uod], ut anxie desiderabat, illi fuerit vena brachii secta, quam supervacanea[m] tunc temporis censui.

Nachdem er dies verlangt hatte, wurde er in jeder Hinsicht wiederhergestellt, alsbald gesund und wohlbehalten. Mit keiner anderen Methode wurde Herr Johannes Jacob von Capoll, Betreiber des außerhalb der Stadt gelegenen Gartens namens Ruhethal, vom Dreitagefieber zu seiner früheren Gesundheit zurückgeführt, mit der Ausnahme, dass - wie er besorgt wünschte - bei jenem ein Aderlass am Arm durchgeführt wurde, den ich zum damaligen Zeitpunkt für überflüssig hielt.

Sutor juvenis Jacob Schäflin ex vicinitate Babenhausen oriundus eadem prorsus febre laborare coepit, eademq[ue] ē passa symptomata, excepto hoc unico, quod non ut antecedentes patientes tanta[m] pateretur caphalalgiam ipso in paroxysmo, cura à p[ulver]e ♁iali auspicata et mixtura feliciter absq[ue] V. S. sint Deo laudes feliciter finita.

Der junge Schneider Jacob Schäflin aus dem benachbarten Babenhausen begann an einem geradezu identischen Fieber zu erkranken, und er hatte die gleichen Beschwerden zu ertragen, einzig mit der Ausnahme, dass er - nicht wie die vorigen Patienten - während des Anfalls selbst an einem sehr starken Kopfschmerz litt. Die Heilung gelang günstig mit einem Spießglanzpulver und

Nautae nostratis Thomae Boxlers Filia aetatis 20 fere annoru[m] eodem jam tempore per binestre tertiana d[e]tenta est febre cu[m] nausea et dolore ventriculi, imo singultu cu[m] tumore pedu[m], ab brevisse curata fuit sequenti decocto die 13 may ordinato:

℞
rad[icis] gran[ati]
+tosae,
asparag[i] à ʒ j,
herb[ae] cerefol[ii] m iij,
urtic[ae] m j,
sum[m]it[atum] hyp[er]ic[i] m ß, incis[e] coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] com[munis] colat[um] R℔ iß add[e] sir[upi] 5 radd. ʒ iij,
Ωus ♁ li q[uantum] s[atis] ad graam.

Die Tochter des hiesigen Schiffers Thomas Boxler, kaum 20 Jahre alt, wurde zur gleichen Zeit bereits seit zwei Wochen von einem Dreitagefieber mit Übelkeit und Bauchschmerzen, sogar Schluckauf und Schwellung der Füße geplagt. Mit folgendem Absud, den ich ihr am 13. Mai verordnete, wurde sie innerhalb kürzester Zeit gesund:

Man nehme
Granatapfelwurzeln
Sauerampferwurzeln,
Spargelwuzrzeln, je 1 Drachme,
Kerbelkraut 3 Handvoll,
Brennnesselkraut 1 Handvoll,
Blattspitzen vom Johanniskraut 0,5 Handvoll, zerschneide und koche es in ausreichend gewöhnlichem Wasser, nimm 1,5 Pfund vom Geseihten und füge hinzu Sirup der fünf Wurzeln, 3 Drachmen,
Vitriolgeist so viel wie nach Bedarf nötig.

hoc decoctu[m] accepit bis in die apyrexias, pro 6 dosibus ex q[uo] confestim febris recessit, ut in multis aliis.
Casparus Hepp pellio anno eodem detentus fuit grassantis febris symptomatibus cu[m] dolore ventriculi et nausea perpetua, imo et singultu, qui ipsum sum[m]opere vexabat, die 23 junii ordinavi:

An den Fiebertagen nahm sie diesen Absud zwei Mal ein, nach sechs Einnahmen ging das Fieber wie bei vielen anderen auch allmählich zurück.
Der Kürschner Caspar Hepp wurde im gleichen Jahr von den Beschwerden des umgehenden Fiebers heimgesucht - Bauchschmerzen, ununterbrochener Übelkeit, dazu Schluckauf. Letzterer quälte ihn besonders. Am 23. Juni verordnete ich ihm:

℞
♁is absinth[ii]
arcan[i] duplic[ati] à g xv,
flor[um] ♂ci ♂lius g vj, M[isce] f[iat]
p[ulv]is.

Man nehme
Wermutsalz
Panacea duplicata, je 15 Gran,
Blüten von eisenhaltigem Salmiak
6 Gran, mische ein Pulver.

unica hoc dosi p[er]fectisse fuit curatus fuit.
David Pflederer ex opido Geislingen oriundus circa hoc tempus febre quoq[ue] hac tertiana correptus intermittente, forte à vehementiori corporis agitatione et in victu com[m]issis erroribus, cu[m] autem aliquot septimanas eet invete-

Nach einer einzigen Dosis davon war sie vollständig geheilt.
David Pflederer aus der Stadt Geislingen war ungefähr zur selben Zeit ebenfalls am intermittierenden Dreitagefieber erkrankt, vielleicht aufgrund von starker körperlicher Betätigung und

rata et ab Empyrico Balneatore inutiliter curatus, curāōēm ejus adgredi nolui. percibus tandem ōibus obsecrantibus votum implevi et de pedu[m] in paroxysmo sum[m]o dolore [con]querenti ordinavi die ultimo may:

Fehlern in der Lebensweise, die er auch zugab. Da es aber bereits einige Wochen angedauert hatte und er von einem einem Bader - einem Empyriker - unnütz behandelt worden war, wollte ich seine Heilung nicht versuchen. Nach all seinem inständigen Flehen endlich erfüllte ich seinen Wunsch und verordnete ihm am letzten Tag im Mai, als er bei einem sehr starken Anfall über Schmerzen in den Füßen klagte:

R
bacc[arum] junip[eri] conq[uassarum] ℔ à,
herb[ae] cent[aurii] min[oris]
c[ardui] B[enedicti]
serpill[i] à m iij,
veronic[ae] m j,
○nis ʒ ij, incis[um] gtus[um] et coq[ue] in s[atis] q[uantum] lixivii acris, decocto imittānr pedes ante paroxysmi accessione[m].

Man nehme
zerstoßene Wacholderbeeren 0,5 Pfund,
Tausendgüldenkraut
Benediktenkraut
Quendelkraut, je 3 Handvoll,
Ehrenpreiskraut 1 Handvoll,
Alaun 2 Drachmen, geschnitten und zerstoßen, koche es in ausreichend scharfer Lauge und lege die Füße vor dem aufkommenden Anfall in den Absud.

coercendo habitus, integumento, vasi sup[er]-imposito, pedes extracti optime calidis linteis abluti involvānr et quies ipsis concedār. quid fit? accedente somno, sudor manare coepit et experrectus poscebat cibu[m] sanus, febri np. subjectus et sic convaluit aeger etiam num incolumis.

Zum Warmhalten lege man eine Decke auf das Gefäß. Wenn man die Füße aus dem Bad herausnimmt, sollte man sie abwaschen und in beste, warme Wolle einwickeln und sich selbst Ruhe zugestehen. Was geschieht? Mit einsetzender Schläfrigkeit beginnt der Schweiß zu fließen und als er gesund aufwachte, verlangte er nach Nahrung; er hatte nämlich das Fieber überwunden und so wurde der Kranke gesund und ist bis heute wohlbehalten.

Filia Martini Schmids eadem febre circa finem junii prostrata, die à febris eruptione quarta ☐ri emet[ici] M[ynsichti] g iiij cu[m] jusculo exhibui, cujus ope ōptē purgata est, ddē accepit dosin ⊖is mixti cu[m] flor. ⚹ci et arcan. dupl. ut supra, quae, cu[m] aliquoties iterata esset, febrem, aegra reconvalescente, abstulit.
Miles nostras Joannes Wakker scorbutica lue haereditaria infectus tenerioris texturae febre duplici tertiana jam ad extremu[m] fuerat redactus languorem. sumto seq. succo expresso, die 6 julii primu[m] ordinato ante paroxysmu[m] et tres dies continunto:

Die Tochter des Martin Schmid wurde gegen Ende Juni vom selben Fieber hingestreckt. Am vierten Tag nach dem Ausbruch des Fiebers gab ich ihr vier Gran Brechweinstein nach Mynsicht mit Saft, wodurch sie gut gereinigt wurde. Danach nahm sie eine Dosis Salz, vermischt mit Salmiakblüten und Panacea duplicata (wie oben beschrieben) ein. Einigen Wiederholungen davon beseitigten das Fieber und die Kranke erholte sich.
Der hiesige Soldat Johannes Wakker war von zarter Gestalt und von Geburt an mit der Seuche Skorbut infiziert. Er wurde nun durch ein doppeltes Viertagefieber zu größter Erschöpfung gebracht. Er nahm den folgenden gepressten Saft, den ich ihm am 6. Juli verordnete und den er drei

℞
succ[i] depurat[i] nasturt[ii] aq[uatici]
plantag[inis] à ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Saft 3 ſtund vor dem anfall mit ſero lactiſ zu nemen.

prosperae valetudinis amoenitate frui coepit. Quare? incidendo speciatim resolvit et ad motu[m] aptum reddidit scorbuticu[m] humorem remoratem.

Tage lang nehmen sollte, vor dem Anfall ein:

Man nehme
gereinigten Brunnenkressensaft
Wegerichsaft, je 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Saft 3 Stunden vor dem Anfall mit Milchserum nehmen.

Er begann sich an der glücklichen Annehmlichkeit der Gesundheit zu erfreuen. Wodurch? Insbesondere wirkte es lösend und brachte die skorbutischen, hemmenden Flüssigkeiten zur richtigen Bewegung.



Abbildung 5.16: Kap. Intermittentes, S. 164r

O. MATTHIAE Schwarzii sup[er]ioris Praefecti Coenobii Elching. uxor p[rae]terito vere eadem febre à semestri d[e]tinebar, molestissa cu[m] tussi, ordinarie una, alterave hora paroxysmu[m] antedecente. Haec ex praemisso ♁iali ubiquitista ∴o ♌o rorismar. et seq. vino optime convaluit:

Die Frau des Oberpräfekten aus dem Kloster Elchingen, O. Matthias Schwarz, wurde seit dem vergangenen halben Jahr von demselben Fieber darniedergehalten - sehr unangenehm mit Husten. Eine Stunde ging es ihr ordentlich, die nächste Stunde ging dem Anfall voran. Ich gab ihr erst den allseits verbreiteten[6] Spießglanz, und mit destilliertem Rosmarinöl und folgendem Wein wurde sie vollständig gesund:

℞
herb[ae] veronic[ae] ij,
vini opt[ici] ℔ ij, M[isce] et dig[ere] in cinerib[us] cal[dis] horas 2, d[e]in praegressa forti expressione, colaturae nova herba addar, post digestionem et colatura[m] tertia vice novis herbis vinu[m] veronicatum adfundar, hinc digestione rite p8er]acta, coquanr paru[m], d[e]in coletur et serva ad usu[m].

Man nehme
Ehrenpreiskraut 2,
besten Wein 2 Pfund, mische und digestiere es 2 Stunden lang in heißer Asche, dann drücke man es kräftig aus. Dem Geseihten werden neun Kräuter hinzugefügt, und nach dem Digestieren wird dem Geseihten drei Mal abwechselnd zu den neun Kräutern Veilchenwein hinzugefügt; dann, nach dem richtigen Digestieren,

S[ignetur] Mixtur 6 löfelvoll auf ein mal mit dem öhl zu nemen. ante paroxysmum.

´sollte es ein wenig köcheln, um dann abgekocht und zur Anwendung gegeben zu werden.
Beschriftung: Mischung 6 Löffel voll vor dem Anfall auf ein Mal mit dem Öl nehmen.

Haec tussis revera ē ex stomacho et seq̄r motu[m], inchoatu[m] fermenti febrilis tam in stomacho quam motu[m] h̄rum in p̄ris viis à dicto fermento febrili agitatoru[m].

Dieser Husten kommt tatsächlich aus dem Magen und folgt der Bewegung; so, wie die fiebrige Gärung im Magen beginnt, entsteht die Bewegung der Säfte in den ersten Wegen durch besagte, fiebrig angeregte Gärung.

Stephani Im[m]enthalers p[iae] m[emoriae] relicta filia annos 16 nata, ob errores in diaeta com[m]issos ex tertiana, quartana[m] contraxerat febrem, septimestri toto eadem fuit excruciata, q[uae] primu[m] tertiana erat,
o͞ium eluserat artes, nam hinc inde quotquot reperi͞enr Medicastri et velulae sanitatem pollicentes in sui curam adsciverat. [Potier, Opera omnia, S. 100] Cum vero irritam artis medicae opem censeret, ad me refugium sumsit. Hanc i͞gr visitans notavi febrem cu[m] oscitatione panticul͞aoe et rigore, veru[m] exiguo incipere, aucta febre, incrementu[m] etiam sumere rigorem, contundetem qs. et ossa gravantem, quem sequebatur amarae vomitus saburrae, cu[m] membroru[m] insigni languore, siti vigilis dolore capitis et perpetua alvi constip͞aoe. Non multus calor erat in statu et declinabat cu[m] sudore n̄ admodu[m] multo, quoniam profuso +ti, sudorem im[m]inentis q[ui]dem, veru[m] febrem prolongantis, usu oblect͞abar.

Die hinterbliebene 16-jährige Tochter des Stephan Immenthaler hatte sich nicht gut ernährt - was sie auch zugab - und zog sich infolge des Dreitages- das Viertagefieber zu. Sie wurde insgesamt sieben Monate davon gequält. Was zunächst das Dreitagefieber war, täuschte die Fähigkeiten aller, denn wie viele Quacksalber und alte Weiber sie seitdem auch immer zu ihrer Heilung herbeigeholt hatte - die ihr alle die Gesundung versprachen -, sie diagnostizierten alle dies. Als sie schließlich die Medizin für eine unwirksame Kunst hielt, suchte sie bei mir Zuflucht. Ich besuchte sie also und bemerkte, dass das Fieber mit Gähnen, sich Strecken und Steifigkeit, jedoch geringfügig begann, und dass mit steigendem Fieber auch die Steifigkeit zunahm; dies wirkte wie eine Verwirrung und machte die Knochen schwer. Darauf folgte Erbrechen von bitterem, sandigen Material, und die Glieder waren deutlich geschwächt; sie hatte auch Durst, konnte nicht schlafen, hatte Kopfschmerzen und eine fortwährende Verstopfung des Bauchs. In ihrem Zustand hatte sie nicht viel Farbe und lag, allerdings ohne suffizient zu schwitzen, darnieder; da sie sich ja am großzügigen Gebrauch von Essig erfreute, welcher zwar das Schwitzen verringert, jedoch das Fieber verlängert. Nachdem die Ursache für ihr äußerst hartnäckiges Fieber erkannt worden war - die fehlerhaft saure Zähigkeit, welche man als „melancholisch“ bezeichnet -, wiesen wir sie an, durch das Folgende diese bequeme Mittel zu ersetzen.

Hujus pertin͞acisse febris c͞aam in acido vitioso viscido, q[uod] melancholicu[m] dicunt, deprehensa[m], equentibus submovendam opportunu[m] judicavimus. [Potier, Opera omnia, S. 111] *αλακειυ*, inq[ui]t Gal[enus] I. *τωυ προζ τον Γλαυκω Θεραπευθικωζ*, lib. 1. c. 11.
δει τωυ Ιασερα καθ οσαν, οιον τε δια τωυ σινηθωυ. ει δε μηδεν ταυτα κλυσμασι χρηθαζ καθ αρχαζ μεν μαλακοιζ.

Und was die Schwachen betrifft, so sagt Galen in seinem Buch Therapeutik der Glaukome, Buch 1, Kapitel 11, man muss sie genau wie jene therapieren, die ihnen in ihrer Konstitution entspre-

chen, so dass man bei den Alten und Schwachen die Abführmittel nicht in hoher Dosis und mit häufigem Einsatz braucht.

R
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ℔ j,
cortic[is] citri n^{o} j,
contus[um] im[m]itte urceo lapides et adfunde aq[uae] font[anae] m ij, in quibus prius □ri crud. l. crem. ejus coriand. et vinum à ʒ ij, decoct. sunt. tum repone p[er] noctem, mane adde fermenti quantitatem castaneae, linteolo inclusi et paru[m] fermentari sine postea colaturam serva ad usu[m].
S[ignetur] getraenk an den gefreyten Tagen zur öffnung deß leibes zu nemen.

Man nehme
kleine zerkleinerte Rosinen 1 Pfund,
die Schale einer Zitrone,
zerstoße es, werfe es in einen steinernen Krug und gieße 2 Maß Quellwasser hinzu, in welchem vorher roher Weinstein oder Weinsteinrahm mit je 2 Drachmen Koriander und Wein abgekocht ist. Dann lasse man es über Nacht stehen und füge am Morgen eine kastaniengroße Menge vom Gegärten hinzu, wickle es in Leinen ein und lasse es ein wenig weiter gären. Reiche es ohne vorheriges Abseihen zum Gebrauch.
Beschriftung: Getränk an den fieberfreien Tagen zur Öffnung des Körpers nehmen.

R
rad[icis] gentian[ae] ʒ j,
⊖is vip[er]in[ae] χlat[ilis] ∋ ß,
laud[ani] opiat[i] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] 2 ſtund vor u. nach dem anfall mit decoct. cal[ami] arom[atici] ein zu nemen.

Man nehme
Enzianwurzeln 1 Drachme,
flüchtiges Schlangenwurzsalz 0,5 Skrupel,
Opium 1 Gran, mische ein feines Pulver.
Beschriftung: 2 Stunden vor und nach dem Anfall mit Absud von würzigem Kalmus einnehmen.

cum v. morbus alte radices suas in $\overline{\text{naa}}$ d[e]fixisset sexies assumere coacta fuit, cu[m] cessatione paroxysmi. Ne vero reliquiae febriles se colligant, ordinavi per 14 dies vel 3 7timanas sumendam potionem.

Nachdem die Krankheit tatsächlich auf natürlich Weise von oben ihre Wurzeln verlor, wurde sie genötigt, es sechs Mal einzunehmen, mit dem Ergebnis, dass die Anfälle zurückgingen. Damit sich aber keine Fieberreste zusammenfügten, wies ich sie an, den Trank über zwei oder drei Wochen weiterzunehmen.

R
cort[icis] chin[ae] chin[ae]
rad[icis] gentian[ae]
charyophyllat[ae] à ʒ j, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis]
adfund[e] 1 1/2 mens[uras] vini alb[i] neccar. opt. stent. bene obtur. in infus[ione] in loco calido 3 dies postea d[e]cant$\overline{\text{er}}$ sensim vinu[m] et observata diaeta bis in die haustulu[m] sumat.

Man nehme
Chinarinde
Enzianwurzel
Benediktenkrautwurzel, je 1 Drachme,
mische ein feines Pulver,
gieße 1,5 Maß besten weißen Neckarwein hinzu und lasse es gut zugedeckt als Aufguss an einem warmen Ort drei Tage stehen; dann wird allmählich der Wein ausgegossen. Es ist unter Einhaltung einer Diät zwei Mal am Tag einzunehmen.

Etiam singulis 8 diebus lene laxativu[m] ex fol[iarum] sen[nae] □ro crud[o], cinam. et passul. cu[m] aq[ua] d[e]coct[a] ad febriles parlas ab infuso solutas è corpore eliminandas felicisse dedi.

Daneben gab ich erfolgreich alle acht Tage ein leichtes Abführmittel aus Sennesblättern, rohem Weinstein, Zimt und Rosinen mit abgekochtem Wasser, um die fieberhaften Teilchen mit dem Aufguss zu lösen und aus dem Körper auszuleiten.

Est itaq[ue] hic affectus à molesta cordis irritatione, ex inordinata fermentatione, cu[m] pulsu celeri et inaequali horrore, acriq[ue] p[er] totu[m] cpus diffuso calore, de quarto in quartu[m] diem invadens ac ad intermissionem veniens.

Und so kommt es hierbei aufgrund der ungeordneten Gärung zu beschwerlichem Herzstolpern mit schnellem Puls und ungleichmäßigen Schauern sowie einer scharfen und über den ganzen Körper verteilten Hitze, welche zum vierten Mal in vier Tagen auftritt und immer wieder aussetzt.

Non perpetuum ē, quod scribit Hipp. lib. d[e] nat. hois et auctumno et post 25 annu[m] ordinarie contingere, nam in hac puella vix 16 annu[m] agente quartanam diutisse infestantem cernere licet.

Es ist nicht dauerhaft, wie Hippokrates in seinem Buch „Über die Natur des Menschen“ schreibt, es betrifft sowohl die herbstliche Jahreszeit als auch ein Alter über dem 25. Lebensjahr; denn bei diesem Mädchen, welches kaum das 16. Lebensjahr erreichte, kann man ein sehr lang andauerndes Viertagefieber erkennen.

De quarto in quartum diem moventur istae parlae, vel raoe motus, vel collectionis, raoe motus conferunt quantitas vel qualitas febrilis maae ac conditio foci: cu[m] quantitas parlarum fit pauca, sensim colligenda est febrilis materies; Holierius ait, q[uod] pituita consistena crassa, quantitate pauca, quartanos a[ut] etiam rariores circuitus facere poit: per qualitatem febrilis hic intelligenda venit particularu[m] crassities et visciditas, ita ut tam promte è foco suo febrili moveri neq[ui]ant, prout reliquae humoru[m] parlae tenues, fluxiles ac facile solubiles: quo tenuior n. est substaa, eo facilius moveri ac p[er] consequens accendi pt, quo crassior, eo difficilius etc.

Diese Teilchen werden am vierten Tag zum vierten Mal bewegt, entweder durch die Art der Bewegung, oder die der Ansammlung. Zur Art der Bewegung tragen Menge und Beschaffenheit der fiebrigen Teilchen, sowie auch die Entstehung des Herdes bei: Wenn die Menge der Teilchen gering ist, sollte man allmählich die fieberverursachenden Stoffe einsammeln ; Hollerius sagte, dass der Schleim durch seine dicke Beschaffenheit, auch bei geringer Menge, vier oder auch weniger Durchwanderungen machen kann: Über die Beschaffenheit des Fiebers muss man irgendwann die Dicke und Zähigkeit der Teilchen erkennen, welche bewirkt, dass sie nicht so einfach aus ihrem fiebrigen Herd herausbewegt werden können - so wie die anderen feinen Teilchen der Säfte, welche flüssig und gut löslich sind. Je feiner nämlich ein Stoff ist, desto einfacher kann er bewegt und infolgedessen angefacht werden; je dicker, desto schwieriger etc.

Conditio autem foci est angustia meatuum istius, in quo febriles continenr parlae, lentae, tenaces et □eae; Has caas revera in oi quartana locu[m] habere ac quartanarias excitare periodos inde dicimus, quod oes quartanarii v[el] obstructionem alicus visceris contumacem habeant, vel magna[m] in visceribus cruditatem, ex viscidis

Die Entstehung des Herdes aber liegt in der Enge der Öffnung begründet, in welcher die fieberhaften, langsam fließenden, festen und grausigen Teilchen festgehalten werden; man sagt, dass diese Vorgänge tatsächlich bei allen Viertagefiebern stattfinden und die viertägigen Intervalle hervorrufen, da bei allen Viertagefiebern entweder eine

ac ☐eis hribus collecta[m]; praeterea si vinu[m] exhibeas, ac valde attenuantia, quae egregie fermentant et obstructiones solvunt, haut raro febris profligar: nec tantam viscida, crassa, lenta ē febrilis maaē haec, d. etiam acris acide ac alio aliquo modo intemp[er]ata et malefigurata, quae indispositio non solu[m] melancholicae competit, d. et aliis humoru[m] particulis disproportionatis et d[e] quarto in quartum diem fermentando ad motu[m] aptis etc.

Raoe collectionis conferunt, partim maa, in qua caa haeret, si cibi sint crudi, viscidi, etc. uti pisces arefacti, panis n̄ bene fermentatus ρ partim efficiens, cu[m] vel ipsa viscera (uti in quartanariis non raro contingit, eo modo intemp[er]ata ac frigida, existant, ut hres remorando fatile eos incrassent, vel cu[m] eorundem dispositio vitiata sit, ita ut humores ibi facile restagnent, quae caa *επι το πολυ* quoq[ue] locu[m] ht.
[Bonet, Polyalthes, S. 263]

Calor febris effectus nihil simile ht cu[m] tertianae calore; Neq[ue] n. subito effulget, d. paulatim augescendo succenditur, uti lapis aut testa, a[ut] quodvis cpus frigidu[m] et siccu[m].

Pulsus durante rigore, rarus et tandus ē inq[ui]t Hofmannus. hoc quidem veru[m] est in ppio, idq[ue] ob maaē lentorem, q[uo] ejus parlae difficilius solvunr et fermentanr, in vigore tamen satis celeras apparent, uti experimento cottidiano in quartanariis constat. [Bonet, Polyalthes, S. 264]

Quartana, etiam si sit alicus hris acris sobules, nulla tn. qndoq[ue] ejus indicia in ⊡is exhibet, nec in paroxysmo, nec extra paroxysmu[m]. Et

hartnäckige Verstopfung irgendeines Eingeweideteils oder eine erhebliche Roheit einer Organs vorliegen, die sich aus den zähen und hässlichen Säften ergibt; wenn du darüber hinaus jemandem im sehr geschwächten Zustand - in welchem die Gärung herausragend gut abläuft und sich die Verstopfungen lösen - Wein gibst, wird das Fieber nicht selten niedergeschlagen werden. Nicht nur dieser zähe, dicke, langsame Stoff ist fiebererregend, sondern auch eine scharfe oder auf irgendeine Weise ungemilderte und falsch zusammengesetzte Säure, deren Ungeordnetheit nicht nur auf die Melancholie zutrifft, sondern auch auf andere, aus dem Gleichgewicht geratene Anteile der Säfte; und dies hat zum vierten Mal in vier Tagen die Bewegung zum Gären gebracht.

Durch die Art der Ansammlung tragen sie dazu bei - zum Teil ist der Stoff dafür verantwortlich, warum etwas hängen bleibt, wenn die Speisen roh, zäh usw. sind, wie beispielsweise gedörrter Fisch oder nicht richtig gegärtes Brot. Zum Teil ist die Entstehung relevant, wenn sie entweder in den Eingeweiden selbst (wie es beim Viertagefieber nicht selten vorkommt), auf diese Weise ungemäßigt oder kalt, hervortreten und so diejenigen Säfte, die sich sowieso leicht aufhalten lassen, verdicken; oder wenn die Anordnung derselben fehlerhaft ist, so dass die Säfte hier leicht zum Stehen kommen. Dies ist auch vielfach die Ursache.

Die resultierende Fieberhitze hat nichts gemein mit der Hitze beim Dreitagefieber. Sie entsteht nämlich nicht plötzlich, sondern wird nach allmählichem Ansteigen entflammt, wie ein Stein, Ziegelstein oder beliebiger kalter und trockener Körper.

Hofmann sagte, dass der Puls starr, selten und langsam sei. Das stimmt generell auch, und zwar wegen der Langsamkeit des Stoffes, wodurch sich seine Bestandteile schlechter lösen und gegoren werden; durch die Lebenskraft jedoch erscheinen sie schnell genug, wie durch ein täglich wiederholten Versuch beim Viertagefieber gezeigt wurde.

Das Viertagefieber, auch wenn es eine Folge irgendeines anderen scharfen Saftes ist, zeigt sich jedoch niemals mit einem Hinweis im Urin, we-

admodu[m] difficile ē, etiam vix possibile, quartana[m] ex urina cognoscere.
Sudores, qui finito paroxysmo adparent copiosiores, quam in cotidiana minores, quam in tertiana. Quod d[e] oibus quartanariis n̄ est accipiendu[m]; quidam q[ui]ppe adeo sudoribus diffluunt, ut iisdem im[m]ergi videanr̄. [Bonet, Polyalthes, S. 264]

Der Schwitzen, das gegen Ende des Anfalls reichlich auftritt, ist bei täglichen Anfällen weniger, beim Dreitagefieber stärker ausgeprägt. Man sollte dies nicht von allen Viertagefiebern annehmen; bis zu einem gewissen Maße verteilen sie sich freilich durch das Schwitzen so weit, dass sie dadurch versenkt zu werden scheinen.

Focus febrilis in quartana non sp. ē lien, uti Helmontius, aliiq[ue] sibi persuadent, cu[m] multi Quartanarii adeo lienosi non sint; potest n. in mesenterio, pancreate, partibusq[ue] glandulosis maa̅ febrilis haerere, ac ad tempus d[e]litescere, ibidemq[ue] tamdiu obstructionem facere, q[uo]cu[m] postmodu[m] dissoluta, fermentata ac fluxilis sit reddita, facile è foco suo egreditus ac in vasa propulsa cu[m] sgne̅ refluo miscetus ac circulando ac cor deducitur. [Bonet, Polyalthes, S. 266]

Der Fieberherd ist beim Viertagefieber häufig nicht die Milz, wie Helmont der Zweite[7] und einige andere überzeugt sind, da viele Viertagefieber eben nicht aus der Milz stammen; es ist nämlich möglich, dass die fiebererregende Substanz im Mesenterium, der Bauchspeicheldrüse oder in drüsigen Organen hängen bleibt, und sich rechtzeitig zu verstecken beginnt, und an dieser Stelle über lange Zeit für eine Verstopfung sorgt; mit dieser zusammen wird sie dann aufgelöst, gegoren und wieder verflüssigt, so dass sie dann leicht aus ihrem Herd heraustritt, in die Gefäße abgegeben wird, sich mit dem zurückgeflossenen Blut vermischt und über den Kreislauf zum Herz gelangt.

Quia sgis̄ paccat in defectu spirituascena̅ apus erit ut tota ejus massa volatilisetur ac velut de novo spiritualescat, hinc in hoc casu evacuana̅ ne hilu[m] q[ui]dem prosunt, imo sgnem̄ magis depauperando sine medela saepe vires atterant, quin opus est iis quae q[ui] fixum ē exaltent et volatilisent et in tota cruoris massa κνευματοζιζ promoveant. [Bonet, Polyalthes, S. 267]

Da das Blut fehlerhaft ist, wird es durch die Verunreinigung die Spiritus benötigen, damit seine ganze Masse beflügelt wird und gleichsam einen neuen Spiritus eingehaucht bekommt. In diesem Fall nützt nicht einmal die Auflösung der Fäserchen - die Kräfte schädigen häufig sogar das Blut ganz erheblich, ohne das Mark zu entleeren, ja, alles Feststeckende muss sich sogar dadurch erheben, beflügelt werden und in der gesamten Masse des geronnenen Blutes wird eine Pneuma[8]-Anschoppung verursacht.

Quartana aestate magna ex porte brevior ē, quia eo tempore vi caloris humores attenuanr̄ et p[er] meatus patefactor discutiunr̄. Auctumnalis longior ē, ob crassiorem hrem̄ et cutem duriorem et ob frigus q[uod] humorem intra repellit. nec sp. aestate brevis ē, d. cu[m] humor tenuior ē, cumq[ue], justa vitae lex observatur. brevissu̅ fere in tertiu[m] mense[m] producitur, alias in sextum, aliquando in annu[m], aut ulterius si prava victus rao̅ praecesserit, q[uae] diuturna ē saepe

Das Viertagefieber ist bei großer Sommerhitze kürzer, da zu dieser Jahreszeit die Säfte durch die Kraft der Hitze geschwächt werden und über die geöffneten Bahnen vertrieben werden. Im Herbst dauert es wegen dem dickeren Saft und der derberen Haut länger, und weil der Frost den Saft nach innen zurückstößt. Nicht immer ist es bei Hitze von kurzer Dauer, aber sofern die Flüssigkeit relativ fein ist, dann ist es immer so; das Gesetz des Lebens wird als richtig beobachtet. So ziemlich

perducit ad hydrope[m], mxe si aeger scirrho hepatis a[ut] lienis laboret, et copiosiore aquae potu in accessionibus sitim expleverit. [Bonet, Polyalthes, S. 267]

Nonnulli ab hoc fato vindicati usu p[ulver]is corticis peruviani. hodie utplrm in scorbutum quartanae terminanr. Securitas fere consistit in eo q[uod] biduum habeant vacuum in quo licet vacare curae cpris. hinc illud ap. Gelliu[m] lib. 17. c. 12, in febre hac unam diem novercam ee, contra duas matres. hinc salubres dicunr, non tn. de oi intelligendu[m], nam et continua valde periculosa e, quia assidue aegru[m] fatigat, tam intermittens, quae fit cu[m] lienis alteriusq[ue] visceris affectu periculosa e quia in hydropem degenerat. [Bonet, Polyalthes, S. 268]

Notandu[m] qndoq[ue] à remedis esse abstinendu[m] per mensem aut circiter, ut inrea natura diuturno remedioru[m] usu fatigata sese recolligat et hris morbifici concoctioni incumbat, nec iis naa assuescat.

Statuimus veram ee Hippocr. stiam, quartana[m] esse toto gre et p[er] se totam et securam. at v. ob errorem admissu[m] in victu, ob copiosiorem potu[m] et neglecta remedia huic consentanea, periculosa[m] ee, d. hoc n ex ipsius quartanae naa contingere, veru[m] ex accidendi: qui n. parcisse bibuit in pastu, nullo v. modo in accessionibus; et quo die invadit accessio cibo prorsus abstinent donec p[rae]terierit accessio, vel ante 12 horas ejus nonnihil adsumunt; et diebus accessione liberis blande purganr, non modo st à febre tuti, d. etiam à multis aliis morbis n quidem frigidis d. calidis. Cum n. totius corporis habitu[m] in

am kürzesten wird es im dritten Monat hervorgebracht, bei anderen im sechsten, irgendwann in einem Jahr oder als letztes, wenn der verkehrten Lebensweise die Vernunft vorangegangen ist; dann dauert es lange und führt oft zur Wassersucht, und am meisten, wenn der Kranke an einer Zirrhose der Leber oder Milz leidet, und den Durst bei den Anfällen mit reichlichem Wassertrinken befriedigt hat.

Einige sind von diesem Schicksal befreit worden durch die Anwendung eines Pulvers aus Chinarinde. Heute wird das Viertagefieber meistens im Skorbut beendet. Sicherheit besteht meistens bei denen, die zwei Tage lang fieberfrei sind, da man dann zur Heilung den Körper leeren kann. So ist es bei Gellius, Buch 17, Kap. 12, beschrieben: Beim Fieber sei dieser eine Tag die Stiefmutter, gegenüber zwei richtigen Müttern. Von hier an bezeichnet man sie als gesund, doch dies kann nicht von allen verstanden werden, denn sowohl das kontinuierliche Fieber ist sehr gefährlich, da es den Kranken beharrlich auslaugt; als auch genauso das Wechselfieber, welches mit dem Zustand der Milz und anderer Eingeweide entsteht, und gefährlich ist, weil es in der Wassersucht entartet.

Man muss aber auch erwähnen, dass man zuweilen eine etwa einmonatige Pause von den Arzneien einlegen sollte, damit sich in der Zwischenzeit die Natur, die durch den langen Gebrauch der Arzneien ermüdet worden ist, erholt und sich der krankmachenden Verdauung der Flüssigkeit widmet, und sich nicht an die Arzneien gewöhnt.

Wir behaupten, dass Hippokrates' Weisheit richtig war, dass das Viertagefieber in seiner gesamten Art sicher und ungefährlich sei. Jedoch ist es, wenn man Fehler in der Lebensweise zulässt, wenn man reichlich trinkt und die hier angemessenen Arzneien nicht einnimmt, gefährlich; doch dies liegt nicht an der Natur des Viertagefiebers selbst, sondern kommt aus Versehen vor. Für diejenigen, die bei der Nahrungsaufnahme sehr wenig trinken, ist es aber auf keine Weise gefährlich. Und wo bei Tag ein Fieberschub hereinbricht, sollte man sich von Nahrung ganz und gar fern halten, so lange, bis der Schub vorbei ist,

melancholicam constitutionem transmutet, du[m] scil. terreno ac frigido humore, oes partes alit, corpus in posteru[m] non inflamaoe, cui forte ante febrem l. pulmo vel jecur opportunum erat, aut febre tertiana aut continua vix tentabitur. [Bonet, Polyalthes, S. 269]

Quandoq[ue] empyrica in tempore adplicata optime conducunt. hoc tempore etiam Domini Baronis Von Bayer auf Laupheim Famulus 6 menses jam febrem hanc patiebar, cui usitatum nostru[m] emeticu[m] 8 hor[as] ante paroxysmu[m] ordinavi; postea

oder 12 Stunden vorher nichts zu sich nehmen; an den vom Fieberschub freien Tagen werden sie behutsam gereinigt, und sind so nicht nur vor dem Fieber sicher, nein, auch vor vielen anderen Krankheiten, die nicht ebenso kalt, sondern warm sind. Wenn nämlich die Verfassung des ganzen Körpers in den melancholischen Zustand übergeht, indem sie natürlich durch die erdige und kühle Flüssigkeit alle Organe nährt, war der Körper - oder die Lunge, oder die Leber - für die Zukunft für Entzündungen, im Gegensatz zu vor dem Fieber, nicht mehr anfällig; dies wurde weder beim Dreitage- noch beim kontinuierlichen Fieber so richtig geprüft.

Manchmal sind rechtzeitig angewandte Empyrica äußerst nützlich. Zu dieser Zeit litt auch der Schüler des Herrn Baron[9] Von Bayer auf Laupheim bereits seit sechs Monaten an diesem Fieber. Ich verordnete ihm unser übliches Brechmittel, das er acht Stunden vor dem Anfall nehmen sollte, und anschließend:

R
vini d[e]coct[i] cal[ami] arom[atici] ʒ iij
succ[i] rec[enti] rad[icis] verbasc[i]
cochlear[iae] iij, M[isce].
S[ignetur] Vermiſchter wein vor dem anfall zu trinken.

Man nehme
Weinabsud vom würzigen Kalmus
3 Drachmen
frischen Saft von 3 Wollkraut- und Löffelkrautwurzel, mische es.
Beschriftung: Gemischten Wein vor dem Anfall trinken.

Et ne quid in paroxysmo vel ante illum bibant veto, nec quicq[ui]d edant die accessionis. inungar dorsu[m] hora frigoris ∴o scorpionis, Potus erat diebus intermissionis d[e]coct. raporu[m] et his brevi restitutus fuit.

sic autem exhibetur. Mundandas ab exteriore cortice, d[e]in decoquendas, curo, primu[m] jus tempestive abjicio, aliam aqua[m] pura[m] adfundo, et donec diffluant vapae decoquo, exprimo succu[m] accurate et addo butyru[m] recentissmo absq[ue] ⊖e cu[m] sacch. si flatulantus ē aeger, adjicio caryophyllas leniter incisas. [Bonet, Polyalthes, S. 273]

Saxonia singulis ferme paroxysmis vomitu[m] movet sum[m]o cu[m] fractu et ostendit experiena, nihil hoc remedio utilius ēē. Etiam haec methodus mihi placet, quam expertus sum in Jaco-

Und ich verbiete ihnen, während oder vor dem Anfall irgendetwas zu trinken, oder am Tag des Fieberschubs etwas zu essen. Den Rücken reibe man, wenn jemand friert, mit Skorpionöl ein. An den Tagen dazwischen gab es als Trank einen Absud aus Rüben, und so wurde er in kurzer Zeit wiederhergestellt. So aber soll es dargereicht werden: Man entferne die äußere Schale, dann erhitze man es; ich behandle es so, dass ich als erstes zeitig den Saft abgieße, zu dem Rest reines Wasser gieße, und es abkoche, bis sich die Dämpfe verteilen, presse sorgfältig den Saft aus und füge ganz frische, ungesalzene Butter mit Zucker hinzu; wenn der Kranke Blähungen hat, gebe ich langsam zerschnittene Gewürznelken dazu.

Das Sächsische [Wasser] löst bei beinahe jedem Anfall mit allergrößtem Erfolg Erbrechen aus

bo Helmling incola pagi Dischingen et in Dno Tobio Wagnero Bibliopola nostro ne a[utem] languor ventriculi et imbecillitas accedat, diebus inrmissionis singulis 4 horis intermissuimus, T[inctu]ram ♂tis ap[er]it[iva] pomor[um] hus n. usus utilissus ē in febrib[us] chronicis, obstructiones contumaces, quae illas fovere solent potenter dissolvendo.

Jo. Jacobi Zieglers militis nostratis filius annos forte 28 natus etiam hac febre tentatus diu, intemperanter vixit etiam laticiniis et caseo rec. vescebar, sumta ante paroxysm[um] p[ulver]is veronicae ʒ ij cu[m] vino absinth[i] ecce moto sudore sublatus unus vice paroxysmus, rao ee pt blanda herbae amarities obstructiones reserans. addo et hoc diaetam qundoq[ue] nihil prodee, etiam accuratissam. Hic juvenis etiam in paroxysmo lac copiose bibit. Hic à paroxysmo purgans desiderabat,

incongruum mxe deprehendir: non tantum, q[uod] vires tunc magis attenanr, d. ne motus naae p[er] sudorem, q[uo] paroxysmus ejusmodi utplrm terminar, turbetur, nec com[m]otis tunc tpris à paroxysmo hrib. stimulus addar, hypercatharsin a[utem] [con]citatus a[utem] febrem intendens ac contumaciorem reddens. [Bohn, De Officio Medici, S. 275]

TEXTORIS MARTINI SCHMIDEN FILIO per aliquot menses mirabili intermittente quadam laboranti, sequentia sesqui hora ante adventu[m] paroxysmi sumendu[m] ordinavi anno 1682 14 januarii:

℞

℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
♁is absinth[ii] ℈ ß, M[isce].

und die Erfahrung zeigt, dass keine Arznei nützlicher ist. Auch gefällt mir die Methode, welche ich bei Jacob Helmling aus Dischingen und bei Herrn Tobias Wagner, dem hiesigen Buchhändler, ausprobiert habe: Um ferner eine Schlaffheit des Bauchs und Mattheit abzuwenden, haben wir an den fieberfreien Tagen alle vier Stunden eine öffnende Stahltinktur unter einige Äpfel gemischt - was bei chronischem Fieber nämlich äußerst nützlich ist, um die hier üblicherweise begünstigten zähen Verstopfungen wirkungsvoll zu lösen.

Der Sohn des hiesigen Soldaten Johann Jacob Ziegler war etwa 28 Jahre alt und durchlitt schon lange dieses Fieber. Er lebte maßlos und aß auch Milchprodukte und frischen Käse. Vor dem Anfall nahm er 2 Drachmen eines Pulvers aus Ehrenpreis mit Wermutwein, und siehe da - abwechselnd wurde Schwitzen hervorgerufen und der Anfall beseitigt. Ein möglicher Grund ist die milde Bitterkeit des Krautes, die die Verstopfungen öffnet. Und ich füge hinzu, dass die Ernährungsweise irgendwann einmal nichts nützen wird, sogar, wenn sie pingelig eingehalten wird. Dieser junge Mann trank selbst während des Anfalls reichlich Milch. Hierauf verlangte er nach etwas, das ihn vom Anfall befreien würde; höchst überraschend wird er ertappt: nicht genug, dass die Kräfte dabei erheblich geschädigt werden, nein, auch der natürliche Fluss über den Schweiß, durch den der Anfall auf diese Weise oftmals beendet wird, wird gestört, und noch dazu wird zu den Säften in einem durch den Anfall gereizten Moment ein weiterer Reiz hinzugefügt, was zu einer übermäßigen Reinigung, zu Aufregung, Fieber oder einer Schwellung führt.

DER SOHN DES WEBERS MARTIN Schmid litt seit einigen Monaten an irgendeinem merkwürdigen Wechselfieber. Ich verordnete ihm am 14. Januar 1682 das Folgende zur Einnahme eine halbe Stunde, bevor der Anfall aufkam:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 0,5 Skrupel, mische es.

hoc sumto antipicavit febris paroxysmus, factusq[ue] quintanus, quem alias singulis ☾ ae diebus passus tantum fuit. tandem ordinavi seq.

Nachdem er dies eingenommen hatte, spürte er den Fieberanfall kommen, zum fünften Mal geschah es so; diesen hatte er aber sonst an jedem einzelnen Tag des Monats ertragen. Schließlich verordnete ich ihm Folgendes:

℞
rad[icis] graminis ʒ iij,
+tos[ellae] ʒ ij,
liq[uir]it[iae] ʒ ß,
herb[ae] c[ardui] B[enedicti]
capill[i] ♀is à m j,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ j,
sem[inis] anis[i]
ficuum p[inguium] *n°* iij,
4 sem[inis] frig[idae] maj[oris] à ʒ ij,
flor[um] cord[umemi]
sum[m]it[ates] hyp[er]ic[i] à m ß, f[iat] d[e]coctio in aq[ua] borrag[inis] q[uantum] s[atis] ad ℔ ij, cui infunde
ferment[orum] p[er]an. arbar. ʒ iij,
coagul[i] ʒ iß,
sir[upi] papav[eris] ʒ vj, M[isce] der pro 6 vicibus diebus *απυρεξιαζ* et felicisse sanatus fuit.

Man nehme
Graswurzel 3 Drachmen,
Sauerampferwurzeln 2 Drachmen,
Süßholzwurzeln 0,5 Drachmen,
Benediktenkraut
Frauenhaarkraut, je 1 Handvoll,
kleine zerkleinerte Rosinen 1 Drachme,
Anissamen
dicke Feigen 3 Stück,
die vier großen kühlenden Samen,
je 2 Drachmen,
Blüten von indianischem Pfeffer
Johanniskrautblattspitzen je 0,5 Handvoll,
stelle in ausreichend Borretschwasser einen Absud zu 2 Pfund her, infundiere zu diesem
ganzjährigen Sauerteig 3 Drachmen,
geronnene Milch 1,5 Drachmen,
Mohnsirup 6 Drachmen, mische und gebe es an abwechselnd sechs Mal an den Tagen der Fieberfreiheit. Und er wurde mit großem Erfolg wieder gesund.

Longiorum periodoru[m] quam Quartanae meminit Hipp. 7. Epid. 3.2 ubi non solu[m] febris quintanae, octanae, nonanae fiat mentio, d. etiam prognostica haru[m] febriu[m] subjiciunr. septana, ait, longa ē, non letalis, nonana longior, non letalis, quintana et ante tabem et jam tabificis sup[er]venit. Galenus negat se unquam vidisse nonanam, aut septanam, quintana[m] v. admodu[m] obscure, unde has periodos dat, negat 1. quia quaeq[ue] periodus seq[ui]tur peculiarem hrem, d. tantu[m] st quatuor hres, ergo saltem erunt quatuor periodi. 2. Hipp. signa non d[e]scribit, q[ui]bus dignoscanr, quia non credidit tales dari periodos. 3. in Epidemiis nullu[m] adducit qui dictis febribus laborarit. Avicenna v. has periodos confirmat, auctoritate Hippocr. qui fuit vir sanctissus, neq[ue] has febres unqm p[ro]posuisset, ns. eas aliquando observasset. Non valet Galenus non observavit no-

An längere Perioden als das Viertagefieber erinnert sich Hippokrates in Buch 7, „Epidemien III“, Aphorismus 2, wo nicht nur das Fünf-, Acht- und Neuntagefieber Erwähnung finden, sondern auch die Kennzeichen dieser Fieberarten erörtert werden. Das Siebentagefieber, sagt er, dauert lang, ist aber nicht tödlich, das Neuntagefieber ist noch länger, aber auch nicht tödlich, das Fünftagefieber tritt sowohl vor einem Dahinsiechen als auch im Rahmen der verzehrenden Fiebern auf. Galen verneint, dass er jemals ein Neuntagefieber gesehen habe, auch kein Siebentagefieber; tatsächlich sei es beim Fünftagefieber ziemlich uneindeutig, woher es diese Perioden hat. Er zweifelt es an, da 1. jede Periode einem speziellen Saft folgt, doch es gibt deren nur vier verschiedene, also werden es wenigstens vier Perioden sein. 2. Hippokrates beschreibt kein Zeichen, anhand dessen sie diagnostiziert werden

nanam, ergo Galenus nec lapidem vidit intestinoru[m], nec dracunculos, quo secentiores observarunt. Quintana a. ab Hippocr. pejor statuir septena aut nonana, quia sequir phthisin aut praecedit, q[uod] non est universim accipiendu[m] de oi quintana, d. de ea quae est cu[m] phthisi, nonana longa est, d. non letalis, pariter et septana. [Bonet, Polyalthes, S. 225]

können, weil er nicht glaubte, dass es so viele Perioden gibt. 3. „In Epidemiis“ sagt nichts darüber, wer an besagtem Fieber gelitten hätte. Avicenna jedoch bestätigt jene Perioden, mit dem Ansehen Hippokrates', der ein höchst heiliger Mann war, aber von diesen Fiebern niemals eine Schilderung abgab, außer, dass er sie irgendwann einmal beobachtet habe. Das stand Galen nicht zu, hatte er doch niemals das Neuntagefieber gesehen, also hat Galen auch nicht den Stein in den Eingeweiden gesehen, nicht die Fadenwürmer, welche die Vorigen beobachtet haben. Auch das Fünftagefieber wurde von Hippokrates weniger gut beschrieben, wie das Sieben- oder Neuntagefieber, da es entweder der Schwindsucht folgt oder ihr vorangeht, was nicht allgemeingültig von allen Fünftagefiebern zu erwarten ist, sondern von jenem, das mit Schwindsucht einhergeht, neun Tage dauert, jedoch nicht tödlich verläuft; entsprechendes gilt für das Siebentagefieber.

VIDUAE REGINAE SCHÄFERIN FILIA annoru[m] circiter 17 febre tertiana diu corripitur cu[m] corporis extenuaoe tanta ut vix pedibus consistere valerat, infinita prope remedia in vanu[m] expertus erat, imo sup[er]veniente ingenti siti, vigiliis et inedia, pallidoq[ue] facili colore degenerabat in quartana[m] diuturnam. cujus febris radices praescindendo die 16 febr. anni 1681 dedimus:

DIE TOCHTER DER WITWE REGINA Schäfer, etwa 17 Jahre alt, war schon lange vom Viertagefieber befallen und ihr Körper derartig geschwächt, dass sie sich kaum auf den Beinen halten konnte. Beinahe endlos waren Arzneien bei ihr ausprobiert worden, allerdings kamen sogar noch drängender Durst, Schlaflosigkeit und Nahrungsverweigerung hinzu, und im Rahmen ihres langwierigen Viertagefiebers entartete es in eine leicht blasse Farbe. Um die Ursache dieses Fiebers herauszufinden, gaben wir am 16. Februar 1681 dies:

R
rad[icis] foenic[uli]
ȣii erud[iti] in pet[ia] lig[ata] à ʒ j,
fol[iorum] taraxac[i] m j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ ij,
incis[us] gtus[um].
S[ignetur] Stück mit einer maaß gestählt wasser zu sieden u. täglich 3 mal einen trank davon zu thun.

Man nehme
Fenchelwurzel
feinen Spießglanz im Leinwandsäkchen,
je 1 Drachme,
Löwenzahnblätter 1 Handvoll,
kleine zerkleinerte Rosinen 2 Drachmen,
zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Mischung mit einer Maß Stahlwasser sieden und täglich 3 Mal einen Trank davon nehmen.

Et hoc gratisso et minime nauseabundo pristinae sanitati fuit restitutus juvenis, faciei color vividior in dies evadebat, nec non ciboru[m] appetena melior.

Circa initiu[m] martii hac febre plurimi in nostra Ulma affiniebanr, quoru[m] nonnullos recordabimur. Militis nostratis uxor Henrico Kennemanni, qua unu[m] supra trigenta annos nata febri tertiana hac correpta e. à castrensi suo aliquoties theriacam cu[m] +to ad sudorem provocandu[m] adsumserat, veru[m] non modo sine levamine d. et viribus sensim labefactatis et dejectis. Vocato mihi die 5 martii monstratur turbida et cruda, caput grave, inappetena, lecto sp. affixa pedibus stare non poterat. Meae autem curandi hus intentiones sine rudore hae erant ad imitaoem Heurnii, qui sequenti p[ulver]e saepius utitur ante paroxysmu[m] cu[m] levamine:

℞
χ Mosch[i] ust[i]
amygd[alae] amar[ae] à ʒ j, M[isce] f[iat]
p[ulv]is div[ide] in ij p[artes] aeq[uales]
der cu[m] haustu absinth[ii]. post singulis quatuor horis adsumsit.

℞
▽ae cent[aurii] min[oris] ʒ j,
Ωus ⁎ci ⊡si gtt viij,
essent[iae] absinth[ii] ∋ ß ,
sir[upi] d[e] cichor[ii] q[uantum] s[atis]
M[isce] f[iat] haustum.

qui multu[m] profuit et paroxysmus sensim evanuit.

Notetur heic cu[m] circumspectione diaphoreticis ee mercandu[m]. quae si in febrili paroxysmo adhibenr cordis motu[m] prius violentu[m] nimis accedunt et saepisse ejus robur frangunt. Etiam cu[m] pulsus valde languidus sit, si cardiaca validiorum adhibenr (ut, cu[m] exitis flam[m]a for-

Und so wurde die junge Frau mit großem Erfolg und nur geringer Übelkeit zu ihrer früheren Gesundheit zurückgeführt. Ihre Gesichtsfarbe wich innerhalb von Tagen einer lebhafteren, und auch der Appetit aufs Essen wurde besser.

Gegen Anfang März befiel dieses Fieber viele Menschen in unserem Ulm, von denen wir uns an einige erinnern werden. Die Frau des hiesigen Soldaten Heinrich Kennemann war 31 Jahre alt und am Dreitagefieber erkrankt. Um das Schwitzen zu stimulieren, hatte sie mehrmals Theriak mit Essig von einem anderen Lagersoldaten eingenommen, jedoch blieb dies nicht nur ohne Linderung, sondern es erschütterte und verbrauchte ihr Kräfte nach und nach. Als ich am 5. März gerufen wurde, zeigte sie sich mir apathisch und verdorben, mit schwerem Kopf und Appetitlosigkeit. Da sie immer im Bett geblieben war, konnte sie nicht auf den Füßen stehen. Meine Absicht war es aber, sie ohne Schwitzen zu heilen und damit Heurnius[10] nachzuahmen, der häufig folgendes Pulver zur Linderung vor dem Anfall einsetzte:

Man nehme
getrockneten Moschus
Bittermandeln, je 1 Drachme, mische ein Pulver und teile es in 2 gleiche Teile.
Man gebe es mit Wermuttrank. Danach nahm sie alle vier Stunden:

Man nehme
Tausendgüldenkrautwasser 1 Drachme,
urinösen Salmiakgeist 8 Tropfen,
Wermutessenz 0,5 Skrupel,
Zichoriensirup so viel wie nötig, mische einen Trank.

Dies half gut und der Anfall verschwand allmählich.

Hier soll angemerkt werden, dass man schweißtreibende Mittel nur mit Umsicht an Patienten abgeben sollte. Wenn sie während des Fieberanfalls angewandt werden, kann der Herzschlag, wenn er vorher schon kräftig war, allzu sehr steigen und sehr häufig die Kraft zerbrechen. Auch,

tioris spiritus adflatu urger) facile vita extinquitur, hinc vulgaris obersvao ē, q[uod] cardiaca n̄ raro mortem accelerant, qo q[uod] cruorem nimis exagitando vires citius atterant. [Willis, Opera Medica, S. 123]

Hoc peculiore ē in febribus ac in aliis affectibus; utplrm male se ht urina, qndo cu[m] aegrotis bene ē et è contra. siquidem tot inrmissionis tempore maxe à statu naali dipat, colore rubicundo saturata et frigori exposita crassa evadit, sedimentumq[ue] copiosu[m], instar boli arm. deponit, q[uod] ideo fieri necesse ē, quia Poto $\alpha\pi\upsilon\rho\epsilon\xi\alpha\zeta$ inrvallo maa febrilis cu[m] sgne circular et tacitis ibid. incrementis ad maturitate[m] assurgit in medio a[utem] paroxysmo cu[m] calor et aestus qm mxe urgent ⊡a laudabilis existit, magis ad naalem accedit se maa fermentativa ad c[ir]c[a]fernam cpris transmissa. [Willis, Opera Medica, S. 81]

Ab acido plus minus exaltato a[utem] enervato et saturato coctionis et cruditatis maae morbificae in sgne rao ac in ⊡a signa d[e]pendent. Np. coctio in separaoe et qs. ≓taoe heterogenei ex sgne consistit, q[uod] cu[m] sero dilutu[m] p[er] renes transcolar et in ⊡ae fundo considet in signo coctioni p[er]fectae (sicut dum nil secernir et in sgne intime plus minus com[m]ixta st oia nil pt separari et cruditas ē, cus signu[m] urina cruda, absq[ue] sedimentis excreta. Quod si v. mediante fermentaoe et motu fiat successive extrusio et separao istaru[m] qs. faeculenar[um] ⊡ae crassiores, magis contentis saturatae et q[uae] sponte turbatae prodeunt, adeoq[ue] inchoatam coctionem ostendunt. Quod si turbatae maneant adhuc ingentem motu[m] et inordinatam fermentaoem et [con]fusionem in massa sgnea innuunt; sin v. turbatae clarescere et ad fundu[m] contentu dimittere incipiant signu[m] progressus ulterioris

wenn der Puls sehr schlaff ist und herzstärkende Mittel angewandt werden, wird (wie, wenn eine dünne Flamme durch eine Brise der stärkeren Spiritus bedrängt wird) das Leben leicht ausgelöscht. Hier wird im Allgemeinen beobachtet, dass herzstärkende Mittel nicht selten den Tod beschleunigen, und je stärker sie das Blut anregen, desto schneller beschädigen sie die Kräfte.

Dies trifft speziell auf das Fieber und auch auf andere Krankheitszustände zu; meistens sieht der Urin schlecht aus, während der Kranke sich wohlfühlt, und umgekehrt. Wenn es sich aber an allen zwischen dem Fieber liegenden Tagen auch sehr vom normalen Zustand unterscheidet, geht der Urin mit einer rötlichen Farbe gesättigt und, nach Kälteexposition, von einer dicken Konsistenz hervor und setzt reichlich Sediment ab, welches aussieht wie armenischer Ton; dies muss notwendigerweise so geschehen, da während der ganzen fieberfreien Zwischenzeit der fieberverursachende Stoff mit dem Blut bewegt wird und sich nach stillem Anwachsen ebendort zur Reife erhebt. Mitten in einem Anfall aber drängen sie mit Glut und Hitze hervor; es entsteht ein lobenswerter Urin, und mehr kommt zur Natur dazu, nachdem der gärende Stoff in den Körperkreislauf geschickt worden ist.

Die Art des krankmachenden Stoffes und auch die Anzeichen im Urin hängen von der mehr oder weniger angeregten, aber entkräfteten und gesättigten Säure der Kochung und der Roheit ab. Die Kochung nämlich beschränkt sich auf die Absonderung und, man kann schon sagen, Ausfällung von gemischten Substanzen aus dem Blut, welche mit dem Serum verdünnt und über die Nieren filtriert wird und sich im Urin als Zeichen der abgeschlossenen Verdauung am Boden niedersetzt (so, wie bis nichts abgesondert wird und mehr oder weniger alles dem inneren Anzeichen beigemischt worden ist, nichts abgetrennt werden kann und die Roheit vorherrscht, wofür der schlechte und ohne Bodensatz ausgeschiedene Urin ein Hinweis ist). Wenn nun aber die Ausstoßung und Absonderung dieses hefeartigen, dicken Urins abwechselnd mittels Gärung und Bewegung geschieht, gehen mehr gesättigte aus ei-

in coctione ostendunt. [Manget, Bibliotheca, S. 122]

Partes autem faeculentia non st̄ solum recrementa morbosa, d. et partes massae ipsius sgneae sub tumultu isto fermentaois febrilis alteratae, mutatae et simul ⥽tatae, ita una foeras emittunr, non secus n. ac sudore artificiali p[er] motu[m] exercitia, non seru[m] purum, ac recrementosis saltim parlis com[m]ixtu[m] ē, q[uod] emittir, d. etiam ex ipsa massa sgnea copiosae parlae utiles fermentaois auctae motu attritae, hinc in salsu[m] mutatae et ita reliquiis minus sociabiles factae, una excludunr, ita etiam in sudore inrmittenum massa sgnea sub paroxysmu[m] instantu[m] sive plus minus colliquata, propriae substana una jactura[m] facit.

Ab isto negotio cruditatis et coctionis universa crisiu[m] dependet rao, q[uod] in ⥽taoe faecu[m] subitanea ex massa sgnea exclusione et vel extra cpus excretione vel in quandam cpris locu[m] congestione in tumorem ac abcessu[m] consistit ipsis, separatis faeculantiis prius circa ex elusionis locu[m] ex facta ibidem a[utem] in vicinia irritaoe, varia symptomata occasionaliter concitantibus. Hinc sp. observavi, qmdiu in febribus p[rae]sertim continuis, ⊡ae st crudae, tamdiu res aegri in statu consistit ambiguo, qndo v. adsunt signa coctionis, sp. quaelibet fausta possumus ominari, ita ut non meminerim l. legisse me vel observesse cu[m] coctionis signis quem pium inrisse. Et contra quae coctae jam plus minus adparebant ⊡ae, si recrudescant degenem Antrieb geschädigte Bestandteile hervor, so lange, bis sie als Beginn der Kochung erscheinen. Wenn aber die geschädigten Teile weiterhin bleiben, geben sie ein Zeichen auf gewaltige Bewegung, ungeordnete Gärung sowie Vermischung mit der Blutmasse; wenn jedoch die geschädigten Teile beginnen hell zu werden und aufhört, sich am Boden abzusetzen, zeigt dies an, dass die Gärung im letzten Entwicklungsschritt ist.

Die hefeartigen Teile stellen aber nicht die einzigen krankmachende Exkremente dar. Auch sind es die Anteile der Blutmassen selbst, die unter diesem Aufruhr der fiebrigen Gärung verändert, ausgetauscht und gleichzeitig ausgefällt worden sind und so gemeinsam ausgeschieden werden, beispielsweise über die Bewegung und Erregung des künstlich hervorgerufenen Schwitzens. Das, was ausgestoßen wird, ist nicht nur mit reiner Molke oder wenigstens abgesonderten Teilchen vermischt, sondern auch mit den reichlich vorhandenen nützlichen Teilchen aus der Blutmenge selbst, die durch die Bewegung der zunehmenden Gärung beschädigt und dann im salzigen Milieu verändert worden ist und so durch die Reste weniger verträglich geworden sind; und so ruft beim Wechselfieber die Blutmasse, welche beim unmittelbar oder mehr oder weniger bevorstehendem Anfall verflüssigt worden ist, einen Verlust des körpereigenen Stoffes hervor.

Von der Roheit und der Kochung während der gesamten Krisis hängt die Art ab, welche in der Ausfällung der Hefe und der plötzlichen Abtrennung von der Masse des Bluts besteht - mit wahlweiser Ausscheidung aus dem Körper nach draußen oder mit Anhäufung in irgendeiner Stelle des Körpers als Schwellung oder Abszess; in dem hefigen Bodensatz, der um die Absonderungsstelle entstanden und ebendort ausgeschieden worden ist, oder aber in der Reizung der benachbarten Areale, was gelegentlich die verschiedensten Beschwerden begünstigt. Hier beobachtete ich oft (insbesondere beim kontinuierlichen Fieber), dass, solange der Urin schlecht aussieht, die Krankheit in einem zweifelhaften Zustand verbleibt, sobald aber Zeichen der Verdauung da

nuo, sp. periculu[m] postendunt si np. sedimentu[m], q[uod] primis diebus subsiderat, d[e]ficiat, a[utem] si ⊡ae crassae intensius tinctae pallescere, a[utem] tenuiores excerui incipiant, id q[uod] nunc p[er] caas externas, vini generosi potu[m], ira cundiam, pastu[m] paulo coposiorem ρ. nunc per caas inrnas ex d[e]ficiente naae motu et dominio caae morbificae evenit. [Manget, Bibliotheca, S. 123]

sind, können wir einen beliebig günstigen Ausgang erahnen; so erinnerte ich mich nicht davon gelesen oder beobachtet zu haben, dass zwischen der Verdauung des Bluts etwas Mildes dabeigewesen wäre. Und entgegen dem, was bereits mehr oder weniger gereift ist, erscheint der Urin, wenn er sich erneut verschlimmert, immer eine Gefahr anzukündigen; natürlich, wenn der Bodensatz, der an den ersten Tagen abgesunken ist, verschwindet; oder wenn der dicke, vorher dunkelgelb gefärbte Urin beginnt blass zu werden, oder wenn er beginnt feiner ausgeschieden zu werden, was mal durch äußere Einflüsse, wie großzügigem Weinkonsum, einem Zornesausbruch, seltener auch durch reichliches Essen etc. vorkommt; und mal aus innerer Ursache, durch das Abebben der natürlichen Erregung und der ureigenen Krankheitsursache.

FEBRE eadem molesta Conradi Werners militis uxor, capitis dolore magno, vomitionibus biliosis adfligebar cu[m] oris et linguae emaritie et ructibus nidorosis, nata annos octo supra viginti, quam praemisso emetico ♁iali cu[m] cerbero tricipiti maritato et seq. pristinae restitui incolumitati, die 7 aprilis dedi.

VON DEMSELBEN unangenehmen Fieber wurde die Frau des Soldaten Conrad Werner niedergeworfen, mit starkem Kopfschmerz, galligem Erbrechen, Trockenheit von Mund und Zunge und stinkendem Rülpsen. Sie war 28 Jahre alt. Ich gab ihr zuerst mit Warwickpulver vermischtes Spießglanz-Emeticum und dann, am 7. April, das folgende, und stellte damit ihre frühere Unversehrtheit wieder her:

℞
aq[uae] veronic[ae] ʒ ij,
theriac[ae] s[implicis] ʒ ij,
⊖is absinth[ii] ʒ ß,
Ωus ⚹ci ∋ ß,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] q[uantum] s[atis] haustus ante paroxysmum sumenda et prima vice multu[m] debilitavit, hinc iterato in totu[m] recessit absq[ue] recidiva.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen,
einfaches Theriakwasser 2 Drachmen,
Wermutsalz 0,5 Drachmen,
Salmiakgeist 0,5 Skrupel,
Klatschmohnsirup so viel wie nötig. Der Trank ist vor dem Anfall einzunehmen. Anfangs schwächte er sie noch sehr. Nachdem der erneuten Anwendung ging das Fieber ohne Rückfall zurück.

Pulvis conradinus s. cerberus triceps utilir datur die $\alpha\pi\upsilon\rho\epsilon\xi\alpha\zeta$, quamvis nonnulli ante paroxysmu[m] dent ut operer ante invasionem.

Das Conrad'sche Pulver wird ohne Warwickpulver nützlich mit Nutzen am fieberfreien Tag gegeben, gleichwohl es einige vor dem Anfall geben, um damit gegen den Ansturm zu arbeiten.

die 18 aprilis Filia Thomae Boxlers nautae febre eadem vexata adsumsit ante accessionem seq. p[ulver]em.

Am 18. April nahm die Tochter des Schiffers Thomas Boxler, welche von ebendiesem Fieber heimgesucht wurde, das folgende Pulver ein:

℞
cort[icis] peruv[iani] ʒ ß,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
□ri emet[ici] M[ynsichti] g ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

quo citra alia remedia extinctam fuisse testor.

Non sp. veru[m] est in febribus intermittentibus os et linguam ēē amaram a[utem] ructus nidorosus ac vomitiones biliosas oriri. Hoc n. fit q[uod] in rigore hus febris membranae totius cpris convellunr et vellicanr, qua de re ventriculus, cu[m] sit pars valde nervosa convulsione afficir, ac ita quicquid in plicis suis fovet, sursu[m] ejicit, id quod ob bilem non sp. contingit d. alii hres in vitio ēē pnt, modo acrimonia et vis vallicandi adsit. [Piens, Tractatus, S. 253]

VIR QUIDAM decrepitus, qui scil. circiter aetatis suae annum septimu[m] supra sexagesimu[m] conquerebar de febri admodu[m] mirabili singulis 16 horis redeunte et ita duoru[m] dieru[m] spacio tres patiebar paroxysmus hic senex Michael Haefelin pro qua tollenda suasi die 12 aprilis.

℞
cort[icis] peruv[iani] ʒ ij,
vini albi ʒ iij, macerer p[er] diem et noctem mane col. der hora una ante paroxysmu[m] felicisso eventu nam eodem die liber evasit Senex noster depredicans multu[m] vinu[m] nobilissae virtutis et com[m]odae assumtionis.

Omnium usitatissm ē et certissm oium ē febrifugum. notu[m] ē curiosis ex cortice arboris Peruvianae desumi; d. sedula inq[ui]sitione à me adhibita mihi innotuit corticem illum n̄ ex tunco illo arboris a[ut] ramis depromi, d. radicibus; ad me n. transmissus ex illis d[e]liberatus,

Man nehme
Chinarinde 0,5 Drachmen,
Warwickpulver 1 Skrupel,
Brechweinstein nach Mynsicht 0,5 Gran,
mische ein Pulver.
Ich wurde Zeuge, wie das Fieber daraufhin ohne andere Heilmittel ausgelöscht wurde.

Tatsächlich ist es beim Wechselfieber ungewöhnlich, dass Mund und Zunge bitter sind, andererseits das Rülpsen nach Bratensaft riecht und galliges Erbrechen einsetzt. Es kommt nämlich vor, dass bei diesem Fieber während der Steifheit die Häutchen des ganzen Körpers einreißen und zerrupft werden, weshalb der Magen, wenn er ein sehr nervöses Organ ist, vom Anfall betroffen ist. So wirft er dann alles, was in seinen Falten steckt, nach oben aus. Dies geschieht selten aufgrund der Gallenflüssigkeit, jedoch können andere Säfte fehlerhaft sein, wenn nur die Schärfe und das Vermögen, die Häutchen zu zerreißen, vorhanden sind.

EIN GEWISSER altersschwacher Mann - das heißt, er war irgendetwas um 67 Jahre alt - klagte über ein Fieber, das wunderlicherweise alle 16 Stunden wiederkehrte. So erlitt der alte Michael Haefelin innerhalb von zwei Tagen drei Anfälle. Um diese besser zu ertragen, empfahl ich ihm am 12. April dies:

Man nehme
Chinarinde 2 Drachmen,
Weißwein 3 Drachmen, weiche es einen Tag und eine Nacht lang ein und gebe das Geseihte am Morgen eine Stunde vor dem Anfall. Glücklicherweise entrann unser Greis befreit seinem Schicksal noch am selben Tag und trank eine angemessene Menge Wein von bester Qualität.

Es ist von allen das nützlichste und sicherste Fiebermittel: Es ist den Forschern bekannt, dass es aus der Peruvianischen Baumrinde auszuwählen ist. Doch meine ernstlich durchgeführten Untersuchung machten mir klar, dass jene Rinde nicht vom Stamm des Baumes oder seinen

neutiquam amarus est. Etsi haec disq[ui]sio paru[m] conducere videar, eam tn. ap[er]uisse non inutile ē iis, q[ui] nostris in regionibus cortices aliquos indagare vellent, parilem effectu[m] p[er]ducere aptos natos; āi grāa nonnullos exploravi. Cortex radicu[m] persicae arboris acerbitate insigni pollet, pauco v. amarore, ideoq[ue] verisimile ē diarrhaeis conducere. Cortex fraxini acerbbitate quoq[ue] gaudet et acrimonia à copia ⊖ium in illo latentium; quapropter vim febrifugam obtinent; cortex cerasi nigros fructus ferentis acrimonia et amarore donatus est, quo à me in quartana aliquando exhibitio mitescebat illa quidem, d. non d[e]sinebat: existimo tn. ipsu[m] rite usurpatu[m] in febribus profligandis utilem ēē. jam v. disq[ui]rendu[m], quibus viribus quinquina febres curat: si ad qualitates occultas, uti majoribus nostris familiaribus fuit, si qndo obscuru[m] aliquod illis offeretur recurramus, expedita d. num[m]i isti adulterimi nemini nunc satisfaciunt, hoc ēē solutio autem mihi admodum verisimile videtur. Primo ergo quidem dico Quinquina[m] siq[ui]dem cortex ē arboris ⊖ibus admodu[m] abundare, uti ceteros cortices, vel eo praesertim noie q[uod] ex aestuosis regionibus deducar: fraxini cortex, vi quoq[ue] antifebrili praeditus, multo plus ⊖is suppeditat, ejusq[ue] penetrantioris prae aliis arboribus desumunr.

Hinc jx. hypothesin meam de caa febrium inrmittendium, hanc viz. utplrm ēē fermentum nimis acidu[m], protinus id in mentem venit usum mdti ⊖e alkalino fixo et χli plurimo turgentis (cus propriu[m] est ad occursum acidi fermentaoem

Ästen zu entnehmen ist, sondern von den Wurzeln. Mir wurde nämlich von jenen Überlegungen überliefert, es sei keineswegs bitter. Wenn mir diese Untersuchung und deren Entdeckung auch wenig zu nützen schien, ist es doch für diejenigen nicht unnütz, die in unserer Gegend irgendwelche Rinden erforschen wollen, um damit die gleiche Wirkung wie mit der originalen Rinde zu erzielen. Zum Spaß untersuchte ich ein paar; die Rinde der Wurzeln vom Pfirsichbaum ist durch ihre bemerkenswerte Schärfe sehr wirksam, weniger jedoch durch die Bitterkeit, und löst deswegen sehr wahrscheinlich Durchfälle aus. Eschenrinde zeichnet sich sogar durch ihre Bitterkeit und Schärfe aus. Grund sind die reichlich in ihr versteckten Salze, weswegen sie eine fieberwirksame Kraft beinhaltet. Die Rinde der Kirsche, die schwarze Früchte hervorbringt, enthält Schärfe und Bitterkeit und wurde von mir irgendwann einmal beim Viertagefieber angewandt. Es milderte jenes freilich ab, jedoch verschwindet es nicht. Ich glaube trotzdem, dass es - richtig gebraucht - bei einem vernichtenden Fieber nützlich ist. Man muss nun jedoch untersuchen, durch welche Kräfte die Chinarinde das Fieber heilt: Wenn wir uns auf die verborgenen Eigenschaften zurückbesinnen, die von unseren vaterländischen Vorfahren genutzt worden sind, wenn sich das Verborgene jenen irgendwann einmal gezeigt hat, so kommt es zwar zu einer Hemmung, doch dieses Falschgeld nützt niemandem. Diese Wirkweise scheint mir aber nur allzu wahrscheinlich. Also behaupte ich, dass die ursprüngliche Chinarinde - da ja eine Baumrinde - sehr reich an Salz ist, genau wie einige andere Rindenarten, und insbesondere eine Rinde mit diesem Namen, der von den heißen Gegenden abgeleitet ist: Die Rinde der Esche, ebenso mit fieberheilender Kraft ausgestattet, liefert ein Vielfaches an Salz, und sie dringt besser ein als andere, die von anderen Bäumen genommen werden.

Es passt hier zu meiner Hypothese von der Ursache des Wechselfiebers, dass diese meistens eine offenbar allzu saure Gärung ist; sofort denkt man daran, eine meist anschwellend wirkenden Arznei aus fixiertem alkalischen und flüchtigem Salz anzuwenden (typischerweise setzen dabei

subire, huicq[ue] inducere, aculeosq[ue] obtundere) perquam ideoneu[m] ēē curandis febribus ab ejusmodi acido oriundis: porro, etiamsi Quinquinae substāā, aut infusio, acido alicui com[m]ixta, v. g. Ωui ⊕ li, nequaquam fermentescat, eo q[uod] intricata sit parlis crassis et ramosis, verosimile tn. ē à praegressis coctionibus ≐aoibus et filtraoibus variis quae in cpre fiunt, citissime separari ⊖em illi inexistentem, sicuti manifestatu[m] est ex oibus alimentis, quae assumta insulsa vidēnr, elici liquorem salsu[m], cus portio cu[m] lotio egredir et produci sgnem ⊖e χli plurimo constantem.

Hoc ipsu[m] ergo praestat Quinquina, si n. ineunte paroxysmo sufficienti copia exhibēar, adeo insignem fermentaoem subit cu[m] acido febrili fermento, ut paroxysmus ideo admodu[m] augēar, d. pugna desinente fermentu[m] illud adeo mitescit, ut pstmodu[m] novae accessioni excitandae ineptu[m] sit; non secus ac Ωus ⊕ li fermentaoi inita cu[m] qntate ideonea Ωus ⊹ri, acorem omnino exuit, neq[ue] d[e]inceps cu[m] aliis effervescit. Secundo in graam eoru[m], qui chemiam non callent a[ut] q[ui]bus vox alkali displicet, dico Quinquinam febrifugam ēē vi innati amaroris, temperata aciditate humoru[m] corruptoru[m]: notu[m] n. ex accuratis physicoru[m] observaoibus amaru[m] et acidu[m] sapores ēē contrarios et ex quoru[m] com[m]issione exurgit dulcis, hinc si simul com[m]isceānr ambo liq[uo]res, amarus et acidus, in eodem gradu, q[uod] invicem recte p[er]meēt et penetrē, e. g. ⊖ absinth. admodu[m] amarus cu[m] Ωu ⊕ li a[ut] aceto, qui liquores acidi st, inde emersuru[m] ē compositu[m] subdulce; accurate comisceantur Ωus ⊕ li et sufficiens copia extracti opii, hus amaror gustui n̄ amplius erit manifestus, uti nec acer Ωus ⊕ li.
Tertio Quinquina febrifugam vim obtinet, acer-

Säure und Gärung gleichzeitig ein, wobei die Gärung die Säure aufhebt und abschwächt). Diese Arznei ist überaus geeignet für die Behandlung der so beim Fieber entstandenen Säure. Ferner beginnt es eben nicht zu gären, selbst wenn eine Substanz oder ein Aufguss der Chinarinde, der irgendetwas Saures wie beispielsweise Vitriolgeist beigemischt worden ist, vorliegen, weil sie durch die dicken und verzweigten Teilchen komplex ist. Jedoch verhält es sich ähnlich wie bei den vorangegangenen Verdauungsvorgängen, Sublimationen und verschiedenen Filtrationen, welche der Körper ablaufen lässt, um durch jene das nicht bestehende Salz möglichst schnell abzutrennen. Ebenso ist es anhand der aufgenommenen, scheinbar ungesalzenen Nahrung offenkundig, dass salzige Flüssigkeit gewählt werden sollte, deren Anteil mit dem Urin hinausgeht, und dass durch das flüchtige Salz sehr viel beständiges Blut hergestellt wird.

Chinarinde ist sogar dabei hilfreich: Wenn sie nämlich beim aufkommenden Anfall in ausreichender Menge so lange gegeben wird, bis sie mit dem sauren, fieberverursachenden Gärstoff in eine deutliche Gärung übergeht, so dass der Anfall deshalb bedeutend unterstützt wird. Doch mit nachlassendem Kampf mildert sich jene Gärung so weit ab, dass sie danach nicht dazu geeignet ist, einen erneuten Schub zu provozieren. Nicht anders als Vitriolgeist beseitigt auch Weinsteingeist in passender Menge bei begonnener Gärung gänzlich die Schärfe, jedoch flammt sie nicht nacheinander mit den anderen auf. Weiterhin sage ich jenen zuliebe, die von der Chemie keine Kenntnis haben, oder denen das Wort „alkalisch“ missfällt, das Chinarinde ein Fiebermittel ist - durch ihre ursprüngliche Kraft gegen die Bitterkeit, durch die gemilderte Säure gegen die verdorbenen Säfte. Es ist nämlich aus den detaillierten Beobachtungen der Ärzte bekannt, dass die Geschmäcker bitter und sauer gegensätzlich sind, und aus deren Vereinigung das Süße hervorgeht; so auch, wenn beide Flüssigkeiten - bittere und saure - zugleich vermischt werden in demselben Grade, der sich abwechselnd richtig verbreitet und durchdringt. Ein Beispiel ist Wer-

ba sua a[ut] adstrictaria vi; sive constringendo a[ut] corroborando fibras ventriculi aliorumq[ue] visceru[m], quapropter via adpiscunr fermentu[m] febrile expellendi: sive intricando a[ut] obtundendo aculeos febriles; Quibus addere licet ceteros illius effectus quos exserit jx. dispositionem obviam hrum; modo amarore suo attenuando viscidos et lentos, in primis occurrentes, hinc aptiores reddendo excretioni p[er] alvu[m] a[ut] vias ⊡arias, modo calore moderato hres idoneos addendo expulsioni p[er] sudores ac transpiraoem.

His positis elucescit, quibus in casibus conveniat; cu[m] viz. febris originem ducit à vitio ventriculi, lymphae a[ut] alioru[m] hrm acescentiu[m] et corruptoru[m]; non item si excitata fuerit à sgne fervidiore et χli reddito qui cu[m] chylo etiam temp[er]atissō in fermentaoem abripir, non secus ac calx ab affusa aqua simplici effervescit: sicuti in febrib[us] ardentibus, continuis continentibus, symptomaticis, abscessu[m] a[ut] ulcus externu[m], internu[m] a[ut] sequentibus. his n. in casibus acida solu[m] auxilio sunt, sgni tranquillitatem conciliantia, cui levem concretionem inducunt, ejusq[ue] aestu[m] sedant.
[Bonet, Polyalthes, S. 221]

mutsalz, welches ziemlich bitter ist, zusammen mit Vitriolgeist oder auch -essig, was beides saure Flüssigkeiten beinhalten. Anschließend ergibt es eine süßliche Zusammensetzung. Ganz korrekt sollen Vitriolgeist und eine ausreichende Menge an Opiumextrakt vermischt werden, dessen Bitterkeit im Geschmack später nicht mehr zu bemerken ist, genauso wenig wie die Säure des Vitriolgeistes.
Und zuletzt verfügt Chinarinde durch ihre herbe und auch bindende Kraft über eine antipyretische Wirkung. Entweder, indem sie die Fasern des Magens oder anderer Organe zusammenhält und kräftigt, wodurch dort die fieberhafte Gärung ausgetrieben werden kann; oder indem sie Verwirrung stiftet und das Fieber abmildert. Dem darf man einen guten Teil der Wirkung zuschreiben, welche sich entsprechend entgegen der Anordnung der Flüssigkeiten zeigt. Einerseits, indem es durch die Bitterkeit die zähen und langsamen Substanzen schwächt, welche in den ersten Wegen in Erscheinung treten, und hierauf etwas recht Passendes über den Bauch oder die Harnwege zur Ausscheidung bringt; andererseits, indem die richtigen Säfte durch die gemäßigte Hitze über den Schweiß oder die Transpiration ausgestoßen werden.

Nach dieser Darlegung leuchtet es ein, für welche Fälle sich die Chinarinde eignet, nämlich, wenn das Fieber seinen Ursprung in einem Problem mit dem Magen, mit der Lymphe oder mit einem anderen sauren und verdorbenen Saft hat. Anders verhält es sich jedoch, wenn das Fieber aus dem tosenden und flüchtig gewordenen Blut heraus entstanden ist, welches selbst mit einem stark gemilderten Chylus zur Gärung gelangt - ganz so, wie Kalk beim überschütten mit einfachem Wasser zu sieden beginnt. Genauso ist es beim glühenden Fieber, beim ununterbrochen kontinuierlichem und beim zufälligen Fieber; wenn ein Abszess, ein äußeres oder inneres Geschwür oder auch Folgendes vorliegt: In diesen Fällen nämlich schaffen einzig Säuren Abhilfe, indem sie das Blut zur Ruhe bringen und darin eine leichte Eindickung vermitteln sowie dessen Hitze abmildern.

SIMPRECHT STREICHER DULCIARIUS ubi attigisset aetatis annu[m] sextu[m] et trigesimu[m] laboravit tertiana dolore et capitis et ventriculi cu[m] inappetēnā et nausea, quae mala ex indigesta mole ventriculu[m] premente et ructibus nata fuerant, sanatus a[utem] Dei auxilio meaq[ue] fideli curaoe fuit ad hunc modum. die 4 aprilis ordinavi:

℞
□ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
cerb[eri] tricip[itis]
⊖is absinth[ii] à g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is subtilis.

℞
conch[ae] ppt. sine acido ʒ ß,
nuc[is] mosch[atae] ∋ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is et sic 3 p[artes] aeq[uales] sumtis cu[m] brodio carnis ante paroxysmu[m] statis jugulavit.

Innotuit toti Medicoru[m] orbi compendiosa febriu[m] Barbettiana, Sylviana et alioru[m] viroru[m] celebrium curaoe, imbibendo vel temp[er]ando acidu[m] seu jx. Willisiu[m] et Kergeru[m] ⥽tando, vel sdm Helmontiu[m], saturando. mihi hoc tempore ⥽ans hoc infrequenti usu ē, quo multos curavi p[rae]misso vomitorio et copioso sudore, primasq[ue] vias abstergentibus, alias potius supprimunt febres, easq[ue] multiplicant, vel diu languidos reddunt aegros, unde pro his incom[m]odis praecavendis post febrem profligatam, dandu[m] ē infusu[m] blandu[m] laxativu[m] ex amaris. Vel si recidiva fortassean sup[er]venit, hanc p[rae]missis praemittendis, levat ⊖ ⋆ cu[m] l. solu[m] l. cu[m] coral. ppt. aut antihectico Pot[eri] mistu[m], ante paroxysmu[m] usurpatum. [Bonet, Polyalthes, S. 220] Nam cura potissa heic ē dirigenda ad magis urgens, np. ad ebullitionem sgnis, quae paroxysmu[m] febrilem signit sedanda[m] et inpediendam, id q[uod] im[m]ediate nec. V. S. nec purgantibus h[ic] e[st] viriu[m] diminutionibus perager. veru[m] ⥽tantibus dipahor[eticis] una et di-

DER ZUCKERBÄCKER SIMPRECHT Streicher litt, als er gerade das sechsundreißigste Lebensjahr erreicht hatte, am Dreitagefieber mit Kopf- und Magenschmerzen, Appetitlosigkeit und Übelkeit. All dieses Übel war aus einer ungeordneten, den Magen bedrängende Masse und durch Rülpsen entstanden. Er wurde jedoch mit Gottes und meiner Hilfe nach gewissenhafter Heilung gesund und ist es immer noch. Am 4. April verschrieb ich ihm:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Warwickpulver
Wermutsalz, je 6 Gran, mische ein feines Pulver.

Man nehme
pulverisierte Muscheln ohne Säure 0,5 Drachmen,
Muskatnuss 0,5 Skrupel, mische ein Pulver.
Drei gleiche Teile mit Fleischbrühe vor dem Anfall eingenommen, vernichteten diesen.

Die vorteilhafte Heilung des Fiebers nach Art von Barbette, Sylvius und anderen berühmten Männern wurde der ganzen Medizinwelt bekannt: Die Aufnahme oder das Vermeiden von Säure, oder das Ausfällen bei Willis und Kergerus, oder das Aufsättigen bei Helmont[11]. Ich pflegte zu dieser Zeit das Ausfällen nicht häufig anzuwenden, weswegen ich viele Patienten durch zuvor provoziertes Erbrechen und reichliches Schwitzen sowie der Ausscheidung über die ersten Wege heilte. Ansonsten unterdrückt man das Fieber eher und vervielfacht es, oder man schwächt die Kranken für eine lange Zeit. Um diesen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, sollte man daher nach der Abmilderung des Fiebers einen leichten abführenden Aufguss aus irgendetwas Bitterem geben. Selbst wenn es vielleicht zu einem Rückfall kommen sollte, verschafft Salmiakgeist nach Voraussetzung des Vorauszuschickenden Linderung, entweder mit Erde oder pulverisierten Korallen beziehungsweise Poters Schwindsuchtpulver gemischt und einzunehmen vor dem Anfall. Denn eine sehr gut wirksame

ureticis. [Bonet, Polyalthes, S. 218]

Heilmethode muss sich auf das richten, was die größte Bedrängnis ausmacht, und zwar das Aufkochen des Blutes, welches der Fieberanfall hervorbringt. Das muss die Methode abschwächen und blockieren. Dies gelingt weder unmittelbar durch einen Aderlass noch durch die Reinigung, welche gleichbedeutend mit einer Schwächung der Kräfte ist; indessen durch das Ausfällen eines schweißtreibenden Mittels und zugleich eines Diuretikums.

Uxor Michaelis Helden Pannificis annoru[m] 34, in foro vinario non procul à diversario ad insigne aquilae ⊙eae patiebar febriles invasiones aliquot, inappetenam, nauseam et colicos dolores cu[m] cephalgia, validisse sitiebat. hanc sanam feci in hunc modu[m], primo dato die 24 aprilis cerber. tricip. cu[m] ☐ro emet[ico] multos vitiosos varii coloris humores egerebat.
Potu[m] dabam aquam in qua chalybs candens restinctus fuerat cu[m] inistione sequentis:

Die 34-jährige Frau des Bäckers Michael Held, der im Weinhof unweit von der Herberge „Zum Wappen des Sonnenadlers“ zu finden ist, litt unter mehrfachen fiebrigen Schüben, Appetitlosigkeit, Übelkeit und kolikartigen Schmerzen mit Kopfweh und sehr starkem Durst. Sie ließ ich auf diese Weise gesund werden: Als erstes gab ich ihr am 24. April Warwickpulver mit Brechweinstein, woraufhin sie eine große Menge an schlechten Säften von verschiedener Farbe von sich gab.
Zum Trinken gab ich ihr Wasser, in welchem glühender Stahl abgelöscht worden war, zusammen mit folgendem Inhalt:

℞
sir[upi] de +tos[i] citri ʒ j,
viola[um] simpl[icis] ʒ ij,
clyss[i] ♁ii △ati ʒ x, M[isce].
S[ignetur] Saft unter daß ſtahlwaſſer.

Man nehme
essigsauren Zitronensirup 1 Drachme,
einfachen Veilchensirup 2 Drachmen,
geschwefelten Spießglanzklyssus 10 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Saft unter das Stahlwasser [mischen].

℞
rad[icis] chinae chin[ae] ʒ j,
conserv[ae] menth[ae] crisp[ae] ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] Zuker vor dem anfall zu nemen.

Man nehme
Chinawurzeln 1 Drachme,
Kräuterzucker von krauser Minze, mische es.
Beschriftung: Zucker vor dem Anfall nehmen.

Testor ego, absq[ue] ullo alio tentato remedio evanuit febris, nullis omnino relictis symptomaticis. Dateor quidem, etiam adhibitis oibus cautionibus febrem aliqn. recidivam ee, d. utplrm recidivae illae adeo leves st ut remedioru[m] alioru[m] apparatu[m] vix exigant ac sponte aboleri praegresso uno v[el] altero paroxysmo. ple-

Ich selber schwöre, dass das Fieber ohne jeden Einsatz irgendeines anderen ausprobierten Mittels verschwand und gänzlich keine Beschwerden hinterließ. Ich gebe freilich zu, dass das Fieber auch nach Anwendung mit jeglicher Umsicht irgendwann rezidivieren kann, doch meistens sind jene Rückfälle recht leicht, so dass sie kaum die

rumq[ue] bibendu[m] seq. infusu[m] post corticem ordino:

℞
rad[icis] gentian[ae]
chelid[onii] maj[oris],
cichor[ii] à ʒ ij,
h[erbae] c[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris]
absinth[ii] pont[ici] à m j,
cin[n]am[omi] acerr[imi] ʒ j, incis[um] gtus[um] g[rosso modo].
S[ignetur] ſpecieſ mit wein anzugießen u. davon zu trinken.

v. g. Leonhardus Gravius Miles nostras et uxor Nautae Conradi Wolfenters, q[ui] à sumto cortice liberari non potuerunt, ebibito autem hoc infuso die 5 et 8 may p[rae]scripto sensim febris evanuit absq[ue] relicto languore et tumoribus pedu[m].
Inde mihi colligere licet, in cura febrium inrmittenum inutile ee, quin et noxium febris cursum inhibere, quamdiu in cpre sup[er]stes e colluvies humoriu[m], novem febrim excitare valentium, eo graviorem, q[uod] caa morbifica augmentu[m] ceperit, aut alia symptomata febre ipsa deteriora. [Bonet, Polyalthes, S. 223]

Nicolai Dolpen Vini Mercatoris filius annoru[m] forte 37 tertiana corripiebar ob humi decubitu[m], nam ab hoc transpirao fuit inpedita, quae effervescenam sgis im[m]odicam ciere, et latentem febris diathesim in actu[m] ducere potuit. pungens dolor caput exercebat, p[rae]sente paroxysmo, spirandi difficultas, tussis. haec die 29 aprilis abs[que] V. S. curata à me fuit hoc suavi remedio:

Zubereitung anderer Heilmittel fordern und von selbst nach dem Vorbeiziehen des ein oder anderen Anfalls beseitigt werden. Zumeist verordne ich, nach Einnahme der Rinde folgenden Aufguss zu trinken:

Man nehme
Enzianwurzeln
Schöllkrautwurzeln
Zichorienwurzeln, je 2 Drachmen,
Benediktenkraut
Tausendgüldenkraut
Wermutkraut, je 1 Handvoll,
sehr scharfen Zimt 1 Drachme, grob zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit Wein angießen und davon trinken.

Beispielsweise hatte bei dem hiesigen Soldaten Leonhard Grave sowie der Gattin des Schiffers Conrad Wolfenter durch die Einnahme der Rindenarznei keine Besserung erzielt werden können. Nachdem ich ihnen diesen Aufguss am 5. respektive 8. Mai verschrieben hatte und sie ihn getrunken hatten, verschwand das Fieber allmählich, ohne Mattigkeit oder eine Schwellung der Füße zurückzulassen.
Daher darf ich annehmen, dass es bei der Behandlung des Wechselfieber unnütz ist, den Lauf des Fiebers sogar in der Nacht zu hemmen, solange im Körper noch das Chaos der Säfte besteht. Damit ruft man nach deren Wiederherstellung nur ein neues, umso schwereres Fieber hervor, da die Fieberursache weiterhin Zuwachs erhält, oder man provoziert andere, schlimmere Beschwerden als das Fieber selbst.

Nikolaus Dolp, der etwa 37-jährige Sohn eines Weinhändlers, wurde von einem Dreitagefieber befallen. Ursache war eine Übernachtung auf dem Boden, denn von da an war seine Transpiration behindert, was eine übermäßige Aufwallung des Blutes herbeirief, und es vermochte die verborgene Neigung zum Fieber aufzuwecken. Stechender Schmerz wühlte den Kopf auf, er hatte Anfälle, Atemprobleme und Husten. Dies alles wurde von mir am 29. April ohne Aderlass mit dieser süßen Arznei geheilt:

R
□+ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
⊖is cent[aurii] min[oris]
cerb[eri] tricip[itis] ä ∋ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Tausendgüldenkrautsalz
Warwickpulver, je 0,5 Skrupel, mische ein Pulver.

cu[m] vino absinth[i] sumendus ante paroxysmu[m], quo per os et alvu[m] et sudorem purgatus fuit pro exoptato fine, obtinuitq[ue] sanitatem, nam altero die labia et nares exulceratae fuerunt, q[uae] febris finem significant. 6. Epist. 8, 42.
Die 25 aprilis sumto hoc sequenti in Petro Usupenz Dardanario j[u]x[ta] Cerevisiariu[m] ad insigne leporis aurei habitante, instante paroxysmo duplicis tertianae cu$\overline{\text{raoem}}$ subsequutam vidi:

Vor dem Anfall nahm er Wermutwein ein, wodurch er über den Mund, den Bauch und den Schweiß, das ersehnte Ende vor Augen, gereinigt wurde. Er hatte seine Gesundheit wieder, denn am nächsten Tag eiterten seine Lippen und die Nasenlöcher - was das Ende des Fiebers anzeigt (6. Epist. 8, 24).
Am 25. April sorgte ich beim Pfandleiher Peter Usupenz, wohnhaft unweit der Brauerei Zum Goldenen Hasen, nach bevorstehendem Anfall eines doppelten Dreitagefiebers für eine unmittelbar folgende Heilung:

R
succi plantag[inis] ʒ iiij,
+ti rosat[i] ʒ ß,
caphur[ae] g j,
croc[i] austr[iaci] g iii, M[isce].
S[ignetur] Mixtur auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Wegerichsaft 4 Drachmen,
Rosenessig 0,5 Drachmen,
Kampfer 1 Gran,
österreichischen Safran 3 Gran, mische es.
Beschriftung: Mischung auf ein Mal nehmen.

Huic D. Theod. Boxbarterus ordinavit magist[erium] ○nis cum ⊖e ⊡so febrifugo quodam maritatu[m], ast nauseabunde effervescit cu[m] vehiculo mixtu[m] et nares, palatumq[ue] ferit.

Diesem verordnete der Herr Theodor Boxbart einen Alaun-Niederschlag mit urinösem Salz und mit einem gewissen Fiebermittel vermischt, doch ihn befiel Übelkeit, als das gemischte Mittel auf die Nasenlöcher und den Rachen traf.

UXOR MILITIS CONRADI WANNERS eadem febre tentata, cui absq[ue] alia p[rae]via $\overline{\text{ppaoe}}$ a[ut] eva$\overline{\text{cuaoe}}$ primo statim principio die 18 may dedi.

DIE FRAU DES SOLDATEN CONRAD Wanner wurde von ebenjenem Fieber in Beschlag genommen. Ihr gab ich am 18. Mai, ohne sie vorher anderweitig vorzubereiten oder eine Entleerung herbeizuführen, dies:

R
h[erbae] cent[aurii] min[oris] m iß,
f[iat] decoct[um] in aq[ua] chalyb[eata] ad ʒ iiß, adde
⊖is cent[aurii] min[oris] ʒ ß,
Ωus △+is p[er] camp[anam] ∋ j, M[isce] f[iat] haustus.

Man nehme
Tausendgüldenkraut 1,5 Handvoll,
koche es in Stahlwasser auf 2,5 Drachmen ein, füge hinzu
Tausendgüldenkrautsalz 0,5 Drachmen,
durch eine Glocke aufgefangenen Schwefelgeist 1 Skrupel, mische einen Trank.

quo accepto in somnu[m] incidit, simulq[ue] in sudorem, à quo febris nondu[m] rediit.

Nach der Einnahme verfiel sie in Schlaf und schwitzte zugleich, woraufhin das Fieber nicht mehr wiederkehrte.

Hac eadem febre jam tertia vice contorquebar vicini ancilla Joannis Ankelins hospitis ad insigne aureae rotae, quilibet invadebat paroxysmus cardialgia valde sensibili, sequentibus convulsionibus, fortassean à bile aeruginosa enatis, huic ego dedi sequena die 19 may.

Die alte Magd des Johannes Ankel, Wirt des „Goldenen Rads“, wurde bereits zum dritten Mal von demselben Fieber gequält. Anfallsartig befiel ihn irgendein sehr empfindlicher kardialer Schmerz und hierauf folgten Krämpfe, die vielleicht aufgrund der entzündeten Galle entstanden waren. Hierauf gab ich ihr am 19. Mai das Folgende:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⊖is cent[aurii] m[inoris] g vj, M[isce].
S[ignetur] magen ſalz vor der hertz bangigkeit

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Tausendgüldenkrautsalz 6 Gran, mische es.
Beschriftung: Magensalz bei kardialer Unruhe.

hoc sumto amplissa evomuit, cessantibus convulsionibus. heic enim neminem deterreat, quod aegri sponte sua in tertiana vomant.

Nachdem sie dies eingenommen hatte, erbrach sie reichlich, und die Krämpfe hörten auf. Dies sollte freilich niemanden erschrecken, da die am Dreitagefieber Erkrankten automatisch erbrechen. Die Natur selbst vertreibt nämlich das Fieber, und der Arzt sollte nur ihr Helfer sein.

nam exigit ipsa naa, cujus minister ee dbt Medicus. nam talis vomitus, fere e symptomaticus acrimonia[m] succoru[m] in pris viis commotoru[m] et effervescenum insequens [Bonet, Polyalthes, S. 232], alias rarenter in tertiana vomitus quid prodest, ns. statim ab inio exhibeanr, qndo febrilis diathesis adhuc levis est, nec plane confirmata. [Willis, Opera Medica, S. 85]

Derart reichliches Erbrechen ist beinahe immer Ausdruck der aggressiven, aufgewühlten Säfte in den ersten Wegen sowie, nachfolgend, der Aufwallungen. Ansonsten hilft das Erbrechen beim Dreitagefieber nur zuweilen, wenn man es sofort von Beginn an induziert, wenn die fiebrige Tendenz noch leicht und nicht ganz und gar bestärkt ist.

Postea ordinavi, quoniam chemica recusabat:

Da sie ja alle Chemie ablehnte, verordnete ich ihr danach dies.

℞
decoct[i] milii decort[icis] ʒ v,
vini alb[i] ʒ ij, M[isce].

Man nehme
Absud aus geschälter Hirse 5 Drachmen,
Weißwein 2 Drachmen, mische es.

sumto hoc haustu sudorem concitavit et sitis ardorisq[ue] febrilis vehementicam sedavit. hunc repetiit per iij dies sequentes unde sensim d[e]crevit paroxysmus, ac ita eam peritus reliquit. Miles p[rae]sidiarius nostras Christ. Brodtwolf. anno aetatis forte 28 eadem febre fuit tentatus, hanc ut exturbet à Pharmacopoeo in principio ac-

Die Einnahme dieses Tranks trieb den Schweiß und den Durst an und milderte die Heftigkeit des Fiebers. Sie wiederholte dies über drei aufeinanderfolgende Tage, solange, bis der Anfall sich verminderte und sie so schließlich ganz verließ.

Der 28-jährige hiesige Gardesoldat Christoph Brodtwolf wurde von ebendiesem Fieber befal-

cepit p[ulver]is gialap. ʒ j, à quo n̄ tantu[m] enormiter dejecit, veru[m] febre contumaciore reddita valde fuit d[e]bilitatus. Hinc die 22 may me vocavit. urina adhuc cruda erat et febris fere in continua[m] degeneravit, imo inepta illa purgatio nihil noxiu[m] expurgavit. Melius n. fuisset si vomitorio primae viae fuissent depletae, quia utplrm excrementa ibi latent et plerumq[ue] paroxysmus levis fit. Alias ego, in ppio ultra 4 vel 5 sedes proritare non soleo, aut

enema ad alleviandam paroxysmi ferociam, ubi copiosi flatus aut dolores in centro mesenterii circa vertebras lumbares p[er]cipiunr do [Bonet, Polyalthes, S. 214]. ad febrem a[utem] istiusmodi rebellem et irritatam ordinavi:

len. Um dieses mit Arzneimitteln zu vertreiben, nahm er anfangs drei Drachmen eines Jalappenpulvers ein, doch er erbrach nicht ausreichend; tatsächlich kam das Fieber noch unbeugsamer zurück und schwächte ihn heftig. Am 22. Mai rief er mich daraufhin zu sich. Der Harn war ziemlich blutig und das Fieber hatte sich schon beinahe zum kontinuierlichen weiterentwickelt. Jene gänzlich inadäquate Reinigung hatte von den schädlichen Substanzen nichts entfernt. Besser wäre es nämlich gewesen, wenn durch das Brechmittel die ersten Wege freigeräumt worden wären, da zumeist dort die Ausscheidungen akkumulieren und dort oft leicht ein Anfall entsteht. In anderen Fällen provoziere ich für gewöhnlich nicht mehr als vier oder fünf Stuhlgänge. Einen Einlauf gebe ich entweder, um die Heftigkeit des Anfalls bei massiven Blähungen zu mildern, oder um damit Schmerzen inmitten der Eingeweide, auf Höhe der Lendenwirbel, vorzubeugen. Für ein derlei widerspenstiges und entfachtes Fieber aber verschrieb ich:

R

rad[icis] taraxac[i] ʒ j,
flor[um] chamomill[ae] m j,
⊖is ☐ri alb[i] ʒ j, incis[e] et coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] chalyb[eata] ad ʒ xv et div[ide] in iij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] gekochtes wasser auf ein mal 2 stund vor dem anfall zu nemen.

Man nehme

Löwenzahnwurzel 1 Drachme,
Kamillenblüten 1 Handvoll,
Salz von weißem Weinstein 1 Drachme, zerschneide und koche es in ausreichend Stahlwasser auf 15 Drachmen ein und teile es in 3 gleiche Teile.
Beschriftung: Gekochtes Wasser auf ein Mal 2 Stunden vor dem Anfall nehmen.

hisce dosibus tribus febris d[e]crevit et aeger iteru[m] valere coepit.
Pannificis Jo. Jacobi Manzen uxor praegnans et septimu[m] mensem utero gerens discrutiabar tertiana inrmittente cu[m] siti clamosa. invadebat paroxysmus horrore ab initio non diuturno, sequente rigore valido et pungente instar acus, verum sequentibus diebus increscebat comite vomitu admodu[m] molesto inappetena, dolore capitis, cardialgia et oris amarore, qui fit

q[uod] in rigore hus febris membranae totius corporis convellunr, qua de re ventriculus cu[m] sit pars valde nervosa convulsione afficitur, ac

Nach drei Dosen davon ging das Fieber zurück und der Kranke wurde allmählich wieder gesund. Die Frau der Bäckers Johann Jacob Manz war im siebten Monat schwanger und wurde von einem intermittierendem Dreitagefieber mit wahnsinnig starkem Durst gequält. Zu Beginn ereignete sich der Schüttelfrostanfall nicht täglich. Gefolgt wurde er von starker, nadelstichartiger Steifheit, was sich an den Tagen darauf noch steigerte und von ziemlich beschwerlichem Erbrechen, Appetitlosigkeit, Kopf- und kardialem Schmerz sowie einer Bitterkeit im Mund begleitet wurde. Letztere entsteht, da bei diesem Fieber durch die

ita quicquid in plicis suis fovet sursu[m] ejicit, id q[uod] ob bilem n̄ sp. contingit, d. alii hres in vitio ēē pnt, modo acrimonia et vis vellicandi ipsis adsit. [Bonet, Polyalthes, S. 229] ⊡a absoluto paroxysmo in aegra nostra rufa et pene flam[m]ea erat absq[ue] enaeoremate utplrm longam arguens febrem ad 7 m usq[ue] paroxysmu[m] venientem, id q[uod] eveniebat.
Emeticu[m] adsumere nolebat, ideoq[ue] longe ante insultu[m] alvu[m] sollicitatus sum glande, et quia sitis admodu[m] urgebat, autor fuit aquam tepidam affatim biberet, q[uo] v. facilius meu[m] assequerer scopu[m], aquam oxymelite, dilueram scillitico, qua sumta ter absq[ue] viriu[m] jacturae evomuit et octies convenientisse fuit subducta. die 22 may ventriculo admovendu[m] seq. emplastru[m] ordinavi:

Steifheit alle Häutchen im ganzen Körper zerrissen werden, und so das, was in den Falten brütet, nach oben ausgeworfen wird. Dies geschieht nicht immer wegen der Galle, sondern auch andere Flüssigkeiten können fehlerhaft sein, wenn das Milieu von sich aus schon eine aggressive, aufstachelnde Wirkung zeigt. Der Urin war bei unserer Kranken durch den ungezügelten Anfall rot und schmerzhaft entzündet, allerdings ohne Harnflocken. Meist beweist dies das Fieber, bei dem es bis zu sieben Monaten dauert, bis ein Anfall kommt, wie es auch hier geschehen ist.
Ein Brechmittel wollte sie nicht nehmen, und deswegen regte ich den Bauch schon vor dem Anfall mit einem Zäpfchen an. Da sie der Durst allzu sehr bedrängte, veranlasste ich sie dazu, ausreichend lauwarmes Wasser zu trinken, und um mein Ziel gewiss leichter zu erreichen, auch in Wasser aufgelösten Meerzwiebelhonig. Nach dreimaliger Einnahme erbrach sie ohne Verlust ihrer Kräfte und führte acht Mal sehr angemessen ab. Um den Magen in Schwung zu bringen, verordnete ich am 22. Mai folgendes Pflaster:

R
rad[icis] cal[ami] arom[atici] ʒ ß,
p[ulv]is berb[eris], menth[ae] ʒ iij,
χ Mosch[i] ʒ ß,
cin[n]am[omi] ʒ ij,
zing[iberis] ʒ j, f[iat] p[ulv]is excipiendus pice liq[ui]da et f[iat] emplastrum stomachicum.

Man nehme
Kalmuswurzeln 0,5 Drachmen,
Berberitzen- und Minzpulver
3 Drachmen,
flüchtiges Moschuspulver 0,5 Drachmen,
Zimtpulver 2 Drachmen,
Pulver aus wildem Ingwer 1 Drachme, stelle ein Pulver her, füge flüssiges Harz hinzu und mache daraus ein Magenpflaster.

R
fol[iorum] sambuc[i]
salv[iae]
rutae
pedis columb[ae] à m ß,
calth[ae] m j,
⊖is et vini parum, trita carpis admove ante paroxysmū.

Man nehme
Holunderblätter
Salbeiblätter
Rautenblätter
Taubenfußblätter, je 0,5 Handvoll,
Dotterblume 1 Handvoll,
ein wenig Salz und Wein, füge vor dem Anfall geriebenen Karpfen hinzu.

Diaetam imperavi tenuem et refrigerantem; à pinguib[us] dulcibus, acribus ⊖is plane desistat et si fieri potest, ab oi cibo, quia facilius humor

Ich ordnete ihr eine leichte und erfrischende Kost an. Von Fettigem, Süßem, Scharfem und Salzigem sollte sie sich ganz fernhalten und,

concoquir, si sorbitionibus solis aegri victitent, quo magis etiam ad statu[m] morbus accedit, tanto tenuior p[rae]scribar et hac raoe nostra à febre, expectato frustra paroxysmo, fuit liberata. Plus n. naae et bene institutae victus raoi, quam pharmaci tribuendu[m]. esto itaq[ue] parca diaeta cu[m] fames hus aegritudinis optm sit remediu[m] et à victu parciori febrilis accessio ultra tpus consuetu[m] saepisse protelēr. [Bonet, Polyalthes, S. 238]

Hanc diaetam etiam expertus ē sartor nostras Jo. Adastuber eadem tentatus febre, hic usus ē cibo et potu tenui et me doctore, in mox futuro paroxysmo alimentu[m] non sumsit.

jx. stiam Hippoc. 1. aph. II. naa n. ut docet Gal[en] in C[ommentatione] novi cibi concoctione avocatur à coctione humoru[m] morbificoru[m]. adde quod in accessione retro vapore cpus p[er]fundir, qui cibu[m] recenter sumtu[m] labefactat et maxime parte corrumpit. [Bonet, Polyalthes, S. 238]

Hic nq. bibit ante declinaoem paroxysmi, ad sitis taedia devitanda, aqua frigida os saepius colluere solitus. Notatu v. dignu[m] ē, sudorem nq. secutu[m] fuisse, more solito, igr ut mdto eliciar non probare potui, quia singulos paroxysmos alvi profluvio solutos vidi. sumto tribus vicibus T[inctu]ra Bez[oardica] M[ichaelis] intra hos dies ad sanitatem pervenit absq[ue] sgnis missione.

Eodem tpre Joannes Göz in urbecula Leipheim degens annos 50 natus valde febre hac angebar. Hic, mirum, solo sequente p[ulver]e ante accessionem sumto, ad sanitatem, Deo favente, subito rediit, die 28 may anni 1682.

Et sic paroxysmus mox futurus nonnq. hoc modo p[rae]caver, n q[uod] minera morbi vomi-

wenn es möglich war, von allen Speisen, weil der Saft leichter verdaut wird, wenn die Kranken sich ausschließlich von flüssiger Kost ernähren. Je mehr die Krankheit in ihren Zustand gerät, um so leichtere Kost wird angewiesen. Ich hatte vergebens auf den Anfall gewartet, und mit dieser uns eigenen Methode wurde sie von uns vom Fieber befreit. Deswegen sollst du eine karge Diät einhalten, da Hungern das beste Heilmittel bei dieser Krankheit ist und sehr oft durch die recht karge Ernährungsweise der Fieberschub länger als üblich fortbleibt.

Der hiesige Schneider Johannes Adastuber, den dasselbe Fieber erfasst hatte, versuchte es ebenfalls mit dieser Diät. Er hatte leichte Nahrung und Getränke zu sich genommen und hatte mich als Lehrer. Bei den weiteren Anfällen nahm er dann keine Nahrung mehr ein, gemäß der Lehre des Hippokrates in Buch 1, Aphorismus II. Die Natur nämlich, so lehrt es uns Galen in seiner Abhandlung, wird durch die Verdauung neuer Speisen von der Verarbeitung der krankmachenden Säfte abgelenkt. Es sei hinzugefügt, dass durch den vorigen Anfall der Körper mit Wärme versehen wird. Sie erschüttert die frisch aufgenommene Nahrung und verdirbt sie größtenteils. Vor dem Aufkommen eines Anfalls trank er auch nichts, um die Abscheu gegenüber dem Durst zu vermeiden, und gewöhnte den Mund an häufiges Spülen mit kaltem Wasser. Es ist jedoch angebracht zu bemerken, dass bei ihm nicht wie in üblicher Weise ein Schwitzen folgte. Daher konnte ich es nicht gutheißen, dies durch ein Medikament künstlich hervorzurufen, da ich sah, wie jeder einzelne Anfall durch den Fluss des Bauches aufgelöst wurde. Nachdem er während dieser Tage drei Dosen von einer Bezoartinktur nach Michaelis eingenommen hatte, erlangte er seine Gesundheit ohne Aderlass wieder.

Zur selben Zeit wurde der 50-jährige Johannes Götz aus dem Örtchen Leipheim sehr durch dieses Fieber verängstigt. Er erlangte wundersamerweise sofort nach der alleinigen Einnahme des folgenden Pulvers vor dem Anfall - gelobt sei Gott - am 28. Mai 1682 seine Gesundheit wieder. Und so wurde dann bisweilen ein künftiger An-

tu extirpar̄, d. quoniam evacuaoe̅ et motus motui febrili contrarius excitar̄ et p[er]inde sgnis̄ effervescena̅ spontanea p[rae]caver̄, etiam hac raoe̅ qndoq[ue] morbuss̄ tollir̄ in posteru[m], quoniam hoc modo sgis̄ à bilioso hre̅ plenius emulger̄. [Willis, Opera medica, S. 85]

fall auf diese Weise vorgebeugt - nicht, weil die Quelle der Krankheit durch Erbrechen ausgemerzt wird, sondern weil sich die Entleerung und die Bewegung der fiebrigen Erregung gegenseitig aufstacheln und auf gleiche Weise der selbstständigen Aufwallung des Blutes vorgebeugt wird. Auf diese Weise wird die Erkrankung auch irgendwann für die Zukunft beseitigt, weil auf diese Weise das Blut vom galligen Saft recht gut und reichlich abgesaugt wird.

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
salis cent[aurii] min[oris] ∋ ß, M[isce].
S[ignetur] magenpülverlein auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Tausendgüldenkrautsalz 0,5 Skrupel,
mische es.
Beschriftung: Magenpulver auf ein Mal nehmen.

VIDUA TEXTORIS CHRISTOPHORI Schwarzen circa hoc tempus incurrit etiam in febrem inr̄mittentem, cu[m] esset annor[um] circiter 40, cui chirurgus quidam ex urina mortem p[rae]sagire conabatur, hinc timida me vocavit consulentem, quam avertebam ab ea die 1 junii a[nno] 82 paucis, quae sequunr̄. Primo petiit ut rigor adeo molestus tollar̄, cui ordinavi balsamu[m] circa accessione[m] regioni stomachi inungendu[m]:

DIE WITWE DES WEBERS CHRISTOPH Schwarz bekam etwa zu dieser Zeit ebenfalls das Wechselfieber. Sie war etwa 40 Jahre alt. Bei ihr versuchte ein gewisser Chirurg, anhand des Urins den Tod vorherzusagen. Daraufhin rief sie mich verängstigt zur Beratung hinzu. Am 1. Juni des Jahres 1682 redete ich ihr den Tod mit wenigen, noch folgenden Worten aus. Als erstes bat sie, dass die so sehr beschwerliche Steifheit beseitigt werde. Ich verordnete ihr einen Balsam, mit dem sie zeitnah zum Anfall den Magenbereich einreiben sollte:

℞
℞i ♌ti junip[eri] ∋ j,
zedoar[iae]
citri, à ∋ ß,
piper[is] gtt v,
express[i] nucist[arum] q[uantum] s[atis]
pro corpore.
S[ignetur] hertz wasser

Man nehme
destilliertes Wacholderöl 1 Skrupel,
Zitterwurzelöl
Zitronenöl, je 0,5 Skrupel,
Pfefferöl 5 Tropfen,
ausgepresste Muskatnüsse, ausreichend für den ganzen Körper.
Beschriftung: Herzwasser.

℞
p[ulv]is conch[ae] s[ine] acid[o] ppt̄ ∋ j,
♁is cent[aurii] min[oris] g xv,
piper[is] alb[is] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Pulver vor dem fiber 3 stund zu nemen.

Man nehme
vorbereitetes Muschelpulver ohne Säure 1 Skrupel,
Tausendgüldenkrautsalz 15 Gran,
weißen Pfeffer 6 Gran, mische ein Pulver.

Beschriftung: Pulver 3 Stunden vor dem Fieber nehmen.

Hisce adplicatis et usis non tantu[m] rigore compescui d. et ipsam d[e]puli febrem.
Hinc prorsus fallax ē, quae ex urina sumitur conjectura, quia febriu[m] inrmittentiu[m] caa non ē in venis majoribus, in quibus ut et in renibus et vesica ⊡ae concoctionem nanciscunr, d. in prima cpris regione. Enim vero malae urinae in inrmittentibus sgnificant multa excrementa è pra cpris regione, p[er] accessione[m] in vasa majora irrepere, q[uae] sgnem corrumpunt, unde metuendus ē transitus intermittentis in [con]tinuam ex raptu hris è pra cpris regione in vasa majora. at minime ostendunt, quam crudus a[ut] coctus sit humor febriu[m] inrmittentiu[m] caa, q[ua] in mesenterio, vesica fellis, hepate et liene d[e]litescit. [Bonet, Polyalthes, S. 206] Iterim rigores qui singulis accessionibus accidunt periodice, sunt potius symptomata quam signa prognostica et nihil mali portendunt. [Bonet, Polyalthes, S. 96]

Nachdem sie dies aufgetragen und angewandt hatte, bändigte ich nicht nur die Steifheit, sondern wandte auch das Fieber selbst ab. Es ist durchaus trügerisch: Die anhand des Urins getroffene Annahme wird vorausgesetzt, da die Ursache des Wechselfiebers nicht in den großen Venen liegt, wo man (wie auch in den Nieren und in der Harnblase) eine Verdauung vorfindet, sondern in der ersten Region des Körpers. Tatsächlich ist ein schlechter Urin beim Wechselfieber nämlich Ausdruck der vielen Ausscheidungen aus der ersten Körperregion, die während des Anfalls in die großen Gefäße eindringen und dann das Blut verderben. Dabei muss man den Übergang des Wechsel- in ein kontinuierliches Fieber fürchten, entsprechend des Raubes der Säfte aus der ersten Körperregion hin zu den großen Gefäßen. Jedoch zeigt der Urin nur in sehr geringem Maße an, welcher Saft - der rohe oder der verdaute - die Ursache des Wechselfiebers ist. Sie verbirgt sich in den Eingeweiden, der Gallenblase, der Leber und der Milz. Unterdessen ist die Steifigkeit, welche bei jedem einzelnen Anfall periodisch erwächst, eher ein Symptom als ein prognostisches Zeichen und prophezeit nichts Schlimmes.

NICOLAUS DOLLINGER faciei subtumidae pallidi coloris, civis pagi Reuthi cu[m] ageret annu[m] 23 diu tertiana laborabat febre, quam tribus V. S. ut perhibebat curare n̄ potuit. die 10 julii anni 1682 opem imploravit meam. Explorata v. febre hac singulis diebus invadente dixi, traxit haec originem à potu largiori et copia victus priore nondu[m] concocto. ⊡a insignir rubicunda erat, utplrm sgnis magna[m] indicans p[er]turbaoem et effervescenam. Focus hus febris vider ee ventricul. cu[m] ductibus chyliferis, quoniam sumto cibo vel potu paroxysmus adpropinquat statim et durat 17 horas, rigor non ē d. tantu[m] frigus extremoru[m], quod aliqn. ad horrorem, totu[m] occupantem cpus adscendebat. hypochondria inflata fuerunt, appetitus prostratus, nutritio-

NICOLAUS DOLLINGER aus Reutti litt im Alter von 23 Jahren bereits seit längerem am Dreitagefieber und hatte ein etwas geschwollenes Gesicht von blasser Farbe. Wie er berichtete, hatten auch dreimalige Aderlässe das Fieber nicht heilen können. Am 10. Juli 1682 erflehte er meinen Beistand. Nach der Untersuchung des Fiebers, welches jedoch vielmehr jeden einzelnen Tag aufflammte, sagte ich: Das Fieber hat seine Ursache im mehr als reichlichen Trinken und einer üppigen Lebensweise, während Vorheriges noch nicht verdaut ist. Der Urin war merklich gerötet, was zumeist auf eine umfassende Störung und Aufwallung des Bluts hindeutet. Der Fieberherd schien der Magen mit seinen Gallengängen zu sein, da ja der Anfall so-

nis d[e]fectus et sp. sputum ejiciebat. alvus sicca. Periculosa ē haec febris ob d[e]bilitatem ventriculi et inflationem hypochondrioru[m], tum quia vix datur tempus medendi ob paroxysmu[m] singulis diebus invadentem, hinc corrupto tandem succo vitali partes suo alimento d[e]fraudari necesse ē, unde ad tabem non raro aegru[m] deducit. [Piens, Tractatus, S. 244] Quid heic agendu[m] vix hariolari potui. V. S. locu[m] non h̄t, vomitoriu[m] ventriculus valde debilis prohibuit, ig̅r̅ digerentia proponere statui:

gleich nach Einnahme von Nahrung oder nach dem Trinken begann und 17 Stunden dauerte. Er litt nicht unter Steifigkeit, jedoch hatte er sehr kalte Gliedmaßen, was sich irgendwann zu einem den ganzen Körper einnehmenden Frostschauer auswuchs. Der Oberbauch war aufgeblasen, der Appetit vermindert, der Stoffwechsel gestört, und häufig warf er Speichel aus. Der Bauch war ausgetrocknet. Gefährlich ist dieses Fieber wegen der Lähmung des Magens und des aufgeblähten Oberbauchs; weiterhin, weil die Zeit für Heilversuche aufgrund des täglich aufflammenden Anfalls kurz ist. So ist schließlich der Lebenssaft verdorben und die Organe werden zwangsweise um ihre Nahrung betrogen, weshalb es den Kranken nicht selten zur Verwesung bringt. Ich konnte kaum voraussagen, was hier zu tun sei. Ein Aderlass hat keine Berechtigung, der sehr geschwächte Magen verbietet ein Erbrechen, also beschloss ich, das unten Dargestellte vorzuschlagen:

℞
aq[uae] absinth[ii]
foenic[uli]
cichor[ii] à ʒ iij,
sir[upi] cichor[ii] cu[m] rhab[arbaro] ʒ iß,
v radd. ʒ j,
granat[i] ac[idi] ʒ vj,
crem[oris] ☐ri ʒ ß,
Ωus ♁ li gtt vj, aromatic[i] spec[iei] diarrh[odon] abb[atis] ∋ ij, cin[n]amo[omi] ac[ri] ∋ j, M[isce] f[iat] julebus instar Clareti.
S[ignetur] Kräftiger juleb auf 4 mal morgends u. abends zu nemen.

Man nehme
Wermutwasser
Fenchelwasser
Zichorienwasser, je 3 Drachmen,
Zichorien- und Rhabarbersirup
1,5 Drachmen,
Sirup aus den fünf Wurzeln 1 Drachme,
sauren Granat[12] 6 Drachmen,
Weinsteinrahm 0,5 Drachmen,
Vitriolgeist 6 Tropfen, würzigen Diarrhodon-Abbatis-Tee 2 Skrupel, scharfen Zimt 1 Skrupel, mische einen Trank ähnlich einem Gewürzwein. Beschriftung: Kräftiger Trank auf 4 Mal morgens und abends nehmen.

Paroxysmus anticipavit et fuit paulo brevior ex usu clareti quod continuebat. postea p[rae]scripsi:

Der Anfall kam uns zuvor und war nach der Anwendung des Gewürzweins, die er fortführte, ein wenig kürzer. Anschließend verordnete ich:

℞
rad[icis] asparag[i]
gramin[is]
cichor[ii]
cin[n]am[omi] ac[ri] à ʒ ij,
sem[inis] anis[i]
+tosae à ʒ j,

Man nehme
Spargelwurzel
Graswurzel
Zichorienwurzel
scharfen Zimt, je 2 Drachmen,
Anissamen
Sauerampfersamen, je 1 Drachme,

tamarind[i] ʒ j,
passul[arum] m[inorum] ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ vj,
.i ☐ri p[er] d[eliquium] ∋ ij, incis[um] gtus[um].
S[ignetur] ſpecieſ mit ſiedheißem ſtahlwaſſer u. wein zu begießen u. morgen u. abend zu trinken geben.

Tamarinde 1 Drachme,
kleine Rosinen 2 Drachmen,
Sennesblätter ohne Stiele 6 Drachmen,
an der Luft zerflossenen Weinstein 2 Skrupel, zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit siedeheißem Stahlwasser und Wein begießen und morgens und abends zum Trinken geben.

tepide usurper. optime conduxit et nimia exspuitio cessavit, et paroxysmus brevior erat. p[rae]scriptus etiam fuit fotus ex fol. absinth[ii], cent[aurii] min[oris], C. B. in vino coctis.

Man wende es lauwarm an. Es wirkte bestens, das übermäßige Ausspeien hörte auf und der Anfall war kürzer. Ich verschrieb auch eine feuchte Bähung[13] aus Wermutblättern, Tausendgüldenkraut und in Wein gekochtem Benediktenkraut.

℞
aq[uae] c[ardui] B[enedicti] ʒ ij,
cin[n]am[omi] Ωos[i] ʒ j,
⊖is absinth[ii] g x,
p[ulv]is flor[um] chamom[illae] ʒ ß
Ωus ⊕ li gtt iij,
sir[upi] papav[eris] q[uantum] s[atis] ad graam.
S[ignetur] tränklein auf ein mal.

Man nehme
Benediktenkrautwasser 2 Drachmen,
alkoholisches Zimtwasser 1 Drachme,
Wermutsalz 10 Gran,
Kamillenblütenpulver 0,5 Drachmen
Vitriolgeist 3 Tropfen,
Mohnsirup so viel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Trank auf ein Mal.

hoc sumto vix tres horas duravit hinc continuato intra sex dies in totu[m] evanuit.
Joannes Schmid ex pago Neuhausen natus 25 annos quartana diu jam laborabat. die 22 augusti anni 1682 adhibebam huic hanc curaoem brevem et facilem.

Nachdem er dies eingenommen hatte, dauerte der Anfall keine drei Stunden mehr, und nach einer kontinuierlichen Einnahme über sechs Tage verschwand er gänzlich.
Johannes Schmid aus Neuhausen war 25 Jahre alt und litt schon lange am Viertagefieber. Am 22. August 1682 brachte ich bei ihm eine zügige und einfache Heilmethode zur Anwendung.

℞
△is alkoh[olisati] ʒ ß,
gr[anorum] piper[is] g v,
ambr[ae] grys[eae] g iij,
vin[i] decoct[i] rad[icis] chichor[ii] ʒ iij, M[isce] adfumar antequam febris insurgat, et sudēr in lecto.

Man nehme
Schwefelgeist 0,5 Drachmen,
Pfefferkörner 5 Gran,
grauen Amber 3 Gran,
Weinabsud aus Zichorienwurzeln 3 Drachmen, mische es und inhaliere es, bevor das Fieber kommt. Schwitze es im Bett heraus.

℞
fol[iorum] salv[iae] cruciat[ae]
burs[ae] pastor[is]
rutae à p j,
+ti alb[i] parū conquass[um]. M[isce] et

Man nehme
Kreuzsalbeiblätter
Hirtentaschenkrautblätter
Rauteblätter, je 3 Fingervoll,
weißen Essig, ein wenig zerstoßen, mische

pulsibus adplic. per 24 horas. Et hisce sanu[s] factu[s].

In hoc hoie observavi lineam frontis ♄ninam fractam, cui respondebat in manu dextra ♄ni itidem disrupta linea utplrm febrem admodu[m] rebellem et diuturnam notans.
Circa idem tempus filius Michaelis Schwarzmanni nautae annos 16 natus me conveniebat per aliquot menses quartanarius, auxilii gratia, cui ordinavi die 4 septembris, ipso accessionis die assumendu[m] p[ulver]em:

und gebe es stoßweise über 24 Stunden. Und so wurde er gesund.

Bei diesem Menschen beobachtete ich eine gebrochene Saturnlinie auf der Vorderseite, welcher auf der rechten Hand gleichfalls eine unterbrochene Saturnlinie entsprach. Dies kennzeichnet meistens ein ziemlich widerspenstiges und langwieriges Fieber.
Etwa zur gleichen Zeit suchte mich der 16-jährige Sohn des Schiffers Michael Schwarzmann, der seit einigen Monaten am Viertagefieber litt, auf und bat um Hilfe. Ich verordnete ihm am 4. September ein Pulver, das er am eigentlichen Tag des Anfalls zu sich nehmen solle:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
flor[um] ☌ci ♂ ∋ ß, M[isce].

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
eisenhaltige Salmiakblüten 0,5 Skrupel,
mische es.

℞
tabac[ci] q[uantum] v[is] affunde vini
q[uantum] s[atis] coquānr ad ebullitionem per med. horam cola et fortiter exprime expressioni adde succi nicotianae, mell. cois, cerae ∴i com. q[uantum] s[atis] ad consistenam emplastri, admove regioni lienis. Nam vix quartanae pont ee diuturnae, quin sup[er]veniat vitiu[m] lienis a[ut] alius cujusdam visceris abdominis [Bonet, Polyalthes, S. 287], et patientes utplrm de flatibus et duritie l. tumore hypochondrioru[m] conquēranr, ceu noster aeger et cito convaluit.

Man nehme
Tabak so viel du willst, gieße ausreichend Wein hinzu, seihe alles eine halbe Stunde lang durch, bis es aufsprudelt; filtere und drücke es kräftig aus; dem Ausgedrücktem fügst du hinzu eine ausreichende Menge von Nicotianssaft, einfachem Honig und gewöhnlichem Kirschöl, und zwar bis es die Festigkeit eines Pflasters erhält; dann legst du es auf den Bereich, wo die Milz sich befindet. Denn das Viertagefieber kann nur schwerlich langwierig sein, ohne dass ein Problem mit der Milz oder eines anderen der Baucheingeweide hinzutritt, und die Kranken klagen zumeist über Blähungen und eine Verhärtung oder Schwellung der Milz - so auch unser Kranker, der rasch gesund wurde.

UXOR Jacobi Eccardi 34 annos nata 5 menses utero gerens diu affligebar tertiana huic illico opem ferebam exhibita aqua febrifuga Riverii, quae nil aliud est quam aqua fortis ⊖e ℞ri impraegnata, cus certe miros effectus cotidie experimur in oibus diuturnis febribus et morbis ab obstructionibus ortis. die 6 7bris p[rae]misso decocto rad. cichor. et veronic. cu[m] jusculo carnis.

DIE 34-jährige Frau des Jacob Eckard war im fünften Monat schwanger und wurde schon lange vom Dreitagefieber niedergeschmettert. Ich ließ ihr sogleich Hilfe zukommen, indem ich ihr ein Fieberwasser nach Riverius anbot, was nichts anderes ist als kräftig gesalzenes und mit Weinstein aufgesättigtes Wasser. Dessen ohne Zweifel wundersame Wirkung erlebte ich täglich bei allen

Eodem tempore filia Abrahami Trauben annos aetatis nata 19 tertiana angebar et jam quatuor sustinuerat paroxysmos, ab avido v. haustu seri lactis superveniebat alvi fluxus et ita febrem solvebat.

Et haec unica ē via qua hus modi febres p[er]fecte judicanr. Cum n. illaru[m] focus in cystide fellea, mesenterio, aliisq[ue] partibus primae regionis contineatur, etiam si q[uae] singulis accessionibus effertur exhalatio in habitu[m] cpris irrepens vel sudoribus vel insensibili transpiratu l. papulis expurgatur, manet tn. crassamentu[m], q[uod] ns. beneficio naae, vel mdtm per alvu[m] expurger a[ut] febris diurnae a[ut] obstructionu[m], a[ut] recidivae a[ut] alioru[m] morboru[m] contumaciu[m] caa esse solet. [Bonet, Polyalthes, S. 228]

Vinum juvabat plurimu[m] hoc tpre in hisce febribus, inpris morbi progressu et coctionis signis adparentibus. Christophorus Glaser annos 23 natus diu d[e]tinebar eadem, cus diuturnitatis caa erat usus juleboru[m] refrigerantiu[m] frequens,

qs. febribus oi tempore refrigerana usu sint, cu[m] tn. humore[m] magis impingant et caloris nativi, qui solus concoctionis humoru[m] autor ē, robur atterunt. [Bonet, Polyalthes, S. 249] Ego v. p[rae]scripsi sub finem ois paroxysmi vini haustu[m] aqua dilutu[m], qui sudorem provocabat semper d[e]crescente febris accessione et sanitate inducente; impris hoc vinu[m] celebrabat:

℞

℣ae fontis ℔ ij,
vini opti neccar[is] ℔ j

langwierigen Fieberarten und Krankheiten mit obstruktiver Ursache. Am 6. September gab ich ihr zuvor einen Absud aus Zichorienwurzeln und Ehrenpreis gemeinsam mit einer Fleischbrühe.

Zur selben Zeit wurde die 19-jährige Tochter des Abraham Traub vom Dreitagefieber verängstigt. Sie hatte bereits vier Anfälle erlitten. Seit dem gierigen Trinken von Molke überkam sie Durchfall, was das Fieber zum Ausbruch brachte. Und dies ist der einzige Weg, wie ein Fieber solcher Art wirklich gut beurteilt werden kann: Sofern nämlich sein Herd in der Gallenblase, den Gedärmen oder anderen Organen der ersten Ordnung bestehen bleibt. Auch wenn die Ausdünstung, die sich in die Erscheinung des Körpers einschleicht, bei jedem einzelnen Schub hinausgetragen wird, beziehungsweise durch Schwitzen, einer nicht greifbaren Verdunstung oder via Bläschen eine Reinigung stattfindet, so bleibt doch ein dicker Bodensatz zurück - außer, es wird durch eine glückliche Wendung der Natur oder durch den Einsatz von Arzneien über den Bauch ausgeschieden. Gewöhnlich ist dies die Ursache eines langwierigen Fiebers, eines Verhalts, von Rückfällen oder anderen trotzigen Erkrankungen.

Zu der Zeit half den meisten bei diesem Fieber Wein, vor allem jenen mit fortgeschrittener Erkrankung und offensichtlichen Zeichen der Gärung. Der 23-jährige Christopher Glaser wurde schon lange davon in Beschlag gehalten. Die Ursache dieser langen Dauer war der häufige Gebrauch von Erfrischungssäften, weil angeblich Erfrischungsmittel beim Fieber jederzeit nützlich seien, obgleich sie doch den Saft stärker anstoßen und die Kraft der ursprünglichen Wärme, welche der einzige Verursacher der Gärung der Säfte ist, beschädigen. Dagegen verschrieb ich gegen Ende jeden Anfalls einen Wasser-Wein-Trunk, der Schwitzen hervorruft und den Fieberschub stetig verringert sowie die Gesundung in Gang bringt. Besonders pries er diesen Wein:

Man nehme

Quellwasser 2 Pfund,
besten Neckarwein 1 Pfund

cin[n]am[omi] ʒ ß,
sacch[ari] alb[i] ʒ iij, M[isce] et trajicioⁿr
per manicam Hippocr[ati].

Zimt 0,5 Drachmen,
weißen Zucker 3 Drachmen, mische es und
presse es durch einen Hippokratesbeutel.

Georgius Kallhardt à tribus septimanis tertianam patiebatur inrmittentem, cui ex praecipitantis p[ulver]is nimio abusu successit febris lenta infeliciter circa vesperam exacerbationem utplrm habens cu[m] lassitudine totius qs. contundente, lancinationibus artuum, molesta praecordiu[m] gravitate, ore glutinoso et adpetitu prostrato. traxerat, ut dixi, originem à p[ulver]e concharum p[er]peram exhibitio, à quo acidu[m] vitiosu[m] praemature figebar et qs. retundebatur et hinc cessante ebullitione sanguinis febrili, heterogeneae parlae alias ⏑tandae retinebanr in cujus massa; quibus ipsis et obruunr ejus parlae ⊖inae et lympha salsior et viscidior fit.
Primo vocationis die nempe 9 novembris ⊡rus emeticus dabar, quo multu[m] biliosae et pituitosae maae evomuit ac dejecit cu[m] emansionis caloris febrilis. Ante consuetu[m] tempus exacerbationis ordinavi:

Georg Kallhardt litt schon seit drei Wochen an einem intermittierendem Dreitagefieber, dem aufgrund allzu großen Missbrauchs eines aufgelösten Pulvers ein schleichendes Fieber folgte. Unglücklicherweise kam es meistens abends zur Verschlechterung, mit allumfassender, quasi zerschlagender Mattigkeit, Gliederreißen, unangenehmer Schwere vor dem Herzen, klebrigem Mund und fehlendem Appetit. Die Ursache leitete sich, wie ich ihm sagte, von einem falsch verabreichten Muschelpulver ab, als dessen Folge die fehlerhafte Säure vorzeitig fest eingebunden und gleichsam unterdrückt wurde. Folglich wurden die gemischten Teilchen - eigentlich zum Ausfällen bestimmt - mit der abnehmenden fiebrigen Aufwallung des Blutes in ihrer Masse zurückgehalten. Dadurch werden einerseits ihre salzigen Bestandteile verschüttet und andererseits wird die Lymphe salzig und zäh.
Am ersten Tag der Konsultation, dem 9. November, wurde natürlich Brechweinstein gegeben, woraufhin er reichlich an galliger und verschleimter Masse von sich gab, mit dem Ergebnis, dass die fiebrige Hitze ausblieb. Bevor es üblicherweise zur Verschlechterung kam, verordnete ich dies:

R
decoct[i] trifol[ii] fibr[ini] ʒ iij,
Ωus ⚹ci ⊡osi gtt xxv,
sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis] M[isce]
bis in die sumendae.

Man nehme
Fieberkleeabsud 3 Drachmen,
urinösen Salmiakgeist 25 Tropfen,
Ehrenpreissirup so viel wie nötig, mische es,
zwei Mal am Tag nehmen.

Noctu in ingresso lecti Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi] cu[m] acido gtt xiij, cu[m] tantillo conserv[am] cent[aurii] min[oris] ad plusculos dies ipsi dedimus, à quibus ventriculi robur successive restituebar.

Nachts, beim Zubettgehen, gaben wir selbst ihm 13 Tropfen Elixier des Paracelsus mit Säure, zusammen mit einer winzigen Konserve Tausendgüldenkraut über mehrere Tage, woraufhin der Magen nach und nach seine Kraft wiedererlangte.

Auriga ex pago vicino Dornstadt Joannes Schneider febre tertiana laborabat

propter gravissa in victu errata, quam aliquot septimanas pertulerat, erat n. valde morosus, nullis consiliis acquiescere voluit [Potier, Opera Omnia, S. 270], accedebat fastidium ab oi cibo, hinc marcor et vigiliae. ⊡a rubra cu[m] multo sedimento consultus die 4 martii, anni praesentis 83, ad humoru[m] saburram blande subducenda[m] dedimus.

Der Kutscher aus dem Nachbarort Dornstadt, Johannes Schneider, litt am Dreitagefieber aufgrund von schwerwiegenden Fehlern in der Lebensweise. Er ertrug es schon einige Wochen; er war freilich sehr mürrisch, ließ sich durch keinerlei Ratschläge, dass er sich ausruhen solle, beruhign. Hinzu kam Ekel vor allem Essen, dann Blässe und Schlaflosigkeit. Der Urin war rot und hatte einen dicken Bodensatz, als ich am 4. März des gegenwärtigen Jahres 83 gerufen wurde. Wir gaben ihm dies, um sanft den Sand aus den Säften herauszuziehen:

℞
□℩ri crud[i] alb[i] ∋ j,
myrrh[ae] el[ectae] g vj,
scam[moniae] △℩at[ae] g ij, M[isce] f[iat]
p[ulv]is et sic deñr v d[oses].
S[ignetur] öffnendeſ pülverlein täglich einef zu geben.

Man nehme
rohen weißen Weinstein 1 Skrupel,
auserlesene Myrrhe 6 Gran,
geschwefelte Purgierwinde 2 Gran,
mische ein Pulver und gebe davon 5 Dosen.
Beschriftung: öffnendes Pulver, täglich eines geben.

Eſ muß aber alle mal daß fieber ſchon vorbei oder hinweg ſein, u. bewegte ſolcheſ iedeſ mal mit gutem nutzen den leib u. kam daß eßen zimlich wider. postea curam absolvimus solo essentiae trifolii fibrini usu ter in die απυρεξιαζ ad 20 guttas. Victus admodu[m] tenuis et carniu[m] expers fuit et sic gratissis pristina[m] recup[er]avit sanitatem.

Das Fieber muss aber allemal schon vorbei oder weg sein. [Das Pulver] regte jedes Mal mit gutem Erfolg den Bauch an, und der Appetit kam wieder. Hernach brachten wir die Heilung mit dem alleinigen Gebrauch einer Fieberklee-Essenz zu Ende, und zwar am fieberfreien Tag drei Mal zu je 20 Tropfen. Die Ernährungsweise war recht leicht und ohne Fleisch, so dass er sehr dankbar seine frühere Gesundheit wiedererlangte.

Hinc nulla et falsa ē illoru[m] stia et methodus tertiana vix absq[ue] emetico posse sanari, quasi necessitas postulet, sive sit debilis s. robustus aeger. Et haec qndoq[ue] cu[m] damno aegri instituir et saepius gravis à vomitu excitato

noxa stomacho infertur ac insignis perturbao in toto corpore excitar [Willis, Opera Medica, S. 92]. hinc leniter aciditas stomachi vitiosa ex haustu dyscrasia postea febrilis sine motu emendari pt, uti jam factu[m] est. Et si huic aurigae dedissem emeticu[m], paru[m] opis habuisset. hinc tertiana diuturna raro emetico curatur d. utplrm in quotidiana[m] transit.

Wertlos und falsch ist hier die Lehrmeinung und Methode von manchen, das Viertagefieber sei ohne Brechmittel kaum zu behandeln; als ob es notwendig wäre, egal, ob der Kranke schwach oder stark ist. Und irgendwann wird die Notwendigkeit mit dem Schaden für den Kranken begründet. Dem Magen wird häufig durch das provozierte Erbrechen schwerer Schaden zugefügt und auch wird im ganzen Körper eine deutliche Verwirrung hervorgerufen. Hierauf kann die durch das Trinken zunächst fehlerhaft gemischte, dann fiebrig schlechte Säure des Magens ohne Bewegung verbessert werden, wie es bereits geschehen ist. Und wenn wir diesem Kutscher ein Brechmittel gegeben hätten, wäre ihm damit we-

Es hat mir aber neulich dieser man gesagt, wie ihne dieses fieber all jahr ahne, eodem tempore, quo corpus tpre decubitus febris cruciabat, lassitudine spontanea et dolore gravitivo, haec

ex mera consuetudine Quum undulationem et motum inclinante et qs. determinante profluere. [Valentini, Polychresta, S. 139] Schier als wann die leuth sagen, ich muß aber laßen oder schröpfen, dann ich merke, daß daß geblut seinen außgang beginnt, oder die haut juket mich, ex mera scil. consuetudine.

Paulus Weiss habitans in Epenspurg à tribus annis quartiana lacessitus, sequentibus anno 83 mense julio cu[m] ageret annu[m] 42 fuit sublevatus.

Ef hat mir aber neulich dieſer man geſagt, wie ihne dieſes fieber all jahr ahne, eodem tempore, quo corpus tpre decubitus febris cruciabat, lassitudine spontanea et dolore gravitivo, haec

Neulich aber hat mir dieser Mann gesagt, dass er dieses Fieber das ganze Jahr über in sich spüre. Das war zu derselben Zeit, in der er mit plötzlicher Abgeschlagenheit und drückendem Schmerz darniederlag und das Fieber seinen Körper plagte. Dieses gibt sich aus reiner Gewohnheit, weichend und festsetzend, dem Auf und Ab und der Bewegung der Spiritus hin. Wenn die Leute, aus purer Gewohnheit freilich, sagen, ich solle einen Aderlass machen oder sie schröpfen, oder dass ihnen die Haut juckt, merke ich, dass das Blut seinen Ausfluss beginnt.

Paul Weiss aus Ebensburg hatte seit drei Jahren das Viertagefieber. Im Juli 83, als er 42 Jahre alt war, wurde er schließlich erlöst.

℞
seri lactis caprin[i] ℔ iß,
ferveat in igne et dum fervere incipit, injice,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ ß,
cin[n]am[omi] ac[ri] ʒ ij,
caryophyll[i] ʒ ß,
calam[i] arom[atici] ʒ j, incis[um].

Man nehme
Ziegenmilchmolke 1,5 Pfund,
koche sie im Feuer und während sie anfängt zu kochen, gieße hinzu
Sennesblätter ohne Stiele 0,5 Drachmen,
scharfen Zimt 2 Drachmen,
Gewürznelken 0,5 Drachmen,
würzigen Kalmus 1 Drachme, zerschnitten.

vas illico cooperiar et auferar ab igne, frigefactu[m] seru[m] coletur et infirmo exhibear per quatuor dies eadem dosi. tunc:

Decke das Gefäß gleich zu und stelle es vom Feuer weg. Seihe die abgekühlte Molke durch und verabreiche sie dem Kranken über vier Tage hinweg in immer gleicher Dosis. Danach dies:

℞
♁ li ♂tis
⊖is cent[aurii] min[oris]
♆ri ♁ lat[i] à ʒ j, f[iat] p[ulv]is et div[ide] in 9 p[artes].
S[ignetur] Salz aller morgen ein pülverlein mit warmer fleischbrüe zu geben.

Man nehme
Eisenvitriol
Tausendgüldenkrautsalz
Vitriolweinstein, je 1 Drachme, mische ein Pulver und teile es in 9 Teile.
Beschriftung: Salz, jeden morgen ein Pulver mit warmer Fleischbrühe geben.

continuetur 40 dies et inungar regio lienis cottidie mane ∴o phlorum, et haec ē genuina quartanae cura, qua obstinatas convincere possum.

Febriles paroxysmi non sp. V. S. prohibent, a[ut] n. temporariu[m] et brevioris morae tm st

Das führe man über 40 Tage fort und reibe die Milzgegend jeden Morgen mit schleimigem Öl ein. Und das ist die natürliche Heilung des Viertagefiebers, mit welcher ich auch die hartnäckigen Fälle besiegen kann. Fieberanfälle verbie-

indicans et elapsi n̄ hnt raoem̄ prohibentis: a[ut] si à plethora sgnisve stagn̄aoē metuendu[m] fuerit in paroxysmo symptoma vehemens. ille non prohibentis, d. coindicantis vim nanciscitur. [Bohn, De Officio Medici, S. 258]

ten nicht immer den Aderlass. Entweder weisen sie nämlich eine vorübergehende und kurze Dauer auf und wenn sie erloschen sind, gibt es keinen Anlass, den Aderlass zu verbieten. Oder, wenn starke Beschwerden bei einem Anfall eine Überfüllung oder eine Stagnation des Blutes befürchten lassen, ist er nicht verboten, sondern gerade dann angezeigt.

MANUEL FLEISCHLING civis et restio agens annu[m] trigesimu[m] 2dm̄, correptus febre inrmittente, mense majo advocatus imperavi primu[m], victu[m] tenuissm̄, optm̄ sane remediu[m], quod multos curat aegros, veru[m] aegroti uxor aegre ferebat, ach dicebat, er hat kein kraft, er muß etwaſ im magen haben, ut stultae nostrae mulieres loquunr̄,

hinc in febribus quantumvis acutissis s̄p̄. febrientes variis infarciunt eduliis, timent enim, ne ppter unius l. duoru[m] triumve dieru[m] totalem à cibis abstinentiam pereant, d. perperam agunt, nam sicut sanis cibus ē robur, ita aegrotanti morbus. hinc febrientes ad cibu[m] non sunt cogendi. alimenta itaq[ue] assumta ob calorem febrilem potius putrescunt quam digerunr̄ et quicquid non recte digeritur in saburram facessit febrilem. Praeterea in victu errata fere s̄p̄. recidivam inducunt qndo scil. uberiori alimentoru[m] euchymoru[m] ingestione viscera debilitata novu[m] fomitem p[ro] febre ministrant. alimenta stomachu[m] aggravant, quia abest fermentu[m] digestivu[m], ac p[ro]pterea non ita cibandi sunt aegri, ut a morbo pinguescant, d. per aliquot dies aegros jejurare praestat, quia faciliter jejuniu[m] ferunt. abstineant febricitantes à carnibus, quia cadaverescunt, tantum juscula tenuia refrigerantibus condita assumant, postmodu[m] panatellis in jure carniu[m] utanr̄. [Musitano, Opera Omnia I, S. 393]

Impris in nostro aegro hoc observandu[m] cum febris à crapula et cruditate procederet, et quia ad vomendu[m] facilis erat dedi die 18 may ℞ri emet[ici] g iij, cu[m] cerevisia. quibus magna heterogeneitatis pars deturbata fuit. postea

UNSEREN BÜRGER, DEN SEILER Manuel Fleischling, 32 Jahre alt, hatte das Wechselfieber befallen. Als ich im Mai gerufen wurde, ordnete ich zuerst eine leichte Kost an, im besten Falle ohne Arznei. Dies heilt viele Erkrankte. Jedoch berichtete die Frau des Kranken widerwillig, sie sagte: Ach, er hat keine Kraft, er muss etwas mit dem Magen haben - so, wie unsere törichten Weiber daherreden. Bei den sehr akuten Fieberarten stopfen die Patienten häufig verschiedene Speisen in sich hinein. Sie fürchten nämlich, dass sie bei ein-, zwei- oder dreitägigem Fasten zugrunde gehen, doch das ist eine falsche Vorgehensweise. Denn im gleichen Maße, wie dem Gesunden die Nahrung Kraft bedeutet, ist sie für den Kranken ein Leiden. Daher darf man die Fieberpatienten nicht zum Essen zwingen. Und so fault aufgenommene Nahrung wegen der fiebrigen Hitze eher, als dass sie verwertet wird, und alles, was nicht ordentlich verwertet wird, verursacht einen fieberhaften Ballast. Zudem verursachen Fehler in der Ernährung ziemlich häufig Rückfälle, irgendwann freilich bieten die geschwächten Gedärme durch die recht reichliche Aufnahme von wohlschmeckenden Nahrungsmitteln dem Fieber neuen Stoff. Die Nahrungsmittel greifen den Magen an, da die verdauende Gärung fehlt, und deshalb sollen die Kranken nicht so gefüttert werden, dass sie während der Krankheit verfetten, sondern es ist besser für die Kranken, einige Tage lang zu fasten, weil dies für sie leichter ist. Die Fiebernden sollen sich vom Fleisch fernhalten, weil es zu verwesen beginnt. Sie sollen lediglich dünne, mit Erfrischungsmitteln gesüßte Suppen zu sich nehmen, anschließend sollen sie von Brotsuppen in Fleischbrühe

Gebrauch machen.
Besonders bei unserem Kranken ist dies zu beobachten, da das Fieber aus dem Rausch und Roheit hervorging, und da er willig war, sich zu übergeben, gab ich ihm am 18. Mai drei Gran Brechweinstein mit Bier. Dadurch wurde ein großer Teil der Unreinheit ausgestoßen. Und anschließend:

℞
⊖is ⋆ci depurati g xv,
lap[idium] ☋ru[m] ∋ ß,
myrrh[ae] el[ectae] g v, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis] dua doses.
S[ignetur] Zwey fiber pülverlein.
ante paroxysmu[m] 3 hor[ae]. veru[m] prima vice non rediit.

Man nehme
gereinigtes Salmiaksalz 15 Gran,
Krebssteine 0,5 Skrupel,
auserlesene Myrrhe 5 Gran, mische ein feines Pulver, zwei Dosen.
Beschriftung: Zwei Fieberpulver.
Drei Stunden vor dem Anfall einnehmen. Doch zum ersten Mal kam er nicht zurück.

Sutor nostras Andreas Melissus annoru[m] 38 circiter prope diversorium ad insigne cervi aurei, ob multu[m] vini ingurgitāoēm aliaq[ue] in cibis errata tertiana cruciatus febre, p[rae]cedente totu[m] corpus concutiens frigore, siti, capitis dolore,
amaroru[m] vomitu ortu[m] ducente ab effervescente humore felleo in ventriculu[m] regurgitante eumq[ue] spasmodica vellicāoē ad vomitu[m] irritante. accedebat oris amarities, è stomacho fellei liquoris. halitu ad fauces delata proveniens. hinc et cibus et potus amari videbānr et respuebat. [Musitano, Opera Omnia I, S. 403]

Der hiesige Schneider Andreas Melis, etwa 38 Jahre alt und nahe der Herberge „Zum Goldenenen Hirschen“ wohnhaft, wurde nach der Einnahme großer Mengen Wein und anderen Fehlern in der Ernährung von einem Dreitagefieber gequält. Voraus ging ein den ganzen Körper erschütternder Frostschauer, dann Durst, Kopfschmerz, bitter verursachtes Erbrechen, das sich von einem aufgekochten Gallensaft ableitete, der im Magen wieder aufstieß und diesen durch krampfartige Koliken zum Erbrechen reizte. Hinzu kam eine Bitterkeit im Mund, die dadurch auftrat, dass der Dunst galliger Flüssigkeit aus dem Magen zum Rachen aufstieg. Daher erschienen ihm sowohl Essen als auch Trinken bitter und er spie beides aus.

In filiolo Joannis Becker pistoris annoru[m] 6. eadem febre tentato paroxysmi tempore maximas praecordiu[m] anxietates observavi, item dolores sub costis nothis et affecto etiam simul stomacho, ingentes angustias et difficilem respirāoēm à sgnis effervescēna eoq[ue] in pulmones stagnante, et ebulliente ortu[m] ducentem.

Der kleine, sechsjährige Sohn des Fischers Johannes Becker wurde von demselben Fieber geplagt. Bei ihm beobachtete ich während des Anfalls eine sehr starke Unruhe vor dem Herzen, ebenso Schmerzen unterhalb der elften und zwölften Rippe, die gleichzeitig auch den Magen befielen, eine ungeheure Enge und Atemschwierigkeiten, und zwar durch die Aufwallung des Blutes, das sich in den Lungen staute und dort, als Ursache, hervorsprudelte.

Sitis intensa tq. hus febris ordinarius comes ortu[m] ducit à ⊖inis et ♃is corpusculis amaris exaltatis et in ventriculu[m], ejusq[ue] orificiu[m],

Der starke Durst, gleichsam ein gewöhnlicher Begleiter dieses Fiebers, leitet seine Ursache von den salzigen und schwefeligen, übermäßig bitte-

oesophagu[m], laryngem et linguam delatis.
⊡a ob insignem ⊖is et ⧋is succi fellei rapidu[m] motu[m] croceo saturatur colore; ob alios succos corpuscula à renibus segregata ac ⊹ tres moleculas, quas secu[m] rapit reddir turbida.

Singultu[m] etiam observavi in hac febre: Jo. Wernerus Minsinger faber aerarius nuper 23 aprilis anni 83. ob carnem induratam d[e]vocata[m] aliquot dies vexatus singultu, veru[m] Medicu[m] non curans tertiana[m] contraxit febrem cu[m] pertinacissis vigiliis, à ⊖ ∴oso acri χli rapidius in sgne moto Ωuum aialiu[m] perturbaoem caantibus et deliria si arcem minerva petat.
Veru[m] febris haec non ubiq[ue] istiusmodi vehementibus invadit et angit symptomatis, d. leniora p[rae]se fert symptomata, adeoq[ue] prolixiorem suae d[e]clinaois terminu[m] habere ob concitantis eam liquoris fellei lentorem et visciditatem solet.
[Musitano, Opera Omnia I, S. 403]

exemplu[m] esto Joannes Widersaz ex pago Reuthi, qui eadem laborans febre, istiusmodi non p[er]pessus symptomata, y accessionibus non terminabar, ob id dicitur spuria tertiana et ulcera in labiis et naribus, quae aeger huic monstrabat non febrem cessantem sed pertinaciter insistentem p[rae]sagiebat, nam ad auctumnu[m] usq[ue] producebar. Contra vero Joannes Maier ex pago Dornstatt eadem febrem patiebar, quae intra decem periodos cessabat. pustulis in naribus erumpentibus et paroxysmis postpositis,

nam ubi serius adveniunt, signu[m] ē l. fermentu[m] febrile diminui, l. saltem tardius à suo foco moveri, q[uod] utrumq[ue] in morbis bonu[m] est signu[m]. [Musitano, Opera Omnia I, S. 404] Hisce aegris et multis aliis hoc tpre ordinavi:

ren Teilchen ab, die in den Magen und dessen Mündung, die Speiseröhre, den Kehlkopf und zur Zunge aufgestiegen sind.
Der Urin ist wegen der auffallend schnellen Bewegung des salzigen und schwefeligen Gallensaftes safrangelb aufgesättigt. Andere Säfte machen ihn mit ihren von den Nieren filtrierte kleine Teilchen und erdigen Molekülen, welche der Urin mit sich reißt, trüb.

Auch Schluckauf beobachtete ich bei diesem Fieber: Johannes Werner Minsinger, ein Kupferschmied, der jüngst am 23. April 1683 23 Jahre alt geworden war, hatte sich von geräuchertem Fleisch verleiten lassen und wurde von einem Schluckauf gequält, den der Arzt tatsächlich nicht heilen konnte und der ein Viertagefieber herbeiführte. Seine äußerst hartnäckige Schlaflosigkeit kam von dem ölig-scharfen, flüchtigen Salz, das im Blut recht wütend in Bewegung gesetzt worden war sowie eine Verwirrung der Spiritus und Irrsinn verursachte.
Doch dieses Fieber ist nicht in jedem Fall derart heftig eindringend und durch seine Beschwerden beängstigend, sondern es zeigt leichtere Symptome und zieht sich am Ende für gewöhnlich besonders lang hin. Grund ist die Klebrigkeit und Zähigkeit des angeregten Gallensaftes.

Ein Beispiel ist Johannes Widersaz aus Reutti, der an demselben Fieber litt, derlei Beschwerden aber nicht erlitten hatte. Das Fieber wurde mit den Schüben nicht beendet, weswegen es falsches Dreitagefieber genannt wird. Geschwulste an den Lippen und in den Nasenlöchern, welche der Kranke dort zeigte, deuteten an, dass das Fieber nicht wich, sondern noch trotziger bestehen bliebe, denn es wurde bis zum Herbst in einem fort ausgedehnt. Demgegenüber litt Johannes Maier aus Dornstadt an dem gleichen Fieber, das aber innerhalb von zehn Episoden wieder sistierte, nachdem in den Nasenlöchern Bläschen aufgebrochen und darauf Anfälle gefolgt waren. Denn wenn sie erst spät hinzukommen, ist es ein Zeichen, dass entweder die Gärung im Fieber zerspalten oder zumindest recht spät von ihrem Herd entfernt worden ist, was bei beiden Krankheiten ein gutes Zeichen ist.

Daher verordnete ich diesen und anderen Kranken zu jener Zeit:

℞
⊖is absinth[ii]
cent[aurii] min[oris]
♁ii diaphor[etici] à ∋ ß, M[isce] f[iat]
p[ulv]is.
S[ignetur] pülverlein auf ein mal.

Man nehme
Wermutsalz
Tausendgüldenkraut-Salz
schweißtreibenden Grauspießglanz, je
0,5 Skrupel, mische ein Pulver.
Beschriftung: Pulver auf ein Mal.

haec salia n̄ solu[m] hris fellei effervescenam compescunt d. et febrem tollunt. succus felleus ita temperatus p[ro]mtius χtate sua per superiora eliminatur, si p[rae]sertim aeger sit nauseabundus cu[m] oris amaritie et ad vomitu[m] facilis tunc bilem dictam ad stomachu[m] repare, ibiq[ue] turgere, sursu[m] affectare viam et exitu[m] q[uae]rere manifestu[m] est argumentum, sic ventriculus ab acris ⊖is χlis ∴si scoriis expiar, prima coctio facilius. peragir et febrilis parox. im[m]inuir, hinc relictis d[e]jectivis ad ☐ru[m] emeticu[m] et Hippocras confugiendu[m], ad cochlear unu[m]; etiam in ipso paroxysmo, nam bilis tunc dicta ventriculu[m] repit, et dolores c[ir]c[a] praecordia causatus, et lipothymiam et profuit impris febro aerario die 23 aprilis.

Diese Salze unterdrücken nicht nur die Aufwallung des Gallensaftes, sondern beseitigen auch das Fieber. Der so gemilderte Gallensaft wird, aufgrund seiner Flüchtigkeit recht bereitwillig, nach oben ausgestoßen. Dies geschieht insbesondere dann, wenn der Kranke an Übelkeit und bitterem Geschmack im Mund leidet und es offensichtlich ist, dass die erwähnte Galle für ein leichteres Erbrechen zum Magen kriecht und dort anschwillt, aufwärts nach einem Weg strebt und den Ausgang sucht. So wird der Magen vom scharfen, flüchtigen Salz und öligen Schlacken befreit, die erste Verdauung geht leichter vonstatten und der fiebrige Anfall wird gemindert. Hierauf sollte man die übrigen Brechmittel zum Brechweinstein und Hippokratischen Brechwein geben, und zwar ein Löffel; und auch während des Anfalls selbst sollte man es geben, denn die beschriebene Galle kriecht zum Magen, und verursacht Schmerzen in der Herzgegend und Ohnmacht. Obiges nützte am 23. April besonders dem Kupferschmied.

Res alia ē cu[m] mdto purgante, quod utplrm exhiberi dbt die intermissionis horis matutinis, nam die paroxysmi afflicta ē naa et afflicta non ē addenda afflictio. Insuper mdtm purgans à c[ir]c[um]ferena ad centru[m] trahere dicunt et naa in paroxysmo à centro ad circu[m]ferenam exturbat et ita duo instituerenr motus, unus alteri contrarius, quod non sine damno tolerare poet. praeterea si naa die paroxysmi per sudorem evacuaoem moliri velit, sudor p[er] mdtm purgans magno cum detrimento inhiberer. Vel si naa purgaoem per alvu[m] institueret et mdcus eadem die purgans exhiberet mdtm, metuendu[m], ne ex utroq[ue] motu im[m]oderata succederet evacuao

Ein anderer Aspekt der Reinigungsmittel ist, dass es meistens am fieberfreien Tag zur Morgenstunde angewendet werden muss, denn am Tag des Anfalls ist die Natur bereits zerrüttet und diesem Zustand sollte man keine weitere Zerrüttung hinzufügen. Obendrein sagt man, dass eine reinigende Arznei von der Peripherie in die Mitte zieht und die Natur beim Anfall von der Mitte in die Peripherie hinaustreibt, so dass zwei Bewegungen begonnen werden, davon die eine entgegengesetzt zur anderen, was man nicht ohne Schaden aushalten kann. Darüber hinaus: Wenn die Natur am Tage des Anfalls über den Schweiß eine Entleerung unternehmen will, wird

magno cu[m] aegri detrimento.
[Musitano, Opera Omnia I, S. 404 f.]

der Schweiß durch die reinigende Arznei mit großen Einbußen daran gehindert. Oder wenn die Natur eine Reinigung über den Bauch unternimmt und der Arzt an demselben Tag ein Reinigungsmittel anwendet, ist zu befürchten, dass sich aus den beiden ungezügelten Bewegungen eine Entleerung mit großem Schaden für den Kranken ergibt.

℞
p[ulv]is rad[icis] gentian[ae] ʒ j,
♁ii diaph[oretici] ∋ ß, M[isce] f[iat] cu[m] sir[upo] absinth[ii] et sacch[aro] alb[o] l[ege] a[rtis] Bolus ante paroxys[mo] sumendu[m].

Man nehme
Enzianwurzelpulver 1 Drachme,
Pulver aus schweißtreibendem Grauspießglanz 0,5 Skrupel, mische es und stelle mit Wermutsirup und weißem Zucker nach den Regeln der Kunst einen Bissen her, der vor dem Anfall einzunehmen ist.

℞
$\overline{\text{xcti}}$ gentian[ae]
cent[aurii] min[oris]
absinth[ii] à ʒ ß, M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis] cu[m] Elix[irio] P[roprietatis] P[aracelsi] l[ege] a[rtis] pill[ulas] *n*° 60, de q[ui]b[us] adsuañr 20 hora una ante febris accessionem.

Man nehme
Enzianextrakt
Tausendgüldenkraut-Extrakt
Wermutextrakt, je 0,5 Drachmen, mische es und stelle nach den Regeln der Kunst mit Elixier des Paracelsus 60 Pillen her, von diesen nehme man eine ein 20 Stunden, bevor das Fieber sich verstärkt.

Etiam Chinachina, l. cortex peruvianus febres egregie fugat, ast quia ob mercatoru[m] fraudem facile adulter$\overline{\text{ar}}$ et vix legitimus reperitur praestat et sufficit radix gentianae nostrae. [Musitano, Pyretologia, S. 212]

Auch China- oder Perurinde vertreibt das Fieber hervorragend, aber da sie ja um des Betrugs der Händler wegen leicht gefälscht wird und kaum dem Gesetz entsprechend gefunden wird, ist die einheimische Enzianwurzel ihr überlegen und ausreichend.

In febre $\overline{\text{in}}$rmittente scorbutica assu$\overline{\text{mir}}$ bonus lactis haustus in die intercalari 7 l. 8 horis ante paroxysmu[m] et mire prodest. [Musitano, Opera omnia I, S. 262]
Sebastianus Spät habitans in pago Rieden, vir 30 annos natus,
partem thoracis anteriorem angustam, posteriorem v. latam habans, macilentus et quadamtenus ab ortiis primordis valetudinarius eodem tempore febre intermittente correptus Domini Hailbronneri Pharmacopoci curae concred$\overline{\text{ir}}$, qui et purgantibus et julebis refrigerantibus eam exturbare promittebat, veru[m] incassam o$\overline{\text{ia}}$. vomitu et dejectionibus frequentibus ventriculus antea

Beim skorbutischen Wechselfieber wird ein guter Milchtrank am dazwischengeschalteten Tag sieben oder acht Stunden vor dem Anfall eingenommen und hilft wunderbar. Sebastian Spät, ein 30-jähriger Mann aus Rieden, hatte am vorderen und hinteren Teil des Brustkorbs und auch an der Flanke ein Engegefühl. Er war abgemagert, seit dem Beginn der Krankheit einigermaßen kränklich und litt zu dieser Zeit an einem Wechselfieber. Dem Herrn Apotheker Hailbronner wurde die Heilung anvertraut. Er versprach, das Fieber sowohl mit Reinigungsmitteln als auch mit Erfrischungssäften zu vertreiben, doch verschlimmerte er alles, indem der zuvor

papyraceus opprimebar, die 8 may ego accersitus inveni patientis faciem plane hippocraticam, pulsu[m] deprehendi fornicantem, febris continua facta, insomnis jacebat, im[m]ense sitiens et madore frigido undiquoq[ue] p[er]fusus et quamvis brodiu[m] pulloru[m] propinassem, ventriculo sacculu[m] ex aromatibus cu[m] vino optp applicassem tamen in vanu[m] laboravi, languens et algens tandem intra 24 horas synoptice obiit. Si vegeta fuisset naa, morbu[m] superare potuisset. sed disposio ad tabem fuit, ut eam Hippocrates nativam tabem appellaverit, quod in naa ppiis concepta sit. Quamobrem necessariu[m] fere videtur ita affectos in phthisin td. incidere, ns. ab aliis gravioribus p[er]veniens morbis. notandu[m] est heic obiter eos, qui talem hnt dispositionem, si gravi aliquo et acuto corripianr morbo utplrm inrimi. Cum n. in bis calor nativus sit paucus in quantitate et debilis in virtute, cais morbificis vehementibus facile succumbit. Ideo cautiores medici in hus modi nais et habitibus volumus, si gravis aliquo morbo corripianr, mortem potius, quam salutem, a[ut] saltem grave periculu[m] p[er]agire.
[Musitano, Opera Omnia I, S. 185]

In thoraca gravitas p[er]cipir, quae ex maa in pulmone congesta, orir. temporis progressu tussis fit vehementior et molestior, pulmo à particluis ∈inis et muriaticis lancinar. sputra excreanr flava, cinerea et subinde cruenta et purulenta. corpus lente febricitat, quae febricula indies duabus circiter horis à sumto cibo exasparar et manuum volas reddit calidiores. appetitus prosternitur, mox depravar, mox caninus evadit. qndoq[ue] intumescunt pedes ob humores in pedu[m] tubulis restagnantes. sputa primu[m] albida, ac sensim

bereits pergamentartige Magen mit Erbrechen und häufigem Abführen belastet wurde. Am 8. Mai wurde ich hinzugeholt und fand den Patienten deutlich mit einer „Facies Hippocratica“ vor. Ich bemerkte einen kribbelnden Puls. Das Fieber war ein kontinuierliches geworden. Er lag schlaflos herum, hatte heftigen Durst und wurde von allen Seiten von einer kalten Nässe durchdrungen. Wie viel Hühnerbrühe ich ihm auch zu trinken gab, wie viele Gewürzsäckchen mit bestem Wein ich auf den Magen legte, ich mühte mich doch vergebens: Matt und frierend wurde er schließlich innerhalb von 24 Stunden bewusstlos. Wenn die Natur rege gewesen wäre, hätte sie die Krankheit besiegen können. Doch es gab eine Disposition zur Verwesung, so dass Hippokrates dies eine natürliche Verwesung nannte, weil sie von den Grundsätzen der Natur empfangen worden sei. Deshalb scheint es unumgänglich, dass die derart betroffenen Patienten schließlich eine Schwindsucht entwickeln, wenn sie nicht von anderen schweren Krankheiten belangt werden. An dieser Stelle ist obenhin erwähnenswert, dass diejenigen, die eine solch starke Disposition haben, meistens von der Krankheit hinweggerafft werden, wenn sie von irgendetwas Schwerwiegendem und Akutem befallen werden. Wenn nämlich bei diesen die eingeborene Wärme wenig vorhanden und schwach ausgeprägt ist, unterliegt sie leicht einem krankmachendem Auslöser. Deswegen wollen wir als eher vorsichtige Ärzte bei derlei Art und Zustand lieber den Tod als die Rettung erahnen, oder zumindest eine bedeutende Gefahr, wenn solche Patienten von einer schweren Krankheit befallen werden.

Im Brustkorb wird eine Enge beschrieben, welche aus dem in der Lunge gestautem Material herrührt. Im Laufe der Zeit wird der Husten heftiger und unangenehmer, die Lunge von den salzigen Teilchen und der Salzlake zerfleischt. Der ausgestoßene Schleim ist gelb und aschgrau, anschließend blutig und eitrig. Der Körper fiebert leicht vor sich hin, täglich wird ungefähr zwei Stunden nach der Einnahme von Nahrung ein mildes Fieber entzündet und die Innenseite der Hände wird heiß. Der Appetit kommt zum Er-

crassescunt, putrescunt et foetent. corpus hectica consumi incipit, quae consumtio in carpis manuum et carne musculosa pollicu[m] incipit.

Confirmatae signa st notabilis cpris emaciao, febris calor magis exacerbar noctu, quam die, sudores copiosi acidu[m] spirantes emaciant aegros. lipothymiae frequenter eveniunt. pulsu[m] inaequaliter se hnt, nunc debilior nunc frequentior. tacta aegroru[m] superficie manu, calor sp. acer p[er]cipir. ⊡a qndoq[ue] purulenta apparet, inrdu[m] rubra, qndoq[ue] impraegnata ∴lis rubris instar ⁺⊖, aliqndo innatat pinguedo, et hinc ē febris colliquativa. respirao ē difficilis ob purulenta[m] maam pulmonis bronchia infarcientem. In consumatu pedes intumescunt, pus indies foetidiu[m] reddir, ungues fiunt adunci, cutis nigrior evadit. nares acuminanr, oculi concavenr, faciei color livescit, cadaverescit, capilli, humiditate depravati decidunt, alvi fluxus sup[er]venit.

[Musitano, Opera Omnia I, S. 185]

liegen, bald ist er ganz verdorben, dann kommt er gemein hervor. Irgendwann fangen die Füße an zu schwellen, weil die Flüssigkeit sich in den kleinen Gefäßen der Beine staut. Der Schleim ist erst weiß, doch nach und nach wird er dicklich, eitrig und übelriechend. Der Körper wird allmählich von einem Zehrfieber verbraucht. Die Ausmergelung beginnt in den Handgelenken und dem fleischig-muskulären Teil des Daumens.

Starke Hinweise darauf sind eine deutliche Ausmergelung des Körpers, eine Verschlimmerung der Fieberhitze nachts mehr als tagsüber, und das reichliche Schwitzen, das die Kranken erschöpft, die dann sauer ausatmen. Häufig kommt es zu Ohnmachtsanfällen. Der Herzschlag zeigt sich ungleichmäßig, mal schwach und mal schneller. Berührt man die Oberfläche der Hände, spürt man immer eine heftige Hitze. Der Urin erscheint zuweilen eitrig, zwischenzeitlich rot, schließlich ölig-rot gefärbt wie Zinnober, irgendwann ergießt er sich dicklich, und an dieser Stelle ist das Fieber erschöpfend. Die Atmung fällt schwer wegen dem eitrigen Material auf den Lungen, welches die Bronchien verstopft. Im Zuge der Ausmergelung beginnen die Füße zu schwellen, der Eiter wird täglich übelriechender, die Nägel krümmen sich einwärts, die Haut wird am Schluss schwarz. Die Nasenlöcher werden spitz, die Augen ausgehölt, die Gesichtsfarbe wird bläulich und leichenähnlich, die Kopfhaare fallen, der Feuchtigkeit beraubt, aus, und endlich kommt es zum Durchfluss des Bauches.

Caa st parlae acido ⁺△eae l. ⊖ino-muriaticae, q[uae] exulcerandi vim habent. haec parlae l. in stomachi officina ejus vitio originaliter p[er]-gignunr ob cruditatem putridam, acidam et nidorosa[m], p[er]versis in stomacho alimentis, vitiosu[m] acorem et saporem nanciscunr. succus conspurcatus hisce parlis in M[assa] S[anguinis] delatus eam inquinat et acrimonia ⊖ina lympham inficit, hinc aegri mane d[e] sapore acido l. salso, de sapore cinereo, post etiam de piscium et carniu[m] putridaru[m] sapore conquerunr, qui tales si p[er]severant, necessario td. ex corruptione stomachi et sgnis degenerant in phthysin. [Musitano, Opera Omnia I, S. 187]

Die Gründe sind die sauer-schwefeligen Teilchen oder salzige Teilchen mit Salzlake, die eine ätzende Wirkung haben. Diese Teilchen entstehen ursprünglich wohl im geschädigten Magen. Aufgrund der eitrigen, sauren und dunstigen Rohheit und dem Verderben von Nahrung im Magen entstehen die fehlerhafte Säure und der Geschmack. Der Saft, der durch die in die Blutzirkulation verschleppten Teilchen besudelt worden ist, verschmutzt ebendiese und die salzhaltige Schärfe befällt die Lymphe. Demzufolge klagen die Kranken morgens über sauren oder salzigen Geschmack, über aschenartigen Geschmack und danach auch über einen Geschmack wie von

Georgius Hailbronnerus lanior annos circiter 58 natus tertiana vexatus diu, cui td. ego seq. die 4 may porreximus:

Fisch oder verfaultem Fleisch. Wenn solche Geschmäcker bestehen bleiben, geraten sie schließlich gezwungenermaßen von der Verdorbenheit des Magens und des Blutes in die Schwindsucht hinein.
Der Metzger Georg Heilbronner, etwa 58 Jahre alt, wurde schon lange vom Dreitagefieber gequält. Ihm gewährten wir letztlich am 4. Mai Folgendes:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g j,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß, M[isce].
S[ignetur] magenpülverlein.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
Warwickpulver 0,5 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Magenpulver.

℞
♁i ♁iati ∋ j,
♁ li ♂tis ad alb[edinem] calc[inati] g v,
♁is nativ[ae] alk[alis] g iij, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Vor dem anfall zu geben.

Man nehme
Spießglanzsalpeter 1 Skrupel,
weiß verkalkten Eisenvitriol 5 Gran,
alkalischen Bergzinnober 3 Gran, mische ein Pulver.
Beschriftung: Vor dem Anfall geben.

bene observetur hic p[ulver]is, nam me nq. dereliquit et paulo post Filiae Laurentii Hailbronneri datus nullo emetico praevio istiusmodi febrim uno trucidavit ictu excitato vomitu.

Dieses Pulver möge man gut beachten, denn es hat mich niemals im Stich gelassen und wenig später rang es bei der Tochter des Laurentius Hailbronner auf diese Weise das Fieber nieder, ohne dass ich ihr vorher ein Brechmittel gegeben hätte. Es rief durch einen einzigen Stoß Erbrechen hervor.

Eodem $\overline{\text{raoe}}$ et medicina Nautae duo Jacobus Schwarzmannus annos 34 natus et Joannes Käsborerus annoru[m] 30 circiter ex Hungaria reduces mense majo febre hoc laborentes illico curati fuerunt, asbq[ue] recidiva.
Die 10 May, Filiae Thomas Boxlers, et Joannis Widersazen filio annoru[m] 19 fere ab eadem febre cu[m] simili accidentium concursu in lectu[m] praecipitatis, praescripto decocto hord[ei] cu[m] rad[icis] tarax[aci] et prun[is] damasc[enis] pro ordinario potu sequens exhibitus fuit pulvis.

Auf die gleiche Weise und mit derselben Medizin wurden die beiden Schiffer Jacob Schwarzmann, 34 Jahre alt, und Johannes Käsborer, etwa 30, geheilt. Sie waren im Mai aus Ungarn zurückgekommen und hatten dort an diesem Fieber gelitten. Sie bekamen keinen Rückfall.
Die Tochter des Thomas Boxler und der knapp 19-jährige Sohn des Johannes Widersaz waren von demselben Fieber mit einem ähnlichen Verlauf der Ereignisse bettlägrig geworden. Ich verschrieb ihnen am 10. Mai einen Gerstenabsud mit Löwenzahnwurzel und Damascener Pflaumen als ordentlichen Trank. Danach wurde das folgende Pulver angewandt.

℞

☉i ☉ lat[i] M[argraf] ℈ j,
☉ li ♂lis g v,
♆is nat[ivae] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] cu[m] cochlearis vini exhibendum.

cu[m] vero Filia de doloribus pectoris pungitivis et respiraoe difficili conquerebar forsan ex sero scorbutico ortis. p[ulver]e sequentio cu[m] aq[ua] veronic[ae] et sir[upo] papav[eris] rhaeod[is] dato in totu[m] liberavimus:

℞

p[ulv]is antipleur[itici] [P.] Aug[ustinae] g x,
ras[pati] dent[is] apri
mand[ibulae] lucii pisc[is]
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
♁ii diaphor[etici]
♆is nat[ivae] alk[ali] à g v, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] hic p[ulv]is acto sedes excitavit cu[m] levamines.

Ejusdem p[ulver]is febrifugi successu[m] etiam vidimus die 1. junii in uxore Joh. Georgii Sappers Pistoris annos forte 36 nata, q[ua] cu[m] vomitu aeruginoso et rigore, lancinante ventriculi et capitis dolore, ac uteri, tertio quavis die in insignem trahebar, calamitatem [Fehr, Hiera Picra, S. 144], ſie waren alle mal ſehr krank praesente paroxysmo quos passa fuit ante meu[m] accessu[m] jam tres 7anas. veru[m] p[ulver]is hic cu[m] vino exhibitus bis in die spacio quatuor dieru[m] febrem hanc sustulit.Sonſten wo man bald darzu thut u. man nun ſpürt es möchte daß fieber inen auch, grassantibus istiusmodi febribus, ein fiber anfall, wo der magen, kopf oder herz nit iſt wie ſonſt, optimu[m] est febri praevenire, ſo haben es dieſen tagen gemacht, np. 7 junii Georgius Rühlin hospes loci Erling, et Ulricus Mürdel lanio qui de nausea et subitaneo horrore et lassitudie spontanea conquerebar, dato emetico, convaluerunt.
J. Georgii Hornungs pistoris uxor praegnans eadem febre tentabar cui ordinavi die 23 junii seq[uentem] p[ulver]em cu[m] emansione febris.

Man nehme
Vitriolsalpeter nach Margraf 1 Skrupel,
Eisenvitriol 5 Gran,
Bergzinnober 1 Gran, mische ein feines Pulver und gebe es mit einem Löffel Wein.

Da jedoch die Tochter über stechende Brustschmerzen und Atemschwierigkeiten klagte, die möglicherweise von der Scharbockmilch herrührte, befreiten wir sie gänzlich durch die Gabe folgenden Pulvers mit Ehrenpreiswasser und Klatschmohnsirup:

Man nehme
antipleuritisches Pulver nach der Pharmacopoeia Augustana[14] 10 Gran,
geraspelten Wildschweinzahn
Unterkiefer vom Hecht
ungebranntes Hirschhorn,
schweißtreibenden Grauspießglanz
alkalischen Bergzinnober, je 5 Gran, mische ein feines Pulver; dieses regte acht erleichternde Stuhlgänge an.

Den Erfolg desselben Fieberpulvers sahen wir auch am 1. Juni bei der etwa 36-jährigen Frau des Bäckers Johannes Georg Sapper. Das Übel zeigte sich erheblich und in jeder erdenklichen Weise ab dem dritten Tag in Form von grünlichem Erbrechen und Steifigkeit, Trägheit des Magens und Kopfschmerz sowie auch Schmerzhaftigkeit der Gebärmutter. Sie war bereits sehr krank und präsentierte sich mit einem Anfall. Bereits vor meiner Ankunft hatte sie drei Wochen lang Anfälle erlitten. Doch dieses Pulver, mit Wein zwei Mal am Tag über einen Zeitraum von vier Tagen dargereicht, löste ihr Fieber. Wenn man sonst etwas dazu tut und spürt, dass das Fieber auch nach in[n]en drängt - bei den auf diese Weise wütenden Fieberarten - wenn also ein Fieberanfall vorliegt, bei dem Magen, Kopf und Herz nicht wie sonst sind, dann ist es am besten, dem Fieber zuvorzukommen. So haben wir es dieser Tage gemacht. Am 7. Juni wurden der Wirt aus dem Örlinger Tal[15], Georg Rühlin, und der Fleischer Ulrich Mürdel - welcher über Übelkeit, plötzliches Schaudern und Müdigkeit klagte

- nach der Gabe des Brechmittels wieder gesund. Die schwangere Frau des Bäckers J. Georg Hornung hatte dasselbe Fieber. Ihr verordnete ich am 23. Juni das folgende Pulver, und das Fieber blieb aus.

℞
conch[ae] nostr[atis] o[rdinariae] $\overline{\text{ppt}}$ ∋ j,
℥is nat[ivae] alk[ali] g iij, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis].

Man nehme
ordnungsgemäß pulverisierte einheimische Muscheln 1 Skrupel,
alkalischen Bergzinnober 3 Gran,
mische eine feines Pulver.

Et hic p[ulver]is quoq[ue] utilis fuit uxori Jacobi Mackens lanionis utero, ut putabat 26 septimanas, gerenti. Veru[m] eodem die Jo. Ulricus Eberhardt sartor hunc p[ulver]em in vanu[m] accepit, $\overline{\text{igr}}$ altero die np. 28 junii 3 horas ante paroxysmu[m] exhibui.

Und dieses Pulver half ebenso der in der (wie sie glaubte) 26. Woche schwangeren Frau des Fleischers Jacob Mack. Am selben Tag jedoch nahm der Schneider Ulrich Eberhardt dieses Pulver erfolglos ein, so dass ich bei ihm am nächsten Tag, nämlich dem 28. Juni, drei Stunden vor dem Anfall dies anwandte:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
salis absinth[ii] ∋ ß,
℥is nat[ivae] alk[ali] g ij, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis].

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 0,5 Skrupel,
alkalischen Bergzinnober 2 Gran,
mische eine feines Pulver.

Hujus p[ulv]is vires Joh. Jacobi à Capol Hospitis in Ruhethal ancilla 23 annoru[m] probe experta fuit nam paroxysmu[m] nondu[m] incolumis sentiebat. $\overline{\text{noiar}}$ com[m]uniter Brutelanfal.
Eundem pulvere[m] die 23 julii Georgius Roschman incola pagi vicini Pfuel annos 26 natus sumsit cu[m] vino et copio$\overline{\text{sissa}}$ supra et infra ejecit, veru[m] nox insomnis erat, hinc mane ordinavi bis in die sumendu[m]:

Die Wirkung dieses Pulvers war an der 23-jährigen Magd des Wirtes vom Ruhetal, Johann Jacob von Capoll, gut ausprobiert worden, denn sie war wohlbehalten und spürte den Anfall noch nicht. Im Allgemeinen wird dies Libido-Anfall genannt.
Ebendieses Pulver nahm der Bewohner des Nachbarortes Pfuhl, der 26-jährige Georg Roschmann, am 23. Juli mit Wein ein. Er entleerte reichlich nach oben und unten, jedoch, nachts war er ohne Schlaf, so dass ich ihm morgens zur täglich zweimaligen Einnahme dies verordnete:

℞
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine]
acid[o] ʒ iij,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] magen u. fiber essenz morgends u. abends mit wein 20 tropfen zu nemen. hoc Elixiriu[m] alvu[m] servavit ap[er]tam et sic curatus fuit.

Man nehme
Elixier nach Paracelsus ohne Säure
3 Drachmen,
Wermutessenz 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Magen- und Fieberessenz morgens und abends 20 Tropfen mit Wein nehmen. Dieses Elixier hielt den Bauch offen und so wurde er

Lanionis Antonii Hailbronneri uxor 30 fere annos nata febre tertiana corripir, ast negligir, exactis a[utem] 9 7timanis me conveniebat et quia spacio duoru[m] accessuum, nauseam, anxietatem praecordialem et oris amaritiem sentiebat ordinavi die 13 julii, 6 hor[as] ante paroxysmu[m]:

℞
□ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
cerb[eri] tricip[itis] g vj,
♁is nat[ivae] alk[ali] g j, M[isce] f[iat]
p[ulv]is.

℞
bacc[ae] junip[eri] m vij,
mell[is] d[e]spum[ati] ʒ j, confund[e] et coq[ue] in mens[uris] dimid[ia] vini opti exprim. p[er] manic[am] Hipp[ocatris] et ij hor[as] ante paroxysm[o] sum̃ar et id repet̄ar ter, et convaluit opte.

Hanc medicinam etiam die 28 julii cu[m] emolumento Lazaro Bayer annoru[m] 30. Item Georgio Hulsten Aciculario, annum quinquagesimu[m] excedenti. Eam laudavit etiam Militis Jo. Georgii Mohren uxor in eadem febre die 12 augusti. haec febris 1683 viguit circa initium anni et duravit huc usq[ue] multos invadens, aestat erat calida et siccat. Hisce diebus np. 29 augusti eadem corripir Joh. Georgius Hägelin annos 34 natus, qui impris eodem decocto juniperino post Deum sanitatem suam attribuit.
Eodem d[e]cocto etiam die 30 aug. febricitans Dnus Capitaneus Augustus Schildt sanatus ē adhuc incolumis simili paroxysmo nq. correptus, quod mirabar.

Christ. Käsborer nauta ex Hungaria redux febre corripir qui die 8 septembris sumto hoc decocto optime convaluit.

geheilt.

Die knapp 30-jährige Ehefrau des Fleischers Anton Hailbronner wurde von einem Dreitagefieber heimgesucht, doch nahm sie es nicht ernst. Nachdem aber neun Wochen vergangen waren, kam sie zu mir. Und da sie in dem Zeitraum zwischen zwei Besuchen Übelkeit, Unruhe vor dem Herzen und Bitterkeit im Mund verspürte, ordnete ich am 13. Juli an, dass sie dies sechs Stunden vor dem Anfall nehmen solle:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Warwickpulver 6 Gran,
alkalischen Bergzinnober 1 Gran,
mische ein Pulver.

Man nehme
Wacholderbeeren 7 Handvoll,
abgeschäumten Honig 1 Drachme, vermische und koche es in einer halben Maß besten Wein, presse es durch einen Hippokratesbeutel, nehme es 2 Stunden vor dem Anfall und wiederhole dies drei Mal, und so kam er bestens zur Genesung.

Diese Medizin war am 28. Juli auch dem 30-jährigen Lazarus Bayer von Nutzen; genauso dem Georg Hulst, einem Nadelmacher Ende Fünfzig. Es lobte diese am 12. August bei demselben Fieber auch die Frau des Soldaten Johann Georg Mohren. Jenes Fieber wütete gegen Anfang des Jahres 1683 und befiel viele Bürger. Es dauerte bis zur warmen und trockenen Jahreszeit an. An diesen Tagen, genauer am 29. August, wurde auch der 34-jährige Johann Georg Hägelin befallen, der besonders nach ebenjenem Wacholderabsud Gott seine Genesung zuschrieb.
Mit dem gleichen Absud wurde auch der fieberkranke Schiffsführer Herr August Schildt am 30. August geheilt. Er ist bis heute wohlauf und wurde nicht wieder von einem Anfall heimgesucht, was mich wunderte.

Der aus Ungarn zurückgekehrte Schiffer Christoph Käsborer war vom Fieber befallen. Nachdem ich ihm am 8. September jenen Absud gege-

Eodem die Petrus Scheich incola loci vicini Lähr annos 20 natus istiusmodi febre corripir, qui sumto emetico et decocto hoc sanatus fuit.

Am gleichen Tag wurde der 20-jährige Bewohner des Nachbarortes Lehr, Peter Scheich, von einem Fieber derselben Art befallen. Er wurde durch die Einnahme eines Brechmittels sowie des Absuds gesund.

Eadem methodo curatus ē Acicularius Reinwald die 2 8bris.

Nach der gleichen Methode geheilt wurde am 2. Oktober der Nadelmacher Reinwaldt.

Circa aequinoctiu[m] vernu[m] anni 1684 febres intermittentes prae se ferebant, primam observavi in Pistore prope portam infelicem, Matthia Pfizer. dedi n. die 13 februar[ii]. praemisso emetico.

Etwa zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche im Frühling des Jahres 1684 zeigte sich das Wechselfieber deutlich. Als erstes beobachtete ich es bei dem nahe des Galgentores wohnhaften Fischers Matthias Pfizer. Nach der Vorbehandlung mit einem Brechmittel gab ich ihm freilich am 13. Februar:

℞
⊖is c[ardui] B[enedicti]
absinth[ii]
♆ri ⊕ati à ∋ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] fiber ſalz vor dem anfall mit wein zu nemen.

Man nehme
Benediktenkrautsalz
Wermutsalz
salpetrigen Weinstein, je 0,5 Skrupel,
mische ein Pulver.
Beschriftung: Fiebersalz vor dem Anfall mit Wein nehmen.

hoc p[ulver]e quater sumto febris cessavit. Eadem methodo curata fuit Dnū Joh. Petri Erhardti ancilla, quae sex doses assumsit, et à qualibet alvus bis terve subducta fuit.

Nach der viermaligen Einnahme dieses Pulvers schwand das Fieber. Mit der gleichen Methode wurde die Magd des Herrn Johann Peter Erhardt geheilt, welche sechs Dosen einnahm, und sie konnte zwei oder drei Mal abführen.

Filia Joannis Jacobi à Capol annos 6 circir nata tertiana corripiebar hoc tempore, veru[m] finito paroxysmo sana videbar et pulsus post eum ad naalem statum veniebat, hinc 6 septimanas sustulerat. die 11 martii me conveniebat cui ordino:

Die sechsjährige Tochter des Johannes Jacob von Capoll wurde zu dieser Zeit vom Dreitagefieber geplagt, jedoch schien sie mit dem Ende des Anfalls gesund zu sein und der Puls ging danach zum natürlichen Zustand zurück. Sie hatte sechs Wochen daran gelitten. Am 11. März suchte sie mich auf und ich verordne ihr dies:

℞
Ωus ⚹ci
fuliginis à ∋ ij,
flor[um] ⚹ci ♂ales g xij, M[isce].

Man nehme
Salmiakgeist
Ofenrußgeist, je 2 Skrupel,
eisenhaltige Salmiakblüten 12 Gran,
mische es.

die apyrexias singulis hor. tribus cu[m] vino assumanr 12 guttae cu[m] regimine observata diaeta, paroxysmus nq. apparuit.

An jedem fieberfreien Tag wurden um drei Uhr 12 Tropfen mit Wein unter der Beachtung der richtig eingehaltenen Diät eingenommen. Der

Febris si phaenomena illius spectes reliquis morbis ē notior; si constituoem et caam oium ignotissa. [Baglivi, Opera Omnia, S. 139]

Das Fieber ist, wenn du dessen Erscheinungen betrachtest, bekannter als die übrigen Krankheiten. In Bezug auf die Beschaffenheit und die Ursache ist es völlig unerforscht.

Cum in uxore Jacobi Eckhard restionis annos 50 nata febre tertiana inrmittente correpta,

magnam syncopem, singultum et vertiginem observarem, die quietis vomitoriu[m] dandu[m] jussi, na[m] fomes febrilis in ventriculo latet, humor viz. erodens, qui tunicas ventriculi vellicando et afficiendo, per consensu[m] cor, diaphragma a[ut] caput offendit, unde praefata symptomata. [Baglivi, Opera Omnia, S. 142] hoc p[er]acto altera die viz. 16 martii. p[ulver]em testaceu[m] cu[m] ☉ lo ♂tis ordinavi cu[m] juvamine, sumto hoc p[ulver]e terno vice.

Als die 50-jährige Frau des Seilers Jacob Eckhard vom intermittierendem Dreitagefieber befallen wurde und ich tiefe Ohnmacht, Schluckauf und Schwindel beobachtete, gab ich die Anweisung, am Ruhetag ein Brechmittel zu geben, denn der fiebrige Stoff - natürlich der zerfressende Saft - verbirgt sich im Magen, um die Magenwände zu zerreißen und anzufallen. Entsprechend greift er Herz, Zwerchfell und auch den Kopf an, von wo aus die Beschwerden ihren Lauf nehmen. Danach verordnete ich am nächsten Tag, nämlich dem 16. März, ein ziegelfarbenes Pulver mit Eisenvitriol als Hilfe nach der dreifachen, abwechselnden Einnahme dieses Pulvers.

Quo febris magis ad statu[m] vergit, eo minus utendu[m] est refrigerantibus, ne p[er] ea crisis impediar; circa initia vero liberalius p[rae]scribenda, nam tunc nimia febrilis caloris acuties, impetus et orgasmus, gravissa minanr mala, ns. p[er] prudenter repetita humectana et diluena lenianr, motusq[ue] sgnis ad eam reducar mediocritatem, qua absolvenda depuraoi sufficiens est. [Baglivi, Opera Omnia, S. 142]

Je mehr das Fieber zum Stillstand kommt, desto weniger sollte man Erfrischungsmittel anwenden, um die Krisis nicht zu behindern. Zu Beginn jedoch ist es recht großzügig zu verschreiben, denn dann treiben das Zuviel an akuter Fieberhitze, der Ansturm und der Höhepunkt, richtig schwere Übel an, wenn sie nicht durch die kluge wiederholte Befeuchtung und Verdünnung gelindert werden, und die Bewegung des Bluts auf ein Mittelmaß reduziert wird. Dafür ist die Durchführung einer Reinigung ausreichend.

Febres inrmittentes, nullis nec digerentibus nec solventibus, nec febrifugis cedentes remediis, facta V. Se. in salvatello, frequenter sananr felicisser [Baglivi, Opera Omnia, S. 7]. Ante septimu[m] diem nec purgato nec diaphoretica vehementia dato, si q[ui]dem cruda adhuc ē peccans maa et bonis succis confusa, nec auscultat tabibus remediis ns. apparentibus signis coctionis. [Baglivi, Opera Omnia, S. 48]

Das Wechselfieber wird selten erfolgreich mit digerierenden Mitteln kuriert; auch nicht mit lösenden oder fiebervertreibenden Heilmitteln, ganz zu schweigen von einem Aderlass aus der Vena salvatella[16]. Vor dem siebten Tag sollte man weder Reinigungs- noch starke schweißtreibende Mittel geben, weil sich bis dahin der fehlerhafte, unreife Stoff mit den guten Säften vermischt und solche Heilmittel nichts nützen, solange keine Zeichen der Verdauung vorhanden sind.

Christophoro Bihel nautae annos 25 aetatis nato, habitu gracili p[rae]dito, febri tertiana inrmittente cu[m] tussi et anorexia et tibiaru[m] tumore infestato die 18 martii praescripsi p[rae]misso emetico:

Christopher Bihel, 25-jähriger Schiffer von übermäßig schlanker Statur, wurde von einem intermittierenden Dreitagefieber mit Husten, Abmagerung und Schwellung an den Schienbeinen heimgesucht. Nachdem ich zunächst ein Brechmittel gegeben hatte, verschrieb ich ihm am 18.

R

diascord[ii] frac[astorii] ʒ j,
succ[i] absinth[ii] ʒ ß,
vini alb[i] q[uantum] s[atis] f[iat] haustum ante paroxysmū sumendus, moto sudore et terna vice febrem profligavit. à febre non perfecte liberabar, perseverante adhuc tussi. Et iis mdti ab eadem febre tussiculosa liberatus fuit Daniel Albrecht lanio juvenis, die 30 martii.

Pistoris Joh. Georgii Hornungs uxor annos circiter 36 nata febre intermittente tertiana affligebar graviter, ordinatis superioribus die 5 aprilis secundus paroxysmus

vehementior primo facta, tertis v. maximopere initis, hinc dixi febrem circa quartu[m] paroxysmu[m] totaliter cessatura[m], quod etiam factu[m] est: Si vero quartus paroxysmus vehemens fuerit, quintus v. magna ex parte remissior, tum in septimo paroxysmo integra febris solutio expectanda est [Baglivi, Opera Omnia, S. 137], uti vidi in uxore militis nostratis Joh. Georgii Mohren.
Carpentarius Antonius Heinzeler annos circiter 50 natus eodem tempore etiam febre tertiana laborabat, cus

urina intenso rubra et colorem lateritiu[m] aemulabar. quae ē signu[m] pathognomonicu[m] et maxime familiare istiusmodi febribus. Si urina profunda rubedine tincta sit et aeri exposita sedimentu[m] lateritiu[m] deponit, pro certo habeas, morbu[m] illam sub quacumq[ue] demu[m] specie appareat à fermento febriu[m] inrmittentiu[m] originem suam deducere uti saepius observavi. nono paroxysmo hic superioribus adplicatis fuit liberatus.
Oes qui extingunr febre aliqua inrmittenti circa initia paroxysmi moriunr; raro a[utem] in augmento, statu a[ut] declinaoe.
[Baglivi, Opera Omnia, S. 137]

März:

Man nehme
Latwerge nach Fracastorius 1 Drachme,
Wermutsaft 0,5 Drachmen,
Weißwein so viel wie nötig, dass es einen Trank gibt, vor dem Anfall einzunehmen. Nach Anregung des Schwitzens und dreifach abwechselnder Einnahme schlug es das Fieber nieder. Vom Fieber wurde er nicht gänzlich befreit, der Husten hält bis heute an. Und von demselben, von Husten geprägten Fieber wurde mit diesen Arzneien der junge Fleischer Daniel Albrecht am 30. März befreit.

Die etwa 36-jährige Frau des Fischers Johann Georg Hornung wurde stark vom intermittierendem Dreitagefieber befallen. Nachdem ich ihr die obigen Mitteln verordnet hatte, ereignete sich der zweite Anfall am 5. April anfangs noch heftiger, der dritte jedoch begann überaus nachdrücklich, so dass ich sagte, dass das Fieber zum vierten Anfall völlig schwinden würde, weil auch feststeht: Wenn der vierte Anfall doch heftig sein würde, der fünfte hingegen bei weitem milder, dann ist mit dem siebten Anfall eine gänzliche Lösung des Fiebers zu erwarten, wie ich es im Falle der Ehefrau des hiesigen Soldaten Johann Georg Mohren sah.
Der Wagenbauer Antonius Heinzeler, etwa 50 Jahre alt, litt zu ebenjener Zeit auch am Dreitagefieber. Sein Urin war tiefrot und die Farbe ähnelte der von Ziegelsteinen. Dies ist ein typisches Zeichen und bei einem solchen Fieber sehr bekannt. Wenn der Urin tief rötlich eingefärbt ist und bei Luftkontakt einen ziegelsteinfarbenen Bodensatz absetzt, mögest du es für gewiss halten, dass diese Krankheit - mit welcher Erscheinung sie sich auch zeigen möge - ihren Ursprung in der Gärung eines Wechselfiebers hat. Dies beobachtete ich oft. Nachdem Obiges beim neunten Anfall zur Anwendung kam, wurde sie befreit.
Alle, die einem Wechselfieber erliegen, sterben zu Beginn eines Anfalls, selten hingegen während der Besserung, des Fieberstillstands oder der -abnahme.

Johannes Simon Miller annos natus 34 Laupheimensis hisce diebus mihi narrabat, se sedecim septimanas febre laborasse et nihil inexpertu[m] reliquisse ad sanitatem pertinens veru[m] in cassu[m] oia, tandem se cupidu[m] vino indulsisse, equitando horas aliquot exercuisse, et eodem febre amisisse.

Quamplris morbis remedioru[m] usus obest potius, quam prodest. prodest contra motus et in rusticano ⏄e exercitao. Constans ē doctissimoru[m] Medicoru[m] observao, nonnullos morbos p[er]tinaces et chronicos, p[rae]sertim à longo moerore et ai pathematis productos, nullis aliis remediis celerius obtemp[er]are, quam equitationi in aere rusticano. [Baglivi, Opera Omnia, S. 138]

Der 34-jährige Johannes Simon Miller aus Laupheim erzählte mir dieser Tage, dass er sechzehn Wochen lang unter einem Fieber gelitten habe, und nichts unversucht gelassen habe, die Gesundheit wiederzuerlangen, doch vergeblich. Schließlich habe er Lust auf Wein gehabt und davon zu sich genommen, sich einige Stunden im Reiten geübt, und sei so ebenjenes Fieber losgeworden. Vielen Erkrankungen schadet der Gebrauch von Heilmitteln eher, als das er nützt. Nützlich gegen die Erregung ist die Ertüchtigung an ländlicher Luft. Beständig ist die Beobachtung sehr gelehrter Ärzte, dass einige hartnäckige und chronische Krankheiten, vor allem die durch langen Kummer und den Leidenschaften des Geistes verursachten, keinen anderen Heilmitteln schneller gehorchen, als dem Reiten an frischer Landluft.

Franciscus Wagner annoru[m] aliquot supra 30 Bavarus frivolarius in diversorio, cujus insigne ē aureu[m] aratrum pernoctans 38 hebdom[as] ja[m] quartana inrmittente detentus, comite alvo adstricta. gravi respiraoe, sinistri hypochondrii punctione et ischuria, cus symptomatis praesentia consternatus interrogavi, num tumor in perinaeo reperiar, aegro firmanti periculossam ee febrem vis superandam p[rae]dixi. ordinatis die 5 mdtis contra febrem et ischuriam, et enema statim adplicavi hora nona pomeridiana contra duram alvu[m], veru[m] frustra et tertia die post mortuus ē, forsan ob perinaeu[m] gangrenatu[m].

Der gut 30-jährige bayerische Spengler Franciscus Wagner, der in der Herberge „Zum Goldenen Pflug“ übernachtete, wurde bereits seit 38 Wochen von einem nächtlichen intermittierenden Viertagefieber darniedergehalten, begleitet von Verstopfung, schwerer Atmung, Stechen im linken Oberbauch und Harnverhalt. Besorgt fragte ich nach seinen augenblicklichen Beschwerden. Danach fiel eine Schwellung am Damm auf. Dem zuversichtlichem Kranken prophezeite ich, dass das sehr gefährliche Fieber kaum zu überwinden sei. Ich verordnete ihm am fünften Tag Arzneien gegen das Fieber und den Harnverhalt und wandte um neun Uhr vormittags sogleich einen Einlauf gegen den harten Bauch an, jedoch vergeblich, und am dritten Tag danach war er tot, vielleicht aufgrund des Gangräns am Damm.

Murarius Joh. Martinus Holzmiller annos circiter 26 natus febre tertiana corripiebar, comite nausea et vomendi conatu, cui die 20 aprilis ordinavi emeticu[m] et Elix. ⊕ li M[ynsichti] cu[m] essent[ia] absinth[ii] veru[m] emeticu[m] recusabat. hinc sequebar gravissus alvi fluxus, qui aegru[m] valde debilitabat. Medicus naae ductum observet, alias coacta male respondet.
China china ē remediu[m] profecto herculeum in curaoe Intermittentiu[m]; dum[m]odo tn. non detur si aderit suspicio inflamaois alicus visce-

Der etwa 26-jährige Maurer Johannes Martin Holzmiller wurde vom Dreitagefieber befallen, begleitet von Übelkeit und Würgen. Ihm verordnete ich am 20. April ein Brechmittel und das Vitriolelixier nach Mynsicht mit Wermutessenz, doch er wies das Brechmittel zurück. Daraufhin folgte ein sehr heftiger Durchfall, der den Kranken sehr schwächte. Ein Arzt muss den natürlichen Verlauf beachten, andernfalls reagiert er lediglich auf hausgemachtes Übel.
Chinarinde ist sicherlich ein erfolgreiches Heil-

ris l. abscessus inrni, l. etiam morbosa partis alicus debilitas et disposio, nam talibus in casib[us] non tollit sed auget febrim, oemq[ue] morbosam maam in affectu[m] locu[m] deponendo ac frigendo, inflamaoes letales ac demum gangraenam producit. Utilis q[uo]q[ue] china china usus in inrmittentibus ē; dum[m]odo tn. non p[rae]scribar in ppio earundem, crudis adhuc existentibus humoribus, inrdum namq[ue] febrem non tollit et si tollit, paucis inrpositis diebus denuo redintegrat et quod his pejus ē, novos morbos frequenter producit, asthmata scil[icet] hydropes, dysenterias, rheumatissmen, suppressionem consuetaru[m] evacuaoem, similisq[ue] alios, ut matura recentioru[m] experiena comp[er]tu[m] ē. [Baglivi, Opera Omnia, S. 173]

Tertiana inrmittens incipit cu[m] rigore et vomitu, mordaci calore urit, 12 horis particularis accessio finitur, septennis circuitibus accessio urslis, sive totus morbus (dum[m]odo Medicus non erraverit in Methodo) purgaoem et V. S. in ppio respuit, accessio parlis sudore plurimum terminar, nonns. elapso 14 die febrifuga partitur. ⊡a lateritio colore sive inpense rubicundo tingir, ēq[ue] talis color signu[m] fere pathognomonicu[m] hus, aliarumq[ue] inrmittenum et sic de reliq[ui]s. De hac urina obir notandu[m], me repetita didicisse, observaoe morbos oes, in q[ui]bus illa adparebit, si non omnino, saltim magna ex parte produci à formite febribus inrmittentibus specifico. Nec mea me fefellit opinio; saepe namq[ue] observavi periodicos quosdam dolores, aliosq[ue] morbos periodice se exacerbantes (qs. essent soboles febrium periodicarum) p[rae]fatam urinam lateritio colore, sive inpense rubro tincta[m], comitem habere, irritisq[ue] aliis remediis, per diuretica, incidena, amaricana et febrifuga prudenter, idest tempesmittel bei der Behandlung des Wechselfiebers, sofern sie nicht bei Verdacht auf eine Entzündung inneren Organe, einen inneren Abszess oder auch einer Lähmung und krankhaften Anordnung irgendeines Organs gegeben wird. In solchen Fällen bekämpft sie das Fieber nämlich nicht, sondern verstärkt es. Indem sie den gesamten krankmachenden Stoff an der befallenen Stelle ablagert und dort fixiert, ruft sie tödliche Entzündungen und schließlich ein Gangrän hervor. Nützlich ist der Gebrauch von Chinarinde beim Wechselfieber, sofern sie jedoch nicht zu Beginn ebenjenen Fiebers verschrieben wird. Dann sind die Säfte nach dem Entstehen immer noch blutig, denn manchmal beseitigt sie das Fieber nicht und selbst wenn sie es tut, erneuert es sich nach wenigen Tagen wieder; und was dabei noch schlimmer ist, sie ruft häufig zusätzliche Krankheiten hervor: Asthma, Wassersucht freilich, Darmentzündungen, Rheuma, eine Unterdrückung der gewohnten Entleerung und ähnliche andere, wie man durch reifliche Versuche an früheren Fällen erfahren hat.

Das intermittierende Dreitagefieber beginnt mit Steifigkeit und Erbrechen, es brennt mit beißender Hitze. Der Fieberschub wird teilweise nach zwölf Stunden beendet, der ganze Schub hat sieben Wiederholungen; oder die Krankheit insgesamt ist von Anfang gegenüber Reinigung und Aderlass resistent (sofern nur der Arzt sich nicht in der Methode irrt). Die Vermehrung der Teilchen wird bei den meisten durch den Schweiß beendet. Wenn dies nach 14 Tagen nicht der Fall ist, wird ein Fiebermittel gegeben. Der Urin ist mit einer ziegelsteinartigen oder tiefroten Farbe getränkt, und solch eine Farbe ist ein ziemlich typisches Zeichen für dieses und andere Wechselfieber und ebenso von deren Überresten.
Obenhin ist zu diesem Urin zu bemerken: Ich habe durch wiederholte Beobachtung gelernt, dass alle Krankheiten, bei denen diese Art von Urin vorkommt, wenn nicht gänzlich, so doch zumindest großteils aus dem Wechselfieber heraus entstanden sind. Und meine Meinung täuscht mich nicht, denn oft beobachtete ich, dass gewis-

tive et cu[m] diureticis a[ut] purgantibus mixta, more febriu[m] inrmittentiu[m] feliciter curatos ee. [Baglivi, Opera Omnia, S. 181 f.]

se Schmerzepisoden und andere Erkrankungen, die sich periodisch verschlimmerten (so, als ob sie Abkömmlinge der periodischen Fieberarten wären), mit eben genanntem Urin von ziegelsteinartiger oder tiefroter Färbung einhergehen. Und ich beobachtete, dass diese nach der erfolglosen Anwendung anderer Heilmittel schließlich durch den wie beim Wechselfieber klugen, d.h. gemäßigten Gebrauch von Diuretica, Blutverdünnern, bitteren Arzneien und Antipyretica, teilweise gemischt mit schweißtreibenden oder Reinigungsmitteln, erfolgreich geheilt worden sind.

TERTiana exquisita, teste Hipp. et experiena, si sibi permittar quatuordecim diebus terminabir, tantum n. temporis insumit tertianarii humoris specificao ut ad depuraoem perveniat. Et qualemcumq[ue] adhibueris methodum, qualiacunq[ue] p[rae]scripseris remedia, ut ante gratatum illud tempus tertiana[m] eradices, irrita erunt oia. Neq[ue] mihi dejicias usum febrifugoru[m], quibus eam veluti in ovo jugulare contendunt rudes Medici. fateor talia inrdum succedere. d. quid? paucis inrjectis diebus l. ipsa erumpit ferocius, l. ipsius loco quamplures gravissi morbi, asthmata, hydropes, febres lentae, ohthises ρ.

DAS untersuchte Dreitagefieber wird laut Hippokrates und gemäß der Erfahrung nach vierzehn Tagen beendet sein, wenn es sich selbst überlassen wird. Soviel Zeit nimmt nämlich die Verarbeitung des Fiebersafts in Anspruch, damit er zur Reinigung gelangt. Und welche Methode du auch anwenden, welche Heilmittel du verschreiben wirst, um vor Ablauf dieser Zeit das Dreitagefieber auszubehandeln, alle werden sie nutzlos sein. Mir mögest du den Gebrauch von Fiebermitteln nicht vorwerfen, mit denen rohe Ärzte sich bemühen, diesem Fieber wie bei einem Ei das Haupt abzuschneiden. Ich gebe zu, dass so etwas bisweilen gelingt. Doch was dann? Wenige Tage später bricht es entweder selbst noch wütender aus, oder an dessen Stelle sehr viele, sehr schwere Krankheiten: Asthma, Wassersucht, Zehrfieber, Schwindsucht und so weiter.

Eadem de caa purgaoes et V. S. perniciosae quoq[ue] st in ppio inrmittenu[m] a quaru[m] usu l. duplicanr statim l. ruunt in pejus, ut quotidiana et constanti certu[m] e experiena. Quod si contingat inrdum (contingit aute[m] saepisse) tertianas exquisitas ultra quatuordecim dies progredi et extendi etiam ad menses; pleuritidem ultra septimu[m] l. quatuordecim et sic de aliis morbis; tribuendu[m] id erit l. contraria medendi methodo, viz. qndo p[er] initia purgantibus, V. S. et diaphoreticis impetuosis, naae cursu[m] in lente separando humore peccante inrturbamus, quo in casu humoris tertianarii specificao deletur, novaq[ue] exoritur cu[m] novo symptomatu[m] adparatu et

Aus demselben Grund bergen auch Reinigungen und Aderlässe zu Beginn des Wechselfiebers eine Gefahr. Durch deren Gebrauch verdoppelt es sich entweder sogleich, oder es geht in etwas Schlimmeres über, wie es beim Viertage- und beim beständigen Fieber nach der Erfahrung ganz sicher der Fall ist. Wenn es also manchmal geschieht (es geschieht andererseits sehr oft), dass das untersuchte Dreitagefieber über vierzehn Tage voranschreitet und auch über Monate ausgedehnt wird; die Bauchfellentzündung über sieben oder vierzehn Tage und ebenso von den anderen Krankheiten; dann wird man es einer entgegengesetzten Heilungsmethode zuführen

novo pariter periodoru[m] ordine, eaq[ue] tandim durabit, donec sponte sua in puri humoris separāo statutis n̄aae legibus absolvār, l. donec incidamus in remedium talem speciem directe extinguens ex quo quidem fonte specificorum remedioru[m] doctrina emanavit. l. tribuendu[m] erit novis et tunc vigentibus aeris constitutionibus. vel gravissis in victu erratis. vel td. cais aliis nimium vehementibus quae regularem humoris tetianarii notumq[ue] ac specificāoem̄ p[er]tubare et à p̄pio sibi maturāois termino distrahere valent.
[Baglivi, Opera Omnia, S. 183]

müssen, das heißt: Wenn wir mittels früher Reinigungen, Aderlässen und heftigen schweißtreibenden Mitteln den Lauf der Natur beim langsamen Zersetzen des sündigen Saftes stören, dann wird dieser in dem Fall, dass er ein dem Dreitagefieber eigentümlicher Saft ist, zerstört werden, und dann wird ein neuer gebildet mit dem Auftauchen neuer Beschwerden und einer ebenso neuen Ordnung der Perioden. Dies wird so lange dauern, bis die Abtrennung des unreinen Saftes nach den von der Natur festgesetzten Gesetzen von allein vollendet wird, oder bis wir ein Medikament finden, das eine solche Erscheinung unmittelbar auslöscht - woraus freilich ursprünglich die Wissenschaft der spezifischen Heilmittel hervorging. Oder aber man wird es dem neuen und somit energischen Zustand der Luft zuschreiben müssen, schwerwiegenden Fehlern in der Lebensweise oder schließlich anderen allzu bedeutsamen Ursachen, die auf die normale Bewegung und Verarbeitung des Dreitagefieber-Saftes eine störende Wirkung haben und so das Fieberende der normalen Entwicklung aufheben.

Obiter heic monemus, quod nemo Medicoru[m] curāoem̄ febrium absolvere feliciter poterit, ns. ante qualibet adhibita remedia, certior factus fuerit de statu sgnis febrientis, viz. an sit nimium concitatus, tenuis, inflamabilis ρ. l. contra coagulabilis, lentus, malignus. siquidem in tam diverso sgnis statu diversae pariter indicationes curativae hauriendae st̄, aliter n. tractandus erit sgis ad dissolutionem orgasmu[m] et nimiam ebullitionem, alir ad coagulum, lenorem, malignitatemq[ue] accedens, neq[ue] p[ro]fecto p[er] ipsa febrium initia, curāo illaru[m] oium indifferenter aggrediendā ē per mdta purgāna primas, ut ajunt, vias l. sgnem ipsu[m] mundificāna, nam p[er] talem intempestivu[m] purgānum usum a[ut] reduplicār febris a[ut] abit in malignam, sicuti exp[er]ienr illi ipsi Galenici, qui methodu[m] hanc tantop[er]e depraedicant.

Obenhin mahnen wir an dieser Stelle, dass keiner aus der Ärzteschaft die Heilung des Fiebers mit Erfolg vollenden können wird, wenn nicht vor der Anwendung welcher Arzneien auch immer sicher gestellt wird, wie der Zustand des fiebrigen Blutes ist; das heißt, ob es allzu erregt, schwach, entzündlich usw. ist, oder im Gegensatz dazu geronnen, langsam, bösartig. Wenn also bei unterschiedlichen Zuständen des Blutes ebenso unterschiedliche Indikationen berücksichtigt werden müssen - mal wird das Blut nämlich auf den Zerfall, die heftige Erregung und übermäßige Aufwallung zu behandeln sein, mal auf die Gerinnung, Zähigkeit und hinzukommende Bösartigkeit: Aber sicherlich gilt das nicht für das beginnende Fieber. Die Heilung muss bei jenem, ungeachtet allem, mit Arzneien angegangen werden, die die sogenannten ersten Wege reinigen, oder mit Reinigungsmitteln für das Blut selbst. Denn durch den Gebrauch von solch durchschlagenden Reinigungsmitteln wird entweder das Fieber wiederum verdoppelt, oder es geht in ein bösartiges Fieber über. Dies werden jene

Utplrm febres intermittentes autumnali l. vernali potissm tempore saeviunt, congestis in massam sgnis cruditatibus, l. ob praegressae aestatis in esu fructuum et potu aquaru[m] intemperanam l. ob antecedentis hiemis frigora et insuetas humiditates. Ab instituta sgnis missione l. purgaoe eoru[m] mitiis, duplicanr et in pejus ruunt; symptomata quibus comitanr st, frigus, sitis moderata, lassitudo, horror, calor mitis, lingua viscida, mdta quae conferunt st, amara acria χlia lixivo-alcalia ρ. quae nocent, sirubi refrigerantes, victus nimiu[m] humidus, mdta viscida et inertia ρ. à cibo pravi succi et intemperanter sumpto exacerbanr paroxysmi, cus v. per abstinentiam demulcenr. si curaoem illaru[m] per febrifuga statem incipies in quam plurima mala praecipitabis aegrotantem ut fuse in hoc opere disseruimus; hic e processus juvantiu[m] et laedentiu[m] in inrmittentibus ex quo manifeste deduci poterit caam proximam illaru[m] ee quid crudu[m], viscidu[m] et coagulabile ut patet consideranti ρ.
In febribus inrmittentibus praestant sum[m]opere amara, acria, lixivoalcalia haec constituunr parlis rigidis, acutis ♃reis ρ necesse itaq[ue] e, ut parlae morbosae taliu[m] febriu[m] à viscida, crassa et inerti dependeant materie.
[Baglivi, Opera Omnia, S. 212 f.]

Ex hypothesi Galenicoru[m] infallibile tertianas à bile oriri universus indicationu[m] scopus dirigir in evacuanda per repetita purgana bile peccante: observavimus tn. nos quamvis magna bilis copia evacuata fuerit; febrim magis ac magis exacerbari et ex simplici duplicem, ex duplici chronicam a[ut] lethalem demu[m] evadere. unde legenti mihi observaoes Galenicoru[m], duobus abhinc saeculis productas, miru[m] quan-

Anhänger Galens selbst erlebt, welche so sehr gegen diese Methode predigen.

Das Wechselfieber tobt meistens besonders im Herbst oder Frühling, wenn sich durch einen verdorbenen Magen die Blutmasse staut - sei es wegen dem zügellosen Verzehr von Früchten und Wasser aus dem vorherigen Sommer, sei es wegen der Kälte und ungewohnten Feuchtigkeit des letzten Winters. Durch einen Aderlass oder einer frühen Reinigung wird es verdoppelt und stürmt schlimmeren Formen entgegen. Die Begleitsymptome sind Frieren, mäßiger Durst, Abgeschlagenheit, Frostschauer, milde Hitze, eine klebrige Zunge; mit sich bringen dies bittere, scharfe, flüchtige, laugenartige, alkalische u.a. Medikamente. Schädlich sind erfrischende Sirupe, eine übermäßig flüssigkeitsreiche Ernährung, zähflüssige und träge Arzneien usw. Durch die maßlose Einnahme von unzureichend saftiger Nahrung werden die Anfälle verschlimmert, demgegenüber werden sie jedoch durch Fasten besser. Wenn du die Therapie sogleich mit Fiebermitteln beginnst, wirst du den Kranken in sehr, sehr großes Unheil stürzen, wie wir in diesem Werk ausführlich erörtern. Je nachdem, was beim Wechselfieber geholfen und was geschadet hat, wird man klar ableiten können, welches die wahrscheinlichste Ursache gewesen ist - das Blut, die Zähigkeit oder die Gerinnung. Dies ist nach den Betrachtungen klar.
Beim Wechselfieber am allerbesten sind Bitteres und Scharfes, Laugen und Alkalisches. Dies wird durch die starren, spitzen, schwefeligen und anderen Teilchen bestimmt. So sind die krankmachenden Teilchen eines solchen Fiebers notwendigerweise von einer zähen, dicken und trägen Masse abhängig.

Aus der trügerischen Hypothese der Anhänger Galens, dass das Dreitagefieber in der Galle entsteht, wird das allgemeine Ziel abgeleitet, dass es erforderlich sei, die sündige Galle mittels wiederholter Reinigungen abzuführen. Wir jedoch haben beobachtet - egal, wieviel Galle entleert worden sein mag -, dass das Fieber mehr und mehr außer Kontrolle gerät und aus einem einfachen Fieber ein doppeltes hervorgeht, aus einem dop-

tum me com[m]ovit praestigiosa illoru[m] socordia, dum viderem tertianas simplicas post repetita p[rae]parāna et purgāna annuas evasisse et tq. incurabiles à medicis td. d[e]relictas; idem de quartana aliisq[ue] hus modi chronicis morbis notavimus.

Sed quam infirmo stareat talo praefatae indicāoes bilem in tertianis evacuandi, duo potissm evincunt, primo nuperrima corticis peruviani, aliorumq[ue] febrifugoru[m] artificialiu[m] detectio, q[ui]bus prudenter et tempestive datis, febres oes inrmittentes à q[ui]buslibet demu[m] cais productae, felicissae eliminar, nullis in medium productis q[uae]stionibus pparaois a[ut] evacuaois hrum. evincit 2do quotidiana nostru[m] oium experiēna p[er] quam observamus febres inrmittentes ab exhibitis inr initia purgantibus l. duplicari l. gravibus exacerbari symptomatis et ab iisdem demu[m] repetitis in chronicas et lethales terminare.

Ex praefata tertianaru[m] narratione, judicare quisq[ue] poterit de reliquoru[m] morboru[m] indicationibus et praejudiciis gravissis a falsa methodo indicāoes in morbis hauriendi productis. Hodie nos nullo habito respectu ad com[m]entitias quatuor humoru[m] in morbis oibus generandis influentias quamplures eoru[m] curamus l. levissis remediis, l. abstinēna à remediis.
[Baglivi, Opera Omnia, S. 219]
Ab adhibitis in ppio purgantibus feb[res] inrmittentes statim fiunt continuae et si purgāna repetanr, diuturnae et lethales. Siquidem naa duce nq. vidimus crises in ppiis acutoru[m] salutares fuisse. Qua n. judicant ne statim appareant, inq[ui]t Optimus Senex in coacis. postremo febriu[m] curāoem certius non absolvi, quam continendo

pelten ein chronisches und schließlich auch tödliches. Deswegen empörten mich, da ich mir die vor zwei Jahrhunderten entstandenen Beobachtungen der Galeniker durchlas, derlei sonderbare Ansichten zunächst, bis ich sah, dass das einfache Dreitagefieber nach mehrfacher Vorbereitung und Reinigung für ein Jahr verschwunden war und, gleichsam von der Medizin unheilbar, schließlich zurückgekehrt war. Das Gleiche beobachteten wir beim Viertagefieber und anderen chronischen Krankheiten dieser Art.

Doch auf welchen dünnen Beinen stehen die oben erwähnten Forderungen, die Galle beim Dreitagefieber müsse abgelassen werden! Zwei Dinge tun sich besonders hervor, erstens die jüngste Entdeckung der Chinarinde und anderer künstlicher Fiebermittel. Durch deren klugen Einsatz wird jedes Wechselfieber, von welcher Ursache letztlich auch immer, mit Erfolg beseitigt. In der Öffentlichkeit sind keine Untersuchungen zur Vorbereitung oder Entleerung der Säfte angestellt worden. Zweitens ist die tägliche Erfahrung aller unserer Leute hervorzuheben, mit welcher wir beobachten, dass das Wechselfieber unter der frühzeitiger Anwendung von Reinigungsmittel entweder verdoppelt wird oder sich mit schwerwiegenden Beschwerden verschlimmert und nach dem mehrfachen Vorkommen derselben schließlich in der Chronifizierung oder dem Versterben endet.

Anhand der obigen Rede über das Dreitagefieber wird jeder über die Erfordernisse bei den übrigen Erkrankungen entscheiden können, und wenn aufgrund einer falschen Methode gewichtige Vorentscheidungen getroffen worden sind, muss man bei einer Erkrankung die Indikationen ausschöpfen. Heutzutage, da wir die konstruierten Einflüsse der vier Säfte auf die Entstehung jeglicher Krankheiten nicht mehr berücksichtigen, heilen wir die meisten Patienten entweder mit leichten oder ganz ohne Arzneien. Durch die frühe Anwendung von Reinigungsmitteln wird das Wechselfieber sogleich kontinuierlich und, wenn die Reinigungen wiederholt werden, lang dauernd und tödlich. Denn wir sehen ja bisweilen im natürlichen Verlauf, dass die Fieberschübe

sgne intra eos limites, ut neq[ue] hinc plus aequo gliscat, neq[ue] illinc nimiu[m] torpeat; quibus de cais coctio et despumao morbosae maae impediunr. [Baglivi, Opera Omnia, S. 222]

Simon Jahr annoru[m] 32 claustrarius macilentus diutisse tertiana intermittente ob p[er]versam curandi methodu[m] et intempestivu[m] mdtorum adplicaoem, laborabat, supervenientibus cpris contumentione, febri lenta, tumoribus colli et cruru[m], adstricta alvo et lingua viscida cu[m] vigiliis, urina instar scorbuticoru[m] ∴osa erat et appetitus dejectus. voactus die 5 aprilis, anni 1684 ordinavi p[ulver]em cachecticu[m] Q[uercetani] cu[m] jusculo sumendu[m], veru[m] venter flatibus magis distendebar. hinc observatis symptomatis ad quatuordecim dies succu[m] depuratu[m] nasturt[ii] aquat[ici] taraxac[i] cichor[ii] cu[m] jusculo carnis ordinavi et optime convaluit.

E contra alium aegru[m] pariter macilentu[m], quamvis praedictoru[m] succoru[m] usu à lenta febri liberaverim, observavi tn. q[uod] per eorundem continuaoem in sudores nocturnos p[er]fusissos incidebat, à quibus demu[m] evasit, succoru[m] usu inrmisso. Hinc mdta qmvis generaliter oibus obstructionibus conveniant, tamen circumstanae observandae his prodesse solet forma sicca, aliis potabili, iteru[m] aliis aromatica ρ. [Baglivi, Opera Omnia, S. 229]
Circa hoc tempus Affinis Joh. David Millerus febri eadem cum esset detentus vomitoria et V.S. frustra usus ego quarto paroxysmi die np. die 25 aprilis suasi exercitiu[m] ad sudorem usq[ue] hic haustu vini absinth[ii] calide sumpto prodeambulanem im[m]inente paroxysmo instituit, qua febris emansit.
Circa finem aprilis et initiu[m] may plures invadebat quoniam aestuosu[m] erat tempus, et fe-

zu Beginn der akuten Phase heilsam sind. Sie bewirken nämlich, dass sich das Fieber nicht sofort zeigt, sagt Hippokrates in den „Koischen Prognosen“. Zuletzt sei es sicherer, die Heilung des Fiebers nicht abzuschließen, als das Blut innerhalb dieser Grenzen festzuhalten, so dass es weder dort mehr an Fläche zunimmt, noch von jener Seite her allzu sehr gelähmt ist. Dadurch werden die Verdauung und das Abschäumen des krankmachenden Stoffes behindert.

Simon Jahr, ein magerer Schlosser von 32 Jahren, litt aufgrund der verkehrten Anwendung einer Heilmethode und übermäßig vielen Arzneien schon sehr lange an einem intermittierendem Wechselfieber. Zu diesem kamen dann noch eine Schwellung des Körpers, Zehrfieber, Geschwulste am Hals und an den Beinen, Stuhlverhalt, eine zähe Zunge und Schlaflosigkeit hinzu. Der Urin war wie beim Skorbut ölig und der Appetit nicht vorhanden. Ich wurde am 5. April 1684 hinzugerufen und ordnete an, dass er das Schwindsuchtpulver nach Quercetanus zusammen mit Saft einnehmen solle, doch der Bauch wurde von Luft gebläht. Nachdem ich diese Beschwerden bemerkt hatte, verordnete ich am 14. Tag einen reinigenden Saft aus Brunnenkresse, Löwenzahn und Zichorie zusammen mit Fleischbrühe. Er wurde vollständig gesund.

Im Gegensatz dazu hätte ich einen anderen, ebenso mageren Patienten mit einem beliebigen Gebrauch der eben angeführten Säfte zwar gerne vom Zehrfieber befreit. Ich beobachtete jedoch, dass er durch die fortgesetzte Anwendung derselben nächtliche Schweißausbrüche bekam, denen er schließlich durch die Unterbrechung der Anwendung dieser Säfte entkam. Freilich sind die Arzneien im Allgemeinen für alle Verstopfungen gut, doch man muss die Umstände im Auge behalten; bei der trockenen Form hilft dies für gewöhnlich, anderen hilft etwas zum Trinken, wieder anderen Gewürze usw.
Etwa zur gleichen Zeit hatte es der Nachbar Johann David Miller mit demselben Fieber zu tun. Er erbrach auch und ein Aderlass war vergeblich angewandt worden. Am Tage des vierten Anfalls, nämlich am 25. April, riet ich ihm zur Leibesübung, bis er schwitzte, dann nahm er einen

bris satis vehemens erat non tamen diuturna. Vidua Jo. Georgii Gilchen die 12 febricitare coepit, quae ante biennium quoq[ue] tertiana laboravit, datu[m] aute[m] die apyretos de seq. haustu[m] unu[m] mane et vesperi assumsit:

heißen Trank aus Wermutwein ein und begann bei bevorstehendem Anfall vor dem Haus umherzuspazieren. Das Fieber blieb aus.
Gegen Ende April und Anfang Mai befiel das Fieber viele Leute, da dies ja recht warme Tage waren, und obgleich es wohl heftig war, dauerte es nicht lang. Die Witwe des Johann Georg Gilch bekam am 12. April Fieber. Zwei Wochen vorher hatte sie ebenfalls ein Dreitagefieber gehabt. Ich gab ihr an den fieberfreien Tagen auch von dem folgenden Wein, den sie jeweils morgens und abends zu sich nahm:

℞
rad[icis] cichor[ii]
dent[is] leon[is] à ʒ ij,
h[erbae] cent[aurii] min[oris]
trifol[ii] fibr[ini]
c[ardui] B[enedicti] à m ß,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ ß,
tamarind[i] et pass[ularum] min[orum]
à ʒ j,
□ri crud[i] alb[i] ʒ ij, incis[um] gtus[um].

Man nehme
Zichorienwurzel
Löwenzahnwurzel, je 2 Drachmen,
Tausendgüldenkraut
Fieberkleekraut
Benediktenkraut, je 0,5 Handvoll,
Sennesblätter ohne Stiele 0,5 Drachmen,
Tamarinde und kleine Rosinen, je
1 Drachme,
rohen weißen Weinstein 2 Drachmen,
geschnitten und zerstoßen.

infund[e] in aq[ua] et vino coq[ue] paru[m] in duplici vase, colaturae denuo infunde cinam[omi] ʒ ij, et exprim[e] et quartus paroxysmus non amplius rediit.
Haec potio etiam profuit uxori Martini Glasers, quae eadem febre laborabat cu[m] intenso capitis dolore, veru[m] sumtis tribus haustibus in gravedinem dolor conversus ē, cu[m] difficili auditu. Alvus die 13 may sponte soluta et febris emansit.

Man infundiere es mit Wasser und Wein und koche es ein wenig in einem doppelten Gefäß. Das Geseihte infundiere man erneut mit zwei Drachmen Zimt und presse es aus. Es kam nicht mehr zu einem vierten Anfall.
Dieser Trank half auch der Frau des Martin Glaser, welche an demselben Fieber litt und starke Kopfschmerzen hatte. Tatsächlich wandelte sich der Schmerz nach der dreimaligen Einnahme in Stockschnupfen mit Schwerhörigkeit um. Am 13. Mai führte sie spontan ab und das Fieber blieb aus.

Christophoru[m] Käsborerum nautam idem remediu[m], quod hic Martinus Glaserus illi laudarat, petentem simili r̄aoē, eodem tempore viz. 18 may, sanavi.
Hortulanus noster Thomas Abstorferus 20 die may

sub vesperam frigus sensit et lassitudinem, noctu inquiete dormiens post mediam noctem excitatus p. n. calore calebat, qui tn. matutino t̄pre remisit [Plater, Observationum, S. 290], vel vix

Der Schiffer Christoph Käsborer konnte um die selbe Zeit, genauer gesagt am 18. Mai, mit denselben Arzneien von mir geheilt werden, welche Martin Glaser ihm angepriesen hatte und die er auf eine ähnliche Weise erbat.
Der hiesige Gärtner Thomas Abstorfer verspürte am Abend des 20. Mai Kälte und Abgeschlagenheit, nachts schlief er unruhig und nach der Hälfte der Nacht schreckte er auf, da ihm von einer widernatürlichen Wärme heiß wurde. Die-

bis haustu hoc sumto febris cessavit et ipse sanus factus.

Veru[m] longe diuturna erat febris, qua Dominus Georgius Daphenholm fuit correptus, tali modo incipiente, die 20 may caseum commedebat, comite cerevisia duplicata et Tabaco: altero die sentiebat nauseam, ructus nidorosos, et circa vesperam vehementer incalebat cu[m] capitis et dorsi dolore et siti totam nocte[m] affligente, praecedente horrore, et ita primus paroxysmus erat die np. 21. may. secundus paroxysmus rediit 23 may cu[m] pandiculāoē et oscitatione, sine manifesto horrore d. calor vix tollerabilis erat, sequente sudore copioso inr dormiendu[m] prorumpente.
Quinto die circa quartam vespertinam reversus ē tertius paroxysmus in quo sitis adeo im[m]itis erat, hinc ordinavi.

R
succi recent[is] expr[essi] unius citri
sacch[ari] alb[i] ʒ ij,
clyss[i] ♁ii ♃at[i] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Miꝛtur zu zwoy maaß geſtählt waſſer zum trinken.

admodu[m] celebravit et capitis dolor, quo huc usq[ue] cruciatus erat evanuit. Quartus paroxysmus, sine manifesto horrore incepit paulo ante tertiam vespertinam, veru[m] calor gravior priore erat. die nono quintus paroxysmus circa tertiam horam invasit, qui nil novi observandu[m] praebuit ns. praecedens pandiculao priores sup[er]abat, tunc quia alvus adstricta et suppositorio non respondebat, ordinavi ut intermissionis diebus sumeret:

se ging gegen Morgen schließlich wieder zurück, und kaum hatte er diesen Trank zwei Mal zu sich genommen, verschwand das Fieber und er war wieder gesund.

Das Fieber jedoch, welches den Herrn Georg Daphenholm befallen hatte, war langwierig und andauernd. Es begann, nachdem er am 20. Mai Käse vertilgt hatte, zusammen mit einem doppelten Bier und Tabak. Am nächsten Tag verspürte er Übelkeit, dampfendes Rülpsen, und gegen Abend bekam er eine starke Hitze, mit Kopf- und Rückenschmerzen sowie die ganze Nacht drängendem Durst, was dem Kälteschauer vorausging - und so war dies der erste Anfall, und zwar am 21. Mai. Der zweite ging am 23. Mai mit Streckkrämpfen und Zittern vonstatten. Richtige Kälteschauer hatte er nicht, aber die Hitze war kaum auszuhalten - darauf folgte reichliches Schwitzen, das während dem Schlafen heranstürmte.
Am fünften Tag, gegen vier Uhr nachmittags, trat der dritte Anfall mit extremen Durst auf, so dass ich ihm dies verordnete:

Man nehme
frisch gepressten Saft einer einzelnen Zitrone
weißen Zucker 2 Drachmen,
geschwefelten Spießglanzklyssus 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Mischung zu zwei Maß gestählten Wasser zum Trinken.

Er war sehr erleichtert und der Kopfschmerz, welcher ihn die ganze Zeit gequält hatte, verschwand. Der vierte Anfall begann ohne deutliche Kälteschauer kurz vor dem dritten Abend, wobei die Hitze stärker als zuvor war. Am neunten Tag, gegen drei Uhr, kam der fünfte Anfall auf, welcher keine neuen Beobachtungen bot, außer, dass der vorangehende Streckkrampf die bisherigen übertraf. Daraufhin - da der Bauch verstopft war und er nicht auf das Zäpfchen reagiert - ordnete ich an, dass er an den fieberfreien Tagen dies nehmen solle:

℞
rad[icis] +tosae
gram[inis] à ʒ j,
tamarind[i] incis[i] ʒ ij,
uvar[um] pass[ularum] maj[orum] ʒ iij,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ iiij,
cort[icis] citri nº j incisa im[m]itte urceo lapideo et adfunde aq[uae] chalyb[eatae] mens[uram] ij, tunc repone per noctem mane adde fermenti quantitatem castaneae, linteolo inclusi ex paru[m] fermentari sine postea colatura[m] serva ad usus adde aquae cin[n]am[omi] ad graam.

Man nehme
Sauerampferwurzel
Graswurzel, je 1 Drachme,
geschnittene Tamarinde 2 Drachmen,
große Rosinentrauben 3 Drachmen,
kleine zerkleinerte Rosinen 4 Drachmen,
die Schale von einer Zitrone, geschnitten, gebe es in einen steinernen Krug und gieße 2 Maß Stahlwasser hinzu und verwahre es über Nacht. morgens füge man eine kastaniengroße Menge Sauerteig hinzu, hülle es in ein Leintüchlein und lasse es ein wenig gären. Ohne es hernach durchzuseihen, kann man es zum Gebrauch geben, wenn man dann noch ausreichend Zimtwasser hinzufügt.

Sextus et septimus, item et octavus paroxysmus praeteribat absq[ue] notabili observaoe, ns. adeo prostratis erat viribus ut die apyretos vix sedere valeret. Nonus paroxysmus duabus anticipans horis de maximo ardore pedu[m] planteru[m] et intollerabili siti conquerebar; illo die, qui erat 4 junii ordinavi pillas nº 6 quarta quaq[ue] hora sumendas.

Der sechste und siebte, ebenso der achte Anfall, ereigneten sich ohne eine bemerkenswerte Beobachtung, abgesehen davon, dass er mit seinen bereits geschwächten Kräften an den fieberfreien Tagen kaum zu sitzen vermochte. Den neunten Anfall merkte er zwei Stunden vorher kommen aufgrund eines starken Glühens der Fußsohlen. Auch klagte er über unerträglichen Durst. An jenem Tag - es war der 4. Juni - verordnete ich ihm kleine Pillen, von denen er sechs Stück alle vier Stunden einnehmen sollte.

℞
cort[icis] peruvian[i] opt[ici] ʒ j,
∴i ♌ti caryophyll[i] gtt iiij et f[iat] cu[m] sir[upo] flor[um] tunic[ae] l[ege] a[rte] Pill[ulas] mediocres viz. ex ʒ j *n*° 30.

Man nehme
beste Chinarinde 1 Drachme,
destilliertes Gewürznelkenöl 4 Tropfen und stelle mit Gartennelkensirup nach den Regeln der Kunst mittlere Pillen her, und zwar aus 1 Drachme 30 Stück.

sequebar paroxysmus decimus et undecimus in quibus calor satis mitior factus, et incidebat in finem secundae diei:

Darauf folgten der zehnte und elfte Anfall, bei denen die Hitze bereits milder ausfiel, und am Ende des zweiten Tages bekam er dies:

℞
gallar[um]
⊖is cōis
p[ulv]is torment[illae]
caphur[ae] à ʒ j,
tereb[inthinae] q[uantum] s[atis] d[einde]
ad fict[um]
S[ignetur] fälblein zum geäder.

Man nehme
Galläpfel
einfaches Salz
Tormentillenpulver
Kampfer, je 1 Drachme,
Terpentin so viel wie nötig, dann zu einer Masse formen.
Beschriftung: Salbe für die Adern.

Numquam istiusmodi pertinacem febrem observaveram, adeo reluctantem, quam hanc, quae mox integre desiit, mox imperfecte et levis se prodiit, inrdum sola oscitaoe, jam frigore extremaru[m] partium, et ita spacio hebdom. octo integre sanatus fuit et habitior factus.

Niemals hatte ich ein derart hartnäckiges, so widerspenstiges Fieber gesehen wie dieses, welches mal von alleine aufhörte, mal leicht und unvollendet wiederkam, mal mit alleinigem Zittern, mal mit einer Kälte der Extremitäten, und so wurde er nach einem Zeitraum von acht Wochen vollständig gesund und legte etwas zu.

Uxor Jacobi Eckgardti jam febrem inrmittentem sex septimanas patiens emaciata et sum[m]e debilis opem implorabat meam. Omnem cibu[m] respuebat et crudam ⊖e rubr[am] tincta[m] ⊡am mihi monstrabat. cui die 24 may ordinavi.

Die Frau des Jacob Eckhardt litt bereits seit sechs Wochen am Wechselfieber, davon ausgezehrt und völlig schwach bat sie mich um Hilfe. Alle Nahrung spuckte sie aus und zeigte mir einen durch Salz blutigen, rot gefärbten Harn. Am 24. Mai verordnete ich ihr:

℞
cort[icis] p[er]uvian[i] p[ulveri]sat[i] ʒ ij,
vini neccar[is] ℔ ij, stent simul in infus[ione] frig[ida] et coletur per manicam hippocr[atis].
usus tempore cape ʒ iij, tertia et quarta quaq[ue] hora. ad distensionem ventris, pedu[m] tumorem et lassitudinem postea ord[inavi].

Man nehme
pulversisierte Chinarinde 2 Drachmen,
Neckarwein 2 Pfund, lasse den Aufguss kühl stehen und seihe ihn dann durch einen spitzigen Beutel.
Du sollst mit der Zeit drei Drachmen aufbrauchen, jede dritte und vierte Stunde. Gegen den aufgeblähten Bauch, die Schwellung der Füße und die Abgeschlagenheit verordnete ich danach:

℞
passul[arum] min[orum] ℔ ß,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ ß,
rad[icis] taraxac[i]
cin[n]am[omi] ac[ris] à ʒ ij,
caryophyll[i] ʒ j, incis[um] gtus[um] adfund[e] lixiv[ium] ex ⊰rib[us] lign[i] junip[eri] et coq[ue] paru[m].
S[ignetur] Specieſ zum trinken nach u. nach.
et sic paulatim convaluit.

Man nehme
kleine Rosinen 0,5 Pfund,
Sennesblätter ohne Stiele 0,5 Drachmen,
Löwenzahnwurzel
scharfen Zimt, je 2 Drachmen,
Gewürznelken 1 Drachme, geschnitten und zerstoßen, gieße eine Lauge aus der Asche von Wacholderholz hinzu und koche es ein wenig.
Beschriftung: Tee zum Trinken nach und nach.
Und so wurde er nach Kurzem gesund.

Et hisce etiam mdtis Ancilla David Zellinger ab eadem liberata febre die 11. junii praescriptis. Arcularii Andreae Haiden uxor annos 40 fere nata eadem febre tentata me die 12 accedebat tota emaciata vulgo, wie der ſchatten an der wand, petiit mdta minoris pretii, cui dedi.

Und mit diesen Arzneien wurde auch die Magd des David Zellinger von dem Fieber geheilt. Ich hatte sie ihr am 11. Juni verschrieben.
Die knapp 40-jährige Frau des Schreiners Andreas Haid, die von demselben Fieber befallen war, kam am 12. Tag mit völlig ausgezehrtem Gesicht zu mir. Sie war wie ein Schatten an der Wand und bat um Arzneien mit geringem Preis. Dies gab ich ihr:

℞
rad[icis] gentian[ae] ʒ ij,
sum[m]it[ates] cent[aurii] min[oris] m j,
trifol[ii] fibr[ini] m ß, conquass[um] et
incis[um] adfunde aquae fontis m ij in quibus prius ♃ri crud[i] ʒ ß et coriand[ri], cal[ami] arom[atici] à ʒ ij, incoct[i] sint, tunc repone bene op[er]t[e].
S[ignetur] fieber mixtur alle 4 stund ein tränklein davon zu nemen.

Man nehme
Enzianwurzel 2 Drachmen,
Blattspitzen von Tausendgüldenkraut
1 Handvoll,
Fieberklee 0,5 Handvoll, zerstoßen und geschnitten, gieße 2 Maß Quellwasser hinzu, in welchem vorher eine halbe Drachme roher Weinstein und je 2 Drachmen Koriander und würziger Kalmus gekocht worden sind, dann lasse es gut geöffnet stehen.
Beschriftung: Fiebermischung, alle 4 Stunden einen Trank davon nehmen.

Et hanc Mixturam sum[m]is attollit laudibus eadem febre vexatus Joannes Langius, die 17 julii ordinatam. item Nauta Joannes Russ, qui hanc potionem $\overline{g}$ cerevisia eligebat, ideoq[ue] decocto trifol[ii] et rad[icis] cichor[iae] p[ro] ordinaria potione $\overline{\text{utebar}}$. è Contra molitoris juvenis Söflingensis Christ. Breyers uxor 28 annor[um] lactans à febre hac curata fuit p[ulver]e seq[uente] ter in die sumto cu[m] brodio die 22 julii ord[inavi].

Und diese Mischung lobte auch der vom selben Fieber gequälte Johannes Lang in den höchsten Tönen. Ich hatte es ihm am 17. Juli verordnet. Genauso der Schiffer Johannes Russ, der diesen Trank mit Bier einnahm, und deswegen als ordentlichen Trank einen Absud aus Klee und Zichorienwurzel gebrauchte. Im Gegensatz dazu wurde die 28 Jahre junge, stillende Frau des Christoph Breyer aus Söflingen vom Fieber geheilt, und zwar nach der dreimaligen Einnahme des folgenden Pulver zusammen mit Brotsuppe, was ich ihr am 22. Juli verordnete.

℞
♁ii diaphor[etici], unicorn[us] foss[ilis],
oc[ulorum] ♋r[um] à ∋ ß, theriac[ae]
nov[ae] ∋ j, M[isce].
S[ignetur] Pülverlein auf 2 tag zu nemen.

Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz,
fossiles Einhorn
Krebsaugen, je 0,5 Skrupel, neuen Theriak
1 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Pulver auf 2 Tage nehmen.

Finita febre $\overline{\text{Dni}}$ Jo. francisci Laurii Praefecti coenobii Söflingensis de stomachi debilitate $\overline{\text{conquerebar}}$. cui die 22 may ordinavi:

Als das Fieber des Herrn Johann Franziskus Laurius, Präfekt des Klosters Söflingen, beendet war, klagte er über eine schwachen Magen. Ich verordnete ihm am 22. Mai:

℞
emplastr[i] stomach[i]
tacamah[acae] à q[uantum] s[atis], malax[etur] cu[m] s[atis] q[uantum] ∴i stom[achi] et ♌tae menth[ae] gtt vj f[iat] s[upra] al[utam] et obd[ite] s[indonis] r[igidi] in $\overline{\text{fra}}$ scuti.

Man nehme
Magenpflaster
Tacamahaca[harz], je so viel wie nötig, mache es mit ausreichend Magenöl sowie 6 Tropfen destilliertem Minzöl weich, lege es auf Alaunleder und decke es mit einem groben Leintuch in Form eines Schildes zu.

R
aq[uae] mastich[is] ʒ j,
cin[n]am[omi] Ωosae ʒ ß,
Ωus mastich[is] ʒ j,
sir[upi] mastich[is] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] magen⸗Mixtur nach dem fiber löfelweiß zu geben.

Man nehme
Mastixwasser 1 Drachme,
Zimtgeistwasser 0,5 Drachmen,
Mastixgeist 1 Drachme,
Mastixsirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Magenmischung nach dem Fieber löffelweise geben.

Joannes Ferus incola Söflingensis cu[m] sexta vice febrili fuerit vexatus paroxysmi me adiit consilii graa, cui ordinavi 3. aug. circa intiu[m] accessionis:

Johannes Fer aus Söflingen, der zum sechsten Mal mit einem Fieberanfall gequält worden war, suchte mich um Rat fragend auf. Ihm verordnete ich am 3. August etwas für den Beginn des Anfalls:

R
Ωus ⚹ci cu[m] v̊i ʒ j,
∴i ♌ti caryophyll[i] gtt iiij, facta solub[ile].
S[ignetur] Mixtur den selben theil auf ein mal zu nemen.

Man nehme
alkoholischen Salmiakgeist 1 Drachme,
destilliertes Gewürznelkenöl 4 Tropfen,
verflüssigt.
Beschriftung: Von der Mischung denselben Teil auf ein Mal nehmen.

der cu[m] cerevisia calidae haustu superdormivit et in somne sudavit egregie. Et cu[m] denuo instaret accessio, iteru[m] sumta cerevisia cu[m] Ωu antedicto et à febre liberatus fuit.
Joannem Rosenkranz sutorem in eodem pago eandem medicinam, quod alter illi laudaverat, petentem die 17 aug. simili ratione, sanavi.
Uxor Georgii Hägelins tertiana febre detinebar quae die 4 augusti in totum fuit sublata exhibita unica dosi superioribus mixturae.
Peculiare est quod observavi in filia Dni Emanuelis Schellingii p. m. qua laborabat febre tertiana cui die 13. aug. ordinavi sequentes pulveres.

Es sollte mit warmem Bier gegeben werden. Nachdem er es getrunken hatte, schlief er ein und schwitze im Schlaf auf beeindruckende Weise. Und als ein neuerlicher Schub bevorstand, nahm er wieder ein Bier mit dem o.g. Salmiakgeist ein und wurde vom Fieber befreit.
Den Schneider Johannes Rosenkranz aus demselben Ort heilte ich mit ebendieser Medizin. Da er über die Medizin bereits lobende Worte gehört hatte, bat er darum, eine ähnliche zu bekommen.
Die Frau des Georg Hägelin wurde von einem Dreitagefieber geplagt, welches am 4. August nach der Anwendung einer einzigen Dosis der obigen Mischung vollständig geheilt wurde.
Eigenartig ist das, was ich bei der Tochter des verstorbenen Herrn Emanuel Schilling beobachtete. Sie litt unter dem Dreitagefieber. Am 13. August verordnete ich ihr die folgenden Pulver.

R
flor[um] chamomill[ae] p[ulveri]sat[orum] ∋ ij,
⊖is viper[arum] χlis ∋ ß,
laud[ani] opiat[i] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is et sic dēnr doses 4.
S[ignetur] Vier fiber pülverlein vor dem anfall einef zu

Man nehme
pulverisierte Kamillenblüten 2 Skrupel,
flüchtiges Vipernsalz 0,5 Skrupel,
Opium 1 Gran, mische ein Pulver und gebe 4 Dosen.
Beschriftung: Vier Fieberpulver, vor dem Anfall eines nehmen.

nemen.

Veru[m] illa quatuor horas ante paroxysmu[m] unam dosim cu[m] brodio calido carnis adsumit, secundam duobus horis post et ita spacio quatridui à febre liberata.
Et ita restituta Ancilla Martini Bayers annos fere 30 nata ab hac febre p[rae]scripto eodem mdto die 2. septembris.

Michael Fiker
miles nostras annos 50 natus, macilentus jam à biennio febre laborabat inrmittente rara, quae singulis mensibus inrdum quatuordecim l. duobus de viginti diebus ingruebat, quoties viz. carne fumo indurata l. aceto condita cu[m] cervisia non bene d[e]faecata nimiu[m] indulsisset. Depravato n. fermento digestivo alioquin plus justo acidiore et minus χtili ab acore peregrino, sgnis crasis statim im[m]utabar, inde fermentativus ejus motus, hinc spirituum alterāo et major incalescēna et fervor inducebar ut incipiente levi horrore acutissimus pedu[m] dolor cu[m] ardore totius corporis impris abdominis sequeretur, scrotu[m] urgente paroxysmo adeo contractum erat eo aegru[m] caruisse jurasses de flatibus inclusis ventrem distendentibus conquerebar exactis autem viginiti circiter horis tragoedia tandem emissione flatuum copiosissorum et halitu transpirante terminabar. Ceteris diebus inrmediis stationem suam nullo impedimento observata viz. diaeta agere poterat. Cum v. minus de sanitate cogitaret in manus nostras inopinato, cum alias in vicinitate aegram mulierem tractassem, curandus veniebat, febrem etsi raram et ob diuturnitatem difficilem sic tn. felicisse absolvimus. Ad hospitem acidu[m], ne aeternu[m] in cpre pernoctet, exturbandu[m] et ventriculu[m] in officio detinendu[m] die 25 augusti anni 84 ordinavi mane summendam cu[m] brodio carnis pulveris trifolii fibr[inis] ʒ j, in vesperis ʒ ß de eodem octiduum totu[m] sine adparente paroxysmo. Ad stomachu[m] roburandu[m] flatusq[ue] discutiendos miscebanr Zedoariae gr. quindecim, quibus duobus nec V. S. ne purgatione, neq[ue] alius genere subsidii indigens perfecte convaluit. [Franc, Trifolii fibrini, S. 33 f. / Po-

Sie nahm vier Stunden vor dem Anfall eine Dosis mit warmer Fleischbrühe ein, die zweite zwei Stunden danach und so wurde sie nach einem Zeitraum von vier Tagen vom Fieber befreit. Und so erholte sich auch die knapp 30-jährige Magd des Martin Bayer von diesem Fieber, nachdem ich ihr dieselbe Arznei am 2. September verschrieben hatte.

Der hiesige Soldat Michael Fiker, ein magerer 50-Jähriger, litt schon seit zwei Wochen unter einem seltenen Wechselfieber, welches ihn monatlich manchmal am 14. oder am 22. Tag befiel, genauer: Sooft er geräuchertes oder in Essig eingelegtes Fleisch mit nicht richtig von der Hefe gereinigtem Bier zu sich genommen hatte, und zwar übermäßig viel davon. Die verdauende Gärung, die normalerweise eher sauer und weniger flüchtig ist, wird davon beschädigt. Durch die fremde Schärfe änderte sich sogleich die Mischung des Blutes und damit auch die gärende Bewegung. Daraufhin kam es zu einer Veränderung der Spiritus, einer großen Erwärmung und Hitze, so dass auf den beginnenden leichten Frostschauer ein äußerst stechender Schmerz der Füße mit Brennen am ganzen Körper, insbesondere am Bauch, folgten. Der Hoden war durch den drängenden Anfall so sehr zusammengezogen, dass man meinte, der Kranke habe keinen mehr. Er klagte über Winde, die nicht abgingen und den Bauch aufblähten. Nach ungefähr 22 Stunden aber wurde das Drama endlich beendet, nachdem er reichlich Blähungen abließ und Dunst abatmete. Einige Tage dazwischen wurde keine Verstopfung beobachtet, d. h. er konnte eine Diät machen. Da er aber weniger an die Gesundheit dachte, kam der Pflegebedürftige unvermutet in unsere Hände, als ich andernorts in der Nachbarschaft eine kranke Frau behandelt hatte. Wir beendeten das ebenso seltene und wegen der Langwierigkeit schwierige Fieber schließlich mit Erfolg. Um die feindliche Säure auszutreiben, damit sie nicht ewig im Körper bliebe, und um den Magen mit seiner Pflicht zu beschäftigen, ordnete ich am 25. August 1684 an, dass er

tier, Opera omnia, S. 192]

1 Drachme eines Fieberkleepulvers morgens mit Fleischbrühe einnehmen solle, abends eine halbe Drachme desselben, und zwar über acht vollkommen fieberfreie Tage. Um den Magen zu kräftigen und die Blähungen zu zerstreuen, wurden 15 Gran Zittwer untergemischt, und nach zwei Dosen davon wurde er vollständig gesund, ohne dass er noch eines Aderlasses, einer Reinigung noch etwas anderes derartiges bedurfte.

Martinus Mürdel 40 annos natus tertiana laborabat febre cum tensione quadam hypochondrioru[m] die 2 septembris ordinavi emeticu[m] consuetu[m] et ejecta abdominabili saburra, tensio ista cessavit, hinc in primis cutinis et glandulis intestinalibus focu[m] febrilem probabiliter conjicio. Non quidem excludir̄ sanguis, nam in illo Ωuum motus turbar̄, hinc horror in ppio accessionis, aestus in statu, sudor in solutione ejus, orir̄, ad hunc purificandu[m] ordinavi:

Der 40-jährige Martin Mürdel litt an einem Dreitagefieber mit Spannung im Oberbauch. Am 2. September verordnete ich ihm das übliche Brechmittel und nachdem daraufhin sandiges Material aus dem Bauch herauskam, ging diese Spannung zurück. Aus diesem Grund hatte ich besonders den Bauch und die Verdauungsdrüsen als wahrscheinlichen Fieberherd im Verdacht. Freilich ließ sich das Blut nicht ausschließen, denn in jenem wurde die Bewegung der Spiritus gestört, woraus der Kälteschauer zu Beginn des Anfalls, die Hitze beim Stillstand und das Schwitzen bei der Auflösung entstanden. Um dies zu bereinigen verordnete ich:

℞
Ωus ⚹ci cu[m] v̊i ʒ iij
∴i ☊ti caryophyll[i] gtt vj, M[isce].
S[ignetur] fiber eſſenz.

Man nehme
Salmiak- und Weingeist 3 Drachmen
destilliertes Gewürznelkenöl 6 Tropfen,
mische es.
Beschriftung: Fieberessenz.

datis gttis̄ xvj bis in die cu[m] cerevisia calida sanus evasit.
Roborat etiam hanc meam sententiam exemplum seq. nempe Matthaeus Käsborer annos 20 natus in febre ista correptus fores meas pulsabat, cui ego die 3 septembris, observata caa̅ et febris naa̅ emeticu[m] dedi, quo febrim uno ictu qs. jugulavi, quod minime fieri p[ro]fuisset si impris̄ viis saburra non haesisset, hinc non bene, qui maae̅ febrilis certu[m] subjectu[m] dari plane negant raoes̄ à circulatione sanguinis desumentes, quod np. sgis̄ quaevis vasa continuo circulando perluat, itaq[ue] maam̄ febrilem in certis partibus minime subsistere posse dicunt. utiq[ue] per oia̅ vasa sanguis circular̄, veru[m] maa̅ haec febrilis

Ich gab es ihm zwei Mal am Tag mit warmem Bier und er wurde gesund.
Auch folgendes Beispiel bekräftigt meine Theorie. Der 20-jährige Matthäus Käsborer, der von diesem Fieber befallen war, klopfte an meine Türen. Am 3. September gab ich ihm, da ich die Ursache und die Natur des Fiebers erkannt hatte, ein Brechmittel, mit welchem ich das Fieber mit einem Schlag gleichsam erdrosselte. Dies zu tun wäre wenig sinnvoll gewesen, wenn der Schmutz nicht speziell in den ersten Wegen gesteckt hätte. Daher kann man dem fiebrigen Stoff je nachdem, welchen Kreislauf das Fieber beschreitet, eine bestimmte Bezeichnung geben. Da das Blut ohne Unterschied beim fortwährenden Zirkulieren

quandoq[ue] ita tenaciter glandulis et primis viis inhaeret ut sgis impossibiliter una vice secum rapere possit.

Eodem morbo afficiebar ancilla Jo. Matth. à capolli ob pisces, ut fatebar, devoratos; carnem n. habent facile putrescente[m] et hoc habemus ex cottidiana experiena, pisces viz. vix unu[m] diem à corruptione im[m]unes ēē, ideoq[ue] fermentum febrile caanr.
Cerevisiam, corpore calente ingestam frigide scimus Joannem Jacobu[m] à Capoll, eadem febre fuisse infestatu[m] die 6 7bris et q[ui]dem atrociter, vix cedente, ordinavi p[rae]misso emetico, vinu[m] med[icinum] ex rad[ice] tarax[aci], cichor[ii], +tos[ae], fol[ia] sen[nae], ☐ro crud[o] superius adnotatu[m] cu[m] aqua taraxac[i] dilatu[m].

Eodem tempore ℌanſ Reinhardt Rotenburger Miles singulari corripiebar febre intermittente, v. g. hodie invadit hora octava durat sex horas, cras v. invadit hora decima, duratq[ue] etiam sex horas; perendie retrocedit et durat ut primus, die quarto ut secundus, et sic sporro, duplex ab aliis noiabar. die 8 septembr[is] p[rae]misso emetico ordinavi.

℞
- ▽ae veronic[ae] ʒ iiij,
- oc[ulorum] ☋ru[m],
- ♁ii diaph[oretici] à ∋ ß,
- ☉i ♁iat[i] ∋ ij,
- matr[is] p[er]lar[um]
- ☐ri ☉ati à ∋ j,
- sir[upi] papav[eris] rhoead[is] q[uantum]
- s[atis] ad graam.

S[ignetur] Mixtur mit dem anfall ob. zuvor 4 löfel voll

die Gefäße stetig abwäscht, kann man so sagen, dass der fieberhafte Stoff sich in bestimmten Organen nur wenig hält. Und wie das Blut durch alle Gefäße hindurchfließt, bleibt dieser fiebrige Stoff ab und zu tatsächlich leicht in den Drüsen und den ersten Wegen hängen, so dass das Blut unmöglich in einem fort weiter eilen kann.

Von der gleichen Krankheit befallen war die Magd des Johannes Matthäus von Capoll, wie sie zugab, aufgrund des Verzehrs von Fischen. Deren Fleisch nämlich neigt zur Verwesung und dies wissen wir aus der täglich Erfahrung, nämlich dass Fische kaum einen Tag überstehen, ohne zu verderben, und daher eine fieberhafte Gärung verursachen.
Wir wissen, dass Johannes Jacob von Capoll, der mit brennendem Körper kaltes Bier zu sich genommen hatte, von ebendiesem Fieber belästigt wurde. Das war am 6. September - und es war ebenso heftig und ging kaum zurück. Ich gab ihm erst ein Brechmittel und verordnete dann einen medizinischen Wein aus Löwenzahnwurzel, Zichorie, Sauerampfer, Sennesblättern und rohen Weinstein, wie oben angemerkt verdünnt mit Löwenzahnwasser.

Zur gleichen Zeit wurde der hervorragende Soldat Hans Reinhardt Rotenburger von einem Wechselfieber befallen. Heute beispielsweise kommt es um acht Uhr und dauerte sechs Stunden, morgen kommt es um zehn Uhr und dauert auch sechs Stunden; übermorgen geht es wieder zurück und dauerte wie das erste, am vierten Tag wie das zweite, und so fort. Von einigen wurde es doppeltes Fieber genannt. Nach der Gabe des Brechmittels verordnete ich am 8. September:

Man nehme
- Ehrenpreiswasser 4 Drachmen,
- Krebsaugen,
- schweißtreibenden Grauspießglanz,
- je 0,5 Skrupel,
- Spießglanzsalpeter 2 Skrupel,
- Perlmutt
- salpetrigen Weinstein, je 1 Skrupel,
- Klatschmohnsirup so viel wie nach Bedarf nötig.

zu geben.

Et haec mixtura uxori Joh. Milleri Tintoris die 7 septembris ordinata singulariter profuit in initio paroxysmi de difficulitate spirandi conquerenti. Observationes etiam ternas habeo febris praoxysmu[m] cu[m] lipothymia invadentem, v. g. Neptis Joh. Georgii Hailbronneri annos nata 10, quae etiam tempore *απυρεξιαζ* inquietudines patiebar et si somnu[m] cepit, nil nisi insomnia turbulenta erant.

die 1. 8bris Gottfried Mayer Miles eadem febre corripir, cus paroxysmus sp. incipiebat vomitu, accedens bono ee aio dixi, maam n. adhuc fortem ee et in hostem suum agere, denotare, hinc praescripta priore mixtura, evasit.
Peter Bayer junior sumto seq[uente] p[ulver]e à quartana illico liberatur, die 20 novembr[is].

Beschriftung: Mischung mit dem Anfall oder zuvor 4 Löffel voll geben.

Und diese Mischung, am 7. September als alleiniges Mittel verordnet, nützte auch der Frau des Färbers Johann Miller, die über Atemprobleme zu Beginn des Anfalls klagte. Ich habe auch dreimal beobachtet, dass der Anfall dieses Fiebers mit Wassersucht beginnt. Ein Beispiel ist die zehnjährige Nichte des Johann Georg Hailbronner, die auch in der Zeit der fieberfreien Intervalle an Unruhe litt, und wenn sie sich schlafen legte, nur unruhigen Schlaf hatte.

Am 1. Oktober wurde der Soldat Gottfried Mayer von demselben Fieber befallen. Der Anfall begann bei ihm immer mit Erbrechen. Ich sagte, dass dies ein gutes Zeichen sei, da es kennzeichne, dass die Substanz recht stark sei und gegen seinen Feind kämpfe. Darauf verschrieb ich vorige Mischung und es verschwand.
Peter Bayer junior wurde nach der Einnahme des folgenden Pulvers am 20. November sofort vom Viertagefieber befreit.

℞
flor[um] ⚹ci ♂ g v,
□ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
salis absinth[ii] g vj, M[isce].
S[ignetur] pülverlein auf ein mal.

Man nehme
eisenhaltige Salmiakblüten 5 Gran,
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 6 Gran, mische es.
Beschriftung: Pulver auf ein Mal.

Et hic p[ulv]is demtis floribus ⚹ci die 23 novembr[is] Conradi Smalzigaugii filio in tertiana optime conduxit.

Und dieses Pulver aus ausgefällten Salmiakblüten heilte den Sohn des Conrad Schmalzigaug am 23. November vollständig vom Dreitagefieber.

Rustico Waldstettensi Johann. Eschenloher dicto annos 70 excedens tertiana duplici cu[m] difficili auditu, hypochondrioru[m] tensionibus laboranti sequens ordinavi cu[m] successu:

Dem bereits erwähnten Johannes Eschenloher, einem über 70 Jahre alten Bauern aus Waldstetten, verordnete ich das unten Folgende mit Erfolg. Er hatte an einem doppelten Dreitagefieber mit Schwerhörigkeit und Schwellungen des Oberbauchs gelitten.

℞
succ[i] nasturt[ii] aq[uatici] rec[enti] expr[essi] ʒ ij,
brod[ii] carnis q[uantum] s[atis] f[iat] haustu[s].
S[ignetur] fibertränklein vor dem anfall zu nemen.

Man nehme
frisch gepressten Brunnenkressensaft 2 Drachmen,
Fleischbrühe so viel wie nötig, dass es einen Trank ergibt.
Beschriftung: Fiebertrank vor dem Anfall neh-

In febre intermittente conjuncta cu[m] alvino profluvio profuisse p[ulver]em seq[uentem] 4 horis ante paroxysmu[m] sumtum adhuc profitetur uxor annor[um] 36 Joannis Käplers incolae loci vicini Hausen.

℞
℈is c[ardui] B[enedicti]
oc[ulorum] ♋ru[m] à ℈ j, M[isce] f[iat] p[ulv]is
quo prima vice exhibito paroxysmus statim brevior fuit, posteoq[ue] appropinquante 4 paroxysmo penitus evanuit. hinc quarta periodu[m] in intermittentibus maxime observabilem ēē manifestam, Hipp. 2. aphor. 24.

Eodem tempore fatebar̄ post restitutionem Joannes Kenderle Erbacensis hunc p[ulver]em optimu[m] fuisse medicamentum ad debellandam febrim.

IN diuturnis febribus efficax est Eupatoriu[m] Mesue, ut Doctor Lossius in lectionibus publicis olim notavit. sic nuper Joannes Gerstlauer Vöringensis annos 18 natus suasu meo sequenti haustu sing. me sumto p[er]tinacem 18 7nas febrem durantem removit:

℞
herb[ae] agerati
betonic[ae] à m j,
cal[ami] aromat[ici] ʒ ß,
incis[um].
S[ignetur] ſpecieſ mit ſiedheiß wein übergießen u. morgenſ u. abendſ ein trank geben.

intra novem dies evasit liber. Hac o[mn]ia à me p[rae]parata Mulier Elchingensis annos 35 nata, quae menstruas singulis 14 diebus purgationes patiebar̄, febre dimidiu[m] anni durante liberata ad sanitatem perveniebat. Hoc decoctu[m] etimen.

Dass beim mit Durchfall einhergehenden Wechselfieber folgendes Pulver nützlich ist, wenn man es vier Stunden vor dem Anfall nimmt, erklärte die 36-jährige Frau des Johannes Käpler, wohnhaft im Nachbarort Hausen.

Man nehme
Benediktenkrautsalz
Krebsaugen, je 1 Skrupel, mische ein
Pulver, wodurch nach einmaliger Anwendung der Anfall sogleich kürzer war. Und nach dem sich näherndem vierten Anfall verschwand es völlig. Hier ist es offenkundig, dass beim Wechselfieber höchstens vier Perioden zu beobachten sind (Hippokrates, Buch 2, Aphorismus 24).

Zur selben Zeit bekannte Johannes Kenderle aus Erbach nach der Wiederherstellung, dass dieses Pulver die beste Arznei sei, um das Fieber niederzukämpfen.

BEIM langwierigen Fieber ist Wasserhanf nach Mesue wirksam, wie es Doktor Lossius in seinen öffentlichen Vorlesungen einst anmerkte. So beseitigte es neulich beim 18-jährigen Johannes Gerstlauer aus Vöhringen ein hartnäckiges, 18 Wochen dauerndes Fieber. Er hatte auf meinen Rat hin den folgenden Trank eingenommen:

Man nehme
wohlriechendes Leberbalsam-
Schafgarbenkraut
Betonienkraut, je 1 Handvoll,
würzigen Kalmus 0,5 Drachmen,
zerschnitten.
Beschriftung: Tee mit siedeheißem Wein übergießen und morgends und abends einen Trank geben.

Innerhalb von neun Tagen war er befreit. Nachdem dies alles von mir vorbereitet worden war, wurde eine 35-jährige Frau aus Elchingen von ihrem ein halbes Jahr andauerndem Fieber befreit und erlangte ihre Gesundheit wieder. Sie hatte je-

am eodem Georgio Wehrstanger incolae pagi Dischingen febre intermittente cu[m] capitis et stomachi dolore laboranti praescripsi et spacio 7 dieru[m] incolumis factus.

den Monat 14 Tage lang ihre Blutung zu ertragen. Diesen Absud verschrieb ich auch dem Georg Wehrstanger aus Dischingen, der an einem Wechselfieber mit Kopf- und Magenschmerzen litt, und innerhalb von sieben Tagen war er wieder gesund.

Praemisso emetico etiam Christophorus Kell annos 22 natus pistor pagi Elchingensis statim liber ex molesta admodu[m] febre evasit feliciter eodem medicamento.

Nachdem ich zuerst ein Brechmittel gegeben hatte, entging auch der sogleich befreite 22-jährige Fischer Christopher Kell aus dem Ort Elchingen seinem recht unangenehmen Fieber mit Erfolg durch ebenjene Arznei.

Eadem febre laborabat Jo. Georgius Deininger Oenopola Laupheimensis, cui primis diebus dedi emeticu[m] cu[m] cerbero tricipiti in jusculo pulli. Potum ordinariu[m] ex rad[ices] pimpinell[ae] cu[m] passul[is] parari jubeo. Ante accessionem febris et die *απυρεξιαζ* mane et vesperi, succi plantaginis depurati ʒ iij dabamus cu[m] decocto sarsae, quibus intra ociduum optimam et firmissam recuperavit sanitatem.

An demselben Fieber litt der Weinschenk Johann Georg Deininger aus Laupheim, dem ich an den ersten Tagen ein Brechmittel mit Warwickpulver in Hühnerbrühe gab. Einen ordentlichen Trank aus Bibernellwurzeln mit Rosinen ordnete ich an vorzubereiten. Vor dem Fieberschub und am Morgen und Abend des fieberfreien Tages gaben wir drei Gran gereinigten Wegerichsaft mit einem Sarsawurzelabsud, wodurch er innerhalb von acht Tagen eine exzellente und sehr kräftige Gesundheit wiedererlangte.

ANNA MAIRIN annoru[m] 60 vitam degentis in Langenau laboravit diu intermittente; cessante illa accesserunt dolores arthritici, pectoris angustia, exulcerationes gingivaru[m] et faetor et icterus. quia omnino neglexit febris curaoem, ordinavi.

ANNA MAIR, eine 60-Jährige, die in Langenau lebte, litt schon lange am Wechselfieber. Als es zurückging, befielen jene Gelenkschmerzen, Brustenge, wunde Stellen am Zahnfleisch, übler Geruch und Gelbsucht. Weil sie sich überhaupt nicht um die Heilung kümmerte, verordnete ich:

℞
rad[icis] eryngii,
pimpinell[ae] à ʒ ß,
herb[ae] euphras[iae]
meliss[ae]
quinq[uinae] fol[iorum] cu[m] tot[o]
à m j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ j,
incis[um].
S[ignetur] ſpecieſ mit zwetſchgen brühe zu ſieden u. täglich davon zu nemen.

Man nehme
Mannstreuwurzel,
Bibernellwurzel, je 0,5 Drachmen,
Augentrostkraut
Melissenkraut
ganze Chinabaumblätter,
je 1 Handvoll,
Sennesblätter ohne Stiele 1 Drachme,
zerschnitten.
Beschriftung: Tee mit Zwetschgenbrühe sieden und täglich davon nehmen.

addidi cottidie Elix. antiscorb. Zob[eli] gtt 40. Ad exulcer$\overline{\text{aoem}}$ gingivaru[m] propulsandam decoctum trifol[ii] fibr[ini] et fol[ium] viburni. sic ipsi sanitatem, quali hodie potitur, restituimus.

Qandoq[ue] febres $\overline{\text{oriunr}}$ in $\overline{\text{sgne}}$ $\overline{\text{parlis}}$ ⊖inis et acribus repleto, certum ordinem non observantes, qualem nuper in Uxore Joannis Nothelfers incolae pagi Altheim observaveram, quae quoties cunq[ue] nimiu[m] defatigata, febre istiusmodi inordinata adfligeb$\overline{\text{ar}}$, cui ad 20 dies ordinavi:

Zusätzlich bekam sie täglich 40 Tropfen Scharbockelixier nach Zobel.

Gegen das offene Zahnfleisch ein Absud aus Fieberklee und Kaulbeerenblättern. So stellten wir bei jener die Gesundheit wieder her, welche sie heute noch besitzt.

Manchmal entsteht das Fieber im Blut, welches durch salzige und scharfe Teilchen angefüllt ist. Eine bestimmte Ordnung hält es dabei nicht ein, wie ich bei der Frau des Johannes Nothelfer, Einwohnerin des Ortes Altheim, beobachtete. Sie war jeden Tag zu jeder Uhrzeit müde. Das derartig ungeordnete Fieber zog sie in Mitleidenschaft. Ihr verordnete ich am 20. Tag:

℞
spir[tus] beccabung[ae]
nasturt[ii] aq[uatici]
M[artis] S[olubilis] à ʒ ij,
essent[iae] absinth[ii] s[implicis] ʒ j, M[isce].

Man nehme
Bachbungengeist
Brunnenkressengeist
Eisenweinstein, je 2 Drachmen,
einfache Wermutessenz 1 Drachme, mische es.

su$\overline{\text{manr}}$ bis in die gtt xxx cu[m] decocto veronicae et c[on]valuit. anno aetatis 30 haec illi praescripsi.

Zweimal am Tag wurden 30 Tropfen mit Ehrenpreisabsud eingenommen, und sie wurde gesund. Im Alter von 30 Jahren verschrieb ich jener 30 davon.

IOANNES THOMAS ALPIUM LEPONTARIUM incola annos 25 natus inordinata laborabat febre ex acido scorbutico, viribus tn. et adpetitus constantibus, huic ad vomitum facili ordinavi ♁ri emet[ici] g iij cu[m] cerb[eri] tricip[iti] g vj; stomacho $\overline{\text{opte}}$ purgato, quia hypochondria murmurabant et acidum dentibus stuporem excitans praescripsi:

JOHANNES THOMAS AUS DEN LEPONTISCHEN Alpen, 25 Jahre alt, litt an einem ungeordneten Fieber aus skorbutischer Säure, mit jedoch unveränderter Kraft und Appetit. Diesem verordnete ich, damit er leichter erbrechen konnte, drei Gran Brechweinstein mit 6 Gran Warwickpulver. Nachdem der Magen gut gereinigt war, verschrieb ich dies, weil es im Oberbauch rumorte und eine saure Gefühllosigkeit in den Zähnen hervorrief:

℞
succi rec[enti] express[i] nasturt[ii] ʒ xvj
sed[i] min[oris] ʒ viij,
facto saepiu[s] colat[e] d[einde] ad ♃m.

Man nehme
frisch gepressten Brunnenkressensaft
16 Drachmen
Mauerpfeffersaft 8 Drachmen,
seihe es mehrmals durch und gebe es in ein Glasgefäß.

quotidie hus succi cochl[eae] 6. cum brodio carnis, in quo h. veronica et fragari coct. exhibuimus ad 9 dies, quibus p[er]belle se habuit et valetudinem pristinam recepit.

Wir wandten täglich sechs Löffel dieses Saftes über neun Tage mit Fleischbrühe an, in der Ehrenpreis- und Erdbeerkraut gekocht worden sind, woraufhin er sich sehr gut zu fühlen begann und seine frühere Gesundheit wiedererlangte.

DUM Balthasar Reizle ex pago Finningen quinquogenarius fere tertiana laborasset febre me consuluit, cui post tertium accessu[m] die quietis hoc infusu[m] ordinavi:

WÄHREND der knapp fünfzigjährige Balthasar Reizle aus dem Ort Finningen an einem Dreitagefieber litt, fragte er mich um Rat, und ich verordnete ihm nach dem dritten Besuch am Ruhetag folgenden Tee:

℞
cortic[is] peruv[iani] p[ulveri]sat[i] ʒ ij,
sum[m]it[ates] cent[aurii] min[oris] m j,
bacc[arum] junip[eri] ʒ j,
salis ⁎ci ʒ ij,
vini neccar[i] non acidi pint[ae] iiij, infundanr 24 horis, cineribus calidis imposita vase probe clauso postea colat[uram] servr.
S[ignetur] fiberwein, morgenſ, mittagſ u. abendſ bey 3 oder 4 maß zu trinken.

Man nehme
pulverisierte Chinarinde 2 Drachmen,
Blattspitzen von Tausendgüldenkraut 1 Handvoll,
Wacholderbeeren 1 Drachme,
Salmiaksalz 2 Drachmen,
nicht sauren Neckarwein 4 Pinten, infundiere es 24 Stunden lang und bedecke es mit heißer Asche in einem gut verschlossenen Gefäß. Hernach wird das Durchgeseihte verabreicht.
Beschriftung: Fieberwein, morgens, mittags und abends je 3 oder 4 Maß trinken.

Eodem tempore Jo. Jacob Pfister Vöringensis annos 30 natus eadem tentatus, cui idem vinu[m] ordinare volui, veru[m] aquam decoct. desiderabat, et

Zur selben Zeit hatte der 30-jährige Johann Jacob Pfister aus Vöhringen das gleiche Fieber. Ich wollte ihm denselben Wein verordnen, doch er wünschte ein Absudwasser.

℞
cort[icis] peruv[iani] p[ulveri]sat[i] ʒ j,
flor[um] cent[aurii] min[oris] ʒ iij,
⊖is cent[aurii] min[oris] ʒ iij,
▽ae veronic[ae], c[ardui] B[enedicti] à ℔ ij,
Ωus vini ʒ j, incis[um] vitro inclusa infundanr calore .nae 24 horis l. donec aq. probe tincta existit. hoc sumto uti prior et bene cessit. Et qua[m]vis sexta die post febris abierit, tn. ut continuet haustu[m] ad 15 dies, autor fui.

Man nehme
pulverisierte Chinarinde 1 Drachme,
Tausendgüldenkrautblüten 3 Finger voll,
Tausendgüldenkrautsalz 3 Drachmen,
Wasser vom Ehrenpreis und vom Benediktenkraut, je 2 Pfund,
Weingeist 1 Drachme, schneide und verschließe es in einem Glasgefäß, infundiere es in heißem Öl über 24 Stunden oder solange, bis das Wasser gut Farbe angenommen hat. Und obschon das Fieber sechs Tage danach wegging, riet ich ihr, den Trank trotzdem über 15 Tage fortzuführen.

GEORGIUS GEIGER ELCHINGENSIS ANNOS natus circiter 36 tertiana exquisita laborabat febre, cui vomitum provocavi emetico nostro consueto, deinde inungar dorsum ante paroxysmu[m] bals[amum] de peru Ωu vini remixto:

GEORG GEIGER AUS ELCHINGEN, etwa 36 Jahre alt, litt an einem außergewöhnlichem Dreitagefieber. Ich rief bei ihm mit unserem üblichen Brechmittel Erbrechen hervor. Mit Perubalsam, der mit Weingeist vermischt war, wurde daraufhin der Rücken vor dem Anfall eingerieben:

℞
sum[m]it[ates] salv[iae], +sae m j,
Mosch[i] nº j,
macis ʒ j,
♋ru[m] viv[orum] unū
vini alb[i] ʒ vj, in stent infus[ione] bene tect[um]

Man nehme
Blattspitzen von Salbei und Sauerampfer 1 Handvoll,
Moschus 1 Stück,
Muskatblüte 1 Drachme,
einen frischen Krebs
Weißwein 6 Drachmen, lasse es aufgegossen und gut zugedeckt über Nacht

per noctem mane colatura jejuno stomacho ebibar et expect[e] sudor, qua ter sumta non amplius à febre affligebar, melius habuit, adeo ut convalescena visus cerevisiam biberit. veru[m] convalescens ex morbo more utebar antiquo, h. e. sinu[m] cottidie vino adusto implebat, tandem ictero afflictabar et iteru[m] opem quaesivit meam, infarctum ventriculu[m] et vicinas partes judicans iteravi emeticu[m] consuetu[m], accessit obtusus in hypochondrio dextro dolor.

stehen. Am Morgen wird das Abgeseihte auf nüchternen Magen ausgetrunken und auf den Schweiß gewartet. Nach dreimaliger Einnahme wurde er nicht weiter vom Fieber geschwächt. Es ging ihm besser und man sah ihn kräftiger werden, so sehr, dass er Bier trank. Doch der Gesundende kehrte zu seinen alten Gewohnheiten zurück, das heißt, er nahm täglich ein weitbauchiges Gefäß voll gebranntem Wein zu sich. Schließlich bekam er die Gelbsucht und bat erneut um meine Hilfe. Ich beurteilte den verstopften Bauch und die Nachbarorgane und erneuerte das übliche Brechmittel. Es kam ein abgeschwächter Schmerz im rechten Oberbauch hinzu.

℞
rad[icis] graminis
cichor[ii] à ʒ iß
herb[ae] marrub[ii] m j,
fragar[iae] m ij,
bacc[arum] juniper[i] rec[entarum] ʒ ß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ ij,
incis[um].
S[ignetur] ſpecieſ mit 2 maaß ſtahlwaſſer zu ſieden u. morgendſ u. abendſ davon zu trinken.

Man nehme
Graswurzel
Zichorienwurzel, je 1,5 Drachmen
Andornkraut 1 Handvoll,
Erdbeerkraut 2 Handvoll,
frische Wacholderbeeren 0,5 Drachmen,
kleine zerkleinerte Rosinen 2 Drachmen,
zerschnitten.
Beschriftung: Tee mit 2 Maß Stahlwasser sieden und morgens und abends davon trinken.

corpori p[rae]terea exercitiu[m] imperabar et bibebat decoctu[m] rad[icis] bardan[ae] cu[m] passulis. cibi copia parcior.

Zudem wurde Ertüchtigung des Körpers befohlen und er trank einen Absud aus der Wurzel von großer Klette mit Rosinen. Von der Nahrung nur eine recht kleine Menge.

BALTHASARUS BINDER EX PAGO ERBISHOVEN annoru[m] 26 initio julii febricitare coepit. ad febrem abigendam solo arcano duplicato ad g xxiiij usi sumus ante paroxysmu[m]. ad sitis ferociam decoctu[m] hepatic[ae] fontan[ae] cu[m] passulis m[inutis] et hisce paucis non nauseabundis plurimi convaluere hoc anno scil[icet] 1685 mense junio, julio et augusto infestati.

Etiam hac medicina Joannes Mader annoru[m] 40 Holzschwangensis aegrotus sanu[m] se $\overline{ee}$ dicebat.
Cum Jacobus Vochezer incola pagi Ilerberg annos 30 natus febre tertiana intermittente novem septimanas molestaretur et ab ea liberari non posset, tandem dolorem sentire coepit in pede dextro, tumor apparebat magnus abiens in abscessum maximo cu[m] dolore, hinc meas fores pulsabat. considerata febris diuturnitate, non novu[m] dixi tumores in corpore nasci. nam ob pepasmi difficultatem $\overline{maa}$ illa febrilis stagnat viscida fit et acescit loca musculosa et infirma petit et istiusmodi tumores et abscessus progignit:

BALTHASAR BINDER AUS ERBISHOFEN, 26 Jahre alt, bekam Anfang Juli Fieber. Um es zu bekämpfen nutzten wir alleinig Vitriolweinstein zu 24 Gran vor dem Anfall. Gegen den wütenden Durst ein Absud aus Leberkraut mit zerkleinerten Rosinen. Und so erholten sich die meisten von dieser nicht geringen Übelkeit, das heißt diejenigen, die in den Monaten Juni, Juli und August erkrankt waren.

Auch dem kranken, 40-jährigen Johannes Mader aus Holzschwang sagte ich, dass er durch diese Arznei gesund werde.
Nachdem Jacob Vochezer, 30 Jahre alt und Einwohner des Ortes Illerberg, neun Wochen lang vom intermittierendem Dreitagefieber belästigt wurde und davon nicht befreit werden konnte, begann er schließlich einen Schmerz im rechten Fuß zu verspüren. Es erschien ein großes Geschwulst, welches sich in einen riesigen, schmerzhaften Abszess verwandelte. Daraufhin klopfte er an meine Tür. Angesichts der Länge des Fiebers sagte ich, dass keine neuen Geschwulste im Körper entstehen, denn wegen der schwierigen Zeitigung ruht jener fiebrige Stoff, wird zäh und sauer, erreicht schwache Stellen und die Muskulatur und erzeugt auf diese Weise Geschwulste und Abszesse.

℞
rad[icis] scrophular[iae]
cichor[ii]
bardan[ae]
⊖is ☐ri, à ʒ ij
agaric[i] leviss[imi]
sarsaparill[ae] à ʒ ß
sem[inis] anis[i], cin[n]am[omi] à ʒ j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ j,
herb[ae] veronic[ae] m j, incis[um]
contus[um].
S[ignetur] ſpecieſ mit wein an zu ſetzen.

Man nehme
Braunwurz-Wurzeln
Zichorienwurzeln
Wurzeln der großen Klette
Weinsteinsalz, je 2 Drachmen
sehr feiner Lärchenschwamm
Sassaparille, je 0,5 Drachmen
Anis- und Zimtsamen, je 1 Drachme,
Sennesblätter ohne Stiele 1 Drachme,
Ehrenpreiskraut 1 Handvoll, geschnitten
und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit Wein ansetzen.

sumsit mane hora quarta singulo die haustu[m] calidu[m] ex q[uo] multa per urinam et secessu[m] excrevit. Tumor autem cu[m] ope discutientiu[m] et corrigentiu[m] cedere nollet, de apertura cogitavi, quam scalpella in loco molliori inferne ad latus institui et $\overline{maa}$ purulenta instar chyli acidi exclusa seq. adplicavi:

Jeden Tag nahm er morgens um vier Uhr einen warmen Trank ein, woraufhin er viel über den Urin und den Stuhlgang ausschied. Das Geschwulst aber wollte sich trotz Bemühungen nicht beseitigen und vertreiben lassen. Ich zog die Eröffnung in Betracht, welche ich mit dem Skalpell an einer etwas weicheren Stelle unter-

halb und seitlich davon ausführte und nachdem eine eitrige Substanz, ähnlich wie saurer Chylus, abgesondert worden war, wandte ich das Folgende an:

℞
ungti aegypt[iaci] compl[eti]
apostol[ici] à ʒ j,
terebinth[inae] ʒ iß, M[isce].
S[ignetur] Sälblein mit feßlen ein zu legen täglich 2 mal.

Man nehme
vollständige ägyptische Salbe
apostolische Salbe, je 1 Drachme,
Terpentin 1,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Salbe täglich 2 Mal mit schmalen Binden einlegen.

et huic ungto superliger emplastru[m] diapalmae et postea oppodeldoch. P[aracelsi].
Michael Mauchardt incola pagi steten annoru[m] 30 cu[m] tres menses tertiana cu[m] capitis dolore et siti dolorosa et magna laborasset intra tres dies recuperavit seq. sanitatem:

Und auf diese Salbe wurde ein Palmpflaster und darauf ein Oppodeldok-Pflaster nach Paracelsus gelegt.
Als Michael Mauchardt, 30 Jahre alt und Bürger des Ortes Stetten, drei Monate an einem Dreitagefieber mit Kopfschmerz und starkem, peinigendem Durst gelitten hatte, erlangte er mit Folgendem innerhalb von drei Tagen die Gesundheit wieder:

℞
▽ae cichor[ii] ʒ ij,
salis c[ardui] B[enedicti] ʒ ß,
Ωus ♁ li gtt xviij,
vini absinth[ii] q[uantum] s[atis] f[iat] haustu[s].
S[ignetur] fiber trank auf j mal.

Man nehme
Zichorienwasser 2 Drachmen,
Benediktenkrautsalz 0,5 Drachmen,
Vitriolgeist 18 Tropfen,
Wermutwein so viel wie nötig, dass es einen Trank gibt.
Beschriftung: Fiebertrank auf ein Mal.

hoc una vice ebibito ante accessionem paullo, et sudore in lecto expectato, abigit febrem et sitim, veru[m] tertia die post iteravit haustu[m] et sanus factus ē.
Externe pulsibus stercus gallinaru[m] albissimu[m] in aq[ua] anisi coct. et cu[m] orbe cepae perforata fuit applicatu[m] hor[a] un[a] ante accessionem, daß pflaſter aber ſolle ligen bleiben acht tag u. nacht..

Nachdem er eine Anwendung kurz vor dem Anfall getrunken und im Bett auf das Schwitzen gewartet hatte, trieb es das Fieber und den Durst weg, jedoch wiederholte er drei Tage später den Trank und wurde gesund.
Eine Stunde vor dem Anfall wurde weißer Hühnerkot, der in Aniswasser gekocht und mit einer Zwiebelscheibe durchbohrt wurde, außen auf die Fesseln gelegt. Das Pflaster aber soll acht Tage und Nächte liegen bleiben.

℞
c[ornus] c[ervi] ust[i] ppt ʒ ij,
cort[icis] panis tosti, coq[ue] in aq[uae] font[is] 1,5 mens[ura] ad tertiae partis consumtionem. colat[uram] adde
aq[uae] cin[n]am[omi] vilior[i] ʒ ij,

Man nehme
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn
2 Drachmen,
geröstete Brotrinde, koche es in 1,5 Maß Quellwasser zum Gebrauch auf ein Drittel ein. Dem Geseihten füge hinzu

cochinil[lae] ʒ ß, M[isce] et edulc[e]
saccharo alb[o] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] getraenk davon nach durſt zu trinken.

gemeines Zimtwasser 2 Drachmen,
Schildlaus 0,5 Drachmen, mische und süße es mit weißem Zucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Vom Getränk nach Durst trinken.

cochenil[la] et sacch. in phiola potest prius probe misceri.
Ante paroxysmu[m]

℞
gram[inis] paradys[iaci]
rad[icis] serpentar[iae] virg[inianae] à ʒ ß,
M[isce] f[iat] cu[m]
theriac[am] venet[iam] l[ege] a[rtis] Bolus.
S[ignetur] Biſſen vor dem Anfall einzunemen u. ſchwitzen.

Vorher kann eine Cochenille mit Zucker in einer Phiole gut vermengt werden.
Vor dem Anfall:

Man nehme
paradiesische Graswurzel
Virginienhohlwurzel,
je 0,5 Drachmen, mische es mit venezianischem Theriak nach den Regeln der Kunst zu einem Bissen.
Beschriftung: Bissen vor dem Anfall einnehmen und schwitzen.

Pulsibus applicetur.

℞
rutae m j,
oliban[i] ʒ ß,
⊖is culin[arii]
+ti à cochl[eae] ij, conq[uassum] et misce probe e applicetur pulsu 3 l. 4 horas ante paroxysmu[m].

Auf die Fesseln wird gelegt:

Man nehme
Raute 1 Handvoll,
Weihrauch 0,5 Drachmen,
Speisesalz
Essig, je 2 Löffel, zerstoßen, mische es ordentlich und lege es 3 oder 4 Stunden vor dem Anfall auf die Fessel.

Simon Geld ex Gerlenhoven annor[um] 26. febre intermittente tertiana laborabat, cui ordinavi.

℞
⊖is absinth[ii]
c[ardui] B[enedicti] à g xv,
♃ri ♁ lat[i] g vj,
sacch[ari] p[er]lat[i] ʒ ß, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] Salʒ ein zu nemen ſo bald daß fiber komt.

Simon Geld aus Gerlenhofen, 26 Jahre alt, litt an einem intermittierendem Dreitagefieber. Ihm verordnete ich:

Man nehme
Wermutsalz
Benediktenkraut-Salz, je 15 Gran,
Vitriolweinstein 6 Gran,
Perlzucker 0,5 Drachmen, mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Salz einnehmen, sobald das Fieber kommt.

Radix quinquina Jesuitica[17] non tam cito, tuto et jucunde curat ac ⊖ia haecce; et quia haec radix varie potest adulterari seq. substitui $\overline{\text{pt}}$ pulvis, qui hujus Simonis uxorem juvit, quae erat annoru[m] 24.

Die auch Jesuitenpulver genannte Chinarinde heilt nicht so rasch, zuverlässig und angenehm wie diese Salze; und weil diese Wurzel verschiedentlich gefälscht werden kann, kann man sie durch das folgende Pulver ersetzen, welches ich der 24-jährigen Frau von diesem Simon anriet:

R
cort[icis] lign[i] s[antali]
fraxin[i] à ʒ j,
xcti gentian[ae]
angelic[ae]
♁ii diaphor[etici]
flor[um] ⚹ci à ∋ j,
myrrh[ae] r[ubrae] ∋ ij, M[isce] et f[iat] p[ulv]is subt[ilis] div[ide] in viij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] 8 fiber pülverlein in Ehrenpreiſswaſſer zu nemen.

Man nehme
Sandelholzrinde
Eschenrinde, je 1 Drachme,
Enzianextrakt
Engelwurzextrakt
schweißtreibenden Grauspießglanz
Salmiakblüten, je 1 Skrupel,
rote Myrrhe 2 Skrupel, mische es und stelle ein feines Pulver her. Teile es in 8 gleiche Teile.
Beschriftung: 8 Fieberpulver in Ehrenpreiswasser nehmen.

Joannes Maister 26 annoru[m] ex pago Laupheim à febre quotidiana diuturna cu[m] maximis torminibus et Joannes Hornung Elchingensis annos 34 natus à quartana liberabar:

Der 26-jährige Johannes Maister aus dem Ort Laupheim hatte ein langwieriges Viertagefieber mit extremen Qualen; der 34-jährige Johannes Hornung hatte ebenfalls ein Viertagefieber. Sie wurden so davon befreit:

R
▽ae c[ardui] B[enedicti] ʒ ij,
theriac[ae] s[implicis] ʒ ij,
⊖is absinth[ii] ʒ ß,
Ωus ⚹ci ∋ ß,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] q[uantum] s[atis] f[iat] haustu[s].
S[ignetur] fibertrank auf ein mal zu nemen u. darauf zu ſchwitzen.

Man nehme
Benediktenkrautwasser 2 Drachmen,
einfaches Theriakwasser 2 Drachmen,
Wermutsalz 0,5 Drachmen,
Salmiakgeist 0,5 Skrupel,
Klatschmohnsirup so viel wie nötig, dass es einen Trank gibt.
Beschriftung: Fiebertrank auf ein Mal nehmen und darauf schwitzen.

Et ecce prima vice sumtus haustus febrem fugavit.

Und siehe da, nach der ersten Einnahme vertrieb der Trank das Fieber.

Christ. Frey incola loci Vahlen aliquot menses febre quartana vexabar, td. seq. liberatus fuit p[ulver]e sequenti, qui etiam proficuus fuit Joanni Mayerus ex belenberg et Georgii Reuters filio annoru[m] 12.

Christopher Frey aus Fahlheim[18] wurde einige Monate vom Viertagefieber gequält. Schließlich wurde er mit dem folgenden Pulver befreit, welches auch bei Johannes Mayer aus Bellenberg[19] und Georg Reuters 12-jährigem Sohn wirksam gewesen war.

R
⊖is c[ardui] B[enedicti]
absinth[ii]
prunell[ae] à ∋ ß,
bez[oardici] mineral[is] g v,
sacch[ari] p[er]lat[i] ∋ ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] fiber ſalʒ vor dem anfall ein zu nemen.

Man nehme
Benediktenkrautsalz
Wermutsalz
Brunellensalz, je 0,5 Skrupel,
mineralischen Bezoar 5 Gran,
Perlzucker 2 Skrupel, mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Fiebersalz vor dem Anfall einnehmen.

Servo coqui Coenobii Elchingensis annos 20 nato petiit ad febrem diuturnam curendam remediu[m] vilioris pretii, cui ordinavi:

℞
herb[ae] geranii
rad[icis] mors[i] diabol[i] à ʒ j, coq[ue] in aq[uae] fontis mens[ura] j ad consumtionem dimidia partis.
S[ignetur] fiber auf 3 mahl zu trinken. et febris remittebat. experimentum etiam feci in continuis cu[m] successu.

Paulus Eckhard mense martio febre correptus duobus diebus continuis paroxysmu[m] habuit, postea alternis diebus paroxysmos aliquot, qui horis nunc tribus, nunc quatuor anticipabant, injectu[m] enema fuit, cum v. non cessaret febris, cumq[ue] misere affligeret, ordinavi illi ptisanam ex avenua et rad[icis] cichor[iae] rec[entam] et spacio aliquot diebus febris eum deseruit. observavi appetitu[m] et somnu[m] naalem excitasse et tumores oedematosos pedu[m] dissipavit.

Christianus Bartelin annoru[m] 40 molitor pagi Stofenried corripitur horrore febrili, crebris vomitionibus ac viriu[m] magna prostratione huic ordinavi:

℞
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
⊖is absinth[ii] g vj,
□/+ri emet[ici] M[ynsichti] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is quo superne et inferne probe purgatus ē cu[m] remissione vomitus. dde bis in die sumsit Elix. P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] cu[m] essent[iam] absinth[ii] maritatu[m] et convaluit.

Ioannes Dürr Civis Opferstettensis vir 30 annor[um] laborabat febre simplici tertiana quinq[ue] septimanas cu[m] nausea ciboru[m] nihil reme-

Dem 20-jährigen Küchenknecht des Klosters Elchingen, der darum bat, von seinem langwierigen Fieber mit einem Heilmittel geringen Preises geheilt zu werden, verordnete ich:

Man nehme
Geranienkraut
Teufelsabbißkraut, je 1 Drachme, koche es zum Gebrauch in 1 Maß Quellwasser auf die Hälfte ein.
Beschriftung: Bei Fieber auf 3 Mal trinken. Und das Fieber ging zurück. Den Versuch unternahm ich auch beim kontinuierlichen Fieber - mit Erfolg.

Paul Eckhard wurde im März von einem Fieber befallen und hatte zwei Tage lang ununterbrochen einen Anfall, danach an verschiedenen Tagen noch etliche, welche er mal drei, mal vier Stunden vorher kommen spürte. Es wurde ein Einlauf gemacht. Als das Fieber jedoch nicht Ruhe gab und er verzweifelt den Mut aufgab, verordnete ich jenem eine Grütze aus Hafer und frischer Zichorienwurzel und nach einigen Tagen verließ ihn das Fieber. Ich beobachtete, dass es den Appetit und normalen Schlaf anregte und die ödematösen Schwellungen zerstreute.

Christian Bartelin, ein 40-jähriger Müller aus Stoffenried, wurde von einem kalten Fieberschauer, häufigem Erbrechen und ausgeprägtem Kräfteschwund überfallen. Ich verordnete ihm:

Man nehme
Warwickpulver 1 Skrupel,
Wermutsalz 6 Gran,
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
mische ein Pulver, woraufhin er ordentlich nach oben und unten abgeführt wurde und das Erbrechen zurückging. Hierauf nahm er zwei Mal am Tag das Elixier des Paracelsus ohne Säure ein, gemischt mit einer Wermutessenz, und er erholte sich.

Johannes Dürr aus dem Ort Opferstetten war ein Mann von 30 Jahren und litt seit fünf Wochen an einem einfachen Dreitagefieber mit Übelkeit

dii adhuc acceperat, meas pulsabat fores, cui p[rae]scripsi:

℞
xcti C. B. ʒ ß,
♁is ☆ci ∋ ß. f[iat] cu[m] sir[upo] C. B. l[ege] a[rtis] pill[ulas] nº xxi.

his adsumtis cu[m] vino absinth[ii] veru[m] mox evanuit; ex simplici duplex evasit, hisce iteratis iteru[m] in simplicem mutata febris tertia vice adsumtis penitus extincta fuit.

Hac febre etiam corripiebar cerevisiarius Erbacensis sub mediam noctem praegresso horrore, die quarti paroxysmi ad me auxilii graa misit, purgaoes recusanti ordinavi:

℞
ari p̄p̄t
cent[aurii] maj[oris]à ʒ j,
flor[is] ♃is
♃ri ☉ lat[i] à ʒ ß,
♁is cent[aurii] min[oris] ∋ ij,
∴i ☊ti macis gtt vii, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] dividendus in vij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] Pulver alle morgen mit wermuthwein ein zu nemen.

cu[m] altero mane jejuno stomacho adsumerat im[m]unis factus erat à febre unde pro complemento curaois seq[uentibus] dieb[us] pergit et à febre liberatus erat.

FEBRE hac tentabar molitor pagi Oy Joannes haberrin annus 32 natus. et jam tertia erat septimana, qua ego consulebar. p[rae]scribo ei seq. decoctu[m]:

beim Essen. Er hatte bis jetzt keine Medikamente nehmen wollen. Er klopfte an meine Tür und ich verschrieb ihm dies:

Man nehme
Extrakt aus Benediktenkraut
0,5 Drachmen,
Salmiaksalz 0,5 Skrupel. Stelle daraus mit Sirup aus Benediktenkraut nach den Regeln der Kunst 21 kleine Pillen her.

Nachdem er dies mit Wermutwein eingenommen hatte, verschwand das Fieber tatsächlich bald. Aus einem einfachen entstand ein doppeltes Fieber und dieses wurde wiederum zu einem einfachen. Nachdem er obiges drei Mal abwechselnd eingenommen hatte, wurde das Fieber vollständig ausgelöscht.

Unter diesem Fieber litt auch ein Bierbrauer aus Erbach. Mitten in der Nacht befiel ihn ein Frostschauer, und am vierten Tag des Anfalls schickt er hilfesuchend nach mir. Da er Reinigungen ablehnte, verordnete ich ihm dies:

Man nehme
pulversisierte Natterwurz
großes Tausendgüldenkraut, je 1 Drachme,
Schwefelblüten
Vitriolweinstein, je 0,5 Drachmen,
Salz vom Tausendgüldenkraut 2 Skrupel,
destilliertes Muskatöl 7 Tropfen, mische daraus ein feines Pulver und teile es in sieben gleiche Teile.
Beschriftung: Pulver jeden Morgen mit Wermutwein einnehmen.

Als er dies am nächsten Morgen auf nüchternen Magen einnahm, blieb er vom Fieber unbehelligt. Daher setzte er es an den darauffolgenden Tagen fort und wurde vom Fieber befreit.

AN DIESEM Fieber litt auch der 32-jährige Müller Johannes Haberrin aus Oy, und zwar schon seit drei Wochen, weshalb er mich zu Rate zog. Ich verschrieb ihm folgenden Absud:

℞
herb[arum] hyssop[i] m ij,
veronic[ae]
absinth[ii]à m j,
rad[icis] gentian[ae] ʒ vj,
cal[ami] arom[atici] ʒ ij, incis[e]
contus[e] et in cerevis. coi coq[ue] col[ature]
et clarificar, de hoc d[e]cocto bis in die bibebat, adsumto hoc purgatus ē emetico nostro consueto. Et sic ultra tres paroxysmos amplius non habuit. Hac febris fere absq[ue] rigore incipiebat, ab antiquis spuria noiata, non siti multa nec acuto capitis dolore, cus differena in fermento febrili residet plus minus libero v[el] impedito.

Man nehme
Ysopblätter 2 Maß,
Ehrenpreisblätter
Wermutblätter, je 1 Maß,
Enzianwurzel 6 Drachmen,
Wurzel des würzigen Kalmus 2 Drachmen,
zerschneide und zerstoße es,
koche es in Bier, seihe es durch und lasse es klar werden. Von diesem Absud trank er zwei Mal am Tag. Nach dieser Anwendung wurde er mit einem Brechmittel nach üblicher Sitte gereinigt. Und so hatte er über die drei Anfälle hinaus keine weiteren mehr. Dieses Fieber beginnt beinahe ohne Steifheit. Von den Alten wurde es „falsches Fieber“ genannt. Es zeigt auch keinen großen Durst noch akute Kopfschmerzen. Dieser Unterschied beruht auf der fiebrigen Gärung, die mehr oder weniger frei oder behindert ist.

Michael Mauchart incola pago Steten annor[um] 30 cu[m] tres menses tertiana cu[m] capitis dolore et siti magna laborasset intra tres dies recuperavit sequentibus sanitatem:

Der 30-jährige Michael Mauchart aus Stetten schlug sich seit drei Monaten mit dem dreitägigen Fieber herum. Er hatte Kopfschmerzen und starken Durst. Innerhalb von drei Tagen erlangte er mit dem Folgenden seine Gesundheit wieder:

℞
Ωus ♁ li rect[ificati] gtt xviij,
⊖is C. B. ʒ ß,
▽ae cichor[ii] ʒ iiß,
vin[i] absinth[ii] q[uantum] s[atis] f[iat] haustus.

Man nehme
gereinigten Vitriolgeist 18 Tropfen,
Salz vom Benediktenkraut 0,5 Drachmen,
Zichorienwasser 2,5 Drachmen,
Wermutwein so viel wie nötig und mache daraus einen Trank.

hac una vice ebibito ante accessionem paulo et sudore in lecto expectato abigit febrem. Veru[m] tertia die post iteravit haustu[m] et sanus factus ē.

Davon trank er einmal jeweils kurz vor dem Anfall und wartete im Bett liegend auf das Schwitzen. So vertrieb er das Fieber. Drei Tage später indessen wiederholte er die Anwendung des Tranks und wurde gesund.

In vidua Joannis Stromayers habitante in Athenhoven sedata et sanata fuit febris tertiana simplex in paucis diebus praescripto modo adhibita poti uncula.

Bei der Witwe des Johannes Strohmayer aus Attenhofen wurde das einfache Dreitagefieber gelindert und in wenigen Tagen geheilt, und zwar nach der oben geschilderten Methode mit der Anwendung dieses mäßigen Trankes:

℞
p[ulv]is rhab[arbari] el[ecti]
⊖is absinth[ii] à scru j,

Man nehme
auserlesenes Rhabarberpulver
Wermutsalz, je 1 Skrupel,

℞ri ♁ lat[i] g viiij,
sir[upi] rosar[um] solut[arum] ʒ ß,
aq[uae] veronic[ae] q[uantum] s[atis]
f[iat] haustus br[evis].

ab hoc varia ore et alvo excrevit et statim convaluit. Ad aestu[m] febrilem contemperandu[m] dedi petenti.

℞
▽ae +tosae, ʒ xij,
cin[n]am[omi] ʒ j,
☉i ♁iat[i] ʒ j,
succ[i] citri rec[enti] expr[essi] ʒ ß,
sacch[ari] paru[m]. M[isce].
S[ignetur] Kühlender juleb davon nach belieben zu nemen.

Matthaeus Thomas incola pagi Athenhoven eodem tempore hac febre laborabat. cui ordinavi.

℞
sapon[is] nigr[i]
p[ulv]is torment[illae]
tabac[i]
vini adusti à q[uantum] s[atis]. M[isce] probe fiat cataplasma.
S[ignetur] Pflaster ʒ stund vor dem paroxysmo auf die pulsus aufzubinden u. 14 tag liegen laßen.

Vitriolweinstein 9 Gran,
laxierenden Rosensirup 0,5 Drachmen,
Ehrenpreiswasser so viel wie nötig, um
einen kleinen Trank herzustellen.

Daraufhin führte sie ab, erbrach und wurde sogleich gesund. Da sie etwas gegen die fiebrige Hitze erbat, gab ich ihr dies:

Man nehme
Sauerampferwasser 12 Drachmen,
Zimtwasser 1 Drachme,
Spießglanzsalpeter 1 Drachme,
Saft einer frisch gepressten Zitrone
0,5 Drachmen,
ein wenig Zucker. Mische es.
Beschriftung: Kühlender Trank, nach Belieben einnehmen.

Zu dieser Zeit litt auch Matthäus Thomas aus Attenhofen an diesem Fieber. Ihm verordnete ich dies:

Man nehme
schwarze Seife
Tormentillenpulver
Tabakpulver
gebrannten Wein, jeweils so viel wie nötig.
Ordentlich mischen und ein Pflaster herstellen.
Beschriftung: Pflaster 3 Stunden vor dem Anfall auf die Pulse binden und dort 14 Tage belassen.

1 Metastase/-is: Nach der älteren Humoralpathologie Versetzung eines Krankheitsstoffs nach einem andern Theil, z.B. von dem Magen in die Lungen etc.; nach richtigeren Ansichten Änderungen einer Krankheitsform, wobei eine allgemeine Krankheit in eine örtliche übergeht, od. auch eine Krankheit von einem Ort durch Naturthätigkeit auf einen andern Ort geleitet wird. Sie entscheiden häufig Krankheiten (vgl. Krise), u. dies sowohl zu einem guten als bösen Ausgang, ersteres am häufigsten, wenn der Theil, in welchem eine M. sich bildet, ein äußerer ist. Aus: Pierer 1860, Bd. 11, S. 184.

2 vgl. Meyer 1908, Bd. 15, S. 36.

3 bei Ulm

4 Radices quinque aperientes minores: Die Wurzeln der Färberröthe, des Queckweizens, der Ochsenbrechheuhechel, der Brachdistelmannstreu, der Dornkapper; Radices quinque aperientes majores: Die Wurzeln des wilden Selerieppichs, des Petersilgeppichs, des Fencheldills, des Mausedornbuschs, des Eßspergels

5 Böttcher (Syn. Küfer) = Handwerker, der Gefäße und Behälter herstellt

6 ubiquitista, vmtl. von *ubiquist*, soviel wie „auf der ganzen Erdkugel verbreitet; allerwelts-“

7 gemeint ist wohl Franciscus Mercurius van Helmont (1618 - 1699), Universalgelehrter, Theosophiker, Arzt und jüngster Sohn des Mediziners Johann Baptist van H.; aus: Pierer 1859, Bd. 8, S. 224

8 Pneuma ist das griech. Wort für „Spiritus“.

9 eigentlich gab es in Laupheim zu dieser Zeit keinen Baron, da es unter Herrschaft der Reichsfreiherren von Welden stand

10 gemeint ist entweder Johannes Heurnius (1543 - 1601) oder dessen Sohn Otto Heurnius (1577 - 1652), beides niederländische Mediziner; Wikipedia: Johannes Heurnius, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Heurnius` (02.11.2016)

11 Franciscus Mercurius van Helmont (1614 - 1699), flämischer Universalgelehrter, Sohn von Johan Baptista van Helmont; aus: Pierer 1859, Bd. 8, S. 224

12 dunkelroter Stein mit u.a. herzstärkender Wirkung

13 feuchter Umschlag

14 Augsburger Arzneibuch von 1613

15 bei Ulm-Böfingen

16 Vene am Handrücken zwischen dem vierten und fünften Mittelhandknochen. Aus: Masse/Assmann 1844, S. 229

17 Franc schreibt tatsächlich „radix quinquina“. Wie der Name schon sagt, wurde jedoch die Rinde, nicht die Wurzel des Chinarindenbaumes medizinisch verwendet.

18 Gemeinde Nersingen

19 Landkreis Neu-Ulm

Febres Continuae - Kontinuierliches Fieber (Band 2, Blattnummer 176 - 188)



Abbildung 5.17: Schwefeltyrann (*Pitangaguacu*), Kap. Continuae, S. 176 (3)r

ULRICUS MENO GUNTHERUS DRESDENSIS IUVENIS Sutor annos natus 20, coram me de cephalgia, praecordiorum angustia, lassitudine artuum, siti intensa et nausea ciborum, conquerebatur, impris circa noctem symptomata haec vehementius urgere ait, ⊡ crassa et turbia erat. huic ordinavi primo eodem dies, ut primae viae morboso fomite liberentur:

R
⊡ri emet[ici] M[ynsichti] g iiij
⚹ci purissi[mi] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

sexies evomuit materiam acidam lympham inquintantem; à quo paroxysmus remissior accedebat cum remissione doloris capitis. cum vero denuo de amaritudine oris et glutinositate conquereretur altero mane repetii vomitoriu[m] et quinquies viscosa rejecit cu[m] euphoria. Postea ad reliquias per ⊡am et sudorem expurandus ordinatus è Ωus ⚹ci bis in die ad guttas xxx cu[m] aq[ua] menthae sumendus. Vix tribus diebus hoc sumto, mira per ⊡ excrevit et febris cessavit.

ULRICH MENO GÜNTHER AUS Dresden, ein junger Schuster von 20 Jahren, beklagte bei mir Kopfschmerzen, Enge vor dem Herzen, müde Gelenke, inständigen Durst und Übelkeit beim Essen. Er berichtete, dass die Beschwerden besonders zur Nacht recht heftig drückten, der Urin dick und trüb sei. Um die ersten Wege vom krankmachenden Stoff zu befreien, verordnete ich an jenem Tag zunächst dies:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran
reinsten Salmiak 6 Gran, mische es
und mische es zu einem Pulver.

Sechs Mal erbrach er eine saure, die Lypmphe verunreinigende Substanz; daraufhin kam ein milderer Anfall und der Kopfschmerz ließ nach. Da er aber erneut über Bitterkeit und Klebrigkeit im Mund klagte, wiederholte ich am anderen Morgen das Brechreizmittel und mit Erleichterung gab er fünf Mal zähes Material von sich. Um den Rest danach über Urin und Schweiß zu reinigen, ordnete ich an, dass er zwei Mal am Tag 30 Tropfen Salmiakgeist mit Minzwasser einneh-

men solle. Nachdem er dies kaum drei Tage genommen hatte, schied er einen sonderbaren Urin aus und das Fieber verschwand.

Joannem Jäger virum robustum viginti quinq[ue] annoru[m] ex pago Reglisweyler febris mense junio anno 1692 invasit, quam continuam fuisse. exacerbatio cephalgiae, sitis intensissimae, praecordiorum compressionis et doloris pedum, nocturno tempore satis ostendebat, emeticum confactum et doses aliquot 4 arcan[o] duplicato et ⁎co ordinavi, verum delirio superveniente oia recusavit, in hoc delirio mane quodam virgulta ad comburendu[m] apta caesum exiebat d. in Ilerum sese praecipitem dans vivere desiit.

Johannes Jäger, ein Mann von etwa 25 Jahren aus dem Dorf Regglisweiler, bekam im Juni des Jahres 1692 ein Fieber, das anhaltend war. Es ging einher mit schlimmsten Kopfschmerzen, äußerst starken Durst, ein Druckgefühl vor dem Herzen und Schmerzen der Füße, insbesondere nachts. Ich verordnete das hergestellte Brechmittel sowie etwas Panacea duplicata[1] und Salmiak. Er wurde von einem wahrhaftigen Delir überkommen und wies alles zurück. In diesem Delir ging er eines Morgens hinaus, um passendes Brennholz zu suchen, stürzte dabei in die Iller und ertrank.



Abbildung 5.18: Kap. Continuae, S. 176 (3)r

FILIUS NATU MINIMUS GEORGII Eberhadtus lassitudine quadam oium membroru[m] afficiebatur cu[m] aestu totius corporis continuo et pulsu[m] celer et frequens cu[m] quodam inaequalitate, accedebat alvus obstructa et inanis vomendi conatus igr statim die 2 may anni 1679, qua sum accersitu[m] ordinavi.

DER JÜNGSTE SOHN DES Georg Eberhart wurde von der gleichen Müdigkeit der Gliedmaßen befallen, begleitet von einer anhaltenden Hitze des ganzen Körpers, schnellem und häufigem Herzschlag mit einer gewissen Unregelmäßigkeit; hinzu kam Verstopfung und der vergebliche Versuch zu erbrechen. Als ich am 2. Mai 1679

℞
⸢□⸣+ri emet[ici] M[ynsichti] g j,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

quo ter superne et semel inferne dejecit cu[m] mutatione ⊡ae qua antea intense rubra erat jam turbida cu[m] hypostasa rubra et aequeli, hinc symptoma fiebant mitiora.

hinzukam, verordnete ich folglich dies:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran
Warwick-Pulver 0,5 Skrupel, mische es
und mische es zu einem Pulver.

Nachdem er drei Mal nach oben und ein Mal nach unten abgeführt hatte und der Urin sich verändert hatte- vorher war er stark rot und bereits trüb gewesen mit roten, gleichmäßigen Ablagerungen-, wurden die Beschwerden von da an besser.

℞
♁ii diaphor[etici] g vj,
C[ornus] C[ervi] s[ine] △e ∋ ß,
☉i ♁iati g iiij M[isce] f[iat] p[ulv]is,
et sic dēnr doses 4.
S[ignetur] vier hitzen pülverlein

Man nehme
Schweißtreibenden Grauspießglanz 6 Gran,
ungebranntes Hirschhorn 0,5 Unzen
Spießglanzsalpeter 4 Gran, mische es
und mische ein Pulver,
und gebe davon vier Dosen.
Beschriftung: Vier Hitzepulver.

℞
▽ae veronic[ae]
+tosae, à ʒ ij,
è typh[is] c[ervi] ʒ j,
sir[upi] +tos[i] citri, q[antum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] kräftig wasser die pülverlein darin zu nemen

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Sauerampferwasser, je 2 Drachmen,
Hirschkolbenwasser 1 Drachme,
essigsauren Zitronensirup so viel
wie nötig, mische es.
Beschriftung: Kräftiges Wasser, die Pulver darin nehmen.

hoc p[ulver]e bis sumto Mater retulit filio placidam fuisse noctem, nullos plane illum sentire dolores, nec pectoris oppressionem nec nauseam ullam. potus erat:

Nachdem er von diesem Pulver zwei Mal Gebrauch gemacht hatte, berichtete die Mutter, dass der Sohn eine angenehme Nacht gehabt habe und überhaupt keine Schmerzen verspürt habe, weder das Drücken auf der Brust, noch jene Übelkeit. Der Trank war dieser:

℞
rad[icis] acetos[ae] cus fol[iae] m j
fol[iarum] fragar[iae] m ß,
coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata] ad mens[uram] j,
add[e] sir[upi] +tos[i] citri ʒ iij,
Ωus ⸢△⸣+is per camp[anam] ad graam.

Man nehme
Sauerampferwurzeln und -blätter
1 Handvoll
Erdbeerblätter 1 Handvoll,
Koche es in Stahlwasser zu einer Maß ein,
Füge hinzu 3 Drachmen essigsauren Zitronensirup,
durch eine Glocke aufgefangenen Schwefelgeist, Menge nach Bedarf.

quibus adhibitis iteru[m] edere coepit cu[m] tanto intra triduum levamine, ut sublatis oibu[s] symtomatibu[s] felicisse reconvalesceret.
Philippi Bertschen Textoris filia natu minima tremere atq[ue] horrere p[ro]quam e lecto surrexit coepit, succedebat calor multus, quem excipiebat sudor quasi finis febris, verum exactis quatuor horis iterum febriebat, tremebat cu[m] tussi et anxietate cordis frigidam postulabat et ois semi hora[m] crebro pulsu facto et celeri, calor increverat, altera die np. 5 may anno 1679 mane et vesperi eundem cu[m] lassitudine servabat typum, quem magnopere mirabar, vicissitudinem autem perpendens phrigodem veterum sive semitertianam esse ratus, et postquam suppositorio ex alumine alvum patulam reddidissem, sequentia ante paroxysmu[m] danda ordinavi.

Nachdem er dies mit einer innerhalb von drei Tagen deutlich einsetzenden Erleichterung angewandt hatte, begann er wieder zu essen, so dass er nach Abklingen aller Beschwerden sehr erfolgreich zur Gesundung gelangte.
Die jüngste Tochter des Webers Philipp Bertsch begann zu zittern und zu schaudern, sowie sie sich aus dem Bett erhob. Danach stieg eine starke Hitze herauf, welche Schwitzen hervorrief, wie wenn das Fieber zu Ende wäre; doch sie fieberte nach genau vier Stunden erneut, schüttelte sich vor Husten und gab eine kalte Unruhe des Herzens an, und alle halbe Stunde wuchs die Hitze mit gedrängtem und schnellem Puls heran. Am nächsten Tag, nämlich dem 5. Mai 1679, befand sie sich morgens und abends im gleichen Erschöpfungszustand - was mich sehr wunderte, da die Überlegungen der Alten doch ergeben hatte, dass der Wechsel einem Kältefieber oder halbem Dreitagefieber entspreche. Nachdem ich mit einem Alaunzäpfchen den Bauch wieder durchgängig gemacht hatte, verordnete ich die folgende, vor dem Anfall zu gebende Mischung.

R
∇ae veronic[ae] ʒ vj,
⏀i ♁iati ∋ ß,
antimonii diaphor[etici]
C[ornus] C[ervi] s[ine] △e à ∋ j ß,
sir[upi] rub[i] id[aei] q[antum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Mixtur mit ankomendem paroxysmo offt einen löfel voll geben.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
Spießglanzsalpeter 0,5 Skrupel,
schweißtreibenden Grauspießglanz
ungebranntes Hirschhorn, je 0,5 Skrupel
Himbeersirup, von diesem so viel wie nötig, mische es.
Beschriftung: Mischung bei nahendem Anfall oft einen Löffel voll geben.

R
decocti +tos[i] cu[m] passul[is] ʒ vj,
sir[upi] +tos[i] citri
violar[um] simpl[ex] a[d] q[antum]
s[atis] ad graam
S[ignetur] Säuerliche kühlung zum öfteren in der hitz u. auf dieselbige einen löfel voll zu geben.

Man nehme
In Essig gekochte Rosinen 6 Drachmen,
essigsauren Zitronensirup
einfachen Veilchensirup, jeweils soviel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Säuerliche Kühlung des Öfteren während und nach dem Fieber einen Löffel voll geben.

quibus ex ai sententia peracta est cura, dato prius purgante sequente

Damit wurde sie nach bestem Wissen und Gewissen geheilt, nachdem ich ihr vorher zur Reinigung Folgendes gegeben hatte:

R
gialap[pae] resin[ae]
crem[oris] ♁ri à ϶ ß,
scam[moniae] ♁at[ae] g iiij,
sir[upi] de cich[orio] cu[m]
rhab[arbaro] ʒ ß, M[isce].
sexies dejecit cu[m] euphoria et p[er]fecta sanitate.

Man nehme
Jalappenharz
Weinsteinrahm, je 0,5 Drachmen,
geschwefelte Purgierrinde 4 Gran,
Zichoriensirup mit Rhabarber, mische es.

Sie führte sechs mal mit Erfolg ab und erlangte beste Gesundheit.

HONESTA MULIER JONE PETERSOHNII Militis nostratis vidua die 6 marti anno 1680 dum matutinae concioni interesset videbār sibi è scamno casura. domu[m] redux de dolore dorsi et incredibili ventriculi tormento orisq[ue] amarore graviter queri coepit. urina rubra erat cu[m] hypostasi rubra, sitis inexhausta, hinc frigidae indulgens febricitabat non absq[ue] malignitatis suspicione; elapsis inde quatuor diebus superveniebat icterus non remittente febre. vocatus die 6 martii et p[rae]scribo seq[uenta] enema:

DIE EHRENWERTE VERWITWETE Frau des hiesigen Soldaten Jonas Petersohn fiel, während sie der morgendlichen Predigt beiwohnte, am 6. März des Jahres 1680 offensichtlich von selbst von der Bank. Nach Hause zurückgekehrt, begann sie über Rückenschmerzen, unglaubliche Qualen des Magens, und Bitterkeit im Mund zu klagen. Der Urin war rot und hatte einen roten Bodensatz. Der Durst war unstillbar, daher trank sie Kühles und bekam Fieber- man musste auch den Verdacht auf etwas Bösartiges haben. Nachdem vier Tage vergangen waren, kam Gelbsucht hinzu; das Fieber ging nicht zurück. Ich wurde am 6. März gerufen und verschreibe folgenden Umschlag:

R
rad[icis] alth[aeae]
lil[iorum] alb[orum] à ʒ ij,
h[erbae] ☿ial[ae]
absinth[i] à m j,
sem[inorum] foenugr[aeci] ʒ ß,
coq[que] cu[m] aq[ua] pluvial[e], colat[e].

Man nehme
Eibischwurzel
Wurzel der weißen Lilie,
je 2 Drachmen
Bingel-Kraut
Wermutkraut, je 1 Handvoll,
Hornkleesamen 0,5 Drachmen,
koche es mit Regenwasser und seihe es durch.

R
℔ j, add[e]
sacch[ari] rubr[i] ʒ iij,
⊖is com[munis] p j f[iat] enema,
ex quo bis deturbata alvus.

Man nehme
ein Pfund davon und füge hinzu
braunen Zucker 3 Drachmen,
drei Finger voll Salz, mache daraus einen
Einlauf, woraufhin sie zwei Mal
abführte.

Salis postea volat[ilis] C[ornus] C[ervis] ʒ ß ad 4 dies accepit cu[m] aqua veronic[ae]. Mist[ura] simpl[ex] ad xxv guttas per intervalla adjecta. postea

Danach nahm sie an vier Tagen 0,5 Drachmen von flüchtigem Hirschhornsalz zusammen mit Ehrenpreiswasser ein. Eine einfache Mischung, von der zeitweilig 25 Tropfen gegeben wurden. Danach:

℞
Ωus C[ornus] C[ervi] simpl[icis]
cephal[ici] Bussii à ʒ j, M[isce]
S[ignetur] flüchtiger geiſt gut 25 tropfen deſ tageſ 3 mal mit ehrenpreiſ waſſer zu nemen.

Man nehme
einfachen Hirschhorngeist
hauptstärkenden Spiritus nach Bussius,
je 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Gut 25 Tropfen des flüchtigen Geist dreimal am Tag mit Ehrenpreiswasser einnehmen.

etiam haec utilis erat ad icteru[m] profligandu[m].

Auch dies war bei der Behandlung der Gelbsucht hilfreich:

℞
▽ae aperit[ivae] Schröd[eri]
fumar[iae]
cent[aurii] min[oris]
C[ardui] B[enedicti]
frag[ariae] à ʒ ß,
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ j,
sir[upi] 9 rad[icium] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] fieber mixtur alle 2 ſtund 2 löfelvoll zu nemen.

Man nehme
Öffnendes Wasser nach Schröder
Erdrauchwasser
Tausendgüldenkrautwasser
Benediktenkrautwasser
Erdbeerwasser, je 0,5 Drachmen,
Bezoartinktur nach Michaelis
1 Drachme,
Sirup aus 9 Wurzeln 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Fiebermischung alle 2 Stunden 2 Löffel voll nehmen.

et hisce paucis et gratissis intra quatuordecim dies pristinam recuperavit sanitatem.

Und mit diesen wenigen und sehr angenehmen Rezepten erlangte sie innerhalb von 14 Tagen ihre frühere Gesundheit wieder.

MARTINUS ABBT PANNIFICUS annos circiter 46 natus ab aliquot septimanis continua detentu[m] febre, cephalgia gravi, respiraoe frequenti et siti clamosa corruptus fuit. die 18 aprilis anni 1680 vocatus ego aegru[m] magnis anxietatibus et aestu vehementer afflictu[m] inveniebam.

horu[m] symptomatu[m] tanta erat pernicies ut eo instante paroxysmo aiam ja[m] efflare crederetur. [Potier, Opera omnia, S. 153]

ejusmodi febris origo non aliunde quam à victus raoe utpote cui tunc plus justo indulgebat; indicationes coes in hoc morbo curando fuerant, vacuare per V. S. tam quam ilei subductionem. cognita tamen cita viriu[m] dejectione et ejus nausea ab oi mdto praemisso ♁iati vomitorio consueto haustu[m] seq. hora dimid[ia] ante paroxysmu[m] dedimus:

DER BÄCKER MARTIN Abt, etwa 46 Jahre alt, war seit einigen Wochen von einem kontinuierlichen Fieber befallen und hatte schwere Kopfschmerzen, eine schnelle Atmung sowie starken Durst. Am 18. April 1680 wurde ich zu dem Kranken gerufen und fand bei ihm eine große Unruhe und starke Hitze vor. Zum Zeitpunkt der Beschwerden war das Verderben so groß, dass dieser schon glaubte, unmittelbar an dem Anfall zu sterben. Die Ursache dieses Fiebers war keine andere als die Art der Ernährung, mit welcher er damals eine größere Menge, als recht war, in sich hineinschaufelte; die allgemeinen Ansätze diese Krankheit zu heilen waren die Leerung per Aderlass sowie das Abführen des Bauches. Als ich jedoch erkannte, dass die Schwäche der Kräfte durch den erregten Durchfall und jene Übelkeit von sämtlichen Medikamenten herrührte, gab ich zuerst das übliche Brechreizmittel aus Spießglanz und dann den folgenden Trank, der

eine halbe Stunde vor dem Anfall einzunehmen ist:

R
aq[uae] theriac[ae] ʒ ß,
caphur[ae] g v,
xcti absinth[ii] ʒ ij,
Ωus ⚹ci gtt xij, M[isce] f[iat] haustum.

Man nehme
Theriakwasser 0,5 Drachmen,
Kampferwasser 5 Gran,
Wermutextrakt 2 Drachmen,
Salmiakgeist 12 Tropfen, mische es zu einem Trank.

unde febris mitior facta salutis spem pollicebar: nec frustra ter enim eodem haustu sumto febris oem vim et ferociam amisit. Quae supererat febris idea sequenti infuso facile evanuit:

So machte das nachlassende Fieber Hoffnung auf Gesundheit: Und es war nicht vergeblich. Das Fieber gab nämlich nach der dreimaligen Einnahme dieses Tranks alle Kraft und Unbändigkeit auf. Was von ihm übrigblieb, verschwand leicht mit folgendem Tee:

R
rad[icis] gentian[ae]
cichor[ii] à ʒ ß,
sum[m]it[ates] cent[aurii] min[oris]
C[ardui] B[enedicti]
trifol[ii] fibrin[i] à m ß,
cin[n]am[omi] ʒ ij,
caryophyll[i] arom[atici]
⊖is, ♱ri alb[i] à ʒ j,
incis[um] gtus[um] g[rosso] m[odo].
S[ignetur] Stück mit wein u. waſſer an zu gießen u. davon täglich zu trinken.

Man nehme
Enzianwurzeln
Zichorienwurzeln, je 0,5 Drachmen,
Tausendgüldenkrautblatt-Spitzen
Benediktenkraut
Fieberklee, je 0,5 Handvoll
Zimt 2 Drachmen
Gewürznelken
Salz, Weinstein, je 1 Drachme
grob geschnitten und gestoßen.
Beschriftung: Mischung mit Wein und Wasser angießen und davon täglich trinken.

vivit nun felix sexennio à cura exacto.

Er lebt nun glücklich seit genau sechs Jahren.

MILES NOSTRAS MICHAEL FRUCHTLIN 36 annos natus duplici tertiana continua cu[m] clamosa siti et cephalgia acerbe divexabar. brevitatis gratia omittam, qua in cassu[m] à medicis tam, quam empyricis et chirurgis expertus erat. Ultimi remedii recordari à vetula quadam laudati placet, q[ui] erat, ut sum[m]o mane ante paroxysmu[m] ad fontem illum, im Kuhrthal, festinet, exq[ue] eo bonu[m] ingurgitet haustu[m], postea gradu[m] iteru[m] celeret ad sudorem eliciendu[m]. Quid fit? paroxysmus recessit, veru[m] celeres sensiebat dolores in fundo stomachi velut cultro dilaniato, ut jam jam Ωum efflaturus videretur. altera die accedebant aia deliquia, totiusq[ue] abdominis et scroti intumascena cu[m] anhelitu[s] difficultate et urinae suppressione. di-

DER HIESIGE SOLDAT Michael Fruchtlin, 36 Jahre alt, wurde von einem doppelten Dreitagfieber mit starkem Durst und herbem Kopfschmerz gequält. Der Kürze wegen werde ich beiseite lassen, was er von Seiten der Medizin ebenso wie von den Empirikern ohne Wirkung bekommen hatte. Er erinnerte sich gerne des letzten Heilmittels, welches von einem gewissen alten Weib angepriesen worden war. Es bestand darin, dass er am letzten Morgen vor dem Anfall eine Quelle im Kurtal aufsuchte, daraus einen guten Trank einnahm, und danach wiederum zurückeilte, um zu schwitzen. Was geschah? Der Anfall ging zurück, doch er spürte rasche Schmerzen im Magenfundus, wie wenn ihn ein Messer zerschlitzte, so dass es schien, er würde

ris his symptomatis inresse volui ut q[uod] opus consultius agerem cu[m] ergo periculu[m] jam instaret die 20 august. ordinavi:

℞
Ωus ☐℥ri rectif[icati]
T[inctu]rae ☐℥ri à ʒ ij,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Vermiſchte eſſenz alle 2 ſtund 15 tropfen zu nemen.

im nächsten Augenblick sterben. Am nächsten Tag kamen Ohnmacht, Schwellung des ganzen Bauchs und der Hoden hinzu, mit Atemschwierigkeiten und Problemen, den Urin zu halten. Ich wollte diesen unheilvollen Beschwerden beiwohnen, damit ich eine möglichst planmäßige Arbeit verüben würde, da also am 20. August bereits Gefahr im Verzug war. Ich verordnete:

Man nehme
gereinigten Weinsteingeist
Weinsteintinktur, je 2 Drachmen,
Wermutessenz 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Gemischte Essenz alle 2 Stunden 15 Tropfen nehmen.

℞
℣ae veronic[ae] ʒ iij,
cin[n]am[omi] opt[imi] ʒ ß,
sir[upi] alth[aeae] Fern[elii] ʒ j M[isce].
S[ignetur] Kräftigeſ waſſer ein löfelvoll mit den tropfen zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 3 Drachmen,
bestes Zimtwasser 0,5 Drachmen,
Eibischsirup nach Fernel
1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Kräftiges Wasser, einen Löffel voll mit den Tropfen nehmen.

Extra interim affecta pars seq. Ωu inungebär, linteolis eo madefactis sup[er]impositis et his indomitum hoc symptome peritus cessit.

Auf den inzwischen befallenen äußeren Teil wurde ein getränktes Leinentüchlein gelegt und er wurde mit dem folgendem Spiritus eingerieben. Nachdem diese Beschwerden weggegangen waren, wurde auch das [bislang] Ungezähmte leichter.

℞
Ωus vini ʒ ij
⁎ci ʒ j
caphur[ae] g vj M[isce].
S[ignetur] äußerlicher geiſt.

Man nehme
Weingeist 2 Drachmen
Salmiakgeist 1 Drachme
Kampfer 6 Gran, mische es.
Beschriftung: Spiritus für die äußere Anwendung.

PETRI GEIWIZEN FILIUS FRANCISCUS noie, gracilis texturae, annos 18 ciricter natus, circa finem julii, anni p[rae]sentis 80 febre quadam correptus continuo affligente cu[m] succedentibus rigoribus crebrioribus et horroribus. pravu[m] victus raoem et horaei aestatis fructus im[m]odicu[m] usum hus febris caam asserui. die 2 augusti p[rae]scripti:

DER SOHN DES PETER Geiwiz mit dem Namen Franziskus, etwa 18 Jahre alt und von zarter Statur, wurde etwa Ende Juli des Jahres ’80 ohne Unterlass von einem Fieber befallen, das ihn mit nachfolgender, sehr häufiger Steifigkeit und Schauder niederschlug. Ich sprach der schlechten Lebensführung und seinem Genuss übermäßig marinierter Sommerfrüchte die Ursache des Fiebers zu. Am 2. August verschrieb ich ihm:

R
crystall[i] alb[i] ℞ri
arcan[i] duplicat[i] M[argraf] à ʒ ß,
⊖is cent[aurii] min[oris]
flor[es] ⚹ci à ∋ j,
∴ ℨti macis gtt v, m[isce] f[iat] p[ulv]is et div[ide] in iiij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] Saltz morgens u. abends ein zu nemen.

Man nehme
weißen Weinsteinkristall
Panacea duplicata nach Margraf,
je 0,5 Drachmen, mische es,
Tausendgüldenkrautsalz
Salmiakblumen, je 0,5 Skrupel,
destilliertes Muskatblütenöl 5 Tropfen,
mische es zu einem Pulver und teile es in 4 gleiche Teile.
Beschriftung: Salz morgens und abends einnehmen.

quibus sumtis febris confestim cessavit. postea ordinavi:

R
pulp[ae] tamarind[orum] ʒ ij,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
f[iat] cu[m] sach[aro] alb[o] bolus unica vice sumendus.
S[ignetur] bißen auf ein mal zu nemen.

Nachdem er diese genommen hatte, setzte das Fieber unverzüglich aus. Hierauf verordnete ich:

Man nehme
Tamarindenmark 2 Drachmen,
Warwick-Pulver 1 Skrupel,
stelle mit weißem Zucker einen Bissen her und nehme eine einzelne Anwendung ein.
Beschriftung: Bissen auf ein Mal nehmen.

abstersis primis viis et subducto ventre convaluit. An sit hemitritaeus, quem veteres phrycodem appellarunt, non satis constat. eo tempore, quo accessio febris recurrebat, calorem et frigus simul ac ubiq[ue] aeger sentiebat et hisce mdtis curatus fuit, uti febris quotidiana intermittens continua.

Nachdem die ersten Wege freigeräumt und der Bauch abgeführt worden war, erholte er sich. Es stand nicht zur Genüge fest, ob es das halbe Dreitagefieber war, welches die Alten Kältefieber nennen. Zu dieser Zeit, als der Anstieg des Fiebers wieder zurückkam, verspürte er gleichzeitig Hitze und Kälte, fühlte sich auch überall krank und wurde durch diese Heilmittel gesund, wie wir es auch beim intermittierenden Viertagefieber und beim kontinuierlichen Fieber einsetzen.

FILIUS MARTINI KLEINKNECHTS annoru[m] plus minusve 18 vespere diei 16 augusti anni 1680 incerta occasione febricitare coepit. diei 19 aug. eadem hora redibat frigus manuum et pedum subsequente febre. tertia die iteru[m] febricitabat sine frigore, sequento tota die molestisso, ut reterebat sudore. et ita intermittens quotidiana degeneravit in continuam quotidiana[m]. igr vocatus 22 aug. ordino hora ij pomeridiana:

DER SOHN DES MARTIN Kleinknecht, etwa 18 Jahre alt, begann am Abend des 16. August 1680 aus unbekannter Ursache zu fiebern. Am 19. August zur selben Uhrzeit kehrte die Kälte von Händen und Füßen, die dem Fieber folgte, zurück. Nach drei Tagen fieberte er ohne Kälte erneut, hierauf folgte, wie er berichtete, den ganzen Tag sehr lästiges Schwitzen. Und so artete das tägliche Wechselfieber in ein tägliches kontinuierliches Fieber aus. Am Nachmittag des 22. Augusts um 2 Uhr wurde ich gerufen und verordnete:

℞
▽ae theriac[ae] camph[orae] ʒ vj,
xcti trifol[ii] fibrin[i] ʒ ij,
Ωus ⚹ci gtt xv, M[isce].

superbibendo haustum veronicae aq[uae] ut eo citius in actu deducatur. paroxysmus mitior erat. altera die sumto eodem haustu, hinc sudor illico provocatus fugavit paroxysmu[m]. postea praescripto cerbero tricip[itis] cu[m] pulp[a] tamarind[i] convenientisse purgatus et à febre liberatus est, qui testis erit hus historiae.

Man nehme
Theriakwasser mit Kampfer
6 Drachmen,
Fieberkleeextrakt 2 Drachmen,
Salmiakgeist 15 Tropfen, mische es.
Danach muss man einen Trank Ehrenpreiswasser trinken, damit die Medizin schneller wirkt. Der Anfall wurde besser. Am der Einnahme folgenden Tag vertrieb der hierauf hervorgerufene Schweiß den Anfall. Danach verschreibe ich Warwickpulver mit dem sehr geeigneten, gereinigten Tamarindenmark und er wurde vom Fieber befreit. Er wird diese Geschichte bezeugen.

PUELLAE DUORUM ANNORUM GEORGII Rühlin Hospitis in Erlingen in febrem continuam incidenti cu[m] convulsionibus succedentibus in metu variolaru[m] et alvo adstricta sequentia die 30 martii anni 1681 ordinavi:

℞
matris p[er]lar[um]
C[ornus] c[ervi] usti ppt
oc[ulorum] ♋rus à ʒ ß
div[ide] in 4 p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] vier pülverlein.

DAS ZWEIJÄHRIGE MÄDCHEN des Georg Rühlin, Wirt im Örlinger Tal, hatte kontinuierliches Fieber mit nachfolgenden Krämpfen. Gegen die befürchteten Pocken und den verstopften Bauch verordnete ich am 30. März des Jahres 1681 folgendes:

Man nehme
Perlmutt
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn
Krebsaugen, je 0,5 Drachmen
Teile es in 4 gleiche Teile.
Beschriftung: Vier Pulver.

℞
aq[uae] veronic[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] vil[ioris] ʒ ij,
sir[upi] ceras[ae] nigr[ae] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] waſſer ein löfel voll auf ein mal daß pülverlein darin zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen,
Wasser vom handelsüblichen Zimt
2 Drachmen,
Sirup von schwarzen Kirschen so viel
wie nötig.
Beschriftung: Ein Löffel voll Wasser, das Pulver darin auf ein Mal nehmen.

singulis 4 horis una dosis hus p[ulv]is cu[m] aq[ua] p[rae]senti adsumatur, quibus tribus diebus continuatis coctio in urina adparebat, igr variolis non p[rae]sentibus dedi:

Alle vier Stunden nahm sie eine Dosis dieses Pulvers mit hiesigem Wasser ein. Nachdem wir dies drei Tage fortführten, zeigte sich eine Kochung im Urin, also gab ich gegen die noch nicht vorhandenen Pocken:

℞
mechoac[annae] alb[ae] ℈ j,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae] g vj,
♁ii diaph[oretici] g iij,

Man nehme
weiße Mechoakanwinde 1 Skrupel,
Violenschwertelwurzel 6 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz 3 Gran,

sir[upi] rosa[arum] solut[ivi] ʒ ij, M[isce].
S[ignetur] gingiva Säftlein.

sumto hoc sirubo puella sexies inferne purgata fuit cu[m] levamine et cessatione caloris et biduo post facta ē alacris et convaluit. Admodu[m] bona methodu[m] in curandis parvulis, np. acidu[m] inbibendo, idq[ue] expellendo, habita sc. r̄aoē aetatis et affetus p[er]tinaciae.

Miles nostras Andreas Billerlin, aetatis annoru[m] aliquot supra 30, à tertiana continua, tertio die novas habente exacerbationes ex p̄arlis acribus et inflam[m]atis qs. in s̄gnē existentibus in lectu[m] conjectus, post adsumtum ☐ru[m] emet[icum] in p̄p̄īo quidem aliquoties utēbar, de seq. Mixtura die 24 martii ejusdem anni sibi praescripta:

℞
℣ae veronic[ae] ʒ iiij,
cord[umemi] temp[erati] ʒ j,
juleb[i] rosat[i] ʒ vj,
sir[upi] citri q[uantum] s[atis] ad g̈r̄aām
S[ignetur] Mixtur alle ſtund ein löfel voll zu nemen.

postea autem vehementi agitatus delirio ōēm medicinam respuebat; accedebat sitis clamosa, gravis dolor capitis et singultus cu[m] cardialgia, nihil[que] praeter vinu[m] sonans. Uxor me interrogabat, num illi pro potu concedendus sit, cui ego d[e]coct[um] ras[pati] c[ornus] c[ervi], pass[ularum] maj[orum] et rad[icis] acetos[ellae] cu[m] sir[upo] de ribibus et clyss[o] ♁ii ad gratiam ordinavo, q[ui] libenter pro vino rubello bibit.

℞
☿i antimoniati ∋ j,
matr[is] p[er]lar[um] p̄p̄t
oc[ulorum] ♋rus à g xij,
C[ornus] c[ervi] s[ine] △e ∋ j, M[isce].
S[ignetur] hitzendämpfendeſ pülverlein auf j mal zu nemen.

laxierenden Rosensirup 2 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Saft fürs Zahnfleisch.

Nachdem das Mädchen diesen Sirup sechs Mal eingenommen hatte, führte sie mit Erleichterung und unter Weichen der Hitze ab. Innerhalb von zwei Tagen wurde sie munter und gesund. Eine ziemlich gute Methode zur Heilung kleiner Kinder ist, etwas Saures trinken und dann erbrechen zu lassen, natürlich abhängig vom Alter und dem Ausmaß der Beharrlichkeit.

Der hiesige Soldat Andreas Billerlin, etwas über 30 Jahre alt, wurde von einem kontinuierlichen Dreitagefieber ans Bett gefesselt. Am dritten Tag sorgten scharfe und entzündliche Teilchen - wie sie im Blut vorkamen - für eine erneute Verschlimmerung. Nachdem er zu Beginn jedenfalls mehrmals vom Brechweinstein Gebrauch gemacht hatte, wurde ihm am 24. März die folgende Mischung verschrieben:

Man nehme
Wasser vom Ehrenpreis 4 Drachmen,
vom milden indianischen Pfeffer,
Rosentrank 6 Drachmen,
Essigsirup so viel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Einen Löffel der Mischung jede Stunde nehmen.

Hierauf aber - im Delir heftig erregt - erbrach er alle Mittel; es kam hinzu starker Durst, schwere Kopfschmerzen, Herzschmerzen und Schluckauf, der eindeutig nach Wein klang. Die Ehefrau fragte mich, ob ihm dies zum Trinken zuzugestehen sei. Ich aber verordnete diesem einen Absud aus gebranntem Hirschhorn, großen Rosinen und Sauerampferwurzel mit Johannisbeersirup und Spießglanzklyssus nach Bedarf, welchen er gerne anstelle des Rotweins trank.

Man nehme
Spießglanzsalpeter 1 Skrupel,
pulverisierten Perlmutt
Krebsaugen, je 12 Gran,
ungebranntes Hirschhorn 1 Skrupel,
mische es.
Beschriftung: Die Hitze dämpfendes Pulver auf einmal nehmen.

à quo calor et cardialgia cessarunt cu[m] dolore capitis. ad sitim sedandam

℞
roob ribiu[m]
pulp[ae] citri cond[itae] à ʒ j,
℄i ⊕ lat[i] g xij,
M[isce] f[iat] linctus.

quibus succesive sumtis oi ex parte febris evanuit. spem quippe et suam et oium superavit, liberatus siquidem ab oibus incom[m]odis, quibus fuerat gravatus.

Eodem tempore Joannis Langen vidua ex hus febris et symptomatum fluctibus juxta hanc methodu[m], ope divina in postu[m] sanitatis fuit reducta, jam superstes.

Eodem anno Filiolus Jo. Georgii Bartholomée mitlitis nostratis die 22 maij, quo ipso aetatis, ut audio, annu[m] splebat secundu[m], incoepit febrire, in fletus fere continuos erumpens cu[m] tussi sicca impris circa vesperam adfligente. genaru[m] insolitus adparebat rubor et oculoru[m] splendor cu[m] pulsu molli, eadem die vocatus p[rae]scripti:

℞
▽ae ulmar[iae]
C[ardui] B[enedicti] à ʒ ij,
cord[umemi] temp[erati] ʒ j,
C[ornus] c[ervis] s[ine] △e ∋ ß,
lap[idium] ♋rus ppt ∋ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] hertz u. fiber mixtur alle stund zu geben mit löfel.

℞
ras[urati] c[ornus] c[ervi]
mors[ulae] [d]e fruc[tu] berb[eridis] à ʒ ß,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ j,
incis[um].
S[ignetur] stük mit wasser zu sieden zum trinken.

Worauf hin die Hitze und Herzschmerzen mit dem Kopfschmerz verschwanden. Um den Durst zu stillen:

Man nehme
Johannesbeerenmus
eingemachtes Zitronenmark, je 1 Drachme,
Vitriolsalpeter 12 Gran,
Mische es zu einem Lecksaft.

Nachdem er dies nach und nach genommen hatte, verschwand das Fieber völlig. Das übertraf freilich sowohl seine als auch aller anderer Hoffnung, weil er ja von allen Unannehmlichkeiten, welche schwer gewesen waren, befreit wurde.

Zur gleichen Zeit wurde die Witwe des Johannes Lang nach ebendieser Methode von ihrem Fieber und wechselnden Beschwerden mit göttlichem Beistand in den Hafen der Gesundheit zurückgeführt. Übrigens lebt sie noch.

Im gleichen Jahr, am 22. Mai, bekam der kleine Sohn des Johann Georg Bartholomäus, eines hiesigen Soldaten, ein Fieber. Wie ich höre, war er erst zwei Jahre alt. Klaglos und beinahe ohne Unterbrechung brach er in trockenen Reizhusten aus, vor allem gegen Abend. Es erschien eine ungewohnte Rötung der Wangen und Glanz der Augen, gemeinsam mit schwachem Puls. Am gleichen Tag wurde ich gerufen und verschrieb:

Man nehme
Mädesüßwasser
Benediktenkrautwasser, je 2 Drachmen,
mildes indianisches
Pfefferwasser 1 Drachme,
ungebranntes Hirschhorn 0,5 Skrupel,
pulverisierten Krebsstein 1 Skrupel,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Herz- und Fiebermischung jede Stunde mit einem Löffel geben.

Man nehme
geraspeltes Hirschhorn
Berberitzenmorsellen, je 0,5 Drachmen,
zerstoßene kleine Rosinen 1 Drachme,
geschnitten.
Beschriftung: Mischung mit Wasser sieden und trinken.

Mixtura hac cochleatim sumta multa evomuit viridia, viride eris similia, illico refocillavi ejus ventriculu[m] seq. p[ulv]e.

Nach löffelweiser Einnahme dieser Mischung erbrach er viel grüne Masse, die grünem Erz ähnelte, und ich belebte seinen Bauch sogleich mit folgendem Pulver wieder.

R
stomachici Pot[eri] ∋ ß,
spec[iei] diambr[ae] compl[etae] g j, M[isce]
div[ide] in 2 p[artes].
S[ignetur] 2 magenpülverlein auf 2 mal zu geben.

Man nehme
Poters Magenspezifikum 0,5 Skrupel,
vollständige Ambraspezies 1 Gran,
mische und teile es in 2 Teile.
Beschriftung: 2 Magenpulver auf zwei Mal geben.

quibus usus est per biduum. intra quod p[er]fecte curatus, absq[ue] ulla alia facta crisi.

Dies wurde zwei Tage lang benutzt. Innerhalb dieser Zeit wurde er zur Gänze gesund, ohne dass es zu einer weiteren Krisis kam.



Abbildung 5.19: Raupe (*Eruca esulina*), Kap. Continuae, S. 178v

UXOR TEXTORIS NOSTRATIS Georgii Rauen annos forte 32 nata ab aliquot septimanis febrem quadam continuam et acerbissam patiebar. quarto v[el] die calor ille invalescebat, tres dies calor obtusus, absq[ue] frigore praecedente durebat ast quarto die servato ordine intensu[m] observavi calorem causis externis p[rae]habitis nullis, ad integru[m] diem aliquando octodecim horas. pulsus inaequalis, modo tardus, modo crebrior erat, etiam de ⊡a certu[m] non d[e]terminare potueram colorem. sitis non tam clamosa ac in tertiana, igr ne hanc nondu[m] observasse, nec scire, ns. continua à Vett. *τεταρτοψυκς* dicta sit, quomodo alias esset noianda, fateor. Relatis hinc et nostratis ad unguem exploratis, febrem hanc in acido stomachi viscido hinc sgnis diathesi scorbutica consistere facile cognovi. Haec mulier ut a naa delicata remediis nauseabunda febris diuturnitate d[e]fatigata vitam in non exiguo, discri-

DIE FRAU DES HIESIGEN Webers Georg Rau, 32 Jahre alt, ertrug seit einigen Wochen tapfer ebenjenes kontinuierliche und sehr herbe Fieber. Und am vierten Tag stieg in ihr die Hitze auf, nach drei Tagen stumpfte die Hitze ab, diesmal ohne Kälte. Am vierten Tag im zweiten Intervall aber beobachtete ich eine heftige Hitze etwa 18 Stunden lang bis zum beschwerdefreien Tag. Eine äußere Ursache hatte es vorher nicht gegeben. Der Herzschlag war bald unregelmäßig, bald schneller, und auch der Urin war von einer Farbe, die ich nicht sicher bestimmen konnte. Der Durst ist beim Dreitagefieber nicht derart stark, also gestehe ich, dass ich diesen weder zuvor beobachtet hatte noch wusste, was es sein könnte, wenn nicht ein kontinuierliches Fieber, wie es der Tierarzt Tetartophyks behauptet hatte. Sie wurde hierher gebracht und zeigte ihre Nägel zur Untersuchung, und ich erkannte leicht, dass dieses Fieber in der

mine trahebat, hinc nata curandi dificultas. Victu incidente terui et refrigerante instituto, vias primas emetico ℈iati purgavimus; $\overline{\text{sda}}$ die decoctum pptm et humectantem bis exhibuimus:

R
d[e]coct[i] bugloss[i], cent[aurii] min[oris], borrag[inis], fumar[iae], cort[icis] tamarisc[i] ℔ ij,
sir[upi] de 5 radd.
fumar[iae] à ʒ ij,
viol[arum] simpl[icium] q[uantum] s[atis] ad $\overline{\text{graam}}$.

Signetur getrank morgenſ u. abendſ ein ganzeſ gläſchen voll zu nemen.

Tertia tandem die, astror[um] benevolo adspectu servato venam sinistri lateris tundendam curavi. hinc detractis ʒ iij praecipua cessavere symptomata et ita hisce p[rae]sidiis diram hanc febrem longe à se propulsavit die 5 $\overline{\text{obris}}$ anno 1682.

zähen Säure des Magens und der daraus folgenden skorbutischen Neigung des Blutes besteht. Diese Frau, die von Natur aus verwöhnt war, nun von den Arzneien mit Übelkeit gestraft und von der langen Dauer des Fiebers ermüdet, befand sich in deutlicher Lebensgefahr; daher war die Heilung so schwierig. Nachdem die zugehörige bescheidene und erfrischende Ernährung festgesetzt worden war, reinigten wir die ersten Wege mit einem Spießglanz-Brechmittel; am zweiten Tag wandten wir zwei Mal den vorbereiteten Absud und ein Befeuchtungsmittel an:

Man nehme
Absud aus Ochsenzunge, Tausendgüldenkraut, Borretsch, Erdrauch, Tamariskenrinde 2 Pfund,
Sirup aus den fünf Wurzeln
Erdrauchsirup je 2 Drachmen,
einfachen Veilchensirup so viel wie nach Bedarf nötig.

Beschriftung: Getränk morgens und abends ein ganzes Glas voll nehmen.

Am dritten Tag schließlich heilte ich sie unter dem wohlwollenden Blick der Gestirne, indem ich die linke seitliche Vene abließ. Nachdem drei Drachmen abgezogen worden waren, setzten die eigentümlichen Beschwerden aus und mit dieser Hilfe ließ sie dieses schreckliche Fieber am 5. Februar des Jahres 1682 weit hinter sich.

PUERULUS MILITIS PRAESIDIARII Bernhardi Osers annū vix superans quartu[m], restagnante fortassis in ventriculo nudius tertius lacte devorato in febrem invidit, plorabat assidue et color in facie varie $\overline{\text{mutabar}}$ cu[m] vomitu et adpetitus prostratione, haec comite$\overline{\text{bant}}$ dolor capitis, adstrictio alvi, insomnia et anhelitus difficilis, quor[um] symptomatu[m] violentia parens territus me ad se die 23 febr. anni 1682 vocari voluit; ex pulsu inaequali et calore auri sine remissione et intensione periodica hariolabar continuam putridam pueros septimu[m] ateatis $\overline{\text{o}}$ attingentes annu[m] plerumq[ue] invadentem. Acuta $\overline{\text{e}}$ dixi, qua[m] $\overline{\text{utplrm}}$ motus convulsivi subse$\overline{\text{quunt}}$ consideratis p[rae]sertim hisce symptomatibus. Suasi à lactis usu mater desisteret, ne posthac in vent-

DER KLEINE BUB DES Besatzungssoldaten Bernhard Oser, kaum vier Jahre alt, entwickelte Fieber, nachdem er vorgestern Milch, die vielleicht zu lange gestanden war, in den Magen hinuntergeschlungen hatte. Er schrie beharrlich und die Gesichtsfarbe veränderte sich auf verschiedene Weisen mit Erbrechen und mangelndem Appetit; dies wurde begleitet von Kopfschmerz, Verstopfung, Schlaflosigkeit und Atemproblemen. Der Vater, der durch die Heftigkeit dieser Beschwerden erschreckt war, wollte mich am 23. Februar 1682 zu ihm rufen. Angesichts des ungleichen Puls und der unablässigen Hitze der Ohren und wegen der wechselnden Spannung diagnostizierte ich ein kontinuierliches fauliges Fieber, das meistens Knaben von sieben Jahren oder

riculo acescens nervos supremi ejus orificii lacescere et certam cansari perniciem. interim ordinavi:

R
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g j
gialap[pae] resin[ae] g vj, M[isce] f[iat]
p[ulv]is.

circa vesperam retulit pater copiose ter evomuisse absq[ue] responsione alvi, hinc dato suppositorio ordinato solutam fuisse alvu[m]. sequebar quidem somnus veru[m] inter dormiendu[m] contremiscebat. mane diei 24 febr. praescripsi:

R
℞ae ulmar[iae] ʒ jß,
C[ardui] B[enedicti]
scorb[uticae] à ʒ ß,
♁ii diaph[oretici]
oc[ulorum] ♋ru[m] ppt à ∋ ß,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ∋ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis] M[isce].
S[ignetur] herꝛ milch löfelweiß zu geben alle ſtund.

Haec mixtura sensim faeces conglobatas et acres deduxerat plurimas cu[m] remissione febris et respiraois difficilis. contigit n. spirandi difficultas in continuis,

earumq[ue] principio plerumq[ue] ob diaphragmatis oppressionem, dum vapores in ppio accessionis agitati diaphragma et pulmones tetigerint [Bonet, Polyalthes, S. 92],

qui postmodu[m] eductione quadam cu[m] febre evanescunt. hinc difficilem respiraoem neq[ue] ad catarrhu[m] suffocantem neq[ue] ad pulmonu[m] vitium referre debemus. Et ita melius pueri rebus sanus omnino factus ē, hactenus incolumis.

Etiam tussis, quod notandu[m], q[ua] inchoan-

angrenzenden Alters betrifft. Es sei akut, sagte ich, denn diesen bedenklichen Beschwerden folgt häufig eine konvulsive Erregung. Ich empfahl, dass die Mutter vom Gebrauch der Milch absehen solle, damit diese in Zukunft nicht mehr im Magen sauer werde und die Nerven der oberen Magenmündung reize, womit sie das sichere Verderben verursachen könnte. Inzwischen verordnete ich:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran
Jalappenharz 6 Gran, mische es zu
einem Pulver.

Der Vater berichtete, dass er gegen Abend drei Mal reichlich erbrochen habe, ohne aber eine Reaktion des Bauches. Nachdem das daraufhin verordnete Zäpfchen gegeben wurde, sei der Bauch gelöst worden. Zwar folgte Schlaf, doch während des Schlafens begann er zu zittern. Am Morgen des 24. Februars verordnete ich:

Man nehme
Mädesüßwasser 1,5 Drachmen,
Benediktenkrautwasser
Wasser wider dem Scharbock
je 0,5 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz
pulverisierte Krebsaugen je 0,5 Skrupel,
ungebranntes Hirschhorn 1 Skrupel,
Perlzucker so viel wie nötig, mische es.

Beschriftung: Milch für das Herz, löffelweise jede Stunde geben.

Diese Mischung rief allmählich sehr viel zusammengeballten und aggressiven Kot hervor mit gleichzeitiger Besserung des Fiebers und der Atemprobleme. Schwierigkeiten der Atmung entstehen nämlich beim kontinuierlichen Fieber, und deren Anfang besteht oft in der Bedrängung des Zwerchfells, indem die Dämpfe zu Beginn eines lebhaften Fieberanfalls das Zwerchfell und die Lungen berühren. Diese schwinden danach mit dem Fieber durch irgendeine Ausleitung dahin. Diese Atemschwierigkeiten müssen wir weder auf die erstickende Grippe noch auf einen Lungenfehler zurückführen. Und so wurde der Junge gänzlich gesund und ist es bis heute.

Auch der durch den beginnenden Fieberschub

te accessione contingit, peculiarem curam non postulat, siquidem in incremento et statu utplrm cessat. [Bonet, Polyalthes, S. 92]
Ut aliquid adjiciat d[e] alvo adstricta,

inrdum accidit in febre, alvu[m] sp. ee adstricta[m] ut ns. à pharmaco proritata minime solvatur, et licet aegri per plures dies liquida tantum ingesserint, dejectiones usq[ue] sunt consistenae duriusculae, hoc a. plerumq[ue] fieri videtur, qndo sgis acris et plurimu[m] excandescens hdtes ubivis scatenter velut iguis absumit et copiosa halituum emissione maam ▽osa[m] è visceribus in se allicit et statim exterius evaporari facit; quare pars crassior in intestinis relicta à calore torrefaciente velut [Caput mortuum] à ♌aoe residuum inspissar. [Willis, Opera omnia, S. 52]

auftretende Husten - das muss man bemerken - fordert keine besondere Behandlung, weil er ja meistens beim Anstieg und Stillstand des Fiebers nicht vorhanden ist.
Beim Fieber geschieht es bisweilen, dass der Bauch immer wieder verstopft ist, so dass er ohne Anregung durch eine Arznei kaum gelöst wird. Um etwas aus dem verstopften Bauch abzuführen, kann der Kranke über mehrere Tage viel Flüssigkeit zuführen, und zwar solange der Stuhl von einer eher harten Beschaffenheit ist. Offenbar ist dies meist dann der Fall, wenn das scharfe und meist entzündete Blut die überall wie ein Feuer hervorsprudelnde Feuchtigkeit aufbraucht, durch reichliches Ausscheiden von Dünsten Wasser bindet und zur sofortigen Verdunstung nach außen bringt. Dadurch wird der dickere Teil, der in den Eingeweiden verbleibt, durch die schreckliche Hitze eingedickt, genauso, wie bei einer Destillation das Morellensalz übrig bleibt.

vomitus et appetitus prostratus contingunt heic vel ob hrm malignitatem putri vapore os ventriculi stimulante vel cruditatis copiam l. parlas acres, isti a[utem] hres vel in ventriculo ipso generanr l. aliunde in ipsu[m] confluunt. [Bonet, Polyalthes, S. 89]
Vigiliae admodu[m] fatigant ab acri vapore cerebri substanam feriente, quam exiceat, calefacit, spiritusq[ue] attenuat et mobiles reddit.

Das Erbrechen und der geschwächte Appetit treten entweder wegen der Bösartigkeit der Säfte durch den fauligen Dampf, der den Mageneingang reizt, ein; oder wegen der großen Roheit, den scharfen Teilchen oder auch den Säften dort, die entweder im Magen produziert werden oder von anderswoher dort zusammenfließen. Die Ausgänge erschöpfen ziemlich von dem scharfen Dunst, der die Substanz des Gehirns trifft, diese austrocknet und erhitzt, die Spiritus schwächt und unbeständig macht.

Vigilis nocturni David Raisers uxor annoru[m] aetatis forte 32 febri continua putrida divexabar cu[m] siti, dolore capitis, alvi profluvio, auriu[m] obsurdescena, dispnoea et vigiliis, impris a[utem] de lassitudine gre musculoso absq[ue] externa caa, qua, ut audio, antequam morbo corriperer fuisset adfecta, conquerebar, ut corpus sine dolore vix potuerit movere. Vocavit me die 1 martii anno 1682. statim sgnem misi, ob haemorrhagiam nariu[m], ex mediana mediocriter, post dedi per quinq[ue] dies:

Die Frau des Nachtwächters David Raiser, etwa 32 Jahre alt, wurde vom kontinuierlichen Fieber geplagt mit Durst, Kopfschmerz, Durchfall, taub werdenden Ohren, Dyspnoe und Schlaflosigkeit, besonders aber von einer schweren Müdigkeit aller Muskeln ohne äußere Ursache, von welcher sie, wie ich höre, schon befallen war, bevor sie von der Krankheit ergriffen wurde. Sie beklagte, dass sich der Körper ohne Schmerzen kaum habe bewegen lassen. Sie rief mich am 1. März des Jahres 1682. Angesichts des Nasenblutens ließ ich aus der mittleren Ader mittelmäßig viel Blut laufen, danach gab ich für fünf Tage:

℞
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ j,
coral[iorum] r[ubrorum] p̄p̄t̄
matr[is] p[er]lar[um] p̄p̄t̄ à ∋ j, M[isce]
f[iat] p[ulv]is div[ide] in 5 p[artes]
aequales.
S[ignetur] magen pülverlein darauf iedeſ mal zu ſchwizen.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn 1 Drachme,
pulverisierte rote Korallen
pulverisierten Perlmutt je 1 Skrupel,
mische ein Pulver und teile es in
fünf gleiche Teile.
Beschriftung: Magenpulver, jedes Mal darauf schwitzen.

℞
decoct[i] fol[iorum] et rad[ices] tarax[aci]
et +tos[ae] ℔ ij,
sir[upi] endiv[ii] ʒ iij,
Ωus ♃is ad graam̄. M[isce].
S[ignetur] getrank nach dem ſchweiß davon zu geben.

Man nehme
Absud aus den Blättern und Wurzeln vom
Löwenzahn und Sauerampfer 2 Pfund,
Endiviensirup 3 Drachmen,
Schwefelgeist nach Bedarf, mische es.
Beschriftung: Von dem Trank nach dem Schwitzen geben.

Ex horu[m] m̄dtor̄u[m] usu absq[ue] ullo cathartico intra 14 dies curata fuit p[er]fecte et à febre, alvi p[ro]fluvio et lassitudine liberata.

Vom Gebrauch dieser Medikamente wurde sie ohne irgendein Abführmittel innerhalb von 14 Tagen ganz gesund und vom Fieber, dem Durchfall und der Müdigkeit befreit.

Miru[m] ē,

lassitudinem in toto c̄pr̄ē in hac febre sentiri, nimiru[m] ob vasa cruore ebulliente distenta, etiam caro musculosa s̄gn̄ē et copiosa halitu p̄lr̄m infarcitur, ut ad motu[m] sit minus accom[m]odata,. viz. qui anasarca laborant h̄nt artus minus expeditos, ppter serosi h̄ris exundān̄am̄. [Willis, Opera Medica, S. 117]

Es ist verwunderlich, dass man die Müdigkeit bei diesem Fieber im ganzen Körper spürt, sicherlich wegen den Gefäßen, die durch hervorgesprudeltes geronnenes Blut gespannt sind; und auch das Muskelfleisch wird durch das Blut und den reichlichen Dunst meistens verstopft, so dass es zum Bewegen wenig geeignet ist. Offenbar haben diejenigen, welche unter Wassersucht leiden, wegen dem Hervorströmen seröser Flüssigkeit weniger funktionierende Gliedmaßen. Man nennt dies Ermüdungszustände, die nicht von übermäßiger Arbeit - gewohnte oder ungewohnte - kommen. Man sagt nämlich, dass diese Müdigkeit oft Ursache oder Begleiter des brennenden Fiebers ist. Das brennende Fieber aber wird eher am Ende als mitten im Fieber erkannt. Doch gemeinsam ist beiden eine Ermüdung, welche von selbst entsteht: Es kommt aber vor, dass es mit der Natur von den Venen zu den Muskeln fortgepflanzt wird; und dies widerspricht den Deutungen Galens, der meinte, dass im Fieber häufiger Abszesse entstehen - diese ruft die Müdigkeit, welche aus offenkundiger Ursache entstanden ist, hervor.

Hinc dic̄un̄r̄ *κοπωδες*, lassitudinariae non qua à labore sunt im[m]odico, sive adsuetus sit, sive insuetus, haec n. lassitudo *απλουζ* dicta saepe ardentiu[m] febriu[m] c̄aa ē ac comes.

febris autem ardens magis judicatur *κατ΄απόθεδιν* quam *κατ΄ ΄εκρων*, d[einde] quibus conjunctus ē *κόπός ΄αυτόματος*, atq[ue] haec quidem non quae febrem p[rae]dit, d. quod ejusdem ē *΄επιγενόμεβor*: accidit a. cu[m] n̄aa à venis ad musculos propāgar̄; et haec interpr̄etao Galeno adver̄sar̄, qui voluit frequentiores fieri abscessus in febribus quas lassitudo à c̄aa manifesta orta excitatur. [Bonet, Polyalthes, S. 96]

Der Grund der Taubheit bei diesem Fieber ist der gallige Dampf, der in den Kopf hineinkriecht, die Spiritus des Hörenden verunreinigt und über bei-

Surditatis c̄aa in hisce febribus ē biliosus vapor sur̄sū in caput irrepens, qui Ωu auditoriu[m] impuriorem reddens surditatem in utraq[ue] aure invehit. ex bili surditatem contingere test̄ar̄, 4 aph. 28.

obser̄var̄ saepe in febribus continuis et surditatem et alvi d[e]jectionem ter et quater recurrere.

ad sublevationem hus symptomatis, nihil neq[ue] capitis neq[ue] auribus admovendu[m]; d. vacuandus biliosus humor contentus in prima et secunda corporis regione. [Bonet, Polyalthes, S. 95]

Fluxus alvi in hisce febribus utplrm fit ab hrm acrimonia, à qua naa vel excitata vel imbecillias reddita, p[er] alvu[m] hres protrudit. [Bonet, Polyalthes, S. 90]

UXORI Joannis Widersaz ex loco vicino Reuthi eade[m] febre, gustu depravato et aliis laboranti eodem tempore p[rae]scripsi praeter jam notata

℞
decocti hord[ei], mand[ragorae], rad[icis] alth[aeae], sem[inis] lini ℔ j,
sir[upi] violar[um] ʒ iij, M[isce].
S[ignetur] mund u. gurgel waſſer.

℞
decocti herb[ae] et rad[ices] +tos[ae] ℔ ij,
sir[upi] ribium q[uantum] s[atis].
S[ignetur] getrank vor den durſt.

hinc brevi post purgato cu[m] cerb[ero] tricip[itis] corpore, febris p[er]fecte fuit sublaxa.
depravar gustus, id est perperam de saporibus judicatur, cu[m] vel linguae corpus vel sola illius tunica imbuitur vitioso aliquo vapore, vel hre bilioso, a[ut] aliter corrupto, tunc n. vis gustandi in linguam suam sedem habens ob organu[m] male adfectu[m] ab abjectis non satis afficir. Hic vitiosus humor in lingua quietus hereas ubi ab esculentis et potulentis com[m]over in lingua. corpus et molles nervos penetrat suumq[ue] saporem illis exhibet, quem aeger in cibo et potu inductum ee putat. Ille a. corruptus humor l. in solo linguae corpore consistit, tuncq[ue] adē inappetena non

DER Frau des Johannes Widersaz aus dem Nachbarort Reutti, die zu jener Zeit an vermindertem Geschmack und anderem litt, verschrieb ich bei diesem Fieber außer dem schon Aufgeführten:

Man nehme
Absud aus Gerste, Alraune, Eibischwurzel, Leinsamen 1 Pfund,
Veilchensirup 3 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Mund- und Gurgelwasser.

Man nehme
Absud aus den Kräutern und Wurzeln vom Sauerampfer 2 Pfund,
Johannesbeersirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Trank für den Durst.

Hierauf wurde sie, kurz nachdem der Körper mit Warwickpulver gereinigt worden war, vom Fieber zur Gänze befreit.
Dass sie nicht mehr schmecken konnte - es ist falsch, dies anhand des Geschmacks zu beurteilen, denn entweder wird der Zungenkörper oder nur dessen Hülle mit irgendeinem fehlerhaften Dunst oder einer anderweitig verdorbenen galligen Flüssigkeit umhüllt. Dann nämlich wird das Geschmacksvermögen, das in der Zunge ansässig ist, wegen dem durch das Erbrechen angegriffene Organ nicht vollständig geschwächt. Die fehlerhafte Flüssigkeit klebt ruhig auf der Zunge, wo sie von Essen und Trinken auf der Zunge bewegt

omnino, si manente ciborum appetena solus gustus offensus ē, solius etiam linguae et palati vitium est, ad q[ui] gargarismus p[rae]sens convenit. Si v. etiam inappetena ē, ventriculus et in eo contenti humores accusandi sunt. in idonea purgatione, eaq[ue] repetita st purgandi. [Bonet, Polyalthes, S. 90]
in potu denr acida et refrigerentia.

wird. Sie durchdringt den Körper und empfindliche Nerven und setzt jene ihrem Dunst aus, von dem der Kranke glaubt, dass er in Speisen und Getränken angelegt sei. Jene verdorbene freie Flüssigkeit aber besteht nur im Zungenkörper, und dann handelt es sich dabei bei weitem nicht um Appetitlosigkeit; wenn durch die bleibende Appetitlosigkeit auf Speisen nur der Geschmack angegriffen ist, liegt der Fehler auch nur in der Zunge oder im Gaumen. Dabei findet das vorliegende Gurgelwasser Anwendung. Wenn man jedoch auch unter Appetitlosigkeit leidet, sind der Magen und die in ihm befindlichen Säfte daran Schuld. Sie sind mit geeigneter Reinigung, und dies mehrmals, abzuführen. Mit dem Trank werden Säure und Abkühlung gegeben.

SUB finem Martii febres iteru[m] plurimos invadebant, quae et antea signa dabant, praevia admodu[m] gelido et nivoso bpre cu[m] ventis acerrimis borealibus, in primis sub cura mea erat Ulricus Mersch annos 33 circiter natus, qui jam à nonnullis diebus catarrho in nares et gulam cu[m] tussi admodu[m] molesta et sputo copioso pessime vexabar, comite siti, ventriculi languore et inappetena non sine febre, eaq[ue] circa vesperam exasperante, dolore in capite, lumbis et artubus gravativo.
Hisce relatis itaq[ue] ad unguem exploratis hus febris catarrhalis caas à ventis borealibus suffragante Hippocrate et experiena pendere et sgne plus effervescente, pororumq[ue] ob frigus diuturnu[m] constrictione existimavi.
Quappter primo Ωuum impetu[m] et copiosiorem lymphae effusionem sistenda[m] judicavimus ad quod seq. die 29 martii anni 1682 direximus:

Gegen Ende März bekamen erneut viele Leute Fieber, wofür es schon vorher Anzeichen gegeben hatte. Dem ging eine wirklich eiskalte und schneereiche Zeit mit scharfen Nordwinden voraus. Unter den ersten, die ich heilte, war der circa 33-jährige Ulrich Mersch, der schon einige Tage Schnupfen in der Nase und im Rachen, mit ziemlich lästigem Husten, gehabt hatte und von reichlichem, sehr schlechtem Speichel geplagt wurde, begleitet von Durst, Trägheit des Magens und Appetitlosigkeit - nicht ohne Fieber, welches gegen Abend mit Schmerzen im Kopf, in der Lende und schwerem Gelenkschmerz verstärkt wurde.
Dies hatte er berichtet. Ich untersuchte ihn an den Nägeln und vermutete die Ursachen seines katarrhalischen Fiebers in den ebendies begünstigenden Nordwinden, dem zum Großteil aufkochenden Blut und der kältebedingten Zusammenziehung der Poren.
Weshalb wir meinten, dass als erstes der Ansturm der Spiritus und der sehr reichliche Lymphausfluss zu stoppen sei, und dazu bestimmten wir am 29. März des Jahres 1682 folgendes:

℞
decoct[i] veronic[ae] ʒ vj,
t[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] cu[m] opio ʒ j,
ess[entiae] succin[i] ∋ j,

Man nehme
Ehrenpreisabsud 6 Drachmen,
Bezoartinktur nach Michaelis mit Opium 1 Drachme,
Bernsteinessenz 1 Skrupel,

sir[upi] scabios[i] q[uantum] s[atis].

capiat circa vesperam cochleatim saepius ad abortum usq[ue] blandu[m] sudorem, quem insequebar̄ quies et remissio ferociae tussis. Quo pacto ad lymphae acrimoniam corrigendam absorbentia admovenda jussimus:

℞
succin[i] alb[i]
ocul[orum] ♋rum
♁ii diaphor[etici]
ebor[is] s[ine] △e à ∋ j,
▽ae veronic[ae] ʒ ij,
scabios[ae] ʒ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] dämpfende mixtur alle 3 ſtund ein löfel voll zu nemen ſonderlich deß nachts.

Sufflaminata sic febre et impetu Ωuum ac lymphae sedato, reliqua incrassata jam pilulis d[e] succin. ter repetitis opte purgavimus, aegrumq[ue] pristinae sanitati fere tunc restituimus. Filiolum Hospitis loci Erlingen Georgii Rühlin invasit eodem febris cu[m] tussi et catarrho, cui die 24 martii ordinavi:

℞
▽ae veronic[ae]
scabios[ae]
serpill[i] à ʒ j,
cin[n]am[omi] Ωos[a] ʒ ij,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
succin[i] alb[i] à ʒ ß,
sir[upi] papav[eri] alb[i] q[uantum] s[atis].

quo cochleatim sumto oe cessavit; in hoc aegro, qui 9 annu[m] explebat, notavi, quod post unu[m] l. alteru[m] paroxysmu[m] exantlatum virbus ita fractus vix pedibus stare potuerit.
E contrario Joh. Pfeffers Pfulensis filius annos 10 natus eadem affectus foras deambulabat, quia febris erat remissior, et eadem mixtura profligata.
Simili methodo, mutatis sc. mutandis à febri no-

Skabiosensirup so viel wie nötig.

Er nahm gegen Abend öfters einen Löffel bis zum Auftreten eines milden Schwitzens ein, welchem Ruhe und Erholung vom wilden Husten folgte. Um auf diese Weise die Schärfe der Lymphe zu korrigieren und die Resorption zu beschleunigen, verordneten wir:

Man nehme
weißen Bernstein
Krebsaugen
schweißtreibenden Grauspießglanz
ungebranntes Elfenbein je 1 Skrupel,
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen,
Skabiosenwasser 1 Drachme,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Dämpfende Mischung alle 3 Stunden einen Löffel voll nehmen, besonders in der Nacht.

Nachdem so das Fieber gehemmt und der Ansturm der Spiritus und auch die Lymphe beruhigt wurden, reinigten wir die verdickten Überbleibsel mit Bernsteinpillen schon nach dreimaliger Wiederholung sehr gut und gaben dem Kranken seine frühere Gesundheit annähernd zurück.
Der kleine Sohn des Wirts Georg Rühlin aus dem Örlinger Tal wurde vom gleichen Fieber mit Husten und Schnupfen befallen. Diesem verordnete ich am 24. März:

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Skabiosenwasser
Quendelwasser je 1 Drachme,
alkoholisches Zimtwasser 2 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn,
weißen Bernstein je 0,5 Drachmen,
Sirup vom weißen Mohn so viel wie nötig.

Nachdem er dies löffelweise eingenommen hatte, verschwand alles; bei diesem Kranken, der ein Alter von neun Jahren erreichte, stellte ich fest, dass er nach dem einen oder anderen erduldetem Anfall durch die Gewalt so gebrochen war, dass er kaum auf den Füßen stehen konnte.
Im Gegensatz dazu ging der 10-jährige Sohn des Johannes Pfeffer aus Pfuhl, der das gleiche Fie-

stra catarrhali ad pristinam valetudinem fuit redactus miles praesidiarius Michael Ficker annoru[m] 45, excepto quod loco pill. infusu[m] seq. fuerit praescriptu[m] cu[m] hydromelite.

ber hatte, draußen spazieren, da das Fieber milder war und mit der gleichen Mischung vertrieben wurde.
Nach einer ähnlichen Methode mit den entsprechend nötigen Änderungen wurde der Besatzungssoldat Michael Ficker, 45 Jahre alt, von unserem katarrhalischen Fieber zu seinem früherem Wohlergehen zurückgeführt, ausgenommen dass anstatt der Pillen folgender Aufguss mit Met verschrieben worden war:

℞ herb[ae] veronic[ae]
C[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris] à m ß,
rad[icis] enul[ae]
liquir[itiae] à ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ j,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ ij,
incis[um].

Man nehme
Ehrenpreiskraut
Benediktenkraut
Tausendgüldenkraut,
je 0,5 Handvoll,
Atlantwurzel
Süßholzwurzel je 2 Drachmen,
Sennesblätter ohne Stiele 1 Drachme,
zerstoßene kleine Rosinen 2 Drachmen,
geschnitten.

Eadem quoq[ue] r̄aoe̅ et m̄dtis̄ Miles Caspar Wagner, filius Jo. Georgii Grembsii et ancilla Georgii Romney à febre hac curati fuerunt. Notabile erat, quod Jo. Georgis Steinlin miles eadem febre oppressus fere tota nocte deliraverit et adeo viribus [con]fectus, ut absq[ue] sustentaculo ambulare non valeret. Calor mordax erat succrescens fere usq[ue] ad mediu[m] noctis à quo successive denuo remittebat, durabat tn. continuo obscurus calor, qui o̅i̅ vespera intendi et insignites exacerbari solebat. acrimonia autem lymphae si correcta, cessebat febris statim, quamquam tussis diutius protraheretur.

Nach der gleichen Art und Weise und mit denselben Medikamenten wurden der Soldat Caspar Wagner, der Sohn des Johann Georg Grembs und die Magd des Georg Romney von diesem Fieber geheilt. Es war bemerkenswert, dass der Soldat Johannes Georg Steinlin, vom gleichen Fieber niedergedrückt, fast die ganze Nacht des Wahnsinns war und seine Kräfte so sehr erschöpft waren, dass er ohne Stütze nicht kräftig genug zum Gehen war. Die Hitze war beißend und verschlimmerte sich bis zur Mitte der Nacht, von wo an sie nach und nach erneut nachließ. Es hielt dann ohne Unterbrechung eine merkwürdige Hitze an, welche gewöhnlich durch den ganzen Abend gesteigert und auffallend schlimmer wurde. Wenn die Schärfe der Lymphe aber ausgeglichen worden war, sistierte das Fieber sofort, obwohl der Husten sich noch länger dahinzog.

De pulsu not̄e̅r̄, si febris m̄inoris incendio tumult̄u̅e̅r̄, etiam pulsus à n̄aal̄i̅ statu minus d[e]flectit, et in toto morbi d[e]cursu h̄us̄ moder̄ao̅ n̄aa̅ indurias d[e]notat. nec tantu[m] pulsus febris, velut hostis, copias prodit, d. et n̄aae̅ robur et resistendit valorem p[rae]cipue ostendit. quam diu pulsus ē tendabilis, res in vado ē, et spem o̅ptam̄ exhibet d. et malo h̄us̄ statu p̄essm̄ inferMan beobachtet beim Puls: Wenn die Glut eines eher geringen Fiebers Unruhe verursacht, weicht auch der Puls weniger vom normalen Zustand ab, und kennzeichnet bei der ganzen Krankheit den Stillstand durch sein Absinken auf ein natürliches Maß. Doch der Puls gibt, wie ein Verräter, nicht nur das Ausmaß des Fiebers preis, sondern deutet auch auf die Stärke der

tur omen. Medicus innotescat oportet, qualis sit cujusq[ue] pulsus, jx naalem constituoem. quibus sanis languide pulsat, eos febre correptos pulsum habere eodem exilem non adeo malum ut statim d[e] salute d[e]speremus. Quibus pulsus à naa vehemens ē, si à morbi crisi vix mediocri pollet vigore, licet non sit omnino debilis, aegri rem suspectam et minime tutam arguit. Si post longas vigilias a[ut] à magna evacuaoe paulo d[e]bilior sit pulsus, non ideo de salute conclamatu[m] est, quia vires his modis dejectae potuerunt d[e]nuo iteru[m] restaurari et Ωus refici. Quando pulsus subito in deteris alteratur licet aeger, quoad cetera symptomata se melius habere visus sit, triste mortis prognosticon edicas. Si in viro robusto febricitante pulsus valde exilis et formicans evaserit, mors in propinquo ē. [Willis, Opera Omnia, S. 122]

Cum Medicus evacuaoem meditur, prius pulsu[m] exploret, et hoc opus aggrediar solum[m]odo cu[m] naa ē fortis, ut una op[er]aoi mdti vacare et viribus poit sufficere. [Willis, Opera Omnia, S. 123]

Natur und besonders auf den Wert des Widerstands hin. So lange der Puls so lobenswert ist, ist die Angelegenheit im Übergang begriffen, und bietet beste Hoffnung; doch seinem schlechten Zustand wird eine bescheidene Prognose zugeschrieben. Ein Arzt sollte bemerken, was für ein Puls der Patient hat, und welcher Beschaffenheit er normalerweise ist. Bei wem er im Gesunden matt schlägt, ist ein dünner Puls während der Krankheits-Krisis nicht so bedenklich, als dass man sofort die Hoffnung für die Gesundheit aufgeben sollte. Wenn er in der akuten Krankheit zwar nicht völlig schwach, aber mit gerade einmal mittelstarker Kraft schlägt bei jemandem, der von Natur aus einen kräftigen Puls hat, verrät das eine verdächtige und wenig sichere Sache. Wenn nach langem Schlafentzug oder durch eine große Entleerung der Puls etwas schwächer ist, darf man deswegen nicht die Gesundheit beklagen, weil die auf diese Art geschwächten Kräfte wieder von Neuem aufgerichtet und die Spiritus wiederhergestellt werden können. Wenn der Puls plötzlich ins Schlechtere verändert wird, darfst du die traurige Prognose des Todes bekanntmachen, bis der Kranke Anschein gibt, dass einige Beschwerden sich bessern. Wenn sich der Puls bei einem kräftigen Mann während des Fiebers sehr dünn und ameisenartig entwickeln sollte, ist der Tod nah.

Wenn der Arzt die Entleerung beabsichtigt, soll er zuerst den Puls untersuchen, und diese Aufgabe nur angehen, wenn dieser von Natur aus kräftig ist, damit er durch eine Anwendung der Medikamente entleeren und den Kräften genügen kann.

FILIOLUS FRIDERICI Klingenbaurii, anni unius cu[m] mense tempore ablactationis incurrit in febrem lentam, quem alias hectica[m] noiant. Caa, ut opinor, nulla alia erat, quam materni lactis subtractio et saccharatae respuitio aquae, hinc d[e]ficit lympha, acredine inguinatur, distribuo chyli inhiber pro nutricendo cpre, crasis d[e]pravar sgneae massae, vitiatur sanguificao, orir p. n. effervescena, hinc lenta febris, circa ves-

DER KLEINE SOHN des Friedrich Klingenbauer, ein Jahr alt und vor einem Monat von der Milch entwöhnt, bekam ein langsames Fieber, welches andernorts Zehrfieber genannt wird. Die Ursache war, wie ich meine, keine andere als der Entzug der mütterlichen Milch und das Verschmähen des gezuckerten Wassers; hierauf erbrach er eine durch die Schärfe verunreinigte Lymphe; die Verteilung des Chylus für die

peram utplrm exasperans. offerebam anno 1682, die 2 may, huic filiolo seq.

Ernährung des Körpers wurde behindert; er hatte einen massiven Blutverlust, die Blutbildung war geschädigt und eine unnatürliche Auffwallung entstand; hierauf wurde er von einem subakutem Fieber eingefangen, das sich meistens gegen Abend entzündet. Ich bot dem kleinen Sohn am 2. Mai des Jahres 1682 Folgendes an:

℞
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ ij,
rad[icis] rhab[arbari] el[ecti] ʒ j,
⊖is ☐ri ∋ j,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ j,
cin[n]am[omi] el[ecti] ʒ ß, M[isce]
infund[e] aq[ua] ferr[aria] ʒ iij, col[atum]
de[tu]r ad ɔe.
S[ignetur] öffnendeſ weiberwaſſer zum öfteren ein paar löffelvoll zu geben.

Man nehme
Sennesblätter ohne Stiele 2 Drachmen,
ausgewählte Rhabarberwurzeln
1 Drachme,
Weinsteinsalz 1 Skrupel,
zerstoßene kleine Rosinen 1 Drachme,
ausgewählten Zimt 0,5 Drachmen, mische
und infundiere es in 3 Drachmen Eisenwasser. Gib das Geseihte in ein Glasgefäß.
Beschriftung: Öffnendes Weiberwasser öfters ein paar Löffel voll geben.

℞
arcan[i] dupl[icati] M[argraf] g vj,
antihect[ici] Poter[i] ∋ ß, M[isce] et sic
denr doses vj,
S[ignetur] 6 fiber pülverlein.

Man nehme
Panacea duplicata nach Margraf 6 Gran,
Poters Schwindsuchtpulver 0,5 Skrupel,
mische es und gebe davon 6 Dosen.
Beschriftung: Sechs Fieberpulver.

hic p[ulv]is bis in die sumendus ē, veru[m] quarta sumta dosi febris evanescens nondu[m] rediit.
Eodem tpre Mercatorio nostratis Georgii Henselers Filiola adultior quidem eodem febre ex acido viscido nata vexabar, cui post laxativu[m] p[ulver]em, Ωum ⚹ci simpl. cu[m] roob junip[eri] ad guttas vj, bis in die d[e]di et evasit.
Etiam David Millers destillatoris vini adusti filiolus trium fere annorum gravid angebatur febre, eodem tempore, continua, ardenti simili, et periculose aegrotebat, hunc cu[m] ad eum in lecto d[e]cumbentem die 10 may venissem ac morbu[m] ejusq[ue] acidentia judiacassem, adjuvo et curo quemadmodu[m] seuir. Praemisso vomitu ordinavi:

Dieses Pulver muss man zwei Mal am Tag einnehmen, doch das Fieber verschwand nach der vierten eingenommenen Dosis und kam nicht mehr wieder.
Zur gleichen Zeit wurde die ältere Tochter des hiesigen Kaufmanns Georg Henseler vom selben Fieber gequält, welches aus klebriger Säure entstanden war. Ihr gab ich nach einem Abführpulver zwei Mal am Tag je 6 Tropfen einfachen Salmiakgeist mit Wacholdermus, und das Fieber verschwand.
Auch der fast dreijährige Sohn von David Miller, einem sonnengebräunten Schnapsbrenner, wurde zur gleichen Zeit von einem ähnlich brennenden kontinuierlichen Fieber sehr gequält und war gefährlich krank. Ich kam am 10. Mai zu diesem, der sich ins Bett gelegt hatte, beurteilte auch die Krankheit und ihre Umstände und half ihm und heilte ihn wie folgt. Nachdem zunächst Erbrechen provoziert worden war, verschrieb ich:

℞
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
♁ii diaphor[etici] à g vj,
☉ i ♁iati g iij,
M[isce] f[iat] p[ulvis].
Beschriftung: pülverlein mit deren ſchlehen blüht ein zu nemen, aller tag 2 mal genommen.

Man nehme
Ungebranntes Hirschhorn,
schweißtreibenden Grauspießglanz je
6 Gran,
Spießglanzsalpeter 3 Gran,
stelle daraus ein Pulver her.
Beschriftung: Pulver mit Schlehenblüten täglich 2 Mal einnehmen.

Potui dabam seru[m] lactis succo citri acidulatu[m] ad satietatem quotier urgebat sitis.
Caa haru[m] febrium ee potest vel cibi im[m]odici et pravi vel intempestiva exercitao nanc oi tempore, se exercent pueri, seturi, jejuni, unde cruditates coadcarvanr, hres accendunr et febres istiusmodi fiunt.

Ich gab ihm mit Zitronensaft angesäuerte Milchmolke zu trinken, um den Durst zu stillen, so oft dieser ihn bedrängte.
Die Ursache dieser Fieberarten kann entweder unangemessene und karge Ernährung oder eine ungünstige Leibesübung sein, denn die Jungen trainierten zu jeder Zeit, auch samstags und am Morgen. Davon wird die Roheit gefördert, die Säfte angeregt, und so entsteht das Fieber.

ULRICUS KLAIBER CORIARIUS HABITUS GRACILIS, staturae procerae, annos 30 natus circa hoc tempus d[e] lassitudine conquestus peculiarem quandam contraxerat febrem, modo brachia, modo pectes, modo maxillas occupantem cu[m] gulae siccibate, siti, et hypochondrioru[m] inflatione. phlogosis erat desubito universu[m] invadens cpus cu[m] maculis rubeis insignites prurientibus. ⊡a flam[m]e exhibēr et pulsu[m] observari celerem. Cujus generis haec febris sit, si non scorbuti soboles, nescio, impris, quia foetidu[m] spirabat odorem ex ore et gingivae erant sgnolentae. Interim p[rae]scripsi sequena die 25 junii.

ULRICH KLAIBER, EIN 30-JÄHRIGER GERBER von zarter Gestalt und hochgewachsener Statur, beklagte ungefähr zu dieser Zeit eine Mattheit, und wie bei einem gewisen Fieber eigentümlich, zog er bald die Arme, bald die Brust, bald den Oberkiefer zusammen, er war betroffen von einer Trockenheit seiner Speiseröhre, mit Durst und aufgeblähtem Oberbauch. Die Entzündung befiel plötzlich den ganzen Körper mit auffallend juckenden, roten Flecken. Der Urin sah entzündet aus und ich beobachtete einen schnellen Puls. Ich weiß nicht, welcher Art dieses Fieber sonst war, wenn nicht das Ergebnis vom Skorbut; vor allem, da er einen üblen Geruch aus dem Mund ausatmete und das Zahnfleisch blutig war. Inzwischen verschrieb ich am 25. Juni Folgendes.

℞
M[artis] s[olubilis] ʒ iij,
Ωus beccabung[ae],
nasturt[ii] à ʒ j, M[isce].
S[ignetur] auftreibende blutreinigung morgenſ u. abendſ 40 tropfen zu nehmen.

Man nehme
Eisenweinstein 3 Drachmen,
Bachbungengeist,
Brunnenkressengeist je
1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Austreibende Blutreinigung, morgens und abends 40 Tropfen nehmen.

R
℣ae flor[um] sambuc[i]
fumar[iae] à ʒ ij,
theriac[ae] simpl[icis] ʒ ß,
sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] mixtur 2 löfelvoll zu den tropfen.

Man nehme
Holunderblütenwasser
Erdrauchwasser je 2 Drachmen,
einfaches Theriakwasser 0,5 Drachmen,
Ehrenpreissirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Von der Mischung 2 Löffel voll zu den Tropfen dazu.

R
diaphor[etici] ♁lis cachect[ici] Lud[ovici]
c[ornus] c[ervis] s[ine] △e, à ʒ ß,
unicorn[us] foss[ilis] ∋ j,
♁is nat[ivae] alk[ali] ∋ ß, divid[e] in
iiij p[artes].
S[ignetur] vier pülver zwischen morgen u. abend zu nemen.

Man nehme
Diaphoreticum nach Ludovicus
ungebranntes Hirschhorn je 0,5 Drachmen,
fossiles Einhorn 1 Skrupel,
alkalischen Bergzinnober 0,5 Skrupel, teile es in 4 Teile.
Beschriftung: Vier Pulver zwischen dem Morgen und Abend nehmen.

ut gingivae à putredine vindicēnr et roborēnr im[m]iscui de coctu[m] veronic. cu[m] melle rosat. et modic. ○nis saepius in die sumendu[m]. Potus erat d[e]coctio rad. +tosae cort. citri et passul. cu[m] aqua chalybeata. Et sic ipsi sanitatem, evanescentibus maculis cu[m] pruritu et lassitudine, quali hodie potitur, restituimus.

Um das Zahnfleisch von der Faulheit zu befreien und zu stärken, mischte ich einen Ehrenpreisabsud mit Rosenhonig und etwas Alaun, der am Tage mehrmals angewendet werden musste. Der Trank war ein Absud aus Sauerampferwurzeln, Zitronenschale und Rosinen mit Stahlwasser. Und so, nachdem die Flecken mit dem Juckreiz und der Mattigkeit verschwunden waren, gaben wir ihm dieselbe Gesundheit zurück, wie er sie heute erreicht hat.

ANNA FARRIN PUELLA TENTABATUR circa annu[m] aetatis duodecimu[m] febre quadam continua. nam comitabanr eam dolor capitis et pectoris fixus, difficilis respirāo, siccitas et nigrities linguae, oculor[um] rubor, adpetibus d[e]jectus et gravitas totius corporis. Ego advocatus die 23 julii *a°* 1682 ordinavi.

DAS MÄDCHEN ANNA FARR, etwa zwölf Jahre alt, wurde von demselben kontinuierlichen Fieber geplagt. Denn sie begleiteten Kopfschmerz und stechender Schmerz in der Brust, Atemschwierigkeiten, Trockenheit und Schwarzfärbung der Zunge, eine Rötung der Augen, ein Verlangen sich zu erbrechen und eine Schwere des ganzen Körpers. Ich wurde am 23. Juli 1682 gerufen und verordnete:

R
℣ae veronic[ae] ʒ vj,
c[ardui] B[enedicti] ʒ j,
c[ornus] c[ervis] s[ine] △e ∋ ij,
♁ii diaph[oretici]
♁i ♁iati à ∋ j,
sir[upi] +tos[i] citri, q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur alle ſtund einen löfelvoll zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
Benediktenkrautwasser 1 Drachme,
ungebranntes Hirschhorn 2 Skrupel,
schweißtreibenden Grauspießglanz
Spießglanzsalpeter je 1 Skrupel,
essigsauren Zitronsirup, so viel
wie nötig.
Beschriftung: Von der Mischung jede Stunde

einen Löffel voll nehmen.

℞
▽ae rosar[um]
prunell[ae]
+tosae à ʒ iij,
diamor[on] ʒ j,
⊖is prunell[ae] ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] mund waſſer zum gurgeln.

Man nehme
Rosenwasser
Brunellenwasser
Sauerampferwasser je 3 Drachmen,
Maulbeersaft 1 Drachme,
Brunellensalz 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Mundwasser zum Gurgeln.

His usurpatis de tumore sinistri auris admodu[m] dolanti conquerebar, qui febrem geminabat, hinc ut foras propellar tincturam bez. cu[m] aqua veronicae ter in die sumendu[m] praescripsi.
Ad dolorem migitandu[m]

Nachdem dies angewendet worden war, beklagte sie eine recht schmerzhafte Schwellung des linken Ohrs, die das Fieber verdoppelte. Hierauf verschrieb ich, um das Fieber nach außen wegzudrängen, eine Bezoartinktur mit Ehrenpreiswasser, die man drei Mal am Tag nehmen musste.
Um die Schmerzen zu lindern

℞
∴i lil[iorum] alb[orum]
chamomill[ae]
amygd[alarum] d[ulcium] à ʒ ß,
S[ignetur] öhl mit ſchafwoll zu überlegen.

Man nehme
Öl von weißen Lilien
Kamillenöl
süßens Mandelöl je 0,5 Drachmen,
Beschriftung: Mit Öl getränkte Schafwolle überlegen.

loco a. paru[m] suppurato sup[er]posui ungtm basiliconis cu[m] fermento veteri incorporato, ut ex intimo recessu humor attrahar. tumore a. ap[er]to eodem basiliconis ungto curatus fuit; interim tn. superveniebat diarrhoea graveolena, quae spem convalescenae attulit, quia maa morbifica à superioribus partibus ad ignobiliores deleta cu[m] successu.
Potus erat d[e]coctu[m] CC. raspati quo macerabanr ceras. serotina conquassata.
Non facile senes adoriebar ista febris, frequentius juvenes multan cumulantes cruditatem.
Eodem Civis Pfulensis Jo. Loppen filia annos 22 nata graviter etiam corripiebar cu[m] dolore capitis, tensione hypochondrii sinistri, anginae metu, vigiliis et maxima siti. Explorato pulsu violento sgneo nimis effervescere adeoq[ue] purgationem paru[m] conducere statui, igr acidu[m] infringentia die 3 augusti ordinavi:

Da es aber aus dieser Stelle weiter eiterte, trug ich eine mit altem Sauerteig angemischte Basilic-Salbe auf, um die Flüssigkeit aus der inneren Tasche herauszuziehen. Sobald der Abszess aber eröffnet war, wurde er mit dieser Basilicsalbe geheilt. In der Zwischenzeit jedoch überkam sie ein übel riechender Durchfall, welcher Hoffnung auf Genesung brachte, da der krankmachende Stoff sich aus den höheren Körperregionen mit Erfolg in niedrigere Bereiche verlagerte.
Der Trank war ein Absud aus in zerstoßenen überreifen Kirschen eingeweichtem geraspeltem Hirschhorn.
Dieses Fieber greift kaum die Alten an, öfter die Jungen, die ihren viel Roheit anhäufen.
Im selben Ort - in Pfuhl - litt die 22-jährige Tochter von Johannes Lopp sehr schwer an Kopfschmerzen, Spannungsgefühl am linken Rippenbogen, sie befürchtete eine Halsentzündung und litt unter Schlaflosigkeit und äußerst großem Durst. Ich untersuchte den hämmernden Puls und

beschloss, dass er das Blut allzu sehr aufwallte und die Reinigung bis dahin kaum durchzuführen war. Also verordnete ich zum Stoppen der Säure am 3. August:

℞
Ωus cochlear[iae]
cent[aurii] min[oris]
Elix[iris] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] acid[o] à ʒ j,
essent[iae] absinth[i] ∋ ß M[isce].
S[ignetur] Vermiſchte eſſenz 36 tropfen, täglich 2 mal zu nemen.

Man nehme
Löffelkrautgeist
Tausendgüldenkrautgeist
Elixier des Paracelsus ohne Säure
je 1 Drachme,
Wermutessenz 0,5 Skrupel, mische es.
Beschriftung: Gemischte Essenz 36 Tropfen 2 Mal täglich nehmen.

Cibu[m] praescribebam tenuem, imo ad cibu[m] plane non sit cogenda nostra aegra. ventriculus n. languidior, iccirco cibus non concoquir, d. potius corrumpir, sicq[ue] febrili caae fornitem praebet et utut ad aliquot die nil com[m]ederet aegra, perinde esset, nam adpetibus et quantu[m] et quale et tpus alimentoru[m] p[rae]scribit. Pro potu concedebam d[e]coctu[m] hordei cu[m] tamarindis, sub finē addito cinam. et sant. citrin. qui potus et sitim sedat et alvus laxet. Et his quidem solis intra quatuordecim dies sanata ē ut ipsa met et cognati suis mihi confirmarunt testimoniis.

Ich ordnete leichte Kost an; keineswegs darf man unsere Kranke zum Essen zwingen. Der Magen ist nämlich eher träge, weshalb die Speise nicht verdaut, sondern eher verdorben wird, und befeuert so die Entstehung des Fiebers. Wie auch immer - wenn die Kranke über einige Tage nichts gegessen hätte, wäre es ebenso gewesen, denn der Appetit schreibt sowohl Menge, Beschaffenheit und Zeit der Nahrungseinnahme vor. Zum Trinken erlaubte ich einen Gerstenabsud mit Tamarinde, gegen Ende ergänzte ich es mit Zimt und Zitronensandelholz. Dieser Trank löscht sowohl den Durst und führt auch ab. Und so wurde sie innerhalb von nur 14 Tagen gesund, wie sie selber und ihre Verwandten mir als Zeugen bestätigten.

Incola Pfulensis Georgius Roschmannus jam ab aliquo tempore molestissa tussi, mira inappetentia et praecordioru[m] angustia laborabat, cu[m] febri lenta et assiduo hypochondrioru[m] rugitu à multis pro phthisico habitus. Hinc extremam sanitatis perfectionem adepturus me die 8 novembris consuluit, cui in bivio haerens ordinavi ad imitationem Etmilleri mei ☐ri emet[ici] M[ynsichti] g iij, à quibus pus cadaverosissi odoris evomuit, sequentibus frequenti lipothymia et refrigeraoe artuum, ut extremu[m] habitu[m] emissurus videretur aeger. refecto vino et aq. cinam. p[rae]scripsi.

Der Pfuhler Bürger Georg Roschmann litt schon seit einiger Zeit an äußerst lästigem Husten, merkwürdiger Appetitlosigkeit und Enge vor der Brust, mit langsamen Fieber und beharrlichem Kollern an den Lenden, von vielen als schwindsuchttypisch angesehen. Da er mit dieser Ausgangssituation eine äußerste Vollkommenheit der Gesundheit anstrebte, zog er mich am 8. November zu Rate. Er befand sich am Scheideweg, und ich verordnete ihm, in Nachahmung Ettmillers, 3 Gran meines Brechweinsteins nach Mynsicht. Daraufhin erbrach er einen Eiter von leichenhaftem Gestank, gefolgt von häufiger Ohnmacht und Kälte der Gliedmaßen, so dass er, diesen äußeren Zustand von sich gebend, krank erschien. Ich verschrieb frischen Wein und Zimtwasser.

℞
decoct[i] veronic[ae], scabios[ae] et lign[i] s[assafras] ʒ viij,
mellis despumat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur 4 löffel voll deß tags 3 mal zu geben.

Man nehme
Absud aus Ehrenpreis, Skabiosen und Sassafrasholz 8 Drachmen,
abgeschäumten Honig so viel wie nötig.
Beschriftung: Mischung 4 Löffel voll tagsüber 3 Mal geben.

℞
bals[ami] ♁is terebinth[inae] ʒ iij,
S[ignetur] lungen balsam 7 tropfen.

Man nehme
Terpentinschwefelbalsam 3 Drachmen,
Beschriftung: Lungenbalsam 7 Tropfen.

Oculos ♋rum cu[m] ♁io et ♁e ad septem dies dedimus. bals. de peru
postea adjecto 10 dieru[m] spacio usus est, quo tanto corporis robur consequutus ut in posteru[m] nullas tempestatu[m] mutationes, quibus alias valde obnoxius erat, pertimuerit. [Potier, Opera omnia, S. 38]
Nuper dum hac scriberem duae nobis occurrunt curandae filiae Joannis Kellingers textoris ambae die 9 februar. p[rae]sentis anno 1683. Altera ex his continua febre vexabar, sine siti, de qua junior valde fuit conquesta. cui ordinavi:

Wir gaben ihm Krebsaugen mit Spießglanz und Schwefel über sieben Tage. Hierauf fügte ich Perubalsam hinzu, der über einen Zeitraum von 10 Tagen anzuwenden ist, was von einer Rötung des ganzen Körpers gefolgt wird, so dass er für die Folgezeit keine Veränderungen, an welchen er sonst schuldig war, befürchtete.
Neulich, während ich dies schrieb, tauchten die zwei Mädchen des Webers Johannes Kellinger auf, um geheilt zu werden. Sie stellten sich beide zusammen am 9. Februar des Jahres 1683 vor. Die eine von beiden wurde vom kontinuierlichen Fieber ohne Durst geplagt, über welchen die jüngere sehr klagte. Dieser verordnete ich:

℞
vin[i] granat[i] ac[idi]
roob berber[idis]
sir[upi] rub[i] id[aei] à ʒ ij,
papav[eris] rhoead[is] ʒ j,
succi citri rec[entis] ʒ iij, M[isce] pro julebo cu[m] aq[ua] chalyb[eata] miscenda.

Man nehme
sauren Granatapfelwein
Berberitzenmus
Himbeersirup je 2 Drachmen,
Klatschmohnsirup 1 Drachme,
frischen Zitronensaft 3 Drachmen, mische es, mit Stahlwasser muss es zu einem Trank gemischt werden.

℞
arc[ani] duplic[ati] M[argraf]
♉i ♁iat[i] à ℈ ß, M[isce] pro dosi.

Man nehme
Panacea duplicata
Spießglanzsalpeter je 0,5 Skrupel, mische es zu einer Dosis.

℞
♈ae c[ardui] B[enediciti]
sambuc[i]
nymph[aeae] à ʒ ß,
+ti theriac[ali] ʒ iij,
flor[um] tunic[ae] ʒ ß,
confect[ionis] diascord[ii] ʒ iß,

Man nehme
Benediktenkrautwasser
Holunderblütenwasser
Seerosenwasser je 0,5 Drachmen,
Theriak-Essig 3 Drachmen,
Blütenessig der Gartennelke
0,5 Drachmen,

sir[upi] +tos[i] citri q[uantum] s[atis] M[isce].

Diascord-Lecksaft 1,5 Drachmen, essigsauren Zitronensirup so viel wie nötig, mische es.

Et hisce felicisse curata ē. qua pariter methodo major natu fuit tractata et convaluit.
Filiolus Jacobi Ecckardti 9 menses natus eadem correptus, cui quidam ⊖ absinthii dandu[m] suadet. ast rejecto hoc consilio ordinavi die 15 febr. cu[m] euphoria.

Und so wurde sie sehr zufriedenstellend geheilt. Mit der gleichen Methode wurde die jüngere behandelt und kam zur Genesung.
Der kleine Sohn des Jacob Eckardt, neun Monate alt, litt an selbigem Fieber. Diesem riet ich zur Gabe von Wermutsalz. Allerdings wies er diesen Rat von sich und ich verordnete am 15. Februar mit Erfolg:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ ij,
cord[umemi] temp[erati] ʒ ß,
♁ diaph[oretici] ℈ j,
☉i ♁iati g vj,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ℈ iß,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Drachmen,
mildes indianisches
Pfefferwasser 0,5 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz
1 Skrupel,
Spießglanzsalpeter 6 Gran,
ungebranntes Hirschhorn 1,5 Skrupel,
Perlzucker so viel wie nötig.

frustra n. sunt qui in continuis istiusmodi ⊖ibus fixis et in intermittentibus Ωu cc. utūnr.
Nicolai Dolpen Filius, medio martio incurrit in febrem continuam cu[m] esset annoru[m] 17, quam cu[m] sum[m]is in statu ardoribus obortis clamosam pateretur sitim, nimia sustuli frigidae ingurgitatione. Ab epota n. aqua acidissam evomuit maam coloris viridiusculi; post fessus altisse obdormiens tota sudavit nocte p[rae]sentaneo levamine, sicq[ue] convaluit aeger. hinc parca et frequens bibitio alterando curat, ingurgitāo tonu[m] stomachi labefactat.

Vergeblich nämlich ist bei einem solchen kontinuierlichen Fieber die Anwendung von fixem Salz und beim Wechselfieber die Anwendung von Hirschhorngeist.
Der Sohn des Nikolaus Dolp begann Mitte März am kontinuierlichen Fieber zu leiden, da war er 17 Jahre alt. Die Hitze war am höchsten nach dem Aufstehen, und er erduldete starken Durst, zu sehr, um es mit Hinunterstürzen von Kaltem auszuhalten. Vom Wassertrinken nämlich erbrach er eine sehr saure Masse von etwas grünlicher Farbe; später schlief er zutiefst erschöpft ein und schwitzte die ganze Nacht durch das schnell wirkende Linderungsmittel, und so genaß der Kranke. So heilt das abwechselnd sparsame und reichliche Trinken, während übermäßiges Trinken den Tonus des Magens erschüttert.

Signocham putridam noiant, si diutius quam par ē producār, eo quod secta vena sgis corruptus appareat, quam illusionem planam facit experienae; nos namq[ue] multis in optima sanitate constituis, verno tpre sgnem detraximus et in plerisq[ue] variegatus et corruptus videbar ila ut existimassent vulgares sum[m]u[m] in il-

Sie nennen es faulige Hitzewallung, wenn über längere Zeit etwas hervorgebracht wird, was eben danach aussieht; weil sich beim Aufschneiden der Vene verdorbenes Blut zeigt, welches die Erfahrung als nichtige Täuschung einordnet. Denn wir entziehen bei vielen Menschen, die mit bester Gesundheit ausgestattet sind, im Frühling Blut

lo putredinis gradu[m], cui tn. multu[m] aderat vitiu[m]. itaq[ue] inepta p[er]suasio ē sgnem putridu[m] in continuis febribus ēē, impossibile namq[ue] censemus sgnem in venis v[el] alteriis putrescere, quin profecto putrescendo p[er]geret tota sgnis massa et plane putrefacta vita amplius p[er]sistere non poet, quod autem putrefacto ē, nq. redintegrari, renovari et in naae graam redire pt, ut patet in quolibet pomo tantilla putredinis labe inbuto, putridu[m] in ejus punctu[m] sp. ulterius putrefaciendo procedit donec totu[m] pomu[m] putrefactu[m] sit. [Musitano, Pyretologia, S. 176]

sgis putrescere non pt, q[ui]n prius à motu d[e]sistat et si tota sgnis massa in vasis magnis à motu cesset, extemplo morir aial. si in vasis capillaribus aliqua sgnis portio stagnet, quo per aliquam obstructionem in venas capillares transire nequit, ibi motu[m] amittit, d[e]in grumescit, imo tantu[m] abast, ut sgnis putredo in facto ēē sit, febriu[m] caa, et febris cesset integre suppuraoe completa. [Musitano, Opera Omnia II, S. 331]

Ad compescenda omnia interincendia febrilia prodest Tinctura violarum.

R

conserv[ae] violar[um] ʒ iij,

aq[uae] fontis ℔ j,

Ωus ♁ li ʒ j, maneat simul p[er] sex horas fiat d[e]inde colatum cu[m] expressione, quae frigida fiat et infirmo circa vesperas exhibeatur.

und es erscheint bei den meisten sowohl verschiedenartig als auch verdorben, so dass die gewöhnlichen Ärzte es für die höchste Stufe der Fauligkeit halten, was jedoch ein großer Irrtum war. Genauso unrichtig ist der Glaube, dass das Blut beim kontinuierlichen Fieber faulig sei, denn wir meinen, dass das Blut unmöglich in den Venen oder anderswo zu faulen beginnt, dass die ganze Menge des Blutes in der Tat nicht zum Faulen fortfährt und es ganz und gar nicht das ganze Leben verfault bleiben kann. Wenn es aber verfault ist, und auch nicht wiederhergestellt oder erneuert werden und in den natürlichen Zustand zurückkehren kann, ist es wie bei einem heruntergefallenen kleinen Apfel, von dessen fauler Stelle aus sich die Zersetzung solange ausbreitet, bis der ganze Apfel verfault ist. Blut kann nicht beginnen zu faulen, und es hört auch nicht von alleine auf zu fließen und wenn die ganze Menge des Blutes in großen Venen aufhört sich zu bewegen, stirbt das Lebewesen augenblicklich. Wenn in den Kapillaren auf irgendeine Weise ein Teil des Blutes stillsteht, der wegen irgendeiner Verstopfung in den Kapillaren nicht weiterfließen kann, ist dort die Bewegung verloren, es fängt hierauf an zu gerinnen, schließlich fehlt so viel, dass die Verfaulung des Blutes im Entstehen ist, die Ursache des Fiebers, und das Fieber wird unbehandelt chronisch durch die vollständige Eiterung.

Um das ganze fiebrige Verderben zu unterdrücken ist diese Veilchentinktur hilfreich:

Man nehme

Veilchenzucker 3 Drachmen,

Quellwasser 1 Pfund,

Vitriolgeist 1 Drachme und lasse es sechs Stunden lang stehen. Dann presse es aus und nimm das Durchgeseihte, stelle es kalt und verabreiche es dem Kranken gegen Abend.

BARBARA RENZIN CONTINUA FEBRE cu[m] oris, linguaeq[ue] siccitate, absq[ue] bibendi desidario et cu[m] cpis gravedine, acerbisse cptis dolore fuit vexata, urinam, miru[m]! Non mittebat nec in vesica quid urinae, im[m]isso cathetere, reperiebar, neq[ue] tumor vesicae, nec

BARBARA RENZ WURDE VON kontinuierlichem Fieber mit Trockenheit von Mund und Zunge gequält. Sie hatte kein Verlangen etwas zu trinken, jedoch war der Körper schwer, sie hatte äußerst grellem Kopfschmerz, und der Urin: Sonderbar! Sie ließ weder einen ab, noch fand ich

in pube dolor vel gravitas in perinaeo aderat. Nos caam occasionalem seri austero-aciditatem et muciliaginem tribuendam merito censemus. Ad eam tollendam seq. contenti fuimus remediis die 4. aprilis anni 83 ordinatis q[uo] expurgato viz. cpre cerbero tricipiti cu[m] ℞ro emetic. misto:

in der Blase, nachdem ich einen Katheter eingebracht hatte, irgendeinen Urin, noch eine Schwellung der Harnblase, noch hatte sie Schmerzen im Unterleib noch ein Schweregefühl am Damm. Wir meinen, dass ein sporadisches Auftreten mit Recht der herben Schärfe und dem Schleim zuzuordnen ist. Nachdem wir den Körper gereinigt hatten, nämlich mit einer Mischung aus Warwickpulver und Brechweinstein, verordneten wir am 4. April '83 Heilmittel, um obiges zu beseitigen, und waren mit Folgendem zufrieden:

℞
⊖is prunell[ae]
℞i ⊕ lat[i] à ʒ iß,
macis ʒ j, M[isce] f[iat] p[ulv]is in iij p[artes] aeq[uales] dividendus et f[iat] cu[m] conserv[a] violar[um] et sacch[aro] iiij boli, jejune et vesperi sumendus.

Man nehme
Brunellensalz
Vitriolweinstein je 1,5 Drachmen,
Muskatblüte 1 Drachme, mische es zu einem Pulver und teile es in 4 gleiche Teile und stelle mit Veilchenzucker und Zucker 4 Bissen her, zu nehmen nüchtern und abends.

Hanc febrem saepius observavi, qndo scil. seru[m] urinariu[m] non separar à vasis lymphaticis et in pelvim et renes non deponir, quia eoru[m] manere n[on] fungunr l. imperfecte illud exercent, tunc seru[m] illud in sgnis vasa regurgitans, sgni miscer ejusq[ue] puritatem contaminat et sgis hoc sero contaminatus febrem excitat synocho putri similis.
Latet hinc caa l. in sgnes mucilaginosio sero, ut ab ipso sgne nec secerni nec in vasoru[m] lymphaticoru[m] poros in vasari poit. vel quia seru[m] cum sgne fluens acido austero peccat, et in duktus non transfundir ob pororu[m] obstructionem ab ispo acido anstero genitam vel austera aciditas vasis lymphaticis haereb, quae obserat et ita constipat ut ne gutta quidem in pelvin transcolet, d. stagneans coagmentatur, sgni com[m]iscetur ejusq[ue] mistionem turbat, ⊖is confundit et sgnem conspurcat, sit venis, arteriisq[ue] hostile et inimicu[m]. [Musitano, Opera Omnia I, S. 402]
Est heic p[er]iculu[m] suffocaois, impris si odor unrinae naribus percipitus ideoq[ue] ante septimu[m] diem urina promovenda, quod etiam diaphoret. peragir. nuper ordinavi cu[m] juvamines:

Dieses Fieber beobachtete ich oft, nämlich wann immer der Primärharn sich nicht von den Lymphgefäßen trennt und im Becken oder den Nieren nicht abgelagert wird, weil sie nicht oder unvollständig für dessen Verweilen sorgen; dann wird jener Primärharn in die Blutgefäße wieder aufgenommen, dort mit dem Blut vermischt und verschmutzt dessen Reinheit; und das Blut, das mit diesem Serum verunreinigt ist, verursacht das Fieber, ähnlich wie beim eitrigen Synochos-Fieber.
Hier versteckt sich die Ursache: Entweder in Gestalt eines schleimigen Blutserums, wodurch von jenem Blut nichts abgesondert werden kann und es auch nicht durch die Poren der Lymphgefäße dringen kann; oder die Ursache ist, dass das Serum mit dem fließenden Blut an der herben Säure sündigt und im Ductus nicht gefiltert wird wegen einer Verstopfung der Poren, die von jener herben Säure erzeugt wurde; oder die herbe Säure des Lymphgefäßes bleibt stecken, verschließt und verstopft so sehr, dass sicherlich kein Tropfen ins Becken hinüberläuft- hierauf klebt die stillstehende Flüssigkeit zusammen, wird mit dem Blut vermischt und stört dessen Mischungsverhältnis, das Salz ruft eine Störung hervor und besudelt das Blut, es wird den Venen und Arterien feind-

lich und schädlich.
Hier ist die Gefahr des Erstickens, besonders wenn ein Geruch nach Urin mit den Nasenlöchern erfasst wird und deswegen muss man den Harn vor dem siebten Tag in Bewegung bringen, was auch schweißtreibend wirkt. Neulich verordnete ich zur Abhilfe:

℞
sem[inorum] urtic[ae] ∋ ij,
dauci ∋ j, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Pulver auf ein mal zu geben mit einem ganzen löfel voll weinſ.

Man nehme
Brennnesselsamen 2 Skrupel,
Samen von der wilden Möhre 1 Skrupel, mische es zu einem Pulver.
Beschriftung: Pulver auf einmal mit einem ganzen Löffel voll Wein geben.

impris seq. proficuum fuisse scia.

Vor allem folgendes sollte man als vorteilhaftes Mittel kennen.

℞
croc[i] or[ientalis] ʒ ij,
ponar in pupatella ferveant p[er] dimidium horae quadrantem in vase clauso ɔɐeo in vini alb[i] ℔ ß.

Man nehme
orientalischen Safran 2 Skrupel,
fülle es in eine Schale, koche es für eine halbe Stunde auf ein Viertel ein und bewahre es in einem geschlossenen Glasgefäß mit 0,5 Pfund Weißwein auf.

exhibe ʒ j, bis in die et profuit, veru[m] strictam imperavi diaetam, parcius vel nullatenus bibat, ne aucto seri cumulo motu[m] pejoretur absq[ue] salutis spe.
Romanus Schnelzer annos forte 27 natus incola pagi Carlshoven du[m] suilla vesceretus carne, ut rusticoru[m] mos, synocho putride cu[m] vehementisso capitis dolore, siti inexplebili, angustia praecordiali et inappetena corripir. die 3 novembris ordinavi g iii □ri emet. quae carnem adhuc indigestam cum pinguedine multa ejecit.
ad ardorem et aestu[m] inhibendu[m] dedi

Man gebe davon zwei Mal täglich eine Drachme. Es hilft, jedoch ordnete ich eine strenge Diät an. Sie trank spärlich oder gar nichts, um eine Verschlechterung durch Kumulation zu verhindern. Das Übel verschlimmerte sich ohne Hoffnung auf Gesundung.
Roman Schnelzer, etwa 27 Jahre alt, Einwohner des Ortes Karlshofen, hatte nach Bauernsitte Schweinefleisch gegessen und wurde von eitrigem Synochos mit äußerst heftigem Kopfschmerz, unerklärlichem Durst, Enge vor der Brust und Appetitlosigkeit befallen. Am 3. November verordnete ich drei Gran Brechweinstein, auf welchen er das bisher gegessene Fleisch mit viel Fett erbrach.
Um das Glühen und die Hitze zu aufzuhalten gab ich:

℞
rad[icis] scorz[onerae] ʒ ij,
rasp[ati] c[ornus] c[ervi] ʒ j,
sem[inorum] aquileg[iae] ʒ ij,
cic[eris] rub[ris] ʒ ß, coq[ue] ex aq[ua]
ad ʒ xx, colat[um] add[e]

Man nehme
Schwarzwurzel 2 Drachmen,
geraspeltes Hirschhorn 1 Drachme,
Akeleisamen 2 Drachmen,
rote Kichererbsen 0,5 Drachmen, koche es in Wasser auf 20 Drachmen ein,

Ωus ⚹ci gtt vj, M[isce] f[iat] julebo.

dem Geseihten füge man hinzu Salmiakgeist 6 Tropfen, mische daraus einen Trank.

℞
aq[uae] veronic[ae] ʒ x,
c[ornus] c[ervi] ust[i] p̄p̄t ʒ j,
♁ii diaphor[etici] ℈ j,
☉i ♁iati ʒ ß,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur iij löfelvoll morgenſ u. abendſ zu geben u. darauf ſchwitzen laßen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 10 Drachmen,
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn 1 Drachme,
schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Skrupel,
Spießglanzsalpeter 0,5 Drachmen,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: 3 Löffel der Mischung morgens und abends geben und darauf schwitzen lassen.

sumta haec mixtura vermes expulit multos, hinc recordatus sum matrem aegri primo die observasse nares s̄gn̄e stillantes, quod q̄ndoq̄[ue] vermiu[m] latentiu[m] signu[m] ē.
Omnes febricitantes quamdiu sputant extra periculu[m] utp̄lr̄m s̄t̄ in continuis aeque ac i̇n̄rmittentibus; daher iſt daſ gemeine bey denen bauern, der außwurf will nit fort; lingua sordida ubiq[ue] suspecta. [Baglivi, Opera Omnia, S. 139]

Nachdem er diese Mischung eingenommen hatte, stieß er viele Würmer aus, hierauf erinnerte ich mich, dass die Mutter des Kranken am ersten Tage beobachtet hatte, dass aus den Nasenlöchern Blut triefte, was manchmal ein Zeichen für Würmer ist.
Jeder, der Fieber hat, spuckt irgendwann einmal. Außer Gefahr sind die meisten beim kontinuierlichen und auch beim Wechselfieber; daher ist das Gemeine bei den Bauern, dass der Auswurf nicht fortgeht; eine schmutzige Zunge ist überall verdächtig.

VIRGO quadam nobilis annoru[m] aliquot supra 20 formosissimi corporis et ai̇̄ ap[ud] Generosu[m] et Illustr[em] L. B. Zum Schern vitam degens à duabus 7anis acuta laborabat febre cu[m] compressionis circa ventriculi regionem dolore. Medicoru[m] duoru[m], totidem chirurgoru[m] et trium vetularu[m] mulieru[m] ope utebā̄r, rem Medicoru[m] in bonum versam, ceteri calidu[m] jecur incusantes depraverunt et ita d[e]tractione s̄gn̄is, julebis et sirubis refrigerantibus multiplicibus, cucurbitulis, pediluviis, sero lactis caprini, frictionibus et aliis tormentis minime omissis, imo pluries repetitis morbu[m] efferatiorem reddebant et aegram in vitae periculu[m] conjecerunt; ex improviso die 14 martii eadem descendebam via, vocatus et considerata misellae tot crucibus dilaniatae et ad extremu[m] adductae consitione, morbiq[ue] c̄āā, misericordia com[m]otus extrahebam diaph. ♂tis cachect.

EIN gewisses edles Mädchen, etwas über 20 Jahre alt, mit wunderschönem Körper und Geist, lebte beim adligen und berühmten Baron Zum Schern. Sie litt an akutem Fieber mit Druckschmerz im Bereich des Magens. Zwei Ärzte, ebensoviele Chirurgen und drei alte Frauen hatte sie um Hilfe gebten, das medizinische Problem zu lösen. Einige beschuldigten die heiße Leber und verschlimmerten die Sache; die Krankheit wurde von ihnen noch wüster zurückgebracht, und zwar durch Blutablassen, Säfte und Sirup aus mehreren Erfrischungsmitteln, ein Schröpfkopf, ein Fußwasser, Ziegenmolke, Abreiben und andere Quälereien, von denen kaum welche ausgelassen, dafür oft wiederholt wurden; so beförderten sie die Kranke in Lebensgefahr. Ganz unvorhergesehen lief ich am 14. März ebenjene Straße entlang, wurde gerufen und betrachtete das armselige Mädchen, das von den

L[udovici] octo doses bis in die cu[m] aq[ua] cinam[omi] sumendus, quo sensim prava symptomata à copia remedioru[m] à Prioribus suscitata evanuerunt et pristinae sanitati fuit restitua. Hinc prudenter utere paucis.

Divites frequentius ex inutili remedioru[m] copia, quam ex vi morbi pereunt, p[rae]sertim si acute laboraverint. [Baglivi, Opera Omnia, S. 139]

Dulcia male olent in febribus, cave $\overline{\text{igr}}$ quantu[m] potes à saccharati in iloru[m] cur$\overline{\text{aoe}}$, nam per ea exacerb$\overline{\text{anr}}$, p[rae]sertim si hypochondriacis, hystericis et pueris p[rae]seri$\overline{\text{banr}}$.

Pruritus narium est infallibile signu[m] synochi simplicis, nec non lenis mador cubis.

Observavi lypiriam febrem superveniente cholera statim, ac prorsus feliciter pluries cessisse non ita apparentibus sudoribus, aut urina, caute $\overline{\text{igr}}$ propellendu[m] cu[m] diaphoreticis et diureticis in tali febriu[m] $\overline{\text{gre}}$. [Baglivi, Opera Omnia, S. 141]

Si nimia adsic vasoru[m] turg$\overline{\text{ena}}$, impetus $\overline{\text{sgnis}}$ ad caput, pulmones a alia membra, im[m]inetq[ue] phrenitis, adsitq[ue] juventus, calida temperies. In continuis sp. $\overline{\text{sgnem}}$ mittito in ppio, idq[ue] ante septimu[m], eaq[ue] repete pro urgentia symptomatu[m]. Nam depletis hac $\overline{\text{raoe}}$ vasis, laxataq[ue] qs. $\overline{\text{sgnis}}$ massa, viam sternes diaphoreticis purgatibus, aliisq[ue] $\overline{\text{husmodi}}$ p[rae]cipitantibus in statu morbi exhibendis. [Baglivi, Opera Omnia, S. 48]

Qualen ganz zerfleischt und in einen grenzwertigen Zustand hingeführt worden war. Von Mitleid gepackt, trieb ich die Krankheitsursache mit eisenhaltigem Schwindsucht-Diaphoreticum nach Ludovici aus ihr heraus, wovon 8 Dosen zwei Mal am Tag mit Zimtwasser eingenommen werden mussten. Dadurch schwanden die schlimmen Beschwerden, die durch die Menge der Medikamente der Vorherigen in die Höhe getrieben worden waren, allmählich dahin und sie erlangte ihre ehemalige Gesundheit wieder. Hier sollte der Kluge eher wenig anwenden. Die Reichen sind häufiger Opfer einer Unzahl an unnützen Medikamenten, welche an der Kraft der Krankheit scheitern, zumal wenn sie an einer akuten Krankheit litten.

Süßes riecht beim Fieber schlecht - Vorsicht also bei seiner Heilung mittels vieler gezuckerter Getränke, denn durch diese wird es provoziert, vor allem bei Hypochondern, hysterischen Menschen und Jungen.

Der Juckreiz der Nasenlöcher ist ein untrügliches Zeichen für das Synochos, und gewiss auch ein leichtes Nässen der Haut.

Ich beobachtete, dass das lypirische Fieber[2], welches sogleich der Cholera folgt, bei den meisten auch ganz gut ohne offenkundiges Schwitzen oder übermäßiges Urinieren gewichen war. Hüte dich also, solche Fieberarten mit schweiß- oder harntreibenden Mitteln zu vertreiben.

Wenn eine zu große Schwellung der Gefäße vorliegt, ein Ansturm des Blutes am Kopfe, den Lungen oder anderen Körperteilen, dann droht das Fieberdelir, und bei Jugendlichen eine milde Wärme. Nimm beim kontinuierlichen Fieber immer von Anfang an einen Aderlass vor, und dies vor dem siebten Tag, und wiederhole diesen je nach Dringlichkeit der Beschwerden. Denn wenn die Gefäße auf diese Art und Weise entleert sind, und von der Menge an so vielem Blut erleichtert, wirst du den Weg bereiten für reinigende schweißtreibende Mittel, und andere, die auf diese Weise dem Fieber ein Ende bereiten, wenn man sie im Zustand der Krankheit darbietet.

ANCILLA IN DIVERSORIO SIGNI AUREDE aquilae inserviens noie Anna Hüzlerin annos forte 30 nata, continua quadam laborabat febre, cujus cutis continuo hre lento madebat, vix de dolore conquerebar non sitiebat, neq[ue] loquebar, d. insomnis, quieta sit postulans cubabat, vocatus ego die 19 martii aegrotae attrectaba[m] tremulan et qs. pavidan magnum, quae valde mihi displacebat et vix ee evaseram, quod altera die post evenit, nam circa matutinam octavam diei 20 martii placide vivere desiit.

Haec virgo fere quotanas continua laborabat, levi praevia occasione, febre, woher nun dieſen Proprietateſ komen, iſt ſchwer zu errathen, eſ müßen aber derſelbig auch vielerlei ſein, quae sgnem ad varios morbos suscipiendos disponunt. alia n. e constituo, q[uae] sgnem ad coagulu[m], alia quae ad dissolutionem, inflam[m]abilitatem ρ ideoneum reddit, alia q[uae] ad hanc, alia ad illam febriu l. morbu[m] disponit. haru[m] dispositionum genuinam indolen minimorumq[ue] componentiu[m] veru[m] structuram detegere vix dar per hnam speulaoem. Ex ante acta tn. vita et sex rer[um] non naalium usu aut abusu divinare poterimus generalitatem quanda[m] totiu[m] dispositionu[m], ∀ eaene sint, an acres, acidae, hdae, inflam[m]abiles, densae, coagulabiles ρ. Qui crapulis indulsit, nec non infuetis vigiliis, exercitiis, iae et hus modi impetuosis occasionibus, nonne indicabit sgnem ipsius sum[m]opere activu[m], aerem et inflam[m]abilem evasisse, quiq[ue] per id temporis succedunt morbi ab exarata dispositione a[ut] produci a[ut] faveri et quae indicaoes in producto morbo suscipiunr ad eandem dispositionem respicere quq[ue] debere. Antiqui signa dederunt primaru[m] et secundaru[m] qualitatu[m], in cpre ex cedentiu[m], illudq[ue] ad morbos disponentium, vocabantq[ue] intemperies, atq[ue] eas l. cu[m] l. sine maa. ρ quo major et diuturnior fuerit p[er]fata dispositio eo graviores longioresq[ue] erunt morbi ab eadem pendentes. [Baglivi, Opera Omnia, S. 207 f.]

ANNA HÜZLER WAR EINE KRÄFTIGE 30-jährige Magd, die in der Herberge Zum Goldenen Adler ihren Dienst leistete. Sie litt an ebenjenem kontinuierlichen Fieber, ihre Haut war nass vor kontinuierlicher Flüssigkeit, sie klagte kaum über Schmerzen, war weder durstig, noch sprach sie, sondern lag schlaflos und Ruhe fordernd danieder. Ich wurde am 19. März zur Kranken gerufen und berührte sie; sie bebte stark und zitterte gleichsam. Dies missfiel mir sehr, es wollte kaum enden - was jedoch am nächsten Tag darauf geschah, denn gegen Morgen des achten Tages starb sie friedlich.

Dieses Mädchen litt an dem beinahe jährlich auftretendem kontinuierlichen Fieber, etwas der üblichen Zeit vorausgehend. Woher diese Eigentümlichkeiten kommen, ist schwer zu erraten, es muß davon allerdings mehrere geben. Diese verteilen das Blut bei den verschiedenen Krankheiten, die man zu ertragen hat. Manche sind nämlich so veranlagt, dass das Blut gerinnt, andere, dass es sich auflöst und entsprechend Entzündung begünstigt etc. Die einen neigen zu diesem, wieder andere zu jenem Fieber beziehungsweise zu einer Krankheit. Es ist der menschliche Betrachtung kaum gegeben, die angeborene, natürliche Beschaffenheit der Anordnungen und die wahre Struktur der kleinsten Bestandteile aufzudecken. Im Verlauf können wir jedoch durch das Leben und den Gebrauch oder Missbrauch der sechs unnatürlichen Dinge[3] eine gewisse Allgemeingültigkeit solcher Anordnungen vermuten, seien sie irdisch, bitter, sauer, nass, entzündlich, dicht oder gerinnungsfähig etc. Wenn jemand zum Rausch neigen sollte, und gewiss auch zu ungewöhnlicher Wachheit, Aktivität, Zorn und auf diese Weise zu ungestümen Handstreichen - wird das nicht darauf hindeuten, dass das Blut von sich selbst aus höchst beweglich, scharf und entzündlich fließt? Und im Laufe der Zeit folgen Krankheiten, die durch die gewonnene Ordnung verursacht oder begünstigt werden, und diese Indicationen müssen bei entstandener Krankheit angenommen werden, um ebenjene Ordnung zu berücksichtigen. Die Alten gaben Zeichen der ersten und zweiten Beschaf-

Vox rauca saepius observar in febribus à bile ortis, quamobrem arguere merito possumus raucas husmodi voces et aphonias in acutis, similibusq[ue] morbis subindicare nobis caam proximam illoru[m] à bile sive partibus acribus, χlibus, ♃eisq[ue] pendere. [Baglivi, Opera Omnia, S. 217]

Acuti morbi ab adhibitis in ppio purgantibus in pejus suunt.

Illi Medici etiam graviter errant, qui acutos et inflam[m]atorios morbos remediorum copia tamdiu afficiunt, donec naa quo se vertat nesciat et hinc inde tum a morbi vehemena, tum à remediorum pondere, varie distracta, tandem coga succumbere. Nec miru[m], nam morbi acuti, p[rae]sertim febres hus generis, saepisse sponte sua sananr, uti in pauperibus et rusticis observamus. Siquidem ille idem humoru[m] impetus, qui febrim excitavit, ille, inquam, idem eosdem disponit ad praecipitaoem morbosae maae stato coctionis tempore peragendam, atq[ue] haec p[rae]cipitao, cu[m] sit solius naae opus, nullibi sane tam graves et innumeros com[m]ittunt errores Medici quam in curaoe febriu[m] p[rae]dictaru[m]: p[er]turbato n. distracto[que] motu illo ordinato naae, à repetitis toties l. absq[ue] methodo exhibitis mdtis, l. febris minuitur, nec crisis stato tpre succedit, d. patiens dubio marte colluctatus l. in p[er]nitiem l. in chronicos morbos delabitur. [Baglivi, Opera Omnia, S. 228]

fenheit, im Körper der Toten und derjenigen, die zu Krankheiten veranlagt sind. Sie benannten auch die Zügellosigkeiten, ob stoffbezogen oder nicht. Je größer und andauernder eine Veranlagung vorhergesagt wird, desto schwerer und länger werden die Krankheiten sein, die darauf beruhen.

Oft wird beim Fieber, das einen galligen Ursprung hat, eine raue Stimme beobachtet, weshalb wir mit Recht behaupten können, dass diese rauen Stimmen und die Stummen beim akuten Fieber und bei ähnlichen Krankheiten darauf hinweisen, dass unsere wahrscheinlichste Ursache für jene auf der Galle beruht, sei es von scharfen, flüchtigen oder auch schwefeligen Teilen.

Die akuten Krankheiten fügen sich durch die Anwendung einer Reinigung im Allgemeinen zum Schlechteren zusammen.

Auch jene Ärzte irrten sich gewaltig, die die akuten und entzündlichen Krankheiten so lange mit einer Vielzahl an Heilmitteln behandeln, bis die Natur nicht weiß, wohin sie sich wenden soll, und hierauf bald von der Heftigkeit der Krankheit, bald von der Menge der Heilmittel mannigfaltig zerrissen und endlich zur Kapitulation gezwungen wird. Und das ist kein Wunder, denn die akuten Krankheiten, insbesondere Fieber diesen Ursprungs, klingen sehr häufig von alleine ab, wie wir es bei den Armen und den Bauern beobachten. Offenbar versetzt jener Ansturm der Flüssigkeiten, der das Fieber auslöst, ebenjenes gleichzeitig dazu in die Lage, die Ausfällung der krankmachenden Stoffe zu einer bestimmten Zeit der Kochung zu vollbringen; und auch bezüglich diesem Ausfällen gilt, wenn es lediglich ein Werk der Natur ist: Nirgendwo begehen die Ärzte freilich so schwere und zahlreiche Fehler, wie bei der Heilung des eben genannten Fiebers; wenn nämlich jene regelmäßige Erregung der Natur durch so viele Wiederholungen oder ohne geordnetes Verfahren angewandte Heilmittel gestört und vernichtet wird, verringert sich weder das Fieber, noch ereignet sich die Krisis zur richtigen Zeit - sondern der Patient verfällt bei ungewissem Kriegsausgang entweder in das Verderben oder in eine chronische Krankheit.

Bey denen Bauern und anderen gemeinen Leuten, welche viel mdta nit pflegen zu gebrauchen finden oftmalſ ganz ordentlich u. genau die criſim, welche bey anderen Perſonen, die vielerley medicamenta gebrauchen allerdingſ nit zu haben, u. nach meiner Meinung durch ſo vielfältigen gebrauch verhindert wirdt; denn da ſehen die gemeine leut u. halten viel davon, wann der ſchleim ob der ſchweiß gehet, wann die leute einen geſund ſtulgang haben; zu eſ haben die alte Medici auf ihre coctionem maae peccantiſ et depuraoeſ viel nit ohne grund gehalten u. ſich großeſ anſehen damit gemacht, wan ſie dem fiber ihren terminu[m] geſetzt haben; mancher muß ſein tertianam viel wochen am halß mit herum ſchleppen, da doch die alten, teſte experiena aufgezeichnet haben daß eſ ſich von ſelbſten endige, wann ſie bey paroxyſmi ſeyen herum gelaufen; wann heut zu tag einen ein ſolcheſ fiber innerhalb ſolcher Zeit mit ſeinen febrifugiſ erzwinget, ſo hält er'ſ vor ein wunder u. muß in die acta Medica aufgezeichnet werden. Sie ſetzen der Synochae auß der Erfahrenheit 4 tag, bey unſeren Zeiten währet eſ mit ſo viel außerleßenen remediiſ viel länger, ja oftmalſ biß in tod.

Weil nun bey denen armen u. ſonſt gemeinen leuten dieſe, der alten adnotierten Criſiſ noch oberſviret wird u. die alte niemalſ ſo viel mdta verſchrieben, ne per ille inopportune forsan data moderamen interni rectoris conturbarent, muß folgern, daß nur der fehler ſtecke in intempestive et imprudenter adhibitis purgantibus et febrifugis, an der ſtat man erwarten ſolte humoru[m] peccantiu[m] coctiones et d[e]puraoes. ich obſervire auch, daß durch gebrauch ſo vieler medicamentae die fieber nit weichen, ſondern nur ſchlim[m]er wurden, ja gar verdoppeln u. entlich den tod mit ſich bringen. Hippocrateſ gab zu ſeiner Zeit wenig medicamenta anfangſ ein geringeſ vomotivu[m], hernach si opus eet, etliche clyſtiere, oder ſonſt ein praecipitanſ, hernach aber in progressu morbi sola ptisana ad morbi geniu[m] varie temp[er]ata contentus et naae reliquia com[m]ittens, ad sidens illius spectator crisim expectabat, ut constat ex illius libr[um] de diaeta acutoru[m].

[lateinischer Teil: Baglivi, Opera Omnia, S. 232]

Wer alſo die fehler bey der heutigen Practiciſ, welche von anfang ad declinaoem morbi usq[ue] mit ihren diaphoreticis, purgantibus, phlebotoniis, Ωosis ρ die kranken außmergeln, daß alſo nit möglich ſein kann, daß die humoreſ, welche wegen ſo vieler widerwärtiger mdtorum aufrühren, hin u. her zerſtreut, ſich ſammeln u. eine criſin machen können, ſondern von alzu ſtätig confuſioneſ umgetrieben, ſtat einer perfecten criſi, v. g. sudoris, alvi fluxionis, urinae ex-

Die Bauern und andere gemeine Leuten, welche nicht viele Medikamente zu gebrauchen pflegen, sind oftmals bei ganz passablem Befinden und haben auch nicht solche Krisen, wie sie jene Leute zeigen, welche eine Vielzahl von Medikamenten nehmen. Doch dies wird meiner Meinung nach durch den vielfältigen Gebrauch untergraben, wenn die gemeinen Leute sehen, wie Schleim, Schweiß oder Stuhlgang abgeführt wird, und dann viel davon halten. Nicht ohne Grund haben die alten Mediziner große Stücke auf ihre falschen Absude und Reinigungsmittel gehalten und sich großes Ansehen damit verschafft, dem Fieber ein Ende zu setzen. So manch einer schleppt sein Dreitagefieber viele Wochen mit sich herum, doch die Alten haben gemäß ihrer Erfahrung aufgezeichnet, dass es sich von selbst beendige, wenn man während eines Anfalls umherlaufe. Wenn heutzutage jemand ein solches Fieber mit einem Fiebermittel unter der normalen Zeit bezwingt, so zeugt dies von einem Wunder und muss in die Akten der Medizin aufgenommen werden. Sie geben dem Synochos anhand ihrer Erfahrung vier Tage Zeit, doch in unserer Zeit dauert es mit vielen Heilmitteln länger, oft sogar bis in den Tod.

Da nun bei den armen und auch ansonsten gemeinen Leuten diese alten Krisen beobachtet werden, und die Alten niemals so viele Medikamente verschrieben, dass sie durch jene die Lenkung des inneren Steuermanns vielleicht ungünstig gestört hätten, muss folgern, dass der Fehler in der maßlosen und unklugen Anwendung von Reinigungs- und Fiebermitteln liegt. An Stelle dessen sollte man die Verdauung und Ausscheidung der fehlerhaften Säfte abwarten. Ich beobachte auch, dass durch den Gebrauch allzu vieler Medikamente das Fieber nicht weggeht, sondern lediglich schlimmer wird, sich sogar verdoppelt und letztlich im Tod endet. Hippokrates verabreichte zu seiner Zeit wenig Medikamente: Anfangs ein leichtes Brechmittel, danach, wenn es nötig war, einige Klystiere oder ein anderes Ausfällmittel; dann aber, im Verlauf der Krankheit, gab er sich abwechselnd allein mit milder Gerstengrütze für den Schutzgeist der Krankheit zufrieden, überließ den Rest der Natur, stand jener zur Seite und

cretionis, ρ ſich etwa in die füß, halß, kopf, nieren ρ verſetzt, u. alſdann mühe machet einen ſolchen gaſt bey ſchwachem leib außzutreiben.

Und es ist nicht hilfreich zu sagen, zu Beginn müsse man abführen und die böse Feuchtigkeit mindern, da es der Erfahrung widerspricht. Das reinigende Abführen sollte einer bereits bestehenden, blutigen Erkrankung guttun und ist, wie Hippokrates sagte, nicht das richterlich Entscheidende, denn normalerweise folgt darauf keine Linderung, sondern eine große Verschlechterung. Wenn also die Natur den blutigen Stoff, der sich mit den guten Säften vermischt, nicht zu Beginn der Erkrankung bewegt, wird die Kunst dies viel weniger als Vermittler und Diener dessen erreichen müssen. Welcher Arzt nun genau dies aus Unwissenheit oder Hass gegen die alten Ärzte tut, wird eine umso größere Störung der Säfte hervorrufen, je stärker die Medikamente sind. Wenn er eine Entleerung verursacht, wird der Körper in der Regel geschwächt. Dies vermehrt die Krankheit und geht sich manchmal in deren Chronifizierung oder gar dem Tod aus. Wenn man hingegen schwächere Medikamente in nur geringer Menge und allmählich gibt, stellt sich normalerweise eine Besserung ein.

Und hilft nit, wan man ſaget, zu anfang müße man purgieren u. die böſe feuchtigkeit mindern, dann eſ wider die erfahrung dann die purgana, crudo jam existente morbo thun ſolten gut et sunt ut ait Hipp. judicatoria non d[e]cernentia, dann gemeiniglich folget keine minderung darauf ſondern major exacerbaoe.

Si igr naa nq. movet in ppio morboru[m] maam crudam tunc et cu[m] bonis succis [con]flusam, multo minus ars ejusdem interpres et ministra hoc tentare debebit. [Baglivi, Opera Omnia, S. 233]

Welcher Medicuſ nun dergleichen thut entweder auß unwiſſenheit oder auß haß gegen die alten Medicoſ je ſtärker nun die medicamenta ſein, je größere confuſionem machet er in die humoreſ, verurſachet eine ſtarke evacuaoem, dadurch gemeiniglich der leib geſchwächet, die zufälle vermehret u. manchmal langwärig oder gar tödlich gemacht werden. Hergegen wo die Medicin nit ſtark, in kleiner quantität u. nur ſucceſſive gegeben, wird gemeiniglich ein levamen verſpüret.

Verumtamen ne oia calceo uno metiamur, fatenur revera dari nonnullas febres in quibus nulla expextata coctione peccans maa statim eliminanda sit per sudores, aliasq[ue] vias maae magis accom[m]odatas, tum quia malignitate peccat et sgnem ad fatalem coagulaoem disponit, unde ex

Um gleichwohl nicht alles über einen Kamm zu scheren, bekennen wir, dass es tatsächlich einige Fieber gibt, bei dem keine Verdauung erwartet wird und die fehlerhafte Substanz sofort über den Schweiß und andere, naturgemäß besser geeignete Wege ausgestoßen werden muss;

duiturniori ejusdem in hribus mora mors acceleratus; tum quia ab alimentis pravae qualitatis, aliisq[ue] hujusmodi cais producta forsan fuerit, inr quas numerari pnt, epidemiae contagiosae et malignae in quibus ois cunctao perniciosa ē, solent n. celeriter aegrotantem jugulare.
Dicunt nonnulli necesse ēē prugana in ppio exhibere, ut educanr cruditates è pris viis ibidem à cibis nimia copia ingestis cumulatae et insignem morbo fornitem subministrantes. sciant hi tn. cruditates primaru[m] viaru[m] sponte sua digeri l. potius p[er] mdta stomachica et fermentoru[m] digestivam vim acuena et roborana non v. per imprudentem catharcticoru[m] usum, quibus in massam sgnis magis magisq[ue] insinuanr morbumq[ue] a[utem] angent, a foveat; unde ne quidem in hoc casu purgana juvant in ppio. [Baglivi, Opera Omnia, S. 233 f.]

Certum ē et ego observavi crises etiam variare, prout variae st medendi methodi varia anni tempora, regiones, vita genus temperies aegroru[m] et aetates. brumali tempore succi vitales humani corporis tum ob frigiditatem ambientis tum etiam ob usu[m] ciboru[m] crassioris substaae, tentescunt aliquantulu[m] et ad motu[m] celeriorem ineptiores evadunt, cumulatis interim in massa sgnis ob inpeditan magis transpiraoem copiosis inpuritatibus. In tali sgnis statu et tali parir anni constituoe, accensae febres longum temporis inrvallum consumunt, in absolvenda p[er]fectae criseos despumatione, imo ob antedictam partium crassaru[m] heterogenearumq[ue] copiam insigni confusione afficiunr humores et hac d[e] caa ad despumaoes naae regulares difficulter perveniunt; tunc temporis quoq[ue] febres non ita acutae st, nec ad celerem depuraoem faci-

einerseits, weil die Substanz durch die Bösartigkeit fehlerhaft ist und das Blut zu einer verhängnisvollen Gärung bringt, wodurch aufgrund seiner längeren Verweildauer in den Flüssigkeiten der Tod beschleunigt wird; andererseits, weil die Substanz vielleicht aus Nahrungsmitteln minderer Qualität hervorgegangen ist (oder anderen derartigen Ursachen). Darunter können ansteckende und bösartige Epidemien aufgezählt werden, bei welchen jedes Zaudern gefährlich ist- sie strecken nämlich den Kranken üblicherweise schnell darnieder.
Einige sagen, dass es grundsätzlich notwendig ist, eine Reinigung durchzuführen, um die Roheit aus den ersten Wegen herauszuziehen, die sich ebendort durch in allzu großer Menge verschlungene Nahrung angesammelt hat und der Krankheit bemerkenswerten Antrieb gibt. Man weiß jedoch, dass diese Roheit der ersten Wege von alleine aufgelöst wird, oder eher durch Heilmittel für den kranken Magen und solchen, die die auflösende Kraft von Gärmitteln schärfen und stärken; keineswegs durch den ahnungslosen Gebrauch von Purgiermitteln, durch welche sich das Blut in Massen mehr und mehr einschleicht, und die die Krankheit entweder steigern oder zur Aufrechterhaltung beitragen; daher helfen in diesem Fall Reinigungen sicher prinzipiell nicht.

Es steht fest und ich habe es auch so beobachtet, dass sich auch die Anfälle unterscheiden, abhängig von den unterschiedlichen Heilmethoden zu verschiedenen Zeiten, Gebieten, Lebensart, Klima und Lebensalter der Kranken. Zur Zeit der Wintersonnenwende werden die Lebenssäfte des menschlichen Körpers mal wegen der herumgehenden Kälte, mal auch wegen dem Genuss fetter Speisen ein wenig zäh und gehen zu einer schnelleren, unpassenderen Bewegung über; das Blut ist wegen der vermehrten Verdunstung durch die reichliche Verunreinigung behindert und sammelt sich währenddessen massenhaft an. In einem solchen Zustand des Blutes und bei ebensolcher Beschaffenheit des Jahres nimmt das entzündete Fieber ein langes Zeitintervall in Anspruch. Bei Auflösung der stattgehabten Krisis werden die Säfte von Schmutz und

les, uti solent ēē aestate. eadem parir̄ de c̄aa in frigidis paludosis et septentrionalibus regionibus raro evises p[er]fectae observan̄r, ut Germani, aliorumq[ue] frigidaru[m] regioru[m] Medici abunde testan̄r. His ig̅r in casibus indulgendu[m] aliquantis p[er] mdtis paulo calidioribus, digestivis et roborantibus, quibus n̄aa veluti exhilarata, tantu[m] in hribus excitet motu[m], quantus requirir̄ ad depuraoem̄ stato tempore et p[er]fecte absolvenda[m]. Appetente a. verno et aestivo tempore in rusticis et paupercul̄is Medicoru[m] ope sano utentibus, post institutam (si oportebat) phlebotomiam, tenuem victum et diluentia prudenter et jx. acuti ei morbi indigēnam̄ p[rae]scripta, paucis inrjectis diebus per salutarem sudoris, ⊡ae a alvi crisin febres illoru[m] acutas inflam[m]atoriasq[ue] solutas vidimus. Vere namq[ue] atq[ue] aestate cu[m] ab aucto aeris elatere, auctaq[ue] exinde insensibili transpiraoē, hres fiant agiliores purioresq[ue]; scoriae morbosae iisdem confusae ac velut incoctae celerius quoq[ue] extrican̄r, coquun̄r et per consequens crises foris elimin̄anr. Hoc idem de calidis regionibus respectu frigidaru[m] de temperamento calido et juvenili aetate respectu humidi, aetatisq[ue] senilis et sic deinceps sentienda[m] erit. [Baglivi, Opera Omnia, S. 234 f.]

Febre continua Filiolus Jacobi Sculteti p. m. nautae annu[m] quartum suae aetatis agens sub canicula divexabar̄ cu[m] tussi sicca, sopore magno et nariu[m] pruritu. lumbricos subēē persuasus ordinavi die 12 julii bolu[m] ex gialap[a] cerb[ero] tricip[ite] et conserv[a] flor[um] persi-

sogar - aufgrund der bereits erwähnten Menge an unterschiedlichen und dicken Teilchen - von einer deutlichen Störung angegriffen und gelangen aus diesem Grunde schwerer zur regelrechten natürlichen Reinigung: Zu dieser Zeit ist das Fieber nicht einmal besonders akut und schwer einer schnellen Reinigung zuzuführen, wie es im Sommer üblich ist. Aus ebendiesem Grund werden in kühlen, sumpfigen und nördlichen Regionen selten vollständige Fieberanfälle beobachtet, wie es die Ärzte über Germanien und andere kalte Gegenden zur Genüge bezeugen. In diesen Fällen also muss man eine recht große Menge an Heilmitteln befürworten - etwas heißere, verdauungsfördernde und gestärkte -, durch welche die Natur gleichsam aufgeheitert wurde, und zwar so sehr, dass es in den Säften Bewegung erregt, die zur jeweiligen Zeit zur Reinigung und vollständigen Befreiung erforderlich ist. Bei Einsetzen der Frühlings- und Sommerzeit aber wird bei den Ländlichen und Armen das Schaffen der Ärzte selten gebraucht; wenn mit einem Aderlass (sofern nötig), einer sanften Lebensweise und einer klugen, bei der Not akuter Krankheit verschriebenen Verdünnung begonnen worden ist, sahen wir bei jenen wenige Tage später durch eine heilsame Krisis von Schweiß, Harn oder Durchfall das akute und entzündliche Fieber gelöst. Im Frühling nämlich, und auch im Sommer sollten die Säfte zusammen mit der durch die Zunahme der Luft ausgedehnten und unmerklich ebenso gestiegenen Verdunstung beweglicher und reiner werden. Dieselben krankhaften, verwirrten und vielleicht auch unverdauten Schlacken werden ebenso schnell herausgelöst, verdaut und durch die folgende Krisis nach außen abgegeben. Dasselbe gilt für die warmen Gegenden in Bezug auf die Kälte, für das heiße Gemüt und das jugendliche Alter in Bezug auf die Feuchtigkeit und das ältere Alter, und so wird es nacheinander zu fühlen sein.

Der kleine vierjährige Sohn des verstorbenen Schiffers Jacob Schultheiß, der unter dem Hundsstern geboren war, wurde von kontinuierlichem Fieber mit trockenem Husten, großem Schlafbedürfnis und eitriger Nase geplagt. Ich war überzeugt, dass dahinter Würmer steckten, und ver-

car[iae] etiam enema, ast augetur febris et tussis mirum in modu[m], nullo verme rejecto. hinc ipsi Cardiaco potu seq. prospeximus:

ordnete am 12. Juli einen Bissen aus Jalappe, Warwickpulver und Kräuterzucker aus Wasserpfefferblüten und auch einen Umschlag, doch das Fieber und der Husten wurde auf wundersame Weise vermehrt. Würmer schied er keine aus. Hierauf sorgten wir selbst für folgenden Magentrank:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ v,
cin[n]am[omi] Ω
rosar[um]hus anni à ʒ ij,
matris p[er]lar[um]
oc[ulorum] ♋rum à ʒ ß
sacch[ari] p[er]lar[um] q[uantum] s[atis].

Man nehme
Ehrenpreiswasser 5 Drachmen,
Zimtgeistwasser
diesjähriges Rosenwasser 2 Drachmen,
Perlmutt
Krebsaugen je 0,5 Drachmen
Perlzucker so viel wie nötig.

cochleatim exhibui, quibus sumtis cessabat febris paru[m] et tussis, totaq[ue] nocte quievit sup[er]veniente sudore et sequente die diarrhoea, à qua febris oem vim et ferociam amisit.
Ast vermen ne unicum excreverat, quam vis praecipua eorum signa adessent.
Circa idem tpus Franciscus Frey ex oppido Würtemberg. Urach eandem febrem patiebar cu[m] doloribus ventris renu[m], capitis et tussi superveniente dispnoea. ego die 17 julii ordinavi:

Ich gab es ihm löffelweise. Nachdem er ihn genommen hatte, legte sich das Fieber ein wenig und der Husten ruhte die ganze Nacht. Während dieser überkam ihn das Schwitzen und am folgenden Tag Durchfall, woraufhin das Fieber all seine Gewalt und Heftigkeit verlor.
Jedoch schied er keinen einzigen Wurm aus, obwohl es vortreffliche Anzeichen für Wurmbefall gab.
Etwa zur gleichen Zeit litt Franziskus Frey aus dem Württembergischen Städtchen Urach unter demselben Fieber mit Schmerzen des Magens, der Niere und des Kopfes sowie Husten und dazu Atemnot. Ich verordnete ihm am 17. Juli:

℞
decoct[i] hord[ei] integr[i] cu[m] rasp[ati] c[ornus] c[ervis] mens[ura] j,
clyss[i] ♁ii ♃at[i] ʒ j,
sir[upi] +tosit[i] citr[i] q[uantum] s[atis] ad gratiam.
S[ignetur] kühlendes getraenk.

Man nehme
Absud aus reiner Gerste mit geraspeltem Hirschhorn 1 Maß,
geschwefelten Spießglanzklyssus 1 Drachme,
essigsauren Zitronensirup so viel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Kühlendes Getränk.

℞
▽ae veronic[ae] ʒ vj,
cord[umemi] temp[erati] ʒ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ j,
♁ii diaph[oretici]
☉i ppt à ʒ ß,
confect[ionis] alk[ermes] inc[ompletae] ʒ ij,

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
mildes indianisches Pfefferwasser 1 Drachme,
ungebranntes Hirschhorn 1 Drachme
schweißtreibenden Grauspießglanz
pulverisierten Salpeter je 0,5 Drachmen,
unvollständige Kermes-

sacch[ari] alb[i] q[uantum] s[atis] ad graam
S[ignetur] hertz u. hizen Mixtur alle 3 ſtund 2 löfelvoll zu nemen.

latwerge 2 Drachmen,
weißen Zucker so viel wie nach Bedarf nötig.
Beschriftung: Herz- und Hitzemischung alle drei Stunden einen Löffel voll nehmen.

sequebar ventris fluxus, ut referebar, eſ komt, pergit, im durchlauf, aber wir ſpüren gar wol, daß daſ fiber nachlaßet u. mag der Patient wider fein ſeine fleiſchbrühlein u. kleine gerſten, woran ich ihm ſeinen wein gieße, eßen, verlangen indeßen noch kein arzney u. wir wollen ſchon berichten, wie eſ ferner gehen wird. praeter lapsis quinq[ue] diebus relatii fuit, febrem oem evanuisse, nec unquam rediise.
Iisdem mdtis ab hac febre uxor Georgii Hulsten fere 47 annos. die 5 augusti praescriptis et Filia Mathaei Fezers die 8 augusti ordinatis liberata fuit intra 7anam vel novem dies.
Verum Jacobus Mack Erbacensis annos forte 25 natus hisce mdtis frustra usis sequentibus die 11. aug[usti] ordinatis fuit perfecte restitutus:

Folgend setzte Durchfall ein, der, wie er berichtete, kommt und geht. Aber wir merken durchaus, dass das Fieber nachlässt, und wenn der Patient wieder seine Fleischbrühe und kleine Gersten isst, an die ich ihm Wein gieße, sind keine Arzneien nötig. Wir wollen gleichsam berichten, wie es weitergeht: Er hatte nach fünf Tagen vermeldet, dass das Fieber ganz verschwunden war und auch niemals wiederkam.
Dieselben Heilmittel verschrieb ich am 5. August der etwa 47-jährigen Ehefrau des Georg Hulst und verordnete es am 8. August der Tochter des Mathäus Fezer. Sie wurden innerhalb von sieben bzw. neun Tagen von diesem Fieber befreit.
Jedoch hatte Jakob Mack aus Erbach, ein Mann von etwa 25 Jahren, diese Heilmittel vergeblich angewandt. Nachdem ich ihm am 11. August Folgendes verschrieb, gelangte er wieder zu bester Gesundheit:

R
T[inctu]rae bez[oardicae] ʒ ij,
M[artis] s[olubilis] ʒ j, M[isce] ad ɔem.
S[ignetur] Mixtur alle 4 ſtund 15 tropfen zu nemen.

Man nehme
Bezoartinktur 2 Drachmen,
Eisenweinstein 1 Drachme, mische es in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Von der Mischung alle vier Stunden 15 Tropfen nehmen.

R
▽ae veronic[ae] ʒ vj,
cord[umemi] temp[erati]
sir[upi] +tos[i] citri à ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Waſſer 2 löfel mit den tropfen zu geben.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
mildes indianisches
Pfefferwasser
essigsauren Zitronensirup je
1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Vom Wasser 2 Löffel mit den Tropfen geben.

Et hisce Rusticus Gerlenhofensis eodem morbo tentatus die 19 novemb[ris] restitutus fuit.
Filius Martini Bayers annos 8 1/2 natus die 25 novemb[ris] eadem febre correptus. sequentib[us] bene restituitur:

Und davon wurde auch ein Bauer aus Gerlenhofen, der von derselben Krankheit in Beschlag genommen war, am 19. November geheilt.
Der achteinhalbjährige Sohn das Martin Bayer, der von ebendiesem Fieber heimgesucht wurde, wurde am 25. November durch Folgendes wieder gesund:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ vj,
è typh[is] cerv[i] ʒ j
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ j
♁ii diaphor[etici] ∋ j
☉ri ♁iati ∋ ß
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] herꝛ mixtur löfelweiß zu geben.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
Hirschkolbenwasser 1 Drachme
ungebranntes Hirschhorn 1 Drachme
schweißtreibenden Grauspießglanz
1 Skrupel
Spießglanzsalpeter 0,5 Skrupel
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Mischung für das Herz, löffelweise geben.

GEORGIUS HARTMANN incola Pagi Hüttesheim febri quadam singulis diebus cruciabar, maxime circa vesperam ad mediam fere noctem usq[ue], totu[m] corpus calor occupabat, lassitudo articulos aggravans, respiratio difficilis et constipatio cutis aderat, venae sgnē impletae turgebant et caput gravedine premebar. pro qua levanda ordinavi sequentia.

GEORG HARTMANN aus dem Ort Hüttesheim litt nur einen Tag lang an ebendiesem Fieber, am stärksten gegen Mittag bis ungefähr zur Mitte der Nacht. Der ganze Körper war überhitzt, die Gelenke von schwerer Müdigkeit befallen, die Atmung schwer und die Haut verstopft; die Venen waren von gestautem Blut geschwollen und Schnupfen drückte auf den Kopf. Um dies zu lindern verschrieb ich Folgendes:

℞
Elect[uarii] tamarand[i] cum fol[iis]
sen[nae] ʒ ß,
aq[uae] flor[um] acac[iae] q[uantum] s[atis]
facta solutione
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j, M[isce] f[iat]
haustum brevis.

Man nehme
Tamarindenlatwerge mit Sennesblättern 0,5 Drachmen,
Akazienblütenwasser so viel wie nötig, dass es eine Lösung ergibt
Warwickpulver 1 Skrupel, mische es zu einem kurzen Trank.

℞
p[ulv]is hepat[icum] Dr[esdensis]
diarrh[odon] Abb[atis]
♁is cichor[ii] à ʒ ß
oc[ulorum] ♋rum ∋ ß. M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis], div[ide] in v p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] 5 pülverlein.

Man nehme
Dresdner Leberpulver
Diarrhodon-Abbatis-Pulver
Zichoriensalz, je 0,5 Drachmen
Krebsaugen 0,5 Skrupel. Man mische ein feines Pulver, teile es in fünf gleiche Teile.
Beschriftung: Fünf Pulver.

℞
d[e]coct[i] herb[ae] plantag[inis] et
portulac[ae] cum passul[is] m[inutis] ℔ j,
sir[upi] limon[arum] et rosac[ei] simpl[icis]
à ad graam.
S[ignetur] Mixtur 4 löfel voll auf ein mal die pülverlein damit zu nemen.

Man nehme
Absud aus Wegerich- und Portulakkraut mit zerkleinerten Rosinen, 1 Pfund,
Limonen- und einfachen Rosensirup, jeweils nach Bedarf.
Beschriftung: Die Pulver mit 4 Löffeln der Mischung nehmen.

Et hanc ex toto sustuli per haec mdta.

Und ich beseitigte das Fieber mit diesen Medikamenten zur Gänze.

Et hisce etiam collata fuit sanitas uxori Michaelis Luikhardis, in Göklingen habitantis. haec mulier de nimio ardore sp. conquerebar, à ppio n. ad finem usq[ue] nullo remissionis et excanidescentia[m] inrvallo variato. Et hac febris à Gal[eni] *πηρετὸs συνεχὸs διακαιοs* noiar.
Iteru[m] alia febris notar, cujusq[ue] incendium non quidem cessat, quem admodum in inrmittentibus, ast remittit ex inrvallis certis et rursus exacerbata excandescit et insurgit vehementius. Gal[en] has febres vocat *συνεχειζ διακαιειs*. Et hac febre plurimu[m] fuit fatigatus Georgius Ruef in pago Weiler degens vitam circa aetatis suae annu[m] quadragesimu[m]. laudavit hic mixturam sequentem cu[m] aq[ua] fontis datam ut sitis restinguar.

Und davon wurde auch die Gesundheit der Ehefrau des Michael Luikhard, wohnhaft in Gögglingen, wiederhergestellt. Diese Frau wurde oft von allzu großem Brand gequält, ohne Unterlass nämlich vom Anfang bis zum Ende, und auch bis zum Jähzorn, in schwankenden Zeitabständen. Und dieses Fieber nannte Galen *glühendes Synochos*.
Es wurde wiederum ein anderes Fieber beschrieben, bei dem sich der Brand jedoch nicht legt wie beim intermittierenden Fieber, sondern in bestimmten Abständen wiederkommt, sich abermals verschlechtert, erneut entzündet und sich noch heftiger erhebt. Galen nennt dieses Fieber anhaltende Erhitzungen. Und von diesem Fieber aufs Äußerste ermüdet war Georg Ruef, der im Ort Weiler lebte und etwa im vierzigsten Lebensjahr war. Er lobte die folgende Mischung, die ich ihm mit Quellwasser gab, um den Durst zu stillen.

℞
clyss[i] ♁ii ♃ati ʒ ij,
sir[upi] rub[i] id[aei] ʒ iiij,
succ[i] ♋rum rec[entis] expre[ssi] ʒ ij,
M[isce].
S[ignetur] Saft unter daß gerſtenwaſſer.

Man nehme
geschwefelten Spießglanzklyssus
2 Drachmen,
Himbeersirup 4 Drachmen,
frisch gepressten Krebssaft 2 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Saft unter das Gerstenwasser.

Et huic mixturae integram post Deum sanitatem attribuit incola pagi Westerheim annos 50 natus, nam ceteris mdtis oibus sepositis hunc sirubum mixtum desiderabat et adeptus est integram sanitatem.

Und dieser Mischung maß ein 50-jähriger Einwohner des Dorfes Westerheim seine Gott sei Dank unversehrte Gesundheit bei, denn er wünschte sich diesen gemischten Sirup, nachdem alle übrigen Heilmittel erbrochen wurden, und hat eine intakte Gesundheit wieder errungen.

UXOR Benedicti Schallers incolae pagi Elchingen cum ageret annu[m] vigesima[m] febre fermentativa continua dubia de caa laborabat, multis incassum diu adhibitis etiam menstrua subsistebant, cu[m] v. convulsiones ob pavorem in somno frequentem im[m]inerent, meas maritus pulsabat fores, quam brevi hac methodo medendi sublevavi deo nutu. Potus erat decoctum hordei cu[m] ceras[o] nigr[o]. ordinavi:

DIE FRAU des Benedikt Schaller aus Elchingen, die in ihren Zwanzigern war, litt an einem kontinuierlichen Fieber ungewisser Ursache. Nachdem lange Zeit Vieles vergeblich angewandt worden war, standen auch die Monatsblutungen still. Als wegen häufigem Zittern im Schlaf Krampfanfälle bevorstanden, klopfte der Ehemann an meine Türen; woraufhin ich mich anschickte, durch Gottes Wink und mit dieser Methode eine rasche Heilung zu erzielen. Der Trank war ein Absud aus Gerste mit schwarzer

℞
d[e]coct[i] rad[icis] cichor[ii] ʒ iij,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
sir[upi] rosar[um] solut[ivi] ʒ j, M[isce]
f[iat] haustum.
S[ignetur] tränklein auf ein mal zu nemen.

Kirsche. Ich verordnete dies:

Man nehme
Absud aus Zichorienwurzeln 3 Drachmen,
Warwickpulver 1 Skrupel,
laxierenden Rosensirup 1 Drachme,
mische es zu einem Trank.
Beschriftung: Trank auf einmal nehmen.

℞
rad[icis] tarax[aci] ʒ ß,
herb[ae] bell[idae] m[inoris] cum
flor[um] m j,
tamarind[i], passul[arum] m[inutarum]
à ʒ j,
jujub[arum] sebest[enarum] à *n*° vj,
incis[um] cont[usum].
S[ignetur] Speciеſ mit geſtählтem waſſer zu ſieden u. täglich 2 mal davon zu trinken.

Man nehme
Löwenzahnwurzeln
Gänseblümchenkraut mit Blüten
1 Handvoll,
Tamarinden, zerkleinerte Rosinen,
je 1 Drachme,
rote und schwarze Brustbeeren je 5 Stück,
zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit gestähltem Wasser sieden und täglich zwei Mal davon trinken.

Filia Casperi Lohrlins ex pago Holzen annos 20 nata, sexto post partum mense febre continua, mensibus nondu[m] fluentibus corrumpir , quem excepit calor intensissus, sitis lipothymia, dolor capitis, cordis angustia, mam[m]illaru[m] inflammaoe tibiae ubiusq[ue] pungens dolor et vomitus. Morbi periculu[m] cum cernerem, infantem à mam[m]a removendu[m], saphaenam dextri, altero die sinistri tali secandam curavi propter symptomata haec. dolor pungens tibiaru[m], educto sanguine statim remisit; recrudit malu[m] horis vespertinis ad deliriu[m] usq[ue]. tunc adhibui.

Die 20-jährige Tochter des Kasper Lohrlin aus dem Ort Holzen befand sich im sechsten Monat nach der Niederkunft, als sie von einem kontinuierlichem Fieber heimgesucht wurde und die Monatsblutung nicht mehr floß; sie entwickelte eine sehr intensive Wärme, Durst, Ohnmacht, Kopfschmerz, Enge vor dem Herzen, Entzündung der Brustwarzen, einen stechenden Schmerz an beiden Schienbeinen und Erbrechen. Als ich die Gefährlichkeit der Erkrankung erfasste, heilte ich diese Beschwerden, indem ich das Kind von der Brust wegbrachte und die rechte Saphena, am anderen Tag den linken Knöchel aufschnitt. Der stechende Schmerz an den Schienbeinen besserte sich sofort, nachdem das Blut abgelassen war; zur Abendstunde brach das Unheil wieder aus bis zum ununterbrochenen Delir. Darauf brachte ich zur Anwendung:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ iiij,
cin[n]am[omi] ʒ ß,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ∋ ij,
oc[ulorum] ♋rum
☉i ♁iati à ∋ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] hertz u. hizen Mixtur löfelweiß zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 4 Drachmen,
Zimtwasser 0,5 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn 2 Skrupel,
Krebsaugen
Spießglanzsalpeter, je 1 Skrupel,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Herz- und Hitzemischung löffelweise nehmen.

R
pomor[um] citri rec[entis] *n°* ij,
incid[e] cum corticibus in taleolas tenues,
adde
sacchari alb[i] ʒ iij,
rad[icis] +tosae ʒ iij,
▽ae fontan[ae] ℔ vj, coq[ue] ad tertias et col[ate].
S[ignetur] Getrank vor dem durſt zu trinken.

Man nehme
frische Zitronen, 2 Stück,
schneide sie mit der Schale in dünne Stäbchen, füge hinzu
vom weißen Zucker 3 Drachmen,
Sauerampferwurzeln 3 Drachmen,
Quellwasser 6 Pfund, koche es auf ein Drittel ein und seihe es durch.
Beschriftung: Getränk für den Durst trinken.

R
♁ii diaph[oretici] ʒ j,
bez[oardici] miner[ale]
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e à g xv, M[isce]
f[iat] p[ulv]is subt[ilis] et div[ide] in iij.
S[ignetur] hitzen u. hertz pülverlein alle morgen einef mit Ehrenpreiſswaſſer zu nemen u. ein ſtund darauf ſchwitzen.

Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz
1 Drachme,
mineralischen Bezoar
ungebranntes Hirschhorn, je 15 Gran, mische daraus ein feines Pulver und teile es durch drei.
Beschriftung: Hitze- u. Herzpulver, jeden Morgen eins mit Ehrenpreiswasser nehmen und eine Stunde darauf schwitzen.

spacio quatuor dieru[m] restitutam, Deo sit laus, eam vidimus. Obiter hic notandu[m] de vi et efficacia dieru[m] criticoru[m] multos multa dicere; d. et reliquis quartum in febribus continuis et 4 periodu[m] in $\overline{\text{in}}$rmittentibus maxime observabilem $\overline{\text{ee}}$ *επιδηκον και θεωρητην*. Hipp. 2. aphor. 24. id n. $\overline{\text{naa}}$ solenne, morbi modu[m] moresq[ue] in quarto prodere.

Gott sei Dank sahen wir nach vier Tagen, wie sie wieder gesund wurde. Obenhin ist zu bemerken, dass von der Stärke und Wirksamkeit der kritischen Tage von allen Seiten viel berichtet wird; doch am deutlichsten sind sowohl der vierte Tag beim zurückbleibenden kontinuierlichen als auch die vierte Periode beim intermittiernden Fieber offenkundig und sichtbar zu beobachten (Hippokrates, Buch 2, Aphorismus 24). Denn dies macht die Natur alljährlich, die Art und Gesetzmäßigkeiten der Krankheit am vierten Tag hervorzubringen.

Matth. Sengerbergers Wiblingensis uxori annos 24 natae quarta septimana post puerperiu[m], febre continua afficiebatur, cu[m] duritie mamillae dextrae, appetitu cibi dejecto. ordino: sir. rosac. solut. cu[m] haustu seri lactis caprini ad ardorem febrilem temperandam, biliosam evacuandam $\overline{\text{maam}}$ et viscera roboranda. pro tollenda duritie applicavit emplastru[m] de cicuta et successit.

Die 24-jährige Frau des Matthias Sengerberg aus Wiblingen war in der vierten Woche nach ihrer Niederkunft, als sie vom kontinuierlichen Fieber befallen wurde, mit Verhärtung der rechten Brustwarze und dem Verlangen, alle Speisen zu erbrechen. Ich verordne ihr: Einen laxierenden Rosensirup mit einem Trank aus Ziegenmolke, um die fiebrige Hitze zu mildern, die gallige Materie zu entleeren und die Eingeweide zu stärken. Um die Verhärtung besser zu ertragen, trug sie mit Erfolg einen Schierlingsumschlag auf.

Christophori Zelleri ex pago Köz uxor annos 29 nata in continuam et ardentem incidit cu[m] vigiliis, dolore capitis intensisso et siti. hus morbi caam non nisi tempestatis conditioni referendam existimavi: hinc ordinavi:

R
℣ae veronic[ae] ʒ vj,
cin[n]am[omi] ʒ ij,
c[ornus] c[ervi] usti ʒ iij,
☉i ♁iati ʒ j,
sacch[ari] alb[i] q[uantum] s[atis], M[isce].
S[ignetur] Mixtur deß tageſ alle ſtund ein löfel voll zu nemen.

ad calorem extinguendu[m] p. n. ☉m ♁iatu[m] sufficiens fuit bis circa noctem sumendu[m].

R
℣ae fontis ℔ iß,
sacch[ari] cond[iti] ʒ j, bulliant leniter,
colat[e]
adhuc ferventi addanr santal[um] rubr[um] ʒ iij,
succi citri rec[entis] ʒ ß, infunde p[er] noctem, col[ate] iteru[m] et der pro potu ordinario. veru[m] etiam me inscio vino utebar, cus postea damnu[m] non observari licuit. Ipse Hippoc. vinu[m] in pleuritide exhibuit innoxie.

Der verlorene appetit hat im geringſtem nichtſ ob wenig in dieſem fiber zu ſagen. denn in dem die ſpirituſ ſo gleich angegriffen worden, können ſie weder die dauung noch andere actioneſ derer viſceru[m] gubernieren; denen hero alleſ daß, waſ man dem patienten wieder appetit aufdringet, ebenſo wenig verdauet wird, alſ holtz oder ſtein, wann eſ auch ſchon die geſündeſte Speiſe wäre. man muß alſo hier nichtſ wider willen aufdrängen. ja vielmehr mit allem fleiß von allem eßen abhalten. hergegen am trinken keinen mangel laßen, ſondern nach durſt offt viel zu trinken geben.
Hier iſt auch wol in acht zu nemen, wenn der urin bey den kranken, dem geſunden urin gleich ſihet u. lang ſo bleibt, iſt eſ kein gut anzeigen, trübt ſich aber der urin bald u. iſt dik, ſetzt auch einen weißen oder röthlichen ſatz zu boden, ob ſchon der Patient ſehr matt u. krank ſcheinet, hat eſ dannoch ſolche gefahr nit alſ wenn der urin helle bleibt u. ſich weder trübt noch ein gehörigeſ ſedimentum zu boden fallen laßt, alſ bey welchem

Die 29-jährige Frau des Christopher Zeller aus dem Ort Kötz befiel das kontinuierliche Fieber und Hitze mit nächtlicher Unruhe, äußerst heftigen Kopfschmerzen und Durst. Die Ursache dieser Erkrankung glaubte ich allein auf das Wetter zurückführen zu können. Ich verordnete:

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
Zimtwasser 2 Drachmen,
gebranntes Hirschhorn 3 Drachmen,
Spießglanzsalpeter 1 Drachme,
weißen Zucker so viel wie nötig, mische es.
Beschriftung: Von der Mischung am Tag jede Stunde einen Löffel voll nehmen.

Um die widernatürliche Überhitzung zu löschen, reichte Spießglanzsalpeter, zwei Mal zur Nacht angewandt, aus.

Man nehme
Quellwasser 1,5 Pfund,
Zuckerkonfekt 1 Drachme, koche es
langsam, seihe es durch
Zu dem bis jetzt Gekochten füge man hinzu 3 Drachmen rotes Sandelholz, 0,5 Drachmen frischen Zitronensaft, infundiere es über Nacht, seihe es erneut durch und gebe es als einfachen Trank. Jedoch gebrauchte sie ohne mein Wissen auch Wein, wobei man hierbei keinen Schaden beobachten dürfte. Hippokrates selbst wandte bei der Brustfellentzündung Wein ohne Schaden an.

Das Fehlen des Appetits hat bei diesem Fieber nicht das Geringste auszusagen, denn da die Spiritus derartig angegriffen sind, können sie weder die Verdauung noch andere Bewegungen der Eingeweide steuern; daher wird auch all das, was in dem Patienten wieder Appetit hervorruft, genauso wenig verdaut wie Holz oder Stein, auch wenn es sich um eine noch so gesunde Speise handelt. Demzufolge sollte man dem Patienten nichts gegen den Willen aufdrängen, sondern ihn vielmehr vom Essen abhalten. Demgegenüber sollte ausreichend getrunken und bei Durst genug zu Trinken verabreicht werden.
Hier muss auch darauf geachtet werden, dass es kein gutes Zeichen ist, wenn der Urin beim Kranken dem eines Gesunden gleicht und auch so bleibt. Selbst wenn der Patient schon sehr

urin der Patient, ob er noch ſo gute zeichen zur beßerung hat, danach in der gefahr ſteket. Stephani Hohenbergers filius annor[um] 30, ita debilitatus, daſ er gleich je zu ſterben ſolte, aber die trübe urin hielte mich immer, et evasit. Hergegen Conrad Schütz annoru[m] 32 u. ſein weib Anna annor[um] 26, pagi Steten redeten munter, aßen etwaſ weniger, klagten nirgendſ keinen ſchmerzen, ſie ſturben am 9 u. 12 tag, dadoch der urin im[m]er lauter war u. der boden auf den urin breſten wolte. Ja wan auch in dem ⊡ einef ſolchen febricitanten ſich eine ſolche ſeparaoem zeigete, u. aber wider verſchwinden, da daß fiber noch im vollen zunemen begrifen war, ſteket der Patient in der größten gefahr. Wie klar geſchah bey daſ Vögelinſ Weib von Elchingen. da eſ zeigte ſich an dem 6 tagſ ein trüber urin, aber der folgende tag, war er wid[er] klar u. blibe biß ſie an dem 13 tag ſtarb. Zeiget ſich aber in dem Urin eine feine wolke, welche etlich tag anhält u. ſich entlich abgemach in eine enaeorema verwandelt, hat eſ ein guteſ anſehen zu wid[er]geneſung.

matt und krank aussieht, ist es besser, wenn der Urin bald trübe und dick wird und einen weißen oder rötlichen Bodensatz absetzt, als wenn er ohne Trübung und Bodensatz hell bleibt; und sich der Patient, auch wenn er gute Zeichen der Besserung aufweist, weiter in Gefahr befindet. Der 30-jährige Sohn des Stephan Hohenberger war so geschwächt, dass er aussah, als sterbe er gleich, doch der trübe Urin stimmte mich positiv, und das Fieber verschwand. Der 32-jährige Conrad Schütz und seine 26-jährige Frau Anna aus dem Ort Stetten redeten munter, aßen zwar etwas weniger, klagten jedoch über lediglich geringe Schmerzen. Sie starben am neunten und am zwölften Tag. Der Urin war farblos und der Bodensatz zersprang beinahe im Urin. Auch im Urin eines Fieberkranken zeigt sich eine solche Trennung, verschwindet aber wieder, wenn das Fieber noch ansteigt. In diesem Fall droht dem Patienten große Gefahr. So geschah es bei der Frau Vöglin aus Elchingen. Bei ihr zeigte sich am sechsten Tag ein trüber Urin, doch am nächsten Tag war er wieder klar und blieb so, bis sie am 13. Tag starb. Wenn sich aber im Urin eine feine Wolke zeigt, die mehrere Tage anhält und sich schließlich Harnflocken, stehen die Zeichen für eine Genesung gut.

IN FEBRIBUS CONTINUIS SAEPIUS OBSERVO crebram expuitionem pro bono signo sp. habendam. Ancilla Dominici Eiteners molitoris pagi Westerstetten annos 40 nata continua molestabar febre cu[m] sputo multo, quam aegrè tulit, nos v. ex eo sanitatem futuram promisimus, quia virtutis robur demonstrat et indicat maam ee benigniorem et ead naae motu[m] sequacem, impris ⁺⊖is nativae, quam oibus mdtis addere soleo effectus est, na salivae fluxu[m] promovet, v.g.

BEIM KONTINUIERLICHEN FIEBER BEOBACHTE ich häufig reichliches Spucken als oft gutes Zeichen. Die 40-jährige Magd des Dominik Eitener, einem Müller aus dem Ort Westerstetten, wurde vom kontinuierlichen Fieber mit viel Speichelfluss gequält. Sie ertrug dies nur mit Mühe. Wir stellten ihr in ehrlicher Weise eine künftige Gesundung in Aussicht, da sie Kraft und Tapferkeit zeigte und somit darauf hindeutete, dass der Grundstoff gutartig und die Bewegung von Natur aus geschmeidig war; insbesondere Bergzinnober, den ich gewöhnlich allen Heilmitteln hinzufüge, ist gut geeignet, den natürlichen Speichelfluss anzuregen. Ein Beispiel:

℞

▽ae veronic[ae] ʒ iij,
+ti squill[iciti] ʒ ß,

Man nehme

Ehrenpreiswasser 3 Drachmen,
Meerzwiebelessig 0,5 Drachmen,

♁ii diaphor[etici] ʒ j,
♁is nativ[ae] alk[alis] ∋ ß,
M[artis] s[olubilis] ∋ j,
roob junip[eri] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur löffelweiß zu nemen.

schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Drachme,
alkalischen Bergzinnober 0,5 Skrupel,
Eisenweinstein 1 Skrupel,
Wacholdermus so viel wie nötig.
Beschriftung: Mischung löffelweise nehmen.

Istiusmodi medicina hus efficaciae eodem tempore fuit ordinata Mich. Mayeri fidicinis Elchingensis uxori annos 52 natae, eodem morbo laboranti superveniente nariu[m] haemorrhagia copiosa, quae salutaris ee solet, notante Sennerto.
Hic vir dormiebat etiam veru[m] somnus non juvabat, hinc malu[m] signu[m] imo mortale ee, Hipp. 4. aphor. 67 pronuntiat. somni n. tempore Ωus nostri bonis aegri rebus potissm in despumando sgne occupati st, unde si non puvet, l. morbo malignitatem l. insup[er]abilem cruditatem denotat notante Hipp. 2 aph. 2. Quod si ex somno non tantum nulla alleviatio fiat d. pessima insuper sympta accedant, v.g. timores et convulsiones, spes in angusto sgnficat n. humores degenerare in naam atrabilaria[m], i.e. acido austeram, q[uae] ad mentem delata, tristitiam, timores, verbo uno deliria melancholica ad cpus v. i. e nervos delata parlis suis lanceatis convulsiones suscitat. [Doblhoff, Prodromus medicinae, S. 70]

Zu dieser Zeit war eine Medizin derartiger Wirksamkeit der 52-jährigen Frau des Michael Mayer, Lautenspieler aus Elchingen, verschrieben worden. Sie litt an ebenjener Krankheit und bekam reichliches Nasenbluten, welches gewöhnlich gut für die Heilung ist, wie Sennert[4] bemerkte.
Dieser Mann schlief auch, jedoch half der Schlaf nichts, was ja ein schlechtes Zeichen bzw. eines für Sterblichkeit sei, wie Hippokrates in Buch 4, Aphorismus 67, verkündet. Unsere erkrankten Spiritus sind nämlich zur Zeit des Schlafes hauptsächlich mit dem Abschäumen des Blutes beschäftigt; wenn es daher nicht hilft, kennzeichnet es bei der Krankheit entweder die Bösartigkeit oder eine unheilbare Roheit, wie Hippokrates in Buch 2, Aphorismus 2 schrieb. Wenn aus dem Schlaf nicht nur keine Linderung folgt, sondern obendrauf sehr schlimme Beschwerden dazukommen, wie Furchtsamkeit oder Krampfanfälle, besteht nämlich wenig Hoffnung, dass sich die Flüssigkeiten von selber abbauen, wie zum Beispiel die herbe Säure; diese ruft, wenn sie den Geist erreicht hat, Trauer, Ängste und, in einem Wort, ein schwermütiges Delir hervor- wenn sie jedoch den Körper, beispielsweise die Nerven erreicht hat, ruft sie durch ihre lanzettenförmigen Teilchen Krampfanfälle hervor.

Oblivio in febribus continuis l. p[rae]supponit extremam Ωuum aialium penuriam, l. pororu[m] cerebri obstructionem à raptu maae à nervoso gre in cerebri sustaam: sit, quicquid status periculosus, imo lethalis denotar. pericula[m] hoc exinde augetur; quod calor febrilis d[e]fectu respiraois crebrioris multiplicer et impedita fuliginu[m] expulsio, earumq[ue] circa cor concentraois febrile incendiu[m] non mediocriter intendat. quod si v. respiraois tarditas ab usu imminuto i e calore naali extincto l. extinguendo suam trahat origi-

Die Vergesslichkeit beim kontinuierlichen Fieber setzt entweder einen äußersten Mangel an lebenserhaltenden Spiritus voraus, oder eine Verstopfung der Poren im Gehirn, die Folge der Entführung der Nerven-Grundsubstanz in der Hirnmasse ist: Was auch immer es ist, es wird als gefährlicher, ja sogar lethaler Zustand gekennzeichnet. Die Gefahr wächst hierauf an, weil die Fieberhitze durch die beeinträchtigte, schnellere Atmung vervielfacht wird, das eingeschränkte Abatmen und die konsekutiv hohe Konzentration

nem, eo ipso letale ē.
In febrium inrmittentium paroxysmis et continuaru[m] instante crisi pericula vacat, quod utplrm per consequentem narium haemorrhagiam solvir. In febribus continuis deliriu[m] lehtargo letali non semel finitur, rebus n. rite procadentibus motui Ωuum aialium solito rapidiori succedit naalis: et aegri delirantes pristinam raoem recuperant. Si v. fiat, ut motui solito rapidiori non equidem motus naalis, d. solito tardior inrmediate succedat, magnu[m] in statu naali recessum et l. maximam Ωuum resolutionem, l. malignam narcosin Ωus ligantem, l. gangraenam inflam[m]aoi succesisse adeoq[ue] letalem morbi exitum denunciat.

℞
vini alb[i] opti mens[ura] j,
χi ♁ii opt[ici] ppt et subt[ilis] p[ulvi]sat[i] ʒ j,
p[ulv]is cin[n]am[omi] ac[ris] caryophyll[i] à ʒ iiß, coq[ue] in fict[ile] bene incrustato △e leni circiter semi horulae quadrantē, post removear ab igne, et 24 horas stent bene tect[um] in infusione, facta decenti colatura et rejectis faecibus servetur clara infusio.
S[ignetur] Magenwein 4 löfelvoll des morgens frühs zu geben.

Erat hic vir Jo. Jacobus Keller Vöringensis annos 50 natus naturae robustae, delirabat quandoq[ue] et non sp. lento tenetur; hinc dedi sumender schlechten Stoffe um das Herz herum die Hitze erheblich steigern. Wenn aber tatsächlich die Langsamkeit der Atmung im verringerten Gebrauch ihren Ursprung hat, beispielsweise durch natürlich getilgte oder zu tilgende Überwärmung, ist dies an sich tödlich.
Beim Wechelfieber droht durch Anfälle und beim kontinierlichen Fieber durch unmittelbare Krisen keine Gefahr, weil es meistens durch das folgende Nasenbluten aufgelöst wird.
Beim kontinuierlichen Fieber wir das Delir nicht nur in Ausnahmefällen durch die tödliche Schlafsucht beendet; wenn die Angelegenheit nämlich richtig voranschreitet, folgt gewöhnlich der rascheren Erregung der Spiritus eine natürliche: und die verwirrten Kranken erlangen ihre vorherige Vernunft wieder. Sollte es aber vorkommen, dass der üblichen schnelleren Erregung nicht ebenso eine normale Erregung, sondern gewöhnlich direkt eine langsamere folgt, kündigt das an, dass sich ein bedeutender Rückgang vom normalen Zustand mit entweder einer sehr ausgeprägten Auflösung oder bösartigen Betäubung der Spiritus (die man dann binden muss) oder einem entzündlichen Gangrän bis zum tödlichen Ausgang der Krankheit anschließt.

Man nehme
besten Weißwein 1 Maß,
vollständig aufbereiteten und fein pulverisierten, besten flüchtigen Spießglanz 1 Drachme,
scharfes Zimtpulver
Zimtnelkenpulver, je 2,5 Drachmen, koche es gut in einem Tongefäß über dem Feuer ungefähr ein halbes Viertelstündchen, stelle es dann vom Feuer weg und lasse es über 24 Stunden gut zugedeckt im Aufguss stehen; nach Herstellung einer milden Durchseihung und dem Verwerfen des Bodensatzes erhält man einen klaren Aufguss.
Beschriftung: Magenwein, morgens in der Früh 4 Löffel voll geben.

Johannes Jakob Keller aus Vöhringen war ein Mann von etwa 50 Jahren. Zu irgendeinem Zeitpunkt wurde er ganz wirr und ließ sich nicht

da cochlearia iiij. Tenerioris a. texturae hoibus et pueris ab 8 ad 12 annos, utplrm do cochl. ij; infantibus a. à tribus ad 7 annos cochleare unu[m] sufficit. duas horas ante febris accessionem cu[m] regimine consueto et assumtione jusculi carnis l. cerevisiae calidae propinandus ē.

In febrib[us] continuis, lentis praescribo sumendu[m] febri admodu[m] debili, quae observār, aegroto existente hilari et praesentibus viribus.

Hujus infusionis aliquot uncias dedi Joanni Teufel incolae pagi Burlafingen annos 45 nato, [con]querenti de febri continua, nausea et siti clamosa alternis diebus adsumsit, inrdicto vino, cerevisia et lacte. rejecta multa post os saburra cu[m] remissione febris.

Eodem etiam liquore usu cu[m] emolumento Joannes Eberlin concivis prioris annoru[m] 50 eadem febre vexatus, circa idem tempus, veru[m] notetur bene ne in diarrhoea detur.

Ordinavi etiam vidua Ulrici Hollen vöringensis annoru[m] 53. in febri continua à cāa putrida uti noiarunt veteres cu[m] remissione febris subsequente sanitate. Non v. der mulieribus utero gerentibus; hinc Jacobi Russen ex pago Hütesheim uxori annor[um] 24 eadem febre detentae, eandem flagitanti medicinam denegavi, quia gravida erat.

Recordor etiam Juvenis vöringensis Georgii Brözels annor[um] 20 febre continua affligentis, hic postquam hus liquoris tria cochlearia adsumsisset, unica ictu qs. hunc febrem proflagivit. id q[ui] vix evenisset si aegroto obtemperassem emeticu[m] respuenti,

hinc calliditatem ejusmodi in Medico postulat infirmoru[m] finiditas, quoru[m] confractos aios oibus modis solari et in spem meliorem erigere dedet: dum ipsemet Plato à mendacio qmvis alienissimus 3 de republ. nihilominus Medicis pariter ac rei publicae moderatoribus, tale quio, qs. pro medicamento concedit scil. sub conditionibus et moderamine illo, de quibus, ubi de p[ro]gnosi formanda, agetur. [Bohn, De Officio Medici, S. 88]

immer im Bett halten; hierauf gab ich ihm vier Löffel zum Einnehmen. Menschen von zarterem Bau dagegen und Jungen von acht bis zwölf gebe ich meistens zwei Löffel, Kindern von drei bis sieben Jahren reicht auch einer. Zwei Stunden vor dem Anstieg des Fiebers muss man mit gewohnter Vorgehensweise Fleisch- oder heiße Biersuppe geben.

Beim langsam kontinuierlichen Fieber empfehle ich die Einnahme dem Kranken, der - wie hier beobachtet - durch das Fieber schon geschwächt, aber noch wach und einigermaßen bei Kräften ist.

Von diesem Aufguss gab ich einige Unzen dem Johannes Teufel, einem 45-jährigem Bürger aus Burlafingen, der über kontinuierliches Fieber, Übelkeit und starken Durst an wechselnden Tagen klagte. Wein, Bier und Milch waren verboten. Er nahm den Aufguss ein, erbrach reichlich Ballast und das Fieber besserte sich.

Den gleichen Trank benutzte ich mit Erfolg bei Johannes Eberlin, einem vorzüglichen Mitbürger von 50 Jahren, der zur etwa gleichen Zeit von ebensolchem Fieber gequält wurde; jedoch wird angemerkt, dass es bei Durchfall besser nicht gegeben werden sollte.

Ich verordnete es auch der 53-jährigen Witwe des Ulrich Holl aus Vöhringen. Die Alten wendeten es beim kontinuierlichen Fieber eitriger Ursache an, mit sofortiger Genesung nach Besserung des Fiebers. Aber man sollte es nicht bei schwangeren Frauen geben; der 24-jährigen Frau des Jacob Russ aus dem Ort Hüttisheim verweigerte ich ebenjene Arznei aufgrund ihrer Schwangerschaft, obgleich sie sie forderte.

Ich erinnere mich auch an den jungen Georg Brözel aus Vöhringen, 20 Jahre alt, der am kontinuierlichen Fieber litt. Nachem er drei Löffel dieses Trankes eingenommen hatte, rang er wie mit einem Schlag dieses Fieber nieder. Dies wäre kaum geschehen, wenn ich dem Kranken, der das Brechmittel zurückgewiesen hatte, gehorcht hätte. Hier fordert die Ängstlichkeit der Kranken, deren gebrochenen Mut man auf alle Arten aufbauen und denen man bessere Hoffnung geben muss, beim Arzt derlei Schlauheit: Plato selbst,

Heic notandu[m] Dn̄um̄ Doctorem Eberh. Gokelium hunc aegrotum pro declamato habuisse, eum sine remediis derelinquisse, q[ui] vix, si parentes veritatem locuti, excurandu[m] esset, et

quamvis Hippocratis, Galeni et Celsi r̄aoem̄ in medium proferre p̄oet̄, tn. unica haec ē, ne minus 2̄dus i n̄r medendu[m] eventus medici errori attribūar̄, hicq[ue] culpam homicidii incurrat, artisq[ue] p̄otena̅ suspectus reddār̄: haut tm. tanti, ut hujus inturitu o ̄em̄ hic deponat humanitatem ac pietatem, metuendo nimis calumniatorum linguas consci ̄ena̅ suae notam inurat et charitatem christianam negligat, quale q[ui]d illi Medicoru[m] Principes, suae et artis exisitmaoi ̄ magis, quam adjutorio proximi, dicteriis his suis prospicientes, egisse vidēn̄r. Sunt ejusmodi exprobr̄aoes̄ ac reprehensiones à popella tantu[m] sudi metuendae, c ̄us̄ invasiones Hippoc[rates] quoq[ue] in Eph[imerides] ad Democr[atiam] se sustinuisse his verbis: Et ego sane mihi videor majorem reprehensionem, quam honorem, artis me assecutum ēē. ac nonne idem Hipp. d[e] arte t. 13 etiam ab his, qui victis à morbis cura[m] adhibere nolunt, medicinam vitilitigatoru[m] scrupulosiori censurae et ludibrio exponi, tradit? ac hoc q[ui]dem non tam p[er] r̄aoem̄ ab eodem adductam, sc. qs. leviores et illos tantum morbos sanare aggrediān̄r, qui p[er] se ipsos seu à n̄aa̅ fuissent sanati, illos vero, qui auxilio opus h ̄nt̄, seu graviores, non attingant; cu[m] nihilominus artis sit, o ̄ib̄. aeque morbis sanitatem adferre, qm vel ideo, q[uod] frequentius eveniat ut quem aegru[m], qs. moribundu[m] et desperatu[m] derelinq[ui]t Medicus, edentula superveniens anus a. c ̄us̄cunq[ue] generis medicaster, modo aliq[ui]d utile, ineptumq[ue] mol ̄iar̄ et sub ineptiis his ille aliquales vires recipiat ac paulo melius se habere incipiat, sanasse ered̄ar̄, subsannetur per consequens et irrid ̄ear̄ ille, qs. imperitus, ac agyrta multo inferior habēar̄ et proclamēr̄.

dem eine Lüge noch so fern stand, gestand nichtsdestotrotz dem Mediziner ebenso wie auch dem Staatslenker eine solche zu gleichsam als Medikament zu (De Re Publica, 3); sicherlich sollte man es nur unter gewissen Umständen und an die Prognose angepasst anwenden.

Hier ist anzumerken, dass der Herr Doktor Eberhard Gockel diesen ohne Arzneien krank zurückgelassen hat, weil er zu einem Vortrag wollte; was, wenn er den Eltern die Wahrheit gesagt hätte, kaum zu entschuldigen gewesen wäre. Er hätte es nach der Art des Hippokrates, Galen und Celsus bekannt machen können, ist es doch das Wenigste, dass ein schlechter zweiter Ausgang beim Heilversuch nicht dem Fehler des Arztes zugewiesen wird, er nicht die Schuld für einen Selbstmord bekommt und der Verdacht von der mächtigen Heilkunst zurückgenommen wird. Nicht jedoch so sehr, dass er nach dessen Anblick jede Menschlichkeit und Würde niederlegen, er wegen allzugroßer Rechtsverdrehung die Zungen des Gewissens fürchten müsste, es seinen Charakter prägen und er die christliche Barmherzigkeit missachten würde. Dergleichen scheinen die Oberen jener Ärzte mehr für den eigenen und den Ruf der Heilkunst getan zu haben als für die Nächstenhilfe, und die Schweine haben für diesen Spott gesorgt. Es gibt derartige Vorwürfe und Zurechtweisungen vom Pöbel, dass man die Pfählung fürchten muss. Dessen Ansturm habe sich gemäß Hippokrates' „Tagebücher über die Demokratie“ durch diese Worte aufrecht gehalten: Und es scheint mir gesund, dass mich mehr Tadel als Ehre für die Heilkunst eingeholt hat. Und berichtet nicht Hippokrates in „Über die Kunst“, Kap. 13, auch von einigen, die von der Krankheit besiegt worden sind und die Heilung nicht wollten, und dass sie die Medizin gegen Hautausschläge recht strenger Kritik und Spielerei aussetzen? Und auch dies geschieht nicht in dem Maße über die dort angeführte Vernunft, wie wenn sie freilich versuchen würden, nur die leichteren oder jene Krankheiten zu heilen, die entweder von selber oder mit Hilfe der Natur geheilt werden würden; jene aber, die der medizinischen Hilfe bedürfen oder eher schwer sind, nicht

Qualis tunc in Medicu[m] et ejus artem quam aegro illi d[e]trectarat, existimāo, qualis auctoritas? Oem interim Medicus, deploratoru[m] medelam in se suscipiens imp[er]itiae suspicionem et calumniam declinabit, si, du[m] hanc aggreditur, affus gravitatem et vitae discrimen si non aegro, saltem adstantibus exponat, ex consilio nip. Celsi 5. C. 26. qui, postqm eum, qui servari non pt, non attingendu[m] nonuerat, prudentis parir putat, ubi gravis metus, sine cerba tamen desperāoe, est, indicare necessariis periclitantis, in difficili rem ee: ne, si victa ars malo fuerit, l. ignorasse l. fefellisse videar. Quod idem scriptor 2. C. 10. V. S[angui]nis explo declarat, boni nim. medici, ait, ostendere, quam multa spes sine sgnis detractione sit, fateriq[ue], quantum in hac ipsa re metus sit: et tum demu[m], si exigar, sanguinem mittere. Sicut etiam Hipp. prognost[icon] 1. ubi praenotionis et praedictionis ap. aegrotos vim innuit, Medicum etiam morituros aeque ac servandos p[rae]noscentem et praedicentem ab oi culpa im[m]unem futuru[m]. [Bohn, De Officio Medici, S. 71 f.]

angingen - weniger, weil es eine Kunst wäre, alle Krankheiten in gleicher Weise zur Gesundung zu bringen, als vielmehr, weil es öfter geschieht, dass ein Arzt einen verzweifelten, sterbenskranken Patienten im Stich lässt, woraufhin das Feld frei ist für eine zahnlose Alte oder irgendeinen anderen Scharlatan. Und wenn auch nur irgendetwas auf unbrauchbare und unpassende Weise in Bewegung gesetzt wird, jener Kranke unter der Wirkung der unpassenden Arzneien irgendwelche Männer empfängt und sich kaum besser zu fühlen beginnt, würde man es für einen Heilversuch halten und ihn in der Folge verspotten und auslachen, so als wäre er ein Ungelehrter, und er würde vom Marktschreier viel geringer geschätzt und sogar verschrieen werden.

Was für ein Ruf, was für ein Ansehen gebührt dann so jemandem in der Medizin und derselben Kunst, der genau diese einem Kranken verweigert? Einstweilen wird der Arzt die Heilung jener auf sich nehmen, die laut geklagt haben, und er wird jeden Verdacht der Unerfahrenheit und jede Rechtsverdrehung vermeiden, wenn er, solange er dies versucht, die Schwere der Erkrankung und die Gefahr für das Überleben anstelle dem Kranken wenigstens den Verwandten erklärt. Dies rät Celsus (5. C. 26.). Nachdem er angemahnt hatte, denjenigen, welchen er nicht retten konnte, nicht zu berühren, hielt er es ebenso für klug, den Verwandten des gefährdeten Patienten offen zu sagen, was für eine schwere Befürchtung man hegt, ohne jedoch freilich verzweifelt zu wirken. Dies sei der schwierigen Situation angemessen, damit es nicht den Anschein hat, dass der Arzt keine Ahnung gehabt habe oder gar ein Betrüger war, wenn die Heilkunst durch das Unheil besiegt worden ist. Dies legt derselbe Autor in Band 2, Kap. 10, durch das Beispiel des Aderlasses dar. Er sagt, ein guter Arzt zeige natürlich, wie viel Hoffnung man ohne Ablassen von Blut habe, und gibt zu, wieviel Besorgnis er bei der Sache selbst hege: Und dann schließlich, wenn es gefordert ist, lässt er das Blut ab. So schreibt es auch Hippokrates im Buch „Über die Prognosen“, Kap. 1, dass der Arzt nach Abgabe seiner Diagnose und Prognose sowohl bei den Todgeweihten als auch bei denen, die er retten kann,

Anreas Ott annos 28 circiter natus Servus rustici cujusdam in Ennabeyren febri continua laborans noctu in delirio surgit, per fenestram decidit ad rotam curris

offendit, attonitus factus est, vomuit, in cute nil apparebat at quatuor horis post obiit. Ossa bregmatis effracta erant et intro detrusa. reliquum os ad suturam lambdoidem fissu[m] erat et temporalis musculus contusus. [Bonet, Sepulchretum, S. 323]

Ut inspectio exquisitior sit, sine sectione fieri nequit, haec, dico, n[un]q[uam] negligar a[ut] p[er]functorie administrer , quo laesionis rao penitius et quoad singulas circumstaas patescat, nullaq[ue] harum pratermittar, q[uae] judicio ferendo litet. neq[ue] n. quam ab externo vulneris obtutu a. ejus aliquali dilatatione item stili, similisve instrumenti exploratoru[m] intrusione, nullibi sibi promittunt, explorao internae laesionis conditiones singulas detegit atq[ue] declarat: quin potius fallax satis hic scrutandi modus videar et p[er] violentiorem ejusmodi plagae externae divulsionem stilive coecam im[m]issionem partes hactenus inte[grae] lacerenr. Quo l. solo noie cavendum quoq[ue] e à suspecta ac iniquissa illa quorundam tonsorum curiositate, qua comuniter, pro vulneris profunditate ante cadaveris ap[er]turam disquirenda, eidem ejusmodi ferramenta indagatonia intradunt; sc. ob laceraoem ac perforaoem inraneoru[m] hinc metuendam; cus explm notabile Amplissus Strykius *n*° 34. refert, ab impertinente np. ac rudiore stili sciscitatorii p[er] chirurgum applicaoe in cadaveris ap[er]ti pulmonibus diversa vulnera fuisse rep[er]ta, ut, quod horum ense occisoris , quod instto chirurgi, illatum non constiterit. [Bohn, De Officio Medici, S. 592 f.]

zukünftig von aller Schuld befreit werde, wenn er anhand von Vorahnung und Vorhersage bei den Kranken ein Zeichen von Stärke gibt.

Andreas Ott, der etwa 25-jähriger Knecht eines Bauern aus Ennabeuren, litt am kontinuierlichen Fieber. Er erhob sich des Nachts im Delir, fiel durch das Fenster und verletzte sich an einem sich drehenden Rad. Er war betäubt und erbrach sich. Auf der Haut zeigte sich nichts, doch nach vier Stunden suchte er mich auf. Die Scheitelbeine waren gebrochen und nach innen getrieben. Der restliche Knochen hatte eine Fissur, die bis zur Lambda-Naht des Schädels reichte. Ich behauptete, dass die Untersuchung ohne einen Schnitt nicht genau gemacht werden könne. Man sollte sie niemals versäumen oder nachlässig ausführen, wohin genau und wie weit in die einzelnen Umgebungen die Art der Verletzung sich öffnet. Es sollte nichts von dem, was durch das zu erbringende Urteil einen glücklichen Ausgang verspricht, ausgelassen werden. Vom Inspizieren äußerer Verletzungen, von irgendeinem Aufweiten oder das Einführen eines Griffel-ähnlichen Instruments durch den Untersucher darf man sich nichts versprechen. Die Untersuchung der inneren Verletzung enthüllt die genauen Zustände und beweist: Dass diese Untersuchungsart ziemlich trügerisch scheint und durch gewaltsameres Zerreißen der äußeren Wunde und das blinde Einlassen des Griffels die bis dato unversehrten Teile verletzt werden. Oder man muss sich allein schon anhand des Namens vor der verdächtigen und sehr ungerechten Neugier gewisser Barbiere in Acht nehmen, die, um die Wunde zu untersuchen, dem Leichnam vor dessen Eröffnung gemeinsam ein eisernes Erforschungswerkzeug einführen. Natürlich muss man sich davor wegen dem Zerreißen und Durchstechen der Eingeweide hüten. Von einem bemerkenswertem Beispiel berichtet der sehr angesehene Strykius[5] in seiner Schrift Nr. 34, wie nach der anmaßenden und sicherlich auch groben Anwendung des Untersuchungsgriffels durch den Chirurgen bei der Öffnung eines Leichnams mehrere Wunden in der Lunge gefunden worden seien, so dass er keinen Unterschied feststelle zwischen dem, was er ihm

Qua occasione huc non repetere nequeo protervam illam quorundam Chirurgoru[m] in percusso vivo adhuc specillo seu stilo tentativam lustr$\overline{\text{aoem}}$, qua profunditate[m] vulneris, globuli sclopeto im[m]isi situm similesq[ue] circumstan$\overline{\text{as}}$ investigare annit$\overline{\text{unr}}$, utpote quali scrutinio frivolo vulnera profundiora redd$\overline{\text{unr}}$, dilat$\overline{\text{anr}}$ et partium $\overline{\text{in}}$riorum plures lacer$\overline{\text{anr}}$; hincq[ue] ambiguum evadit, an à vulnerantis, an Chirurgi, à quo vulneratus medelam expectabat, telo, vulneris habitudo, letalitatem inferens, dependeat? recordor nefariae ejusmodi tentationis ex actis quibusdam privatis facultatis nostrae censurae expositis, ubi chirurgus per vulnus sclopeti frontis ferramentu[m] ad digiti profunditatem, globuli explorandi $\overline{\text{caa}}$, immiserat, neq[ue] ab hac investig$\overline{\text{aoe}}$ ns. renitentia corporis durioris deprehensa, destiterat, quamvis frustraneo conatu: cu[m] globulus ille, d[e]functi calvaria ap[er]ta non intra cerebru[m] repertus fuerit d. per os palati ad inferiora descenderit; (quorsu[m]? incautior ac negligentior secantium investig$\overline{\text{ao}}$ haut declarabat) sub hac $\overline{\text{nilominus}}$ ineptiore explor$\overline{\text{aoe}}$ fragmenta ossis cerebro profundius impacta et vulnus globulo factu[m] gravius evaserit. [Bohn, De Officio Medici, S. 593]

mit dem zweischneidigen Schwert eines Mörders und was mit dem Instrument eines Chirurgen zugeführt hatte.

Bei der Gelegenheit kann ich nicht anders, als diejenigen Chirurgen, die bislang bei der Perkussion an Lebenden eine Sonde oder einen Griffel verwendet haben, auf die Probe zu stellen, wie tief denn die Wunde sei. Ich brachte mit dem Gewehr ein schmutziges Kügelchen ein und sie mühten sich ab, den Situs und die Umgebung drumherum zu inspizieren, weil ja die tieferen Wunden durch eine solche wertlose Untersuchung wieder zum Vorschein gebracht und aufgeweitet werden und von den inneren Teilchen recht viel zerrissen wird. Und hierdurch entsteht die Unsicherheit, ob die Form einer potentiell letalen Wunde mit der eigentlichen Verletzung oder mit dem Werkzeug des Chirurgen, von dem der Verletzte ja die Heilung erwartet hat, zusammenhängt? Ich erinnere mich an eine derartig frevelhafte Prüfung aus gewissen privaten Akten, die unter unserer Aufsicht der Fakultät offengelegt worden sind; wo der Chirurg die Vorderseite der Eisenwerkzeuge fingertief durch die Geschosswunde eingeführt hatte, um die Kugel auszukundschaften, und da von dieser Untersuchung nichts außer der Widerstand eines harten Körpers zu erkennen war, hatte er von diesem frustranen Versuch abgelassen: Da jene Kugel durch den offenen Schädel nicht innerhalb des Gehirns gefunden worden war, sondern durch den Gaumen nach unten wanderte (wohin? Die recht unvorsichtige und nachlässige Untersuchung desjenigen, der schnitt, verkündete es nicht). Trotz dieser falschen Untersuchung überlebte der Patient, nachdem die Knochenbruchstücke sogar tief ins Gehirn eingedrungen waren und die Wunde durch die Kugel verschlimmert worden war.

Balthasar Dürr incola pagi Buch annos 25 natus putrida laborabat febre fere desperata, ubi $\overline{\text{sgnem}}$ sum[m]e aestuare credebam, veru[m] idoneis supra notatis praesidiis febris fuit extincta, manebat tm. satis diu molesta auditus gravitas, td. vero sequenti cataplasmate applicato saepius nuchae rediit:

Balthasar Dürr aus dem Ort Buch, 25 Jahre alt, litt an einem ziemlich eitrigen, hoffnungslosen Fieber, bei dem ich glaubte, dass das Blut im höchsten Maße aufloderte; jedoch war das Fieber unter dem genannten entsprechenden Schutz ausgelöscht worden. Schließlich blieb allzu lang eine lästiger Druck auf dem Gehör bestehen, end-

R
pulp[ae] decoct[ae] ficuum
farin[ae] sinap[is] à ʒ ij,
rad[icis] sigill[i] salom[onis] ʒ j,
sapon[is] venet[iani] rasur[ati] ʒ iij,
mell[is] anacard[inis] q[uantum] s[atis] ad
confict[am] justam.
S[ignetur] überſchlag dick aufzuſtreichen u. überzulegen biß die haut ganz roth worden.

lich aber nach häufiger Anwendung folgenden Nackenumschlags ging er zurück:

Man nehme
Gekochtes Feigenmark
Senfmehl, je 2 Drachmen,
Weißwurzmehl 1 Drachme,
geraspelte venezianische Seife
3 Drachmen,
Anakardenhonig so viel wie zur
richtigen Konsistenz nötig.
Beschriftung: Umschlag dick aufstreichen und überlegen, bis die Haut ganz rot wird.

nam reprimit et retrahit $\overline{\text{maam}}$ catarhosa[m] ab aurib. et oculis. Hinc symptomatu sanato quamvis morbo non cessant.

Sic experimur toto die, partibus, quae olim ali$\overline{\text{qn}}$. graviora vulnera p[er]pessae fuerant, enormius refrigeratis, im$\overline{\text{pris}}$ capiti, item huic ab ebrietate et crapula frequentiore etc. tantam imprimi infirnitatem s. imbecillitatem, q[uae] percussionibus illis sanatis et errorib[us] in diaeta abragatis atq[ue] emendatis membra nihilominus in dolores, vertiginem etc. mole$\overline{\text{stissos}}$ conjicit, eaq[ue] a. solitaria a. à levi occasione, aeris v. g. aliquali mut$\overline{\text{aoe}}$, actuata. [Bohn, De Officio Medici, S. 232]

Denn es unterdrückt die schleimige Masse und zieht sie von den Ohren und Augen ab. Die Beschwerden verschwinden dabei nicht, obgleich die Erkrankung kuriert ist. Nachdem sich die Organe, welche irgendwann vorher einmal schwere Verletzungen erlitten haben, und besonders auch der Kopf von einer recht häufigen Trunkenheit und Rausch usw. abgekühlt haben, erkennen wir auf diese Weise den ganzen Tag, dass solch eine große Gebrechlichkeit oder Schwäche besiegelt wird und nach der Besserung jener Erschütterung sowie Beseitigung und Korrektur der Diätfehler nichtsdestotrotz zu Schmerzen, Schwindel und anderen Beschwerden der Glieder beiträgt. Und diese Schwäche ist entweder einfach so oder durch einen milden Reiz, beispielsweise irgendeine Luftveränderung, ausgelöst worden.

Grassantibus hoc $\overline{\text{tpre}}$ Ulmae istiusmodi febribus multu[m] eram defessus à tantoru[m] aegroru[m] visitationibus, ich hatte ofternſ mehr alſ 30 in einem tag zu verſehen, daß machet groſe mühſeligkeit

hinc frequentationibus ut com[m]odius et cu[m] majore miseroru[m] litare queat Medicus non adeo multos horu[m] curandos simul suscipiat, eosq[ue] perfunctorie et curendo tantu[m] visites seu festimando illoru[m] visit$\overline{\text{aoes}}$ expediat cu[m] jx Celsu[m] 3. C. 4. fere periculosa sit nimia festim$\overline{\text{ao}}$ et ab uno medico non multi possint curari: Ne audiat $\overline{\text{cogar}}$, non observasti, occidisti. Multum quippe Efferunt currere et curare, adeo q[ui]dem ut notanta Bernier, qui praescribit ex equo, praescribat pro equo non ex aequo. Numerum hunc termario determinat Zac[utus] Lu-

Nachdem ein solches Fieber zu dieser Zeit unter den Ulmern sehr gewütet hatte, war ich erschöpft von den Besuchen bei so vielen Kranken - ich hatte oft mehr als 30 Patienten am Tag zu sehen, was sehr mühselig ist. Damit er bei diesen häufigen Besuchen angemessen und mit großem Erfolg den Armen einen glücklichen Ausgang versprechen kann, sollte der Arzt in einer bestimmten Zeit nicht zu viele Stunden mit Heilversuchen verbringen, dabei diese nachlässig oder in großer Hektik durchführen oder die Besuche bei den Kranken in Eile absolvieren, da laut Celsus Buch 3, Kap. 4 eine allzu große Eile ziemlich gefährlich sei und durch einen einzigen Arzt eben nicht viele Kranke geheilt werden können: Damit er sich nicht anhören muss, „du hast nicht

sit[anus] int[roitus] ad Pr[axim] praec[eptum] 21. qualem tamen non p[er]petuo judico, d. augendu[m] pariter ac im[m]inuendu[m] provaria locoru[m] seu civitatu[m] amplitudine, aegroru[m] conditione, morboru[m] gravitate ac levitate, Medici vigore, et quae similes st̄ circumstaa, paucioru[m] a[ut] pluriu[m] aegrotantiu[m] medelam suadentes ac dissuadentes. [Bohn, De Officio Medici, S. 103 f.]

Malignitas hrum̄ perhibentibus aliis venaesectionem inhibet, ast non oīs, v. g. in Lue nihil venaesectione frequentius,

si non sp. cu[m] sensibili emolumento, certe sine evidente damno, administratur. nec apparet, cur in ceteris morbis, etiam acutis magis, si plethora l. stagnaō urgeat eoru[m] malignitas sgnis̄ eductionem moretur: quin potius ne malignitatis symptomatis plethora a[ut] stagnaois̄ symptomata sup[er]veniant seu combinenr̄, utriusq[ue] solutionem in ppıo̅ mox urgeant̄ haec; annuentibus pariter plerisq[ue] Practicis qui in febrib[us] malignis et contagioris sgnis̄ missionem com[m]endant. [Bohn, De Officio Medici, S. 258]

Heic detestandus etiam ē mulierculari[m] nostratiu[m] mos pravus quo aegrotan[ti]b[us] non tantu[m] plus justo alimentoru[m] indulgent, d. nolentes volentes ad hoc urgent qs. debilitatis, l. à morbo l. ab evacuaoe̅ medica pastus plenior necessarius sit, pro viribus exhaustis resarciendis, ac qs. quod sensim sensimq[ue] perditu[m], mox uno pastu ac die sit reperandu[m]; minus pensitantes, huic concoquendo et digerendo illas non sufficere, hincq[ue] obrui. Potior erat antiquoru[m] prudentia, qui infirmiorib. ejusmodi tenuioris cibi exiguum exhibebant, cum incremento virium victus quantitatem augentes. Ac Hipp. tametsi consuetudinem facile mutare dissuadeat, minus tn. ita inrpretandus, qs. aegroti eobeobachtet, du hast getötet“. Um vieles freilich unterscheidet sich „Eilen“ und „Heilen“ - sehr sogar, wie Bernier[6] festhielt: Wer vom Pferd herunter Verordnungen gibt, gibt sie für das Pferd und nicht auf Augenhöhe. Die Zahl der Visitationen an einem Tag setzt Zacutus Lusitanus[7] in seiner „Einführung über die Praxislehre“, Kap. 21, mit drei an. Dergleichen halte ich jedoch nicht für unumstößlich, sondern sie kann erhöht wie auch verringert werden, je nach Entfernung der Orte oder Gemeinden, dem Zustand der Kranken, dem Schweregrad der Erkrankung, der Kraft des Arztes und derlei anderer Umstände, die für oder gegen die Heilung der mehr oder weniger Kranken sprechen.

Die Bösartigkeit der Säfte hemmt Behauptungen anderer zufolge den Aderlass, zum Beispiel wird bei der Syphilis nichts durch den häufigeren Aderlass erreicht, außer, dass es keinen offensichtlichen Schaden hinterlässt. So leuchtet es nicht ein, warum die Bösartigkeit bei einigen Krankheiten - auch den sehr akuten mit drängender Wassersucht oder Blutstau - das Ablassen des Bluts verzögert: Vielmehr übertreffen ja die Symptomen der Wassersucht oder des Blutstaus die Symptome der Bösartigkeit, oder sie treten in Kombination auf; beides machen die Auflösung gleich zu Beginn dringlich. Und ebenso heißen es die meisten Praktiker gut, die beim bösartigen und ansteckenden Fieber den Aderlass empfehlen.

Dies ist auch eine verabscheuenswerte Sitte unserer hiesigen schwachen Weiber: Nicht nur gewähren sie den Kranken über Gebühr Nahrung, sie drängen sie auch - ob sie wollen oder nicht - dazu. Als ob reichliche Nahrungsaufnahme wegen der Gebrechlichkeit, die entweder von der Erkrankung oder von der medizinischen Entleerung herrührt, notwendig sei für die Wiederherstellung der erschöpften Kräfte und als ob das, was nach und nach verloren gegangen ist, sogleich durch einmalige Nahrungsaufnahme und an einem Tag zurückzuholen sei. Sie erwägen weniger, dass eine einzige Nahrungsaufnahme nicht zur Verdauung und zum Auflösen reicht, und deswegen beachtete ich dies nicht. Besser

dem modo cibari d[e]bant, ac anteq. aegrotarent, ie anteq. ulla mutāō corporib. eoru[m] contigerit, q[uae] alimenti mutāoēm postulet. Postquam n. à morbo evidenter im[m]utatur cpus, desiderat ipsum[m]et alia q[uo]q[ue] alimenta aliamq[ue] horu[m] quantitatem: per consequens, quib. in statu sano plus roboris, plus dandu[m] est; quibus in morbo minus virium, minus concedendu[m]. Quod quamvis aliis Hipp. et Galeni assertis vidēar repugnare; aegro nimiru[m] cibu[m] concidendu[m] ēē, quo, donec morbus superēr, subsistere possit, constet vero, robustiorem prae debiliore magis, ac pro in cibi auxilio minus indigere, contra debilem minus durare, hinc alimenti plus opus habere; item, inediae quidem locu[m] concedendu[m] in valentioribus viribus, largiore a[utem] cibo utendu[m], ubi hae existunt imbecilliores. facile tn. decidi pt negotiu[m], si quod de indicationibus in grē dictu[m], supponamus, habere indicāna non raro sua prohibēna: vires nimiru[m] debiliores plus alimenti postulant, idem tn. dissuadent seu prohibent digestiones, sub ejusmodi statu im[m]inutae ac deprivatae. Proin equidem, quantu[m] illae indigent, quo durent simul tn. non plus, quam quantu[m] coquere valent, modicu[m] np. exhibēar, cu[m] quod a[ut] quantu[m] alimenti non digerir, nec viribus prospicit. [Bohn, De Officio Medici, S. 391 f.]

war die Weisheit der Alten, die den Kranken nur wenig leichter Nahrung darboten und mit dem Wachstum der Kräfte die Menge der Kost steigerten. Obgleich auch Hippokrates davon abrät, die Gewohnheit leichtfertig zu ändern, ist dies jedoch weniger so auszulegen, dass die Kranken auf die gleiche Weise speisen müssen, wie bevor sie krank wurden, beispielsweise bevor irgendeine Veränderung ihre Körper getroffen hat; sondern mehr als Forderung einer Umstellung der Ernährung. Nachdem der Körper nämlich von der Krankheit offensichtlich völlig verändert wird, verlangt er ganz von selbst nach anderer Nahrung und auch einer anderen Menge davon. Infolgedessen muss man dem, der im gesunden Zustand mehr Kräfte hat, mehr geben. Wer während der Erkrankung weniger Kräfte hat, dem ist weniger zuzugestehen. Obwohl dies anderen Behauptungen Hippokrates' und Galens zu widersprechen scheint, sollte man dem Kranken dennoch zu Essen geben, so dass er der Krankheit standhalten kann, bis sie besiegt ist. Es steht jedoch fest: Je kräftiger jemand vor der Schwächung war, desto weniger benötigt er unterstützende Nahrung, und je weniger er der Schwächung entgegenstellen kann, desto mehr benötigt er Nahrung. Genauso sei recht kräftigen Männer der Verzicht auf Nahrung gestattet, bei allen schwächlichen Menschen aber sollte man großzügig mit dem Essen sein. Dennoch kann die Angelegenheit leicht aufgegeben werden, wenn wir unterstellen, dass eine Indikation nicht selten ihre Einschränkungen hat. Dies gilt für Indikationen im Allgemeinen. Schwächliche Männer verlangen freilich nach mehr Nahrung, diese jedoch torpediert und verhindert die Verdauung, die unter diesen Umständen angegriffen ist und darniederliegt. Daraus folgt: Sie sollen so viel essen, wie sie vertragen können, gleichzeitig sollte man jedoch nicht mehr anbieten als das, was sie zu verdauen vermögen, nämlich mittelmäßig viel. Denn was oder wieviel an Essen nicht aufgelöst wird, sorgt sowieso nicht für Kraft.

Dominis Christianus Luzenbergerus Praefectus Thomerdengensis febre continua et ictero ante septimu[m] diem, sup[er]veniente fuit correp-

Der Amtmann Christian Luzenberger aus Tomerdingen litt an einem kontinuierlichen Fieber und an Gelbsucht, die ihn vor dem siebten Tag

tus: cui subvenioendo die 24 may anni 1685 seq. praescriptimus et quidem ad emendandem bilis ..sitatem inflam[m]abilem.

℞
rad[icis] rub[iae] tinct[orum] ʒ vj,
+tosae cu[m] fol[iis] m ij,
fol[iarum] ceterach[i] m j, incis[e] coq[ue] in jusculo carnis ad colat[uram] ʒ xx, et continuar 12 dies.
S[ignetur] fleiſchbrühe auf 4 mal zu nem̄en bis in die.

überkommen hatte. Um ihm zu helfen und wenigstens die ölige, entzündliche Galle zu verbessern, verschrieben wir ihm am 24. Mai 1685 das Folgende:

Man nehme
Färberwurz 6 Drachmen,
Sauerampferwurzeln mit Blättern 2 Handvoll,
Milzfarnblätter 1 Handvoll, zerschneide und koche es in Fleischbrühe, so dass es 20 Drachmen Durchgeseihtes ergibt. Über 12 Tage anzuwenden.
Beschriftung: Fleischbrühe auf vier Mal zweimal täglich einnehmen.

℞
cerb[eris] tricip[itis] ℈ j
⊖is ☐ri ⊕ lat[i] ℈ ß, M[isce]. f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] purgierendeſ gallenpülverlein auf 1 mal zu nem̄en.

Man nehme
Warwickpulver 1 Skrupel
Magisterium tartari 0,5 Skrupel,
mische es zu einem Pulver.
Beschriftung: Reinigendes Gallenpulver, auf ein Mal einzunehmen.

sic intra 14 dies curatus ē: de cetero conquerebar etiam de anhelitu foetente.

Und so wurde er innerhalb von 14 Tagen geheilt. Im Übrigen klagte er auch über einen übel riechenden Atem.

℞
℣ ae catechu ʒ ß,
sacch[ari] alb[i] ʒ ij,
mosch[i] opt[ici] oriental[is]
ambr[ae] grys[eae] à g j, contus[e] minutim et f[iat] cu[m] mucilag[e] tragacanth[i] aq[uae] ros[arum] extr[acto] pillae oblongores instar muscerdae.
S[ignetur] Maußdreckleyn oft einef in den mund zu nem̄en.

Man nehme
Katechupulver 0,5 Drachmen,
weißen Zucker 2 Drachmen,
besten orientalischen Moschus
grauen Amber, je 1 Gran, zerstoße es in kleine Stücke und stelle mit Traganthschleim und Rosenwasserextrakt längliche, mausekotähnliche Pillen her.
Beschriftung: Pillen wie Mäusekot. Davon gelegentlich eine in den Mund nehmen.

Dominis Mayeri Juvenis Pharmacenticus annos 22 natus febre synocho ardente laborabat, cu[m] v[ero] singulis diebus secessu[m] haberet ppium coepi à sudoriferis, quae mxa ex parte habere [vim] ⩵tantem, figentem, imbibentem l. absorbentem. na[m] febrile fermentu[m] ⩵ant et acidu[m] imbibunt ac absorbent.

Der Herr Mayer, ein junger Pharmazeut von 22 Jahren, litt an brennenden Synochos-Fieber. Weil es aber an jedem Tag immer wieder wieder zurückging, begann ich zunächst mit Schweißmitteln, die teilweise eine sehr ausfällende, stechende, aufsaugende oder absorbierende Wirkung haben. Denn sie fällen die Gärung aus und absorbieren das Saure.

℞
bez[oardici] miner[alis] Q[uercetani] ʒ ß,
g iij,

Man nehme
mineralischen Bezoar nach Quercetanus
0,5 Drachmen, 3 Gran,

Cap[itum] orient[alium] Bez[oardicae]
g viij,
matr[is] p[er]lar[um] ∋ ß,
∴i ♌ cort[icis] citri gtt ij, M[isce] f[iat]
p[ulv]is.

S[ignetur] Bezoardiſcheſ hertz u. ſchweiß Pulver alle 2 ſtund eineſ zu nemen.

felicisse sanatus ē.

Veru[m] quia bez. illud minerale ☿ pptum ē, caute cu[m] illo mercandu[m] adeoq[ue] à perito artifice pro usu tutiori dbt parari, alias n[empe] enormia symptomata, vomitu[m] excitat. [König et al., Keras Amaltheias, S. 20]

Huic p[ulver]i quandoq[ue] addo caphur[is] ʒ ii l. iij, pro una dosi, pro scopo putredini resistendi, acrem venenosoru[m] hrem impediendi, sudorem pellendi, obstructionis sgnis solvendi, dissipandi spiritus furiosos consopiendi, circos condensatu[m] sgnem attenuandi et in fluxu[m] redigendi convulsiones curandi.

Rectius ei adscribir calor, cu[m] sit naae sulphureae vegetabilis ē n[empe] χlissae, odoris penetrantis et flam[m]a fle concipiens. vanu[m] mihi videtur, q[uan]do pharmacopoei ipsi pro volatilitate im[m]inuenda in scatulis addunt semen lini. In febribus intermittentib[us] pro amuleto in praecordiis praemissis praemittendis suspendir. Caeteru[m], quamvis caphura sit χlissa, obtinet tn. vim narcoticam, hinc in febrib[us] malignis cu[m] deliriis in et externe usurpatur, sic deliria melancholica et mania sine ea vix curanr, praemisso ergo vomitu nq. fallit. [König et al., Keras Amaltheias, S. 22]

Addo huic p[ulver]i etiam quandoq[ue] lap[is] prunellae, q[od] ⊙ru[m] ē depuratu[m] et egregiu[m] diureticu[m] et diaphoreticu[m] in potu ordinario in feb[ri]b[us] hisce continuis et aestu sgnis convenienter usurpar. sitim etiam sedat, illam impris, q[uae] hydropicos affligit. Caeteru[m] potenter compescit aestu[m] ♀eu[m]. In haemorrhagia tam interne quam externe exp[er]tu[m] habetur remediu[m] quamvis

orientalischen Kopfbezoar 8 Gran,
Perlmutt 0,5 Skrupel,
destilliertes Öl aus Zitronenschale 2 Tropfen, mische es zu einem Pulver.

Beschriftung: Bezoardisches Herz- und Schweißpulver, davon alle 2 Stunden eins nehmen.

So wurde er erfolgreich geheilt. Doch Vorsicht beim Kauf eines fertig zubereiteten mineralischen Quecksilberbezoars - nur von einem erfahrenen Hersteller. Für einen sicheren Gebrauch muss man ihn selber zubereiten, sonst erregt er nämlich relevante Beschwerden, wie Erbrechen. Füge diesem Pulver also dann zwei oder drei Drachmen Kampfer je Dosis hinzu. Damit kann man der Fäulnis widerstehen, die scharfen und giftigen Säfte behindern, das Schwitzen antreiben, einen Blutstau lösen, die aufgebrachten Spiritus zerstreuen und betäuben, das eingedickte Blut verdünnen und zurück in den Kreislauf bringen und Anfälle heilen. Korrekterweise wird dem [Kampfer] eine Wärme zugeschrieben, dadurch, dass seine schwefelige Natur belebend ist. Er ist nämlich in höchstem Maße flüchtig, durchdringt Gerüche und fängt leicht Feuer. Es erscheint mir nichtig, wenn die Quacksalber höchstpersönlich der Arzneischachtel Leinsamen hinzufügen, um die Flüchtigkeit zu vermindern. Beim Wechselfieber wird er nach den üblichen Maßnahmen als Amulett vor die Brust gehängt. Auch wenn Kampfer noch so flüchtig ist, so besitzt er doch eine narkotisierende Wirkung, so dass man ihn gegen das Delir beim bösartigen Fieber innerlich und äußerlich anwendet. Anders werden das apathische und das agitierte Delir selten geheilt - wenn man also vorher Erbrechen induziert hat, versagt dies nie.

Ich füge diesem Pulver manchmal auch Brunnellenkerne hinzu, weil sie als reine Salpeterkügelchen ein hervorragendes harn- und schweißtreibendes Mittel sind. Als einfacher Trank ist dies gut geeignet beim kontinuierlichen Fieber und wird auch gegen die Hitze des Blutes verwendet. Darüber hinaus lindert er den Durst, insbesondere den, der mit der Wassersucht einhergeht, und kontrolliert mit guter Wirkung die

inrne adhibitur ventre[m] laxet. [König et al., Keras Amaltheias, S. 67 f.]

Brunst. Bei inneren und äußeren Hämorrhagien gilt er als probates Heilmittel, wie es auch bei innerer Anwendung den Bauch reinigt.

R

Mass[ae] ex toto citro conquass[e]

cons[ervae] rosar[um] à ʒ iij,

conf[ectionis] alk[ermes] ʒ ij, fol[iarum] rutae semitorref[actae] *n*° 30.

S[ignetur] Praeſervativ morgenſ u. abendſ einen halben Muſkaten nuß groß in alle hizigen fieber zu nem̄en.

Man nehme

zerstoßenes Fleisch einer ganzen Zitrone,

Kräuterzucker, je 3 Drachmen,

Kermeskonfekt 2 Drachmen, halbgetrocknete Rautenblätter 30 Stück.

Beschriftung: Zur Vorbeugung morgens und abends eine halbe muskatnussgroße Menge einnehmen. Gegen alle Hitzefieber.

1 Vitriolweinstein

2 Fieber in Rahmen einer Magenentzündung, welches mit äußerer, leichenartiger Kälte bei gleichzeitiger innerer Hitze charakterisiert wird. Aus: Berends/Sundelin 1830, S. 223

3 Sechs Faktoren, die die körperliche Gesundheit beeinflussen: Licht und Luft, Speisen und Getränke, Ruhe und Bewegung, Schlafen und Wachen, Ausscheidungen und Absonderungen, Gemütszustand (Galen, Ars Medica)

4 Daniel Sennert (1572 - 1637), deutscher Arzt, Iatrochemiker; Wikipedia: Daniel Sennert, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Sennert` (02.11.2016)

5 vmtl. ist gemeint Samuel Stryk (1640 - 1710), Professor der Rechte in Frankfurt; aus: Pierer 1863, Bd. 16, S. 953.

6 Francois Bernier (1625 - 1688), frz. Arzt und Philosoph; Wikipedia: François Bernier, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Francois_Bernier` (02.11.2016)

7 Zacutus Lusitanus (1575 - 1642), portugiesisch-holländischer Arzt; aus: Pierer 1865, Bd. 19, S. 48.

Febris Hectica - Zehrfieber (Band 2, Blattnummer 189 - 196)



Abbildung 5.20: Kap. Hectica, S. 189r

FILIUS PAGANI CUIUSDAM NOMINE JOANN Frühauf à pueritia tenuioris corporis, annorum XXIII circiter, qui per aliquot annos arma secutus, in reditu morbum gallicum, ex contagio, ut ajebat, contraxerat, Balneator vocatus promittebat spacio unius mensis meliorationem, verum adplicatio lignorum, sudoriferis im[m]odicis et destructivis purgantibus et ungtis ☿ialib. curatus quidem, verum indies emaciari coepit. Multa ab eo data, sed nulla[m] sentiebat sanitatem. ⊡a quidem sanorum similis et non invitus cibum capiebat, ast prostratis incedebat viribus, un tandem fornan sceleti exprimeret vivi et hecticam adesse ipsum praedicerat, igitur medicamenta hus fastidiens ad me Ulmam properat et venam aperire volebat, sed ego omni vi prohibui et sanguinem et stomachu[m] corrigere magis se egere docui, igr ordinavi:

DER SOHN DES DORFBEWOHNERS Johann Frühauf, etwa 23 Jahre alt und von Kindheit an von einem zarten Körperbau, war einige Jahre lang im Militärdienst gewesen und hatte sich bei der Rückkehr die Franzosenkrankheit beim - wie er zugab - Verkehr zugezogen. Der herbeigerufene Bader versprach Besserung innerhalb eines einzigen Monats, doch nachdem ihn zwar die Anwendung von Hölzern, unpassenden schweißtreibenden und zerstörerischen Reinigungsmitteln sowie Quecksilbersalbe geheilt hatten, begann er von Tag zu Tag ausgemergelter zu werden. Obwohl man ihm viele Arzneien gab, verspürte er keine Gesundung. Der Urin sah zwar aus wie der von Gesunden und Essen nahm er ohne Widerwillen an, doch waren seine Kräfte niedergestreckt, so dass er sich schließlich als lebendes Skelett darstellte und selber davon ausging, dass es das Zehrfieber sei. Also verschmähte er seine Arzneien, eilte zu mir nach Ulm und wollte die Vene geöffnet haben, doch ich verbot es mit allem Nachdruck; belehrte ihn, dass es zur Besserung von Blut und Magen mehr bedürfe, und

verordnete demzufolge:

℞
℞i emet[ici] M[ynsichti] g iij,
cerb[eri] tri[ci]pit[is] g ij,
℞is ♁ii g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is à quo quater materiam cadaverusi evomuit odore.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Warwickpulver 2 Gran,
Spießglanzzinnober 1 Gran, mische ein Pulver, auf welches er zur vierten Morgenstunde mit fauligem Geruch erbrach.

Circa vespera[m] die scil. 4 julii anni 1680, forsan cum potibui passulatae indulgeret, denuo evomuit et sequebatur nox leois. die 5 julii ad discrasiam acrem sanguinis temperandam:

Gegen Abend des 4. Juli 1680 erbrach er, möglicherweise aufgrund der Einnahme eines rosinenhaltigen Getränks, erneut und es folgte eine ruhige Nacht. Am 5. Juli verordnete ich dies, um die fehlerhaft scharfe Mischung des Blutes zu lindern:

℞
lap[idium] ♋crum ʒ j,
♃is p[ulver]isat[i]
antihect[ici] Pot[eri] à ʒ ß, f[iat] doses vj,
bis in die sumendam cum jusculo hordeaceo.

Man nehme
Krebsstein 1 Drachme,
pulverisierten Schwefel
Poters Schwindsuchtpulver, je
0,5 Drachmen, mache daraus 6 Dosen,
zwei Mal am Tag mit einem Löffel Gerste zu geben.

Et pro potu ordniavi:

Und zum Trinken verordnete ich:

℞
rad[icis] cichor[ii]
lapp[ae] maj[oris] à ʒ j,
h[erbae] veronic[ae] m j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ v,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] ▽a ad casum unius digiti, postea exprimatur et transcoletur aq[ua] clara, pro potu. Et his rite usis bene habebat et coloratus factus postea uxorem duxit.

Man nehme
Zichorienwurzeln
große Klettenwurzeln, je 1 Drachme,
Ehrenpreiskraut 1 Handvoll,
kleine zerkleinerte Rosinen 5 Drachmen,
koche es in ausreichend Wasser auf eine Fingerbreit ein, danach presse man es aus und seihe es durch. Man gibt es als klares Wasser zum Trinken. Und so ging es ihm nach korrekter Anwendung besser, er bekam wieder etwas Farbe und später heiratete er.



Abbildung 5.21: Kap. Hectica, S. 189r

ANNA RICHTERIN JO. Richters Rustici Ettlishofensis uxor annu[m] non excedens trigesimu[m], habitus carnosi, coloris antea vividi, paucis mensibus à neptiis in marcorem incidit insignem multitudine Medicamentoru[m] undiq[ue] fracta naturae tandem, anno 1680 die 15 $\overline{10}$bris persolvebat debitum, dissecto à me cadavere, $\overline{oibus}$ visceribus naturaliter sese habentibus excepto hepate durissimum in se continente lapide, qui dubio procul marcoris causa erat.

ANNA RICHTER, die Ehefrau des Johannes Richter, einem Bauern aus Ettlishofen, hatte die 30 Jahre noch nicht überschritten und war von fleischiger Gestalt und vormals lebhafter Farbe. Sie traf wenige Monate nach ihren Nichten eine bemerkenswerte Mattigkeit, und nachdem sie durch eine Vielzahl an Arzneien schließlich von der Natur in jeder Hinsicht geschwächt worden war, büßte sie am 15. Dezember des Jahres 1680 ihre Schuld. Ich schnitt den Leichnam auf. Hier machten alle Eingeweide einen gesunden Eindruck, mit Ausnahme der Leber. Diese enthielt einen sehr harten Stein, der ohne Zweifel der Grund für die Mattigkeit war.

JOANNES BITTEROLF EX PAGO Pfuel annoru[m] ni fallor 36, specio anni unius sensim emaciari coepit, aderat sicca tussis et horis matutinis $\overline{maae}$ viscidae rejectio lassitudo spontanea totius $\overline{cpris}$ valde oppressa, post pastu[m] sp. plus solito incalescebat et noctu sudores promanabant molesti ex quibus tous consume$\overline{bar}$, raucedine et siti periodica supervenientes. Illi nos opitulantes bis in die dedimus, die 12 martii, anni 1680.

JOHANNES BITTEROLF AUS PFUHL war 36 Jahre alt, wenn ich mich nicht täusche, und begann über den Zeitraum eines Jahres allmählich auszumergeln. Er hatte auch einen trockenen Husten, erbrach morgens eine zähe Masse und die plötzlich auftretende Erschöpfung setzte dem ganzen Körper sehr zu. Nach dem Essen wurde ihm gewöhnlich oft heiß und nachts floss lästiger Schweiß, wodurch er völlig aufgezehrt wurde, und es überkam ihn Heiserkeit und periodisch wiederkehrender Durst. Wir gaben jenem am 12. März 1680 zwei Mal am Tag folgende Abhilfen.

℞

antihect[ici] Pot[eri] ʒ ß,
sacch[ari] ℏni ∋ j,

Man nehme

Poters Schwindsuchtpulver 1,5 Drachmen,
Bleizucker 1 Skrupel,

caphur[ae] g̃ ij,
margar[itarum] or[ientalium] p̄p̄t ʒ ß,
⁎ci depur[ati] g̃ xv, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] Pülverlein ein meßerſpiz voll auf ein mal zu nemen.

Kampfer 2 Gran,
pulverisierte orientalische Perlen 0,5 Drachmen,
gereinigten Salmiak 15 Gran, mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Pulver eine Messerspitze voll auf ein Mal nehmen.

℞
▽ae veronic[ae] ex succ[o]
tussilag[inis] ex succ[o]
dest[illati]
endiv[iae]
lactuc[ae] à ʒ ij
sacch[ari] roasac[ei] ʒ ß,
facta solut[ionem] et fiat r̄aōe.
S[ignetur] Mixtur zum pulver.

Man nehme
aus Saft bereitetes Ehrenpreiswasser
aus Saft bereitetes destilliertes Huflattichwasser
Endivienwasser
Lattichwasser, je 2 Drachmen,
Rosenzucker 1,5 Drachmen,
stelle eine Lösung her und wende es mit Bedacht an.
Beschriftung: Mischung zum Pulver dazu.

℞
ocul[orum] ♋rum contus[um] ʒ ß
herb[ae] veronic[ae]
alchymill[ae]
lentis palustr[is] à m j,
passul[orum] m[inorum] m[inutarum] ʒ ß,
rad[icis] chinae ʒ vj,
incis[e] coq[ue] cum aq[ua] fluv[ialis] q[uantum] s[atis].

Man nehme
zerstoßene Krebsaugen 0,5 Drachmen,
Ehrenpreiskraut
Frauenmantelkraut
Kraut der kleinen Wasserlinse, je 1 Handvoll,
zerkleinerte kleine Rosinen 1,5 Drachmen,
Chinawurzel 6 Drachmen,
zerschneide und koche es mit ausreichend Flusswasser.

℞
colat[i] ℔ ß,
add[e] sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] heilender getraenk.

Man nehme
vom Geseihten 1,5 Pfund,
füge hinzu Klatschmohnblütensirup 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Heilender Trank.

Postea p̄p̄ter vulgi stulta[m] opinionem:
℞ ūngti rosac[eae]
resumtiv[ae]
⁎i ranar[i] à ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Rücken fälblein.

Danach wegen der törichten Meinung des Volkes:
Man nehme
Rosensalbe
erquickende Salbe
Froschöl je 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Rückensalbe.

Potus ord[inarium] decoctum veronicae cum passulis. Et hisce gratis remediis ad bimestres datis, victu pleno et humido, ōpte convaluit jam su-

Ordnungsgemäßer Trank, Absud aus Ehrenpreis mit Rosinen. Und hierauf erholte er sich bestens dank der zweiwöchigen Gabe der Heil-

perstes.

mittel und einer vollen und flüssigkeitsreichen Ernährung. Er lebt immer noch.



Abbildung 5.22: Kap. Hectica, S. 189v

MILES NOSTRAS MATTHAEUS LANG annos 36 natus in principio mensis junii anni 1680 intermittente quadam conflictabar, qua v. amuleto cujusdam militis remota exactis multis septimanis perennis calor remanebat, que[m] febris sensim abituros reliquias ee credidit aeger. Suasu vero ejusdem militis sumsit cottidie haustu[m] unu[m] Emulsionis amygd. facta cu[m] aq. plantag. à qua bene sese habuit. duodecim diebus post rediit ille p[rae]siccus et squalidus calor sine dolore, q. stantes aequalis. à repetita Emulsione non abigendus. Utplrm increscebat una vel altera hora post sumtum cibu[m], quo concocto ad pristinam aequalitatem febris redit. Corpus imbecillu[m] fit et languidu[m], cavanr oculi et venter et vultus vividi coloris graam amittit. Vocatus ego die 23 augusti, mxe duru[m] atq[ue] frequentem pulsum inveni et licet antihecticum Poterii cu[m] aliis dyscrasia[m] sgnis nimis acido-⊖sam et acrem edulcorantibus p[rae]scripsissem calor non quievit, sed oium alimentoru[m] fastidiu[m] superveniebat. praedicta emulsio iteru[m] fuit exhibita, veru[m] nullo successu, corpus adeo contabuit ut praeter ossa et pellem vix aliud supereet. die 2 7bris et sequentibus ordinatos p[ulver]es ex bez. ♄ali, lap. ♋ru[m] et ⚹co cu[m] roob passularum sumsit. Potus ordinarius erat decoctu[m] passul. cu[m] rad. chinae et circa noctem succus ex ♋expressus ac butyro non salito remixtus saepius exhibitus, absq[ue] emolumento, imo superveniebat alvi fluxus et quamvis cydoniata, de coraliis, rosis siccis et lacte chalybeata fuerint

DER HIESIGE SOLDAT MATTHÄUS LANG, 36 Jahre alt, wurde Anfang Juni 1680 von einem Wechselfieber heimgesucht, das jedoch durch das Amulett irgendeines Mitsoldaten abgewendet worden war. Nach einigen Wochen war die Hitze immer noch da, welche der Kranke für Überreste des Fiebers hielt, die allmählich weggehen würden. Tatsächlich nahm er auf Rat desselben Soldaten täglich einen Trank einer Mandelemulsion, zubereitet mit Wegerichwasser, ein. Daraufhin erholte er sich gut. Zwölf Tage später kam jene schmerzlose, sehr trockene und raue Hitze im gleichen Ausmaß zurück. Mit wiederholten Emulsionen war sie nicht zu vertreiben. Meistens verschlimmerte sich die Hitze eine oder einige Stunden nach Einnahme einer Speise. Nach deren Verdauung kehrte das Fieber zur vorherigen Ausprägung zurück. Der Körper wird geschwächt und schlaff, die Augen werden ausgehöhlt und Bauch und Gesicht verlieren die Wohlgefälligkeit der lebendigen Farbe. Ich wurde am 23. August gerufen und fand einen sehr harten und schnellen Puls vor. Obgleich ich unter anderem sowohl Poters Schwindsuchtpulver gegen die fehlerhaft, allzu sauer-salzige Mischung des Blutes und Süßungsmittel gegen die Schärfe verschrieb, hörte die Hitze nicht auf; es kam sogar noch eine Abneigung gegen alles Essen hinzu. Die bereits beschriebene Emulsion wurde noch einmal gegeben, jedoch ohne Erfolg. Der Körper zehrte sich so sehr auf, dass außer Knochen und Haut kaum irgendetwas übrigblieb. Am 2. September und an

p[rae]scripta, tamen aegru[m] ad plures perduxerat.

den folgenden Tagen nahm er das verordnete Pulver aus Jupiterbezoar, Krebssteinen und Salmiak mit Rosinenmus ein. Der einfache Trank war ein Absud aus Rosinen mit Chinawurzeln und wurde zur Nacht, wieder gemischt mit dem Saft von ausgepressten Krebsen und ungesalzener Butter, wiederholt dargeboten - ohne Erfolg. Es kam nun auch noch Durchfall hinzu und obschon Quitte, Korallen, trockene Rosen und Stahlmilch verschrieben worden waren, verstarb der Kranke.

MARTINUS HAUSLAIB AETATIS FORTE 54 ann[os] habitus tenuis staturae parvae et angusti admodum pectoris annu[m] et quod excurrebat cotidiana laborans febre tandem in emaciationem inciderat, cum sudoribus nocturnis, tussi sicca et inappetentia totali. postquam autem lac asini ab alio suasum p[er] quatuordecim dies hausisset im[m]ani correptus cardialgia , insperata occasione ventriculi dolor redditur efferacior sequente vomitu frequenti $\overline{\text{maae}}$ caseosae. advocatus ego die 24 januar. anni 1681 morbu[m] in stomacho stationem habere, quam primu[m] agnovi: hinc curam eo dirigendam $\overline{\text{ee}}$ statui, ut acidu[m] lac coagulans et viscidu[m] reddens inde educerem, quod facile praestitit vomitus, q[ui] sumtis g ii ♃ri emetici concitatus cito radices morbi evulsit. Et enim causante vomitu et cardialgia sequente nocte quiescere et carnis juscule desiderare coepit. Et quoniam $\overline{\text{caa}}$ fovens erat acidu[m] stomachi vitiosu[m], p[ulver]em seq. ad quatuor noctes accepit post parcum caenam:

MARTIN HAUSLAIB, 54 Jahre alt und von feiner Gestalt, kleiner Statur und recht schmaler Brust, hatte im vergangenen Jahr an einem täglichen Fieber gelitten und war schließlich in einen Zustand von Auszehrung geraten, mit Nachtschweiß, trockenem Husten und völliger Appetitlosigkeit. Nachdem er aber Ziegenmilch von irgendjemandem empfohlen bekommen hatte und über 14 Tage getrunken hatte, wurde er von unmenschlichen kardialen Schmerzen befallen, unerwartet kehrte der Bauchschmerz noch heftiger zurück und darauffolgend häufiges Erbrechen einer käsigen Masse. Als ich am 24. Januar 1681 hinzugerufen wurde, befand sich die Krankheit gerade im Magen, wie ich zugleich erkannte. Ich beschloss, dass die Aufmerksamkeit von nun an dorthin gerichtet werden müsse, um von dort die saure, gerinnende und zäh machende Milch herauszuführen. Darum hilft Erbrechen gut. Es wurde durch die Einnahme von 2 Gran Brechweinstein hervorgerufen und befreite schnell von den Wurzeln der Krankheit. Denn tatsächlich kam durch das verursachte Erbrechen in der folgenden Nacht der kardiale Schmerz zur Ruhe und der Kranke bekam sogar Appetit auf Fleischsuppe. Und da ja die Ursache die fehlerhafte Säure des Magens begünstigte, erhielt er folgendes Pulver über vier Nächte nach einem schonenden Abendessen:

℞
♁ li ♂tis g iiij,
lap[idium] ♋rum
succin[i] alb[i]
♁ii diaph[oretici] à ∋ j
conf[ectionis] alk[ermes] comp[letae] ∋ ß,

Man nehme
Eisenvitriol 4 Gran,
Krebssteine
weißen Bernstein
schweißtreibenden Grauspießglanz,
je 1 Skrupel

laud[ani] opiat[i] g ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] div[ide] in iiij p[artes] aeq[uales].

vollständigen Kermeskonfekt 0,5 Skrupel, Opium 2 Gran, mische ein feines Pulver und teile es in vier gleiche Teile.

interdicto vini usu ex praescripto meo lac capinu[m] cu[m] saccharo edulceratu[m] cottidie bibit. inde statim melius habuit et extinctis quatriduo post febre et sudoribus nocturnis, sensimq[ue] roboratis viribus et humiditate restaurata radicali omnino convaluit.

Ich verbot den Genuss von Wein und er trank, nachdem es von mir verordnet worden war, täglich mit Zucker gesüßte Ziegenmilch. Hierauf ging es ihm augenblicklich besser und vier Tage nach dem Fieber war auch der Nachtschweiß verschwunden. Als allmählich die Kräfte zurückkamen und der Flüssigkeitsspiegel wiederhergestellt war, wurde er vollständig gesund.

FRANCISCUS ANTONIUS WERLI nobilis Helvetius, miles nostras annu[m] agens circiter 46 habitus tenuis et staturae procerae, calorem p. n. à nonnullis mensibus sentiebat, quem jam sequebar evidens totius corporis consumtio et oium musculoru[m] contebascena. Quocirca anno 1681 mense martio sequenti mixtura primu[m] corpus licuit alterare:

FRANZISKUS ANTONIUS WERLIN, ein etwa 46-jähriger ehrenwerter Schweizer und hiesiger Soldat mit schmalem Körperbau und hochgewachsener Statur, verspürte seit einigen Monaten eine unnatürlich Hitze, welcher bereits eine deutliche Aufzehrung des ganzen Körpers und Schwinden aller Muskeln folgte. Daher durfte man im März des Jahres 1681 durch folgende Mischung als erstes den Körper behandeln:

℞
▽ae nymphaeae ʒ iiij,
sir[upi] nymph[arum]
endiv[ii] à q[uantum] s[atis], M[isce].
S[ignetur] kühlende mixtur morgens auf einmal etliche tag zu nemen.

Man nehme
Mädchenwasser 4 Drachmen,
Mädchensirup
Endivien[sirup] jeweils so viel wie nötig, mische es.
Beschriftung: Kühlende Mischung morgens auf ein Mal etliche Tag zu nehmen.

aqua cotidie hora septima matutina sumta meliuscule habens, balneu[m] aquae tepidae horis pomeridianis, item emplastrum stomachicu[m], ungtm dorsales et emulsionem ordinavimus:

Das Wasser wurde täglich zur siebten Morgenstunde eingenommen und er fühlte sich etwas besser. Wir verordneten nachmittags ein Bad mit lauwarmen Wasser, ebenso einen Bauchwickel, eine Salbe für den Rücken und eine Emulsion:

℞
emplastr[i] mastich[es]
stomach[i] à ʒ j,
g[ummi] tacamah[acae] ʒ ij,
bals[ami] de peru q[uantum] s[atis] M[isce]
f[iat] l[ege] a[rtis] empl[astrum].
S[ignetur] Pflaster auf den magen zu legen.

Man nehme
Mastichpflaster
Magenpflaster, je 1 Drachme,
Tacamahacaharz 2 Drachmen,
Perubalsam so viel wie nötig, mache daraus nach den Regeln der Kunst ein Pflaster.
Beschriftung: Pflaster auf den Magen legen.

Et quia desiderabat
R
..i amygdal[arum] d[ulcium]
mucilag[inis] sem[inis] psyll[i]
succ[i] ♋rum fluv[ii] col[atum]
extract[i] à ʒ j,
lact[is] muliebr[is]
butyr[i] rec[enti] aq[uae] viol[arum] lot[i]
à ʒ ß,
misce l[ege] a[rtis] agita adde
cerae alb[ae] ʒ ß
caphur[ae] ℈ ß,
sacch[ari] ♄ni ʒ ß, M[isce] f[iat]
linimentum.
S[ignetur] Sälblein damit den rüggrad, nieren u. ſchulter blätter nach dem bad zu ſchmieren.

Und weil er es wünschte
Man nehme
süßes Mandelöl
Flohsamenschleim
Saft aus durchgeseihtem
Flusskrebsextrakt, je 1 Drachme
Frauenmilch
frische Butter, in Veilchenwasser
gewaschen, je 0,5 Drachmen
mische es und rühre es nach den Regeln der Kunst um, füge hinzu
weißes Wachs 0,5 Drachmen
Kampfer 0,5 Skrupel
Bleizucker 0,5 Drachmen, stelle ein
Liniment[1] her.
Beschriftung: Nach dem Bad mit dieser Salbe den Rücken, die Nieren und die Schulterblätter einschmieren.

R
amygdal[arum] dulc[ium], ambr[ae] ʒ ij,
nucl[ei] pinear[um] ʒ j, f[iat] cum s[atis]
q[uantum]
▽ae hepat[icae] nob[ilis] Emulsio cui adde
antihect[icae] Pot[eri] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Stärkende Milch zu nachtſ ʒ iij auf ein mal zu nemen.
quibus infra semestres pristinam recuperavit sanitatem, emaciationem non amplius sentiens.

Man nehme
süße Mandeln und Amber 2 Drachmen,
Pinienkerne 1 Drachme, mache mit ausreichend Leberblümchenwasser eine
Emulsion, füge dieser hinzu
Poters Schwindsuchtpulver 1 Drache,
mische es.
Beschriftung: Stärkende Milch zur Nacht drei Drachmen auf ein Mal nehmen.
Mit diesem erlangte er innerhalb sechs Monate die frühere Gesundheit wieder und fühlte sich nicht mehr so ausgezehrt.

JOANNES SCHEBEL servus domesticus Hospitii ad insigne aurei Hirci, annis 25 forte natos non tam cruru[m] et tibiaru[m] lassitudine, d. et totius corporis consumtione à tribus annis fere laborabat cu[m] febre lenta et pulsu debili, facies pallida semper erat labiis lividis. ignorare se patiens dixit caam si non im[m]odica venus. Et cur haec ee non posset? regessi, cu[m] etiam involuntarius geniturae effluxus totius corporis languorem et quando continuus fuit, demum contabescentiam parciat. Pluribus remediis usus, tenuem fere frustra dissipaverat suppellectilem. purgato decoct[ae] prun[ellae] et fol[iarum] sen[nae] corpore, serum lactis d[e]coct[i] veronicae frequen-

JOHANNES SCHEBEL, der Hausknecht des Wirtshauses zum Goldenen Hirschen, war etwa 25 Jahre alt. Er litt seit drei Jahren zwar auch an Erschöpfung der Beine und Unterschenkel, aber vielmehr noch an der Aufzehrung fast des ganzen Körpers, hatte schleichendes Fieber und einen schwachen Puls. Das Gesicht war immer blass und die Lippen bläulich. Er ertrug dies und sagte, dass er keine andere Ursache als übermäßigen Geschlechtsverkehr wisse. Und warum könnte dies nicht sein? Ich erwiderte, auch ein unfreiwilliger Samenfluss mache eine Mattigkeit des ganzen Körpers und, wenn dieser beständig war, schließlich eine Auszehrung. Nach der Einnahme



Abbildung 5.23: Turteltaube (*Turtur*), Kap. Hectica, S. 190v

ter bibit, et assumta ambrae essentia cu[m] vino confortatus est $\overline{\text{sgis}}$ Ωosus, unde intra admodu[m] breve tempus convaluit servus. 1682, mense septembri.
Omnes in hoc morbo virtutes labefact$\overline{\text{anr}}$, hinc integra coctiones non fiunt, necessario pravi humores conger$\overline{\text{unr}}$, et istiusmodi febres induci possunt et marcor.

Filiola Pauli Engels annos 7 nata inappet$\overline{\text{ena}}$ et dolore ventriculi pluribus septimanis detenta, td. accedebat habitualis febris et lenta, quam seque$\overline{\text{bar}}$ marcor insignis et anhelitus gravis, ei opitulando varia venerabilis praescripserat Medicus senex, qui est balneum ex capitum et vituloru[m] pedum jusculis exhibens malu[m] duplo deterius reddidit. Nec sine $\overline{\text{caa}}$, quia emplastica vi cutim stipando calor intende$\overline{\text{bar}}$, et aegrae sanitas ad extremu[m] deducta fuit sub vesperam die 26 januar. anni 1683 advocatus ventriculo tq. culinae publicae instaurandae prospeximus bis in die spec[ificum] stomach[i] Pot[eri] succin[um] alb[um] alteratum dabamus, scutum ven-

einer Vielzahl von Arzneien hatte er aus Versehen beinahe das edle Geschirr zertrümmert. Er trank regelmäßig einen Absud aus gereinigten Brunellen und Sennesblättern, Milchserum und Ehrenpreisabsud, und durch die Anwendung von Amberessenz mit Wein wurde das Blut gestärkt; hierauf wurde der Knecht in angemessen kurzer Zeit wieder gesund. Das war im September 1682.
Alle Kräfte werden bei dieser Krankheit erschüttert - hiervon bleibt die Verdauung nicht unberührt. Die schlechten Flüssigkeiten werden unvermeidlich zusammengebracht, und auf diese Weise können Fieber und Schlaffheit hervorgerufen werden.

Die kleine siebenjährige Tochter des Paul Engel wurde seit einigen Wochen von Appetitlosigkeit und Magenschmerzen geplagt, schließlich kam hartnäckiges und schleichendes Fieber hinzu, welchem deutliche Schlaffheit und schwere Atmung folgte. Dagegen hatte ein verehrenswürdiger alter Arzt bereits Verschiedenes verschrieben. Er wandte ein Haferstreubad und eine Brühe aus Kalbsfüßen an und machte das Übel doppelt schlechter. Und nicht ohne Grund, denn die Hitze wurde durch die verklebenden Mittel, die auf die Haut zusammenpressend wirkten, gesteigert. Das Befinden der Kranken siechte bis zum Äußersten dahin, bis ich am Abend des

triculo admoventes victu[m] servaverat humectantem cu[m] emulsionibus et jusculis alterantibus at in cassu[m] hac oia fuerunt, hinc die 29 hus, circa horam 5 matitinam vitalis ee desiit.

26. Januar 1683 gerufen wurde. Wir sorgten für eine Wiederherstellung des Magens wie auch der Kost allgemein und gaben zwei Mal pro Tag Poters Magenspezifikum abwechselnd mit weißem Bernstein. Zum Schutz für den Magen hatte sie eine befeuchtende Diät mit anregenden Emulsionen und abwechselnden Tränken eingehalten, aber dies alles war ohne Erfolg. Am 29. Januar gegen 5 Uhr morgens schied sie aus dem Leben.

LANIO Conradus Schmalzigaug annos 40 fere natus affligitur hectica, nulla praecedente caa, cu[m] inappetena et sudoribus nocturnis, desiderat die 29 martii levamen. Alias utplrm morbus aut alia febris p[rae]cedit, plerumq[ue] stomachus in culpa. hinc supervenit plerumq[ue] cibor[um] fastidium, aut appetitus ad insueta, scil. ob salivalis lymphae salsae visciditatem. Ab hac etiam sudor nocturnus orir, qui secum vehit parlis nutribiles, labefactar sgificao, hinc virium successiva debilit as et marcor cu[m] tussi.

DER KNAPP 40-jährige Fleischer Conrad Schmalzigaug wurde vom Zehrfieber mit Nachtschweiß und Appetitlosigkeit niedergeschlagen, ohne dass es dafür einen Auslöser gegeben hätte. Am 29. März erbat er sich Linderung. Meistens geht eine andere Krankheit oder ein anderes Fieber voran, und meistens ist der Magen daran Schuld. Hierauf kommt in der Regel ein Widerwille gegen Speisen hinzu, oder eine ungewohnte Appetitlosigkeit, und zwar wegen der speicheligen Zähflüssigkeit der salzigen Lymphe. Aus dieser entsteht auch der Nachtschweiß, der mit sich auch die nahrhaften Teilchen ausschwemmt. Davon wird die Blutbildung beeinträchtigt und hierauf setzt eine sukzessive Lähmung der Kräfte, Mattigkeit und Husten ein.

℞
rad[icis] bugloss[i] ʒ j,
liq[ui]rit[iae] ʒ ß,
satyr[ionis] ʒ iß,
herb[ae] portulac[ae]
tarax[aci] à m ß,
sem[inis] malv[ae] m j
4 frig[illi] maj[oris] à ʒ ij,
passul[arum] m[inorum] ʒ ij,
conserv[ae] viol[arum], nymph[aeae] à ʒ ß,
carn[is] ♉rum semic[rudae] s[ine] ♁e et à tert[io] mund[atae] ʒ ij, concis[um] gtus[um] adfund[e] aq[uae] hord[ei] ℔ vj, et simul concoq[ue] in cantharo bene obturato et in ahenu[m] aq[ua] plenum collocato p[er] 2 hor[es] refrigerata colens cum colato liquori sacch[ari] cand[iti] viol[arum] q[uantum] s[atis] pro edulc. f[iat] potus.

Man nehme
Ochsenzungenwurzeln 1 Drachme,
Süßholwurzeln 0,5 Drachmen,
Knabenkrautwurzeln 1,5 Drachmen,
Portulakkraut
Löwenzahnkraut, je 0,5 Handvoll
Malvensamen 1 Handvoll
vier große kühlende Samen, je
2 Drachmen,
kleine Rosinen 2 Drachmen,
Kräuterzucker aus Veilchen und Seerose
je 0,5 Drachmen,
halbrohes Krebsfleisch ohne Salz und jeweils zum dritten Mal gereinigt (2 Drachmen), zerschnitten und zerstoßen. Man gieße hinzu Gerstenwasser 6 Pfund, erhitze es gleichzeitig gut in einer geschlossenen Kanne, stelle es es zwei Stunden lang in einen Erzkessel voll Wasser und seihe es nach dem Abkühlen durch. Mit der abgeseihten Flüssigkeit und eingemachtem Veil-

chenzucker, so viel wie zum Süßen nötig, mache man einen Trank.



Abbildung 5.24: Kap. Hectica, S. 191r

NICOLAI RÖMER BISSINGENSIS Uxor quadragenasia fere à multis annis ventriculi dolorem patiebar, jam v. tensione in situ orificii superioris ipsius ventriculi et lassitudine opprimir, tussis tenax cu[m] sputo tenacisso aderat et periodicus difficilis anhelitus, menstrua suppressa et pulsus inaequalis, marasmus cu[m] febre lenta de hecticaru[m] genere. Meo usus consilio p[ulver]em, quem cerberu[m] tricipitem noiamus ad g vj, cu[m] ♁ri emet[ici] M[ynsichti] g ij die 18 aprilis accepit, quibus acidam saburam tunicis ventriculi ac superioru[m] partiu[m] inhaerentem, cu[m] levamine dejecit, deinde T[inctu]ra ♂tis cu[m] succ[o] pom[i] bis in die ad 20 dies fuit proposita, scutu[m] ex tacamah. et bals. d[e] peru stomacho fuit adplicatu[m]. postea curam absolvimus totam pillis seq.

℞
myrrh[ae] opt[icae] ʒ j,
aloes suc[cutrinae] ʒ ij,
f[iat] cum bals[amo] de peru, l[ege] a[rtis]
pill[ulas] ex ʒ j, 60.
S[ignetur] Pillen morgenſ u. abendſ ein ſtund vor tiſch 10 ein zu nemen auf 40 tag lang.

DIE FRAU DES NIKOLAUS RÖMER aus Bissingen, knappe vierzig Jahre alt, litt seit vielen Jahren an Magenschmerzen, nun jedoch wurde sie von einem Spannungsgefühl im Bereich der oberen Magenmündung und Mattigkeit überwältigt, hatte auch einen beharrlichen Husten mit äußerst zähem Schleim und in periodischen Abständen Schwierigkeiten mit der Atmung, ausbleibende Regelblutung und ungleichmäßigen Pulsschlag, Schwindsucht mit schleichendem Fieber der zehrenden Art. Nach meinem Rat nahm sie am 18. April ein Pulver ein, welches wir als Warwickpulver kennen, davon 6 Gran mit 2 Gran Brechweinstein. Dadurch erbrach sie leicht sauren Sand, der an der Magenwand und am oberen Teil festgesessen war. Anschließend wurde ihr eine Eisentinktur mit Apfelsaft zwei Mal täglich über zwanzig Tage verordnet, auf den Magen wurde ein Schild aus Tacamahaca und Perubalsam gelegt. Danach vollendeten wir die ganze Gesundung mit folgenden Pillen:

Man nehme
beste Myrrhe 1 Drachme,
Aloe 2 Drachmen.
Man stelle mit Perubalsam nach den Regeln der Kunst Pillen her, aus einer Drachme 60 Stück.
Beschriftung: 10 Pillen morgens und abends eine Stunde vor der Mahlzeit einnehmen, vierzig Tage

Heic obiter annotare subit, hecticam miserabile febris genus ēē imo peste horribiliorem, grassante peste, plurimi infecti serventur. Sola hectica nec arte, nec crisi reparabilis ē, d. vana mdtorum ope ncario longo post tpre necat et tamdiu persistit, quousq[ue] facies apparent hippocratica et ossa assumta carne, tantum tegānr.

Est a[utem] habitualis dispositio singularu[m] universu[m] cpus componentium parlarum à naali statu recedens ob laesionem substaae alicus membri ppalis, quod raoe sui muneris aliquid cunctis ipsis totius cpris parlis distribuit. Non obliti fuimus heic caloris, cum v. essentia febris non in caloris excessu, d. depravato cordis motu consistat, quem multoties exorbitans naalis calor comitār, saepius non, definitionem ita formavimus. adhoc multa contabescēna cpra nullo prorsus exorbitanti calore siccānr l. exūrunr, imo tactu frigido potius l. teporis sensu illor[um] marcidus habitus repletur. hinc saepius dicunt, o eſ iſt kein wärme bey mir, ich bin im[m]er verfrohren, hinc capere non possum, quomodo in haec febre ap. vulgares, velut nuda qualitas, absq[ue] caā fovente in solidis cpris partibus sit radicatus?
[Musitano, Opera Omnia I, S. 379]

Hier muss man obenhin anmerken, dass das Zehrfieber durch seine klägliche Art sogar entsetzlicher ist als die Pest. Wenn die Pest grassiert, werden die meisten Infizierten gerettet. Allein, das Zehrfieber ist weder durch die Medizin noch durch die Krisis heilbar. Nach langer Zeit und fehlender Wirkung der Arzneien führt es obligatorisch zum Tod und bleibt bestehen bis zur Erscheinung der „Facies Hippocratica“, bis das Fleisch aufgebraucht ist und die Knochen gerade noch so bedeckt werden.
Es ist auch normal, dass die Anordnung der einzelnen Bestandteile des Körpers aufgrund von verletztem Gewebe in irgendeinem wichtigen Organ vom natürlichen Zustand der Teilchen abweicht, weil sie ja gemäß ihrer Aufgabe gerade allen Teilchen des ganzen Körpers etwas zuteilt. Wir haben die Hitze nicht vergessen - doch das Wesen des Fiebers besteht nicht in exzessiver Hitze, sondern in einer verminderten Erregung des Herzens, welche eine übernatürliche Hitze häufig, aber nicht immer begleitet. Daher entwarfen wir die Definition wie beschrieben. Zudem werden viele ausgezehrte Körper durch die überschießende Hitze eben nicht ausgetrocknet oder verbrannt. Das bedeutet, dem entkräftigten Zustand wird eher durch kühlende Berührung oder Empfindung von nur milder Wärme begegnet. Die Kranken sagen oft, oh, es ist keine Wärme in mir, ich bin immer so verfroren. Ich kann hier nicht begreifen, auf welche Weise etwas wie die bloße Beschaffenheit dieses Fiebers beim gemeinen Volk ohne eine Ursache, die in den einzelnen Organen wütet, verwurzelt sein soll?

Postpositis a[utem] veteru[m] febris hus divisione, subjecto et speciebus, videbimus paucis signa ejusdem.

Haec febris admodu[m] lento graditur incessu, crescit eundo et aeger cu[m] tanto pernicioso intra lares hoste versār, quem non advertit, et sic de eo eliminando non cogitat, imo cu[m] tam insodioso hoste securisse dormit; est velut insensilis favilla, q[uae] tecta serpit et dum clara dat incendia inextinguibiliter cuncta succendit. febris non recurrit p[er] accessiones, attamen post ci-

Die Einteilung, der Begriff und die Erscheinungsformen dieses Fieber wurden jedoch von den Alten vernachlässigt, und wir werden wenige Berichte darüber finden. Dieses Fieber schreitet mit zureichend langsamen Gang und wächst im Verlauf. Der Kranke hat einen sehr gefährlichen Feind in seinem Körper, nimmt ihn aber nicht wahr, und so erschließt sich ihm nicht die Notwendigkeit, diesen von dort vertreiben zu müssen - nein, mit einem derlei hinterlistigen Feind schläft er sogar noch gut und sicher. Es

bu[m] duobus v[el] tribus horis se manifestat calor non nihil et exacerbār cu[m] genaru[m] rubedine, dein corpus insensibiliter emaciār, impris a. caro musculosa inr pollicem et indicem evanescit. Incipiens non conjuncta[m] ht emaciationem, ubi vero contumacior ē, ut cpus emacier, vocatur hectica marasmodes. pulsus indies minor fit cu[m] successiva virium prostratione, aeger segnis fit, sitis adest cu[m] tussicula sicca, quae postea humida fit cu[m] multa exscreaoe, tristis ē, urina sanoru[m] instar cu[m] subsequente .o supernatantes, quod non ē ipsa solidaru[m] partiu[m] pinguedo, ut plurimi bardè judicant, d. sunt parlae pingues .sae in sgnis massa existentes, q[uae] una cu[m] sero medicante fermentaoe et circutationis lege ad urinae vasa transeunt, sudor nocturnus sup[er]veniens vires insignir prosternit, quem sequir facies hippocratica. Trium a[utem] specieru[m] signa, atrophiae, scil. cachexiae et Phthiseos alibi invenies, et Marasmi spes dictae à laesione substaae cuscunq[ue] principalis membri originem sumuat, unumquodq[ue] ipsoru[m] membroru[m] laesu[m] propria et patognomonica signa in suo marasmo patefacit, marasmus à ventriculo alia ht signa, alia marasmus ab intestinis, marasmus scorbuticus alia, alia marasmus pulmonalis et renalis, de quibus singulis suo loco. [Musitano, 379 f.]

Ut igr habitualis affectio produci possit, necesse ē, ut laesio membri alicus ppalis essentialiter praecedat, laeso n. uno, laedunr et reliqua qppe membra ppalia mutuo gandent influxu, nec potest eoru[m] unu[m] male se habere, quin reliqua et ipsu[m] unissum corpus male se non

ist wie ein nicht fassbarer Funke, welcher bedeckt heranschleicht und, indem er helle Brände auslöst, unauslöschlich alles entflammt. Das Fieber kommt nicht anfallsartig, die Hitze manifestiert sich aber dennoch immer etwa zwei oder drei Stunden nach den Mahlzeiten und spitzt sich mit Rötung der Wangen zu, darauf mergelt der Körper unmerklich aus. Besonders schwindet die wertvolle Muskulatur zwischen dem Daumen und Zeigefinger. Zu Beginn, wenn es eigentlich noch hartnäckiger ist, ist es mit keiner Aufzehrung verbunden, Sobald der Körper auszehrt, nennt man es marantisches Zehrfieber. Der Puls wird von Tag zu Tag weniger, die Kräfte schwinden zunehmend, der Kranke wird träge, er bekommt Durst und gelegentlichen trockenen Husten, welcher später feucht wird und viel Auswurf hervorbringt. Es ist ein Trauerspiel. Der Urin ist dem von Gesunden ähnlich, später wird Öl darauf schwimmen: Nicht weil das Fett an sich von den festen Teilen kommt, wie die meisten törichterweise meinen, sondern weil die fetten öligen Teile massenhaft im Blut vorhanden sind. Diese werden durch die Gärung mit dem Serum vermischt und gehen nach den Regeln des Kreislaufs in die Harngefäße über. Nachtschweiß kommt dazu und schwächt die Kräfte deutlich, das Ganze wird von der „Facies Hippocratica“ gefolgt. Dagegen wird man Zeichen dreierlei Art finden: Atrophie, natürlich Kachexie und an anderer Stelle Schwindsucht, und die besagten Arten des Marasmus haben ihren Ursprung in dem verletzten Gewebe wichtiger Organen. Jedes einzelne dieser verletzten Organe offenbart in seinem Marasmus die spezifischen, pathognomonischen Zeichen. Die einen zeigen einen vom Magen ausgehenden Marasmus, die anderen einen der Eingeweide, oder einen skorbutischen Marasmus, einen pulmonalen oder renalen; das jeweilige Anzeichen entspricht der Lokalisation.

Um also in typischer Weise manifest werden zu können, muss zwangsläufig eine Läsion irgendwelcher wichtiger Organe vorangehen. Ist nämlich eines verletzt, werden die restlichen wichtigen Organe beschädigt und entzünden sich gegenseitig über den Fluss. Und wenn es ih-

habeat. Ventriculus ppale membru[m] ē, cui dbt nutritio. Cor etiam ppale membru[m] cujus officiu[m] ē sanguificao et regimen in toto cpre ht. ppale quoq[ue] membru[m] ē cerebru[m] rorem et cambiu[m] in oes partes corporis emittens. His adjungunr minus ppalia et ministrana, v.g. intestina, lien, hepar, renes, pulmones. [Musitano, Opera Omnia I, S. 381]

Fit febris hectica, si inter membri ppalis partes spermaticas liquor nutricius à cerebro et spinali medulla elaboratus in p[ro]pria indole d[e]pravetur ppter causas procatarcticas, sc. 6 res non naales ex partiu[m] discrasia, illar[um] fibrae naalem amittant ordinem, positu[m] et figuram. Hae partes ob laesionem et compressu[m] vitiu[m] liquorem alimentitiu[m] regere n[on] pnt et dispositiones p. n. adipiscitur, qua de re ad spermaticaru[m] partiu[m] redditur ineptus et ppiu[m] motus depravate in fibris movēr à caa occasionali ipsis inexistente ac p[ro]inde lenta accendir febris, nec sgis in venis et arteriis laudabilis gnerār, cum hus liquor iste sit caa proxima et im[m]ediata, qua de re cpus emaciari oportet. [Musitano, Opera Omnia I, S. 381]

Febres continuas, ob copiosu[m] sudorem, utplrm sequir febris hectica, qndo viz. humidu[m] radicale suum ee glutinosu[m] amittit et celeri motu sensibiliter à cpre effluit, tunc cpus sensim contabescit. [Musitano, Opera Omnia, S. 381]

Febrem hecticam contrahit vulnus aliquod à Chirurgo male tractatum, impris cu[m] synoviae fluxu.

Fit etiam ob ulcus in aliqua parte corporis existens, vitium fermentale huic humido radicale coicar, ob contractu[m] illud vitiu[m] fit fibris

nen einmal schlecht geht, wird der Rest und der ganze Körper an sich zwangsläufig krank. Der Magen ist das erste Organ, das Nahrung benötigt. Auch das Herz ist ein wichtiges Organ, das die Arbeit der Blutbildung und die Lenkung im ganzen Körper übernimmt. Ein weiteres wesentliches Organ ist das Gehirn, das den Liquor und die Zellflüssigkeit in alle Teile des Körpers schickt. Diese werden verbunden mit den weniger wichtigen und versorgenden Organen, wie den Gedärmen, der Milz, der Leber, den Nieren und den Lungen.

Das Zehrfieber entsteht, wenn zwischen den Samenanteilen eines wichtigen Organs der nährende Liquor verdorben wird. Er wird ja vom Gehirn und Rückenmark in den eigenen Naturanlagen hergestellt. Der Liquor verdirbt unter solchen Umständen, die den Katarrh begünstigen. Es sind dies die sechs nicht-natürlichen Dinge infolge der Dyskrasie der Organe, deren Fasern die natürliche Ordnung, Stellung und Gestalt verlieren. Diese Organe können den nährenden Liquor aufgrund der Läsion und dem unterdrückten Schaden nicht transportieren und nehmen unnatürliche Anordnungen ein. Deswegen kehrt der Liquor unpassenderweise zu den Samen-Anteilen zurück und gelangt, seiner richtigen Bewegung beraubt, in die Fasern, und zwar ohne offenbar veranlassende Ursache. So wird ein schleichendes Fieber entzündet. Das lobenswerte Blut wird nicht in den Venen und Arterien erzeugt, wenn dessen Flüssigkeit in der Regel die hauptsächliche und unmittelbare Ursache für die Ausmergelung des Körpers ist. Dem kontinuierlichen Fieber folgt infolge des reichlichen Schwitzens häufig ein Zehrfieber, da offensichtlich der Lebenssaft plötzlich seine Klebrigkeit verliert und mit deutlich schnellerer Bewegung aus dem Körper herausfließt. Daraufhin beginnt der Körper sich nach und nach aufzuzehren.

Jede Wunde, die vom Chirurgen schlecht versorgt wurde, kann das Zehrfieber nach sich ziehen, besonders, wenn es zum Ausfluss von Gelenkflüssigkeit gekommen ist. Es entsteht auch bei Vorliegen eines Organgeschwürs oder eines Fehlers in der Gärung, welcher sich mit

solidis sustentandis ineptu[m], efficit, ut corpus paulatim tabescens temporis cursu totum marcidu[m] fiat.
Observavimus nos mulierem hectica laborantem ex fonticuloru[m] multitudine, qui oem rorem nutriciu[m] absumserant, quam clausis et curatis istis fonticulis curavimus. principalia n. membra p[er] se non fuerunt laesa, d. per accidens, sc. attractiones necessarii liquoris, hinc factu[m] ut hoc vel illud membru[m] in suo muneris functione fuerit depravatu[m] ac debilitatu[m], hinc non sp. unu[m] membru[m] robore suo depaupērar, d. ob mutuum influxum, conspiraoem, circulationem inhibitam reliquae laedanr partes oportet. hinc inflam[m]ationes, abscessus, tumores, rosa, similesq[ue] affectus, quos exulcerao et pus sequir oborti hecticam saepe contrahunt, ut ex sgnis sputo ex pulmonibus, pulmonis inflam[m]aoe, pleuritide non repurgata, septi transversi, hepatis lienis, mesenterii renum ρ inflamaoe suppurata taliu[m] visceru[m] substaa laedir, humidu[m] radicale degener fit et ineptu[m] ad solidas cpris partes sustentandu[m] reddir, sgis et succus alibilis ad carnosaru[m] corporis partiu[m] nutritionem destinatus à pure conspurcatus et depravatus renuir et inde necessario contabescunt.
[Musitano, Opera Omnia I, S. 381]

Hectica quoq[ue] orir ex visceru[m] minus ppalium obstructionibus v.g. si ventriculus non rite cibum elaboratu[m] in corpus diffundat, intestina officio n[on] funganr, si mesenteriu[m] in glandulis à viscosa maa obstructu[m], et pulmones heterogenirtate obsiti, et qndq[ue] aridi. hepar sgm non rite χlisat, nec lien sgnem arteriosum non spiritualiset, et fiant obstructiones, et sgis parlis acidis inpraegnatus, ad circulu[m] ineptus, primum imbecillis functio fit, dde substaa

der Grundfeuchte des Körpers verbindet. Infolge dieses kombinierten Fehlers werden die festen Fasern, die dem standhalten müssen, inadäquat. Dies bewirkt, dass der dahinschwindende Körper im Laufe der Zeit allmählich ganz matt wird.
Wir beobachten, wie eine Frau aus einer Vielzahl kleinerer Ursachen am Zehrfieber erkrankte und allen nährenden Liquor verbrauchte. Indem wir uns um diese kleinen Ursachen kümmerten und sie abstellten, heilten wir sie. Die wichtigen Organe nämlich waren für sich allein nicht beschädigt, doch zufällig, d.h. durch ein Ansichziehen des nötigen Liquors, ist es hier geschehen, dass das ein oder andere Organ der Durchführung seiner Aufgabe beraubt und entkräftet war. Es wird dabei häufig nicht ein einzelnes Organ seiner Kraft beraubt; sondern wegen dem wechselseitigem Fluss, der Zusammenarbeit und des eingeschränkten Kreislaufs werden in der Regel auch die anderen Organe geschädigt. Entzündungen, Abszesse, Geschwulste, Erysipele und ähnliche Defekte, welchen Exulzeration und Eiter folgen, ziehen nach ihrem Entstehen häufig das Zehrfieber nach sich, da ja über das Blut ein großer Teil der Eingeweide geschädigt wird: Durch Sputum aus den Lungen, durch eine Entzündung der Lunge, durch eine ungereinigte Brustfellentzündung, eine eitrige Entzündung von Zwerchfell, Leber, Milz, Darm, Nieren etc. Auch der Lebenssaft entartet und wird zu den einzelnen Organen zurückgeschickt, da er auf inadäquate Weise aufrecht erhalten werden muss. Das Blut und der nährende Saft, eigentlich für die Versorgung der fleischigen Körperteile bestimmt, werden vom Eiter besudelt, geschädigt abgewiesen und schwinden hierauf zwangsläufig dahin.

Das Zehrfieber entsteht auch im Rahmen einer Verstopfung weniger wichtiger Eingeweide, z.B. wenn der Magen die verdaute Nahrung nicht richtig in den Körper verteilt, die Arbeit des Dünndarms nicht funktioniert, wenn der Dickdarm in den Drüsen von einer zähflüssigen Masse verstopft ist, und die Lungen von heterogenem Material übersät, und irgendwann einmal austrocknet. Die Leber reinigt das Blut nicht richtig, und die Milz reichert das arterielle Blut nicht

vitiar, depravar, nutrimentum deducitur et habitualis exonitur affectio. [Musitano, Opera Omnia I, S. 380 f.]

Impris ventriculus si assumta non laudabiliter digerit, non bonu[m] chylu[m] laborat, talis a. sgis, qualis chylus, hoc ē non alibilis,

hinc omnes partes contabescunt, hinc febris initiu[m] à ventriculo vel vitio à digestione, exacerbar n. singulis ventriculi digestionibus et à pastu crescit, quod caa maalis ex digestione depravata augetur. ab initio a. febris kann der mensch unter weilen wohl eßen, veru[m] adveniente tpre compatir ventriculus et depravate concoquit; Veru[m] pathognomonicu[m] indiciu[m] hus febris ē, allato cibo, post aliquot horas febrem accendi, ac pulsu[m] solito majorem et celeriorem percipi, in facie ruborem levem, et in cute calorem blandu[m] ita excitari, ut nova invasio videar, qua[m] neque horror, neq[ue] extremar[um] partiu[m] refrigerao, neq[ue] q[ui]dam veluti dormitao, neq[ue] alia insignis signities, ut omnino inaequalitas aliqua vel in caliditate l. in pulsu comitatur et tamdiu hoc caloris augmentum durat donec cibus fuerit digestus et distributus quo p[er]acto ad pristinu[m] habitum redit, in quo antequam cibus assumerer, conspiciebar. [Musitano, Opera Omnia I, S. 382]

Fit in hac febre pulsus celer à fibris consumtis et resolutis in sgne a parlis acido ⊖inis et acribus; has n. fibras clare conspici datur in sgne à vena pedis educto intra calentem aquam, q[ua] ad vasis fundu[m] d[e]lapsae in mucosam concrescunt staan et manu l. essere agitatae albam qs. nebulam repraesentent; temporis cursu hae parlae acido ⊖inae et acres in sgne congerunr et proinde intendunr, exaltanr et solventem nanciscunr indoan, und so entstehen Obstruktionen, und das geschwängerte Blut wird durch die scharfen Teilchen zu einem ungeeigneten Kreislauf gebracht. Zuerst wird die Funktion krankhaft, dann wird das Parenchym geschädigt, die Versorgung fällt aus und gewöhnlich kommt eine entsprechende Wirkung zustande.

Besonders wenn der Magen nach dem Verzehr seine Verteilungsfunktion nicht ordnungsgemäß erfüllt, arbeitet die Lymphe nicht gut: Welcher Art aber deine Speisen, solcher Art dein Blut - das heißt, dass es nicht nahrhaft ist. Demzufolge zehren sich alle Organe auf und das Fiebers nimmt vom Magen oder von einer fehlerhaften Verdauung her seinen Lauf, spitzt sich offenbar durch jede Verdauungsaktion des Magens zu und wächst mit weiterer Nahrungsaufnahme, weil die stoffliche Ursache infolge der schlechten Verdauung mehr wird. Zu Beginn des Fiebers aber kann der Mensch bisweilen noch essen, doch der Magen wird mit der Zeit ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und verdaut auf die falsche Weise. Es ist jedoch ein pathognomonisches Zeichen dieses Fiebers, dass es einige Stunden nach der Einnahme von Speisen entflammt und man üblicherweise einen recht harten und schnellen Puls bemerkt; dass im Gesicht eine leichte Rötung und an der Haut eine schmeichelnde Hitze so ausgelöst wird, dass es wie ein erneuter Fieberschub wirkt. Dieser wird weder von Frostschauer noch von einer Abkühlung der äußeren Organe, so etwas wie Schlaf oder anderen Zeichen von Mattigkeit (beispielsweise irgendeiner Unregelmäßigkeit im Allgemeinen, der Hitze oder des Pulses) begleitet. Die Zunahme der Hitze dauert so lange, bis die Nahrung verdaut und verteilt ist, woraufhin sie zum ursprünglichen, also vor der Nahrungsaufnahme herrschendem Level zurückkehrt.

Der schnelle Puls bei diesem Fieber rührt von den verbrauchten und im Blut gelösten Fasern der sauer-salzigen und scharfen Teile her. Diese Fasern in dem aus der Fußvene abgelassenem Blut kann man nämlich deutlich in heiß werdendem Wasser wahrnehmen: Sie sinken im heißen Wasser auf den Boden des Gefäßes, bilden eine schleimige Masse und würden sich, wenn man sie mit der Hand oder einem Stab umgerührt,

lem, unde non tantu[m] in sgne seru[m] solvunt, veru[m] etiam rorem, nutrimentu[m] et carnes colliquant; relictis fibrar[um] texturis in sudorem, qui colliquativus appelar, p[rae]sertim nocturno tpre infestans et hinc consumtio et facies hippocratica subsequir. [Musitano, Opera Omnia I, S. 382]

Quae magis chronica eo difficilius curari pt, si viscus aliquod ppale aliudq[ue] minus ppale essentialir laesu[m] sit, ut vix ac ne vix refici poit, lethalissa febris e. Quae putridae, ut dicunt febri, intermittenti vel continuae conjungir hectica, curatu difficilima e; febres hecticae utplrm ab anno 14 ad 39 affligere solent et aegri in hisce annis constituti dificille evadunt, qui a. ante hanc aetatem v[el] paulo post hectica[m] corripiunr, saepe curanr v[el] saltem longo post tpre palliativa cura vitam protrahere pont, praecipue mulieres. [Musitano, Opera Omnia I, S. 383]

Aeger hecticus fugiat acrem parlis ⊖inis et acribus inquinatu[m], hic n. pulmonu[m] vesiculas erodit, secat et ulcus in eoru[m] substaa producit.

Cibi conceduntur, qui parlas acres et ⊖sas temperant, qui laudabilem producunt succu[m], cito nutriunt, jusculo v.g. pulloru[m], gellinaru[m], capon[i] prosunt carnes vituli, haed[i] porcell[i] lepusculi, d. elixae assis p[rae]ferunr. Lactuc[a], cich[oria], borrag[o] in jusculis incoctae minus nutriunt et depravant digestionem. pisces saxatiles prosunt, item poma, pruna damasc[a] inr fructus. pedes animalicum pauci nutrimenti et difficilis st coctionis, veru[m] gelatina concedir, qt. acidu[m] absorbet et alcali occulto constat. limaces montanae non ob viscositatem et humiditatem d. ⊖ χle admodu[m] tpatm concedunr, si aqua et pauco ⊖e coquanr, post abjecto cortice opto

weiß und nebelartig darstellen. Im Laufe der Zeit häufen sich diese sauer-salzigen und scharfen Teilchen im Blut an, vermehren und verstärken sich gegenseitig und erlangen die aufgelöste normale Beschaffenheit wieder. Deswegen lösen sie im Blut nicht nur das Serum auf, sondern verflüssigen auch den Liquor, die Nahrung und das Fleisch. Im Schweiß bleiben Fasergewebe zurück - dies nennt man kolliquativen Schweiß, der vor allem nachts auftritt, und der von Aufzehrung sowie der „Facies Hippocratica“ gefolgt wird.

Je chronischer ein Fieber ist, desto schwerer ist es zu heilen: Wenn irgendein bis zu einem gewissen Maße wichtiges Organ so wesentlich beschädigt ist, dass es sich so gut wie nicht regenerieren kann, ist das Fieber extrem tödlich. Dasjenige Zehrfieber, das mit einem eitrigen, einem Wechsel- oder einem kontinuierlichen Fieber assoziiert ist, ist der allgemeinen Auffassung zufolge am schwersten zu kurieren. Das Zehrfieber befällt einen gewöhnlich zwischen 14 und 39 Jahren und in dieser Zeitspanne entrinnen die Kranken ihm nur äußerst schwerlich. Wer das Zehrfieber aber vor diesem Alter oder ein wenig später bekommt, wird oft geheilt oder kann wenigstens durch symptomlindernde Behandlung lange Zeit sein Leben fortsetzen. Dies gilt vor allem für die Frauen.

Der am Zehrfieber Erkrankte sollte scharfe, salzige Teilchen und mit Schärfe Verunreinigtes meiden. Dies nämlich frisst die Lungenbläschen aus, lässt sie vertrocknen und ruft ein Geschwür in deren Parenchym hervor. Erlaubt sind solche Speisen, die scharfe und salzige Bestandteile vermeiden, die einen löblichen Saft produzieren, schnell nähren, z. B. Hühnchen- oder Hühnerbrühe, oder Brühe vom Kapaun. Gut ist Fleisch vom Kalb, Bock, Ferkel oder Hasen, jedoch bevorzugt gesotten und trocken. In Saft eingekochter Lattich, Zichorie oder Borratsch sind weniger gehaltvoll und schaden der Verdauung. Fische aus felsigen Gewässern sind zuträglich, ebenso unter den Obstsorten Äpfel und Damaszener Pflaumen. Tierfüße sind kaum nahrhaft und schwierig für die Verdauung, Sülze indessen ist erlaubt, da sie die Säure bindet und aus verbor-

pulli jure ad esu[m] pparenr, egregiu[m] dant remediu[m] g. hecticam. Cancri fluviatiles, quanti st vulnerarii st, et occulto ⊖e χli alcali vulnerario saturati, ideoq[ue] eximiu[m] nutrimentu[m] medicamentosu[m] dant, non in pulmonu[m], d. et renu[m] exulceraoe pro eliciendo acido excrementitio partiu[m] in hectica ac etiam pro expurganda acrimonia sive fermento corruptivo acido ulceru[m] renu[m] et pulmonu[m] in phthisi. Butyru[m] ☋ru[m] in phthisis singulare ē remediu[m], quod parar, miscendo butyru[m] non salitum cu[m] ☋ris fluv. contisis et invicem exprimendo et ad humiditatis consumtionem inspissando vocaturq[ue] butyru[m] antihecticu[m]. [Musitano, Opera Omnia I, S. 384]

Etiam testudines ⊹ tres prosunt, prius, uti ☋ri, nutriri dbnt sacharo et farina, dde coq. et abjecto cortice in jure gallinae non admodu[m] salito coqui debent:
Ptisanam hordeaceam et p[rae]sertim ipsius cremorem optm pro hecticis judicant alimentu[m] vulgares medici. veru[m] est potius equoru[m] quam hoium alimentu[m]. [Musitano, Opera Omnia I, S. 384] Etiam far p[rae]scriptum stomachus taliu[m] hoium non concoquit, quia vis digestiva laborabat. verum meliores st panatellae, jura consumta et restaurana:

R
pulp[ae] capon[is] l. perdicis elixatae, ʒ iij,
amygd[alarum] d[ulcium] in aq[ua]
ros[arum] macer[atae] ʒ iiij,
pinear[um] ʒ ß,
sem[inis] papav[eris] alb[is] ʒ ij,
g[ummi] arabic[i]
tragac[anthi] à ʒ ß, cum aq[ua] ros[arum]
pauc[o] f[iat] pasta regalis auro obducta.

genen Basen besteht. Bergschnecken sind nicht wegen ihrer Viskosität und dem Feuchtigkeitsgehalt, sondern dem äußerst gemäßigtem flüchtigen Salz erlaubt, wenn sie mit Wasser und wenig Salz gekocht werden; danach werden sie mit den besten Teilen eines gehäuteten Huhns auf richtige Weise zum Essen zubereitet. Sie geben ein hervorragendes Heilmittel beim Zehrfieber ab. Flusskrebse sind eigentlich eine Domäne der Wundärzte. Sie sind gesättigt an verborgenem, flüchtig alkalischem Wundsalz, und geben daher eine ausgezeichnete medizinische Nahrung ab, nicht für die Lunge, sondern für die Geschwüre in der Niere: Um die fäkale Säure der Teile beim Zehrfieber auszutreiben und auch zur Reinigung von der Schärfe oder der schadhaften sauren Gärung der Geschwüre von Niere und Lunge bei der Phthisis. Krebsbutter ist bei der Phthisis das einzige Heilmittel. Sie wird zubereitet, indem man ungesalzene Butter mit der Schale von Flusskrebsen mischt, abwechselnd ausgedrückt und bis zum Verfestigen eindicken lässt. Sie wird Schwindsuchtbutter genannt.

Ebenfalls nützlich sind Schildkröten. Zunächst müssen sie, wie die Krebse, mit Zucker und Mehl angereichert werden; man kocht sie, dann müssen sie mit einem gehäuteten, nicht allzu gesalzenen guten Huhn gekocht werden.
Die gemeinen Ärzte halten Gerstengrütze und vor allem den Schleim derselben für die beste Nahrung beim Zehrfieber. Indessen ist es eher für Pferde als für Menschen geeignet. Auch den verschriebenen Dinkel verdaut der menschliche Magen nicht besonders gut, weil die Verdauungskraft leidet. Besser sind vielmehr Brotsuppen, regelhaft verzehrt und hergestellt:

Man nehme
Mark von einem jungen Hahn oder gesottenem Rebhuhn 3 Drachmen,
süße Mandeln in Rosenwasser eingeweicht 4 Drachmen,
Pinienkerne 1,5 Drachmen,
Samen von weißem Mohn 2 Drachmen,
arabischen Gummi
Traganth, je 1,5 Drachmen, stelle mit
ein wenig Rosenwasser eine mit König-

Passulae nil aliud st, ns. mustu[m] coagulatum, in quo blandus ṡvi asservatur, hinc egregiae st in phthisi. item modo dicti nuclei et semina suo lentore muciliginoso humores acido-⊖inos et acres obtundunt et p[er] ⊡ae ductus educunt. [Musitano, Opera Omnia I, p.384]

Potus sit decoctu[m] hordei, l. seminu[m] emulsiones, item decoctu[m] chinae cu[m] passulis, vitenr Ωosa potulenta et sudorifera quae maxime debilitant et cpus absumunt.

Ante cibum si vires ferant, leve aliquod exercitiu[m] confert, dormiant hectici in molli strato laneo ē pluneo, vigiliae im[m]oderatae spiritus dissolvunt et humores acriores reddunt.

[Musitano, Opera Omnia I, S. 385]

Excretiones naales in suo tono servenr, alvi fluxus refraenandus ē. Animus in hilaritate d[e]tinear, q[ua] alit afflictos.

Solutiva corpus emaciant, calorem adaugent, febrem intendunt et ita malu[m] exasperant, et hecticos necant.

Ut lac prosit, febris et capitis dolor, et hypochondrioru[m] tumor et biliosus alvi fluxus adēē non dbt, q[ua] utplrm sunt concomitantia. Ita etia[m] balnea loca affecta n̄ adeunt, circumferenam leniunt et centru[m] n̄ attingunt et hecticu[m] calorem non extingunt.

Inunctiones proscribanr, quia poros obstruunt, febremq[ue] intendunt. Ridiculus sane ē Medicus, qui tabescentem conatur reddere pinguem ns. tabis caam prius evellat, imo tantum abest ut cibus opti et plurimi nutrimenti in tabescentis cpre in bonu[m] cedat, ut corruptioni, plusqm alii obnoxius afferat nutrimentum.

Cardo curationis marasmoru[m] oium in correctione vitii in substanis membroru[m] ppalium contracti l. ab externa caa exorti prorsus innitir:

lichem Gold überzogene Paste her.

Mit Trauben bzw. Rosinen verhält es sich nicht anders, außer in Form von geronnenem Most, in welchem der schmeichelnde Weingeist erhalten wird - so sind sie hervorragend gegen die Phthisis. Auf ebensolche Weise mildern die genannten Kerne und Samen durch ihre schleimige Zähigkeit die sauer-salzigen und scharfen Säfte ab und scheiden diese über den Harn aus.

Der Trank sei ein Absud aus Gerste oder Emulsionen der Samen, ebenso Chinawurzelabsud mit Rosinen. Man sollte alkoholische Getränke und schweißtreibende Mittel vermeiden, welche stark schwächen und den Körper aufzehren.

Wenn die Kräfte es zulassen, sollte man vor dem Essen irgendeine leichte Übung durchführen. Die Zehrfieber-Patienten sollten unter einer Woll- oder Federdecke schlafen - unmäßige Schlaflosigkeit zerstreut den Geist und hat wieder scharfe Säfte zur Folge. Die natürlichen Exkremente sollten in ihrer Farbe bewahrt werden, Durchfall sollte man verhindern. Der Mut sollte durch Heiterkeit erhalten werden. Dies tut den niedergeschlagenen Patienten gut.

Abführmittel mergeln den Körper aus, vermehren die Hitze, steigern das Fieber und verrohen so das Leid, und bringen die Kranken um.

Um mit Milch eine Wirkung zu erzielen, muss man kein Fieber und Kopfschmerzen, keinen Milzgeschwulst und keinen galligen Durchfall haben, was häufige Begleiterscheinungen sind. Sogar Bäder gehen nicht an die betroffenen Stellen, sie verschaffen in der Umgebung Linderung, berühren das Zentrum nicht und löschen die Hitze beim Zehrfieber nicht aus.

Es sollen Einreibungen verschrieben werden, weil die Poren verstopfen und das Fieber dadurch steigt. Lächerlich macht sich allerdings der Arzt, der versucht, dahinschwindendes Körperfett wiederzubringen, wenn er nicht vorher den Grund des Verwesens herausfindet; im Gegenteil, er ist weit davon entfernt, durch den Verzehr von sehr gutem und reichlichem Essen im dahinschwindenden Körper eine Wendung zum Guten auszulösen. Vielmehr macht er sich damit schuldig,

quippe vitio correcto, liquores etiam corrigunr, atq[ue] paulatim in bonu[m] habitu[m] cpus adducunt absq[ue] mdti l. cibi speciali exhibitione.
Caspar Gravius ab acido stomachi vitioso et dolore periodico tentabar febre hectica circiter annu[m] aetatis 23, quem anno 1683 medio junio liberabam sequenti paucis:

dem Verderben auch noch Nahrung zu geben.
Der Wendepunkt in der Heilung des Marasmus stützt sich in jedem Fall auf die Behandlung von Schäden, die im Parenchym wichtiger Organe verursacht worden oder geradewegs aus äußerer Ursache entstanden sind: Freilich verbessert sich nach der Behandlung des Defekts auch der Liquor, und allmählich führt er den Körper ohne Medikamente oder besondere Verabreichungen in einen guten Zustand zurück.
Caspar Grave spürte durch das Zehrfieber eine krankhafte Säure im Magen und periodisch wiederkehrenden Schmerz ungefähr seit dem Alter von 23 Jahren. Ich befreite ihn im Juni 1683 allein mit dem Folgendem:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ii,
spec[iei] antih[ectici] Pot[eri] g vij, M[isce] f[iat] p[ulv]is cum conserv[a] borrag[inis] forma boli santydus et im[m]ediate post jusculi cara ʒ iij superbibendu[m] detur. Postea der sequens pulvis ad 40 dies singulo mane, jejune, ubi observandu[m] ē, quod cotidie fere dosis ♁ li ♂tis ad ℈ ß augeri possit.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Poters Schwindsucht-Tee 7 Gran, mische mit Borretschzucker ein Pulver und forme einen Bissen. Gleich darauf müssen 3 Drachmen einer guten Suppe zum Trinken gegeben werden. Danach gebe man das folgende Pulver über 40 Tage nur morgens und mittags, wobei zu beachten ist, dass die Dosis vom Eisenvitriol täglich um 0,5 Skrupel gesteigert werden kann.

℞
oc[ulorum] ♋rum g xv,
succin[i] alb[i] g vj,
♁ li ♂tis ad alb[um] calc[inatum] ℥ j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
Et quolibet etiam die exhibe Elix. PP. Helm[onti] duabus horis ante prandium et coenam ad gtt xxx cu[m] sir[upo] d[e] cort[icis] citri et elaeosacch[aro] citri externe adplicer:

Man nehme
Krebsaugen 15 Gran,
weißen Bernstein 6 Gran,
weiß kalzinierten Eisenvitriol 1 Unze,
mische ein feines Pulver.

Und wenn es beliebt, kann man auch täglich ein Elixier nach Paracelsus oder nach Helmont zu 30 Tropfen anbieten, und zwar zwei Stunden vor dem zweiten Frühstück und dem Abendessen. Man wende es zusammen mit Zitronenschalensirup und Zitronenölzucker äußerlich an:

℞
cerat[i] stomach[ici]
g[ummi] tacamah[acae] à q[uantum] s[atis] ind[ura] s[ecundum] a[rtem] obd[uce] sind[onem] r[igidam] f[iat] fra consueta.
S[ignetur] magen ſchildt.

Man nehme
Magenceratum
Tacamahacagummi, jeweils so viel wie nötig,
lasse es nach den Regeln der Kunst aushärten, lege ein grobes Leintuch darüber und bringe es in die gewohnte Form.

Beschriftung: Magenschutz.

Joannes Linder habitans in Sunderbuch, ann[os] 18 natus de mucosa cu[m] sgnē qndoq[ue] mixta fluxione, febricula lenta et duritie circa mesenteriu[m] conquerebar, cui ordinavi:

Johannes Linder aus Sunderbuch, 18 Jahre alt, klagte über blutigen Schleim, ab und zu über gemischten Ausfluss, ein schwaches Zehrfieber und einen Druck in der Darmgegend. Ich verordnete ihm:

℞
seri lactis ℔ j, sensim augendo ad ℔ ij,
sir[upi] de succ[o] viol[arum] ʒ ij, M[isce].

Man nehme
Molke 1 Pfund, allmählich auf 2 Pfund steigern,
Veilchensaftsirup 2 Drachmen, mische es.

et quia seru[m] per alvu[m] fuit excretu[m] spacio 20 dieru[m] cura fuit completa. Veru[m] accidit qndoq[ue] ut solutio non fiat per alvu[m], tunc primis diebus à sero desistendu[m] et ad 40 dies pillae ex myrrh. et aloe supra descriptae, mane et vesperi sumendae.

Und weil die Molke durch den Bauch ausgeschieden wurde, war die Genesung innerhalb von 20 Tagen abgeschlossen. Indessen kommt es mitunter vor, dass das Abführmittel nicht durch den Bauch geht. Dann muss nach den ersten Tagen von der Molke abgesehen und über 40 Tage die oben beschriebenen kleinen Pillen aus Myrrhe und Aloe morgens und abends eingenommen werden.

Antihecticu[m] Pot[eri] nihil aliud ē, ns. regulus, ♁ii et ♄ compositus cu[m] triplo ☉i p[er]fecte fixatus, s. magna adhibenda ē solertia, qua ♄le ♁ auferar, at haec non oibus ē nota. coir prostat colore coereuleo, qui tm. impostura[m] olet: nam color coeruleus ē adhuc de ♁e ♄is inflammabilis, raoe cus inrdu[m] movet vomitus. In ejus itaq[ue] ppaoe secernendu[m] ē ♁, ut p[rae]stantissm habear hoc antihecticu[m] cus dosis à g vj ad viij. Loco a. hus ebore s[ine] △e et ♁io diaphor. bene fixato uti pt! Huc p[er]tinent etiam jura viperaru[m] consumta.

Poters Schwindsuchtpulver ist nichts anderes als Metallkönig, Spießglanz und Zinn, hergestellt mit dreifach gründlich fixiertem Salpeter. Es braucht viel Kunstfertigkeit, um den Zinnschwefel auszuräumen, und dies kann nicht jeder. Gewöhnlich zeichnet sich das Pulver durch eine himmelblaue Farbe aus, die jedoch auf eine Fälschung hindeutet: Denn diese Farbe kommt durch den weiterhin entzündbaren schwefeligen Zinn zustande, der bisweilen Erbrechen hervorruft. Deshalb ist bei der Zubereitung der Schwefel zu eliminieren, so dass man ein ganz vorzügliches Schwindsuchtpulver erhält, dessen Dosis sechs bis acht Gran beträgt. Anstelle dessen kann man hingegen ungebranntes Elfenbein und gut fixierten schweißtreibenden Grauspießglanz benutzen! Dies trifft auch auf den Verzehr von Vipernsuppen zu.

℞
viper[arum] ij,
abjectis senecta, capitilus, caudis et extis contere minutisse et in ɔɐm amplum injices quibus adde
vini generosi ʒ j,
aq[uae] c[ardui] B[enedicti] ʒ ß
santal[i] r[ubri]

Man nehme
2 Schlangen
verwerfe die Haut, den Kopf und Schwanz, zerreibe die Eingeweide sehr fein und gebe es in ein geräumiges Gefäß, dem füge man hinzu
hervorragenden Wein 1 Drachme,
Benediktenkrautwasser 1,5 Drachmen

cin[n]am[omi] ac[ri] gtus[i] à ʒ j
vas opte claude et bulliat in M[aris] B[alneo] trium horarum spacio.

post refrigerationem vasis fiat juris expressio, quod proprietur aegro bis in die per 40 dies et hus remedii ad mirabinini effectus, valde n. sgnis massam renovant et humidu[m] radicale reparant. Lactis usum non omnino inprobamus et primo lac hnm mxe adpropriatu[m] hoi ē alimentu[m], cu[m] ab infantia accom[m]odatisser et primu[m] fuerit, utpote infans in utero ipso jam dudu[m] assuefactus ac p[er]inde laudari splet in phthisi, impris si aeger nutricis mam[m]ae adhibear, ut ipsemet mammam exsugat, v[el] calide emunctu[m] propinetur si nutrix infici p[er]horrescat. Edo lac asinu[m] potenter nutrit ac valde com[m]enar in hectica, cus vis consistit in ⊖e χli temperato. tertio lac caprinu[m] oibus reliq[ue]s lactis spebus p[rae]fertur p[ro]pter seri et ⊖is χlis covium; hus causa in temperanda acrimonia convenit, et acre in partibus delet, hinc raoe pastis serosae pus abstergit, ut consolidatio fieri poit. Quo citius post bestiae emulsione[m] bibir, eo melius, facile n. ab aere alterari pt et verminescit. Aeger vitet oia acida, et ob hanc edat post bibitionem aliquid sacchari. sumat aeger mane jejune ad ℔ j cu[m] sacch[ari] ʒ j, eandem dosim accipiat circa vespera[m] tribus horis ante coena[m], instituar moderatus motus [Musitano, Opera Omnia I, S. 389 f.], man muß die milch gebrauchen wenn der Patient noch gehen kann, wenn er aber ſchon im bett liegt, ſo wird es nicht viel oder gar nichts helfen.

rotes Sandelholz
zerstoßenen scharfen Zimt, je 1 Drachme,
man verschließe das Gefäß sehr gut und koche es drei Stunden lang in einem Wasserbad.

Nach der Abkühlung des Gefäßes stelle man durch Auspressen einen Saft her, um ihn dem Kranken zwei Mal am Tag über 40 Tage zu trinken zu geben. Und ihr werdet von der Wirkung dieser Arzneien überrascht sein: Sie erneuern die Blutmenge nämlich stark und stellen den Lebenssaft wieder her. Die Anwendung von Milch lehnen wir nicht gänzlich ab. Zunächst ist die Muttermilch dem Menschen die geeignetste Nahrung, weil man seit Kindheit an sie angepasst ist und sie die erste [Nahrung] war; denn das Kind ist im Mutterleib selbst schon längst daran gewöhnt. Die Milch ist gewöhnlich auf gleiche Weise bei der Schwindsucht zu loben, insbesondere wenn der Kranke mit der Brust einer Amme behandelt wird, indem er die Brust selber ablutscht oder die gemolkene Milch warm zum Trinken gegeben wird, falls die Amme eine Ansteckung fürchtet. Eselmilch nährt wirksam und wird beim Zehrfieber sehr empfohlen. Ihre Stärke besteht im mäßig vorhandenen flüchtigen Salz. Weiterhin wird die Ziegenmilch allen anderen Milchsorten vorgezogen wegen der Molke und dem flüchtigen Salz. Der Grund dafür liegt im Fehlen von Schärfe und in der Fähigkeit, das Scharfe in den Organen zu beseitigen. Durch den Verzehr vertreibt sie weiterhin den Eiter in der Tunica Serosa[2], so dass eine Konsolidierung erreicht werden kann. Je schneller sie nach dem Melken des Tieres getrunken wird, desto besser; an der Luft kann sie nämlich leicht verändert werden und wird von Würmern befallen. Der Kranke soll alles Saure vermeiden, und deswegen nach dem Trinken etwas Süßes essen. Der Kranke sollte sie morgens und mittags zu 1 Pfund mit 1 Gran Zucker einnehmen, dieselbe Dosis gegen Abend drei Stunden vor dem Abendmahl, und er sollte sich vorher moderat bewegen. Man muss die Milch anwenden, wenn der Patient noch gehen kann, wenn er aber schon im Bett liegt, so wird es nicht viel oder gar nichts helfen.



Abbildung 5.25: Kap. Hectica, S. 193r

IN letalibus pulmonu[m] morbis cu[m] febre et sine febre sp. circa finem observavimus affectiones capitis; sopores np. lethargu[m], vertigines, oculoru[m] caligines.

Raucedo in hisce morbis ultimu[m] est, nam utplrm anno vix elapso moriunr, saepius observavi.

Hectici rutilantem et difficulter coagulabilem hnt sgnem et inrea macilenti st, insomnes, iracundi etc. ex quibus arguimus acre quid in illor[um] fluidis excedere.

Lac ab oibus laudar tq. praecipuum remediu[m] in hecticis; principia illud componena st caseus, butyru[m] et seru[m]; caseus et butyru[m] in lacte parlis constant lenibus, mollibus, alkalino ♃eis ρigr parlae morbosae, sgnis hecticoru[m], op[p]ortet ut sint contrariae indolis, np. acris, acutae, rigidae. ρ [Baglivi, Opera Omnia I, S. 213]

Daniel Scheich diu febri laborabat tertiana, oia respuens mdta ad hecticam td. permutata, viribus exhaustis et paulatim toto cpre colliquescente, meas fores q[uo]q[ue] pulsabat, cui, quamvis die 30 julii anni 1684 optima quadam praescripserim nihil tn. proficiens spacio paucoru[m] mensiu[m] vitam cu[m] morte com[m]ulavit.

Sanos siquidem facere oes aegrotos, jx. eundem Hipp. impossibile ē, ie. jx. eundem de arte t. 13, si morbus vehemntior fuerit, quam medicinae instrumenta, de quali ne sperare quidem oporteat ut à medicina exuperer. Hinc medici munus s. scopus non sanationem tantum involvit, d. qui eoru[m] ad sanationem suscipiendam plus minus habiles sint, i.e., artem vincant, exponere quoq[ue], i e, inter partes medicinae ae-

BEI letalen Lungenerkrankungen mit oder ohne Fieber beobachten wir gegen Ende häufig eine Beteiligung des Kopfes: Tiefen Schlaf, offenbar Schlafsucht, Schwindel und dunkle Augen.

Die Heiserkeit tritt bei diesen Erkrankungen als letztes auf, denn meistens sterben sie binnen eines Jahres - so beobachten wir es.

Die am Zehrfieber Erkrankten haben rötlich schimmerndes und schwer gerinnendes Blut und sind inzwischen abgemagert, schlaflos, jähzornig etc. Die Schärfe wird bei jenen, so behaupten wir es, ausgespült.

Milch wird von allen als vorzügliches Heilmittel beim Zehrfieber gerühmt. Ihre wesentlichen Bestandteile sind Käse, Butter und Molke; Käse und Butter in der Milch bestehen aus kleinen milden und weichen, alkalisch-schwefeligen Teilchen. Demzufolge müssen die das Zehrfieber verursachenden Teilchen im Blut von einer entgegengesetzten Beschaffenheit sein, und zwar scharf, akut, starr etc.

Daniel Scheich litt schon lange am Dreitagefieber. Er spie alle Arzneien wieder aus, bis es sich schließlich in ein Zehrfieber verwandelte. Entkräftet und allmählich am ganzen Körper schwitzend, klopfte er auch an meine Türen. Obschon ich ihm am 30. Juli 1684 etwas sehr Gutes verschrieb - das jedoch nichts half -, nahm ihn der Tod nach wenigen Monaten aus dem Leben.

Wenn es, wie Hippokrates in „Über die Kunst“, Kap. 13 schreibt, unmöglich sei, alle Kranken gesund zu machen - wenn die Krankheit heftiger sei als die Mittel der Medizin -, dann sollte man nicht hoffen, sie mithilfe der Medizin noch in den Griff zu bekommen. Hier umfasst die Auf-

que refertur praenotrix ac curatrix. Quo stante et advertente Seneca 7. benef. c. 13 Medicus, si fecerit, ut sanaret, i e, si eoru[m], quae in artis potestate sunt, ad sanandum nihil omiserit, partes suas p[er]egit, quatenus etiam damnato reo oratori stat eloquenae officium, si oi arte usus e. Quippe jx. Philos[ophum] 1. Rhet. 1. opus medicinae non e facere sanu[m], d. usq[ue] quo fieri pt, istuc p[er]ducere, et monente Scaligero 1. de Plant. qui morbi st in curabiles, extra artem st. Quid miru[m]? sunt n. extra naam. Quibus locis ex Hipp. de arte t. 10. subnecto: illos qui ob morientum calamitatem (*εγτησι*, *συμφοϱησι*) artem annihilare contendunt, miror, quanam memorabili raoe com[m]oti, intemperanam caam mortis non statuant, scienam v. eoru[m], qui medicinam exercent, tamquam sane medici quidem ea, quae non conveniant, imperare possint, aegri v. qua imperata st, transgredi non point. atq[ue] longe magis raoi consentaneu[m] e, aegros non posse facere, q[ua] imperanr, quam Medicos n conveniena jubere. [Bohn, De Officio Medici, p.72]

gabe oder das Ziel des Arztes nicht so sehr die Heilung als vielmehr diejenigen herauszufiltern, die einigermaßen dazu fähig sind, die Heilung auf sich zu nehmen, d.h. diejenigen, die Therapie verkraften. So wird auf medizinischem Gebiet auf gleicher Weise von einer Amme und auch von einer Pflegerin gesprochen. Dies behauptet und bemerkt Seneca in „Medicus“, Benef. 7, Kap. 13: Wenn er die Heilung erzielt habe beziehungsweise wenn er zur Heilung derer, die innerhalb der Möglichkeiten der Heilkunst liegen, nichts unterlassen hat, hat er seinen Auftrag erfüllt. Insofern besteht die Pflicht für einen Redner gegenüber einem als Sünder Bezichtigtem auch in der Beredsamkeit, wenn man sich aller Kunst bedient hat. Gemäß „Philosophum“ (Buch 1, Rhetoric. 1) ist ja die Aufgabe der Medizin nicht die, Gesundheit herzustellen, sondern, soweit es möglich ist, zu dieser hinzuführen. Und es mahnt Scaligero[3] in „De Plant[iis]“, Band 1: Diejenigen, die unheilbar krank sind, befinden sich außerhalb der Heilkunst. Natürlich! Sie sind außerhalb der Natur. Ich ergänze es mit dieser Stelle aus Hippokrates' „Über die Kunst“, Kap. 10: Ich wundere mich über jene, die anhand des Sterbens die Heilkunst als Unheil ([unbekannt])[4] zu diffamieren versuchen - ich wundere mich, wie sie denn, von einer denkwürdigen Rechnung bewogen, die Maßlosigkeit nicht als Todesursache betrachten, sondern anstatt dessen die Wissenschaft derer, die die Medizin ausüben. Angeblich können die Ärzte über das, worüber sie nicht übereinkommen, bestimmten, während die Kranken, über die ja bestimmt wird, sich nicht darüber hinwegsetzen können. Und es herrscht bei weitem mehr Übereinstimmung darüber, dass die Kranken nicht machen können, was ihnen auferlegt wird, als dass die Ärzte ohne Übereinstimmung Bestimmungen erteilen.

Thomas Kneck Anglus ephippiarius juvenis annoru[m] forte 25 jam à 7 mestri dolore capitis periodico, tussi sicca, cordis palpitatione et fluxu alvino (quo pituitosa sgne p[er]fusa dejiciebat. Nolo, ajebat, chemica mdta, nam ab incunabilis mihi fuerunt pernitiosa ac me pueru[m] undecim annoru[m] accepto p[ulver]e chemico aliquoties

Thomas Kneck, ein junger englischer Sattler von etwa 25 Jahren, hatte schon seit 7 Monaten einen periodisch wiederkehrendem Kopfschmerz, trockenen Husten, Palpitationen des Herzens und Durchfall (wodurch er das verschleimte, übergossene Blut von sich gab). Ich möchte keine chemische Arzneien, sagte er, denn

in lipothymiam incidisse parentes dixerunt, hanc consuetudinem percipiens ordinavi:

R
El[ectuarii] tamarind[i] cum fol[iis] sen[nae]
bened[icti] laxat[ivi]
à ʒ iij,
sir[upi] rosat[i] solut[ivi] ʒ ß,
ser[i] lactis caprin[i] q[uantum] s[atis]
M[isce] f[iat] haustum.

Ad tussim sedandam et corporis extenuaōem ad mensem dabamus lac caprinu[m] cu[m] conserva roasru[m], cui ultimis diebus admiscuimus conserv[am] bell[idae] min[oris] quibus gratissis pristinae saluti restitutus fuit sumente manifestu[m] incrementu[m] corpore.

Et sic consuetudini aegroru[m] tam, quam locoru[m] obstrepere minus licet Medico, impris juveni; ne, si medela ejus non adeo feliciter succedat, quod insueta susceperit, ie morem neglexerit, taxer. Sic usus castorei excitat suffocaōem uterinam ap. quasdam Mulieres, quod alias eam curat. ita v. g. in Gallia penes febricitantes strictissa diaeta observar, pleniori victui condescendu[m] erit in Saxonia; iidem Medici Galli nec infantibus sgnem subtrahere verenr abhorrent idem, puerili quamvis metu, nostrates: quam consuetudinem discernere multu[m] juvat et observare quantu[m] sana rao concedit, jubemur. Gallis, Anglis ρ solemnes sunt cucurbitae magnae cu[m] magna flam[m]a, tantu[m] non ignorantibus usum minoru[m], quaru[m] has expetunt et admittunt, illas detrectant et formidant, nostrates: et quibusdam locis usi tatiora st galenica remedia. Lithuanis, Suecis, aliisq[ue] populis septentrionalibus frequentissa st Balnea, aliaru[m] regiona[m] incolis rariora: eoru[m] pleriq[ue] sicut remedia pharmaceutica parum curant a[ut] in usum trahunt, ita prodigi omnino in adhibendi chirurgicis deprehendunr, v. g. V[enae] S[ectio]nis, cucurbitularu[m], fonticuloru[m] et hirudinu[m], quas gingivis et palato admovent.

von Kindheit an waren sie mir ein Verderben und die Eltern sagten, dass ich als zwölfjähriger Junge nach der mehrmaligen Einnahme von chemischem Pulver ohnmächtig geworden sei. Ich nahm diese Neigung zur Kenntnis und verordnete:

Man nehme
Latwerge aus Tamarinden mit Sennesblättern
abführende Benediktenkraut-latwerge, je 3 Drachmen,
laxierenden Rosensirup 0,5 Drachmen,
Ziegenmolke so viel wie nötig, mische einen Trank.

Um den Husten zu lindern und zur Verdünnung des Körpers gaben wir über einen Monat Ziegenmilch mit Rosenzucker. In den letzten Tagen mischten wir den sehr beliebten Gänseblümchenzucker dazu, wodurch er seine frühere Gesundheit wiedererlangte und der Körper mit deutlichem Wachstum reagierte.

Und so steht es dem Arzt kaum frei, die Gewohnheit der Kranken sowie die regionalen Sitten zu unterbrechen, insbesondere dem jungen Arzt nicht; damit er nicht abschätzig taxiert werde, wenn deren Heilung nicht besonders glücklich verläuft, weil er etwas Unübliches unternommen beziehungsweise die Gepflogenheit vernachlässigt hat. So ruft der Gebrauch von Bibergeil bei gewissen Frauen Gebärmutterbeschwerden hervor, wohingegen es andere davon kuriert. In Gallien wird beispielsweise bei Fieberpatienten eine ganz rigide Diät beobachtet. In Sachsen wird man sich zu einer reichhaltigeren Lebensweise herablassen müssen. Dieselben gallischen Ärzte fürchten nicht einmal bei Kindern den Aderlass, hingegen schrecken die hiesigen aus noch so kindlicher Furcht zurück: Es ist gut, diese Gewohnheit zu unterscheiden und wir empfehlen zu beobachten, wie viel der gesunde Verstand erlaubt. Typisch bei den Galliern, Engländern etc. ist das ausgiebige Schröpfen mit großer Flamme - und zwar so sehr, dass sie bei schwächerer Anwendung nichts merken. Dort streben sie es an und lassen es zu, unsere Ärzte lehnen das Schröpfen ab und fürchten es; und in gewissen

sicut com[m]odius et cu[m] salute evidentiore nonnullae gentes hac l. illa praesidia ferunt, aliis naoib. non adeo salutaria, v. g. Cosaci, qui multoru[m] suoru[m] affectuum medelam ab aqua vitae ex frumento parata expectant, ita ut penes illos in proverbium abierit: si caput dolet, bibe aquam vitae, si pes doleat, bibe aquam vitae, si venter doleat, bibe aquam vitae ρ. Tartari praeter chirurgica nonnulla vix curant alia multa, v. g. si suspicio fuerit febris malignae, ex catuli leporini arteria carotide incisa tamdiu sgnem sugit aeger, quamdiu valet, deniq[ue] v. ejus pelle detracta et adhuc calente caput obvolvit, seq[ue] hoc modo ad somnu[m] atq[ue] sudorem disponit. vilioris conditionis hoies, febre correptos apprehensis capillis exagitant et circumrotant, demumq[ue] in fluentem ⥽tant, sicq[ue] febrem extinguunt. In Curlandia multos reperini tradir, qui opii crudi ∋ j facile ferunt, quem admodum Polonoru[m] pleriq[ue] stupendas doses catarcticoru[m] absq[ue] viriu[m] dejectione, nec à multis secessibus, adsumunt; et sicut modioli usus in plagis capitis Suecis mxe familiaris, sic fructuosus valde, prae aliis populis, existit: imo Pharmacopoliorum usualia s. officinalia resciscere opus ē cuilibet, qui ex illis remedia p[rae]scribere contendit: quo sc. eoru[m] dispensatoriis ac catalogis se accom[m]odet, neq[ue] ex ignorana hac in aegru[m] damnu[m], in medicu[m] calumnia, redundet. Et quamvis in civitatibus, q[uae] diversis instructae officinis unisona oium compositoru[m] ac praeparatoru[m] in singulis illis nceria et exoptanda foret conformitas, q[ui]a tn. proh dolor! haec utplrm negligir, circumspectioris Medici etiam hoc muneris erit ut individuales qs. has compositiones exacte calleat et à consueta ppaoe recedentium ac tantu[m] non errantiu[m] pharmacopolaru[m] mori se accomodet; potissm si in evacuanum, opiatoru[m], similiumq[ue] generosoru[m] diversa dosi a[ut] ppaoe disparitas illa consistat.

[Bohn, Officio Medici, S. 162]

Gegenden sind die galenischen Heilmethoden recht gebräuchlich. Bei den Litauern, Schweden und anderen nordischen Völkern sind Badeanwendungen sehr verbreitet, bei den Einwohnern anderer Regionen seltener: Dort werden die meisten Menschen durch pharmazeutische Heilmittel selten gesund bzw. erfahren davon keinen Nutzen. So findet man dort einen in jeder Hinsicht reichlichen Einsatz chirurgischer Methoden vor, beispielsweise den Aderlass, das Schröpfen, das Legen von Fontanellen und Blutegeln, die bis zum Zahnfleisch und Gaumen gelangen. Es preisen also einige Völker recht zweckmäßig und mit offensichtlicher Gesundheit diese oder jene Hilfsmittel, die in anderen Ländern gar nicht gesundheitsförderlich wirken. Ein Beispiel sind die Rumänen, die bei der Heilung vieler ihrer körperlichen Zustände auf aus Getreide zubereitetes Lebenswasser setzen, so dass dort zum Sprichwort wurde: Wenn der Kopf schmerzt, trink Lebenswasser, wenn der Fuß schmerzt, trink Lebenswasser, wenn der Magen schmerzt, trink Lebenswasser usw. Die Tataren heilen mehr als nur die ein oder andere Krankheit chirurgisch: Wenn beispielsweise der Verdacht auf malignes Fieber besteht, schneidet man die Halsschlagader eines kleines Hündchens auf und der Kranke saugt daraus so lange Blut, bis er gesund wird. Schließlich zieht er aber dessen noch warme Haut ab und hüllt den Kopf damit ein, und begibt sich derart zum Schlafen und Schwitzen. Sie bedrängen die nur leicht Fieberkranken, indem sie das Haar ergreifen und sie so lange herumschleudern, bis sie sich in den Fluss stürzen und so das Fieber auslöschen. Im Kurland sollen sich viele finden, die einfach 1 Skrupel Rohopium einnehmen, sowie die meisten Polen erstaunliche Mengen an Reinigungsmitteln zu sich nehmen, ohne davon kraftlos zu werden oder Durchfall zu bekommen. Genauso gibt es den sehr bekannten Gebrauch der Pferdemuschel in der Gegend der schwedischen Hauptstadt, der im Vergleich zu anderen Völkern so recht einträglich ist. Es ist ja die Aufgabe der Apotheker, die Usualia und Officinalia für jeden in Erfahrung zu bringen, der aus diesen ein Heilmittel verschreiben möchte. So soll

er sich nämlich an die Arzneibücher und Kataloge halten, damit dem Kranken nicht aus Unwissenheit Schaden zugefügt wird und die Medizin nicht in Verruf kommt. Eigentlich wäre auch für die verschiedenen staatlich eingerichteten Apotheken eine einheitliche Listung aller arzneilichen Zutaten und Herstellungsverfahren notwendig und wünschenswert. Leider wird dies oft ignoriert. Daher gehört es auch zur Aufgabe eines umsichtigen Arztes, dass er die einzelnen Zutaten genau kennt und sich anstelle der gewohnten Zubereitung auch der Sitte der abweichenden und beinahe irrig wirkenden Apotheker anpassen kann - insbesondere, wenn Abführmittel, Opiate oder ähnliches anders dosiert werden oder bei deren Zubereitung eine Diskrepanz besteht.

Habitus cpris siccior prohibet usurpaoem diureticoru[m] v. g. in hecticis et tabidis, ns. in morbi ppio et ubi caa proxima, acrimonia, v. g. scorbutica aut similis p[er] has vias emancipari postulat, neq[ue] in illa macie à diureticis omnimode abstinendo; quae ab empyemate ac ulcere pulmonu[m] dependet; utpote in quibus cassibus ipso naae motu non raro purulenta cu[m] ⊡a eliminanr.

Wenn der Körper ausgetrocknet wirkt, verbietet sich der Gebrauch von Diuretika, beispielsweise beim Zehrfieber und beim verwesenden Fieber - außer zu Beginn des Fiebers, oder wenn es unmittelbare Ursache wie z.B. die Schärfe gibt. Beispielsweise ist beim Skorbut o.ä. ein Auslassen über den Weg der Diurese erforderlich. Auch bei der Auszehrung muss man sich nicht gänzlich von Diuretika fernhalten. Der Gebrauch hängt in dem Fall von einem möglichen Brust - oder Lungengeschwür ab. In diesen Fällen nämlich werden durch die nicht selten leibhaftige Erregung der Natur rohe Stücke mit dem Urin ausgeschieden.

Etiam sudorifera heic non facile propinanda, qui sudorib. diffluunt, v. g. hecticis, neq[ue] demu[m] obesiores sudoribus temere macerandi.

Auch schweißtreibende Mittel sollte man denjenigen, die vor Schweiß zerfließen (wie z. B. beim Zehrfieber) nicht einfach so verabreichen, und diejenigen, die noch etwas wohlgenährter sind, sollte man schließlich durch das Schwitzen nicht leichtfertig ausmergeln.

Filius Martini Schmid incolae pagi Schnekenhoven annos 20 natus sgnem p[er] intervalla evomuit, cui excretio purulenta, tussis, febris hectica succedebat; hordeacea eligebat juscula, postpositis oibus remediis, ast impune tempus teritur, ad me td. pater confugiens casu[m] enarrabat, cui dixi, jx. diaetam etiam mdtis utendu[m] ee, hinc ordinavi saepius in die sumendos morsulos.

Der 20-jährige Sohn des Martin Schmid aus dem Dorf Schneckenhofen erbrach blutig in Intervallen, worauf eitriger Ausfluss, Husten und Zehrfieber folgten. Er lehnte alle Heilmittel ab und entschied sich dafür, lieber Gerstensuppe zu sich zu nehmen; jedoch vergeudete er damit nur Zeit. Schließlich suchte der Vater mich auf und erzählte mir von dem Fall. Ihm sagte ich, dass man neben der Diät auch Medikamente anwen-

℞
sp[eciei] diatr[aganthae] frig[idae]
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
boli arm[enae] à ʒ j,
conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae]
϶ ij,
conf[ectionis] ros[arum] r[ubrae] ʒ ß, M[isce] et cum sacch[aro] alb[o] in aq[uae] veronic[ae] dissolut[e] ʒ iiij f[iat] morsuli.
S[ignetur] bruſt zeltlein.

Man nehme
kühlenden Tragant-Tee
Violenschwertelwurzel
armenischen Ton, je 1 Drachme,
unvollständigen Kermeskonfekt 2 Skrupel,
Latwerge aus roten Rosen 0,5 Drachmen,
mische es und löse es mit weißem Zucker in 4 Drachmen Ehrenpreiswasser, stelle daraus Morsellen her.
Beschriftung: Brustwickel.

et successu tpris recuperavit pristinu[m] salutem.

Und im Laufe der Zeit erlangte er seine frühere Gesundheit wieder.

Hinc, quamvis morbus forsan ex illoru[m] gnē sit, cui sola diaeta mederi liceat, aliquid tn. mdtoru[m] simul praescribere, non in congruum erit, eoru[m] np. quae nullas molestias moveant et diaetam juvent: l. ne morbu[m] minoris aestimet languens à medico minoris aestumatu[m], hinc regimen quoq[ue] ab hoc com[m]endatu[m] floccipendat; l. ne hunc negligentem a[ut] inertem qs. remedia ignorarit, naam v. morbu[m] curasse, affirmet. Quod penes illos magis observandu[m], quib. cu[m] mdtis sp. res ēē solet, quiq[ue] valetudinis adeo solliciti st, ut, ns. pharmacis frequentius utanr, de salute sua actu[m] ēē putent.

Obgleich die Krankheit vielleicht von jener Sorte ist, die allein durch eine Diät geheilt werden könnte, wird es hier nicht unangebracht sein, trotzdem zugleich einige Arzneien zu verschreiben; denn sie erregen selbstverständlich keine Beschwerlichkeiten und unterstützen die Diät: Entweder auf die Weise, dass der Kranke die Krankheit, die der Arzt als eigentlich gering eingeschätzt hat, trotzdem nicht auf die leichte Schulter nimmt und so auch das ärztlich empfohlene Vorgehen berücksichtigt; oder so, dass er nicht behauptet, die Natur habe tatsächlich jene zu vernachlässigende, leichte Krankheit geheilt. Dies ist eher bei jenen zu beobachten, die bei Krankheiten für gewöhnlich Medikamente einnehmen und um ihr körperliches Befinden sehr besorgt sind; nicht so sehr bei jenen, die weniger häufig Arzneien verwenden und glauben, dass es ein Vorgang ihrer Gesundheit sei.

Quamvis nec illi Medicoru[m] bene agant, q[ui] quo nunquam otiosi semperq[ue] aliquid agere videanr, nq. non mdta porrigunt, lucro suo a[ut] pharmacopolae potius intenti et q[uod] norint, reconvalescentes in illos liberaliores ēē, per quoru[m] medicamenta se restitutos credunt, haut pensitantes, non minus elucere prudentiam Medici ac Ducis bellici, eo temporis, cu[m] vident, hostis vires ex se dissolutu[m] iri, ut se in castris contineant et naae motus spectent, quam dubia pugna hunc et morbu[m] aggredianr. Ma-

Freilich handeln jene Ärzte nicht gut, die ständig Arzneien verabreichen, um dadurch niemals müßig und immer beschäftigt zu scheinen. Vielmehr haben sie ihren Profit oder den der Apotheker um Auge. Was sie erkannt haben ist, dass von denen, die wieder zu Kräften kommen, diejenigen freigebiger sind, die glauben sich durch Medikamente erholt zu haben. Vielleicht sind sie auch der Meinung, dass sich die Klugheit des Arztes genauso wie die eines früheren Kriegsführers in dem Augenblick zeigt, wenn

neatq[ue] regula illi, qui salutem aegrotantis cupit, ut si sine mdtis eum aeque com[m]odè ac cu[m] iis, restitui posse, deprehendat, ab his potius abstineat, praesertis illis, q[uae] evidentius movent ac alterant: tum, ut sumptibus parcat; tum, ne naae conatus inrpellet eamq[ue] debilitet; tum, quia multa com[m]ota nocent, q[uae], quieta si manissent, minime nocerent, jx. illud:

Quos naa domat, frustra medicina fatigat.

er sieht, dass die Kräfte des Feinds sich von alleine aufgelöst haben und schwinden. Dann bleibt er in der Kaserne bzw. sieht den Vorgängen der Natur zu, welche in einem gefährlichen Kampf diesen Feind und die Krankheit angreift. Für alle, die die Gesundung eines Kranken wünschen, möge dieser Grundsatz bestehen bleiben. Wenn der Kranke ohne Arzneien ebensogut wiederhergestellt werden kann wie mit, dann soll man dies bemerken und lieber davon Abstand nehmen - insbesondere von Arzneien, die offensichtlich abführend und alterierend wirken. Einmal, um Kosten zu sparen; außerdem um zu verhindern, dass ein natürlicher Drang für Störung und Schwächung sorgt; und schließlich auch, weil Arzneien durch ein zu viel an Erregung schaden und sie am wenigsten Schaden angerichtet hätten, wenn man sie weggelassen hätte. Und daneben dies:

Wen die Natur bezwingt, bei dem ist die Medizin ausgeschöpft.

Multo minus unquam duo mdta simul p[rae]scribet et horu[m] electionem aegro concedat Medicus: confundir siquidem hinc ille, ac neutri propositoru[m] fidit, hunc v. inconstanae ac haesitanae accusat: unu[m] igr potius ad unu[m] finem duntaxat proponat qs. ab hoc solo sub benedictione divina salus expectanda.
[Bohn, Officio Medici, S. 249]

Irgendwann einmal verschrieb ein Arzt zwei Medikamente zugleich und erlaubte dem Kranken eine Auswahl zu treffen. Wenn allerdings jener hiervon verwirrt wird und keinem der beiden vorgesetzten Arzneien vertraut, klagt er doch den Arzt der Unbeständigkeit oder Zögerlichkeit an. Dieser sollte also für ein Ziel eher nicht mehr als ein Medikament vorschlagen, so, als ob man von diesem einzigen die Gesundung unter göttlicher Gutheißung zu erwarten habe.

Ancilla Henrici Waldenburgers incolae pagi Waldsteten annor[um] 26 gibbosa et tenerioris texturae de tussi conquerebar ex defectu mensiu[m], cui ordinavi 1688 die 18 may.

Die 26-jährige Magd von Heinrich Waldenburger aus Waldstetten war bucklig und recht dünn und klagte über Husten und eine abgeschwächte Monatsregel. Ihr verordnete ich am 18. Mai 1688:

℞
pulp[ae] tamarind[i]
lo[ho]ch[i] de pino,
.i oliv[arum] rec[enti] à ʒ j,
tab[ulati] diatrag[anthi] fr[igidi] ʒ ij,
mell[is] rosat[i] col[ati] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur deß tages 3 mal ein löfel voll zu nemen.

Man nehme
Tamarindenmark
Pinienlohoch,
frisches Olivenöl, je 1 Drachme,
kühlende Tragantkügelchen 2 Drachmen,
geseihten Rosenhonig so viel wie nötig.
Beschriftung: Mischung drei Mal am Tag einen Löffel voll nehmen.

Hac ancilla, dixi, ē candidata tabis et moritur phthisica et factu[m] ita ē mensib[us] decem post, quoniam

gibbosa et scapulas velat alatas gerebat. Sic ominemur affectus soporosos illis, quib[us] calvaria depressa, memoriae laesionem ex casu ab alto et p[er]cusione capitis graviore, cerebri conformāoem̄ n̄aalem̄ conturbante. Phthisim auguromur, si non p[rae]sagimus, in his, quoru[m] s̄gnis compages plus justo laxior s. soluta magis; symptomata soporosa, leucophlegmatiam, quibus strictior et viscidior illius crasis: quemadmodum pariter phthisim suspicamur in iis, quoru[m] pulmones texturae adeo tenerae s̄t, ut à levi s̄s̄a occasione tussim contrahant ac auram nec gelidam, nec humidam com[m]ode ferant. usq[ue] adeo conducit, nosse cujus cunq[ue] n̄aām̄ p[ro]priam et qui p[er]spectam eam h̄t, is demum, jx. Tulp. 1. obs[ervationes medicae] 23 vere medetur, penetravit quippe ad n̄aāe penetratia. Conjecturas has similisq[ue] non parum confirmat dispositio hereditaria. v. g. pulmonu[m] innata debilitas vulgo quoq[ue] notabilis ē, ut, cu[m] aliquem tussi frequenti infestari observet, mox ab hoc i͞nrroget, an parentes forsan ejus tabi obnoxii extiterint? et ex affirmativa jure haereditario prolem his succedere conjecturetur. [Bohn, Officio Medici, S. 144]

Sic qui vitam sedentariam colant hectica frequentius expo͞nunr.

In praesentiaru[m] adjicere conveniet, non paru[m] etiam ali͞qndo et ad morbi momentu[m] aliquatenus determinandu[m] facere ejusdem dur̄aoem̄, per quam febrem brevioris morae acutam, longioris chronicam et v. g. hecticam, tussim aliquot tantum dieru[m] catarrhalem s. accidentalem, pluriu[m] septimanor[um] habitualem et phthisis phaenomenon, dolorem lateris unius alteriusve nyctemeri pungitivu[m] pleuritidis notam, contumacius p[er]severantem suppur̄aois alteriusve c̄usdam morbi testem, auguramur. [Bohn, Officio Medici, S. 144 f.]

Diese Magd, sagte ich, ist vor Auszehrung ganz weiß und stirbt an Schwindsucht, und tatsächlich war es so nach zehn Monaten, in denen sie ihren Buckel und die Schulterblätter wie Flügel vor sich her trug. So mögen wir Menschen mit niedrigem Schädel schlaftrunkene Zustände und einen Hirnschaden prophezeien, und zwar wegen der Höhe und der schweren Erschütterung des Kopfes, welche die natürliche Gestaltung des Gehirns stört. Wenn wir die Schwindsucht nicht diagnostizieren, so vermuten wir sie zumindest bei jenen, deren Blutgefüge allzu schlaff oder aufgelöst ist. Soporöse Beschwerden und Bleichsucht vermuten wir bei denen, deren Mischung der Säfte eher streng und zähflüssig ist. Ebenso stellen wir den Verdacht auf Schwindsucht, wenn jemandes Lungengewebe so fein ist, dass er bei der kleinsten Gelegenheit Husten bekommt und der Atem weder angemessen kühl noch befeuchtet ist. Es ist also höchst förderlich, die richtige Natur des Patienten zu kennen; und wer diese erkannt habe, so Nikolaus Tulp, „Medizinische Beobachtungen“, Buch 1, Kap. 23, der heilt erst richtig, und er drang freilich zum Innern der Natur durch. Die erbliche Disposition bestätigt diese ähnliche Vermutung zur Genüge. Beispielsweise ist auch allgemein eine angeborene Schwäche der Lungen zu bemerken. Wenn man also beobachtet, dass irgendjemand häufiger von Husten heimgesucht wird, sollte man diesen bald befragen, ob die Eltern vielleicht der Schwindsucht verfallen gewesen sind? Und wenn es bejaht wird, sollte man gemäß der Vererbung vermuten, dass der Sprössling den Eltern folgt. So sind diejenigen, die ihr Leben mit sitzender Tätigkeit verbringen, häufiger dem Zehrfieber ausgesetzt. Vorläufig sollte man es nicht als zu unwichtig nehmen, zu irgendeinem Zeitpunkt und im Augenblick der Krankheit ihre Dauer einigermaßen zu bestimmen: Für dieses akute Fieber prophezeien wir eine recht kurze Zeit, dem chronischen, z. B. dem Zehrfieber, eine längere, dem bei Erkältung oder zufällig auftretenden Husten einige mehrere Tage, dem gewohnheitsmäßigen Husten mehrere Wochen und dem Schwindsuchtphänomen einen Tag und Nacht stechenden Schmerz in einer oder beiden Flanken als Zei-

Frequentiore edocemur experiena, minus congrue a. imprudentius propinatu[m] opiu[m] evidentisse nocere. Sic in Joanne Häusler Sculteto pagi Ehrenstein ob tussim siccam opiatu[m] saepius sumente Ωuum torporem evidentem, mentis hebetudinem ventriculi oppressionem ac aggravatione[m], affectus qundoq[ue] comatosos, imo etiam soporem aeternu[m] observavi. quales noxas tn. declinabimus praeprimis cavendo ab ejus quantitate nimia usuq[ue] crebriore, hinc q[uoque] attendendo monitum Silvii toties ab hoc inculcatu[m], ut propiner in quantitate exiliore et partitis potius vicibus dosis major v[el] media quoq[ue]. [Bohn, Officio Medici, S. 362 f.]

Legere nihilominus licet et observamus monstrosam etiam stupefactorii illius assumtionem ac continuaoem quibusdam individuis nihil sensuum hebetudinis aliusve pravi symptomatis, d. singularem alacritatem inducere, illis impris, qui doloribus atrociorib. expositi. [Bohn, Officio Medici, S. 640]

In quibus sustendis ingentes effus praestant, activitatem Ωuum naalem ac p. n. refrenando ac compescendo, ut ab hoc minus actuatae fibrae sensibiles laxentur s. torpescant, quo impressiones caar. dolorificar[um] minus p[er]sentiscant; ut mirari subeat nonullos practicos, satis veteranos usu[m] opii adeo formidare, non attendentes encomia quib. celeberrimi et magnae fidei ac experienae scriptores illud extollundu[m] v. g. Hartmannus mdtm hoc magnu[m] in medicina arcanu[m] pronunciat, Silvius, se malle non medicu[m] ee, quam opio carere, ac Wilisius eo artem carere n posse, scribunt: quorum posterior Pharm. rat. s. 7. c. 1. aliquot effectuum sum[m]e dolorificor[um] et molestissor. pro deploratis habitoru[m], curaoes, solius opii beneficio p[er]actas, recenset, et Platerus demu[m] in laudibus ejus decantandis ad illud hyperboles abripir, ut asserere non sit veritus, se rota confractiu[m] mediante illo aliq[ua]ndiu

chen einer Brustfellentzündung, als unbeugsamer hartnäckiges Zeugnis von Eiter oder irgendeiner anderen Krankheit.

Sehr oft werden wir durch die Erfahrung belehrt, dass inadäquat oder unklug verabreichtes Opium ganz offensichtlich schadet. So geschehen bei Johannes Häusler, Schultheiß[5] aus Ehrenstein, der wegen trockenem Husten zu häufig ein Opiat genommen hatte. Ich beobachtete bei ihm eine sichtbare Betäubung der Spiritus, deutliche geistige Abgestumpftheit, einen Verhalt und Druck im Bauch, irgendwann einen komatösen Zustand, ja sogar ewigen Schlaf. Derartige Schäden werden wir gleichwohl vermeiden, indem wir uns vor einer übergroßen Menge und allzu häufigen Gebrauch hüten. In diesem Zusammenhang ist auch die von Silvius so oft eingeschärfte Warnung zu beachten, bei einer geringen und geteilten Anzahl lieber abwechselnd eine größere oder mittelgroße Dosis zu geben. Trotzdem können wir lesen und beobachten, dass bei einigen Leuten sogar eine ungeheuerliche Einnahme jener Betäubungsmittel und deren Weiterführung kein Gefühl der Abgestumpftheit oder ein anderes schlechtes Symptom, sondern eine einzelne Erregung herbeiführt - vor allem bei jenen, die einem grässlichen Schmerz ausgesetzt waren. Bei den derart Geplagten zeichnen sie sich durch eine unermessliche Wirkung, eine physiologische Bewegung der Spiritus oder ein übernatürliches Bändigen und Zügeln aus, so dass dadurch weniger sensible Fasern locker oder schlaff werden und die Wirkung schmerzauslösender Reize weniger wahrgenommen werden. Man wundert sich also, dass so manche Praktiker, erst recht die alten, sich ziemlich vor dem Gebrauch von Opium fürchten und nichts auf die Lobreden geben, mit welchen sehr berühmte, zuverlässige und erfahrene Autoren jenes preisen - so zum Beispiel Hartmann, der dieses bedeutende Medikament als medizinisches Geheimnis nennt; Silvius, der lieber gar nicht ärztlich tätig gewesen wäre, bevor er auf Opium verzichtet hätte; oder auch Willis, der schreibt, dass er diese Arznei nicht

sup[er]stitem conservaturu[m]. [Bohn, Officio Medici, S. 361 f.]

hätte entbehren können. Letzterer zählt in „Pharmaceuticae rationalis“, Buch 7, Kap. 1, einige in der Durchführung äußerst schmerzhafte, sehr beschwerliche und als bedauernswert geltende Heilmethoden auf, die nur dank dem Opium gelungen sind. Platerus schließlich lässt sich in seinen Lobreden darüber zu der These hinreißen, dass er sich nicht vor dem Anspruch scheue, irgendwann einmal auch jemanden, der mit dem Rad hingerichtet worden ist, mit dem Opium zu retten.

Scriba urbeculae Austriacae Schelklingen Michael Miller annor[um] 50 circiter à sex annis, febre continua negligenter curata, hecticam patiebar cu[m] tussi sicca, lassitudine totius cpris et momentanea contubescēnā, huic nos opitulantes die 8 8bris anno 1687 p[ulver]em seq. cu[m] lacte caprino cocto et saccharo edulc. bis in dien dabamus.

Der etwa 50-jährige Stadtschreiber Michael Miller aus Schelklingen[6] war seit sechs Jahren am Zehrfieber erkrankt, nachdem er mehr schlecht als recht vom kontinuierlichen Fieber geheilt worden war. Er litt unter trockenem Husten, einer Abgeschlagenheit des ganzen Körpers und zeitweise unter Schwindsucht. Wir standen ihm bei und gaben ihm am 8. Oktober 1687 zwei Mal täglich folgendes Pulver, mit Ziegenmilch gekocht und mit Zucker gesüßt:

℞
sacch[ari] cand[idi] ʒ vj,
℣ ae jappon[ae] puriss[imae]
herb[ae] hepat[icae] fontan[ae] à ʒ ij,
laud[ani] opiat[i] g iij, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] Schwindpulver aller morgen um 8 uhr u. 10 uhr ein halb quintl. ein zu nemen.

Man nehme
Kandiszucker 6 Drachmen,
reinste japanische Erde
Brunnenleberkraut, je 2 Drachmen,
Opium 3 Gran, mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Schwindpulver, davon jeden Morgen um 8 und um 10 Uhr ein halbes Quäntchen einnehmen.

oib autem cibis, jusculis, panatellis ρ seq[uentis] p[ulv]is imiscandus.
℞
p[ulv]is rad[icis] chinae ʒ iij,
margar[itae] ppt ʒ ij,
farin[ae] puriss[imae] ʒ viij
sacch[ari] opt[ici] ʒ vj,
M[isce] f[iat] p[ulv]is coq[ue] in olibano vase terreo, post de novo f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Nahrungf Pulver.

Jeder Nahrung, Brühe, Brotsuppe etc. aber ist folgendes Pulver unterzumischen.
Man nehme
Chinawurzelpulver 3 Drachmen,
pulverisierte Perlen 2 Drachmen,
reinstes Mehl 8 Drachmen
besten Zucker 6 Drachmen,
mische ein Pulver, koche es mit Weihrauch in einem irdenem Gefäß, stelle danach erneut ein Pulver her.
Beschriftung: Nahrungspulver.

post meridiam hora quarta antihecticu[m] Poter[i] cu[m] conserv[as] bellid[ae] min[ores] dabamus ad mensem cu[m] utilitata. Cum v. inrmediis dieb[us] sputu[m] sgnis animadverterem, p[ulver]i de ℣ a jap[onica] ρ addidi oc[ulos]

Eine Viertelstunde nach der Mittagszeit gaben wir mit Erfolg ein Maß Poters Schwindsuchtpulver mit Kräuterzucker aus Gänseblümchen. Als ich aber nach einigen Tagen blutigen Auswurf bemerkte, fügte ich je ein Pulver aus japanischer

♁ru[m] et bol[um] arm[enam] à et sgis evanuit.

Specifici antihectici Pot. ppao haec ē:
℞ reguli ♄alis ♁ii, vel ♄is part[es] v. Reguli ♁ii part. iiij, fundanr in +to, postea detonenr cu[m] triplo ☉i p[er] integram horam ut oe ♃ inflam[m]abile separer, fiatq[ue] albu[m], ubi observandu[m], q[ui] quamdiu coerulescat, nondu[m] bene pptm sit. Corrigii egregie acidu[m] vitiosu[m], hinc laude dignu[m] ē in morbis uteri, passione hysterica, haemorrhagia l. vomitu cruento à mensib. stagnantib. suborto; porro in hectica febrib. ppter vim bezoardicam et pleuritide celebre remedium egregie n. refrigerat raoe ☉i et sgnis ebullitionem sedat.
[König, Keras Amaltheias, S. 7]

Die Zubereitung des Schwindsuchtspezifikums nach Poter lautet so: Man nehme zinnhaltigen Spießglanzkönig, oder 5 Teile Zinn und 4 Teile Spießglanzkönig, lege ihn in Essig ein, lasse ihn danach mit dreiwertigem Salpeter eine volle Stunde lang verpuffen, so dass der ganze entzündliche Schwefel abgetrennt und das Ganze weiß wird. Solange man noch eine bläuliche Farbe erkennen kann, ist es noch nicht gut zubereitet. Hervorragend lässt sich damit fehlerhafte Säure neutralisieren, daher ist es eines Lobes würdig bei Erkrankungen und Schmerzen der Gebärmutter, bei Blutungen oder allmählich entstandenem blutigem Erbrechen bei Sistieren der Monatsregel; ferner beim Zehrfieber wegen der Bedeutung des Bezoars, und als hervorragendes Heilmittel bei der verbreiteten Brustfellentzündung erfrischt es freilich durch den Gehalt an Salpeter und beruhigt die Aufwallung des Bluts.

Experiena docet, Hepaticam fontanam, quae praeter particulas ♁ eas etiam viscoso-∴oso-▽as et ⊖sas χles secu[m] vehit, hinc aquei amaricantis odoris ē, proprietatem habere oe acidu[m] in cpre concentrare, edulcore, sgnem ⊖su[m] purificare, obstructa vasa lymphatica et internas glandulas reserare, ulcera et vulnera etiam interna curare, de cetero refrigerat et exiecat; in vere et auctumno ad usum colligi pt. Miram potestatem ht tam in sirubo ad tussim compescendam cochleatim sumto et sananda pulmonum ulcera. observetur a[utem] in ppraraoe ignis lenissus ne lentescat a[ut] glutinosus fiat q[ui] utplrm fit; quam in p[ulver]e sumendo, quo utiliter usus ē anno 1686 mense majo, F. Engelhardus Ord. S. Francisci hectica laborans, febre singulo mane et vespere ʒ ß cu[m] ▽ae Augustan. antihectica ʒ ij, decus virib. multi dubitant dicentes, q[uod] in ejus destillaoe nil ns. meru[m] ▽ma p[er] ⋇cu[m] ascendat, contrariu[m] indicat ipsa experiena, cu[m] tales aquae contrahant rancorem, q[uod] ita non fieret, ns. ▽mati innatarent partes viscidae et gummeae, q[ui] nutritio-

Die Erfahrung zeigt, dass die Brunnlebermarchant, die außer ihren erdigen Teilchen auch öligzähes Wasser und flüchtiges Salz enthält, bitter riecht und charakteristischerweise die gesamte Säure im Körper konzentriert, sie süß macht, das salzige Blut reinigt, verstopfte Lymphgefäße und endokrine Drüsen öffnet und Geschwüre und auch innere Wunden heilt. Im Übrigen kühlt sie ab und trocknet aus. Im Frühling und Herbst kann man sie für den späteren Gebrauch sammeln gehen.
Eine wunderbare Kraft entfaltet sie, wenn man sie als Sirup löffelweise einnimmt, um den Husten zu unterdrücken und Lungengeschwüre zu heilen. Bei der Zubereitung aber sollte man darauf achten, dass es im milden Feuer nicht klebrig oder zäh wird, wie es zumeist geschieht. Das gleiche als Pulver einzunehmen - wie es in der Anwendung üblicher ist - empfahl ich im Mai 1686 dem Bruder Engelhard aus dem Franziskusorden, der am Zehrfieber litt, und zwar nur morgens und abends 0,5 Drachmen, mit Augsburger Schwindsuchtwasser[7] 2 Drachmen. An den

nem praestant.

Kräften des Pulvers zweifeln viele und sagen, dass bei der Destillation nur schleimiger Wein durch den Destillierhelm aufsteigt. Im Gegenteil dazu deutet die Erfahrung selbst darauf hin, dass dies nicht geschieht, wenn genug Wasser den ranzigen Geschmack zusammenzieht - es sei denn, die zähen und gummiartigen Teile, welche die Nahrhaftigkeit gewährleisten, ergießen sich im Schleim.

Monialis Virgo Wissensteigensis Antonia Seiberin annos 44 nata diu scorbutica et melancholica, mensium paucitati, vertigini, cordis tremori, multisq[ue] aliis gris nervosi affectibus saepisse erat obnoxia, comite sudore continuo colliquativo diu noctuq[ue], hiemali tam quam aestivo tempore, cu[m] doloribus capitis et totius nervosi generis maximis et extenuaoe cpris sum[m]a ut non im[m]erito hectica credrer. Die 15 junii, anno 1687 consultus ordinavi pillas seq. cottidie longo tpre sumendas.

Die Nonne Antonia Seiber aus Wiesensteig[8], 44 Jahre alt, wurde schon lange und immer wieder vom Skorbut und Schwermut, ausbleibenden Monatsblutungen, Schwindel, Herzrasen und vielen anderen Unruhe-
zuständen geplagt, begleitet von fortwährendem, reichlichem Schwitzen tags wie auch nachts, im Winter wie auch zur Sommerzeit; von Kopfschmerz und allen Arten größter Unruhe, starkem Dahinschwinden des Körpers, so dass man nicht mit Unrecht an das Zehrfieber glaubte. Am 15. Juni des Jahres 1687 wurde ich zu Rate gezogen und verschrieb folgende kleine Pillen, die sie über eine lange Zeit täglich einnehmen musste.

℞
MPill[ulae] Ruff[ii] pest[ilentialium] ʒ vj,
g[ummi] guajac[i]
♁ii diaph[oretici] ex regulo à ʒ iß, M[isce] et f[iat] cum bals[amo] de peru l[ege] a[rtis] pillas ex ʒ j, nº 60.
S[ignetur] Balſampillen aller morgen 15 zu nemen.

Man nehme
Pestpillenmasse nach Ruffius 6 Drachmen
Guajakharz
schweißtreibenden Spießglanzkönig, je 2,5 Drachmen, mische es und stelle mit Perubalsam nach den Regeln der Kunst Pillen her, aus 1 Drachme 60 Stück.
Beschriftung: Balsampillen jeden Morgen 15 nehmen.

Circa vepseram sumar haustus seq[uentis] infus[um]
℞
herb[ae] pulmon[ariae] gall[icae]
angust[ifoliae]
veronic[ae] à m j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ ij,
rad[icis] chinae pond[erosae] ʒ j, incis[um] contus[um].
S[ignetur] ſpecieſ mit anderthalb maaß geſtählt waſſer zu ſieden wie ein hart ey u. alle abendſ u. in der nacht ein warmen trank zu nemen.

Gegen Abend ist folgender Trank als Tee zu nehmen
Man nehme
gallisches schmalblättriges
Lungenkraut
Ehrenpreiskraut, je 1 Handvoll,
kleine zerkleinerte Rosinen 2 Drachmen,
reichhaltige Chinawurzel 1 Drachme, zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit eineinhalb Maß gestähltes Wasser sieden wie ein hartes Ei und jeden Abend und in der Nacht einen warmen Trank nehmen.

Quibus sensim restituebar. Pillae n. opte prosunt in cattharris et morbis ex lympha acida oriundis, quae caa e sudoris colliquativi, quo non tantu[m] saburra veteris effoeti et inutilis chyli, veru[m] etiam novi et ∴osi copia per poros cutis libere excernitur, hinc massa sgnis acescit, à Ωositate depauperar et hecticus inducitur calor.

Dadurch wurde sie allmählich wieder gesund. Diese Pillen wirken nämlich am besten beim Schnupfen und bei Krankheiten, die ihren Ursprung in übersäuerter Lymphe haben. Dafür wiederum ist die Ursache der zerfließende Schweiß, durch den alter Talg sowie kraftloser, unbrauchbar gewordener Chylus- tatsächlich auch neu gebildete, ölige Massen davon - nicht in ausreichendem Maße durch die Hautporen frei sezerniert werden. Daraufhin beginnt die Blutmenge sauer zu werden, wird durch die Ausdünstung verarmt und durch das Zehrfieber wird Hitze hervorgerufen.

℞
sem[inum] melon[is]
cucum[eris]
cucurb[itae]
citrull[ae] à ʒ ß,
amygd[alarum] dulc[ium]
pinear[um] à ʒ j, f[iat] cum
▽ae vitul[ae] pulm[onum] ʒ iij,
endiv[ii], borrag[inis]
bugloss[i], cichor[ii]
ceras[ae] nigr[ae]
cord[umemi] temp[erati] inc[ompleti]
à ʒ j,
rosa[rum] fragrant[ia] ʒ ß, Emulsio
cui adde
matris perlar[um]
♁ii diaph[oretici]
conch[ae] ppt
oc[ulorum] ♋rum à ∋ ij, edulc[oretur]
juleb ros[arum] l. manna christ[iana]
p[er]lat[a].
S[ignetur] Kräftige Schwindmilch zum Öfteren, einen trunk davon gethan zur nahrung.

Man nehme
Melonensamen
Gurkensamen
Kürbissamen
Wassermelonensamen, je
1,5 Drachmen,
süße Mandeln
Pinienkerne, je 1 Drachme, stelle mit
Kalbslungenwasser 3 Drachmen,
Endivien- und Borretschwasser
Ochsenzungen- und Zichorienwasser
schwarzes Kirschwasser
unvollständiges mildes indianisches Pfefferwasser, je 1 Drachme,
duftendes Rosenwasser 1,5 Drachmen
stelle eine Lösung her,
füge dieser hinzu
Perlmutt
schweißtreibenden Grauspießglanz
pulverisierte Muscheln
Krebsaugen je 2 Skrupel, süße es mit Rosensaft oder Mannakörnern.
Beschriftung: Kräftige Schwindmilch öfters als Trank zum Essen dazugeben.

Lazarus Prunhager annos 26 natus juvenis balneatus Coburgensis sectae Hecticoru[m] desiderabat auxiliu[m], cui ego dedi anno 1687, die 25 may:

℞
p[ulv]is absorbent[is] Wed[elii] ʒ j,
antihect[ici] Pot[eri] ∋ ij, M[isce] f[iat]
p[ulv]is et div[ide] in iiij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] aller abend einſ zu nemen.

Lazarus Prunhager war ein junger, 26-jähriger Bader aus Coburg. Er erbat sich wegen seinem Zehrfieber Hilfe und ich gab ihm am 25. Mai 1687 dies:

Man nehme
absorbierendes Pulver nach Wedel
1 Drachme,
Poters Schwindsuchtpulver 2 Skrupel,
mische ein Pulver und teile es in vier

gleiche Teile.
Beschriftung: Jeden Abend eines nehmen.

℞
T[inctu]rae coral[liae]
♂tis cum succ[o] cydon[iae] à ʒ ß,
M[isce].
S[ignetur] Schwind eſſenz aller morgen 26 tropfen zu nemen.

Man nehme
Korallentinktur
Eisentinktur mit Quittensaft, je 1,5
Drachmen, mische es.
Beschriftung: Schwindessenz jeden Morgen 26 Tropfen nehmen.

vehiculu[m] in quo haec mdta adsumūnr, erit aq. veronic. in qua liquefacta ē gelatina rec. CC. praeter lapsis 4 diebus ordinavi:

Die Trägersubstanz, mit der diese Arznei einzunehmen ist, wird Ehrenpreiswasser sein, in dem frische Hirschhorngallerte aufgelöst ist. Nachdem vier Tage vorüber waren, verordnete ich:

℞
antihect[ici] Pot[eri] ∋ j,
sacch[ari] ♄ni ∋ ß,
oc[ulorum] ♋rum ∋ ß,
♁is coral[liae] g viij,
perlar[um] g iij, M[isce] f[iat] p[ulv]is
div[ide] in ij p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] ſchwind pulver auf zwei mal zu nemen.

Man nehme
Poters Schwindsuchtpulver 1 Skrupel,
Bleizucker 0,5 Skrupel,
Krebsaugen 0,5 Skrupel,
Korallensalz 8 Gran,
Perlmuttsalz 3 Gran, mische ein
Pulver und teile es in drei gleiche Teile.
Beschriftung: Schwindpulver auf zwei Mal nehmen.

Ad febris calorem et sudorem nocturnum arcendum:
℞
T[inctu]rae antiphthisic[ae] ʒ ij,
S[ignetur] tinctur zur ſchlafenſ Zeit 30 tropfen mit warmer brühe zu nemen.

Um die Fieberhitze und das nächtliche Schwitzen abzuhalten:
Man nehme
Schwindsuchtwasser 2 Drachmen,
Beschriftung: Tinktur zur Schlafenszeit 30 Tropfen mit warmer Brühe nehmen.

Observatur utplrm febricula in hecticis tertia post pastu[m] hora.

id q[ui] accidit à chylo recentiori, sgis tunc temporis sese admiscente sed ut haec res clara evadat concipiamus primo sgnem in hectica ee impraegnatu[m] maa quadam purulenta, q[ua] continuo ipsi admiscer ex parte aliqua putrescente, v. g. pulmone, l. alia qua vis; ex quo constat hic adee febriculam continuam, ppter continua[m] admixtionem maae p[er]egrinae, h[oc] e[st] puris, q[uae] continuo ejus mixturam leviter turbatam tenet, ita ut aether p[er]egrinus hic oblineat p[rae]dominium: d. hanc febricula[m] saepe aegri non sentiunt ex consuetudine, de consuetis n. nulla passio, quamprimu[m] a. chylus apellir ad sgnem jam p[er]egrino aethere scatantem, orir

Das leichte Fieber wird beim Zehrfieber meist drei Stunden nach der Mahlzeit beobachtet. Dies verhält sich so, da es von dem frisch ausgeschütteten Verdauungssaft kommt. Mit der Zeit mischt sich das Blut dann dazu, jedoch erkennen wir - wie dieser Umstand klar zeigt - dass das Blut beim Zehrfieber zunächst von einer gewissen eitrigen Masse angereichert wird, welche sich fortwährend aus irgendwelchen eiternden Organen dazumischt (z. B. aus der Lunge oder irgendwo anders her). Es steht fest, dass das leichte kontinuierliche Fieber daraus entsteht, wegen der fortwährenden Beimengung von fremder Materie (d. h. Eiter), welche deren gestörte Mischung kontinuierlich und leicht erreicht, so dass der fremde Äther diese Überlegenheit be-

pugna inr nunc p[er]egrinu[m] et naalem chyli aetherem ex quo mutuo conflictu orir sensibilis q[ui]dam mutao in sgne et fateatur aegri sese febre laborare, cu[m] revera continuo febriculam habeant comitem, d. nunc magis redditur sensibilis, quia intendir magis à chylo recenter admixto et sic videmus q[uod] febris oriar ab aethere naali et amico qui fluit p[er] chylu[m], q[uod] plane ē contra ordinem, cu[m] ille deberet sgnem bene mixtu[m] servare, d. res hic aliter sese habet, cu[m] sgis jam sit impraegnatus p[er]egrino aethere, qui jam p[rae]dominar in eo, ac proinde amicus et consuetus, hic pro inimico l. p[er]egrino habendus ē cu[m] ejus vices supplere videar.

Ergo pt fieri illa mala mixtio, hoc ē febris, ex alimentis assumtis ex aere, ex latibulo p[er]egrino cpris in quo maa q[uae]dam peregrina lateat, in parte quadam solida haerente. Haec maa in latibulo suo tamdiu quiescit donec ad maturitatem pervenerit; hoc ē donec introducta fermentaoe, i. e. motu ex latibulo suo expellar et sic miscear hribus illac circulantibus, cu[m] quibus eat ad sgnem p[er] vasa lymphatica, atq[ue] ita sgnem turbet.

Haec latibula etiam suum tpus maturaois aeque req[ui]runt ac frctus, qui certo anni tpre ad maturationem p[er]veniunt, accedente certa maa primi elementi. sic illa maa pt p[er] annos latere in suo latibulo, priusquam expellar; imo qndo de genēraoe agemus, videbimus saepe p[er] vi-

sitzt: Doch die Kranken verspüren dieses leichte Fieber oft aus Gewöhnung daran nicht - aus Gewohnheit nämlich keine Krankheit. Alsbald aber wird der Verdauungssaft durch den schon aufwallenden fremden Äther ins Blut gerufen. Es entsteht ein Kampf zwischen dem fremden und dem natürlichen Äther des Verdauungssaftes, und aus diesem gegenseitigen Zusammenstoßen entsteht eine gewisse empfindliche Veränderung im Blut. Die Kranken gestehen sich nun ein, dass sie Fieber haben, wenn sie tatsächlich ununterbrochen von leichten Fieberschüben begleitet werden. Doch nun ist es schon viel heikler geworden, weil vieles vom frisch beigemengtem Verdauungssaft gelenkt wird, und so sehen wir, dass das Fieber aus dem natürlichen und guten Äther entsteht, der durch den Verdauungssaft fließt - was offensichtlich wider die Ordnung ist, wo jener doch das Blut in einer guten Zusammensetzung bewahren sollte. Doch die Sache nimmt hier einen anderen Lauf, wenn das Blut bereits von dem fremden Äther durchsetzt ist und dieser darin schon die vorherrschende Rolle spielt, und so muss man fast den guten und üblichen Äther für den schlechten und fremden halten, da er an dessen Stelle zu treten scheint.

Also kann jene schlechte Mischung, die da Fieber heißt, aus der aufgenommenen Nahrung, aus dem Äther, aus einem unbekannten Schlupfwinkel des Körpers entstehen. Gewisse fremde Substanzen verstecken sich dort und bleiben in einem strukturell dichten Organ hängen. Diese Substanzen bleiben so lange in ihrer Latenz, bis sie zu ihrer Reifung gelangen werden, das bedeutet, bis die Gärung begonnen wird und sie z. B. durch die Bewegung aus ihrem Schlupfwinkel herausgetrieben werden. Und so werden sie mit den zirkulierenden Säften vermischt und stören auf diese Weise das Blut, wenn sie mit der Zirkulation durch die Lymphbahn ins Blut übergehen.

Diese Schlupfwinkel erfordern auf gleiche Weise ihre Zeit zu reifen wie eine Frucht: Beide gelangen sicher über eine Zeit von Jahren zur Ausreifung, dazu kommt eine bestimmte Substanz ersten Elements. So können sich jene Substanzen über Jahre in ihren Schlupfwinkeln ver-

ginto et ultra annos, maam in latibulo suo haerere, q[uae] in nobis producat morbillos et variolas et tunc dicemus, q[uod] certa quadam maa primi elementi ad nos accedat, quae fermentaoem introducat, qua ex latibulo suo maa illa expellar et ad sgnem derivata pruducit variolas ρ. Diximus requiri certam maam aetheream n oem et quamlibet, et q[ui]bus constat, non oe à quolibet fermentari nec oe fermentu[m] excitant hanc haerentem et immobilem maam, d. certu[m] et peculiare quid requirir, hinc e quod tam diu saepe haereant im[m]ota in parte aliqua solida nostri cpris, priusqua[m] expellanr, introducta fermentaoe à certa maa primi elementi, l. certo fermento aliquo.
[Craanen, Tractatus physico-medicus, S. 231 f.]

stecken, bevor sie herausgetrieben werden; ja sogar, wenn wir eine Generation weitergehen, werden wir dies häufig über zwanzig und weitaus mehr Jahre sehen, dass die Substanzen in ihrem Schlupfwinkel verweilen, was in uns Masern und Pocken entstehen lässt. Wir behaupten dann, dass bestimmte Substanzen ersten Elements uns befallen, welche die Gärung hervorrufen, wo doch aus dem Schlupfwinkel jene Substanzen freigesetzt werden und nach der Ableitung ins Blut Pocken etc. entstehen lassen. Wir meinen, dass es einer bestimmten ätherischen Substanz bedarf - nicht irgendeiner beliebigen -, und darauf beruht die Tatsache, dass es nicht durch jede beliebige gegärt wird, und dass nicht durch jede die Gärung diese persistierende und unbewegliche Masse hervorruft, sondern eine bestimmte und ganz besondere erforderlich ist. Das ist der Grund, warum sie so lange unbeweglich in irgendeinem dichten Organ unseres Körpers stecken bleiben, bevor sie freigesetzt werden, nachdem die Gärung von einer bestimmten Substanz ersten Elements oder durch irgendetwas bestimmtes, schon Gegorenes, in Gang gesetzt worden ist.

Morbi nostri effecta st p[er]niciosa originem suam a[ut] intra a[ut] extra nos habentia: caae eoru[m] nonnq. adeo st occultae, ut earu[m] origo detegi nequeat; et licet morbu[m] definiamus dispositionem contra naam, sive inordinatam constituoem qualitatu[m] rectu[m] temp[er]amentu[m] constituentiu[m], non ideo magis edocti a[ut] sapentiores sumus. postqm itaq[ue] physicè decais nostror[um] morboru[m] in gre locutus sum, n ineptu[m] visum fuit parlares eoru[m] caas investigare. Haec doctrina, quae nova haberi potest, ut melius comprehendar, suppono nos oquam cuidam morbo obnoxior ee, cus caa im[m]ediata n sit venenu[m], a[ut] toxicu[m] quoddam. II. venenu[m] hoc non ns. in atomis emancipatis et toxicu[m] in corpusculis solutis consistit. III. hae atomi non emancipanr nec in corporu[m] corruptione. IV. corruptio nil ns. corporu[m] a[ut] totalis a[ut] partialis divisio et separao e. V. non fit aliqua nova generao, p[er] quam novu[m] cpus construir, ns. p[rae]cedente

Unsere Krankheiten, egal ob von innerer oder äußerer Entstehung, sind gefährlich geworden: Die Gründe hierfür sind nicht so mysteriös, als dass man sie nicht aufdecken könnte. Wir dürfen Krankheit als Anordnung wider die Natur definieren, oder aber als rechtes Maß an einem ungeordneten Zustand von festgesetzten Beschaffenheiten. Deswegen sind wir nicht gelehrter oder klüger. Und so schien es mir, nachdem ich meine Weihung als Physicus für unsere Krankheiten im Allgemeinen gesprochen hatte, nicht unangebracht, spezielle Fälle davon zu untersuchen. Um diese Lehrmeinung, welche man für eine neue halten kann, besser zu verstehen, unterstelle ich, dass wir einer gewissen Krankheit ausgeliefert sind, deren unmittelbare Ursache nicht ein Gift oder irgendein Toxin ist. Zweitens: Dieses Gift besteht aus selbstständigen Atomen und das Toxin aus gelösten Partikeln. Drittens: Diese Atome werden nicht für selbstständig erklärt, auch nicht, was die Schädigung von Körpern betrifft.

corruptione a[ut] divisione alterius cpris, q[uae] in reru[m] naa ee d[e]sinit, du[m] unu[m] aut plura alia ejus locu[m] occupant; sic, du[m] alimentu[m] in stomacho vertir in chylu[m], du[m] chylus in hepate et ramis venae portae mutar in sgnem, du[m] deniq[ue] sgis in nostram substaam transit in carne, musculo, nervo, aliisq[ue] nostri cpris partibus, p[er] ultimu[m] coctionis gradu[m] necessario fit corruptio alimenti, q[ui] dividi et separari incipit p[er] masticaoem in ore et digerir et separar, a[ut] corrumpir in ventriculo; chylus, ut in sgnem [ver]tar, in ramis venae portae et venis meseraicis alterar, et d[e]in p[er]fecte et penitus digerir, i. e. corrumpir, coquir ac dividir in hepate, ns. id ipsu[m] de sua substaa quippiam amiserit; sgis in carnem mutandus ex venis in arterias filtrar et circulat, donec at purgatus et p[er]egrinus corporiosus liberatus in nostri cpris substaam mutetur.

Hanc doctrina supposita, dico tres generales in nobis fieri corruptiones, q[uae] st coctiones sive digestiones, d[e] q[ui]b. loquimur; in sup[er] dico, in earu[m] unaquaq[ue] atomos dari, q[uae] emancipanr et salvuntur, ut et corpuscula d[e]serentia et aufugiena, plus minusve pro ut digestio melius p[er]acta, i. e. prout puru[m] ab impuro rectius separatu[m] fuerit. Sequir itaq[ue] nos non poe nutriri, ns. simul in cpus nostru[m] caas et semina plurimoru[m] morboru[m] im[m]ittamus: sequir p[rae]terea hos morbos, pro corruptionu[m], atomor[um] emancipataru[m] s. corpusculoru[m] solutoru[m] differena, divsos ee; hasq[ue] atomos venena et corpuscula toxica ee, quae morbos praducunt motibus suis violentis, et iteratis corruptionibus allaborant, ut oes

Viertens: Die Schädigung besteht ausschließlich in der vollständigen oder teilweisen Teilung und Trennung der Körper. Fünftens: Es gibt keine wie auch immer geartete Neuentstehung, durch die ein Körper entsteht, außer die gegenwärtige Schädigung oder Teilung eines anderen Körpers, was nicht mehr physiologisch ist, solange einer oder mehrere andere dessen Platz einnehmen; ebenso, solange die Nahrung im Magen in Chylus umgewandelt wird, solange der Chylus in der Leber und den Ästen der Pfortader in Blut umgewandelt wird, solange schließlich das Blut in unseren Strukturen ins Fleisch übergeht, in die Muskulatur, die Nerven und andere Organe unseres Körpers. Für den letzten Schritt der Verdauung sei die Zerlegung der Nahrung notwendig, welche zunächst durch das Kauen im Mund getrennt und zerteilt, dann verdaut und getrennt wird, oder im Magen zerlegt wird. Der Chylus wird, um zu Blut zu werden, in den Ästen der Pfortader und den Bauchvenen angepasst, und wird anschließend vollkommen vollendet und weithin verteilt, so z. B. wird er in der Leber zerstört, gekocht und verteilt, wenn er nicht von selbst irgendwie seine Substanz gehen gelassen hat. Das im Fleisch verstoffwechselte Blut wird aus den Venen in die Arterien filtriert und unternimmt einen Kreislauf, solange bis es, von fremden Partikeln gereinigt, in unserem Körper ausgetauscht wird.

Diese These vorausgesetzt, sage ich, dass in uns drinnen drei allgemeine Schäden geschehen: Es sind dies die Verdauung oder auch Nahrungsverarbeitung, von welchen wir sprechen; darüber hinaus sage ich, dass darin jedes einzelne Atom übergeben, freigemacht und gelöst wird, wie die sowohl aufgegebenen als auch die entflohenen Teilchen, mehr oder weniger so, wie sie für die Verdauung besser zugänglich gemacht worden sind, z. B. je nachdem, wie gut das Reine vom Unreinen getrennt werden wird. Daraus folgt, dass wir auf diese Weise nicht ernährt werden können, wenn wir nicht zugleich in unseren Körper die Verursacher und Samen mehrerer Krankheiten hineinlassen. Daraus folgt, dass diese Krankheiten außerdem für die Unterschei-

nostri cpris partes dividant, separent et depravent. En justam doloru[m] stomachi et infirmi ventris caam, ut et ventoru[m] ex prima alimentoru[m], in ventriculo facta digestione ortoru[m]; hi n. ventri alimenti corrupti corpuscula sive partes subtiliores st, et cu[m] corpuscula inibi repiunr subiiora et acutiora, pro raoe alimentoru[m] assumtoru[m], dolores et vellicaoes valde molestas et p[er]iculosus, quales in dolore colico videmus, producunt; siq[ue] inr haec corpuscula atomi q[ua]dam sint emancipatae, satis copiosae, eae ordinario ad cerebru[m] se conferunt, unde apoplexia et lethargi oriunr; a[ut] in musculoru[m] et nervoru[m] substaam penetrant, unde paralyses proveniunt, q[uae] ordinario colicas pictonicas; biliosas dictas, sequunr: malu[m] hoc nonnqn in choleram morbu[m] degenerat, cu[m] venti s. parlae subtiles, soluta cpuscula et atomi emancipatae tam copiosae st, ut hrum ois sym[m]etria, Ωuum naalium com[m]erciu[m] et tota corporis oeconomia ab iis evertar; unde conspicuum quantas confusiones venti, vapores et exigua cpra soluta et atomi depravatae in nostris corporibus producant, meq[ue] ob raoes veras conclusisse in oib. nostris morbis venenu[m] occurrere, sive eos in eoru[m] ppio consideramus, du[m] nos gravatos, appetitu destitutos et male dispositos sentimus, ie. separaois et corruptionis habemus ppium; sive eosd. in progressu spectemus, du[m] venti, exigua illa cpra, a[ut] atomi illi illae in cpre provehunr, ac ibidem divisionem moliunr; sive deniq[ue] consideremus finem, cu[m] haec venena et toxica, haecq[ue] corpuscula vinculis soluta et atomi emancipata imperiu[m] hnt, et praecipuaru[m] operaoum confusione, mortis caa st.

dung von Verdorbenem, selbstständigen Atomen oder gelösten Teilchen eingeteilt sind; und dass diese Atome Gift und toxische Teilchen sind, welche die Krankheiten durch ihre gewaltsamen Bewegungen anregen, und sich durch mehrfache Schädigung bemühen, alle Organe unseres Körpers zu teilen, zu trennen und zu schwächen. Siehe da, die gerechtfertigte Ursache von Magenschmerzen und krankem Bauch, sowie der Verdauungswinde, die aus der ersten, im Magen stattgefundenen Verdauung entstanden sind; diese verdorbenen Verdauungswinde nämlich sind Partikel oder feine Teilchen, und mit den recht feinen und scharfen Partikeln werden sie gerade dort gefunden, entsprechend der Menge der aufgenommene Nahrung bringen sie sehr beschwerliche und gefährliche Schmerzen und Ziehen hervor, welche wir in diesem Ausmaß bei den kolikartigen Schmerzen sehen. Und so sind zwischen diesen Teilchen bestimmte Atome reichlich freigesetzt worden, genug, dass sie im geordneten Gehirn zusammenlaufen, wodurch Schlaganfall und Bewusstseinsstörung entstehen. Oder sie dringen in den Muskel und das Nervengewebe ein, was Lähmungen verursacht. Daraus ergeben sich die ordentlichen piktonischen, gallig genannten Kolikmittel. Dieses Unheil entartet bei der Cholera bisweilen, wenn die Winde oder die feinen Teilchen, die gelösten Partikel und die freigesetzten Atome so zahlreich vorhanden sind, dass jede wohlgeordnete Flüssigkeit, der Austausch der natürlichen Spiritus und die Effizienz des gesamten Körpers davon umgestürzt wird. Dadurch rufen die Winde, Dämpfe und die winzigen gelösten Körpern und verdorbenen Atomen in unseren Körpern Verwirrung hervor. Meine Schlussfolgerung bezüglich dem wahren Beweis wäre das Auftreten von Gift bei allen unseren Krankheiten gewesen; sei es, wir betrachten diese zu ihrem Beginn, wenn wir uns schwer, vom Appetit verlassen und schlecht zurecht fühlen, beispielsweise wenn wir den Beginn von Trennung und Schädigung haben; oder sei es, wir betrachten diese in ihrem Verlauf, wenn die Winde, jene winzigen Teilchen oder jene Atome im Körper fortfahren, und ebenso eine Trennung

In 2da digestione, q[uae] in hepate contingit, venti et vapores reperiunr flatus dieti et nonnquam corpuscula soluta, ut et atomi emancipatae, hi venti murmura ac flatus producunt circa hepar, lienem, hypochondria et renes; corpuscula ibidem rep[er]ta partes internas pungunt, ulcerant, ac abscessum, curatu adeo difficiliu[m], caae st. Praeterea atomi emancipatae effugientes non nq. ad cerebru[m] ascendunt, ibiq[ue] vertigines, auriu[m] tinnitus, ut et in nervoru[m] ppio, suc. vellicaoe, convulsiones generant, unde epilepsia, aliiq[ue] morbi, q[uod] malignitatem conjunctam hnt, q[ua] cu[m] oium consensu, non sit qualitas, e venenu[m], i. e. atomi sgnis st emancipatae, quae cerebri ac p[rae]sertim membranaru[m] et nervoru[m] st venenu[m].

Bei der zweiten Verdauung, welche in der Leber stattfindet, werden die Winde und Dämpfe, die man Blähungen nennt, gefunden - bisweilen auch gelöste Teilchen, wie auch freigesetzte Atome. Diese Winde rufen Gemurmel und Blähungen um die Leber herum hervor, im Milzlager und an den Nieren; die ebenda entdeckten Teilchen durchbohren die inneren Organe, ulzerieren oder sind Ursache von Abszesses. Dieses Stadium ist sehr schwer zu behandeln. Darüber hinaus steigen die flüchtigen freigesetzten Atome bisweilen ins Gehirn hoch und verursachen dort Schwindel, einen Tinnitus im Ohr, wie auch Anfälle (durch ihr Rupfen an den Nervenbahnen allgemein), woraus Epilepsie oder andere bösartige Erkrankungen resultieren, die nach Übereinstimmung aller nicht die Merkmale einer Vergiftung aufweisen. Beispielsweise wurden die Atome des Bluts freigesetzt, welche für das Gehirn und besonders die Hirnhäute und die Nervenbahnen Gift sind.

Ex eodem fonte horrores, accessus et duplicaoes febriu[m] continuaru[m] manant, quemadmodu[m] ex cpusculis solutis et atomis à prima digestione in ventriculo emancipatis, febriu[m] inrmittendium accessu periodici, ob fermentaoem, quam excitant, proveniunt. Denique tumoru[m] pedu[m], manuum, aliarumq[ue] partiu[m] caa st corpuscula soluta ut ab atomis in ultima digestione emancipatis inflammationes, erysipelata ut et pruritus et pustulae dolorificae oriunr. Hydropem q[uod] spectat, dicere pomus, eum ex primae et 2dae coctios atomis emancipatis ortu[m] ducere, eae n. in hepatis substaam penetrant, eam dividunt, separant et sgni bene constituto producendo ineptam reddunt.
Subita mors nonnq. ex subito motu atomi evadentis et du[m] sgis suum circulu[m] absolvit, aufugientis orir; haec n. atomis emancipata cor ap[er]iens et Ωui vitali p[er] hanc ap[er]tura[m]

Aus dieser Quell an Schrecken wächst der Zugang zum und die Verdoppelung des kontinuierlichen Fiebers. Auf diese Weise kommt der periodische Zugang des Wechselfiebers (der Gärung wegen, welche sie hervorrufen) aus den gelösten Teilchen und den Atomen zustande, die nach der ersten Verdauung im Magen freigesetzt worden sind. Und schließlich sind die gelösten Partikel auch der Grund für Geschwulste am Fuß, an den Händen und anderen Körperteilen. Äquivalent dazu entstehen Entzündungen, Erysipele, Juckreiz und schmerzhafte Pusteln aus den Atomen, die während der letzten Verdauung freigesetzt worden sind. Wenn es nach der Wassersucht aussieht, können wir sagen, dass diese von der ersten und zweiten Verdauung durch die freigesetzten Atome abstammt. Diese nämlich durchdringen das Lebergewebe, teilen und trennen es auf und geben dem gut angeordneten Blut unpassende

evadendi occasionem praebens mortis mox subsequentis caa.
[Saint-Romain, Physica, S. 92 ff.]

Atome zurück.
Der plötzliche Tod entsteht bisweilen aus der plötzlichen Bewegung derjenigen Atome, die herausströmen und entrinnen, während das Blut seinen Kreislauf vollendet. Dieses freigesetzte Atom nämlich öffnet das Herz, bietet den Lebens-Spiritus eine Gelegenheit, durch diese Öffnung zu entweichen, und ist Ursache des bald folgenden Todes.

Thomas Landsperger annoru[m] 48 vitam degens in pago Ungerhausen, nundinator diu jam pedes praetumidos habebat. superne v. marcor insignis erat, cutis asperitas, tussis molestissa cui habitualis successit febris, vocatus ego die 25 julii anno 1687, et ordinavi ad ascitem tq. magis urgentem.

Thomas Landsperger, ein 48-jähriger Krämer aus dem Ort Ungerhausen, hatte schon lange geschwollene Füße. Von oben her war die Schlaffheit ein Anzeichen, eine Rauheit der Haut und ein sehr quälender Husten, welchem ein gewohnheitsmäßiges Fieber folgte. Ich wurde am 25. Juli 1687 gerufen und verordnete ihm zum besseren Bezwingen des Aszites:

℞
rad[icis] ir[idis] nostr[atis], gran[ae] asparag[i] à ʒ j,
chin[ae] ʒ ß,
cort[icis] med[icinalis] sambuc[i], ebul[i] à ʒ j,
fol[iorum] agrimon[iae], cichor[ii] Soldanell[ae] à n j,
flor[um] genist[ae], cent[aurii] m[inoris] à p ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] ʒ ß,
mechoac[annae] alb[ae] ʒ vj,
sem[inis] cartham[i] cont[usi] ʒ ß,
troch[isci] de eupator[iae] ʒ ß,
santali citrin[i] ʒ ij,
⊖is ♆ri ʒ iß,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ j,
sem[inis] foenic[uli], cin[n]am[omi] à ʒ j,
incis[um] contus[um].
S[ignetur] Specieſ mit 5 Vierteln wein an zu ſetzen u. täglich frühſ ein trank davon zu nemen.

Man nehme
Blauschwertelwurzel, Spargelkörner, je 2 Drachmen,
Chinawurzel 0,5 Drachmen
Arzneiholunder- und Attichrinde, je 1 Drachme,
Odermennig-, Zichorien- und Alpenglöckchenblätter, je 1 Stück,
Ginster- und Tausendgüldenkraut-Blüten, je 6 Finger voll,
Sennesblätter ohne Stiele 1,5 Drachmen,
weiße Mechoakanwinde 6 Drachmen,
zerstoßenen Färbersaflor 0,5 Drachmen,
Odermennig-Pastillen 1,5 Drachmen,
gelbes Sandelholz 2 Drachmen,
Weinsteinsalz 2,5 Drachmen,
kleine zerkleinerte Rosinen 1 Drachme,
Fenchel- und Zimtsamen, je Drachme,
zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee mit fünf Vierteln Wein ansetzen und täglich in der Früh einen Trank davon nehmen.

quod ipsi quoq[ue] utcunq[ue] multu[m] seri cu[m] bile tincti indies educere solebat. quibus diebus v. ut una etiam viribus consulerer adsumebat sp. vesperi de tali electuario corroborante.

Er selbst war es sogar gewohnt, täglich so viel Molke wie möglich, mit Galle angefärbt, zu trinken. An jenen Tagen, an denen er auch zugleich auf seine Kräfte bedacht war, nahm er oft abends etwas von der sehr stärkenden Latwerge ein.

℞
conserv[ae] rosar[um], menth[ae],
borrag[inis] à ʒ ß,
roob cynosbat[i] ʒ vj,
spec[iei] diarrhod[on] abb[atis], diatr[agacanthae] sant[ali] à ʒ j,
conf[ectionis] alk[ermes] compl[etae] man[nae] christ[inae] p[er]latae à ℈ ij,
troch[isci] de eupator[iae] ʒ j, M[isce] cum sir[upi] flor[is] tunic[ae] f[iat] Elect[uarium].
S[ignetur] Stärklatwerge eine baumnuß groß zu geben.

Man nehme
Rosen-, Minz- und Borretsch-zucker, je 0,5 Drachmen,
Heckenrosenmus 6 Drachmen,
Diarrhodon-Abbatistee und Tragant-Sandeltee, je 1 Drachme,
vollständigen Kermeskonfekt und Mannakörner, je 2 Skrupel,
Odermennig-Pastillen 1 Drachme,
mische es mit Gartennelkensirup und stelle eine Latwerge her.
Beschriftung: Stärklatwerge, eine baumnussgroße Menge geben.

ventrem sp. vesperi ungebat cu[m] ungto d[e] arthanit[a] Carmin[ativo] M[esuei] ∴ ♏nis et granor. ebul[i] invicem p[er]mistis.

Den Bauch rieb er abends oft ein mit lindernder Erdscheibsalbe nach Mesue, die er abwechselnd mit Skorpionöl und Attichkörnchen vermischte.

Pro difficili respiraoe cu[m] utilitate subinde lambebat d[e] oxymel[le] sq[ui]ll[itico] cu[m] modico aq[ua] asthmat[ica] R[abelais] diluto. pro siti bibebat qndoq[ue] vinum enulatu[m]. l. d[e]coct. rad. gram. lign. sant. lentisc. et mod. cinam. et hoc in minima quam poterat qntate. Assumto dicto vino hydragogo quievimus p[er] triduum nullo inrea accepto mdto, excepto dicto Elect. hinc rursus peccantes in abdomine hres educere tali bolo aggressi sumus:

Gegen die Atemprobleme leckte er an Meerzwiebelhonig, der mit etwas Luftwasser nach Rabelais verdünnt wurde. Dies half sofort. Gegen den Durst trank er zuweilen Alantwein oder einen Absud aus Graswurzel, Sandel- und Mastixholz und gemäßigtem Zimt und dies in der kleinstmöglichen Menge. Nachdem er den genannten entwässernden Wein zu sich genommen hatte, ließen wir die Behandlung über drei Tage ruhen, an denen er keine Arzneien einnahm, mit Ausnahme der besagten Latwerge. Hierauf sind wir wiederum genötigt worden, die fehlerhaften Magensäfte herauszuleiten mit diesem Bissen:

℞
roob ebul[i] ʒ j,
mag[isterii] gialap[pae], pin[eae] subact[ae] g xj,
Ωus ⊖is coagulat[i] M[ynsichti] ♆ri ♁ lat[i] à g vj,
∴i ♌ti macis gtt j, M[isce] et cum sacch[aro] f[iat] bolus.

Man nehme
Attichholdermus 1 Drachme,
Magisterium aus Jalappen und aufgebrochenen Pinienkernen 11 Gran,
verdickten Salzgeist nach Mynsicht und Vitriolweinstein, je 6 Gran,
destilliertes Muskatöl 1 Tropfen, mische mit Zucker einen Bissen.

quo rursus ingens hris serosi bile tincti cu[m] notabili n̄ solum abdominis mollitie, veru[m] etiam im[m]inutione, qntas educta fuit. Inde rursus quievimus una die, postea p[er] quattriduum conseq. pro diuresi magis promovenda assumti fuerunt tales p[ulvis]sculi ex jure cicer. rubeor. cu[m] petros. alterato.

Wodurch wiederum eine riesige Menge an gallig gefärbter, milchiger Flüssigkeiten herausgeführt worden war, mit der Folge von nicht nur bemerkenswerter Weichheit des Bauches, sondern auch einer Gewichtsabnahme. Hierauf ließen wir es wiederum einen Tag lang ruhen. Danach hatte er an vier aufeinanderfolgenden Tagen zum Vorantreiben der Entwässerung rechtmäßig solche Pülverchen aus roten Kichererbsen und

R
⊖is junip[eris], stip[itibius] fabar[iae]
♆ri ⊕ lat[i], oc[ulorum] ♋ru[m]
à ʒ ß M[isce] f[iat] p[ulv]is
dividend[um] in 4 p[artes] aeq[uales].

quibus elapsis rursus repetiit memoratu[m] bolu[m] hydragog[um][9] et rursus cu[m] tanto levamine, ut tum crura tum abdomen in totunde tumuerint. pro meliori tn. recidivae evitatione inrposita duoru[m] dieru[m] quiete usurpato inrea saltem Elect. corrob. dictos p[ulveri]sculos diureticos adhuc p[er] quattriduum repetiit, et eo ex acto iterum cu[m] laudato bolo hydragogo purgavit cu[m] plenaria abdominis evacuaoe. sola adhuc residua febricula illa hectica, à qua tn. se fle liberatu[m] iri sperabat p[er] usu[m] lactis asini cu[m] p[ulver]e Hal[y] cont[ra] Phthis[in] in d[e]fectu a. lactis asin. caprinu[m] fuit substitutu[m], quamvis continuaret p[er] mensem, tamen n̄ eod. effectu, quem sperabat, forsan quia hisce calidissis dieb. pascua prae ariditate fere exucca st; hinc remoto lacte ordinavi:

modifizierter Petersilie zu sich genommen:

Man nehme
Salz aus Wacholder und Schmerwurzstielen
Vitriolweinstein- und Krebsaugensalz,
je 0,5 Drachmen, mische ein Pulver und teile es in vier gleiche Teile.

Nach dieser Pause nahm er erneut den erwähnten entwässernden Bissen ein, und zwar wiederum mit großer Erleichterung, so dass erst die Beine, dann der Bauch im Ganzen abschwollen. Um endlich Rückfälle besser zu vermeiden, wiederholte er über einen Zeitraum von vier Tagen die genannten entwässernden Pülverchen, nachdem er zwei Tage Ruhezeit eingefügt und dazwischen wenigstens die Stärklatwerge benutzt hatte. Und dadurch reinigte er erneut mit dem bereits gelobten wässernden Bissen, mit dem Ergebnis einer vollständigen Entleerung des Bauchs. Bis dahin blieb von jenem Zehrfieber nur ein kleines Fieber zurück, welches er jedoch hoffte leicht loszuwerden durch die Anwendung von Eselmilch mit Halypulver gegen Schwindsucht. In Ermangelung von Eselmilch war jedoch Ziegenmilch ein Ersatz, was er beliebig über Monate fortgeführt hätte, jedoch hatte das nicht denselben Erfolg, den er sich erhoffte - vielleicht, weil die Weiden an diesen sehr heißen Tagen vor lauter Dürre ziemlich ausgetrocknet sind; ich nach ihm die Milch weg und verordnete:

R
aven[ae] alb[ae] sap[one] lot[ae] m iij,
rad[icis] cichor[ii] ʒ j,
lap[idium] prunell[ae] ʒ j,
lign[i] santal[is] rubr[i] ʒ ij, coq[ue] in aq[uae] mens[urae] iiij, ad dimid[ium] part[e] colat[e] [adde] aromat[ici] aq[uam] cin[n]am[omii] d. ad frig[idum] locu[m].
S[ignetur] Getrank alle morgen u. abend ein Viertel wol warm mit Zucker verſüßet getrunken. 16 tag lang.

Man nehme
mit Seife gereinigten weißen Hafer 3 Handvoll,
Zichorienwurzel 1 Drachme,
Brunellensteine 1 Drachme,
rotes Sandelholz 2 Drachmen, koche es in 4 Maß Wasser, seihe es zur Hälfte durch, füge dann würziges Zimtwasser hinzu und stelle es an einen kühlen Ort.
Beschriftung: Getränk jeden Morgen und Abend ein Viertel schön warm mit gesüßt trinken, 16 Tage lang.

Potus erat d[e]coct[um] hord[ei] cu[m] passul[la] sem[inibus] anis[i] et rad[icibus] liquirit[iae] jura pullor[um] carnis cu[m] endiv[ia] alterata. quib[us] sp[ecie] cochl[eariae] ß ɜ etiam j de gelatina carnis suill[ae] vitul[ae] capon[is] et bovin[ae] absq[ue] aq[ua] facta cum admistione sp[ecie] d[e] gem. frig[illae] et [pulver]is anonymi parata indebar. quandoq[ue] etiam d[e] tali pulte edebat.
℞ caud[arum] ♋ru[m] fluv[iatilium] m[inarum] q[uantum] v[is] bull. cu[m] aff. lact[e] bubul. q[uantum] s[atis] usq[ue] ad lactis fere consumt[ione]. hinc contund[o] in mortar[io] lap[ides] cu[m] pist[acii] lign[o] postea rursus affuso novo lacte additoq[ue] farin[ae] hordei, amyli à p j, farinae, amygd. d. ʒ j, vitell[um] ovi j, sacch[ari] alb[i] ʒ iij coq[ue] ad pultis consistenam. Quibus patiens iteru[m] ad se rediit et sanatus fuit.

Der Trank war ein Absud aus Gerste mit Rosinen, Anissamen, Süßholzwurzel, Hühnchenbrühe, mit durch ein halbes, auch ein Skrupel Löffelkrauttee abgemilderte Endivien. Er flößte sich eine Gallerte aus Schweine-, Kalbs- und Rindfleisch ein, ohne Wasser hergestellt, mit der Beimischung von Tee aus Buchfinke und namenlosen Pulver zubereitet. Irgendwann aß er auch von einem solchen dicken Brei:
Man nehme kleine Flusskrebsschwänze so viel du willst, koche sie mit Kuhmilch so viel wie nötig, bis zur beinahen Verdunstung der Milch. Hierauf zermahle man im Mörser Steine und Pistazienholz. Danach gieße man erneut Milch hinzu und füge Gersten- und Stärkemehl je drei Finger voll dazu; vom Mandelmehl hierauf 1 Drachme, 1 Eidotter, 3 Drachmen weißen Zucker und koche es ein, bis es die Konsistenz eines dicken Breis einnimmt. Dies führte er sich wiederholt duldsam zu und wurde gesund.

1 von lat. linere, „schmieren, mehr oder weniger salbenartige Mischungen zum Einreiben

2 seröse Verschiebeschicht, welche sich meist über der Schleimhaut- und Muskelschicht befindet; z. B. am Rippenfell, innerhalb der Darmwand etc.

3 Giulio Cesare Scaligero (1484 - 1558), ital. Humanist, Dichter, Naturforscher, u.a. „De plantiis“; Wikipedia: Julius Caesar Scaliger, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Caesar_Scaliger` (02.11.2016)

4 das Wort „*εγτησι*“ ist in gängigen Lexika nicht zu finden; „*συμφοϱησι*“ so viel wie „Menge, Masse“, in diesem Kontext jedoch unklar

5 Gemeindevorsteher

6 Vorderösterreich

7 Pharmacopoeia Augustana: Augsburger Arzneimittelbuch

8 bei Ulm

9 Hydragoga = Wasser abtreibende Heilmittel

Febres Malignae - bösartiges Fieber (Band 2, Blattnummer 212 - 224)



Abbildung 5.26: Kap. Malignae, S. 212r

LUDWIG MILLER 24 ANNOS NATUS, post aquam frigidam avide potatam febricitare coepit, sequebar nox inquieta, altero die dolor capitis vertiginosus percipitur, cui accedebat nausea, sitis inconsueta, anxietas pectoris, tremor pedu[m] et lassitudo. die 4 julii anno 1679 consultus ego vomitoriu[m] sumendu[m] curavi seq.

DER 24-JÄHRIGE LUDWIG MILLER bekam Fieber, nachdem er gierig kaltes Wasser getrunken hatte. Es folgte eine unruhige Nacht und am nächsten Tag nahm er einen schwindeligen Kopfschmerz wahr, zu dem Übelkeit, ungewöhnlich starker Durst, Enge vor der Brust, ein Zittern der Füße und Abgeschlagenheit hinzukamen. Ich wurde am 4. Juli 1679 um Rat gefragt und heilte ihn mit folgendem Brechmittel:

R
- ▽ae flor[um] acac[iae] ʒ j,
- ♁ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
- ♁is min[eralis] rit[e] ppt g j,
- oxymell[is] simpl[icis] q[uantum] s[atis]
- M[isce] f[iat] haustus,

qui excitatis 7 vomitib[us] bene cessit.

Man nehme
- Akazienblütenwasser 1 Drachme,
- Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
- ordnungsgemäß zubereiteten mineralischen Zinnober
- einfachen Sauerhonig so viel wie nötig,
- mische einen Trank,

welcher siebenmaliges Erbrechen hervorrief. Das Fieber ging danach gut zurück.

altero die relatus ē noctem transisse absq[ue] somno. hinc ut malignitas latens provocetur sequens praescripsi:

Am nächsten Tag wurde berichtet, dass die Nacht ohne Schlaf vorübergegangen sei. Daraufhin verschrieb ich, um die verborgene Bösartig-

keit herauszulocken, das Folgende:

℞
▽ae c[ardui] B[enedicti] ʒ v,
è typh[is] cerv[i] ʒ j,
Elect[uarii] diascord[ii] Fr[acastorii]
+ti roasc[ei] à ʒ ß,
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ j,
roob junip[eri] q[uantum] s[atis].

Man nehme
Benediktenkrautwasser 5 Drachmen,
Hirschkolbenwasser 1 Drachme,
Latwerge nach Fracastorius
Rossenessig, je 0,5 Drachmen,
Bezoartinktur nach Michaelis 1 Drachme,
Wacholdermus so viel wie nötig.

Sumat hora 8 matutina dimidiam et crastina die circa eandem horam aliam partem et sudor excitar.

Er nahm die eine Hälfte um acht Uhr morgens und am folgenden Tag zur gleichen Uhrzeit die andere Hälfte. Schweiß wurde hervorgerufen.

℞
morsul[arum] è fruc[tu] citri
berb[eridis] à ʒ iij,
☉i ♁iati ʒ iij,
rad[icis] +tos[i] ʒ j, incis[um] d[etur].
S[ignetur] Speciеſ im waſſer zu ſieden zum trinken.

Man nehme
Morsellen von der Zitrone
vom Sauerdorn, je 3 Drachmen,
Spießglanzsalpeter 3 Drachmen,
Sauerampferwurzel 1 Drachme, zerschneide und verabreiche es.
Beschriftung: Tee in Wasser sieden und trinken.

Ab his mdtis rite sumtis melius habuit, ita ut labores consuetas iteru[m] obire potuisset.
Joannes Stamler Herfelsingensis annos 30 natus, anno 1679 cu[m] sudante cpre ex improviso aeri frigido se exponeret, domum properans valde frigere coepit, sequebatur calor auctus, sitis im[m]odica et vigiliae cu[m] anxietate circa praecordia, die 7 januar. uxor ejus adportavit urinam pene flam[m]eam sine hypostasi, hinc antequam vires absumanr, eodem die statim accipiat sequens auctor fui:

Nachdem er diese Arzneien richtig eingenommen hatte, ging es ihm besser, so dass er seine üblichen Arbeiten wieder aufnehmen konnte. Der 30-jährige Johannes Stamler aus Herfelsingen ging im Jahr 1679 aus Versehen verschwitzt an die kalte Luft und eilte daraufhin nach Hause, wo er sehr zu frieren begann. Es folgte eine verstärkte Hitze, maßloser Durst, Schlaflosigkeit und eine Enge vor dem Herzen. Am 7. Januar brachte seine Frau seinen Urin, der kaum entzündlich verändert und ohne Bodensatz war. Bevor die Kräfte verbraucht sein würden, nahm er am gleichen Tag das folgend von mir Empfohlene an:

℞
□+ri emet[ici] M[ynsichti] g iiij,
♁ii diaphor[etici] g vj, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz 6 Gran,
mische ein Pulver.

quod unius horae spacio breviori via superiorem partem intestinoru[m] et ventriculu[m] à bile corrupta liberavit. altero die horis matutinis meo suasu sumsit:

Dies befreite innerhalb von einer Stunde auf kürzestem Wege den oberen Teil der Eingeweide und den Magen von der verdorbenen Galle. Am nächsten Tag nahm er am Vormittag auf meinen

℞
rad[icis] contrayerv[ae] ℈ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
♁ii diaphor[etici] à ℈ ß. M[isce] f[iat]
p[ulv]is.
S[ignetur] bezoardiſch hertz pülverlein.

manifesto levamine, blande sudorem citra notabilem sgnis exagitationem movendo, hinc bis cottidie pergat jussus ē aeger.

℞
rad[icis] contrayerv[ae]
scorz[onerae] à ʒ ij,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
♁ii diaphor[etici]
☉i ♁iati à ʒ ß,
succin[i] alb[i] ppt ℈ j,
caphur[ae] g vj,
opii correct[i] g ij, M[isce] f[iat] p[ulv]is
subt[ilis] div[ide] in 22 p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] Schweißtreibendeſ pülverlein alle tag zweymal zu nemen.

continuo sudavit, etiamsi corpus stragulis non tegeret, hinc ut liberior concedatur potus uxorem monui.

℞
rad[icis] scorz[onerea] ʒ ß,
+tosae ʒ j,
herb[ae] ulmar[iae] m j,
sem[inae] aquileg[iae]
nap[i] à ʒ j,
♆ ae sigill[atae] ʒ ij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ iij,
incis[um] gtus[um] g[rosso] m[odo].
S[ignetur] Stück mit geſtählтem waſſer zu ſieden u. nach luſt u. durſt zu trinken.

quem potum cu[m] delectatione quadam bibit, cottidie ad mensuras tres, quatuorve et, quod miru[m], totidem per urinarias vias iteru[m] reddidit. Hinc quinta die post indutus vestibus ci-

Rat hin dies ein:

Man nehme
Kontrayervawurzel 1 Skrupel,
ungebranntes Hirschhorn,
schweißtreibenden Grauspießglanz, je
0,5 Skrupel, mische ein Pulver.
Beschriftung:Bezoardisches Herzpulver.

Es stellte sich eine deutliche Linderung ein. Um neben dem maßvollen Schwitzen auch die Blutzirkulation deutlich anzuregen, wurde dem Kranken angeraten, es zwei Mal täglich fortzusetzen.

Man nehme
Kontrayervawurzel
Schwarzwurzel, je 2 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn,
schweißtreibenden Grauspießglanz
Spießglanzsalpeter, je 0,5 Drachmen,
pulverisierten weißen Bernstein 1 Skrupel,
Kampfer 6 Gran,
verbessertes Opium 2 Gran, mische ein
feines Pulver, teile es in 22 gleiche Teile.
Beschriftung: Schweißtreibendes Pulver jeden Tag zweimal nehmen.

Er schwitzte ununterbrochen, auch wenn auf seinem Körper keine Decke lag, so dass ich die Ehefrau ermahnte, den Trank großzügiger zu verabreichen.

Man nehme
Schwarzwurzel 0,5 Drachmen,
Sauerampferwurzel 1 Drachme,
Mädesüßkraut 1 Handvoll,
Akeleisamen
Rapssamen, je 1 Drachme,
Siegelerde 2 Drachmen,
zerstoßene kleine Rosinenn 3 Drachmen,
grob zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Mischung mit gestähltem Wasser sieden und nach Lust und Durst trinken.

Er trank von diesem Trank mit Genuss täglich drei Maß oder vier und, welch ein Wunder, schied diesen gänzlich über die Harnwege wieder aus. So legte er fünf Tage später seine Kleidung an

bu[m] desiderabat et cum nimium frixis vesceretur panibus, sequente nocte insomnis anxietates praecordiales iterum sensit, igr sumto priore p[ulver]e et mixtura sequente convaluit.

und verlangte nach Nahrung, und da er sich von einer Unmenge gerösteten Brotes ernährte, verspürte er in der folgenden, schlaflosen Nacht erneut eine Enge vor dem Herzen, so dass er das vorige Pulver einnahm und mit der folgenden Mischung gesund wurde.

℞
M[artis] s[olubilis] ʒ iij,
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ j,
M[isce].
S[ignetur] herʒ wäſſerlein morgenſ u. abendſ 40 tropfen in warmer brühe nemen u. ſchiwʒen.

Man nehme
Eisenweinstein 3 Drachmen,
Bezoartinktur nach Michaelis 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Herzwasser morgens und abends 40 Tropfen in warmer Brühe nehmen und schwitzen.

Heic quinta die archaeus febrile fermentu[m] malignu[m] expulit ut ita non sp. nonus vel decimus quartus dies anxie observandus sit.
Miles nostras Joh. Conradus Wernerus quadragenarius forte die 6 februarii anno 1679 opem imploravit meam; ille n. à quinq[ue] dies pago gerlenhofen cu[m] socis domum revertens supra vires oneratus de frigore tanto conquestus est, ut ne quidem stragulis et vestibus admotis cpus sibi calefieri potuerit, hoc cum tribus horis passus, accedebat insignis cephalgia cu[m] insomnia, quae tres dies totidemq[ue] noctes duravit, tandem v. sequebatur tussis sicca et profundissa, spirandi difficultas et dolor nucha, quem excipiebat dolor tibiaru[m] et lateris sinistri sine intermissione cum febre continua. Cura ita successit. vomitoriu[m] praescriptu[m] assumere nolebat, verum sequens devorabat lubentissime singulis tribus horis.

Dann am fünften Tag stieß der Archäus die fiebrige und bösartige Gärung aus, so dass man nicht immer ängstlich auf einen neunten oder zehnten Tag warten muss.
Der etwa 40-jährige hiesige Soldat Johann Conrad Werner bat mich am 6. Februar 1679 um Hilfe. Er war nämlich vor fünf Tagen mit einem Freund nach Hause, in den Ort Gerlenhofen, zurückgekehrt. Er war so schwer beladen, dass es seine Kräfte überstieg, und klagte über Kälte. Sein Körper ließ sich auch mit der herbeigebrachten Decke und Nahrung nicht aufwärmen. Nachdem drei Stunden so vorüber gingen, befiel ihn ein erheblicher Kopfschmerz mit Schlaflosigkeit, was drei Tage und ebensoviele Nächte dauerte. Schließlich aber folgten trockener, extrem tiefer Husten, Atemschwierigkeiten und Nackenschmerz, auf die er dann mit Schmerzen an den Schienbeinen und der linken Flanke reagierte, und zwar ohne Unterlass und mit kontinuierlichem Fieber. Die Heilung gelang auf diese Weise: Er weigerte sich, das oben verschriebene Brechreizmittel zu nehmen, doch das Folgende nahm er äußerst willig alle drei Stunden ein.

℞
roob sambuc[i] ʒ ij,
Elect[uarii] diascord[ii] Fr[acastorii] ʒ j,
succ[i] citri rec[enti] expr[essi] ʒ vj,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ ij,
♁ii diaphor[etici] ʒ j,
laud[ani] op[ii] g j,

Man nehme
Holundermus 2 Drachmen,
Latwerge nach Fracastorius 1 Drachme,
frisch gepressten Zitronensaft 6 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn 2 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz
1 Drachme,

sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis] ad consist[entiam] Elec[tuarii] med[iam].
S[ignetur] Schweißtreibende Latwergen deß tageſ alle 3 ſtund eineſ welſchen nußgroß zu nemen.

Opium 1 Gran,
Ehrenpreissirup so viel wie zu einer mittleren Latwergenfestigkeit nötig.
Beschriftung: Schweißtreibende Latwerge, tagsüber alle 3 Stunden eine walnußgroße Menge nehmen.

R
decoct[i] rad[icis] +tosae mensurae j,
succ[i] citri rec[enti] ʒ iij,
diascord[ii] Fr[acastorii] ʒ iij,
Ωus ☉ li rectif[icati] ʒ ij,
sir[upi] rub[i] id[aei] q[uantum] s[atis] ad graam.
S[ignetur] getrank.

Man nehme
Absud aus Sauerampferwurzeln 1 Maß,
frischen Zitronensaft 3 Drachmen,
Latwerge nach Fracastorius 3 Drachmen,
gereinigten Vitriolgeist 2 Drachmen,
Himbeersirup nach Bedarf.
Beschriftung: Getränk.

tempore nocturno sequentem mixturam cochleatim sumebat.

Nachts nahm er folgende Mischung löffelweise ein.

R
▽ae veronic[ae] ʒ vij,
perlar[um] conf[ectionum] ʒ iij,
è typh[is] c[ervi] ʒ j,
sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis] ad graam.
S[ignetur] Mixtur in der nacht zum Öfteren ein paar löfel voll zu geben.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 7 Drachmen,
Kunstperlenwasser 3 Drachmen,
Hirschkolbenwasser 1 Drachme,
Ehrenpreissirup nach Bedarf.
Beschriftung: Mischung in der Nacht des Öfteren ein paar Löffel voll geben.

his quatuordecim dies usurpatis et devicta malignitate p. primis viis abstergendis ordinavi.

Davon machte er vierzehn Tage lang Gebrauch und die Bösartigkeit wurde besiegt. Um die ersten Wege zu trocknen verordnete ich:

R
Elect[uarii] tamar[indi] cum fol[iis] sen[nae] ʒ ß,
seri lactis q[uantum] s[atis] f[iat] haust[um].

Man nehme
Tamarindenlatwerge mit Sennesblättern 0,5 Drachmen,
Molke so viel wie nötig, dass es einen Trank gibt.

pluries subductus levamen sensit et oim intra paucos dies symptomata cessarunt, restituto aegro.

Nachdem er es mehrmals angewandt hatte, verspürte er eine Linderung und innerhalb weniger Tage verschwanden alle Beschwerden. So wurde der Kranke wieder gesund.

Observatum Hippocratem nostram vera scripsisse 3 aphor. 16: hiemes np. pluviosas putredini esse obnxias. Praeteritis n. mensibus etiam in media hieme continuos imbres, in aequalem tempestatem, spisiores nebulas diem obscurantes notavi, in sequebatur febris mali moris. Sub finem decembris hic illic unus et alter ea corripiebatur, appetente a[utem] aequinoctio verno nume-

Hippokrates beschrieb in Buch 3, Aphorismus 16, folgende zutreffende Beobachtung: Dass nämlich ein regenreicher Winter der Fäulnis ausgesetzt ist. In den vergangenen Monaten habe ich nämlich sogar mitten im Winter fortwährenden Regen, unbeständiges Wetter und einen recht dichten, das Tageslicht verdunkelnden Nebel beobachtet. Das phagedänische Fieber[1] folgte un-

rosè grassabatur heic Ulmae et in vicinis locis, donec ab insequente aestate coerceretur. placet collectané a de hac febre, quantum mihi hactenus observare licuit, litteris consignare. Excordiebatur ordinarie à virium subitanea prostratione, absq[ue] caa manifesta, quam postea excipiebat, mxe circa vesperam horripilatio et rigor mirabilis, internaru[m] partiu[m] adustio, externaru[m] algor. Quandoq[ue] calor adeo mitis erat, ut aegri de ea non querērenr, Michael Früchtlin miles nostras obscuru[m] se sentire, ajebat, cum tamen sitis urgeret incompescibilis, quae tamen largius potandi praecordialem anxietatem et flucutationem pepererat. ⊡a clara sanoru[m] similis malae fidei signu[m] est, crassas meliores esse observavi. In quibusdam appetitus prostratus est, cerevisiam statim et juscula carnis aversānr, nihilominus Joh. Jacobus Henkel cerevisiam desiderabat lupulatam, quam et citro et ☉o ♁iato correctam avidisse bibit, hoc ultimum etiam drachmatim instar sacchari cu[m] jusculis devorabat, beneficio quoru[m], quamvis maxima et mortem ipsam minantia observassem symptomata, paucis diebus evasit; hinc mitioru[m] symptomatu[m] p[rae]sentia minus fidendu[m] doctus sum. Si aegros reddit anxios cu[m] pulsu parvo, tum fermentu[m] febrile, ejusq[ue] fomitem depravatum ac corruptu[m], adeoq[ue] malignitatem subēē dico. Experta est ancilla Eliae Manners Sartoris nostratis, aetatis annoru[m] 21 contagiu[m] in vicinia hauriens jam tribus diebus nil ns. de insigni artuum languore et nausea q[ua]dam cu[m] somno non nihil interrupto conquerebatur, c[on]sultus ego febrem hanc jam grassantem suspicatus, ast me non audiens devorabat a D[omi]n[o] Dieterico Hailbronnero pillas aloeticas ordinatas, quae copiosè decies sexies alvum turbabant, des nullo com[m]odo, sequebatur nox variis phantasmatis turbata, mane invalescente cordis anxietate, siti, et febre extra lectu[m] diu durare non potuit, hinc vocatus *τα δεογτα* ordinavi, quibus sanitati tuto fuit restituta. Notavi etiam sudores copiosos minime suadendos, nam cpra utplrm enervānr absq[ue] levamine, vi enim sudoris malignae parla huc illuc dissipānr, finito autem sudore antiquum quaerunt locu[m] et anxietatem repetunt, quin his aucmittelbar auf den Fuß.

Gegen Ende Dezember wurde so mancher hier davon heimgesucht, und auch zur Zeit der nahenden Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr wütete es zahlreich in Ulm und den Nachbarorten, bis das Fieber vom nachfolgenden Sommer gebändigt wurde. Es bereitete mir sehr viel Freude, meine bisher gesammelten Beobachtungen über dieses Fieber in Briefen aufzuzeichnen. Es begann gewöhnlich mit einem plötzlichen Verlust der Kräfte ohne ersichtlichen Auslöser (in der Regel erkannte man diesen erst später); das Frösteln war gegen Abend am stärksten, und es kam auch zu einer merkwürdigen Steifigkeit, die inneren Organe brannten, während die Betroffenen äußerlich Schüttelfrost hatten. Irgendwann wurde die Hitze so mild, dass die Kranken nicht mehr darüber klagten. Der hiesige Soldat Michael Früchtlin sagte, dass er sich sonderbar fühle, wobei er ununterdrückbaren, drängenden Durst hatte, obgleich er große Mengen trank. Er hatte auch eine Enge vor dem Herzen und Stimmungsschwankungen. Der helle Urin war dem eines Gesunden ähnlich, was ein arglistiges Zeichen ist - besser ist es, man stellt einen fettigen Urin fest. Die Betroffenen haben keinen Appetit, Bier und Fleischbrühe werden regelmäßig verschmäht. Trotzdem verlangte Johannes Jacob Henkel nach einem bestimmten Bier aus Malzschrot und Hopfen, welches mit Zitrone und Spießglanzsalpeter verfeinert wird. Er trank es äußerst gierig. Die letzte Drachme davon verschlang er wie Zucker mit Suppe. So verstarb er nach wenigen Tagen, obgleich ich penibel auf das Auftreten starker und lebensbedrohlicher Beschwerden geachtet hatte. Dadurch wurde ich gelehrt, eher milden gegenwärtigen Beschwerden weniger zu trauen. Wenn etwas die Kranken ängstlich macht und ihr Puls schwach wird, dann ist es die fieberhafte Gärung und deren verdorbener Stoff, und dahinter, behaupte ich, verbirgt sich die Bösartigkeit. Dies war der Magd des hiesigen Schneiders Elias Manner widerfahren. Sie war 21 Jahre alt und hatte sich in der Nachbarschaft angesteckt. Bereits seit drei Tagen klagte sie über Gliederschwäche und Übelkeit, die ab und zu vom Schlaf unterbrochen wurde. Ich wurde zu Rate gezogen

tis delirium invalescens et paraphrenitidem observavi. haemorrhagia nariu[m] in nauta nostrate Emanuel Scheifelin viribus adhuc du[m] constantibus sanitatis praebuit signu[m]. Curationem ab emetico ♁iali incipere tutum hactenus judico et à quibus non mediocre expecto solatiu[m], impris urgente cordis anxietate et malignitate à contagio orta. Paulus Hoser quarta die morbi et Susanna Blau tertia magno cu[m] com[m]odo usi st eo, quo sumto posterior à delirio et cephalgia confestim fuit liberata: haec medicina n. μιασμα à contagio susceptu[m] è ventriculo, ad quem cu[m] saliva remixtu[m] descendit, removet. Sequunr malignitatem respicientia et alexipharmaca. Mane utplurimu[m] potionem propino sudoriferu[m] v.g.

und hatte den Verdacht, dass es sich um das Fieber handelte, welches bereits umherging. Doch sie gab nichts auf meine Meinung und verlangte aloetische Pillen, die ihr der Herr Dietrich Hailbronner verschrieben hatte. Diese versetzten ihren Bauch sechzehn Mal in gehörige Aufruhr - ohne Nutzen. In der folgenden Nacht wurde sie von verschiedenen Gespenstern verwirrt, und am Morgen bekam sie zunehmende Enge vor dem Herzen, Durst und Fieber. Außerhalb des Bettes konnte sie sich nicht lange aufhalten. Hierauf wurde ich wieder gerufen und verordnete ihr das Notwendige, woraufhin sie vollkommen gesund wurde. Ich notierte ebenso, dass reichliches Schwitzen wenig anzuraten sei, denn der Körper wird davon nur geschwächt, ohne Linderung zu erhalten. Die bösartigen Teilchen werden durch die Menge an Schweiß nämlich noch verteilt. Bei Beendigung des Schwitzens aber suchen sie erneut ihren ursprünglichen Ort auf und lassen die Beklemmung wieder aufleben. Hier beobachtete ich, dass - dadurch gefördert - das Delir stärker wurde und sich eine leichte Zwerchfellentzündung entwickelte. Beim hiesigen Schiffer Emanuel Scheifelin, der bis dato über eine robuste Gesundheit verfügte, war das Nasenbluten ein Zeichen. Ich meine, dass es bis hierhin sicher ist, die Behandlung mit einem Brechmittel aus Spießglanz zu beginnen, und davon erwarte ich eine mäßige Besserung, vor allem der drängenden Enge vor dem Herzen und der Bösartigkeit, die durch die Ansteckung entstanden ist. Paul Hoser und Susanne Blau haben dies am vierten beziehungsweise dritten Tag der Krankheit mit großem Erfolg angewendet, letztere wurde durch die Einnahme vom Delir und den Kopfschmerzen unverzüglich befreit. Das mit der Ansteckung aufgenommene Miasma[2] nämlich ist zum Magen hinabgewandert und hat sich dort mit dem Speichel vermischt. Die Arznei lässt es von dort verschwinden. Es folgen Mittel, die die Bösartigkeit behandeln, und Gegengifte. Morgens gebe ich meistens schweißtreibende Getränke zur Einnahme, zum Beispiel:

℞
▽ae veronic[ae]
è typh[is] c[ervi] c[omposita] à ʒ ß,

Man nehme
Ehrenpreiswasser
zusammengesetztes Hirschkolben-

+ti rutac[i]
bez[oardici] à ʒ iij,
♁ii diaphor[etici] ʒ ß,
sir[upi] c[ardui] B[enedicti] q[uantum]
s[atis], M[isce].
S[ignetur] Schweißtreibendes tränklein auf 2 morgen.

wasser, je 0,5 Drachmen,
Rautenessig
bezoardischen Essig, je 3 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz
0,5 Drachmen,
Benediktenkrautsirup so viel wie nötig,
mische es.
Beschriftung: Schweißtreibender Trank, morgens an jeweils zwei Tagen.

Interdiu a[utem] quinquies l. quater de mistura simplici cu[m] T[inctu]ra Bez[oardica] M[ichaelis] maritata ad gtt. 15 vel 20 propino ad insensibilem malignitatis dissipationem.
Deterso sudore, vel etiam in ipso actu fluente, $\overline{\text{qndo}}$ scilicet sudor profusior $\bar{\text{e}}$ protectus aeger ad vires restaurandas blandis acidulis prospiciatur, istiusmodi formula supra $\bar{\text{e}}$ praescripta ex decoct[o] C[ornus] C[ervi], diascord[io], succo citris. vel:

In der Zwischenzeit gebe ich auch vier oder fünf Mal je 15 oder 20 Tropfen von einer einfachen Mischung zum Trinken, die mit Bezoartinktur nach Michaelis vermischt ist. Es findet eine unmerkliche Zerstreuung der Bösartigkeit statt.
Nachdem man den Schweiß abgewischt hat, oder auch, wenn er noch fließt (natürlich, wenn er nicht mehr ganz so reichlich ist), bekommt der Kranke leicht säuerliche Mittel, damit er wieder zu Kräften gelangt. Die Rezeptur für einen Absud aus Hirschhorn, einer Latwerge und Zitronensaft ist oben beschrieben. Alternativ dies:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ vj,
+tosell[ae] ʒ ij,
succ[i] citri rec[enti] ʒ j,
sir[upi] rub[i] id[aei]
de agrest[ae] à q[uantum] s[atis]. M[isce].
S[ignetur] hertzstärkende Mixtur löfelweiß zu geben zwiſchen dem Schwitzen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 5 Drachmen,
Sauerampferwasser 2 Drachmen,
frischen Zitronensaft 1 Drachme,
Himbeersirup
Agrestsirup, jeweils so viel nötig.
Mische es.
Beschriftung: Herzstärkende Mischung löffelweise zwischen dem Schwitzen geben.

Concordia Wagneria annoru[m] aetatis 28 $\overline{\text{cpus}}$ ad sudandu[m] non perspirabile habebat, hinc his frustra datis seq. cu[m] successu ordinavi.

Die 28-jährige Concordia Wagner neigte nicht besonders schnell zum Schwitzen. Nachdem ich ihr Obiges vergeblich gegeben hatte, verordnete ich mit Erfolg das Folgende:

℞
▽ae flor[um] sambuc[ae] ʒ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e g xv,
♁ii diaph[oretici] ♃ ß,
⊖is ☓is c[ornus] c[ervis] g v,
succin[i] g ij,
sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis] M[isce]
p[ulv]is.

Man nehme
Holunderblütenwasser 1 Drachme,
ungebranntes Hirschhorn 15 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz
0,5 Skrupel,
flüchtiges Hirschhornsalz 5 Gran,
Bernsteinsalz 2 Gran,
Ehrenpreissirup so viel wie nötig, mische ein Pulver.

sudore prolic hic haustus malignu[m] *μιασμα* è visceribus ad ambitu[m] corporis expellit et *αδηλοζ διαπυοην* sive transpiratione prohibitam liberam reddit. Christiano Gözen annoru[m] forte 37 ad dissipandam $\overline{\text{maam}}$ malignam cu[m] utilitate dedi, malignitas superabat febrem.

Dieser Trank stößt das bösartige Miasma aus den Eingeweiden in den Kreislauf des Körpers aus und setzt durch die verborgene Transpiration oder Verdunstung das frei, was zuvor daran gehindert war. Dem Christian Götz, einem etwa 37-jährigen Mann, gab ich es mit gutem Nutzen, um die bösartige Substanz zu vertreiben. Die Bösartigkeit hielt länger als das Fieber an.

℞
♂ii diaphor[etici] ∋ j,
♃is ♂ii rit[e] $\overline{\text{ppt}}$ ∋ ß,
caphur[ae] g v M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] bezoardiſch hertz pulver den ſchweiß zu treiben.

Man nehme
schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Skrupel,
ordnungsgemäß zubereiteten Spießglanzzinnober 0,5 Skrupel,
Kampfer 5 Gran, mische ein Pulver.
Beschriftung: Bezoardisches Herzpulver, um den Schweiß auszutreiben.

Circa statum et in progressu morbi, volatilia et in specie ♃ea minus tuta vel tutius usurpanda seq. p[ulv]em frequenter usurpor.

Bei Stillstand und bei Fortschreiten der Erkrankung sind flüchtige und insbesondere schwefelhaltige Mittel mehr oder weniger sicher zu benutzen. Ich verwende oft das folgende Pulver.

℞
♂ii diaphor[etici] rit[e] pp. ∋ j,
ebor[is] s[ine] ♃e ʒ iß,
♃is χlis c[ornus] c[ervi] ʒ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is div[ide] in vj p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] gelindeſ ſchweißtreibendeſ pülverlein auf 6 mal.

Man nehme
ordentlich zubereiteten schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Skrupel,
ungebranntes Elfenbein 1,5 Drachmen,
flüchtiges Hirschhornsalz 0,5 Drachmen,
mische ein Pulver, teile es in sechs gleiche Teile.
Beschriftung: Mildes schweißtreibendes Pulver auf sechs Mal nehmen.

Scio quosdam juvamentum sensisse, si superveniente diarrhoea, seq. p[ulv]em sumerent.

Ich kann eine gewisse Abhilfe erkennen, wenn man bei plötzlich auftretendem Durchfall folgendes Pulver nimmt:

℞
C[ornus] c[ervi] ust[i] ∋ j,
♆ ae sigill[atae] ∋ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] anhaltendeſ pülverlein.

Man nehme
gebranntes Hirschhorn 1 Skurpel,
Siegelerde 0,5 Skrupel, mische ein Pulver.
Beschriftung: Anhaltendes Pulver.

Tobiae Hägelin quinquagenario curatori frumentario febre maligna et diarrhoea laboranti die 10 martii ordinavi, de quo sumebat saepius in die cochl[eae] j, cu[m] optimo levamine.

Tobias Hägelin, ein 50-jähriger Getreideverwalter, litt an einem bösartigen Fieber und Durchfall. Am 10. März verordnete ich ihm das Folgende mit bestem Erfolg. Er nahm davon mehrmals am Tag einen Löffel voll ein.

R
▽ae è typh[is] c[ervi] ʒ ij,
fruc[tus] berber[idis] ʒ v,
sacch[ari] alb[i] q[uantum] s[atis] ad graam.
S[ignetur] Mixtur zum Öfteren ein löfelvoll zu nemen.

Man nehme
Hirschkolbenwasser 2 Drachmen,
Berberitzenfrüchte 5 Drachmen,
weißen Zucker nach Bedarf.
Beschriftung: Mischung des Öfteren einen Löffel voll nehmen.

Uxorem melchioris Dottermanni Militis nostratis supra trigesimu[m] quintum aetatis annu[m] febri maligna laborantem adhibita remedioru[m] methodo supra à me descripta sub cura habui, accidit autem, ut quinta, si recte memini, curationis die nunc brachium, nunc manus, nunc digitos pedesve, nescia, quarum hoc faciat, agitaret et im[m]inentis convulsionis signu[m] praeberet, igr dato seq. p[ulver]e anxieta tunc sum[m]a p[ro]stratione viriu[m] existente transegit.

Die Frau des hiesigen Soldaten Melchior Dottermann war 35 Jahre alt und litt an einem bösartigen Fieber. Sie war unter Anwendung von Heilmitteln nach oben beschriebener Methode von mir behandelt worden. Doch es ereignete sich, dass sie am - wenn ich mich recht erinnere - fünften Tag der Behandlung eine Unruhe mal der Arme, mal der Hände, dann wieder der Finger oder der Füße bekam. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde. Sie zeigte auch Zeichen bevorstehender Anfälle, so dass ich ihr das folgende Pulver gab. Nach der Einnahme wurde sie durch den entstehenden Verlust der Kräfte ruhig.

R
p[ulv]is bez[oardici] usit[ati] ϶ j,
⊖is ♁ii rit[e] ppt g xv,
⊖is χlis c[ornus] c[ervi] ϶ ß, M[isce] f[iat]
p[ulv]is div[ide] in ij p[artes].
S[ignetur] herz pülverlein wann arbeit vorhanden.

Man nehme
gewöhnliches Bezoarpulver 1 Skrupel,
ordnungsgemäß zubereitetes Spießglanzsalz 15 Gran,
flüchtiges Hirschhornsalz 0,5 Skrupel,
mische ein Pulver, teile es in zwei Teile.
Beschriftung: Herzpulver beim Anfall.

huic Mulieri ob nimiam sudoris profusionem, etiam non sumto suderifero, admodu[m] debilitatae sub ipso sudore sequentis mixturae cochlearis dosin propinavi.

Hierauf hatte die Frau einen allzu heftigen Schweißausbruch, obgleich sie kein schweißtreibendes Mittel genommen hatte. Da sie aufgrund dieses Schwitzens ziemlich geschwächt war, gab ich ihr von folgender Mischung löffelweise zu trinken:

R
+ti rosac[ei]
T[inctu]rae rosar[iae] à ʒ ij,
sir[upi] rub[i] id[aei] q[uantum] s[atis] ad
graam.
S[ignetur] herz ſtarkung in großer ſchwachheit.

Man nehme
Rosenessig
Rosentinktur, je 2 Drachmen,
Himbeersirup nach Bedarf.
Beschriftung: Herzstärkung bei großer Schwäche.

ut etiam qs. roboretur denuo post sudores dedi seq. p[ulver]em.

Um sie nach dem Schwitzen gleichsam erneut zu stärken, gab ich ihr folgendes Pulver:

R
ebor[is] s[ine] △e g xv,
♁is min[eralis] rit[e] ppt
laud[ani] opiat[i] à g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Man nehme
ungebranntes Elfenbein 15 Gran,
ordnungsgemäß zubereiteten mineralischen Zinnober

S[ignetur] kraft pülverlein auf den ſchweiß.

Opium, je 1 Gran, mische ein Pulver.
Beschriftung: Kraftpulver nach dem Schwitzen.

et ita evasit grata et Deo et mihi.

Und so ging es mit Gottes und meiner Hilfe vorbei.

Anno 1683 observavi tertiana[m] malignam, sequentibus stipatam symptomatibus.
Bartholomaeus Stosser annorum 43 coloris pallidi et habitus tenuis à filio ad iram concitatus die 5 junii circa vesperam horrore et frigore totius corporis tres horas anticipante correptus fuit, finis hujus erat, excussa acidae et biliosae materiae vomitio, sitis inordinata, deliria iracunda cephalgia, accenso in noctem calore, quum mane accersi me jussisset de anxietate, oxyregmia, lingua glutinosa, oppressione valida et doloribus artuum conquerens non nisi julebis uti valebat, urina pauca erat, cu[m] ⊖e plurimo impraegnata et lingua tumida et tremula, tussis sicca, sermonis titubatio et oculorum torva im[m]obilitas, ut febrilis quovis modo minera particulos malignas in cor et cerebrum mittens exscindatur, conjiciebam. Obtemperans sumebat sum[m]ebat sum[m]o mane

Im Jahre 1683 beobachtete ich das bösartige Dreitagefieber, das sich mit den folgenden Symptomen zeigte.
Bartholomeus Stosser war ein 43-jähriger Mann von blasser Hautfarbe und zarter Gestalt. Er hatte sich gerade sehr über seinen Sohn geärgert, als ihn am Abend des 5. Juni ein Schauer und Frösteln des ganzen Körpers erfasste. Er hatte dies drei Stunden vorher schon kommen gespürt. Nach dem Ende dieses Anfalls erbrach er sauer und gallig, hatte inadäquat viel Durst und in seinem Delir stärkste Kopfschmerzen. In der Nacht stieg ihm Hitze auf. Am Morgen verlangte er mich zu sehen und berichtete von Unruhe, Sodbrennen, einer klebrigen Zunge, starker Starrsucht und Gliederschmerzen. Er wollte nur Flüssiges zu sich nehmen, seine Urinmenge war gering und mit reichlich Salz durchsetzt. Die Zunge war geschwollen und zitterte, sein Husten war trocken, seine Sprache skandierend und die Augen voll grimmiger Starrheit. Ich sagte ihm, dass der Stoff des Fiebers, der seine bösartigen Teilchen auf jede erdenkliche Weise ins Herz und ins Gehirn verteilt hat, vernichtet werden müsse. Er hörte auf mich und nahm ganz früh am Morgen dies ein:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iiij,
vini cydon[iae] ʒ iij,
aq[uae] flor[um] acac[iae] q[uantum] s[atis]
f[iat] haustum.
S[ignetur] kühlender wein auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
Quittenwein 3 Drachmen,
Akazienblütenwasser so viel wie nötig,
dass es einen Trank ergibt.
Beschriftung: Kühlender Wein auf ein Mal nehmen.

dejectis flavis, viridibusq[ue], calor et tussis remittebant, nox. v. sequebatur inquieta cum mira viriu[m] et extremoru[m] lassitudine, malignitatem subesse dixi et cum symptomata altera die iteru[m] exasperarenr nec Julebus roasru[m] et Elix[iris] ☉ li cu[m] essent[ia] absinth[ii] marit. illum juvarent. bezoardica im[m]iscebam seq. modo:

Er erbrach gelblich und grünlich, die Hitze und der Husten ließen nach. Es folgte jedoch eine unruhige Nacht mit einer sonderbaren Schwäche der Kräfte sowie der Arme und Beine. Ich sagte, dass dahinter die Bösartigkeit des Fiebers stecke, und als die Beschwerden am nächsten Tag wiederum schlimmer wurden, half ihm zwar der Rosentrank nicht, aber dafür das Vitriolelixier, das

R
▽ae theriacat[ae] ʒ ß,
veronic[ae] ʒ j,
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ ß,
roob ebul[i] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] ſchweißtreibendeſ tränklein auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Theriakwasser 0,5 Drachmen,
Ehrenpreiswasser 1 Drachme,
Bezoartinktur nach Michaelis
0,5 Drachmen,
Atticholdermus so viel wie nötig.
Beschriftung: Schweißtreibenden Trank auf ein Mal nehmen.

R
♁ii diaphor[etici] rit[e] ppt ʒ j,
coral[liae] rubr[ae] ppt
matris perl[arum] à g xv,
ebor[is] ras[pati] g viij,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ∋ j, M[isce] f[iat]
p[ulv]is subt[ilis] div[ide] in iiij p[artes]
aeq[uales].
S[ignetur] kräftigeſ bezoar-Pülverlein auf 4 abend mit warmer Brühe zu nemen.

Man nehme
ordnungsgemäß zubereiteten schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Drachme,
pulverisierte rote Korallen
Perlmutt, je 15 Gran,
geraspeltes Elfenbein 8 Gran,
ungebranntes Hirschhorn 1 Skrupel,
mische ein feines Pulver, teile es in
vier gleiche Teile.
Beschriftung: Kräftiges bezaorisches Pulver an vier Abenden mit warmer Brühe nehmen.

R
rasur[ati] c[ornus] c[ervi] ʒ j,
rad[icis] +tos[ae] ʒ viij,
scorz[onerae] ʒ v,
sem[inae] aq[ui]leg[iae] ʒ ß,
napi ∋ ij
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ iij
incis[um] c[on]tus[um] g[rosso] m[odo]
coq[ue] in s[atis] q[uantum]
decoct[i] hord[ei] sub finem add[e]
conserv[ae] roasr[iae] r[ubrae] ʒ iijß,
colat[i] sume
℞ iiij add[e] succi citri ʒ j, Ωus ♁ li gtt xx, sir[upi] rub[i] id[aei] q[uantum] s[atis] ad gratiam, S[ignetur] kräftiger kühltrank, quibus convalescere coepit.

Man nehme
geraspeltes Hirschhorn 1 Drachme,
Sauerampferwurzeln 8 Drachmen,
Süßholwurzeln 5 Drachmen,
Akeleisamen 0,5 Drachmen,
Rapssamen 2 Skrupel
kleine zerkleinerte Rosinen 3 Drachmen
grob geschnitten und zerstoßen
koche es in ausreichend Gerstenabsud,
füge kurz vor Ende hinzu
Kräuterzucker aus roten Rosen
3,5 Drachmen,seihe es ab und
nimm davon 4 Pfund und gib
hinzu 1 Drachme Zitronensaft, 10 Tropfen Vitriolgeist und Himbeersirup nach Bedarf.
Beschriftung: Kräftiger Kühltrank, durch den er sich zu erholen begann.

LEONHARDUS ALEXANDRI KRAYENS filius annoru[m] forte 10 circa julii initia anni 1679 non observata diaeta in ardentissimam incidit febrem. evecta in cerebrum malignitate acces-

DER 10-JÄHRIGE, eigentlich gesunde Sohn des Leonhard Alexander Kray bekam Anfang des Jahres 1679 ein heftig brennendes Fieber, da er sich nicht gut ernährt hatte. Nachdem sich



Abbildung 5.27: Kap. Malignae, S. 214v

sere vigiliae contumacissae, insignis cephalgia, delirium, alvi constipatio, tormina ventris cu[m] anorexia siti nimia et virium debilitate. Urina crassa et turbida erat cu[m] plurima hypostasi. Ego forte transiens vocor die 7 julii et ordniavi:

R

℞ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,

cerb[eri] tricip[itis] ∋ ß, M[isce] à quo superne et inferne torminibus sopitis ter purgatus est. sumta dosi sudorifera cu[m] aqua veronicae

die Bösartigkeit aufgelöst hatte, stieg ihm eine äußerst hartnäckige Schläfrigkeit zu Kopf. Er wurde delirant und bekam deutliche Kopfschmerzen, Verstopfung, Magenkoliken und Abgeschlagenheit. Er magerte ab, zugleich hatte er großen Durst. Der Urin war dick und getrübt mit einem deutlichen Bodensatz. Als ich am 7. Juli gerade vorbeikam, wurde ich hinzugerufen und verordnete ihm dies:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,

Warwickpulver 0,5 Skrupel, mische es. Daraufhin führte er dreimal nach oben und unten ab, was die Magenkrämpfe betäubte. Er nahm auch dieses schweißtreibende Mittel mit Ehrenpreiswasser:

R

rad[icis] contrayerv[ae] ʒ j,

♁ii diaph[oretici] rit[e] ppt

c[ornus] c[ervi] s[ine] △e

☉i ♁iati à ʒ j, M[isce] f[iat] p[ulv]is div[ide] in 6 p[artes] aeq[uales] levamen quidem afferebat, sed veru[m] non sudavit, ns. in capite, quod toto morbi decursu in sudore diffluebat. lingua exsucca et arida adparebat, ad id dedi bibendu[m] pulverem.

Man nehme

Kontrayervenwurzel 1 Drachme,

ordnungsgemäß zubereiteten schweißtreibenden Grauspießglanz

ungebranntes Hirschhorn

Spießglanzsalpeter, je 1 Drachme, mische ein Pulver und teile es in sechs gleiche Teile. Dies verschaffte ihm eine gewisse Linderung, doch er schwitzte nicht, außer am Kopf, wo er im gesamten Verlauf der Krankheit vor Schweiß troff. Seine Zunge zeigte sich ausgetrocknet und spröde, weshalb ich ihm ein Pulver zum Trinken gab.

R
C[ornus] c[ervi] ust[i] $\overline{\text{ppt}}$ ʒ j,
morsul[ae] è fruc[tu] berb[eridis] ʒ iij,
♁i ♁iati ʒ ij,
cort[icis] citri ʒ ß, M[isce] f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Pulver ein löfel voll mit einer halb maaß heißen wasserſ zu begießen zum getrank.

Man nehme
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn
1 Drachme,
Morsellen von Berberitzenfrüchten
3 Drachmen,
Spießglanzsalpeter 2 Drachmen,
Zitronenschale 0,5 Drachmen, mische ein Pulver.
Beschriftung: Einen Löffel des Pulvers mit einer halben Maß heißem Wasser zu einem Getränk aufgießen.

ipso illo vespere ob debilitatem praescripti:

R
conserv[ae] ros[ariae] ♁ lat[ae] ʒ ß,
aq[uae] rosar[iae] h[uius] anni ʒ j,
borraginis ʒ iiij,
facta solut[io] et colatura ad[de]
+ti rosat[i] ʒ ij,
T[inctu]rae rosat[ae] ʒ ij,
succ[i] citri rec[enti] expr[essi] ʒ ß,
sir[upi] rosar[ii] simpl[icis] q[uantum] s[atis]
ad $\overline{\text{graam}}$.

Gegen die geistige Verwirrung verschrieb ich ihm dies:

Man nehme
Vitriol-Rosenzucker
0,5 Drachmen,
diesjähriges Rosenwasser
1 Drachme,
Borretschwasser 4 Drachmen,
stelle eine Lösung her und füge
dem Geseihten hinzu
Rosenessig 2 Drachmen,
Rosentinktur 2 Drachmen,
frisch gepressten Zitronensaft
0,5 Drachmen,
einfachen Rosensirup so viel wie nach Bedarf nötig.

ab hoc julebo mane lingua minus arida et nigra erat, im[m]inuta siti et delirio cu[m] faciliori respiratione et somno, manuumq[ue] mihi salutanti porrigebat, quod antea nunq[ue] fecisset. diebus sequentibus sumsit reliquo pulveris doses, inde paulatim convaluit, adhuc incolumis. Hoc tempore hominibus praesertim paupertinae conditionis remedium efficacissimu[m] et tutissimu[m], paratuq[ue] facillimu[m] mihi valde familiare in hoc morbo, postpositis sudoriferis valde calefacientibus, venaesectione et purgatione proposui sequens.

Durch diesen Trank war seine Zunge am nächsten Morgen weniger trocken und schwarz, der Durst und das Delir vermindert, die Atmung wieder leichter und der Schlaf besser. Zur Begrüßung streckte er mir die Hand hin, was er vorher niemals im Stande gewesen wäre zu tun. An den folgenden Tagen nahm er das restliche Pulver, woraufhin er sich allmählich bis zur vollkommenen Gesundheit erholte. Zu dieser Zeit war dieses Heilmittel vor allem bei Patienten mit schlechtem Zustand am wirksamsten, zuverlässigsten und sehr einfach in der Zubereitung. Bei dieser Erkrankung ist es mir recht bekannt. Nachrangig zu den schweißtreibenden Mitteln, die eine sehr große Hitze hervorrufen, zum Aderlass und der Reinigung empfehle ich das Folgende:

R
aq[uae] veronic[ae] ʒ vj,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ iij, M[isce].
S[ignetur] Miꝛtur wol zu nüfftlen alle ſtund einen löfel voll zu geben, quia plures benedicente JESU convaluere.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn 3 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Zum ausgiebigen Schnüffeln an der Mischung stündlich einen Löffel voll geben, weil viele, gelobt sei Jesus, sich erholen.

MILITIS NOSTRATIS FILIUS Joannes Kray noie annoru[m] forte 12 inordinate ut huius farinae pueri solent, victus regimine usus paulo post np. die 15 7bris gravisse capitis dolore cu[m] febre continua laborabat. altero die accessit linguae ariditas cu[m] insomnia et pulsu in pluribus pulsationibus inaequaliter inaequalis et debili etiam ob in gurgitationem frigidae difficilis deglutitio, die 17 hus pessime habuit, vocatus ordinavi:

Der Sohn des hiesigen Soldaten Johannes Kray war etwa zwölf Jahre alt und führte eine ungeordnete Lebensweise, wie es Jungen gewöhnlich tun. Nach dem Verzehr von Mehl litt er kurze Zeit später, nämlich am 15. September, an schwersten Kopfschmerzen und kontinuierlichem Fieber. Am nächsten Tag begann seine Zunge trocken zu werden und Schlaflosigkeit überfiel ihn. Sein Herzschlag war bei den meisten Schlägen ungleichmäßig und unregelmäßig. Am 17. Tag ging es ihm bereits sehr schlecht, so dass ich ihm, als ich gerufen wurde, dies verschrieb:

R
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ∋ ß,
♁ii diaphor[etici] rit[e] ppt g vij, M[isce]
f[iat] p[ulv]is.
S[ignetur] Pülverlein auf ein mal zu nemen.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn 0,5 Skrupel,
ordnungsgemäß zubereiteten schweißtreibenden Grauspießglanz 7 Gran, mische
ein Pulver.
Beschriftung: Pulver auf ein Mal nehmen.

exhibitus ē cu[m] brodio carnis calido, veru[m] absq[ue] sudore; hinc ⊖ina im[m]iscuimus:

Es wurde mit einer heißen Fleischbrühe verabreicht, jedoch kam es zu keinem Schwitzen. Hierauf mischten wir etwas Salziges unter:

R
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e
unicorn[us] foss[ilis] à g vj,
♁ii diaphor[etici] g xij,
laud[ani] opiat[i] g ß,
♃is nativ[ae] g iij,
roob samb[uci] ʒ ij,
aq[uae] veronic[ae] q[uantum] s[atis] f[iat] haustum brevis.
qui bene cessit copioso sequente sudore cu[m] levamine, igr singulo sumsit mane.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn
fossiles Einhorn, je 6 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz 12 Gran,
Opium 0,5 Gran,
Bergzinnober 3 Gran,
Holundermus 2 Drachmen,
Ehrenpreiswasser so viel wie nötig, dass es einen kurzen Trank ergibt.
Dies klappte gut und es folgte Linderung durch reichliches Schwitzen, so dass er morgens jeweils einen Trank nahm.

Pro potu ordinario dedi.

Zum Trinken gab ich diesen einfachen Trank:

℞
℣ae fontan[ae] gtt ij,
roasr[iae] opt[icae] ʒ iiij,
sir[upi] rub[i] id[aei]
ceras[ae] nigr[ae] à ʒ ij,
Ωus ♁i χlat[i] q[uantum] s[atis] pro julebo.

Hoc erat raru[m] in hac observatione, quod motu brachii et pedis dextris plane destitutus erat, qui sequentibus sudoribus sublevatus et pristine redditus sanitati.

Man nehme
Wasser aus einer Quelle 2 Tropfen,
bestes Rosenwasser 4 Drachmen,
Himbeersirup
Schwarzkirsch-Sirup, je 2 Drachmen,
flüchtigen Salpetergeist so viel wie für einen Trank nötig.

Selten beobachtete man, dass der Arm und der rechte Fuß nicht bewegt werden konnte. Nach dem nachfolgenden Schwitzen ging es ihm besser und er gelangte seine frühere Gesundheit wieder.



Abbildung 5.28: Cyprische Taube (*Columba cypria*), Kap. Malignae, S. 215r

UXOR JO. WIDERSAZ CIVIS PFULENSIS annoru[m] forte 36 anno 1679, die 17 8bris febre continua laborare coepit, cus symptomata erant, angustia pectoris tanta ut in lecto sedere cogeretur, deliriu[m] et intensissa sitis. secta vena sub lingua, et sequebar aphonia. die 9 ab invasione ego consultus ordinavi bezoardica et confortana, veru[m] mdtis nondu[m] adhibitis convulsiva illico extinguitur, cu[m] jam agonizans lumbricu[m] satis longum ore ejiceret.

DIE GATTIN DES JOHANNES WIDERSAZ, wohnhaft in Pfuhl, war etwa 36 Jahre alt, als sie am 17. Oktober 1679 ein kontinuierliches Fieber mit Beschwerden wie Enge vor der Brust, Delir und extremen Durst bekam. Sie war zur Bettlägrigkeit gezwungen. Unter der Zunge hatte sie einen Aderlass erhalten, worauf der Verlust der Stimme folgte. Als ich am neunten Tag der Erkrankung hinzugerufen wurde, verordnete ich einen kräftigenden Bezoar, doch hatte ich diese Arznei noch nicht angewendet, als der Keuchhus-

RUSTICI GEORGII WIDMANNI civis in pago Strass, uxor, habitus gracilis phthisicae dispositioni obnoxia annoru[m] plus minusve 40 febre continua die 20 februarii anni 1680 correpta cu[m] intolerabili capitis dolore et insomnia. tertia die ab invasione accedit in collo interiori molestia, qua deglutitio omnino sublata, forte ob frigidae, ex siti intensa ingurgitatione. sexta die accersitus pulsu[m] inaequalem notavi, urina sanor[um] simillima erat, de linguae ariditate et dolore pedu[m] et dorsi conquerebar aegra sum[m]e imbecillis ut vix caput attollere, valeret. visis petechiis, eam in statu valde dubio ēē pronunciavi, interim *τα δεογτα* me facturu[m] promisi, hinc ordinavi:

℞
rad[icis] tormentill[ae] ʒ ij,
+tosae ʒ j,
cort[icis] citri ʒ j,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] ʒ ij,
tamarind[i] ʒ iß,
c[ornus] c[ervi] ust[i] p̄p̄t ʒ ß, incis[um]
gtus[um].
S[ignetur] Speciеſ zum getraenk.

℞
▽ae veronic[ae]
scorz[onerae] à ʒ ij,
è typh[is] c[ervi]
cord[umemi] temp[erati] à ʒ j,
sir[upi] rub[i] id[aei]
de suc[co] citri à q[uantum] s[atis] ad
graām M[isce].
S[ignetur] Mixtur 2 löfelvoll auf ein mal mit bezoardiſcher tinktur dreißig tropfen od. ſonſt zur kraft zu nemen.

DIE ETWA 40-JÄHRIGE Frau des Strasser Bauern Georg Widmann war von eher zarter Statur und hatte eine Veranlagung zur Schwindsucht. Am 20. Februar 1680 befiel sie ein kontinuierliches Fieber, das sich mit unerträglichen Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit äußerte. Am dritten Tag der Erkrankung kamen noch Beschwerden im unteren Hals hinzu, die das Schlucken völlig unmöglich machten. Vielleicht war die Kälte daran schuld, oder sie hatte aufgrund des großen Durstgefühls zu viel Flüssigkeit getrunken. Am sechsten Tage bemerkte ich, dass der Puls ungleichmäßig geworden war, während der Urin weiterhin dem von Gesunden glich. Die Zunge war rau und die Kranke klagte über Fuß- und Rückenschmerzen. Sie war so schwach, dass sie kaum den Kopf aufrecht halten konnte. Nachdem sie Petechien entwickelte, sagte ich, dass ihr Zustand sehr kritisch sei, und inzwischen versprach ich, das Notwendige tun zu wollen. Also verordnete ich:

Man nehme
Tormentillenwurzeln 2 Drachmen,
Sauerampferwurzeln 1 Drachme,
Zitronenschale 1 Drachme,
zerkleinerte kleine Rosinen 2 Drachmen,
Tamarinden 1,5 Drachmen,
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn
0,5 Drachmen, zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Tee zum Trinken.

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Schwarzwurzelwasser, je 2 Drachmen,
Hirschkolbenwasser,
mildes indianisches Pfeffer-
wasser, je 1 Drachme,
Himbeersirup
Zitronensaft nach Belieben,
mische es.
Beschriftung: Mischung 2 Löffel voll auf ein Mal mit 30 Tropfen Bezoartinktur zur Kräftigung einnehmen.

sudores emanarunt mediocres et saepius ordinariam postulabat potionem. die 28 febr[uarii] mana circa horam nonam visu, auditu et oibus sensibus privata, mortis instar pallida, valde emaciata decumbebat, illico vocatus seq. p[ulver]em cum mixtura superiori intrudendu[m] do.

Der Schweiß floss mittelmäßig viel und sie verlangte mehrmals einen einfachen Trank. Nach dessen Gebrauch wachte sie am 28. Februar etwa gegen neun Uhr morgens auf und war ihres Gehörs und aller anderer Sinne beraubt. Blass wie der Tod legte sie sich völlig erschöpft hin. Sogleich rief man mich, und ich gab ihr das folgende Pulver mit der oben genannten Mischung.

℞
rad[icis] contrayerv[ae] ∋ j,
specif[ici] cephal[ici] M[ichaelis]
ȣii diaphor[etici] à g v, M[isce].
S[ignetur] herz pülverlein auf j mal zu geben.

Man nehme
Kontrayervenwurzel 1 Skrupel,
Kopfspezifikum nach Michaelis
schweißtreibenden Grauspießglanz, je
5 Gran, mische es.
Beschriftung: Herzpulver auf ein Mal geben.

quem in agone positu[m] reliquisse mane videbar, duobus horis post invisens sudantem una cu[m] suis Parocho reperi, recollectis viribus et sensibus cu[m] admiraoe, et menstruas accessisse purgaoes adstantes dicebant. Ad evitandas convulsiones ordinavi:

Am Morgen nach der Anwendung schien sie sich immer noch im Todeskampf zu befinden und schwitzte. Zwei Stunden später war bereits der Pfarrer gerufen worden. Mit Erstaunen erlangte sie ihre Kräfte und Sinne wieder. Sie erklärten, dass nun auch die Monatsblutungen eingesetzt haben. Um Anfälle zu vermeiden, verordnete ich dies:

℞
c[ornus] c[ervi] s[ine] ∆e
specif[ici] cephal[ici] M[ichaelis] à ∋ j,
coral[liae] rub[rae] ppt
oss[is] de cord[e] C[ervi] à ∋ ß,
lap[idium] Bez[oar] occ[identalis] g iiij,
aq[uae] flor[um] tiliae ʒ j,
veronic[ae] ʒ iij,
epilept[icae] L[angii] ʒ ß,
man[us] christ[i] p[er]lat[ae] s[atis] q[uantum].
S[ignetur] arbeiten wasser zum Öfteren einen löfelvoll zu nemen.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn
Kopfspezifikum nach Michaelis,
je 1 Skrupel,
pulverisierte rote Korallen
Hirschherzbein, je 0,5 Skrupel,
abendländischer Bezoar 4 Gran,
Lindenblütenwasser 1 Drachme,
Ehrenpreiswasser 3 Drachmen,
Langens Wasser wider die schwere
Noth 0,5 Drachmen,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Anfallswasser des Öfteren einen Löffel voll nehmen.

Et his iteratis et clysteribus bis applicatis paucis diebus post convaluit adhuv sup[er]stes.

Und nachdem sie dies einige Male eingenommen und zwei Klistieranwendungen hinter sich gebracht hatte, wurde sie innerhalb weniger Tage gesund und ist es bis heute.

HAC OPTIME SERVATA VIR ejus, annos tunc 46 natus eadem febre, affligitur cu[m] tussi sicca, spirandi difficultate, cardialgia, praevio

DAS GLEICHE FIEBER, VOR DEM ich sie so gut gerettet hatte, befiel sodann einen 46-jährigen Mann. Er hatte trockenen Husten, Atem-

horrore sic mitiori inrdu[m] vehementiore, tertia die erumpunt maculae in facie p[rae]sertim et in brachiis cu[m] delirio et jectigatione corporis, languore sum[m]o et alvi fluxu, expetitur etiam consiliu[m] mei et anxiliu[m] sine mora conferendu[m]. Assurgo die 7 martii hu[iu]s anni et praescribo:

R
aq[uae] veronic[ae] ʒ iij,
è typh[is] c[ervi]
cord[umemi] temp[erati] à ʒ j,
succi citri rec[enti] expr[essi] ʒ ij,
conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae] ʒ j,
sir[upi] rub[i] id[aei] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Miꝛtur geg die hitzen u. Mattigkeit alle ſtund 2 löfelvoll zu geben.

not, Schmerzen am Herz und vorausgehenden Schüttelfrost - mal milder und mal heftiger. Am dritten Tag bekam er Flecken, insbesondere im Gesicht und an den Armen, er wurde delirant und extrem schwach, bekam Durchfall und der Puls raste. Schließlich verlangte er von mir Rat und unverzüglichen Beistand. Am 7. Mai begab ich mich zu ihm und verschrieb ihm dies:

Man nehme
Ehrenpreiswasser 3 Drachmen,
Hirschkolbenwasser,
mildes indianisches Pfefferwasser, je 1 Drachme,
frisch gepressten Zitronensaft 2 Drachmen,
unvollständige Kermeslatwerge 1 Drachme,
Himbeersirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Mischung gegen die Hitze und Mattigkeit jede Stunde zwei Löffel voll geben.

ad maculas expellendas.
R
rad[icis] scorz[onerae] ʒ iß,
+tos[ae] ʒ j,
h[erbae] veronic[ae], galeg[ae]
scabios[ae], scord[ii] à m j,
flav[edinis] cort[icis] citri ʒ iß,
rasur[i] c[ornus] c[ervi] ʒ ß,
flor[um] borrag[inis]
rosar[um]
tunic[ae] à p j,
sem[inae] citri
c[ardui] b[enedicti] à ʒ j,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] pluvial[e].

Gegen die Flecken:
Man nehme
Schwarzwurzeln 1,5 Drachmen,
Sauerampferwurzeln 1 Drachme,
Ehrenpreis-, Geißrauten-,
Skabiosen- und Skordiengamanderkraut
je 1 Handvoll,
goldgelbe Zitronenschale 1,5 Drachmen,
geschabtes Hirschhorn 0,5 Drachmen,
Borratschblüten
Rosenblüten
Gartennelkenblüten, je drei Finger voll,
Zitronensamen
Benediktenkrautsamen, je 1 Drachme,
koche es in ausreichend Regenwasser.

R
colat[i] ℔ ij, adde,
conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae] ʒ j,
sir[upi] coral[liorum]
ribiu[m], à ʒ j, M[isce].
S[ignetur] außtreibendeſ getraenk, deſſen alle ſtund 4 löfelvoll zu nemen.

Man nehme
von dem Geseihten 2 Pfund, füge hinzu
unvollständige Kermeslatwerge 1 Drachme,
Korallensirup
Johannisbeersirup, je 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Austreibendes Getränk, davon jede Stunde vier Löffel voll nehmen.

R
aq[uae] fontan[ae] pan[no] correct[ae]
℔ ij,
vini non ♆at[i] ℔ j,
succi cydon[iae] ʒ ij, M[isce].
S[ignetur] täglich getrank nach belieben ab. nit kalt zu trinken.

quibus spacio quatuordecim dieru[m] extra periculu[m] vitae positus fuit, veru[m] vetula quaedam ex improviso veniens matruelis ejus recordatur jamjam emortui, hinc deterritus recidivam patiens tertia die post è vivis migrat.

Man nehme
durch ein Tuch geseihtes Quellwasser 2 Pfund,
ungeschwefelten Wein 1 Pfund,
Quittensaft 2 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Trank täglich nach Belieben, aber nicht kalt trinken.

Nach 14 Tagen befand sie sich außer Lebensgefahr, doch unvermutet kam irgendeine alte Frau daher und rief den Fall ihres Cousins mütterlicherseits in Erinnnerung, der sofort verstorben war, so dass sie - von diesem Fall erschreckt - einen Rückfall erlitt und drei Tage später aus dem Leben schied.

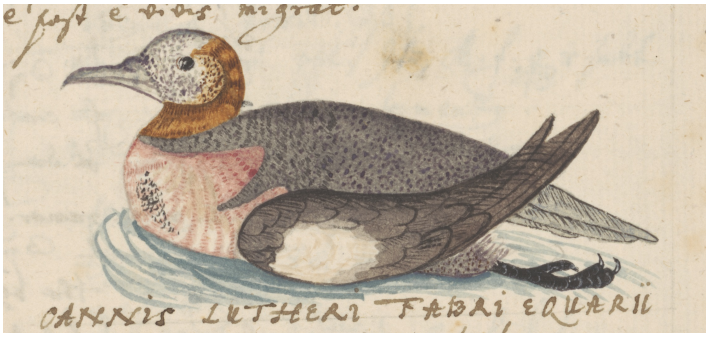

Abbildung 5.29: Kap. Malignae, S. 216r

JOANNIS LUTHERI FABRI EQUARII servus annos 24 natus robustus ex mespilloru[m] esu torminosa corripitur diarrhoea. monitus balneator vicinus eam floccipendebat, adstringentem intrudit p[ulver]em, quo sumto supprimitur alvus, acrisq[ue] illa saburra regurgitans respirationem difficilem, inappetenam, febremq[ue] continuam cu[m] vehementisso capitis dolore et siti inexplebili causabat abortis die 25 februar[ii] anni 1680. magnis angoribus aestuantem inter mixto delirio, in venio. ai deliquia genaru[m] insolibus rubor inrdu[m] adparebant, enema injectu[m] fuit, veru[m] levi successu. Cum autem sudor obtineri non posset, dedi:

DER KNECHT DES HUFSCHMIDS Johannes Luther war ein starker Mann von 24 Jahren, der nach dem Genuss von Mispeln die Ruhr bekam und unter Durchfällen litt. Ein Bader aus der Nachbarschaft, über den ich mich schon einmal ausgelassen habe, wendete gegen diese Durchfälle ein bindendes Pulver an. Dadurch wurde jedoch der Bauch stillgelegt, und er erbrach scharfen Sand, hatte Atemnot, Appetitlosigkeit, ein kontinuierliches Fieber mit heftigem Kopfschmerz und unstillbarem Durst. Dies alles trat am 25. Februar 1680 auf. Große Unruhe wechselte sich mit Delir ab, und ich stellte eine Entzündung fest. Inzwischen wurde er mehrmals ohnmächtig und es erschien eine ungewöhnliche Rötung auf den Wangen. Er bekam einen Einlauf, doch der Erfolg war gering. Da auch der Schweiß

℞
unic[ornus] foss[ilis]
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e
♁ii diaphor[etici] à ∋ ß,
♃is min[eralis] g iij,
laud[ani] opiat[i] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].

quo cu[m] jusculo sumto sudor copiose emanavit, sublato anhelitu, delirio et singultu. hinc eodem iterandu[m] censui, tanto intra triduum levamine ut spacio dieru[m] novem felicisse revalesceret. potus ordinarius erat.

nicht richtig herauskommen konnte, gab ich ihm dies:

Man nehme
fossiles Mammuteinhorn
ungebranntes Hirschhorn
schweißtreibenden Grauspießglanz,
je 0,5 Skrupel,
mineralischen Zinnober 3 Gran,
Opium 1 Gran, mische ein feines Pulver.

Nach der Einnahme dieses Pulvers mit Brühe floss der Schweiß reichlich und befreite ihn so von seinem Keuchen, dem Delir und dem Schluckauf. Ich beschloss daraufhin, dieses Pulver nochmals zu geben. Innerhalb von drei Tagen kam es zu einer großen Besserung, so dass er nach neun Tagen bestens genesen war. Der einfache Trank ging so:

℞
▽ae fontis ℔ ij,
rosar[iae] opt[icae] ʒ iiij,
cin[n]am[omi] ʒ j,
sir[upi] ceras[ae] acid[i] q[uantum] s[atis] ad graam.
tunc potum valde com[m]endavit.

Man nehme
Quellwasser 2 Pfund,
bestes Rosenwasser 4 Drachmen,
Zimtwasser 1 Drachme,
sauren Kirschsirup nach Bedarf.

Der Trank ist sehr zu empfehlen.

Eodem tempore Joannis Hafners Ludimoderatoris in Pago vicino Strass Filia annos 26 nata habitus gracilis, intemperanter vivens circa primordia martii ex silva redux febre[m] contraxit, in exhausta successit sitis cu[m] dolore capitis vertiginoso, nox diei 5 martii erat inquieta, quam die seq. nariu[m] haemorrhagia sequebar; die 6 hus vocatus ex oculis torvi, artuum tremore et lingua sicca et squalida hungarica[m] adee febre[m] judicavi; igr p[rae]sentibus deliriis et vigiliis p[rae]scripsimus:

Zur gleichen Zeit, und zwar Anfang März, bekam auch die 26-jährige Tochter des Grundschullehrers Johannes Hafner aus Strass Fieber, als sie aus dem Wald zurückkam. Sie war von zarter Gestalt und lebte recht ausschweifend. Es kam ein unstillbarer Durst dazu, auch Schwindel und Kopfschmerzen. Die Nacht zum 5. März war recht unruhig, und am nächsten Tag bekam sie Nasenbluten. Am 6. März wurde ich gerufen. Ich stellte mit besorgtem Blick anhand des Tremors und der trockenen und belegten Zunge fest, dass es sich um ein Fleckfieber handelte. Also verschrieb ich ihr angesichts ihrer deliranten Anfälle und der Schlaflosigkeit dies:

℞
▽ae veronic[ae]
c[ardui] B[enedicti] à ʒ iiß,
+ti bez[oardici] ʒ ij,

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Benediktenkrautwasser, je 2, Drachmen,
bezoardischen Essig 2 Drachmen,

diascord[ii] Fr[acastorii] ʒ ij,
♂ii diaph[oretici] ∋ ij,
caphur[ae] g iiij,
sir[upi] ribiu[m] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Schwitztrank alle halbe ſtund 2 löfelvoll zu nemen.

Latwerge nach Fracastorius 2 Drachmen,
schweißtreibenden Spießglanz 2 Skrupel,
Kampfer 4 Gran,
Johannisbeersirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Schwitztrank alle halbe Stunde 2 Löffel voll nehmen.

circa vesperam tremor manuum intendebat, hinc ordinavi

Gegen Abend wurde das Zittern der Hände schlimmer, so dass ich ihr dies verordnete:

℞
aq[uae] veronic[ae]
è typh[is] cerv[i]
ceras[ae] nigr[ae] à ʒ ij,
aq[uae] epilept[icae] L[angii] ʒ iij,
conf[ectionis] de hyacynth[o] inc[ompletae] ʒ ß,
sir[upi] acetos[i] citri q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Kräftige Hertz u. haubt Mixtur zum Öfteren ein löfel voll zu geben.
ad pulsus applicantur.

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Hirschkolbenwasser
Schwarzkirsch-Wasser, je 2 Drachmen,
Langens Wasser wider die schwere Noth 3 Drachmen,
unvollständige Hyazinthen-Latwerge 0,5 Drachmen,
sauren Zitronensirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Kräftige Herz- und Kopfmischung des Öfteren einen Löffel voll geben.
Stoßweise geben.

℞
aq[uae] Herc[ulis] sax[onis] cum caph[ura] sp[icae] viv[ae] à ʒ ij,
+ti rosac[ei]
flor[um] tunic[ae]
rub[i] id[aei] à ʒ iij,
aq[uae] pro epithem[a] cord[is] ʒ j,
spec[iei] pro epithem[a] cord[is] ∋ ij,
theriac[ae] ʒ j,
♁i $\overline{\text{ppt}}$ ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] Mixtur auf die pulſuf u. hertz zu legen.

Man nehme
Sachsenherzogswasser mit Kampfer
frisches Lavendelwasser, je 2 Drachmen,
Rosenessig
Gartennelkenblüten-Essig
Himbeeressig, je 3 Drachmen,
Wasser für einen Herzumschlag ʒ j,
Tee für einen Herzumschlag ∋ ij,
Theriak 1 Drachme,
pulverisierten Salpeter 0,5 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Mischung auf den Puls und das Herz legen.

℞
ferment[i]
sapon[is] nigr[is] à ʒ iß,
sinap[is] ʒ j,
lap[idium] prunell[ae] ʒ ij,
+ti q[uantum] s[atis] f[iat] catapl[asma].
S[ignetur] Überſchlag zu den fußolen.

Man nehme
Sauerteig
schwarze Seife, je 1,5 Drachmen,
Senf 1 Drachme,
Brunellenkerne 2 Drachmen,
Essig so viel wie nötig, dass es einen Umschlag gibt.
Beschriftung: Umschlag für die Fußsohlen.

℞
cort[icis] med[ii] ramor[es] nuc[tis]
jugland[is] ʒ ß,
lap[idium] prunell[ae] ʒ iij,
contus[um] cum +to bez[oardici] et aq[ua]
rosar[ia] d[ulci]
S[ignetur] Überſchlag auf daß geäder der hände.

Man nehme
die mittlere Rinde vom Walnußbaum
0,5 Drachmen,
Brunellenkerne 3 Drachmen,
zerstoße es mit bezoardischen Essig
und süßem Rosenwasser.
Beschriftung: Umschlag auf die Adern der Hände.

℞
sacch[ari] ʒ ij,
coq[ue] parum cum mens[ura] iß aq[uae]
fontis remota ab △e injice duo poma
citrea in taleolas dissecta nucleis
exceptis sen[nae] seminibus, ras[pati]
c[ornus] c[ervi] ʒ ß, stent in cella
donec refrig[atur].
S[ignetur] täglicheſ getraenk.

Man nehme
Zucker 2 Drachmen,
koche es ein wenig mit 1,5 Maß Quell-
wasser auf niedriger Flamme, füge hinzu
zwei in Stäbchen geschnittene Zitronen
ohne Kerne,
Sennasamen,
geraspeltes Hirschhorn 0,5 Drachmen,
lasse es im Keller stehen, bis es abgekühlt
ist.
Beschriftung: Tägliches Getränk.

et his continuo usurpatis convaluit. Nota haec cocta abhorrebat pisa, imo eadem non olfacere poterat et si forte hypocaustum, in quo eadem com[m]ede$\overline{\text{banr}}$, intraret, odor eoru[m] sibi veneni accidentia producebat.

Und so wurde sie gesund, indem sie dies kontinuierlich anwendete. Bemerkenswerterweise hatte sie eine Abneigung gegen gekochte Erbsen. Diese konnte sie nicht riechen und wenn sie zufällig das Wohnzimmer betrat und in diesem welche gegessen wurden, rief der Geruch davon - für sie ein Gift - Ohnmacht hervor.

SEBASTIANUS DOMINI JO. JACOBI Capol filiolus biennio major ardenti$\overline{\text{ssa}}$ febre corripie$\overline{\text{bar}}$, inclamosa siti et pallida facie lurido colore, remixta, accessere inappete$\overline{\text{na}}$, continua tussis et inquietudo dubio procul ex ventris torminibus orta. tumultuoso in somno observabant adstantes anhelitus difficultatem, dejectiones erant ex flavo virescantes, $\overline{\text{cus}}$ $\overline{\text{caa}}$ difficilis dentitio erat. sub nostris tandem manit brevi et paucis pristina[m] recup[er]avit sanitatem. primo die singulo quadrihorio dedi p[ulv]is seq. g̃ xv:

DER KLEINE SOHN SEBASTIAN des Herrn Johann Jakob Capoll war etwa zwei Jahre alt, als er ein schweres, glühendes Fieber bekam, dazu intensiven Durst und ein blasses, fahles Gesicht. Hinzu kamen auch noch Nahrungsverweigerung, ständiger Husten und Unruhe, die sicher aus dem gepeinigten Magen kam. Im Schlaf beobachtete man bei ihm Atemnot. Wenn er sich übergab, war das Erbrochene gelb und grün. Die Ursache waren Probleme beim Zahnen. Unter meiner Obhut jedoch dauerte dies alles nur kurz und wenig später erlangte er seine frühere Gesundheit wieder. Am ersten Tag gab ich ihm alle vier Stunden 15 Gran des folgenden Pulvers:

℞
matr[is] p[er]lar[um]
ebor[is] s[ine] △e à ʒ j,
succin[i] alb[i] ʒ ß,

Man nehme
Perlmutt
ungebranntes Elfenbein, je 1 Drachme,
weißen Bernstein 0,5 Drachmen,

♁ii diaphor[etici] ℈ j,
conf[ectionis] alk[ermes] comp[letae] ℈ ij,
M[isce] exacte.
S[ignetur] abſorbier pülverlein.

schweißtreibenden Grauspießglanz
1 Skrupel,
vollständigen Kermeskonfekt 2 Skrupel,
mische es gewissenhaft.
Beschriftung: Absorbierendes Pulver.

altero mane np. 12 julii anni 1680, illi exhibui:

℞
♁ri emet[ici] M[ynsichti] g ß,
resin[ae] scam[moniae] M[aets] g iij,
M[isce] ceraso condito.

Am nächsten Morgen, dem 12. Juli 1680, wandte ich dies bei ihm an:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 0,5 Gran,
Purgierwindenharz nach Maets 3 Gran,
mische es mit eingemachten Kirschen.

inclusa, cujus beneficio cu[m] multa vomitu et alvo exclusisset, mox quieta sequebar mane iteru[m] singulo quadrihorio dictu[m] p[ulver]em absorbentem deglutire jussi et plurima evanuere symptomata die 14 julii cu[m] crassu[m] conditu[m] scamonio impletu[m] repeteret, mox pueru[m] non modo dulci beavit quiete, veru[m] cessante foedo faciei colore febris et ventris dolores in totu[m] sublati fuerunt.

Mit Hilfe dieses Rezepts kam es zu reichlichem Erbrechen und Durchfall, und schon bald wurde er ruhiger. Am nächsten Morgen wies ich ihn an, das oben beschriebene, bindende Pulver erneut alle vier Stunden zu schlucken, und die meisten Beschwerden verschwanden. Am 14. Juli nahm er erneut den dicken, mit Purgierkraut versetzten Wein ein, und schon bald konnte sich der Junge nicht nur mit Freude erholen; auch die hässliche, fiebertypische Gesichtsfarbe verschwand und die Schmerzen im Bauch sowie im ganzen restlichen Körper waren weg.

AD UXOREM GEORGII WIDEMANNI servi xenodochialis die 19 julii anni 1681, tertio die à morbi initio vocatus, quae coram me de magna siti, dejectione adpetibus, magno capitis dolore totiusq[ue] corporis alteratione conquerebar, impris anxietas et pectoris angustia adeo molesta erat, punctoriis doloribus, ut vix respirare auderet. urina instar sanae et pulsus valde oppressus et celer. postquam ab emetico nostro debite esset purgata, potusq[ue] conveniens p[rae]scriptus eet, p[ulver]em hunc adsumsit:

ZUR FRAU DES SPITALHERLFERS Georg Wiedemann wurde ich am 19. Juli 1681, dem dritten Tag nach Beginn der Erkrankung, gerufen. In meiner Gegenwart klagte sie über großen Durst, Durchfallattacken, schwere Kopfschmerzen und anderen körperlichen Veränderungen, insbesondere Unruhe, Enge vor dem Herzen und stechenden Schmerzen. Letztere plagten sie so sehr, dass sie kaum zu atmen wagte. Der Urin sah recht normal aus, der Puls war sehr schwach und schnell. Nachdem sie dank meines Brechmittels gereinigt worden war und ich ihr anschließend einen Trank verschrieben hatte, nahm sie das folgende Pulver ein:

℞
rad[icis] contrayerv[ae]
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e à ʒ j,
unicorn[us] fossil[is] ʒ ß,
♁is miner[alis] ppt ℈ ß, M[isce] f[iat]

Man nehme
Kontrayervenwurzel
ungebranntes Hirschhorn je 1 Drachme,
fossiles Einhorn 0,5 Drachmen,
pulverisierten mineralischen Zinnober 0,5

p[ulv]is subt[ilis] div[ide] in v p[artes] aeq[uales] bis in die sumendum.
ad acidum corrigendum et hr̄es attemperandos.

Skrupel, mische ein feines Pulver, teile es in fünf gleiche Teile, zwei Mal am Tag einzunehmen.
Um die Schärfe auszugleichen und die Säfte anzupassen.

℞
theriac[ae] opt[icae] ʒ j,
℮is χlat[is] ⊡ae ∋ ß,
caphur[ae] g iiij,
laud[ani] opiat[i] g ß, M[isce] f[iat] bolus.
S[ignetur] Bißen auf ein mal zu nemen.

Man nehme
besten Theriak 1 Drachme,
flüchtiges urinöses Salz 0,5 Skrupel,
Kampfer 4 Gran,
Opium 0,5 Gran, mische einen Bissen.
Beschriftung: Bissen auf ein Mal nehmen.

hoc bolo tres dies repetito et sudore pro vocato, febris ad statum fuit ducta, tunc ordinavi mixturam singulis 6 horis uterandam:

Man wiederholt diesen Bissen an drei Tagen und ruft so Schwitzen hervor. So wurde das Fieber zum Stillstand gebracht. Es ist daraufhin sechs Stunden lang regelmäßig diese Mischung anzuwenden:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ iij,
c[ardui] B[enedicti] ʒ ij,
cord[umemi] temp[erati] ʒ j,
coral[liae] r[ubrae] p̄p̄t̄,
oc[ulorum] ♋rum p̄p̄t̄ à ∋ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis] M[isce].
S[ignetur] Sonderliche Mixtur alle 6 stund 3 löfel voll zu nemen.
et hic post decubitum circiter 17 dierum tandem convaluit.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 3 Drachmen,
Benediktenkrautwasser 2 Drachmen,
mildes indianisches Pfefferwasser 1 Drachme,
pulverisierte rote Korallen,
pulverisierte Krebsaugen, je 1 Skrupel,
ungebranntes Hirschhorn 1 Drachme,
Perlzucker so viel wie nötig, mische es.
Beschriftung: Sonderliche Mischung alle sechs Stunden drei Löffel voll nehmen.
Und so ist sie nach ungefähr 17 Tagen Bettlägrigkeit endlich genesen.



Abbildung 5.30: Zweifarbfledermaus (*vespertilio*), Kap. Malignae, S. 217r

JUVENIS LANIO JO. GEORGIUS Riedmannus annos c[ir]c[a] 20 natus febri continua cu[m] aestu maligno tenebar; nullum ex adstantibus agnovit; evecta in cerebru[m] malignitate statim ab initio accssit gravis auditio, post somnu[m] p[er]severans deliriu[m], pulsus minor et ⊡a sanoru[m] simillima, q[uae] utplrm inr periculosa ducunr signa. impris oia respuebat mdta, ita ut res ad extremu[m] devenisse cu[m] eo videretur. quamvis Dnus M. Conradus Mayerus, qui aeternae salutis aderat graa symptomata hacce floccipenderet, dicens, daß deß aegri leben noch ſo kräftig ſey, alſ eine ſtarke ſchene kebſe, und, modo vena brachii secetur, werde eſ flugſ beßer mit ihme werden. Et factu[m] ē, nam tertia nocte ab invasione, np. die 28 augusti, anni 1682, apparentibus convulsionibus, ut p[rae]dixeram è medio sublatus ē, vix n. fallit, si in vola manus aeger sentiat tensiones a[ut] titillaoes, certo convulsionu[m] im[m]inentiu[m] signu[m] ē. secundo tentans puslu[m] circa carpu[m], etiam quietis digitis tendines subsultantes observavi. d[e]inde in ambatus manibus dissuptam inveni lineam vitalem, q[uae] itidem mortem ex febri malginam praesagit.

Hoc tempore utplrm aegrotantes de corde ab initio invasionis conquerebar, quae nil aliud erat, ut mea fert opinio, quam ventriculus graviter à venenata qualitate affus, quem dolorem saepe amovi emetico quodam, statim primis horis sumto. id etiam qndoq[ue] naa ipsa d[e]siderat, q[ui] didici ex nausea subsequente, qua contra malignitatem insurgere conatur. Wenn aber dieſe böſe materie länger im magen verbleibt, ſo wird der magen ganz mürb, daß man ihn wol verbrochen kann u. hilft hernach keine arznei nicht mehr. hinc nihil melius et salubrius ē emetico in primo invasionis puncto sumto; Quod in Operario nostro Jacobo Langen maligna his diebus correpto febre et de nausea conquerenti huic subveni sequentibus:

DER JUNGE METZGER JOHANNES Georg Riedmann, etwa 20 Jahre alt, wurde von einem kontinuierlichen Fieber mit bösartiger Hitze geplagt. Er erkannte seine Mitmenschen nicht mehr. Da die Bösartigkeit ins Gehirn gestiegen war, kam gleich zu Beginn Schwerhörigkeit hinzu. Nach dem Schlaf verblieb er im Delir, sein Puls war schwach, der Urin sah gesund aus, was zumeist ein Zeichen von großer Gefahr ist. Insbesondere wies er alle Arzneien zurück, so dass die Angelegenheit unter diesen Umständen noch ernster erschien. Obgleich Herr M. Conrad Mayer - Gott hab ihn selig - diesen Beschwerden keine Bedeutung zumaß und sagte „Der Kranke möge vorher so lebhaft wie eine starke schöne Kebse[3] gewesen sein - sobald man einen Aderlass am Arm vornimmt, wird es ihm schnell besser gehen“. Und ich hatte recht: Denn in der dritten Nacht nach Beginn der Krankheit, nämlich am 28. August 1682, kam es zu Anfällen und er wurde - wie ich es vorausgesagt hatte - aus unserer Mitte genommen. Es trügt nämlich so gut wie nie, wenn der Kranke in der flachen Hand eine Spannung oder ein Kitzeln verspürt. Dann kann man davon ausgehen, dass dies ein Zeichen eines unmittelbar bevorstehenden Anfalls ist. Weiterhin stelle ich auch schnellende Sehnen fest, als ich mit ruhigem Finger den Puls am Körper tastete. Hierauf fand ich die Lebenslinie in der Hand verbreitert, was ebenfalls das Versterben am bösartigem Fieber voraussagt.

Zu dieser Zeit hatten die meisten Erkrankten von Anfang an Schwierigkeiten mit dem Herzen, was meiner Meinung nach nichts anderes war, als dass der Magen schwer von der Beschaffenheit des Gifts angegriffen war. Diesen Schmerz kann man oft durch ein beliebiges Brechmittel ausschalten, wenn man es gleich in der ersten Stunde nimmt. Dies verlangt die Natur auch manchmal selber, wie ich angesichts der nachfolgenden Übelkeit erkannte, welche sich gegen die Bösartigkeit zu erheben versucht. Wenn aber die schlechten Substanzen länger im Magen bleiben, dann wird der Magen ganz mürb, so dass man sich wahrscheinlich erbrechen muss, und dann hilft keine Arznei mehr. Dann ist nichts besser und gesünder, als wenn man ein Brechmittel

ab dem Zeitpunkt des ersten Fieberbeginns einnimmt. So klagte der hiesige Tagelöhner Jakob Lang, der dieser Tage am bösartigen Fieber erkrankt war, über Übelkeit. Ich half ihm mit dem Folgenden:

℞
℞ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
⊖is absinth[ii] g vj, M[isce].
S[ignetur] Magen Pülverlein.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Wermutsalz 6 Gran, mische es.
Beschriftung: Magenpulver.

℞
▽ae veronic[ae] ʒ vj,
c[ornus] c[ervi] ust[i] ppt
Elect[uarii] diascord[ii] Fr[acastorii] à ʒ ij,
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ∋ j,
sir[upi] +tositatis citri q[uantum] s[atis].
S[ignetur] Mixtur alle 2 stund ein löfelvoll zu nemen.
Potus erat decoctum c[ornus] c[ervi] cum passulis m[inoris].

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
pulverisiertes gebranntes Hirschhorn
Latwerge nach Fracastorius,
je 2 Drachmen,
Bezoartinktur nach Michaelis 1 Skrupel,
sauren Zitronensirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Mischung alle zwei Stunden einen Löffel voll nehmen.
Der Trank wurde mit Hirschhorn und kleinen Rosinen gekocht.

Sed jam quaerir an purgāo in febribus malignibus veniat? dico ego quod non,

quin purgante turbata sgnis mistio non tollir et purgāo directe cacochymiae, non v. febri et p[rae]sertim malignitati dbtur, quod alexipharmacis expugnar. Si ego conveniat, id indirecte soli et p[er] accidens, qt. sc. una cu[m] malignitate quoq[ue] in cpre magna nutrimenti degenerati illuvies primis viis, stomacho, intestinis ρ. inhaereat ex praegressis erroribus. sic n. viae mundar et nāā sublevar, et alexipharmaca facile claustra p[er]rumpere pont, q[uod] alias in ventriculo pravis succis im[m]ista infrigunr. [Musitano, Pyretologia, S. 97]

Aber es ist fraglich, ob die Reinigung beim bösartigen Fieber hilft? Ich behaupte: Nein, denn durch das Reinigungsmittel wird die Mischung des Bluts gestört, was nicht gut vertragen wird; und die Reinigung ist direkt der Schlechtigkeit der Säfte, aber nicht dem Fieber und besonders nicht der Bösartigkeit geschuldet, welche ja durch Gegengifte bezwungen wird. Falls es also wirklich einmal wirkt, dann lediglich indirekt und zufällig, da ja der ganze Schmutz aus der entarteten Nahrung zusammen mit der Bösartigkeit in den ersten Wegen, dem Magen, den Eingeweiden etc. stecken bleibt. Die Ursache liegt in einer fehlerhaften Diät. So werden nämlich die Wege gereinigt und die Natur erleichtert und die Gegenmittel können das Schloss ganz einfach durchdringen. Diese würden sonst im Magen mit den verdorbenen Säften vermischt und somit geschwächt.

Danda n. st prima die et non ultra 2dam l. tandem tertiam exhiberi pt absq[ue] infirmi damno, hisce n. diebus turbata ac confusa adeo noā non est. veru[m] in morbi cursu non convenit, et ab

Das Obige sollte man nämlich am ersten Tag geben, jedoch kann man es nicht über den zweiten oder gar dritten Tag hinaus anwenden, ohne dass der Kranke Schaden dabei nimmt. An die-

iis apparentibus sudoribus, aut maculis abstinendu[m] censeo, quia sic in signiter naae motus infringunt. Imo nec stimulus quicunq[ue] conced etiam clystores naae motu[m] retardar. [Musitano, Opera Omnia I, S. 359]

Imo nec stimulus quicunq[ue] concedar etiam clystores naae motu[m] infringunt.

Ab initio igr minora tiva non vero exsudicativa conveniunt, non ad malignitatem et mirandam, nam tale purgans non habemus, d. antequam succoru[m] congeries, febris et malignitas augeanr et late intra corpus dispergenr tum antequam caput petant et deliria excitent, antequam cor opprimant, et ideo magis hoc faciendu[m] suademus, quia in his non ē expectanda coctio, maligni coctione[m] non admittunt. [Musitano, Opera Omnia I, S. 360]

Ideoq[ue] ultra 2dam et tertiam diem in hus modi febribus purgans medicamen, vel vomitu[m] ciens exhibere tenerariu[m] est et contra antiquoru[m] regulas, documenta, ipsamq[ue] raoem, nam postquam naa infirmi unu[m], atq[ue] alteru[m] febris insultu[m] passa est, confusa ē in suis observaoibus, neq[ue] agit ns. id, ad quod à morbi maa urger et non amplius in sua potestate est ad opportunos fines medicamentu[m] dirigere. Praeterea p[er] illos duos insultos morbi maa in penitiores cpris partes se insinuavit et quia separata non ē se[d] p[er] universum corpus per minima diffusa p[er] motu medicaminis non solu[m] non purgar, d. vehementius agir. [Musitano, Opera Omnia I, S. 361]

Medicus vocatus non d[e] sgnis missione cogitet, nam febirs venenata ē, et in morbis venenatis MS. ē ipso veneno nocentior, non de mdto purgante, nam hoc à circumferena ad centru[m] trahit, quod in venenatis ē venenu[m] ad cpris penetralia impellere, nec purgans habemus, quo per sedes venenu[m] extrudimus. unu[m] tantu[m] supere emeticu[m], his n. febribus sp. nausea et qundoq[ue] imperfactus vomitus accedit et qs. digito vomitum accedendu[m] et procurandu[m] monstrat et hoc uno tm mdto venenu[m] p[er] illud ostiu[m] p[er] quod se intrusit, exire desiderat. optm inr oia emetica ē Hippocras cap.

sen Tagen nämlich ist die Natur nicht ganz so aufgewühlt und verwirrt. Doch im Verlauf der Krankheit hilft es dann nichts mehr, und ich bin der Meinung, dass man das beginnende Schwitzen oder das Auftreten von Flecken verhindern sollte, weil dann die natürliche Bewegung verlangsamt wird. Und egal, welchen Reiz man abstellt, auch Klistiere schwächen die natürliche Bewegung. Von Anfang an helfen also die milden Reinigungsmittel mehr als die Mittel zum Ausschwitzen, allerdings nicht gegen die Bösartigkeit - denn so starke Reinigungsmittel gibt es nicht -, sondern sie helfen, bevor die ganzen Säfte, das Fieber und die Bösartigkeit schlimmer werden und sich im Körper weithin verteilen; bevor sie den Kopf angreifen, ein Delir hervorrufen und das Herz einengen. Wir empfehlen also, dies vermehrt anzuwenden, da man in diesen Fällen man nicht auf die Verdauung setzen sollte. Die bösartigen Säfte verhindern diese nämlich.

Ein Arzt, der zu einem Erkrankten gerufen wird, möge nicht den Aderlass in Erwägung ziehen, denn das Fieber ist eine Gifterkrankung, und bei diesen ist der Aderlass selbst wiederum ein recht schädliches Gift. Auch an den Einsatz von Reinigungsmittel sollte man nicht denken, da sie eine Bewegung von der Peripherie ins Zentrum hinein veranlassen, was bei Gifterkrankungen für den Körper Gift ist, da das Problem ins Körperinnere verlagert wird. Wir kennen kein Reinigunsmittel, mit dem wir das Gift aus den Organen heraustreiben könnten. Eines aber sticht besonders heraus, und das ist das Brechmittel.

d[e] purgantibus descriptu[m]. eminat, et ex eo tpre, quod illud in lucem prolatu[m], neminem peremit, d. oes è mortis faucibus redemit. hinc n. oem saburram in stomacho et duodeno stagnantem per vomitu[m] rejectat et plures movet secessus, oemq[ue] pravam maam in qualitate cpris parte delitescentem exturbat et oem auram in penitiores partes intrusa[m] et p[rae]sertim in thoracis cavitatem potentisse evacat et p[er] proxima enunctoria transpirare facit. Postmodu[m] regar aeger bezoardicis p[ro]pter alicus malignitatis relictae suspicionem. [Musitano, Opera Omnia I, S. 377]

Beim Fieber kommt es nämlich immer zu Übelkeit und manchmal auch zu unvollständigem Erbrechen. Hier wird quasi wie mit dem Finger auf das Erbrechen gezeigt. Es ist notwendig und man sollte es induzieren. Mit einem einzigen solchen Medikament verlangt das Gift durch jene Pforte hinauszutreten, durch welche es hereinkam. Das Beste von allen Brechmitteln ist das Hippokratische. Es ist oben beschrieben und sticht unter allen Reinigungsmitteln hervor. Damals, als es populär wurde, musste niemand sterben, sondern alle wurden aus den Fängen des Todes damit gerettet. Durch das Erbrechen erleichtert es nämlich den Körper von dem ganzen Sand, der im Magen und im Duodenum feststeckt. Dieses Lösen setzt noch mehr in Bewegung: So jagt es die ganzen schlechten Substanzen heraus, die sich in allen möglichen Organen verstecken. Auch die ganze Luft wird gut entleert, die sich in den inwendigen Organen und besonders im Thorakalraum befindet. So wird durch die nächste Reinigung ein Schwitzen verursacht. Danach wird der Kranke beim geringsten Verdacht auf verbliebene Bösartigkeit mit bezoardischen Mitteln behandelt.

FEBRIS haec etiam Georgium Fosswald corripiebat, quem antecedentibus anno 78 aetatis ab ea liberavi; grave symptoma erat conjuncta singultus viz. cui obveni die 13 may, *a°* 83.

℞
emuls[ionis] 4 sem[inum] frig[idorum] m[ajorum]
cum aq[ua] veron[ica] xct ʒ iiß,
add[e] ⊖is prunell[ae] ʒ j,
sacch[ari] p[er]lat[i] q[uantum] s[atis]
laud[ani] opiat[i] g j, M[isce].

DIESES Fieber befiel auch den Georg Fosswald, den ich bereits zuvor - im Jahr 1678 - deswegen behandelt hatte. Er hatte starken Schluckauf. Daher verschrieb ich ihm am 13. Mai 1683 dies:

Man nehme
eine Emulsion aus den vier großen kühlenden Samen[4] mit Ehrenpreiswasser-Extrakt 2,5 Drachmen,
füge hinzu Brunellensalz 1 Drachme,
Perlzucker so viel wie nötig
Opium 1 Gran, mische es.

intra horam cessavit, nec amplius rediit. ad sitim extinguendē ordinavi:

℞
limat[urae] c[ornus] c[ervi] ʒ iij,
ponār in pupatella et coq[ue] in aq[ua] font[is] ℔ viij, ad duorum digitorum transversum casum: adde

Es ging innerhalb einer Stunde weg, und kam auch nicht mehr wieder. Um den Durst auszulöschen verordnete ich:

Man nehme
Hirschhornstaub 3 Drachmen,
gieße es in eine Pupatella und koche es in 8 Pfund Quellwasser auf zwei Fingerbreit ein: füge hinzu
frische Zitronenschale

cort[icis] citri rec[enti]
rad[icis] +tosae,
scorzon[erae] à ʒ j, incis[um] oblege
vas opte, remove ab igne, ut probe obtectum frigescat, dein cole et adde Ωus ♃is l. ♁ li ad gratum aciditatem vel ⊖is prunellae ʒ iiij.

Sauerampferwurzel
Schwarzwurzel, je 1 Drachme, zerschneide es, lege es in ein ordentliches Gefäß und stelle es vom Feuer weg und lasse es gut zugedeckt abkühlen. Hierauf seihe man es durch und füge hinzu Schwefel- oder Vitriolgeist nach Bedarf für eine wohltuende Schärfe oder auch Brunellensalz 4 Drachmen.

CIRCA finem hus anni febris iteru[m] hic illic malignitatis signa dabat, iccirco observata fideliter adnotavimus. Primus in Praxi erat aegrotus Miles praesidiarius Christophorus Grossmann annor[um] forte 28, conquerebar de lassitudine, inappetena, capitis gravitate et totius tremore, hinc ne febris in actu[m] ducar, ppis obstandu[m] putavimus seq. die 6. decembris, ad tantum hostem expellandu[m] ♃ru[m] emeticu[m] ordinavi, postea sgnem renovans.

GEGEN Ende des Jahres zeigte dieses Fieber erneut seine Bösartigkeit, weshalb wir die Beobachtungen gewissenhaft festhielten. Der erste Kranke in meiner Praxis war der Kommandant Christopher Grosmann. Er war 28 Jahre alt und klagte über Abgeschlagenheit, Appetitlosigkeit, Schwere des Kopfes und einen allgemeinen Tremor. Damit das Fieber nicht richtig ausbrach, glaubten wir, es in den Anfängen bekämpfen zu müssen. Am 6. Dezember verordnete ich ihm einen Brechweinstein, um den Feind aus seinem Körper zu vertreiben. Anschließend dieses Mittel, das das Blut erneuert:

℞
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ j,
M[artis] s[olubilis] ʒ ij, M[isce].
S[ignetur] hertz u. Hitzen Mixtur alle morgen u. abends 25 tropfen mit Ehrenpreiswaſſer zu geben.

Man nehme
Bezoartinktur nach Michaelis 1 Drachme,
Eisenweinstein 2 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Herz- und Hitze-Mischung jeden Morgen und Abend 25 Tropfen mit Ehrenpreiswasser geben.

Et hisce gratissis perfecte, inrdicto vino, convaluit. Potus ordinarius erat supra notatu[m] decoctu[m] CC. cu[m] Scorz[onera] et cort[ice] citri.
Observavi etiam sudorem frigidu[m] et foetantem cu[m] subita membroru[m] lassitudine, exemplo sit Joh. Georgius Eberhardt, er ginge noch etlich tag herum, aber ganz erſchroken u. ſchwermütig, auch mit großem verdruß, caam a. dicere non poterat, ſobald er ſich aber deß abends inſ bett legte, oriebar sudor ille foetens et copiosus, darauf aber folgte ein urplötzlich abnemen aller kräften, conquerebar de praecordiali angustia, qs. cor sub prelo vexaretur cu[m] sicca tussi, die 18 decembris ordinavi:

Wein hatte ich ihm verboten, und so wurde er bestens und mit großer Dankbarkeit gesund. Der einfache Trank war der, den ich oben beschrieben habe, dazu ein Absud aus Hirschhorn mit Schwarzwurzel und Zitronenschale.
Ich beobachtete auch Kaltschweißigkeit, Foetor und plötzliche Gliederschwäche, zum Beispiel bei Johann Georg Eberhardt: Viele Tage wandelte er umher, wirkte recht erschrocken, schwermütig und missmutig. Die Ursache hierfür konnte man nicht benennen. Sobald er sich abends ins Bett legte, trat jenes übelriechende und reichliche Schwitzen auf, das in der Folge mit einem urplötzlichen Kraftverlust einherging. Auch klagte er über Enge vor dem Herzen, so, als ob das eingedrückte Herz von dem trockenen Husten ge-

℞
▽ae ulmar[iae]
veronic[ae] à ʒ iij,
cord[umemi] temp[erati] ʒ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ j,
♁ii diaph[oretici] ∋ ij,
☉i ♁iati ∋ j,
confect[ionis] alk[ermes] inc[ompletae]
ʒ ij,
sacch[ari] alb[i] q[uantum] s[atis] ad graam.
S[ignetur] Hertz Mixtur alle 2 Stund 3 löfel voll zu geben.

qualt würde. Am 18. Dezember verordnete ich ihm dies:

Man nehme
Mädesüßwasser
Ehrenpreiswasser, je 3 Drachmen,
mildes indianisches Pfefferwasser, 1 Drachme,
ungebranntes Hirschhorn 1 Drachme,
schweißtreibenden Grauspießglanz 2 Skrupel,
Spießglanzsalpeter 1 Skrupel,
unvollständige Kermeslatwerge 2 Drachmen,
weißen Zucker nach Bedarf.
Beschriftung: Herzmischung alle zwei Stunden drei Löffel voll geben.

sumta hac mixtura sudavit semper cu[m] levamine; ea tertia die miraculi instar è lecto surgens baculo incedens, in eodem medicamine pergit et spacio unius septimanae, sint Deo laudes, pristinam recup[er]at sanitatem.

Wenn er diese Mischung einnahm, brachte das Schwitzen immer Linderung. Am dritten Tag erhob er sich wie ein Wunder aus dem Bett und konnte am Stock gehen. Das Heilmittel nahm er weiterhin ein und innerhalb einer einzigen Woche erlangte er, Gott sei Dank, seine alte Gesundheit wieder.

Eandem medicinam laudavit Johannes Fischer faber equarius eodem morbo correptus, dolor capitis, qui intolerabilis dicebar, spacio quatuor horaru[m] mitigatus et dormire aeger poterat, sopita nariu[m] haemorrhagia, quae initium die 22 decembris, morbi erat.

Von der gleichen Arznei schwärmte auch Hufschmid Johannes Fischer, der von derselben Krankheit befallen war. Seine Kopfschmerzen, die unerträglich seien, wurden innerhalb von vier Stunden besser und der Kranke konnte schlafen. Das Nasenbluten, das den Krankheitsbeginn am 22. Dezember markiert hatte, wurde gestillt.

Joannes Russ nauta, etsi febrem sentiret, er merkte wol daß ihm nit recht war, tamen constipationi alvinae attribuit igr Pharmacopoeu[m] Hailbronneru[m] consulebat, qui potionem purgantem exhabet, ast inconsiderate nam periculosam inde irritabat diarrhoeam et aegru[m] in vitae periculu[m] praecipitabat, die 25 decembris ipso festo nativitatis Christi consultus ordinavi:

Der Schiffer Johannes Russ fühlte sich ebenso fiebrig. Er merkte, dass es ihm einfach nicht gut ging, schrieb es jedoch seiner Verstopfung zu und konsultierte den Apotheker Heilbronner, der einen Reinigungstrank anwandte. Dies war aber unüberlegt, denn er rief damit einen gefährlichen Durchfall hervor und der Kranke befand sich plötzlich in Lebensgefahr. Am Weihnachtsfest, am 25. Dezember wurde ich um Rat gefragt und verordnete dies:

℞
rad[icis] contrayerv[ae] ʒ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ʒ ß,
⊽ ae sigillat[ae] ∋ j,

Man nehme
Kontrayervenwurzel 1 Drachme,
ungebranntes Hirschhorn 0,5 Drachmen,
Siegelerde 1 Skrupel,

laud[ani] opiat[i] g j, M[isce] f[iat] p[ulv]is div[ide] in 4 p[artes].
S[ignetur] Vier hertz u. ſchweißtreibend pülverlein morgenſ u. abendſ mit einem paar löfelvoll ſchlechten wein ein zu geben.

Opium 1 Gran, mische ein Pulver, teile es in vier Teile.
Beschriftung: Vier Herz- und schweißtreibende Pulver morgens und abends mit einem paar Löffel voll schlechtem Wein eingeben.

Hinc caute purgantibus impris grassante febri mali moris mercandu[m] ne aegri vita periclitetur et consciena dantis laedar. Lanio Joannes Schäfer annos forte 28 natus eadem etiam corripiebar cu[m] dolore capitis, virium lapsa, inquietudine et inaequali membroru[m] intemperie wenn eſ ihm am kopf warm, ſo waren die füße kalt u. ſchaudern hefftig u. waren die mandel im halß geſchwollen. pulsus naali similis erat. ordinavi die 28 decembris superpositam mixturam alba[m] ex CC. s[ine] △e, ♁io diaph[oretico], aqua veronica ♃ item potum ordinariu[m] ex decoct[o] C. C. cu[m] citro.

Das heißt: Hütet euch davor, Reinigungsmittel zu verkaufen, insbesondere beim grassierenden bösartigen Fieber, um die Kranken nicht zu gefährden und damit derjenige, der es gibt, in keinen Gewissenskonflikt kommt.
Der Metzger Johannes Schäfer, etwa 28 Jahre alt, hatte die gleichen Beschwerden: Kopfschmerzen, Kraftlosigkeit, Unruhe und eine ungleiche Unausgewogenheit der Glieder. Sein Kopf war heiß, die Füße kalt, und er zitterte heftig. Die Mandeln im Hals waren geschwollen. Der Puls war recht normal. Am 28. Dezember verordnete ich eine weiße Mischung aus ungebranntem Hirschhorn, schweißtreibendem Spießglanz, Ehrenpreiswasser etc. Der einfache Trank war ebenso aus Hirschhornabsud und Zitrone.

℞
▽ae prunell[ae]
plantag[inis]
veronic[ae] à ʒ j,
sir[upi] de succ[o] scabios[ae]
granat[i] à ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] Saft zum halß.

Man nehme
Brunellenwasser
Wegerichwasser
Ehrenpreiswasser, je 1 Drachme,
Skabiosensirup
Granatapfelsirup,
je 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Saft für den Hals.

Eodem tempore Joannis Georgii Salzmanni Filia annor[um] forte 10 fere iisdem symptomatis corripiebar quibus jungebar quinto die icterus. die 30 decemebris ordinavi vz doses p[ulver]is bez. ex C[ervino] C[orroborante], ♁io diaph., ☉i ♁iato et rad. contrayerv. et Potum ordinavi consuetum. et spacio dieru[m] 10 evanuere symptomata.

Zur gleichen Zeit wurde die 10-jährige Tochter des Johannes Georg Salzmann von beinahe denselben Beschwerden heimgesucht. Dazu kam am fünften Tag eine Gelbsucht. Am 30. Dezember verordnete ich ihr sechs Dosen bezoardisches Herzstärkungspulver, schweißtreibenden Spießglanz, Spießglanzsalpeter und Kontrayervawurzel. Zum Trinken verordnete ich ihr einen gewöhnlichen Trank. Innerhalb von 10 Tagen verschwanden ihre Beschwerden.

Joannes Georgius Herzog eodem morbo affligitur et iisdem medicamentis curatur. die 31 decembris ordinavi mdta; notavi p[ulver]em ex C. C. ♁io diaph. et rad. contrayerv. alvu[m] movisse. coepit initiu[m] ap[ud] Vitu[m] Helden tribu-

Johannes Georg Herzog machte die gleiche Krankheit zu schaffen und er wurde mit den gleichen Medikamenten geheilt. Am 31. Dezember verordnete ich ihm die Arzneien. Ich schrieb ein Pulver aus Hirschhorn, schweißtreibendem

nu[m] hic morbus dolore dorsi, inappetena et oris amaritudine, urina in colore, substaa et contentis non sanor[um] dissimilis, ordinavi priora die 31 decembris et sensim sanus factus fuit; hucusq[ue] delirium nondu[m] observavi denn ſie haben noch imer ein wenig geſchlafen, daher die phantaſmata nicht überhand gewinnen können.

Verum appropinquante novo anno malignior facta est haec febris cu[m] deliriis vigiliis, angina, da oftmalſ zunge u. ſpeiſrohr ſamt den magen, ſchlund, wegen innerliche hitze außdörrung entzündet, aufgeſchrundet u. ſchwarz werden. indeſſ weil intensissa cu[m] siti interdu[m] v. wegen verletzung deſ Verſtandeſ u. empfindligkeit, mit ſchlechtem dunſt. interdu[m] haec symptomata comitat tinnitus auriu[m] et obauditio, quae qndoq bona. Eſ iſt aber nit ein Jahrgang wie der andere, u. bekennet dieſeſ fiber allerley geſtalten, wie ich ſchon offt war genomen.

Martini Bayers filiolus eadem corripir, annos natus 7 cum dimodio nº ordinavi illi Mixtura cordialem supra positam cu[m] emulomento 5 januar.

Eodem Mixtura sanatus fuit filiolus eodem morbo correptus 6. januarii. negotiatoris Christophori Webers.

die 14 januar[ii] Sartor loci Reuthi eadem febre corripir, qu[i] p[ulver]e bez. et mixtura ex aq[ua] veronic[ae] et C. C. ust. cu[m] sacch. et potu ex d[e]cocto CC. cu[m] citro curatus fuit.

Hac methodo miles Christophorus Hofmann et filius Christophori Vetters curatus fuit. ordinata mdta die 16 januar[ii]. Item Cerevisiarius loci vicini Gerlehoven Joh. Georgius Held. die 18 d[e]cemb.

Spießglanz und Kontrayervawurzel auf, um den Darm in Schwung zu bringen. Diese Erkrankung begann beim Schiffsführer Vitus Held mit Rückenschmerzen, Appetitlosigkeit und bitterem Geschmack im Mund. Sein Urin war in Farbe, Wesen und Inhalt dem eines Gesunden nicht unähnlich. Ich verordnete ihm am 31. Dezember das oben Beschriebene und allmählich wurde er gesund. Ein Delir hatte ich bis zu diesem Punkt nicht bei ihm beobachtet, denn wenn die Kranken immer noch ein wenig schlafen können, nehmen die Gespenster nicht überhand.

Jedoch ist dieses Fieber im nun fast neunten Jahr schlechter geworden mit Delir, Schlaflosigkeit und Beklemmung, da Zunge, Speiseröhre und Rachen oftmals wegen der innerlichen Hitzeausdörrung entzündet und aufgeraut sind und schwarz werden. Während zwischenzeitlich sehr starker Durst empfunden wird, ist der Dunst zuweilen wegen der Beeinträchtigung des Verstandes und der Empfindungen schlecht. Diese Beschwerden werden von einem Tinnitus im Ohr und Schwerhörigkeit begleitet, was ab und zu auch wieder recht gut wird. Das Fieber zeigt sich aber nicht jedes Jahr in gleicher Gestalt, wie ich schon oft bemerkt habe.

Der kleine, 7-jährige Sohn des Martin Bayer war gleichsam betroffen. Ich verordnete ihm am 5. Januar erfolgreich die Hälfte jener oben beschriebenen Herzmischung.

Mit der gleichen Mischung heilte ich am 6. Januar den kleinen Sohn des Händlers Christopher Weber, der an dem gleichen Fieber erkrankt war.

Am 14. Januar heilte ich einen Schneider aus Reutti, der an demselben Fieber litt, mit Bezoarpulver und einer Mischung aus Ehrenpreiswasser und gebranntem Hirschhorn mit Zucker sowie, zum Trinken, einem Absud aus Hirschhorn und Zitrone.

Nach dieser Methode wurden auch der Soldat Christopher Hofmann und der Sohn des Christopher Vetter geheilt. Ihnen verordnete ich am 16. Januar jene Arzneien - genauso dem Brauer Johann Georg Held aus dem benachbarten Gerlenhofen, und zwar am 18. Dezember.

FILIA MATTHAEI STOZINGERS ANNOS NATA 22 in febrem malignam incurrerat, cu[m] capitis dolore teterrimo. et ingenti ciboru[m] inappetena, non secus aesi ingratissa medicamenta essent, exorta à malignis sgnis et serosoru[m] humorum corruptoru[m] vaporibus, ventriculu[m] affinientibus ejusq[ue] fermentu[m] naale cido salinu[m] debilitantibus. vocatus die 4 febr. anni 84 ordinavi antecedentia saepius p[rae]scripta et Dei singulari dono ex mortis faucibus erupit evasit.

DIE 22-JÄHRIGE TOCHTER DES MATTHIAS Stozinger kämpfte mit demselben Fieber, furchtbaren Kopfschmerzen und ausgesprochener Appetitlosigkeit, auch hinsichtlich der üblicherweise sehr unbeliebten Arzneien. Das Fieber hatte seinen Ursprung im bösartigen Blut und den Dämpfen der verdorbenen wässrigen Flüssigkeiten, hatte dann den Magen und dessen Verdauung befallen und die natürliche Salzsäure geschwächt. Ich wurde am 4. Februar 1684 hinzugerufen und verschrieb genau das, was ich zuvor viele Male verordnet hatte, und durch ein einzigartiges Geschenk Gottes entging sie den Fängen des Todes.

Filius incolae pagi Dornstatti Georgii Breitingers du[m] ibi ardens haec grassabar febris ea laborabat, cu[m] furore et delirio, ac siti intensissa, adstricta alvo aetatis erat annor[um] 9. vocatus die 9 februarii circa hora[m] primam pomeridiana[m], statim ordinavi ☐♁ri emet[ici] M[ynsichti] g ij cu[m] ☐♁ri crud[i] ʒ ß, qui datus sexies alvu[m] et bis copiose vomitu[m] movit, postea ad sitim extinguendam:

Der neunjährige Sohn des Dornstätters Georg Breitinger litt an diesem Fieber während der Zeit, als es hier auch bei vielen anderen wütete. Es zeigte sich bei ihm mit Raserei und Delir, unstillbarem Durst und Verstopfung. Ich wurde am 9. Februar gegen ein Uhr nachmittags gerufen und verordnete sofort zwei Gran Brechweinstein nach Mynsicht und eine halbe Drachme rohen Weinstein, woraufhin er sechs Mal abführte und zwei Mal erbrach. Danach gab ich ihm, um den Durst zu stillen:

℞
sir[upi] rub[i] id[aei] ʒ x,
+tosit[i] citri ʒ ij,
clyss[i] ♁ii △♁ati ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Julep auf dauer zu nemen.

Man nehme
Himbeersirup 10 Drachmen,
sauren Zitronensirup 2 Drachmen,
geschwefelten Spießglanzklyssus
1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Trank dauerhaft nehmen.

℞
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e
♁ii diaphor[etici] à ʒ ß,
♁+⊖is nat[ivae] alk[alis] ∋ ß, M[isce] f[iat]
p[ulv]is in 4 p[artes] div[ide].
S[ignetur] 4 pülverlein morgens u. abends eines zu geben.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn
schweißtreibenden Grauspießglanz,
je 0,5 Drachmen,
alkalischen Bergzinnober 0,5 Skrupel, mische ein Pulver, teile es in vier Teile.
Beschriftung: Von den vier Pulvern morgens und abends eines geben.

hunc julebum saepius sumsit et mane inflamao linguae et sitis remota fuit et d[e]liriu[m] cessavit. hinc hisce continuatis intra novem dies sanatus fuit.

Diesen Trank nahm er mehrmals ein und am nächsten Morgen waren die Entzündung der Zunge und der Durst verschwunden,auch das Delir ging vorüber. Er nahm ihn hierauf weiter ein und

Eadem methodo Christiani Veters uxor eadem febre laborabat, cui ego die 12 februar. iisdem supra notatis mdtis subveni, impris com[m]endabat potum ordinariu[m] seq.

Die Frau des Christian Veter litt an demselben Fieber. Ich half ihr am 12. Februar nach der gleichen Methode mit ebenjenen zuvor genannten Medikamenten, insbesondere empfahl ich ihr den folgenden ordentlichen Trank.

R
decoct[i] c[ornus] c[ervi] cum rad[ice]
+tos[ae] mensur[a] j,
clyss[i] ♁ii ♃at[i] ʒ iß,
sir[upi] rub[i] id[aei] ʒ iij,
aq[uae] cin[n]am[omi] ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] täglicher getrank.

Man nehme
Absud aus Hirschhorn mit Sauerampferwurzel 1 Maß,
geschwefelten Spießglanzklyssus 1,5 Drachmen,
Himbeersirup 3 Drachmen,
Zimtwasser 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Täglicher Trank.

Cum pulsu parvo, frequenti et qs. vacillante in hisce periculosis morbis, mortuos potius, quam sanatos vidimus aegros.

Bei diesen gefährlichen Erkrankungen mit schwachem Puls, der sich schnell und gleichsam stolpernd anfühlt, sehen wir mehr Tote als Geheilte.

Spirituum robur in febribus ex pulsu certisse et fideliter sumi potest, unde si robustus et aequalis ille fuerit, quamvis deliria convulsiones tremores et prava alia generis nervosi symptomata adpareant, sp. bene sperandu[m]. Contra si pulsus fuerit valde celer debilis et vacillans, ut (ut) reliqua symptomata salutem promittant, sp. timendu[m]; cu[m] tali namq[ue] pulsu mors prae foribus ee solet.

Die Kraft der Spiritus hängt bei diesem Fieber regelmäßig und mit Sicherheit vom Puls ab. Wenn er nämlich recht kräftig und gleichmäßig ist, kann man guter Hoffnung sein, obgleich es zu deliranten Tremoranfällen und anderen bösen Beschwerden zentralnervöser Ursache kommen kann. Wenn der Puls hingegen sehr schnell, schwach und stolpernd ist, muss man Schlimmes befürchten, auch wenn die restlichen Symptome auf eine Genesung hindeuten. Mit einem solch schnellen Puls steht nämlich gewöhnlich der Tod unmittelbar bevor.

⊖es febricitantes, quamdiu sputant extra periculu[m] utplrm st in continuis aeque ac inrmittentibus, lingua sordida ubiq[ue] suspecta. hinc bey denen Bauern iſt die gemeine klage, der auſwurf will nit fort. Si vel minima suspicio aderit febris malignae ex coagulaoe; cave à sgnis missione tq. peste.

Solange die Patienten die fieberhaften Salze ausscheiden, sind sie in der Regel außer Gefahr. Dies gilt für das kontinuierliche ebenso wie für das Wechselfieber - überall, wo die Zunge verdächtig schmutzig aussieht. Die gemeinen Bauern jedoch klagen darüber, dass der Auswurf nicht weggeht.
Wenn auch nur der kleinste Verdacht auf ein bösartiges Fieber aufgrund einer Gerinnungsstörung vorliegt, dann sei mit Aderlässen zurückhaltend, und zwar wegen der Seuchengefahr.

In acutis circa duo potissm peccant Medici l. in nimia ac tumultuaria mdtor[um] farragine, l. potius in intempestivo et amethodo eorundem usu, unde tot incom[m]oda in aegris et tam variae ac

Bei den akuten Fällen begehen die Ärzte im Wesentlichen diese zwei Fehler: Entweder wenden sie in zu großer Menge und voreilig eine wüste Mischung an Arzneien an; oder sie setzen

inconstantes morboru[m] periodi et incredibiles ad invicem permutāoēs, quas quidem rudes medici n̄aaē morbi, non v. inconstantibus suis ac speculativis medendi methodis attribunt, d. longua dies majora patefaciet. [Baglivi, Opera Omnia I, S. 49]

Ōēs acutas febres heic Ulmae adgredior emetico ŧiali meo, licet primo a[ut] 2do die vocatus fuerim, ns. magna debilitas vel menses mulieru[m] l. aliud quid prohibeat, et observavi sp. diaphoreticor[um] et bezoardicor[um] majorem energiam.

In p[rinci]piis febrium acutaru[m] cave à purgantibus, cave pariter à remediis nimiu[m] volatilibus et vehementibus, crudo namq[ue] existente, adhuc morbo, l. educes, quae educenda non s̄t l. augebis febrim l. jugulabis aegrotu[m]. [Baglivi, Opera Omnia I, S. 48]
neq[ue] dicas multas febres ab adhibito purgante in p̄pio statim jugulari, nam re diligentius considerata tales febres l. erunt synochae leves l. à cibis pravi succi copiosius ingestis et primis viis adhuc haerentibus productae; non a[utem] verè acutae, quae tam brevi tempore non definunt d. Hipp[ocrate] teste 14 diebus cibus a[ut] serius judicān̄r. Et quonia[m] c̄aa illaru[m] in p[rinci]pio morbi confusa ē sanguineae massae, eidemq[ue] alte im[m]ersa (quod antiqui statu[m] cruditatis vocabant) ac p[er] consequens ad de purāoēs impar; si tunc t̄pris purgans m̄dtm propinaveris l. educes q[ua] educanda non erant uti jam monuimus. [Baglivi, Opera Omnia I, S. 135 f.]

sie zur unrechten Zeit und methodisch falsch ein. Dies bringt derart viele Unannehmlichkeiten u. ä. für die Kranken mit sich, und auch unregelmäßige Krankheitsepisoden sowie unerwartete wechselseitige Veränderungen beruhen darauf. Die ungebildeten Ärzte jedoch schreiben dies freilich dem Wesen der Krankheit und nicht ihren inkonsequenten und hypothetischen Heilmethoden zu. Jedoch wird sich nach einer längeren Frist zeigen, was hier ausschlaggebend ist.

Auch wenn man mich schon am ersten oder zweiten Tag der Krankheit gerufen hatte, ging ich alle akuten Fieberfälle hier in Ulm mit meinem Spießglanz-Brechmittel an, es sei denn, es war aufgrund erheblicher Schwächung, der weiblichen Periode oder etwas anderem kontraindiziert. Ich beobachtete immer eine große Durchschlagkraft von schweißtreibenden und bezoarischen Arzneien.

Hüte dich bei beginnendem akuten Fieber vor Reinigungsmitteln und genauso vor übermäßigem Einsatz von flüchtigen und starken Mitteln, denn bei vorhandener, aber erst beginnender Erkrankung versuchst du abzuführen, wo nichts abzuführen ist. Damit wirst du entweder das Fieber verschlimmern oder den Kranken umbringen. Und behaupte nicht, dass viele Fälle mit Fieber durch die sofortige Anwendung von Reinigungsmitteln im Keim erstickt werden können, denn wenn man hier genauer hinschaut, handelt es sich in diesen Fällen entweder um leichte anhaltende Fieber (sog. Synochien), oder sie sind durch reichliche Aufnahme von Speisen mit schlechtem Saft entstanden, die in den ersten Wegen hängen geblieben sind. Jedenfalls handelt es sich hierbei nicht um akutes Fieber im eigentlichen Sinn, weil es nicht nach kurzer Zeit nachlässt, sondern, wie Hippokrates erkannt hat, 14 Tage früher oder später beurteilt wird. Und dessen Ursache ist ja die zu Beginn der Krankheit ungeordnete Blutmenge, welche tief nach unten gewandert ist (was die Alten als Zustand des verdorbenen Magens bezeichneten); daher haben Reinigungen einen nachrangigen Stellenwert. Wenn du dann einmal ein Reinigungsmittel zu trinken geben oder etwas abführen willst, wo nichts abzuführen war: Wir haben davor gewarnt.

Porro initiis acutoru[m] non solu[m] purgandu[m] non ē; d. neq[ue] diaphoretica χlia et reliqua hus modi impetum faciena remedia exhibendas: sgis n. tunc temporis sat superq[ue] inflam[m]atus, imo ad depuraoes prorsus impar ob cruditatem confusionemq[ue] peccantis maae illum exagitantis; ab antedictis remediis magis magisq[ue] irritatur et excandescit; Et exinde praeceps ruit in caput, a[ut] alia viscera, in quibus letalas stagnaoes l. alia quamplurima producet symptomata, q[uae] ante illoru[m] usu[m] non apparebant; utpote dilirio, vigilias sudores non judicantes, anxietates, angores, sitim et reliqua hus gris. Ipse, tamen nil frequentius observavi post purgans, l. aliud nimis impetuosu[m] remediu[m] initio acutor[um] p[rae]scriptu[m], quam febris exacerbaoem, a[ut] reduplicaoem. [Baglivi, Opera Omnia I, S. 136]

Ferner sollte man zu Beginn des akuten Fiebers nicht nur auf Reinigungen verzichten, sondern auch keine flüchtigen schweißtreibenden und andere derartigen anregenden Mittel verwenden. Das Blut ist nämlich zu dem Zeitpunkt mehr als genug entzündet und wegen dem verdorbenem Magen und der Vermischung der schlechten Stoffe, die den Magen quälen, auf gar keinen Fall einer Reinigung gewachsen. Die oben genannten Heilmittel reizen und entzünden den Magen umso mehr. Und von dort steigt alles in den Kopf oder in andere Organe, wo ein tödlicher Verhalt oder alle möglichen anderen Beschwerden entstehen, welche vor dem Gebrauch jener Mittel nicht vorhanden waren. Genannt seien an dieser Stelle das Delir, Schlaflosigkeit, unerklärliches Schwitzen, Enge in der Brust, Atemnot, Durst und derlei anderes. Ich selbst habe indessen nach einer Reinigung, oder einem anderen, allzu anregendem Mittel, das zu Beginn der akuten Erkrankung verschrieben worden ist, nichts häufiger beobachtet als die Exazerbation bzw. Verdoppelung des Fiebers.

⊡ae subjugales, i.e. crassae et turbidae in acutis morbis, fere sp. morbos capitis post se trahunt: ideo si apparentibus illis aeger in somnum p[rae]pendeat, pulsus sint parvi, similia coaguli, signa aderint, futurum lethargum infalibiliter prognosticato adstantibus. Si v. uno talibus ⊡is vigiliae saeviant, dolores capitis, linguae aridae et ardores visceru[m], prognosticato brevi deliriu[m]. Blandiora acida et p[ulver]es ☥ini cu[m] emulsionibus inr interna remedia, oe ferunt punctum in phrenitide. Multi dementes sanati fuerunt demergendo eos in aquam eadem methodo, quae mergunr hu[iu]s diophobici.
[Baglivi, Opera Omnia I, S. 102 f.]

Der ungeordnete Urin, also beispielsweise ein dicker oder trüber Urin bei einer akuten Krankheit, zieht fast immer Krankheiten des Kopfes nach sich. Wenn der Kranke den Kopf im Schlaf offensichtlich herabhängen lässt, der Puls schwach und Zeichen der Gerinnung vorhanden sind, dann ist die Prognose eindeutig infaust. Wenn aber jemand bei einem solchen Urin unter Schlaflosigkeit leidet, Kopfschmerzen, eine raue Zunge und ein Brennen der Eingeweide hat, wird ein kurzes Delir prognostiziert.
Milde saure Heilmittel und zinnoberhaltige Pulver mit einer Emulsion sind die Arzneien unter den inneren Anwendungen, die bei der Phrenitis[5] am meisten Beifall verdienen. Viele Irrwütige wurde geheilt, indem man sie nach der Methode unter ebenjenes Wasser taucht, in das die Wasserscheuen getaucht werden.

Mdta cardiaca, Ωosa et excalefaciena sicuti in febr[is] malignis ex coagulaoe bene cedunt; ita contra ex dissolutione p[er]niciosissa st, solaq[ue] acida temp[er]ata, emulsiones seminu[m], gelatinae cornuum c[ervi] et similia temp[er]ana, dissolutivu[m] illum ac pene

Herzmittel, Alkoholika und erwärmende Mittel helfen beispielsweise beim bösartigen Fieber, das aus der Gerinnung heraus entstanden ist, ganz gut. So aber sind sie beim Fieber, das aus Schwäche heraus entstanden ist, gefährlich. Einzig milde saure Mittel, Emulsionen aus ei-

inflam[m]atoriu[m] sgnis statu[m] refraenant. Quoniam v. p[rae]dicta mdta manifesta qualitate dissolvendi et temperandi op[er]anr, à manifesta parir caa tales febres produci, nemo inficias iverit. adeoq[ue] somniatu[m] malignitatis com[m]entu[m] sponte sua concidere. Non diffiteor tn. dari inrdum febres vere malignas; ab aura et humore venenis analogo, nostrisq[ue] sensibus vix perceptibili productos, qualis à pravis aeris qualitatibus et influentiis cibis deleteriae substaae, aialibus venenatis et aliis hus modi caas excitunr, d. haec e rara avis in terris, nec ita frequens in singulis morbis, ut vulgo Medici arbitranr. [Baglivi, Opera Omnia I, S. 17]

nem Samen, ein Gelee aus Hirschhorn und ähnlich Mildes hemmen den zügellosen und fast entzündlichen Verlauf des Bluts. Da ja die eben aufgeführte Mittel mit ihrer deutlichen Eigenschaft der Auflösung und Abmilderung wirksam sind, wird aus offenkundiger Ursache ebenso ein solches Fieber hervorgerufen. Niemand wird dies in Abrede stellen. Und so löst sich die Lüge der Bösartigkeit von selbst auf. Ich leugne dennoch nicht, diese Mittel beim bösartigen Fieber doch gegeben zu haben. Durch Gifte, die vom Atem und dem entsprechenden Saft hervorgebracht werden und die wir mit unseren Sinnen kaum wahrnehmen können, werden lebensvernichtende Substanzen durch giftige Tiere und derlei weitere Ursachen hervorgerufen. Eine schlechte Beschaffenheit der Luft und Einflüsse der Nahrung spielen dabei auch eine Rolle. Doch insgesamt ist dies recht selten, und auch bei einzelnen Krankheiten nicht so häufig, wie der gemeine Arzt glaubt.

In febribus ardentibus conferunt emulsiones seminu[m], potiones uberiores, acida mitiora et anodyna remedia, quoru[m] parlae st lenes, pauci impetus et aquae: ergo parlae febrim ardentem prudicantes constabunt ex χli, acuta acri et impetuosa stana.

Es laborirte dieser tage ein armer Handwerker mann febre maligna, er starb aber den achten tag hernach, u. mußte daß arme weib nach seinem tod in die Apoteke 25 G bezahlen, der Medicus wolte sich mit diesem entschuldigen, er hätte daß äußerste hervorgesucht u. was er gewußt, appliciert, in meinung gerathe daß nit, so werde daß andere gerathen. En Medici stupiditatem? quae permotus contineri nequeo, quin hic repetam, quod Appius Caecus Populo Romano pacem cu[m] Pirrho meditanti increpavit: magna patiena, inquit, Patres conscripti, per plures annos caecitatem meam sustuli, at nunc me surdum quoq[ue] optaverim, cu[m] vos tam d[e]formia agitantes consilia persentiam ρ.

Beim brennenden Fieber helfen Emulsionen aus Samen, reichhaltige Getränke, milde saure und schmerzstillende Mittel, deren Bestandteile mild und wenig aggressiv sind, und Wasser. Die Teilchen, die das brennende Fieber hervorrufen, bestehen demzufolge aus flüchtigen, scharfen und aggressiven Substanzen.

Zu dieser Zeit litt ein junger Handwerker am bösartigen Fieber. Er war sehr geschwächt und starb am achten Tag. Seine arme Ehefrau musste nach seinem Tod in der Apotheke 25 Gulden bezahlen. Der Arzt wollte sich entschuldigen, indem er sagte, er hätte nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und sei der Meinung gewesen, wenn das eine nicht helfe, werde schon das andere funktionieren. Schaut euch die Dummheit dieses Arztes an! Bei so etwas kann ich nicht an mir halten und muss an dieser Stelle das wiederholen, was Appius Caecus[6] dem römischen Volk predigte, als es über einen Frieden mit Pyrrhus nachdachte: Habt viel Geduld, ihr Senatoren, sagte er, viele Jahre habe ich unter meiner Blindheit gelitten, und nun wünschte ich mir, dass ich auch noch taub wäre, denn mich dünkt, dass ihr hässliche Absichten verfolgt usw.

PETRUS Pfeifer annos 30 natus febre ardentissa anno 89 die 6 aprilis corripir, D[ominus] D[octor] Beutelius die 8 aprilis vesicatorio est infeliciter nam sequenti nocte convulsus mortuus ē. Audivi n. saepius à Praeceptore meo in

febribus continuis et ardentibus in quibus magna adest sgnis agitāo et impetus vesicatoria noxia ēē et nocuisse etiam in affectibus nervosis cu[m] febre ad ardente inclinante. In morbis comatosis febriu[m] quae accedunt ad ardentes et non conducunt et quamvis inrdum utilitas aliqua effuserit, non constat an à vesicatoriis l. potius ab aliis remediis id proveniret. Hinc l. raro l. nq. in hisce casibus adplico vesicana et curaoem solis diluentibus hypnoticis et dulcificantibus absolvo.

DER 30-jährige Petrus Pfeifer wurde am 6. April 1689 von einem brennenden Fieber befallen. Der Herr Doktor Beutel war am 8. April mit einem Blasenpflaster erfolglos geblieben, denn in der folgenden Nacht starb er. Von meinem Lehrer habe ich nämlich oft gehört, dass beim kontinuierlichen und brennendem Fieber, bei dem das Blut sehr unruhig ist, blasenziehende Mittel einen Anfall verursachen und sogar einer kräftigen Person Schaden zufügen können. Das Fieber wird bis zum brennenden Fieber gesteigert. Bei komatösen Fiebererkrankungen, die sich bis zum brennenden Fieber steigern, nützen diese Mittel auch nichts. Obgleich sie gelegentlich doch mit irgendeinenem Nutzen glänzen, steht nicht fest, ob dieser von den blasenziehenden Mittel oder nicht doch eher von einem anderen Mittel herrührt. Daher wende ich höchstens in seltenen Fällen bzw. eigentlich nie ein Blasenpflaster an und vollziehe die Heilung ausschließlich mit Blutverdünnern, einschläfernden und Süßungsmitteln.

Cum d[e] sopore sup[er]ius inciderit sermo obiter heic notandu[m] me pluries observasse in feb[ri]b[us] ardentissis et qs. ab inflam[m]atione sanguinis productis; in accessionis soporem quendam, qui crescente accessione, magis crescebat et magis exacerbabar, quo copiosius ipsus dissolvena et cephalica p[rae]scribebam. Post repetitas demum obervaoes, didici soporem sponte sua im[m]inui accessione ad declinaoem tendente, l. si ita sponte sua non im[m]inuebar, per emulsiones seminu[m], aquas acido limonu[m] temperatas, aliaq[ue] hujusmodi refrigerana feliciter solvi. hoc tn. observavi duntaxat in feb[ri]b[us] ardentissis et à nimio sgnis orgasmo pendentibus: et rao ex mectanicis ē; quod sgis tanto inpetu et tanto celeritate cerebru[m] petens, difficulter tum ille inibi filtrari, tum Ωus separari pont; imo quadam veluti strangulaoe in illoru[m] circulaoe producta; descensus ad inferiora impedir, unde necessorio somnolena, quae magis exacerbar, quo major impetus sgni addir, minuir v. q[uo] minor ut p[er] se constat.
[Baglivi, Opera Omnia I, S. 592 f.]

Nachdem ich oben eine Äußerung über die Schläfrigkeit getroffen habe, sei an dieser Stelle angemerkt, dass ich sie oft beim brennenden Fieber beobachtet habe - als ob sie durch die Entzündung des Blutes verursacht sei. Am Anfang eines Anfalls steht eine gewisse Schläfrigkeit, die mit dem stärker werdenden Anfall anwächst und sich verschlimmert. Dagegen verschrieb ich selbst lösende und hauptstärkende Mittel. Nach wiederholter Beobachtung schließlich fand ich heraus, dass sich die Schläfrigkeit von selbst wieder gab, wenn sich der Anfall dem Ende neigte. Oder, wenn sie nicht von selber weniger wurde, löste ich sie recht gut mit einer Emulsion aus Samen, mild-saurem Zitronenwasser und anderen Erfrischungsmitteln. Genau genommen beobachtete ich dies jedoch nur beim brennenden Fieber und wenn durch einen Überschuss an Blut eine heftige Aufwallung desselben bevorstand. Dies beruht auf der Mechaniklehre: Dass das Blut, wenn es mit großem Drang und großer Geschwindigkeit ins Gehirn drängt, gerade dann schlechter filtriert wird. Dann kann es zu einer Trennung der Spiritus kommen. Trotzdem

In delirantibus cu[m] febre acuta et lingua arida du[m] apllicabanr vesicana celeriter oes moriebanr et magna ex parte convulsi. Vesicana inrdum ob insignem, quem excitant dolorem, deliriu[m] jam factu[m] adaugent, im[m]inens v. accederant. Ab alio fide digno audivi, micam panis recens furno extracti et adhuc calidissa, si applicetur alicui corporis parti post elapsam semihoram eam vesicare et ulcerare adinstar vesicantis: et quod nisi ulceri illo et crustae in ppio factae, opte medeanr, difficulter postea sanari poterunt. [Baglivi, Opera Omnia I, S. 593 f.]
delirantes ab usu vesicantium, plures mortuos vidimus, quam sanatos. Hinc ex praxi exturbavi mea tutiora praescribens. Et quia initio may febres hasce malignas adhuc observaveram cu[m] gravissa angina et dolore dorsi molestisso, quam videlicet patiebar.
Thomas Werkmann incola pagi Söflingensis, die 5 may ordinavi:

wird weiterhin etwas Blut hergestellt, quasi als ob es in diesem Kreislauf abgepresst wird. Das Absinken nach unten ist aber behindert. Daher verschlimmert sich die Schläfrigkeit, je größer die hinzukommende Blutmenge ist, sie wird aber weniger, je kleiner dieser ist - dies versteht sich von selbst.

Delirante Patienten mit akutem Fieber und einer trockenen Zunge starben alle recht schnell, solange man bei ihnen blasenziehende Pflaster angewendet hat, und größtenteils ging dies recht schnell und heftig. Blasenziehende Mittel verschlimmern bisweilen ein deutliches, schon bestehendes Delir (welches Schmerzen verursacht), ein bevorstehendes lassen sie schneller ausbrechen. Von einem anderen sicheren Zeichen hörte ich: Wenn man ein Körnchen frisch aus dem Ofen entnommenem - und somit noch recht heißem - Brotes auf irgendeinen Körperteil legt, werden sich dort nach einer halben Stunde Blasen und blasenähnliche Ulzerationen zeigen. Und wenn jene Blasen und die zu Beginn entstehenden Krusten nicht gut verheilen, dann wird auch nachher die Heilung schwierig werden. Wir sehen nach dem Gebrauch von blasenziehenden Mitteln bei deliranten Patienten mehr Tote als Gesunde. Daher habe ich sie aus den sicheren Verschreibungen in meiner Tätigkeit entfernt. Anfang Mai hatte ich dieses bösartige Fieber zur Genüge beobachtet. Es ging mit schwerer Angina und beschwerlichen Rückenschmerzen einher.
Thomas Werkmann aus Söflingen litt darunter. Daher verschrieb ich ihm am 5. Mai dies:

℞
decoct[i] scabies et sem[inis] foenug[raeci] ʒ x,
dissolv[e] lap[idium] prunell[ae] ʒ j,
mell[is] rosat[i] ʒ iß,
Ωus ⊕i ∋ j, M[isce] f[iat] gargarymsus.
S[ignetur] Mixtur zur bräune.

Man nehme
Absud aus Skabiosen und Hornkleesamen 10 Drachmen,
löse darin Brunellensteine 1 Drachme,
Rosenhonig 1,5 Drachmen,
Salpetergeist 1 Skrupel, mische es zu einem Gurgelwasser.
Beschriftung: Mischung bei Diphterie.

℞
rad[icis] contrayer[vae] virg[ulae]
coral[liorum] r[ubrorum] ppt

Man nehme
in Stäbchen geschnittene Kontrayervawurzel

succin[i] alb[i]
▽ae lemn[ii]
unicor[nus] fossil[e]
♁ii diaph[oretici] à ∋ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e ∋ ij,
.i ♌ti citri gtt iij M[isce] f[iat] p[ulv]is in 9 p[artes] div[idum].
S[ignetur] herꝛ pülverlein alle morgen.

pulverisierte rote Korallen
weißen Zucker
Wasser nach Lemnius
fossiles Einhorn
schweißtreibenden Grauspießglanz,
je 1 Skrupel,
ungebranntes Hirschhorn 2 Skrupel,
destilliertes Zitronenöl 3 Tropfen, mische ein Pulver und teile es in neun Teile.
Beschriftung: Herzpulver jeden Morgen.

℞
aq[uae] veronic[ae]
c[ardui] B[enedicti] à ʒ ij,
cord[umemi] temp[erati] ʒ j,
sir[upi] rub[i] id[aei] q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Waſſer die pülverlein darin zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser
Benediktenkrautwasser,
je 2 Drachmen,
mildes indianisches Pfefferwasser 1 Drachme,
Himbeersirup so viel wie nötig
Beschriftung: In dem Wasser die Pulver nehmen.

Quibus sanus factus et incolumnis.

Davon wurde er gesund und ist es noch immer.

Circa hoc tempus nemo in tota urbe maligna laborabat febre excepto juvene nauta Joanne Helden annoru[m] forte 25. die 11 julii, quo illum primu[m] visitavi mirabar illius viriu[m] debilitatem, quae admodu[m] insignis et vix observata erat. pulsu[m] inaequalem, parvu[m] et languidu[m] observabam. hinc cordis substanam essentialiter à malignis et venenatis parlis affectiam ee hausi. accedebat enormis narium haemorrhagia, non minus fante Hippocrate, tutum signu[m], q[uae] eandem indicat malignitatem, p[rae]sertim in initio morbi, et magna[m] humoru[m] corruptoru[m] fermentationem. Ordinavi potiones malignitati resistentes et refrigerantes et bezoardica supra saepius citato et juscula aperiena, quibus spacio tredecim dieru[m] ea feliciter fuit profligata.

Etwa zur gleichen Zeit litt in der ganzen Stadt einzig und allein der junge, 25-jährige Schiffer Johannes Held am bösartigen Fieber. Am 11. Juli, als ich ihn das erste Mal besuchte, verwunderte mich seine Schwäche, die schon recht auffallend und vorher kaum beobachtet worden war. Ich stellte einen ungleichmäßigen, schwachen und kranken Puls fest. Daraus entnahm ich, dass der Herzmuskel wesentlich von der Bösartigkeit und von giftigen Teilen befallen war. Hinzu kam massives Nasenbluten, ein nach Hippokrates nicht weniger sicheres Zeichen, welches allem zu Beginn der Erkrankung die Bösartigkeit sowie eine schwere Gärung der verdorbenen Säfte anzeigt. Ich verordnete Tränke, die sich der Bösartigkeit widersetzen und erfrischen, sowie den zuvor oft erwähnten Bezoar und öffnende Fleischbrühe. Damit war das Fieber innerhalb von 13 Tagen erfolgreich geschlagen.

VERUM circa finem hus anni febres malignae nostros invadebant cives, ultimo die decembris vocatus ad Viduae Jacobi Schultheisen nautae filiam natu maximam, stantem, seq[ue] nil mali

GEGEN Ende des Jahres jedoch befiel das bösartige Fieber unsere Bürger. Am letzten Dezembertage wurde ich zu der Witwe des Schiffers Jakob Schultheiß gerufen. Deren älteste Tochter

pati dicente[m], cui dixi, lectu[m] petat, bez. et sudorifera supra ordinata praescripsi, sed tertia die, duae sorores et sequente die adhuc tres ea laborare coeperunt, quin et ipse ego ea correptus fui, sumto a. emetico consueto, sanatum me credens surrexi, patientes visitavi sacris inrfui, nec ullus me aegrum credidisset, vesperi debilis admodu[m] eram, nil appetebam, excepto potu, qui tn. mihi nauseam creabat, anxius eram ubicunq[ue] essem, in quo statu octo vixi dies. die 22 januar[ii] anno 1685 surgere non amplius poteram, tota nocte delirans et quamvis Uxoris dulcissimae meae VERONICAE mdta mihi danda, viz. ▽am veronic[am] cu[m] cord[umemo] temp[er]at[o] cin[n]am[ono] et sir[upo] +tos[o] citri, item tinct[uram] bez[oardicam] M[ichaelis] cu[m] tinct[ura] anodyn[a] ad pauculas guttas. potum ordinarium ex hord[eo] integr[o], pass[ulato] m., rad[ice] +tos[ae], cin[namono], sem[ine] anis[i] cu[m] aq[ua] coct. tamen haec timida, ne quid deficiat DD. Khoniu[m] vocat, qui praescripta emulsione sequenti tempore nocturno sumenda, non se posita bez. tinct[ura] febrim hanc cu[m] Deo profligavit.

stand da und sagte, dass sie unter keiner Krankheit leide. Ich sagte ihr, sie möge sich ins Bett legen. Ich verschrieb ihr einen Bezoar und die oben angeordneten schweißtreibenden Mittel, doch am dritten Tag erkrankten zwei ihrer Schwestern, am Tag darauf waren es bereits drei. Sogar ich selbst wurde befallen. Ich nahm auch den üblichen Brechweinstein ein und stand wieder auf im Glauben, ich sei gesund. Ich besuchte die Patienten und nahm am Gottesdienst teil, und keiner glaubte, dass ich krank sei. Abends war ich reichlich geschwächt, hatte keinen Appetit, wollte nur etwas trinken, doch das Getränk verursachte mir Übelkeit. Egal wo ich war, ich war ängstlich, und dieser Zustand zog sich über acht Tage. Am 22. Januar 1685 konnte ich nicht mehr aufstehen und verbrachte die ganze Nacht im Delir. Meine äußerst liebenswerte Frau gab mir eine Ehrenpreis-Arznei, und zwar Ehrenpreiswasser mit milden indianischem Pfeffer, Zimt und essigsaurem Zitronensirup. Weiterhin eine bezoardische Tinktur nach Michaelis mit einigen Tropfen schmerzstillender Tinktur. Der einfache Trank bestand aus einer Handvoll reiner, zerstoßener Gerste, Sauerampferwurzel, Zimt, Anissamen, mit Wasser gekocht. Jedoch hatte sie solche Angst, ich würde dahinschwinden, dass sie den Herrn Doktor Khonius rief, der die folgende Emulsion verschrieb. Man muss sie immer nachts anwenden. Ohne die bezoardische Tinktur zurückzustellen vertrieb er dieses Fieber mit Gottes Hilfe.

℞
sem[inum] 4 frig[idorum] maj[orum]
exc[orticatum] à ℈ ij,
papav[eris] alb[is] ʒ j,
amygd[alarum] d[ulcium] rec[entium]
exc[orticatarum] ʒ ß,
aq[uae] scorz[onerae] ʒ ij,
borrag[inis]
scabios[ae] à ʒ j, f[iat] Emuls[io] cui adde
oc[ulorum] ♋um
♁ii diaph[oretici] rec[tificati] ex
reg[ulo] à g xij,
lap[idium] bez[oardicae] accid[entis] g iiij,

Man nehme
die vier großen kühlenden Samen, geschält, je 2 Skrupel,
Samen vom weißen Klatschmohn
1 Drachme,
frisch geschälte süße Mandeln
0,5 Drachmen,
Schwarzwurzelwasser 2 Drachmen,
Borratschwasser
Skabiosenwasser, je 1 Drachme, stelle eine Emulsion her, füge dieser hinzu
Krebsaugen
gereinigten schweißtreibenden Spießglanzkönig, je 12 Gran,

aq[uae] è typh[is] c[ervi]
perlar[um] off[icinalum]
juleb[i] viol[arum] à ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] Stärkende milch zum kühlen.

angehauene Bezoarsteine 4 Gran
Hirschkolbenwasser
offizinelles[7] Perlmuttwasser
Veilchentrank, je 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Stärkende Milch zum Kühlen.

PASTOR vaccaru[m] Georg Eklin in Hochstatt annum agens sexagesimu[m] etiam hanc passus est febrim cum ulceribus sum[m]ae cuti adhaerentibus in palato, lingua, potissm ad radicem et in gingivis.

DER KUHHIRTE Georg Eklin aus Hochstatt, um die 60 Jahre alt, hatte ebenfalls dieses Fieber ertragen müssen. Auf der ganzen Haut, am Gaumen, der Zunge - besonders an der Zungenwurzel - und am Zahnfleisch hatte er Geschwüre.

℞
decoct[i] alb[i] graec[i] ℔ j,
c[ornus] c[ervi] usti ʒ ij,
♁ii diaph[oretici] ʒ ß,
⚹ci ∋ j,
sacch[ari] alb[i] ʒ ij,
aq[uae] cin[n]am[omi] ʒ ij, M[isce].
S[ignetur] Vermiſchte milch aller ſtund einen löfel voll zu geben.

Man nehme
Absud aus weißem Hundskot 1 Pfund,
gebranntes Hirschhorn 2 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz
0,5 Drachmen,
Salmiak 1 Skrupel,
weißen Zucker 2 Drachme,
Zimtwasser 2 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Gemischte Milch jede Stunde einen Löffel voll geben.

℞
decoct[i] sumach[i], alb[i] graec[i] ℔ à,
☉nis ust[i] ʒ ß,
mell[is] ros[ariae] col[ati] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Mund waſſer.

Man nehme
Absud aus Sumach und weißem Hundskot
0,5 Pfund,
gebrannten Alaun 0,5 Drachmen,
durchgeseihten Rosenhonig 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Mundwasser.

Ex quoru[m] usu intellectus rediit, ulcera oris et febris ardens remota sunt et aeger ab oibus desperatus convaluit. Ab horu[m] usu uxor juvencula annos 18 nata rustici Martini Deublers in Annhovem et per Dei gratiam confestim facta ē sana, celebrans mxe Emulsionem. Hac mulier novem dies erat constipata et tn. feliciter evasit. Eſ irrt mich derenhalben dieſeſ accidenſ nit, ſondern iſt mir ein ſehr guteſ zeichen, daß die ſpirituſ u. humoreſ ihr bey gemiſchteſ gift den ordentlich weg, np. per insensibilem exhalaoem außzuarbeiten ſuchen. utent hinc procul Vett. opinio, qs. calor augear si non cottidie alvus soluta. ich weiß daſ durch enemata u. laxativa in hoc morbo werden die ſpirituſ nur mehr p[er]turbirt, indem ſie nur von ihrer nöthigen arbeit, ut expellar venenu[m], abgehalten werden; durch dieſeſ dann die ſpirituſ mehr abgemattet unterdrückt u. den venenoſitati mehr raum gemacht wird.

Mit dem Gebrauch der Emulsion ging das Fieber zurück, die Ulzera im Mund und das brennende Fieber verschwanden und der Kranke, der angesichts des Ganzen verzweifelt war, wurde gesund. Nach deren Gebrauch wurde die 18-jährige, jugendliche Frau des Bauern Martin Deubler aus Annhofen schnell wieder gesund, natürlich auch mit Gottes Hilfe. Sie lobte die Emulsion sehr. Diese Frau hatte neun Tage lang Verstopfung und wurde diese endlich los. Dies wundert mich in dem Fall nicht, sondern ich sehe es eher als Zeichen dafür, dass die Spiritus und Säfte das beigemischte Gift versuchen über den richtigen Weg loszuwerden, nämlich über die unsichtbare Ausdunstung. Die Anwendung geschieht hier entgegen der Meinung Vettius', dass die Hitze steigt, wenn der Bauch nicht täglich abgeführt

Circa id tempus Johannes Schmid eadem tentatus malignitate, annoru[m] erat 50, circiter et tertia die à morbi spatio auribus paru[m] audiebat, quod triste signu[m] ē quamvis adstantes incruditi laudarunt, pronunciavi et octa die convulsus abiit.

Heic optima et regia via; Si homo tempore hus febris grassantis horrore quadam correptus sequente aestu valde debilitar, ut spacio 12 horaru[m] primaru[m] sumat emeticu[m], ut indigesta ventriculi moles, nil ns. angustiam per totu[m] morbi cursum causans et bezoardicoru[m] vim enervans ejiciar. horum a. vis ē viscositatem et congelationem qs. à veneno febrili inductam dissolvere et fluidam reddere. Cetera purgana per alvu[m] motu[m] circulantis naae invertunt et succos magis confundunt. Etiam enematibus non fidendu[m]. Wer nit ſpeyen kan oder wil, den laße alleſ purgiren bleiben u. wäre beßer ſo man eine tumultuierende hiz mit ſchmerzen im Kopf u. glieder ſpüret eine ader zu öfnen ut pressura sgnis circulatis tenuar. deinde hostis proritetur indesinenter bezoardicis, impris capitis dolore, fervore et siti non admodu[m] gente, v.g.

wird. Ich weiß, dass die Spiritus bei dieser Erkrankung durch Klystiere und Abführmittel nur noch mehr gestört werden, indem sie von ihrer wichtigen Arbeit abgehalten werden, nämlich das Gift auszuscheiden. Dadurch werden die sowieso schon schwachen Spiritus weiter unterdrückt und gleichzeitig wird dem Gift mehr Raum gemacht. Etwa zu jener Zeit wurde auch Johannes Schmid von der Bösartigkeit niedergeschlagen. Er war 50 Jahre alt und etwa drei Tage nach Krankheitsbeginn hörte er kaum mehr etwas auf den Ohren. Dies ist ein schlechtes Zeichen, wie ich voraussagte, obgleich die ahnungslosen Angehörigen ihn auf dem Weg der Besserung wähnten. Am achten Tag starb er.

Hier kommt nun der letzte und zugleich der Königsweg: Wenn ein Mensch zu einer Zeit des grassierenden Fiebers von einem wie auch immer gearteten Frostschauer befallen und gleich darauf von einer Hitze sehr geschwächt wird, dann sollte er innerhalb der ersten zwölf Stunden ein Brechmittel nehmen, damit die ungeordneten Massen im Magen ausgestoßen werden. Diese verursachen im gesamten Krankheitsverlauf nur ein Engegefühl und schwächen die Wirkung von bezoardischen Mitteln ab. Letztere wiederum haben insofern Bedeutung, als sie die Zähflüssigkeit und die durch das fieberhafte Gift entstandene Stauung auflösen und Flüssigkeit zurückführen. Einige Reinigungsmittel kehren die natürliche, kreisförmige Bewegung im Bauch um und verwirren die Säfte noch mehr. Auch auf Einläufe sollte man nicht vertrauen. Wer sich nicht übergeben kann oder will, bei dem lasse alle Reinigungsmittel bleiben. Wenn er eine beunruhigende Hitze mit Kopf- und Gliederschmerzen verspürt, dann sollte man eine Ader öffnen, um den Druck des zirkulierenden Blutes zu senken. Danach bekämpft man den Feind ohne Unterlass mit bezoarischen Mitteln. Es hilft vor allem gegen den Kopfschmerz, die Hitze und einen mäßig starken Durst. Hier ein Beispiel:

℞

T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] s[ine] acid[o] ʒ ij,
Ωus c[ornus] c[ervi] rect[ificati] ʒ ß,

Man nehme

Bezoartinktur nach Michaelis ohne Säure 2 Drachmen,
gereinigten Hirschhorngeist 0,5 Drachmen,

sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ iij,
▽ae veronic[ae] ʒ vj, M[isce] div[ide] in ii p[artes] aeq[uales].
S[ignetur] Schwitztrank auf ii mal zu nemen.

Klatschmohnblütensirup 3 Drachmen,
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen, mische und teile es in 2 gleiche Teile.
Beschriftung: Schwitztrank auf zwei Mal geben.

dieſes gib täglich wenig ſtund 2 mal ad diem usq[ue] septi postea veneni reliquias absorbentibus tollere suadeo.

Gib diesen täglich innerhalb weniger Stunden zwei Mal. Nachdem die Reste des Gifts absorbiert worden sind, rate ich es bis zum siebten Tag einzunehmen.

℞
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
coral[liae] r[ubrae] $\overline{\text{ppt}}$
♁ii diaph[oretici]
$\overset{+}{\ominus}$is nat[ivae] alk[ermes] à ʒ ß,
⊖is χlis c[ornus] c[ervi] ∋ j,
$\overline{\text{xcti}}$ opii g ii, M[isce] f[iat] p[ulv]is in 4 divid[e].
S[ignetur] Bezoardiſche herʒ pülverlein.

Man nehme
ungebranntes Hirschhorn,
pulversisierte rote Korallen
schweißtreibenden Spießglanzsalpeter
alkalischen Bergzinnober,
je 0,5 Drachmen,
flüchtiges Hirschhornsalz 1 Skrupel,
Opiumextrakt 2 Gran, mische ein Pulver, teile es in vier [Teile].
Beschriftung: Bezoardisches Herzpulver.

℞
oc[ulorum] ♋um
matr[is] p[er]lar[um]
bez[oardicae] min[eralis] à ʒ ß,
$\overset{+}{\ominus}$is ♁ii alk[alis] ∋ ij,
⊖is viperar[um] χlis ∋ ß
$\overline{\text{xcti}}$ opii M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] in 3 p[artes] div[ide].
S[ignetur] bezoardiſch pülverlein.

Man nehme
Krebsaugen
Perlmutt
mineralischen Bezoar, je 0,5 Drachmen,
alkalischen Spießglanz-Zinnober
2 Skrupel,
flüchtiges Vipernsalz 0,5 Skrupel
Opiumextrakt, mische ein feines Pulver, teile es in drei Teile.
Beschriftung: Bezoardisches Pulver.

Quando v. venenu[m] febrile humores conjunctos dissipat et à $\overline{\text{naali}}$ mistura sejungit, ut colligere est et diarrhoea, nariu[m] haemorrhagia ρ tunc prosunt:

Wenn sich aber das fiebrige Gift, das mit den Säften verbunden ist, verbreitet und sich von der natürlichen Mischung absondert, so sollte man es wieder zusammenbringen. Gegen Durchfall, Nasenbluten etc. hilft dies:

℞
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] s[ine] a[cido] ʒ ij,
+ti bez[oardici] ʒ ß,
sir[upi] +tosit[i] citri ʒ ij,
aq[uae] veronic[ae] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] herʒmixtur auf ii od j mal zu nemen.

Man nehme
Bezoartinktur nach Michaelis ohne Säure 2 Drachmen,
bezoardischen Essig 0,5 Drachmen,
sauren Zitronensirup 2 Drachmen,
Ehrenpreiswasser so viel wie nötig.
Beschriftung: Herzmischung auf zwei oder ein Mal nehmen.

℞
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis]
s[ine] a[cido] ʒ ij,
Ωus ☉i dulc[is] ♆ ij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ iij,
▽ae veronic[ae] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] herʒ miʒtur auf ii mal.

Man nehme
Bezoartinktur nach Michaelis ohne Säure 2 Drachmen,
süßen Salpetergeist 2 Skrupel,
Klatschmohnsirup 3 Drachmen,
Ehrenpreiswasser so viel wie nötig.
Beschriftung: Herzmischung auf zwei Mal.

refracta hisce vi veneni, seq. absolvir̄ methodus

Wenn es durch die Wirkung des Gifts zu einer Schwächung gekommen ist, verschafft die folgende Methode Abhilfe:

℞
unicorn[us] foss[ilis]
coral[liae] r[ubrae] p̄p̄t
oc[ulorum] ♋um à ʒ ß,
▽ae papav[eris] rhoead[is] ʒ vj,
T[inctu]rae anodyn[ae] ʒ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ iij, M[isce].
S[ignetur] tränklein auf 3 mal zu nemen/geben.

Man nehme
fossiles Einhorn
pulverisierte rote Korallen
Krebsaugen je 0,5 Drachmen,
Klatschmohn-Wasser 6 Drachmen,
schmerzstillende Tinktur 1 Drachme,
Klatschmohnsirup 3 Drachmen,
mische es.
Beschriftung: Trank auf drei Mal nehmen/geben.

In hoc morbo clamosa sitis in Ancilla D[omi]ni Nicolai Dolpen optime fuit seq[uentis] mitigata:

Der bei dieser Krankheit heftige Durst bei der Magd des Herrn Nikolaus Dolp wurde bestens durch Folgendes gelindert:

℞
ras[pati] c[ornus] c[ervi] ʒ iß,
rad[icis] scorz[onerae] ʒ j,
zedoar[iae] ʒ j,
sem[inorum] citri rec[enti] nº j, conscind[um] in taleol[as]
adsperg[e] sacch[aro] alb[o] infund[e] aq[uae] font[is] mens[ura] ij, coq[ue] parum, ē optimum haustum inspedicus coagulationem homorum, ie mehr die patientin trinkt, ie gesünder es ist.

Man nehme
geraspeltes Hirschhorn 1,5 Drachmen,
Schwarzwurzel 1 Drachme,
Zittwerwurzel 1 Drachme,
Samen von 1 Stück frischer Zitrone, zerteilt in Stäbchen
Füge weißen Zucker hinzu und infundiere es in 2 Maß Quellwasser, dann koche es ein wenig. Es ist ein sehr guter Trank, um die Gerinnung der Flüssigkeiten zu hemmen. Je mehr die Patientin trinkt, desto besser.

Cum vero sex dies constipata eēt ordinavi sequentem potum:

Nachdem sie tatsächlich sechs Tage unter Verstopfung gelitten hatte, verordnete ich folgenden Trank:

℞
hord[ei] integr[i] mund[ati] m ij,
☐ri crud[i] ʒ ß, coq[ue] in aq[ua] font[is] mens[ura] 3,
adde ultimo
cin[n]am[omi] ʒ j,
succ[i] citri ʒ ß,

Man nehme
geschälte reine Gerste 2 Handvoll,
rohen Weinstein 0,5 Drachmen, koche es in 3 Maß Quellwasser,
füge zuletzt hinzu
Zimt 1 Drachme,
Zitronensaft 0,5 Drachmen,

sacch[ari] ʒ iiij, M[isce].

Zucker 4 Drachmen, mische es.

ego aegrotus factus seq[uentam] mihi potionem ordinavi:

Als ich selber einmal krank war, verordnete ich mir folgenden Trank:

R
passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ʒ iij,
pulp[ae] tamarind[orum] ʒ j,
aquae simpl[icis] mens[ura] j, coq[ue] parvum.
S[ignetur] Kühlendeſ getrank.

Man nehme
kleine zerkleinerte Rosinen 3 Drachmen,
Tamarindenmark 1 Drachme,
einfaches Wasser 1 Maß, koche es ein wenig.
Beschriftung: Kühlender Trank.

CONRadus Schilling Miles natus 29 circiter annos febre hungarica correptus de aestu nimio, intentisso capitis dolore, vigiliis conquerebar, huic ordinavi p[rae]misso emetico:

CONRad Schilling, ein Soldat von etwa 29 Jahren, litt unter dem Feldfieber. Er litt unter einer übermäßigen Hitze, heftigen Kopfschmerzen und klagte über Schlaflosigkeit, so dass ich ihm nach der Gabe eines Brechmittels dies hier verordnete:

R
▽ae veronic[ae] ʒ v,
papav[eris] rhoead[is] ʒ j,
T[inctu]rae bez[oardicae] s[ine]
a[cido] ʒ ij,
+ti bez[oardici] ʒ ß,
arc[ani] dupl[icati] ʒ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ iij, M[isce].
S[ignetur] Bezoardiſche hertz eſſenz alle 2 ſtund iij löfel voll zu nemen.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 5 Drachmen,
Klatschmohnwasser 1 Drachme,
Bezoartinktur ohne Säure 2 Drachmen,
bezoardischen Essig 0,5 Drachmen,
Panacea duplicata 1 Drachme,
Klatschmohnsirup 3 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Bezoardische Herzessenz alle zwei Stunden drei Löffel voll nehmen.

R
roob sambuc[i] ʒ j,
El[ectuarii] diascord[ii] Fr[acastorii] ʒ ij,
+ti bez[oardici] ʒ ß,
[Regu]li ♁ii med[ici] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] hertz mixtur alle 2 ſtund 3 löfel voll.
mit dieſen beyden Mixturen ließe ich alle 2 ſtund wechſeln.

Man nehme
Holundermus 1 Drachme,
Latwerge nach Fracastorius 2 Drachmen,
bezoardischen Essig 0,5 Drachmen,
medizinischen Spießglankönig 1 Drachme,
mische es.
Beschriftung: Herzmischung, alle zwei Stunden drei Löffel voll.
Diese beide Mischungen ließ ich alle zwei Stunden abwechselnd einnehmen.

Ad dolorem capitis sopiendus:
R
▽ae flor[um] sambuc[i]
rosar[iae] à ʒ iß,
+ti rutac[i]
flor[um] tunic[ae] à ʒ j,

Um den Kopfschmerz zu betäuben:
Man nehme
Holunderblütenwasser
Rosenblütenwasser, je 1,5 Drachmen,
Rautenessig
Gartennelkenblüten-Essig, je 1 Drachme,

theriac[ae] ʒ ij,
☉i ʒ j,
croc[i]
caphur[ae] à ʒ ß, M[isce].
S[ignetur] Mixtur warm über die pulſus u. ſtirn zu ſchlagen.

Theriak 2 Drachmen,
Salpeter 1 Drachme,
Safran
Kampfer, je 0,5 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Mischung warm über die Pulse und Stirn schlagen.

MARTINUS DÜNHOFER miles annor[um] 25 eode[m] morbo laborabat in quo v. aestus erat mitior, dato emetico singulo bihorio sumsit:

MARTIN DÜNHOFER war ein 25-jähriger Soldat, der an derselben Erkrankung litt. Bei ihm jedoch war die Hitze milder. Nachdem ich ihm alle zwei Stunden ein Brechmittel gegeben hatte, nahm er Folgendes ein:

℞
▽ae veronic[ae] ʒ vj,
T[inctu]rae bezoar[dicae] M[ichaelis] s[ine] a[cido] ʒ ij,
Ωus c[ornus] c[ervi] ʒ j,
sir[upi] veronic[ae] q[uantum] s[atis].
S[ignetur] hertz Mixtur ein löfelvoll auf j mal zu geben.

Man nehme
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,
Bezoartinkitur nach Michaelis ohne Säure 2 Drachmen,
Hirschhorngeist 1 Drachme,
Ehrenpreissirup so viel wie nötig.
Beschriftung: Herzmischung einen Löffel voll auf ein Mal geben.

Hic facile sudebat et non male dormiebat, hinc statim ad mentem rediebat. Dieſer man hat mehr harn von ſich gelaßen alſ er getrunken, iſt aber ganß gut auſgeſchlagen u. alſ ich darfür halte kein diabeteſ zu nennen, ſondern viel mehr criſiſ, weil mit demſelbigen der morbuſ nachließe.
Circa hoc tempus multis hominibus dedi sequentem p[ulver]em, ut praeservenr ab oibus febribus malignis etiam peste:

Davon schwitzte er leicht und schlief nicht schlecht, so dass er sogleich zum Bewusstsein zurückkehrte. Dieser Mann hatte mehr Flüssigkeit über den Urin ausgeschieden, als er getrunken hatte. Der Harnfluss war jedoch im Strahl. Daher schloss ich nicht auf einen Diabetes, sondern sah es vielmehr als entscheidende Wendung an, weil gleichzeitig die Krankheit nachließ.
Zur gleichen Zeit gab ich vielen Leuten das folgende Pulver, um damit jedwedem bösartigen Fieber und auch der Pest vorzubeugen:

℞
aloes utriusq[ue] generis
cin[n]am[omi] ac[ri]
myrrh[ae] el[ectae] à ʒ iij,
caryophyll[i] arom[atici]
macis, lig[nis] aloes,
boli rubr[i] opt[ici]
mastich[is], caphur[ae] à ʒ j, M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] Praeſervativ-Pulver morgenſ u. abendſ den dritten theil einer ducaten ſchwer mit wein zu nemen.

Man nehme
Aloe beiderlei Geschlechts
scharfen Zimt
ausgewählte Myrrhe, je 3 Drachmen,
Gewürznelke
Muskatblüte, Aloeholz,
besten roten Ton
Mastix, Kampfer, je 1 Drachme, mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Vorbeugendes Pulver, morgens und abends die Menge einer Drittel Dukate mit Wein nehmen.

Vel si morbus adhuc infieri et primis accessibus sumendu[m] est emeticum, postea desequenti p[ulver]e:

℞
unicorn[us] veri,
ung[ulae] alc[is]
marg[aritae] orient[alis]
coral[liae] r[ubrae] à ʒ j,
c[ornus] c[ervi] s[ine] △e,
☿ ae sigill[atae] ver[ae] à ʒ ij,
rad[icis] levist[ici]
bistort[ae] à ʒ ij,
angelic[ae] ʒ ß,
valerian[ae]
pimpinell[ae] à ʒ j,
boli arm[enae], rad[icis] enul[ae] à ʒ ij,
sacch[ari] canar[ii] alb[i] ʒ iiij, M[isce]
f[iat] p[ulv]is subt[ilis].
S[ignetur] bewährteſ Gift Pulver ein quintl. auf ein mal zu nemen u. darauf zu ſchwitzen.

Und wenn die Krankheit noch im Entstehen ist, und während den ersten Anfällen, sollte man ein Brechmittel einnehmen. Später dann das folgende Pulver:

Man nehme
echtes Einhorn,
Elchhufe
orientalische Perlen
rote Korallen, je 1 Drachmen,
ungebranntes Hirschhorn,
echte Siegelerde, je 2 Drachmen,
Liebstöckelwurzeln
Natternwurzeln je 2 Drachmen,
Engelwurz-Wurzeln 0,5 Drachmen,
Baldrianwurzeln
Bibernellwurzeln, je 1 Drachme,
armenischen Ton, Alantwurzel, je
2 Drachmen,
weißes Zuckerrohr 4 Drachmen, mische
ein feines Pulver.
Beschriftung: Bewährtes Giftpulver. Ein Quäntchen auf ein Mal nehmen und darauf schwitzen.

Sic in $\overline{\text{oibus}}$ febribus malignis prodest aq. $\overline{\text{oium}}$ floru[m]. vel si non haberi $\overline{\text{pt}}$, $\text{par}\overline{\text{ar}}$ ex tempore tinctura stercor[um] vacc[ini] cu[m] aq[ua] fortis extracta cap[ite] de Arthritide descripta.

So hilft Tausendblumenwasser bei jedem bösartigen Fieber, oder, wenn man es nicht zur Hand hat, wird aus Kuhmist mit Quellwasser eine Tinktur zubereitet, die im Kapitel über „Arthritis“ beschrieben ist.

In febribus continuis et malignis quandoq[ue] deliria et phrenitis infestant, wenn nämlich der pulſus anfangt nidrig zu ſchlagen, daſ angeſicht ſehr roth wird, die augen wunderlich außſehen u. der patient eine ungemeine ſchwierigkeit in ſeinem haubt befindet u. alſo daſ deliriu[m] ſich anhebt, ſo kommt eſ davon her, weil daß blut alzu lang ſchon durch die arteriaſ carotideſ deß geſichtſ u. gehirnſ geht. deſwegen muß man zu ſolcher zeit, od auch wenn der Patient ſchon in einem delirio iſt, die venam jugularem am halß öfnen u. 6, 8 oder 10 unz blut herauß laßen. Wen ab[er] der Patient gar zu ſehr raſet, öfnet man die ſaphenam od ſo kein blut komen will, u. der pulſuſ gar zu nidrig ſchlägt, alſ dann appliciret man 2 ſchröpf gläſer im naken, nimmt 6 unzen blut herauß u. darauf kan man etlich unzen auß dem arm nemen. In hoc morbo etiam melius esset, potum ordinarium horu[m] aegroru[m] +to vini, quam Ωu ⊕ lis, l. ∴o $\overset{\triangle}{+}$is per ♠am miscere.

In fieberhaften Krankheiten, die kontinuierlich und bösartig sind, kommt es oft zu Delirien und Phrenitis. Wenn nämlich der Puls anfängt, niedrig zu schlagen, das Gesicht sehr rot wird, die Augen eigenartig aussehen und der Patient ungemeine Schwierigkeiten mit dem Kopf hat, so kommt das Delirium, weil das Blut zu lange durch die Aa. carotides des Gesichts und des Gehirns fließt. Deswegen muss man zu solcher Zeit, oder auch wenn der Patient schon im Delirium ist, die Vena jugularis am Hals öffnen und 6, 8 oder 10 Unzen Blut ablassen. Wenn der Patient aber allzu irr ist, öffnet man die Vena Saphena[8]. Wenn so kein Blut kommt und der Puls sehr niedrig ist, dann setzt man zwei Schröpfgläser auf den Nacken, und nimmt sechs Unzen Blut ab. Danach kann man einige Unzen Blut aus dem Arm ablassen. Bei dieser Erkrankung ist es auch bes-

Incola Laupheimensis Joannes Wolf ad me venit rogitans ut uxori annos 40 natae mdto inservire vellem, quae cum ante octiduum 2 infantes pareret, lochiis de subito ob iram, suppressis de vigiliis, siti maxima et superveniente nariu[m] haemorrhagia conquerebar, febris aderat maligna et delirans incondita et ridicula protulit, phrenitide subee ratus hinc quoniam vires integrae erat, suasi V. S. larga[m] ut effervescena sgnis febrilis compescam.

Johannes Wolf aus Laupheim kam zu mir und berichtete, dass seine 40-jährige Frau ein Medikament einnehmen wolle. Sie hatte vor acht Wochen zwei Kinder zur Welt gebracht, und nun klagte sie nach einem plötzlichen Zornesausbruch über ein Ausbleiben der Wochenblutung, über Schlaflosigkeit, starken Durst und hämorrhagisches Nasenbluten. Sie hatte ein bösartiges Fieber und zeigte sich im Delir ungeordnet und läppisch. Ich war der Meinung, dass sich dahinter eine Hirnwut verbarg, und da die Kräfte ja erhalten waren, empfahl ich einen großen Aderlass, um die Aufwallung des fieberhaften Blutes zu unterdrücken.

℞
T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis] ʒ ij,
M[artis] s[olubilis] ʒ j, M[isce].
S[ignetur] Vermiſchte fiber eſſenz 30 tropfen auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Bezoartinktur nach Michaelis 2 Drachmen,
Eisenweinstein 1 Drachme, mische es.
Beschriftung: Gemischte Fieberessenz 30 Tropfen auf ein Mal nehmen.

hora scil[icet] matutina sexta et octava cum seq[uento] decocto:

Zur sechsten und achten Morgenstunde nämlich mit folgendem Absud:

℞
decoct[i] anagard[ii] et nymph[aeae]
col[atae] ʒ viij,
sir[upi] de fruc[tus] citri
granat[i] ac[ri] à ʒ j,
Ωus ◌i dulc[i] ʒ j, M[isce] ad ɔem.
S[ignetur] Mixtur 2 od 3 löfel voll mit den tropfen zu nemen.

Man nehme
Durchgeseihten Absud aus Anacardien und Seerosen 8 Drachmen,
Zitronensirup
scharfen Granatapfelsirup, je
1 Drachme,
süßen Salpetergeist 1 Drachme, mische es in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Zwei oder drei Löffel voll der Mischung mit den Tropfen nehmen.

℞
.i rosat[i] ʒ iß,
chamomill[ae] ʒ j,
+ti ʒ vj, M[isce].
S[ignetur] haubt überſchlag mit tüchern.

Man nehme
Rosenöl 1,5 Drachmen,
Kamillenöl 1 Drachme,
Essig 6 Drachmen, mische es.
Beschriftung: Kopfumschlag mit Tüchern.

Circa noctem ut somnus concilier ordinavi potionem:

Als Schlafmittel zur Nacht verordnete ich diesen Trank:

R
▽ae lactuc[ae] ʒ iij,
sir[upi] nymph[aeae] ʒ iß,
camphor[ae] g ij, M[isce].
S[ignetur] tränklein auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Lattichwasser 3 Drachmen,
Seerosensirup 1,5 Drachmen,
Kampfer 2 Gran, mische es.
Beschriftung: Trank auf ein Mal nehmen.

Cerevisiam pro potu d[e]siderabat concessi cu[m] ☉o ♁iato mixto et ita d. aegerrima curata ē.
Haemorrhagia nariu[m] in febribus malignis ideo p[er]niciosus ē, quia consistēnā sgnis subinde ita dissolvir et im[m]utar, ut rite circulare nequeat parlae etenim heterogeneae ab invicem discedentes et semi praepicitatae partim in cute et carne relinquunr, conceptaq[ue] necrosi varias producunt maculas, petechiaru[m] noie venientes, partim è vasoru[m] orificiis elapsae haemorrhagias non semel lethales ciere solent. Quod in febribus malignis et scorbuticis passionibus valde familiare ē. Unde haemorrhagia in febribus malignis, peste, variolis et morbillis utplrm est symptomatica et pessimi ominis; malignitas n. p[er] depletionem sanguinis instar febriu[m] putridaru[m] et inflamaoem non im[m]inuitur l. coercetur, d. potius augetur, hinc in pure malignis repetita V. S. potius exitio, quam remedio fuisse heic in Germania observatu[m] ē. [Doblhoff, Prodromus Medicinae, S. 238f]

Zu trinken wünschte sie Bier, was ich, mit Spießglanzsalpeter gemischt, erlaubte. So wurde die doch sehr kranke Frau gesund. Nasenbluten ist beim bösartigen Fieber ziemlich gefährlich, da die Zusammensetzung des Blutes allmählich so verdünnt und verändert wird, dass die Teilchen nicht mehr richtig zirkulieren, weil die verschiedenen Partikel sich nämlich abwechselnd zerstreuen, zur Hälfte ausfällen und teilweise in der Haut und im Fleisch zurückbleiben. Die entstandenen Nekrosen verursachen verschiedene Flecken, die den Namen „Petechien“ bekommen. Zum Teil treten sie aus Gefäßöffnungen hervor und rufen dann in der Regel tödliche Hämorrhagien hervor. Beim bösartigen und skorbutischen Fieber mit ihrem Martyrium geschieht dies häufig. Deswegen sind Hämorrhagien beim bösartigen Fieber, bei der Pest, der Pockenerkrankung und den Masern ein häufiges Symptom und schlechtes Vorzeichen. Die Bösartigkeit nämlich wird durch einen Aderlass nicht gelindert oder in Schranken gewiesen wie die Entzündung beim eitrigen Fieber, sondern vielmehr vermehrt, so dass beim einfachen bösartigen Fieber der wiederholte Aderlass eher ein Verderben denn ein Heilmittel darstellt. Dies kann man in Deutschland beobachten.

Juvenes in acutis febribus facile convelli docet Hipp. 3 aphor. 29. eo quod in hac aetate Ωus aiales facile fiant elastici et suapte nāā in motus exorbitantes inclinent. hinc mdta nimis exagitāna et acrimonia p.n. praedita heic vitanda st. jam teste proverbio sopitum canem non excita.
Purgāna in māā biliosa sint leviora in acido fixo forrora, praestat tn. per epicrasin operari, quam nimiu[m] agitando nervosu[m] genus de novo irritare et à levioribus ad fortiora paulatim progredi. Tempus pleni et novilunii pro purgāoe mxe opportunu[m] judicatur. Si māā convellens in primis viis lateat emetico expurgēr.
Si in febribus ardentibus deliria tremoribus suc-

Junge Leute werden vom akuten Fieber besonders leicht heftig getroffen, wie uns Hippokrates in Buch 3, Aphorismus 29 lehrt. Bei dieser Hitze werden die Spiritus leicht weich und kommen von Natur aus durch die heftige Bewegung ins Wanken. Arzneien, die mit einer allzu großen Erregung und unnatürlichen Schärfe einhergehen, sind daher zu vermeiden. Dies wird durch das Sprichwort bezeugt, man solle schlafende Hunde nicht wecken.
Gallige Reinigungsmittel sollten am Besten in Essig fixiert sein. Es ist jedoch besser, über die Milderung der Säfte eine Wirkung zu erzielen, als durch allzu starke Erregung die Nerven aufs

cedant, maam nervis ad cerebru[m] et consequenter à parte ignobiliori ad biliorem rapi, adeoq[ue] metastasin letalem arguunt. [Doblhoff, Prodromus Medicinae, S. 109]

Deliriu[m] continuum nq. remittens in febribus sp. periculosum ē; maxime si sit cu[m] silentio et melancholia. Observavit Cardanus inr phrenitides curari nullu[m], qui ex timore, è contra curari multos, qui ex furore è lecto surgunt.
Cur febribus malignis succedat deliriu[m]? Cu[m] tn. haec febres tacito incendio sine magna sgnis a[ut] Ωuum efferverscena deflagrent et movеanr? et respondeo. malignam qualitatem velut venenum aliquot tota naa Ωibus et nervoso gri inimica[m] ee: adeoq[ue] Ωus aniles in maximas exorbitantias et confusiones exinde cieri: cu[m] minera haru[m] febriu[m] magis in nervoso qn. venoso genere delitescat. consistit n. malignitas, uti Recentiores docent, in parlis ⊖inis, vellicantibus, quae purgendo meninges cerebri convulsivam concrispaoem et subsequentem inflam[m]aoem facile inducere pont, quin imo in febrib[us] malignis multo magis quam in benignis massa sgnis ad coagulandum et stagnandu[m] ē disposita: hinc inflam[m]aoes visceru[m] in malignis tam familiares sunt. oculi delirantiu[m] in malignis manifeste hic comprobant, qui febre vix mediocri insigniter rubere solent. Hac confirmant parotides, bubones, carbunculi, qui per modu[m] fataliu[m] cometaru[m] perniciem humano gri ominari solent. [Doblhoff, Prodromus Medicinae, S. 116 f.]
In febribus malignis sequens Julebus Citrinus valde celebratur.

Neue zu reizen und allmählich von den leichten Reinigunsmitteln zu den starken vorzurücken. Die Zeit des Voll- und des Neumonds wird als am besten geeignet dafür betrachtet. Wenn sich die aufwallende Substanz in den ersten Wegen verbirgt, sollte sie mit einem Brechmittel ausgeführt werden. Wenn beim hitzigen Fieber mit Tremor das Delir dafür sorgt, dass die Substanz über die Nerven zum Gehirn und in der Folge von einem niedrigeren Organ in die Galle eingeschwemmt wird, so verrät dies das Vorhandensein von tödlichen Metastases.

Ein Delir, das kontinuierlich ist und niemals zurückgeht, ist beim Fieber immer gefährlich, ganz besonders, wenn es mit Aphasie und Melancholie einhergeht. Cardanus beobachtete, dass bei der Hirnwut niemand geheilt wird, der aus Furcht aus dem Bett aufsteht, viele aber geheilt werden, die dies aus Raserei tun.
Warum folgt auf das bösartige Fieber das Delir? Weil dieses Fieber in stiller Brunst ohne großes Feuer oder eine Aufwallung der Spiritus in Flammen aufgeht und in Bewegung gerät? Ich antworte darauf: Die Bösartigkeit ist durch ihr Wesen wie ein Gift den Spiritus und den Nerven ein Feind; so sehr, dass die Spiritus in dramatisch falsche Mischungen geraten, weil die Minera sich bei diesem Fieber mehr in den Nerven als in den Gefäßen verbirgt. Wie frühere Autoren schon lehren, besteht die Bösartigkeit aus salzig-reizenden Teilchen, die durch Stiche in den Hirnhäuten leicht eine krampfhafte Schwingung und folglich eine Entzündung hervorrufen können. Ja, das Blut neigt beim bösartigen Fieber, viel mehr als beim gutartigen, zur Gerinnung und zum Blutstau. Daher sind Organentzündungen beim bösartigen Fieber so häufig. Die Augen eines deliranten Patienten beweisen dies beim bösartigen Fieber eindeutig. Sie pflegen sich bei einem gerade einmal mittelmäßig starken Fieber bereits deutlich zu röten. Dazu passen auch Geschwüre hinter den Ohren, Bubonen und Karbunkel, die in der Regel auf Art und Weise des schicksalhaften Kometen den Menschen den Untergang ankündigen.
Beim bösartigen Fieber wurde der folgende Zi-

Nimm Citronen, thue die dünne rinde davon ab um den ſaft zu bekomen, den laß 24 ſtund lang ſtehen, daß es ſich ſetzt, darauf ſchütte daſ klare davon ab u. filtrire es u. laß digerieren in einem kolben, in balneo mit gelindem feuer 10 od 12 tag lang; darauf ſchütte daſ klare davon, filtrire u. digerire wiederum, wie zu vor. daß thue ſo offt, biß ſie keine faeces mehr ſetzen. alſdann calcinire die gelbe rinde der Citronen u. ziehe daß ſaltz darauß, mit wein ▽ma od in mangel deßen mit d[e]ſtill. magenwaſſer. Thue ſolches ſaltz zu obgedachtem geläutertem ſafft u. digerire eine zeit lang mit ein ander in balneo, darauf thue es in gläſer, daran jedes ein uncian halte, welches die doſis iſt vor eine große Perſon. Zwey doſes von dieſem mitel werden daß größte hizige fiber vertreiben. Es iſt gut daß man allein ein nemen, wenn aber jemand einen ekel davor hätte, ſo kan er ein wenig Zuker darunter miſchen. Dieſes iſt viel beßer alſ der Citronen ſirub, denn im ſieden raucht viel weg von dem welches daſ beſte an den Citronen iſt. Es kan ſich wol 4 od 5 jahr halten.

tronensaft sehr gepriesen.

Man nehme Zitronen und schäle die dünne Schale von ihr ab, um an den Saft zu kommen. Lasse diesen 24 Stunden lang stehen, so dass er sich setzt. Schütte daraufhin das Klare ab und filtriere es, dann lass es in einem Kolben in einem Bad zehn bis zwölf Tage digerieren. Schütte anschließend wiederum das Klare ab und filtriere und digeriere wie zuvor. Das macht man so oft, bis sich kein Bodensatz mehr absetzt. Dann kalziniert man die gelbe Zitronenschale und fällt mit verdünntem Wein oder, wenn man dies nicht zur Verfügung hat, mit destilliertem Magenwasser das Salz aus. Dieses Salz fügt man dem oben genannten Saft hinzu und digeriert es eine Weile miteinander in einem Bad. Dann füllt man es in jeweils eine Unze messende Gläser. Diese Dosis ist für eine große Person. Zwei Dosen dieses Mittels vertreiben das hitzige Fieber. Besser ist es, es pur einzunehmen, doch es jemandem davor ekelt, kann man ein wenig Zucker daruntermischen. Dies ist viel besser als Zitronensirup, denn beim Sieden geht durch den Rauch viel von dem verloren, was das beste an der Zitrone ist. Es ist vier bis fünf Jahre haltbar.

Parochus Ennabeyrensis Romanae religionis Joannes Weingart, annos 20 forte natus corripir febre maligna, cui ordinavi:

R
rad[icis] serpentariae virg[inianae]
contrayerv[ae] à ∋ ß,
lap[idium] de Goa ∋ ß,
castor[ei] opt[ici]
caphur[ae] à g v,
theriac[ae] venet[iae] ∋ j, et f[iat] cum
sir[upo] cort[icis] citri l[ege] a[rtis] Bolus.

Johannes Weingart, der römisch-katholische Pfarrer von Ennabeuren, war etwa 20 Jahre alt, als er von einem bösartigen Fieber befallen wurde. Ich verordnete ihm:

Man nehme
Virginienhohlwurzeln
Kontrayervenwurzeln, je 0,5 Skrupel,
Goasteine 0,5 Skrupel,
besten Bibergeil
Kampfer, je 5 Gran,
venezianischen Theriak 1 Skrupel, und
stelle mit Zitronenschalensirup nach den Regeln der Kunst einen Bissen her.

intra 24 horas quater dandus, cum hanc seq. julebi:

Innerhalb von 24 Stunden vier Mal zu geben mit diesem folgenden Trank:

R
rad[icis] scorz[onerae] hispan[icae] ʒ ij,
petrosil[ini] ʒ ß,
herb[ae] meliss[ae], scord[ii] à m j,

Man nehme
spanische Schwarzwurzel 2 Drachmen,
Petersilienwurzel 0,5 Drachmen,
Melissen- und Skordiengamander-

sem[inis] coriandr[i] ʒ iij,
liquir[itiae] ras[patae]
ficuum pinguium
passul[arum] min[orum] à ʒ j,
incis[e], contus[e], coq[ue] in 1 1/2 mens[ura] ad casum tertiae partes fortiter expr. adde aq[uae] poeon[iae] compos[itae] ʒ ii, sir[upi] rub[i] id[aei] ʒ iß, M[isce].
S[ignetur] Kräftiger juleb zum ordinair getraenk.

kraut, je 1 Handvoll,
Koriandersamen 3 Drachmen,
geraspeltes Süßholz
fettige Feige
kleine Rosinen, je 1 Drachme,
schneide, zerstoße und koche es in 1,5 Maß auf ein Drittel ein, drücke es kräftig aus. Füge 2 Drachmen zusammengesetztes Wasser wider die schwere Noth hinzu, außerdem Himbeersirup 1,5 Drachmen, und mische es.
Beschriftung: Kräftiger Trank zum normalen Getränk.

Ad anginam et inflamaõem faucium et lingua ordinavi:

℞
pervinc[ae] m j, sedi maj[oris] m ß,
viburn[i] ʒ j, incis[e] coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua].
S[ignetur] Gurgel waſſer.

Gegen die Halsentzündung und Entzündung von Rachen und Zunge verordnete ich:

Man nehme
Immergrün eine Handvoll, Dachhauslaub 0,5 Handvoll,
Wasserholder 1 Drachme, zerschneide und koche es in ausreichend Wasser.
Beschriftung: Gurgelwasser.

hoc gargarisma resolvabat $\overline{\text{maam}}$ viscidam in faucibus mire.
Domesticis ordinavi seq. Electuariu[m] ad praeservationem ante jentaculu[m] nucis castaneae sumendu[m]:

Dieses Gurgelwasser löst die zähe Substanz im Rachen wunderbar auf.
Den Hausdienern verordnete ich die folgende vorbeugende Latwerge. Davon ist vor dem Frühstück eine kastaniengroße Menge einzunehmen:

℞
conserv[ae] +tosellae ʒ j, p[ulv]is herb[ae] serpill[i]
rad[icis] pimpinell[ae] saxifr[agae]
cond[itae] ʒ ij,
mors[i] diaboli p[ulveri]sat[i] ʒ iij,
sir[upi] +tosell[ae] q[uantum] s[atis] ad just[ae] consist[entiam] Elect[uarii].
S[ignetur] Praeſervativ-Latwerg vor daſ hauß geſind.

Man nehme
Sauerampferzucker 1 Drachme,
Quendelkrautpulver,
eingemachte Steinbrechwurzel
2 Drachmen,
pulversisierte Teufelsabbiss-wurzeln 3 Drachmen,
Sauerampfersirup so viel wie für die richtige Konsistenz der Latwerge nötig.
Beschriftung: Vorbeugende Latwerge für das Hausgesind.

[H]EIC quoq[ue] notare licet Medicu[m] ad singula morborum genera visitationem unumquemq[ue] instituere non valere cu[m] non quivis Medicus, ns. qui à Magistratu ad hoc mercede constitutus, peste infectos visitare ten$\overline{\text{ear}}$,

AN DIESER Stelle sei auch bemerkt, dass ein Arzt seine Visite nicht immer bei jedem einzelnen Patienten mit einer bestimmten Krankheit machen kann, nicht wie jeder beliebige Arzt, der vom Magistrat hierzu mit Lohn eingesetzt wor-

notante Carrario de Med[ico] et illius officio, S. 2. n. 91 et part. 3. n. 60. quamvis nec illam quorundam adprobem teneritudinem, qui (meticulosiores justo) subsciēnaē tegmine peste affectos adire nolunt, aliosq[ue], ne adeant, prohibent, v.g. Medici pestilentiales, qs. viz. solis his peste decumbentes visitare conveniat; hinc alienu[m] munus aggrediar constituoibus publicis renitar, Deumq[ue] tentet, qui, haut specialiter ad hoc vocatus, pestilentiae l. alio contagioso morbo mederi audeat. quin potius credam, cunctos eos, qui ex pia caritate, experiundi observandiq[ue] cupidine, hoc negotiu[m] adgreviūnr, quosq[ue] meticulositas nimia haut deterret, si vocēnr, pestilentiali medico impris absente a[ut] ex quacunq[ue] raoe visitaoem denegante, bene et laudabiliter agere si nec peste correptis operam suam denegent, sequanrq[ue] Praedecessores pios non minus ac peritos multos, v.g. Donzeliu[m] in peste Veneta, Th. Zwingeru[m] in Basiliensi, Joachimu[m] Camerarium in Norimbergensi, Diemerbroccium in Noviomagensi, Fr. Sylviu[m] et Barbettu[m] in Ambstelodamensi ac leudensi, Hodgesiu[m] et Thomsoniu[m] in Londinensi ρ. quippe Christianu[m] magisq[ue] humanu[m] forsan videtur amicos illos qui valetudinem suam olim fidei nostrae com[m]iserant, sub ingruena mali atrocioris haut omnimode deserere: et enim adversione dignos judicat Thomson epilogism. chem. 54. qui mitiores morbos sporadicos salarii gratia curare non omittunt, ingruente a[utem] peste, calamitate epidemica saevissa, mox suis se subtrahant, castigandos aeque, ac milites stipendiarios, qui tpre pacis seu nullo apparente hoste, otiose vivere et genio indulgere gestiunt, insiliente v[ero] eo, ubi resistena maxime opus, longius fugiunt et arma projiciunt. [Bohn, Officio Medici, S. 99 f.]

den ist, gehalten ist, die mit der Pest Infizierten zu besuchen, wie Carrarius[9] in seinem Buch über den „Arzt und seine Pflicht“ schrieb (Teil 2, Nr. 91 und Teil 3, Nr. 60). Wie dem auch sei, ich würde nicht die Zurückhaltung einiger ängstlicher Ärzte gutheißen, die nicht zu einem Pestkranken gehen wollen und anderen dasselbe verbieten - und das unter dem Deckmäntelchen des Gewissens. Als Beispiel seien die Pestilenzärzte genannt. Als ob es ihnen allein gebühre, die Pestkranken zu visitieren. So wird zunächst eine andere Aufgabe erledigt und sich den öffentlichen Verordnungen widersetzt. Wer die Pest oder eine andere ansteckende Krankheit zu heilen wagt und kaum besonders dazu berufen ist, stellt Gott auf die Probe. Ja, vielmehr glaube ich, dass sie diese Aufgabe nicht aus frommer Fürsorge, sondern aus Beobachtungs- und Erprobungslust annehmen, und sich nicht vor Angst abschrecken lassen, wenn sie gerufen werden. Der Pestarzt, der abwesend ist oder den Besuch aus irgendeinem Grund ablehnt, handelt gut und lobenswert, wenn er nicht seinem treuen Amtsvorgänger in die Gefahr folgt und einem Pestkranken seine Hilfe verweigert. Beispielhaft sind hier Donzelli während der Pest in Venedig, Theodor Zwinger in Basel, Joachim Camerarius in Nürnberg, Diemerbroch in Nijmegen[10], Sylvius und Barbette in Amsterdam und Leyden, Hodges und Thomson in London uvm. Freilich wird es vielleicht als sehr christlich und menschlich angesehen, wenn jene Freunde ihre Gesundheit im Vertrauen auf uns aufs Spiel setzen und in Zeiten dieses grässlichen Übels niemanden im Stich lassen. Und Thomson bezeichnete in seinem „Epilogismi chymici“, S. 54, jene als verachtenswert, die bei harmlosen, sporadischen Erkrankungen dem Geld zuliebe irgendwelche Behandlungen durchführten, sich aber bei Ausbruch der Pest, der unheilvollsten aller Epidemien, sofort zurückzogen. Man sollte sie ebenso bestrafen wie tributpflichtige Soldaten, die zu Friedenszeiten bzw. in Abwesenheit eines Feindes müßig leben und Wein konsumieren wollen, jedoch dort, wo stärkster Widerstand nötig ist, aufspringen, sich weithin flüchten und die Waffen zu Boden werfen.

Cautos nos in applicandis enematis esse jubent febres malignae cu[m] efflorescentiis, exanthematis et abscessibus criticis evenientes. Dein Graefio subscribere non possum qui in febribus malignis enemata actu frigida com[m]endant, qui quid tn. non sine metu inflam[aois] et infaois et mfaois interaneoru[m] fieri poe praeter Paraeu[m] lib. 25. c. 22. et Heurniu[m] d[e] clyster. Barthol[inus] cent. 1. hist. 76. testanr. [Bohn, Officio Medici, S. 331, 334]

Doctor Eberhardtus Gokelius ante triduum Electuariu[m] suum in febribus, 30 et ultra ingredientibus constans, mirandum in Pharmacopolio Dmi Mayeri amplissis ornavit probis, viz. in malignis sine pari à se inventu[m], minime revelandu[m] et plus millies sum[m]o cu[m] emolumento applicatu[m], veru[m] postea à pharmacopoeo descriptionem accepi genuinam, quam ego typis expressu[m] legi in doctisso Tract[ato] H. Scretae de febre castrensi p[agina] m[ea] 223. inanis jactana et vana gloriatio! et an formulae triu[m] l. quatuor ingredientium viliores sint, valde dubito.

certu[m] est in praescribendis iisdem illi inter alios non leviter errare videnr, qui ut adstantium admiraoem sibi pariant, l. pharmacopolas ad laudandu[m] institutu[m] alliciant, recepta, ut vocant, tri cubitalia faciunt; quae sane, si pauciоribus l. uno l. duobus simplicibus constarent, salubrius forsan praestarent remediu[m]. Quamvis idem nonnulli agant prae mera stoliditate et ruditate cu[m] illo, de quo à Medico olim spectatisso mihi relatu[m] memini, qui formulas longiores ne sine raoe concinnaret, ajebat, se singulis corporis membris p[er] eas prospicere, ſie müſſen auf alle glieder gerichtet ſein. Et verentur ejusmodi socii, ne forte sterilia videanr eoru[m] instituta, ns. semper introduxerint radices, ligna, folia, flores, semina ρ . et quidem diversorum generu[m], q[uo]rum plerorumq[ue] nullam cognitionem l. formae l. facultatu[m], hnt: quem infinem simplicibus composita, composita compositis confundunt, cunctis tn. imperitiam ac stuporem suum non modo ostendunt, d. saepe morbu[m] quoq[ue] longius protrahunt, novu[m] si non excitant. Imo, observante Scheidero penes Scholzium Cons. 260. ae-

Wir sollten bei der Anwendung von Einläufen vorsichtig sein, wenn beim bösartigen Fieber Efloreszenzen, Exantheme oder bedenkliche Abszesse auftreten. Daher kann ich Graefius nicht zustimmen, der beim bösartigen Fieber kalte Einläufe zur Behandlung empfiehlt, da man diese nicht ohne Angst vor Entzündungen und Absterben des Mastdarms anwenden kann. Dies ist nachzulesen bei Paraeus Buch 25, Kap. 22 und Heurnius „Über Klystiere“, Bartholin Cent. 1, Hist. 76.

Doktor Eberhard Gokel stattete die Apotheke des Herrn Mayer vor drei Tagen großzügig mit seiner erstaunlichen Fieberarznei aus, die aus mehr als dreißig Zutaten besteht. Dieses probate Mittel sucht beim bösartigen Fieber seinesgleichen. Er hatte sie angeblich selber erfunden. Er verriet wenig darüber und sie wurde tausende Male mit größten Nutzen angewandt. Später jedoch bekam ich von dem Apotheker eine ehrliche Beschreibung, welche ich auf S. 223 meines Exemplars des sehr gelehrten „Traktats von H. Screta, „Über das Fieber“ wiederfand. Leere Prahlerei und nichtiger Ruhm! Und ob die Formeln aus nur drei oder vier Zutaten nutzlos sind, ist sehr zweifelhaft. Sicher ist: Sie irren anscheinend nicht leicht, wenn von all den Medikamenten dies bestimmten verschrieben werden. Um sich die Bewunderung der Umstehenden zu sichern, oder um die Apotheker für sich zu gewinnen, stopfen sie die Rezepte, wie sie sie nennen, mit hunderten Zutaten voll. Wenn sie allerdings aus weniger, wie ein oder zwei, und einfacheren Zutaten bestünden, ergäben sie vielleicht ein gesünderes Heilmittel. Tatsächlich verhalten sich einige Ärzte aus purer Dummdreistigkeit und Unwissenheit genau so. Ich erinnere mich an jemanden, der mir von einem höchst spektakulären Arzt berichtete. Dieser hätte allzu lange Rezepte mit wachem Verstand umgeändert und gesagt, dass er sich damit um jedes einzelne Körperteil kümmern wolle: „Sie müssen auf alle Glieder gerichtet sein.“ Und so haben seine Kollegen Sorge, dass ihre Anwendungen als unergiebig gelten könnten, wenn sie nicht immer Wurzeln, Hölzer, Blätter, Blüten, Samen und derlei weiteres hinzufügen würden. Oft haben sie

groru[m] etiam quorundam haec ē p[er]versitas ac insania ut oculos potius ac ventrem pluribus sine raoe confusis sibi replero, quam paucis salubriter et ex arte curari, malint.

Prolixiores ejusmodi compositiones ad nauseam tradunt post veteru[m] dispensatoria, Augustanu[m] et Mynsichti armamentariu[m] chymicu[m], ex quibus nos etiam cap. de feb. petechialibus aliquot formulas apposuimus, in quibus composita quoq[ue] compositis cumulari hinc inde obviam fit, ut Sennertu[m], Plateru[m], aliosq[ue] practicos taceam, eadem chorda oberrantes morem hunc seculi detestanr alii, v.g. Scribon[ius] Largus d[e] comp[ositiones] med[icamentorum] c. 6. Helm[ont] in V[erb.] H[erb.] et Lap. item in Pharmac[ia] modern[a] ac in jaculato[orum] mod[us] intr[andi] Sennert[us] de Cons[ensus] et dissens[sus] c. 18. Pot[erius] Pharm[acopoea] spag[irica] l. 2. c. 2. Zw[elferus] in app[endix] ad aiadvers[iones] c. 18. et alii doctissi olim Medici, Hippoc[rates], Galenus ρ raro op[er]osioribus composi oibus utebanr, d. uno vel paucis admodu[m] simplicioribus mira efficiebant. Quippe primo ipsimet illi fastuosi vastarum compositionum consarcinatores raoem reddere nequeunt, cur hoc l. illum ingredientu[m] adjicianr. Dein varia com[m]ixta vires suas invicem obtundunt, aut novas induunt, ita ut, annotante J[ohannes] M[atthaei] d[e] gradibus Pr[axis] p. 1. c. 1. d[e] cephalalg[ia]. non raro ex multis simplicibus non solutivis composio emergat solutiva, et contra, evidenti sane argto , quam saepe ex inconcinna simpliciu[m] confusione factaq[ue] varioru[m] in se invicem fermentaoe novam resultare hus modi

von diesen Dingen keine ausreichenden Kenntnisse, weder von der Darreichungsform noch von der Wirksamkeit. Schlussendlich vermischen sie Simplicia mit Composita, Composita mit anderen Composita. Sie zeigen nicht nur allen ihre Unerfahrenheit und Dummheit, sondern ziehen die Krankheit oft auch in die Länge oder rufen gar ein neues Leiden hervor. Es ist sogar - so beobachtete es Scheider bei Scholz[11] im „Consiliorum Medicinalium“, [S.] 260 - auch die Verkehrtheit und der Wahnsinn mancher Kranker, die in der Folge Augen und Bauch lieber mit vielen, verstandlos gemischten Substanzen vollstopfen, als mit wenigen Mitteln heilbringend und kunstgerecht die Heilung zu erzielen.

Die extensiven Composita nach den Arzneibüchern der Alten, dem chemischen Arsenal der Pharmacopoeia Augustana und nach Mynsicht, führen zu Übelkeit. Daher haben wir im Kapitel „Über das Petechienfieber“ etliche Formeln hinzugefügt. Dort werden Composita und Zusammengesetztes gesammelt, so dass es genau andersherum geschieht - ich würde es Sennert, Platerus und anderen Praktikern verschweigen, die im gleichen Punkte falsch liegen. Sie lehnen die alten Bräuche ab, beispielsweise Scribonius Largius mit seiner „De Compositiones Medicamentorum“, Kap. 6, Helmont in „Verba Herborum Et Lapidorum“ und ebenso in „Pharmacia Moderna“ und in „In jaculatorum modus intrandi“, Sennert im „Consensus Et Dissensus“, Kap. 18, Poterius in „Pharmacopoea spagirica“, Buch 2, Kap. 2, Zwelfer in „Appendix Ad Animadversiones“, Kap. 18 und andere sehr gelehrte Ärzte, Hippokrates, Galen usw. Selten wurden verkünstelte Composita verwendet, vielmehr sorgten ein oder wenige eher einfache Simplicia für eine gute Wirkung. Freilich können jene, die selber naserümpfend sinnlose Zusammenstellungen erfinden, zunächst nicht Rechenschaft darüber ablegen, weshalb sie diese oder jene Zutat hinzufügen. Die verschiedenartigen Zusammensetzungen heben gegenseitig ihre Wirkung auf, oder sie ergeben neue Wirkungen, so wie Johannes Matthaei in „De Gradibus Praxis“, S. 1, Kap. 1 schreibt. Nicht selten entsteht aus

composiois formam Medicoru[m] scopo et saluti aegroru[m] minus nhus conformem, dum contra simpliciu[m] vires integrae manent et efficaciae majoris observanr: v.g. anagallis, testante Hartmanno Pr[axis] chem[ica] p. 56. in mania; succus absinth[ii] p[ulver]is C[ardui] B[enedicti] gentian[ae] et cort[icis] peruv[iani] quib[us] plures sananr febricitantes, quam portentosis antipyreticoru[m] compositionibus; Balsamu[m] Capayva praestantius contra gonorrhoeam virulentam prae prolixioribus, decoctus emulsionibus ac pillis remediu[m], ut taceam, quanta vulnera et ulcera clysepulotica per applicaoem Bals[ami] de peru, hus [ve]l illius folii vegetabilis a[utem] succi v.g. nicotian[ae] ∴i lil[iorum] momor[dicae] ρ consolidenr sine emplastroru[m], ungtorum a[utem] bals. vulnerarioru[m] monstrosis composioib[us] spectat huc, quod in dolore nephritico p[er] enemata mitigando cu[m] Chatone annotarunt diversi, v.g. lac, ⊡am cu[m] terebinthina, decoctu[m] flor[um] cham[omillae] a[utem] veronic[ae] similiaq[ue] simpliciora plus valere, quam c[om]posita. Nonnulla v. simplicia per miscelam cu[m] aliis im[m]utari ac noxia evadere, praeter illa, q[uo] modo dixi, varia confirmant experimenta, v.g. petroselinu[m] in effibus oculoru[m], annotante Boyle de utilit[ate] Phil[osophiae] exp[erimentalis] l. 2. p. 144. item Ωus ⏀i et ⏁ li seperatim remedia existunt, juncta v. in ▽ti venenu[m] aemulanr; et Hydrargyru[m] vivu[m] per se tuto ad ʒ et gtt aliquot in contumaoe alvi obstructione, (intestinis / alvis) ⊖ibus a[utem] adaptatu[m], corrosivu[m] et toxicu[m] evadit. Etsi tertio diversoru[m] ac pluriu[m] alimentoru[m] assumtio simul facta n̄ oi periculo caret nec medicamentoru[m] multoru[m] confusio adeo proficua erit; potissm cu[m] plura simplicium uno eademq[ue] die assumere sine molestia et exagitaoe humoru[m] non liceat, sub pluriu[m] etiam concursu incerti maneamus, cui horu[m] affectus, sive laudibilis, sive parvus adscribendus. accedit quarto, quod per varioru[m] et pluriu[m] combinaoem producanr compositiones nauseabundi non raro saporis, ventriculu[m] jamdum languentem et alimenta etiam consueta abhorrentem com[m]oventes: ut

einer Kombination vieler Simplicia, die nicht laxierend wirken, ein Laxativum, und umgekehrt. Führwahr ist es ein einleuchtendes Argument, welche neue Eigenschaft häufig aus einer Zusammenstellung resultiert, wenn eine unausgewogene Vermischung von Simplicia vorliegt und die verschiedenen Substanzen sich gegenseitig zur Gärung anregen. Diese neue Eigenschaft entspricht dem Ziel der Ärzte, jedoch weniger dem Wohlergehen der Kranken; während hingegen die Wirkung bei den Simplicia erhalten bleibt und man ein gutes Ergebnis beobachten kann. Ein Beispiel ist die Gauchheil gegen die Raserei, wie Hartmann in seiner „Praxis chymica“, S. 56, beschreibt. Wermutsaft, Benediktenkraut, Enzian und Chinarinde als Pulver heilen mehr Fieberkranke als irgendwelche abenteuerlichen Zusammenstellungen von Fiebermitteln. Kopahubalsam[12] eignet sich als Arznei hervorragend gegen den aggressiven Tripper, besser als inhaltsreiche Absude, Emulsionen oder Pillen. Ganz zu schweigen davon, welche Wunden und hartnäckige Geschwüre durch die Anwendung von Perubalsam, dieses oder jenes belebenden Blattes oder eines Safts therapiert werden konnten, beispielsweise durch Tabak, Lilienöl, Springkürbis usw. - und zwar ganz ohne ein Pflaster, eine Salbe oder einen Wundbalsam mit abartiger Zutatenliste. Man schaue sich einmal an, was nach Crato verschiedene Autoren zu der Behandlung von Nierenschmerzen mit Einläufen schreiben, nämlich dass zum Beispiel Milch, Urin mit Terpentin, Kamillenblütenabsud, Ehrenpreis oder ähnliche Simplicia mehr wert sind als Composita. Einige Simplicia aber verändern sich durch die Mischung mit anderen und entwickeln eine schädliche Wirkung, außer jene, welche ich gerade nannte. Verschiedene Versuche bestätigen dies. Beispielsweise greift Petersilie die Augen an, wie Boyle in „De Utilitate Philosophiae experimentalis“, Buch 2, S. 144 beschreibt. Ebenso existieren Salpeter- und Vitriolgeist als separate Heilmittel, in Scheidewasser vereinigt jedoch werden sie zum Gift. Fließendes Quecksilber wird in Reinform unzen- oder pfundweise gegen hartnäckige Verstopfung erfolgreich verab-

taceam q[ua]nto magnas composioes sumtuosas magis reddi. Et sic Arn[aldus] d[e] V[illa] N[ova] vere scripsit, qui pt mederi simplicibus, dolose ac frustra grit composita. cui adstipular Zwelf[erus] in app[endix] ad animad[versiones] Modo posterior hic moniti sui memor non in eodem negatio adeo gravitas deliquisse et vel in appendice l. in pharmacopoea regia similes vastas et me dicamentoru[m] varioru[m] confusiones nobis obtrusisset. Paucis advertente Renodaeo, difficilius parar ac assumur ea, q[ua] pluribus qua[m] paucioribus, simplicibus constant.
[Bohn, Officio Medici, S. 461-464]

reicht, mit dem Salz zusammen wird es jedoch zum Sublimat und damit toxisch. Und ein drittes Argument: Wenn die reichhaltige Einnahme verschiedener Lebensmittel ja nicht völlig gefahrlos erfolgt, wird auch die Vermischung vieler Arzneien nicht allzu vorteilhaft sein. Vor allem, da es nicht möglich ist, an ein und demselben Tag mehrere Simplicia ohne Schaden und Aufregung der Säfte einzunehmen. Auch kann man bei gleichzeitiger Verabreichung mehrerer Medikamente nicht sicher sein, ob die Wirkung, sei sie lobenswert oder schlecht, einer einzelnen Arznei zuschreiben ist. Viertens kommt hinzu, dass durch die Zusammenstellung mehrerer unterschiedlicher Medikamente Kombinationen von nicht selten übelkeitserregendem Geschmack hervorgerufen werden, die den Magen beleidigen, so dass man nicht einmal gewohnte Nahrung zu sich nehmen kann. Ganz zu schweigen davon, dass - fünftens - viele Kombinationen dadurch recht kostspielig werden. Und so schreibt Arnaldus de Villanova ganz richtig: Wer mit Simplicia eine gute Therapie durchführen kann, der frage nicht nach Composita. Dem stimmt Zwelfer in seinem „Appendix ad animadversiones“ zu. Auf letztere Weise hätte er sich diesbezüglich angesichts seiner Mahnung nicht allzu schuldig gemacht und uns entweder im „Appendix“ oder in der „Pharmacopaea regia“ ähnliche sinnlose Mischungen aus verschiedenen Arzneien vorgeschlagen. Renodaeus bemerkte, dass jene Arzneien, die aus vielen Zutaten bestehen, schwieriger zubereitet und angenommen werden, als solche, die aus eher wenigen, einfachen Zutaten bestehen.

Morbi acuti ob sui vehementiam et brevitatem ceteriorem urgent medelam. peccavit igr in hoc Georgius Pfeffer annor[um] 26. incola pagi Pfuel, qui octavo die ab initio morbi meas fores pulsavit, u. bate mich daſ weib, ich ſolte ja nichtſ verſäumen, in dem ſie ſich ſelbſten verſaummet haben. principiis obstandu[m]. Et Hipp[ocrates] de morb[o] sacr[o] t. 18 dicit, oportet a[utem] tum in hoc morbo, tum in reliquis oibus, non augere morbu[m], d. festinare ut ipsos exteramus. i.e. j[u]x[ta] Celsu[m] 2. C. 12. vehementi malo non pt ns. vehemens auxiliu[m] succurrere, ac citisse his opitulari necesse

Bei akuten Krankheiten ist die Behandlung wegen deren Heftigkeit und Kurzlebigkeit dringend. Um eine Heilung ersuchte mich also auch der 26-jährige Georg Pfeffer aus Pfuhl, der am achten Tag nach Beginn seiner Krankheit an meine Türen klopfte. Seine Frau bat mich, ich solle bitte nichts versuchen, dass sie selber schon versucht hätten. Man muss den Krankheitsausbruch verhindern. Hippokrates sagt in seinem Buch „Über die heilige Krankheit“, Kap. 18, man soll bald bei dieser Erkrankung, bald auch bei allen anderen, die Krankheit nicht entstehen lassen, sondern

ē, cu[m] morbi exitus ignoretur. anteq[uam] sub morosicoru[m] s. tardius agentium remedioru[m] administraōe, ille māam vincat, hacq[ue] devicta nullu[m] postmodu[m] remediu[m] habeat, aeger et mors quaelibet artis instrta eludat. Addo his etiam illos morbos, qui qumavis non adeo vehementes et p[rae]cipites sint, procrastinaōe tn. cu[m] molestiis suis protrahunr, aut, hactenus facilioris medelae, insanabiles d[e]mam mora reddunr, hinc subitaneam curāoem et generosius remediu[m] postulant. [Bohn, Officio Medici, S. 191]

Der 25-jährige Balthasar Dürr aus Buch erwartete mich sehnlichst in äußerst schlechtem Zustand bei sich und sagte dann zu mir: Mein Herr, ich bin jetzt schon recht zufrieden! Ich werde dir gefügig die rechte Hand geben. Bei der Krankheit handelte es sich um ein bösartiges Fieber. Ich verordnete alles Nötige und in der nächsten Nacht, um zwei Uhr, wachte er aus dem Schlaf auf und schwitzte reichlich. Nachdem er ein Bezoarpulver eingenommen hatte, beruhigte sich der Zustand und innerhalb von drei Stunden wurde er gesund. Seine Gesundung schreibe ich Gott und dann auch dem Vertrauen des Kranken in den Arzt zu. Denn Lebensmut und Zuversicht, die hier zusammentreffen, erregen die kranken Spiritus, setzen das Blut in Bewegung und helfen gegen die Krankheitsursache im verdorbenen Magen. Auch stärken sie fast unmerklich die natürliche Kraft im Kampf gegen die Krankheit. Im Gegensatz dazu muss man das Misstrauen fürchten, dessen untrennbare Begleiter Traurigkeit, Angst und Hass sind.

Sicher ist: Schweißtreibende Mittel halten die bösartigen Säfte, welcher Art auch immer, zurück, und egal ob Fieber vorhanden ist oder nicht, sie schädigen sie. Also darf man bei Er-

Incola pagi Buch, Balthasar Dürr annor[um] 25. me aegrotans avidisse expectabat et adventanti mihi dixit, Domine, jam contentus sum, ea! dextram, obsequiosum me praestabo tibi; morbus erat febris maligna et quae necesse sunt ordinavi et sequenti nocte ad horam 2dam (dormiens) bene expergefactus ad sudoru[m] se, sumto p[ulver]e Bez. composuit et spatio tridui convaluit, hanc sanitatem post Deum aegri fiduciae in Medicu[m] attribuo.

Nam laetitia et spes in ea[m] coincidentes, Ωus languente excitant, sgnem com[m]ovent, hinc coctionem cruditatu[m] morbificaru[m] juvant et robur nāae in pellendis affibus p. n. ad sensu[m] fere augent: dum contrariu[m] ex diffident cujus individui comites tristia, metus ac odium sunt, timendu[m], videtur. [Bohn, Officio Medici, S. 46 f.]

Certu[m] et hoc ē sudoriferis cedunt hres maligni cuscunq[ue] gris, sive cu[m] sive sine febre, laectant, ita tn. ut posterioribus purgāna combinare liceat, iis, qui cum febre, neutiquam. [Bohn,

Officio Medici, S. 307]

Impris altero oculo adspiciat aegri vires, cu[m] seru[m], quod sudando excernimus, non tantu[m] excrementitiu[m] sit, discernendo tn. pariter suppreassas, v.g. in febrib[us] malignis, suffocaoe uterina, à dissiputis et à sudoriferis blandiora tantu[m] dipinando ac cu[m] roborantibus miscendo atq[ue] alternando, ad sudorem quoq[ue] non cogendo, eumve exprimendo, d. tantu[m] rigendo si moderando. [Bohn, Officio Medici, S. 308]

In febribus purgaoem dubiam reddit seu prohibet earu[m] malignitas et quidem hoc confirmante experiena qua multoru[m] cippis inscribenda erant verba Hipp. 5 Epid. passim obvia: mortuus ē, quia purgatus fuit. quo tandem motus etiam naturae spectant per purgnana non inrpellandi seu conturbandi et quidem non tantu[m] in febribus acutis et uti naa crisin p[er] alia loca molir, d. in chronicis quoq[ue] morbis v. g. scorbuto, lue ♀ea si bubones compareant, item in afflectibus pectoris, si maa peccantem naa p[er] sputu[m] rejiciat. [Bohn, Officio Medici, S. 273]

Si in Medico clinico garrulitas culpanda, sane ap[ud] feb[ri]b[us] alias suspiciosos, non praestat pulsu[m] attingere, ⊡am ac linguam videre, *τα δεογτα* ordinare et aegru[m] consolari, contra, sunt qui non raro tristia et atrocia incogitanter com[m]iscent, quib[us] infirmi terrenr ac in moerorem conjiciunr ut de suo decubito pessima quaevis ominenr, timentes ne narratu[m] simile quidpia sic hinc, quod ipsimet patiunr: atq[ue] hoc aliqn. alienam seu falsam plane Medici dictis affigendo mentem in ejusdem praejudicium et famae detrimentu[m]. Ut si hic v. g. quendam ex incongrue assumtis insigniter laesu[m] dixerit, eum in finem ut ab his ille studiosius caveat, infirmus eo d[e]torqueat, qs. a simili errore gravisse ac lekrankungen ohne Fieber mehrere Reinigungsmittel kombinieren, bei Vorhandensein von Fieber aber keineswegs.

Insbesondere die Kräfte des Kranken sind davon separat zu betrachten, da das Serum, das wir durch das Schwitzen aussondern, nicht das gesamte Excrementitium darstellt. Von dem, was ausgeschieden wurde, muss man das, was von vornherein unterdrückt worden ist, unterscheiden. Ein Beispiel sind die hysterischen Erstickungskrämpfe beim bösartigen Fieber. Und man sollte von den schweißtreibenden Mitteln nur die sanften zu Trinken geben, und mit stärkenden Mitteln mischen oder versehen. Auch sollte man das Schwitzen nicht erzwingen, sondern lediglich dirigieren und lenken.

Die Bösartigkeit beim Fieber berechtigt Zweifel an der Reinigung bzw. verbietet sie, und dies bestätigt auch die Erfahrung. In vielen Grabsteinen sind die Worte Hippokrates' aus dem Buch „Epidemien V" eingraviert, die einem von weitem entgegenleuchten: Er ist gestorben, weil er gereinigt wurde. Diese Worte meinen schließlich auch die Bewegung der Natur, die durch die Reinigung am besten nicht unterbrochen und verwirrt werden sollte. Dies betrifft nicht so sehr das akute Fieber, wo die Natur den Fieberschub an andere Orte bringt, sondern chronische Krankheiten wie Skorbut und Syphilis, wenn sich Bubonen zeigen, und ebenso Erkrankungen der Brust, wenn die Natur die fehlerhafte Substanz über das Sputum ausscheidet.

Wenn ein Arzt sich mit Geschwätzigkeit zurückhalten sollte, dass ist es im Falle eines Kranken mit Verdacht auf Fieber. Hier ist es am besten, den Puls zu tasten, Urin und Zunge zu begutachten, das Notwendige zu verordnen und den Kranken zu beruhigen. Auf der anderen Seite gibt es welche, die hier und da traurige und schreckliche Geschichten unüberlegt vermischen, was die Kranken erschreckt und in Sorge stürzt, so dass sie von ihrem Krankenbett aus vom Schlechtesten ausgehen. Sie haben dann Angst, dass die Erzählungen des Arztes auf irgendeine Weise auf sie zutreffen könnten. Auch trifft das, was der Arzt gesagt hat, vielleicht auf eine völlig ungünstige bzw. falsche Einstellung und ruft beim Kran-

taliter se d[e]cumbere minueret idem quali judicio tristiori ac desperando parturienum naenias nostrarum obstetricu[m] saepius occasioni exsistere, n̄ sine indignaoe quotidie experimur. in distociis, ubi solamine opus, casus tragicos, insulse enarrantiu[m], imo p[rae]senti q[uo]q[ue], licet utplrm ineptisse applicantium. [Bohn, Officio Medici, S. 84]

ken eine Vorentscheidung hervor; beim Arzt dann eine Rufschädigung. Zum Beispiel: Der Arzt sagt aus falschen Annahmen heraus, dass eine erhebliche Schädigung vorliegt, damit sich der Kranke noch mehr in Acht nimmt. Dieser jedoch wendet sich vom Arzt ab, als ob er ihm angedeutet hätte, er würde durch einen ähnlichen Fehler schwer- oder sterbenskrank werden. Nicht ohne Empörung hören wir täglich, dass nach einem solch traurigen und hoffnungslosen Urteil häufig die Leichengesänge unserer gebärender Hebammen erklingen. Meistens passiert dies bei der Dystokie, wo die Frau eigentlich Zuspruch benötigt, die Leute aber tragische Fälle geschmacklos weitererzählen und sogar auch der Anwesenden unpassenderweise aufbürden.

1 Phagedäna (gr.) = ein um sich fressendes Geschwür, bes. die fressende Flechte. Daher Phagedänisch, um sich fressend, von scharfem Eiter. Aus: Pierer 1861, Bd. 13, S. 30.

2 griech. „Verunreinigung“, ein Krankheit erregender Stoff, der außerhalb des menschlichen Körpers gebildet ist, im Gegensatz zum Kontagium, das vom menschlichen Körper selbst reproduziert wird, so daß durch dessen Berührung [...] Ansteckung erfolgt (Scharlach, Masern, Pocken), während der durch ein M. erkrankte Mensch für andre Menschen ungefährlich bleibt [...]. Aus: Meyer 1908, Bd. 13, S. 756

3 Konkubine, Geliebte

4 Semina quatuor frigida majora: Samen von Gurkenkukumer, Kürbiskerne, Samen des Wassermelonkürbis und der Melonkukumer. Aus: Hahnemann 1799, 2. Abt., 2. Teil, S. 204

5 der durch Entzündung der Hirnhäute entstandene Wahnsinn/die Hirnwut

6 Appius Claudius Caecus (der Blinde) legte als Zensor (ca. 312 v. Chr.) die Appische Straße an, trug 279 als blinder Greis durch eine begeisterte Rede zur Abweisung des Friedens- und Bündnisantrags des Pyrrhus bei. Aus: Brockhaus 1911, Bd. 1, S. 351

7 im Arzneibuch stehendes

8 große oberflächliche Vene am Bein

9 Petrus Carrarius, Arzt in Padua, um das 16. Jhdt.; aus: Zedler 1733, Bd. 5, S. 1143

10 Norwegen

11 Laurentius Scholz (1552 - 1599), dt. Botaniker und Arzt; aus: Zedlern 1743, Bd. 35, S. 982

12 Balsam aus Südamerika; aus Baumschnitten gewonnen; weißgelb, durchsichtig, zäh, gegen Verletzungen u. von Malern gebraucht. Aus: Pierer 1860, Bd. 9, S. 699

Legende

Francs Abkürzungen

A
a.: autem
ą: aut
à: je (Abk. von ana) oder von (Abk. von a/ab)
a°: anno
affibus: affectibus
affis: affectis
affm: affectum
affus: affectus
aı: animi
aı-: anim-
aıa: anima
aıae: animae
aiali: animali
aıo: animo
aıos: animos
aıum: animum
aliqn.: aliquando
alir: aliter
ap.: apud
argtis: argumentis
Arles: Aristoteles

C
caa: causa
caae: causae
caam: causam
caarum: causarum
caas: causas
caare: causare
caıs: causis
cc̈: circum
c̈c: circa
cebo: cerebro
coe: commune
coem: communem
coes: communes
coı: communi
coıa: communia
coibus: communibus
coicar: communicatur
coıcare: communicare
coicata: communicata
coır: communiter

cois: communis
cpra: corpora
cpre: corpore
cpris: corporis
cpribus: corporibus
cpte: capite
cpus: corpus
cus: cuius
cusdam: cuiusdam

D
D.: Doctor/Dominus
D.D.: Dominus Doctor
d.: sed/deinde/Form von dulcis (je nach Kontext)
d mit horizontalem Strich durch die Oberlänge: de
dbnt: debent
dbret: deberet
dbt: debet
dde: deinde
ddi: dedi
denr: dentur
der: detur
Dn.: Dominum
Dne: Domine
Dni: Domini
Dno/Dno: Domino
Dnum: Dominum
Dnus: Dominus
Dnus: Dominus
dr: dicitur
Dri: Doctori

E
e: est
ee: esse
eem: essem
eet: esset
effum: effectum
e. g. : exempli gratia
excrta: excrementa
excrto: excremento
experiea: experientia
explm: exemplum
explo: exemplo

F

fdtm̄: fundamentum
fdtō: fundamento
fl̄e: facile
fram̄: formam

G
g. : gummi oder igitur
g. m. : grosso modo
g: kann für con- stehen
ḡra: genera
ḡraā: gratia
ḡraām: gratiam
ḡraās: gratias
ḡrali: generali
ḡre: genere
ḡrıs: generis

H
h. e.: hic est
h̄da: humida
h̄do: humido
h̄na: humana
h̄nam̄: humanam
h̄no: humano
h̄ni: homini
h̄nt: habent
h̄oe: homine
h̄oi: homini
h̄oibus̄: hominibus
h̄oie: homine
h̄oiem̄: hominem
h̄oies̄: homines
h̄ois̄: hominis
h̄oium̄: hominum
h̄oo: homo
h̄rem̄: humorem
h̄res̄: humores
h̄ribus̄: humoribus
h̄rm̄: humorem
h̄rum̄: humorum
h̄t: habet
h̄us̄: huius

I
i. e. : id est
ı̄gr̄: igitur
ı̄mprıs̄: imprimis

inr̄: inter
inrdm̄: interdum
instm̄: instrumentum
instoŕ̈: instrumentorum
instrtm̄: instrumentum

J
jx: juxta
jẍ: juxta
jx.: juxta

L
l.: vel oder librum (je nach Kontext)
l. a. : lege artis
l̄r: loquitur

M
maā: materia
maāe: materiae
maām: materiam
mdta: medicamenta
mdti: medicamenti
mdtis: medicamentis
mdtm: medicamentum
mdtorum: medicamentorum
mlor: melior
mxa: maxima
mxam: maximam
mxe: maxime
mxo: maximo
mxus: maximus

N
n. : enim
ñ: non
n̄: non
n°: numero
naā: natura
naāe: naturae
naalem: naturalem
naales: naturales
naali: naturali
naalir: naturaliter
naalis: naturalis
naalium: naturalium
naām: naturam
NB. : nota bene *(merke wohl)*

ncaria: necessaria
ncariam: necessariam
ncariis: necessariis
ncario: necessario
ncarium: necessarium
noas: notas
noia-: nomina-
noiar: nominatur
noiare: nominare
noiatus: nominatus
noie: nomine
np.: nempe
nq.: neque/numquam
nqm: numquam
nro: numero
ns.: nisi

O
oe: omne
oem: omnem
oes: omnes
oi: omni
oia: omnia
oib. : omnibus
oibus: omnibus
ois: omnis
oium: omnium
opta: optima
optae: optimae
opte: optime
optis: optimis
optm: optimum
optmus: optimus

P
p mit horizontalem Strich durch die Unterlänge: per
p mit einer Schleife, die vor dem p nach oben läuft: prae
p mit einer Schleife, die vor dem p nach unten läuft: pro
p mit 2 Schlingen durch die Unterlänge: pulv
p. : per oder Form von pondus oder pars
p. ae. : partes aequales
p. d. : per deliquium
p. n. : praeternaturalis
p. o. : pondus omnium
parapgia: paraplegia
parlae: particulae
parlis: particulis

pillae: pillulae
pillas: pillulas
pillis: pillulis
plrae: plurimae
plrm: plurimum
plrma: plurima
pmus: possumus
pnt: possunt
poe: posse
poet: posset
poımus: possimus
point: possint
poit: possit
pomus: possumus
pont: possunt
postqm: postquam
postqm.: postquam
ppalibus: principalibus
ppar: praeparatur
pparar: praeparatur
pparenr: praeparentur
pparı: praeparari
ppıa: principia
ppıı: principii
ppıo: principio
p̈pio: principio
ppıum: principium
pprıs: praeprimis
ppt: praeparatus (*im voraus zubereitet*)
ppta: praeparata
ppter: propter
ppter: propter
pptis: praeparatis
pptum: praeparatum
ppum: principium
pquam: postquam
prıs: primis
prm: primum
proxa: proxima
pt: potest

Q

q mit horizontalem Strich durch die Unterlänge: qui
q mit verschlungenem Strich durch die Unterlänge : quod
q̃ : qua/quae
q°: quo
q̈: contra

qltate: qualitate
qm: quam
qm.: quam
qn.: quando
qndo-: quando-
qndo: quando
qndoque: quandoque
qntas: quantitas
qntate: quantitate
qs.: quasi
q. s.: quantum satis *(so viel wie nötig)*
qt.: quatenus
quappter: quapropter
qūdam: quaedam
q. v.: quantum vis *(so viel du willst)*

R

ρ : etc.
rao: ratio
raoe: ratione
raoem: rationem
raoes: rationes
raoı: rationi

S

s. : super/Form von simplex/sindon/seu (je nach Kontext)
s. a.: sine acide oder secundum artem
sbjm: subiectum
sc.: sicut
scil.: scilicet
sda: secunda
sdm: secundum
sgıs: sanguis
sgne: sanguine
sgnea: sanguinea
sgneae: sanguineae
sgnem: sanguinem
sgneo: sanguineo
sgnı: sanguini
sgnıs: sanguinis
sp.: saepe/semper
spe: speciale
spes: species
spes: species
st: sunt
staa: substantia
staam: substantiam

stia: sententia
stiae: sententiae
stiam: sententiam
substaae: substantiae

T
td.: tandem
tn.: tamen
tm̃: tantum
tm.: tantum
tpre: tempore
tpris: temporis
tpus: tempus
tq.: tamquam

U
ungta: unguenta
ungti: unguenti
ungtis: unguentis
ungtm: unguentum
ungto: unguento
ursls: universalis
ursm: universum
utplrm: utplurimum

V
v̈: vel
v. : vero
/v- : ver-
v. g. : verbi gratia
V. S. : venae sectio
viz.: videlicet

X
xct.: extract.
xcti: extracti

Sonstige Kontrakturen und Abkürzungen von Zahlwörtern:

2da: secunda
2dam: secundam
2daria: secundaria
2do: secundo
2dm: secundum
7bris: septembris
7bri: septembri

8ae: octavae
8bris: octobris
9bris: novembris

Endungen:

-ā: -am
-aa: -antia
-aam: -antiam
-ana: -antia
-anas: -antias
-anr: -antur
-ao: -atio
-aoe: -atione
-aoem: -ationem
-aoes: -ationes
-aoı: -ationi
-aoibus: -ationibus
-aoıs: -ationis
-aoum: -ationum
-ar: -atur
-ena: -entia
-enae: -entiae
-enam: -entiam
-enr: -entur
-enum: -entium
-er: -etur
-ille: -illime
-ıoe: -itione
-ır: -iter/-itur
-ıssa: -issima
-ıssae: -issimae
-ıssam: -issimam
-ıssas: -issimas
-ısse: -issime
-ıssı: -issimi
-ıssıs: -issimis
-ıssm: -issimum
-ısso: -issimo
-ıssos: -issimos
-ıssus: -issimus
-oem: -tionem
-oibus: -tionibus
-oıs: -tionis
-ör.: -orum
-q mit Haken dahinter: -que
-rao: -ratio

-r̈: -rum
-ū: -um
-u̅n̅r̅: -untur
-u̅o̅: -utio
-u̅o̅e̅: -utione
-u̅o̅ıs̅: -utionis

Alchemistische Zeichen

+: acetum *(Essig)*
🜁: aer *(Luft)*
⚱: Alambic, Brennkolben, Destillierhelm
○: alumen *(Alaun)* oder rotundus *(rund)*
♁: antimonium *(Antimon, Spießglanz)*
▽: aqua *(Wasser)*
☉: aurum *(Gold)*
🔔: campana *(Glocke)*
♋: cancer *(Krebs)*
∈: cinis *(Asche)*
⁺⊖: cinnabaris *(Zinnober)*
♁: dies *(Tag)* oder coniunctio *(Konjunktion, Vereinigung)*
♌: destillatus *(destilliert)* oder leo *(Löwe)*
♂: ferrum *(Eisen)* oder mars *(Mars)*
△: ignis *(Feuer)*
☾: luna *(Mond)* oder argentum *(Silber)*
☿: mercurius *(Quecksilber)*
MP: massa pilularum *(Pillenmasse)*
MS: misce solutionem *(mische eine Lösung)*
◐: nitrum *(Salpeter)*
☿: nox *(Nacht)*
∴: oleum *(Öl)*
♄: plumbum *(Blei)* oder saturnus *(Saturn)*
⚍: praecipit-
℞: Recipe *(man nehme)*
⚹: sal ammoniacum *(Salmiak)* oder stella *(Stern)*
⊖: sal communis *(Salz)*
♏: scorpio *(Skorpion)*
☉: sol *(Sonne)*
Ω: spiritus *(Geist)*
$\overset{s}{V}$: spiritus vini *(Weingeist)*
♃: stannum *(Zinn)* oder Iovis *(Jupiter)*
♎: sublimat- oder libra *(Waage)*
$\overset{\triangle}{+}$: sulphur *(Schwefel)*
$\overset{\square}{+}$: tartarus *(Weinstein)*
🜃: terra *(Erde)*
⊡: urina *(Urin)*
♀: venus
⊕: vitriolum *(Vitriol)*
♁: vitreum *(Glas, Glasgefäß)*
χ: volatilis *(flüchtig)*

Mengenangaben in den Rezepten

℔: libra *(Pfund; 360 Gramm)*[440]
ℨ: uncia *(Unze; 30 Gramm)*
ʒ: drachma *(Drachme; 3,4 Gramm)*
℈: scrupulum *(Skrupel; 1,25 Gramm)*
g/g̃: granum *(Gran; 0,06 Gramm)*
gtt: gutta *(Tropfen)*
m: manipulus *(Handvoll)*
p: pugillus *(Pugille, drei Finger voll)*
maaß: Maß *(ca. 1,84 l in Württemberg)*

i: unum
ij: duo
iij: tres
iiij: quattuor
v: quinque
vj: sex
vij: septem
viij: octem
viiij: novem
x: decem

ß: semi
n°: numero *(Stück)*

[440] 1 Pfund (360 Gramm) = 12 Unzen, 1 Unze (30 Gramm) = 8 Drachmen, 1 Drachme (3,75 Gramm) = 3 Skrupel, 1 Skrupel (1,25 Gramm) = 20 Gran, 1 Gran (0,06 Gramm), 16 Gran = 1 Gramm

Heilmittel

Die von Franc verwendeten Heilmittel sind bei Netzel[441] in einer äußerst umfassenden und kommentierten Auflistung zu finden. Nachfolgend werden alle speziell in den Fieberkapiteln auftretenden Heilmittel aufgeführt; daneben sämtliche Heilmittel, welche nach Eigennamen benannt sind. Wo es sinnvoll und passend erschien, finden sich Erläuterungen zu einzelnen Arzneien oder zu namensgebenden Personen vereinzelt bereits in den Fußnoten im Übersetzungsteil; weitere Erläuterungen sind unten stehend ergänzt. Die Rezepturen der meisten Heilmittel sind im Zedler[442] zu finden.

Acidum tartari aluminatum: Essigsaure Tonerde-Lösung[443]

Antihecticum Poterii: Poters Schwindsuchtpulver; benannt nach dem französischen Medicus Poterius (17. Jhdt.)[444]

Aqua aperitiva Schröderi: Öffnendes Wasser nach Schröder; gemeint ist wahrsch. Johann Schröder (1600 - 1654), dt. Arzt in Frankfurt.[445]

Aqua asthmatica Rabelais: Luftwasser nach Rabelais; benannt nach François Rabelais (1494 - 1553), frz. Schriftsteller, Ordensbruder und Arzt.[446]

Aqua Augustana antihectica: Augsburger Schwindsuchtwasser (gemäß der Pharmacopoeia Augustana, dem Augsburger Arzneimittelbuch; Franc besaß eine Ausgabe von 1613 (vgl. Catalogus Bibliothecae Frankianae, ↗ *Nr. 54*)

Aqua epileptica Langii: Langens Wasser wider die Schwere Noth (Schwere Noth, Fallsucht: Alte Bezeichnungen für Epilepsie)[447]

Aqua è typhis cervi (composita): (Zusammengesetztes) Hirschkolbenwasser[448] (Hirschkolben = junge Keime der Geweihe mit weicherer Konsistenz)[449]

Aqua febrifuga Riverii: Fieberwasser nach Riverius; nach Lazare Riviere, latinisiert Riverius (1589 - 1655), frz. Medicus.[450]

Aqua hyssopi: Ysopwasser (Hysoppus officinalis: Im europäischen Raum vorkommender Halbstrauch; medizinische Nutzung der Blätter, daneben Ziergewächs und Gewürzkraut)[451]

[441] Netzel 2013, S. 459ff
[442] Zedlers Universal-Lexicon in 64 Bänden (1731 - 1754); vgl. Literaturverzeichnis
[443] Rezeptur vgl. Zedler 1931, Bd. 1, S. 350
[444] Zedler 1941, Bd. 27, S. 737
[445] Pierer 1862, Bd. 15, S. 436f
[446] Wikipedia: François Rabelais, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Francois_Rabelais` (28.10.2016)
[447] Zedler 1733, Bd. 5, S. 527
[448] Rayscher 1843, S. 452
[449] Hahnemann 1795, 1. Abt., 2. Teil, S. 418ff
[450] Pierer 1862, Bd. 14, S. 197
[451] Brockhaus 1911, Bd. 2, S. 1009

Aqua Lemnii: Wasser nach Lemnius; nach Levinus Lemnius (1505 - 1568), niederländischer Arzt.[452]

Aqua mastichis: Mastixwasser (Als „Mastix“ wird das Harz des Mastixbaumes, Pistacia lentiscus, bezeichnet.)[453]

Arcanus duplicatus: Panacea duplicata (Vitriolweinstein; Panacea: eine angeblich alle Krankheiten heilende Arznei.)[454]

Arcanus duplicatus Margraf: Panacea duplicata nach Margraf; „Arcanum duplicatum, ist der alte Name des Vitriolweinsteins, besonders dessen, welcher beim Scheidewasserbrennen aus dem Rückstande des mit Vitriol zersetzten Salpeters ausgelaugt wird; vermuthlich die erste Gelegenheit, wo die alten Chemisten dieß, wie sie glaubten, aus zwei Mittelsalzen (sal de duobus) zusammengesetzte Salz zuerst kennen lernten, dessen Bereitung sie anfänglich geheim hielten. Daher sein Name.“[455]

Balsamum de peru: Perubalsam (wird durch Anräuchern der entrindeten Balsambäume, Myroxylon balsamum, gewonnen.)[456]

Bezoardicum minerale Quercetani: mineralischer Bezoar nach Quercetanus; benannt nach Josephe Du Chesne, latein. Name Quercetanus (1546 - 1609); Leibarzt des Königs Heinrich IV., Anhänger Paracelsus'.[457]

Caput mortuum: Morellensalz[458]

Ceratum stomachicum: Magenceratum (Magenpflaster, -umschlag)[459]

Cerberus triceps: Warwick-Pulver[460]

Chinachina: Chinarinde[461]

Confectio diascordii: Diascord-Lecksaft (Diascordium: eine schweißtreibende Latwerge, also ein Leckmittel/-saft)[462]

Cortex peruvianus: vgl. Chinachina

Crystallus mineralis: Prunellensalz (Salpeterküchlein)[463]

---

[452] Wikipedia: Levinus Lemnius, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Levinus_Lemnius` (28.10.2016)
[453] Pierer 1860, Bd. 10, S. 955
[454] Hahnemann 1798, 2. Abt., 1. Teil, S. 181
[455] Hahnemann 1793, 1. Abt., 1. Teil, S. 60f
[456] Wikipedia: Perubalsam, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Perubalsam` (28.10.2016)
[457] Pierer 1858, Bd. 5, S. 373
[458] Zedler 1733, Bd. 5, S. 378
[459] ebd. S. 854
[460] ebd. S. 856
[461] Zedler 1737, Bd. 15, S. 636ff
[462] Pierer 1858, Bd. 5, S. 112
[463] Hahnemann 1793, 1. Abt., 1. Teil, S. 203

Crystalli praeparatae: Kristallsalz[464]

Diaphoreticum antimoniale (martiale) cachecticum Ludovici: Eisenhaltiges Schwindsucht-Diaphoreticum nach Ludovicus[465]

Diascordium Fracastorii: Latwerge nach Fracastorius[466]

Electuarium benedicti laxativum: Abführende Benediktenkrautlatwerge

Elixir antiscorbuticum Zobeli: Scharbockelixier nach Zobel (gemeint ist vmtl. Friedrich Zobel, Medicus und Leibarzt der Hollsteiner Adelsfamilie im 17. Jhdt.)[467]

Elixir antiscorbuticum Zwelferi: Zwelfer'sches Elixier wider den Scharbock; nach Johann Zwelfer (1618 - 1668), dt. Apotheker, Chemiker und Arzt, Anhänger Paracelsus')[468]

Elixir Proprietatis Paracelsi: Elixir des Paracelsus[469]

Elixir vitrioli Mynsicht: Vitriolelixir nach Mynsicht; benannt nach Hadrian von Mynsicht, dt. Arzt und Chemiker in der ersten Hälfte des 17. Jhdt.[470]

Emplastrum opodeldoch Paracelsi: Oppodeldok-Pflaster nach Paracelsus (Oppodeldok: Mischung aus Seife, Kampfer, Thymian- und Rosmarinöl; wurde als Einreibemittel gegen Rheuma und Gicht verwendet.)[471]

Eupatorium Mesue: Wasserhanf nach Mesue; gemeint ist Yuhanna ibn Masawayh ibn Masawayh (Masojah) der Ältere, lat. Johannes Mesue senior, 9. Jhdt. n. Chr., persischer Arzt[472]

Extractus dia-carthami: Safflorextrakt (Safflor: Ein Distelgewächs mit sehr gelber Farbe, daher in Anlehnung an den Saffran benannt)[473]

Herba hederae terrestris: Gundermannkraut[474]

Herbae hysoppi: Ysopblätter (vgl. Aqua hyssopi)

Herba serpilli: Quendelkraut

[464] Zedler 1733, Bd. 6, S. 1781
[465] Zedler 1732, Bd. 2, S. 568f
[466] Zedler 1734, Bd. 7, S. 408
[467] Zedler 1750, Bd. 63, S. 38
[468] Wikipedia: Johann Zwelfer, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Zwelfer`
[469] Zedler 1734, Bd. 8, S. 885
[470] Pierer 1860, Bd. 11, S. 604
[471] Wikipedia: Oppodeldok, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Opodeldok` (27.10.2016)
[472] Wikipedia, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Yuhanna_ibn_Masawayh` (27.10.2016)
[473] Adelung 1793, Bd. 3, S. 1243f
[474] Hahnemann 1793: 1. Abt., 1. Teil, S. 260

Lapides de Goa: Goasteine (Gemisch aus Perlen, Korallen, Edelsteinen, Bisam, Ambra und Tragantschleim, wird zu Kügelchen geformt, teils mit Goldplättchen belegt; gilt als giftvertreibend, ähnlich einem Bezoar)[475]

Lohochus de pino: Pinienlohoch (Lohoch: Eine etwas flüssigere Latwerge, allerdings nicht so dünnflüssig wie Lecksaft)[476]

Magisterium gialappae: Jalappen-Magisterium (Magisterium: Niederschlag, Präzipitat)[477]

Nitrum vitriolatum Margraf: Vitriolsalpeter nach Margraf[478]

Pillulae Ruffii pestilentiales: Pestpillen nach Ruffius[479]

Pillulae tartarae Schröderi: Weinsteinpillen nach Schröder[480]

Pulvis absorbens Wedelii: Absorbierendes Pulver nach Wedel; benannt nach Georg Wolfgang Wedel (1645 - 1721), Professor der Medizin in Jena)[481]

Pulvis antihecticus Poterii: vgl. Antihecticum Poterii

Pulvis antipleuriticus Pharmacopoeiae Augustinae: Antipleuritisches Pulver nach der Pharmacopoeia Augustana

Pulvis cachecticus Quercetani: Schwindsuchtpulver nach Quercetanus[482]

Pulvis comitis de Warwick: Cornaechin-Pulvern (Pulver aus Scammonium, schweißtreibendem Spießglanz, Weinsteinrahm; benannt nach Marcus Cornacchini, Medizinprofessor aus Pisa; wurde eigentlich aber vom Grafen von Warwick erfunden)[483]

Pulvis diarrhodon abbatis: Diarrhodon-Abbatis-Pulver (Als „Species Diarrhodon Abbatis“ wird ein Kompositum aus allerlei verschiedenen Wirkstoffen, u. a. Zimt, Mastix, Rhabarber, Moschus uvm. bezeichnet)[484]

Pulvis Haly contra Phthisin: Halypulver gegen die Schwindsucht (Halypulver ist ein Heilmittel aus vielerlei verschiedenen Pflanzensamen u. a. pflanzlichen und tierischen Wirkstoffen.)[485]

[475] Pierer 1859, Bd. 7, S. 434
[476] Hahnemann 1798, 2. Abt., 1. Teil, S. 35
[477] Zedler 1735, Bd. 12, S. 203
[478] Zedler 1732, Bd. 2, S. 1184
[479] Zedler 1741, Bd. 27, S. 876
[480] Zedler 1741, Bd. 28, S. 322
[481] Pierer 1865, Bd. 19, S. 3
[482] Zedler 1741, Bd. 29, S. 1459f
[483] Pierer 1858, Bd. 4, S. 445
[484] Zedler 1743, Bd. 38, S. 674
[485] Zedler 1741, Bd. 29, S. 773

Pulvis hepaticus Dresdensis: Dresdner Leberpulver[486]

Quinquina: vgl. Chinachina

Radix helenii: Alantwurzel; eine Pflanze aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae); wird bereits seit der Antike als Heil- und Gewürzpflanze verwendet.[487]

Resina scammoniae Maets: Purgierwindenharz nach Maets (benannt nach Carl von Maets, niederländischer Chemiker, gegen Ende des 17. Jhdt.)[488]

Sal alembroth: Alembroth-Salz (Verbindung von Quecksilbersublimat u. Salmiak, in wässriger Auflösung als Aqua phagadaenica bekannt)[489]

Sal tartari vitriolati: Magisterium tartari (Salz des Vitriolweinsteins)[490]

Sirupus althaeae Fernelii: Eibischsirup nach Fernel[491]

Sirupus de agrestae: Agrestsirup (Agrest: mittelalterliche Bezeichnung für Verjus, ein saurer Saft - allerdings milder als Essig -, der durch das Auspressen unreifer Trauben erzeugt wird.)[492]

Sirupus de peto Quercetani: Tabaksirup nach Quercetanus (vgl. Bezoardicum minerale Quercetani)[493]

Specificum cephalicum Michaelis: Kopfspezifikum nach Michaelis; benannt nach Johann Michaelis (1606 - 1667), dt. Medicus und Chemiker.[494]

Spiritus aperitivus Peroti: alkoholisches Perotis-Aperitivium (Perotis: Pflanzengattung aus der Familie der Gramineae-Andropogoneae, in Australien und Indien vorkommend[495]; Aperitivum: Leichtes Abführmittel)

Spiritus cephalicus Bussii: Hauptstärkender Spiritus nach Bussius; benannt nach Friedrich Bussius, Stadt- und Landphysicus in Meissen, Ende d. 17. Jhdt.[496]

Spiritus salis coagulatus Mynsichti: Verdickter Salzgeist nach Mynsicht (besteht aus Wermutsalz und Salzgeist, welches man eindicken lässt)[497]

[486]Rezeptur: vgl. Zedler 1741, Bd. 29, S. 774
[487]Wikipedia: Echter Alant, unter: `https://de.wikipedia.org/wiki/Echter_Alant` (28.10.2016)
[488]Wikipedia: Carel de Maets, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Carel_de_Maets` (28.10.2016)
[489]Pierer 1857, Bd. 1, S. 285
[490]Zedler 1739, Bd. 19, S. 354f
[491]Zedler 1744, Bd. 41, S. 555
[492]Wikipedia: Verjus, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Verjus` (28.10.2017)
[493]Pharmacopoeia dogmaticorum restituta Quercetani, 1607
[494]Zedler 1739, Bd. 21, S. 46
[495]Pierer 1861, Bd. 12, S. 840
[496]Zedler 1733, Bd. 4, S. 2019f
[497]Zedler 1746, Bd. 49, S. 200

Stomachicum Poterii: Poters Magenspezifikum[498]

Tartarus emeticus Mynsichti: Brechweinstein nach Mynsicht[499]

Theriaca Andromachi: Andromach-Theriak („Andromachus aus Kreta, Neros Leibarzt [...], erfand den Theriak, den er als Gegenmittel gegen alle thierische Gifte besang.“[500])

Tinctura bezoardica Michaelis: Bezoartinktur nach Michaelis[501]

Trochisci alhandal: Alhandal-Küchlein; Alhandal ist der arabische Begriff für eine Koloquinte, weitere Synonyme: Pomaquinte, Purgiergurke, Teufelsapfel; giftige Pflanze aus der Familie der Kürbisgewächse (Cucurbitaceae).[502]

Unguentum de arthanita Carminativo Mesuei: Lindernde Erdscheibsalbe nach Mesue[503]

[498] Zedler 1743, Bd. 38, S. 691
[499] Herder 1854, Bd. 1, S. 657
[500] ebd. S. 183
[501] Zedler 1733, Bd. 3, S. 1665
[502] Wikipedia: Koloquinte, unter `https://de.wikipedia.org/wiki/Koloquinte` (28.10.2016)
[503] Zedler 1746, Bd. 49, S. 1572

Ortsverzeichnis

Altheim
Annhoven: Annhofen
Athenhoven: Attenhofen

Babenhausen
Belenberg: Bellenberg
Berslingen
Bissingen
Buch
Burlafingen

Carlshoven: Carlshofen
Coburg

Delmsingen
Dischingen
Dornstatt: Dornstadt
Dresden

Ehrenstein
Elchingen
Ennabeyren: Ennabeuren
Epenspurg: Ebensburg
Erbach
Erbishoven: Erbishofen
Erlingen: Örlinger Tal
Ettlishoven: Ettlishofen

Finningen

Geislingen
Gerlenhoven: Gerlenhofen
Göklingen: Gögglingen

Hausen
Herfelsingen
Hochstatt
Holzen
Holzschwang
Hüt(t)esheim: Hüttisheim

Idelhausen
Ilerberg: Illerberg

Köz: Kötz

Lähr: Lehr
Langenau
Langenhausen
Laupheim
Leipheim
Lepontische Alpen
Lotharingus: Lothringen

Möringen: Möhringen

Neuhausen

Opferstetten
Oy

Pfuel: Pfuhl

Reglisweyler: Regglisweiler
Reuthi: Reutti
Rieden
Ruhethal: Ruhetal

Schelklingen
Schnekenhoven: Schneckenhofen
Söflingen
Steten: Stetten
Stofenried: Stoffenried
Sunderbuch

Thomerdengen: Tomerdingen

Ungerhausen
Urach: Urach in Württemberg

Vahlen: Fahlheim
Vöringen: Vöhringen

Waldsteten: Waldstetten
Weiler
Westerstetten
Wiblingen
Wissensteig: Wiesensteig
Wittau

Patientenverzeichnis

Im Folgenden findet sich ein Verzeichnis der Patienten, von deren Behandlung Franc in den Fieberkapiteln berichtet. Oft gibt er dabei ungefähres Alter, Herkunftsort und/oder Beruf an, was in der unten stehenden Auflistung ebenfalls angeführt wird. Bei Kinder oder Ehegattinnen wird meistens das männliche Familienoberhaupt namentlich genannt („die sechsjährige Tochter des Schneiders ...“). In diesen Fällen wurde die Berufsbezeichnung des Vaters bzw. Ehemannes, sofern vorhanden, in runde Klammern gesetzt. Ganz rechts wird das Kapitel angegeben, in welchem der Patient vorkommt.

Tabelle 5.3: Patientenverzeichnis

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Thomas Abstorfer		Gärtner	Ulm	Intermitt.
Martin Abt	46 J.	Bäcker		Continua
Johannes Adastuber		Schneider	Ulm	Intermitt.
Magd des Johannes Ankelin		Magd		Intermitt.
Christian Bartelin	40 J.	Müller	Stoffenried	Intermitt.
Sohn des Johann Georg Bartholomäus	2 J.	(Soldat)	Ulm	Continua
Georg Baur	40 J.	Landwirt	Möhringen	Intermitt.
Schüler des Barons Von Bayer auf Laupheim		Schüler		Intermitt.
Lazarus Bayer	30 J.			Intermitt.
Magd des Martin Bayer	30 J.	Magd		Intermitt.
Sohn des Martin Bayer	8 J.			Continua
	7 J.			Malignae
Peter Bayer Junior				Intermitt.
Sohn des Johannes Becker	6 J.	(Fischer)	Ulm	Intermitt.
Tochter des Philipp Bertsch		(Weber)		Continua
Christopher Bihel	25 J.	Schiffer		Intermitt.
Andreas Billerlin	30 J.	Soldat	Ulm	Continua
Balthasar Binder	26 J.		Erbishofen	Intermitt.
Xaver Bisselot	32 J.	Kaufmann	Lothringen	Intermitt.
Johannes Bitterolf	36 J.		Pfuhl	Hectica
Magd des Thomas Boxler	22 J.	Magd		Intermitt.
Tochter des Thomas Boxler	20 J.	(Schiffer)		Intermitt.
Sohn des Georg Breitinger	9 J.		Dornstadt	Malignae
Frau des Christoph Breyer	28 J.		Söflingen	Intermitt.
Christoph Brodtwolf	28 J.	Gardesoldat	Ulm	Intermitt.
Georg Brözel	20 J.		Vöhringen	Continua
Johann Jacob von Capoll		Wirt	Ruhetal (Ulm)	Intermitt.

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Magd d. Johann Jacob v. Capoll	23	Magd	Ruhetal (Ulm)	Intermitt.
Tochter des Johann Jacob von Capoll	6 J.	(Wirt)	Ruhetal (Ulm) Ulm	Intermitt.
Magd des Johannes Matthäus von Capoll		Magd		Intermitt.
Sebastian von Capoll	2 J.			Malignae
Sohn des Andreas Conrad	17 J.	(Schreiner)		Intermitt.
Georg Daphenholm				Intermitt.
Johann Georg Deininger		Weinschenk	Laupheim	Intermitt.
Frau des Martin Deubler	18 J.	(Bauer)	Annhofen	Malignae
Nikolaus Dollinger	23 J.		Reutti	Intermitt.
Nikolaus Dolp	37 J.			Intermitt.
Tochter des Nikolaus Dolp	12 J.			Intermitt.
Magd des Nikolaus Dolp		Magd		Malignae
Sohn des Nikolaus Dolp	17 J.			Continua
Frau des Melchior Dottermann	35 J.	Soldat	Ulm	Malignae
Martin Dünhofer	25 J.	Soldat		Malignae
Balthasar Dürr	25 J.		Buch	Continua
Johannes Dürr	30 J.		Opferstetten	Intermitt.
Ulrich Eberhardt		Schneider		Intermitt.
Sohn des Georg Eberhart				Continua
Johannes Eberlin	50 J.		Ulm	Continua
Frau des Jacob Eckard	34 J.			Intermitt.
Frau des Jacob Eckhard	50 J.	(Seiler)	Ulm	Intermitt.
Sohn des Jacob Eckhardt	9 Mon.			Continua
Paul Eckhard				Intermitt.
Magd d. Müllers Dominik Eitener	40 J.	Magd	Westerstetten	Continua
Georg Eklin	60 J.	Kuhhirte	Hochstatt	Malignae
Sohn des Jacob Ellerrieden	2 J.	(Müller)	Langenhausen	Intermitt.
Frau des Christian Elster	34 J.			Intermitt.
Tochter des Paul Engel	7 J.			Hectica
Bruder Engelhard		Ordensbruder		Hectica
Magd des Johann Peter Erhardt		Magd		Intermitt.
Johannes Eschenloher	70 J.	Bauer	Waldstetten	Intermitt.
Conrad Essiger	30 J.	Weber	Ulm	Intermitt.
Anna Farr	12 J.		Pfuhl	Continua
Johannes Fer			Söflingen	Intermitt.
Magd d. Fleischers Martin Fezer		Magd		Intermitt.
Tochter des Mathäus Fezer				Continua
Michael Ficker	45 / 50 J.	Soldat	Ulm	Intermitt.
Johannes Fischer		Hufschmid		Malignae
Manuel Fleischling	32 J.	Seiler	Ulm	Intermitt.

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Georg Fosswald				Malignae
Christopher Frey			Vahlen	Intermitt.
Franziskus Frey			Urach	Continua
Sohn der Maria Friz	17 J.			Intermitt.
Michael Fruchtlin	36 J.	Soldat	Ulm	Continua
Sohn des Johann Frühauf	23 J.			Hectica
Georg Geiger	36 J.		Elchingen	Intermitt.
Franciscus Geiwiz	18 J.		Ulm	Continua
Frau des Peter Geiwiz	40 J.		Ulm	Intermitt.
Simon Geld	26 J.		Gerlenhofen	Intermitt.
Frau des Simon Geld	24 J.		Gerlenhofen	Intermitt.
Johannes Gerstlauer	18 J.		Vöhringen	Intermitt.
Witwe d. Johann Georg Gilch				Intermitt.
Christopher Glaser	23 J.			Intermitt.
Frau des Martin Glaser				Intermitt.
Johannes Götz	50 J.		Leipheim	Intermitt.
Christian Götz	37 J.			Malignae
Caspar Grave	23 J.			Hectica
Leonhard Grave		Soldat	Ulm	Intermitt.
Sohn d. Johann Georg Grembs				Continua
Christopher Grossmann	28 J.	Kommandant		Malignae
Ulrich Meno Günther	20 J.	Schuster	Dresden	Continua
Johannes Haberrin	32 J.	Müller	Oy	Intermitt.
Johann Georg Hägelin	34 J.			Intermitt.
Frau des Georg Hägelin				Intermitt.
Tobias Hägelin	50 J.	Getreideverwalter		Malignae
Tochter des Johannes Hafner	26 J.	(Grundschullehrer)	Strass	Malignae
Frau des Andreas Haid	40 J.	(Schreiner)	Ulm	Intermitt.
Frau des Anton Hailbronner	30 J.	(Fleischer)		Intermitt.
Nichte des Johann Georg Hailbronner	10 J.			Intermitt.
Georg Hartmann			Hüttesheim	Continua
Frau des Johannes Hartmann	36 J.		Delmensingen	Intermitt.
Martin Hauslaib	54 J.			Hectica
Tochter des Peter Heinti	4 J.	(Goldschmid)		Intermitt.
Antonius Heinzeler	50 J.	Wagenbauer		Intermitt.
Johann Georg Held		Brauer	Gerlenhofen	Malignae
Johannes Held	25 J.	Schiffer		Malignae
Frau des Michael Held	34 J.	Bäcker	Ulm	Intermitt.
Vitus Held		Schiffsführer		Malignae
Johannes Jacob Henkel				Malignae
Tochter des Georg Henseler		(Kaufmann)	Ulm	Continua

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Caspar Hepp		Kürschner		Intermitt.
Johannes Georg Herzog				Malignae
Christopher Hofmann		Soldat		Malignae
Sohn des Stephan Hohenberger	30 J.			Continua
Witwe des Ulrich Holl	53 J.		Vöhringen	Continua
Johannes Martin Holzmiller	26 J.	Maurer		Intermitt.
Johannes Hornung	34 J.			Intermitt.
Frau d. Johann Georg Hornung	36 J.	(Bäcker / Fischer)		Intermitt.
Anna Hüzler	30 J.	Magd	Ulm	Continua
Georg Hulst	Ende 50	Nadelmacher		Intermitt.
Frau des Georg Hulst	47 J.			Continua
Sohn des Stephan Immenthaler	20 J.			Intermitt.
Tochter d. Stephan Immenthaler	16 J.			Intermitt.
Johannes Jäger	25 J.		Regglisweiler	Continua
Tochter des Johannes Jäger	26 J.	(Spengler)		Intermitt.
Simon Jahr	32 J.	Schlosser		Intermitt.
Frau des Johannes Käpler	36 J.		Hausen	Intermitt.
Christoph Käsborer		Schiffer		Intermitt.
Johannes Käsborer	30 J.	Schiffer		Intermitt.
Matthäus Käsborer	20 J.			Intermitt.
Georg Kallhardt				Intermitt.
Christopher Kell	22 J.	Fischer	Elchingen	Intermitt.
Johannes Jakob Keller	50 J.		Vöhringen	Continua
Töchter des Johannes Kellinger		(Weber)		Continua
Johannes Kenderle			Erbach	Intermitt.
Frau d. Heinrich Kennemann	31 J.	(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Barbara Kerner		Magd		Intermitt.
Ulrich Klaiber	30 J.	Gerber		Continua
Sohn des Martin Kleinknecht	18 J.			Continua
Sohn d. Friedrich Klingenbauer	1 J.			Continua
Thomas Kneck	23 J.	Sattler		Hectica
Sohn des Johannes Kray	12 J.	Soldat	Ulm	Malignae
Sohn des Leonhard Alexander Kray	10 J.			Malignae
Thomas Landsperger	48 J.	Krämer	Ungerhausen	Hectica
Matthäus Lang	36 J.	Soldat	Ulm	Hectica
Johannes Lang				Intermitt.
Johann Franziskus Laurius		Präfekt	Kloster Söflingen	Intermitt.
Hans Konrad Leopold	36 J.	Soldat		Intermitt.
Johannes Linder	18 J.		Sunderbuch	Hectica
Tochter des Kaspar Lohrlin	20 J.		Holzen	Continua
Tochter des Johannes Lopp	22 J.		Pfuhl	Continua

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Frau des Michael Luikhard			Gögglingen	Continua
Knecht des Hufschmids Johannes Luther	24 J.	Knecht	Ulm	Malignae
Christian Luzenberger		Amtmann	Tomerdingen	Continua
Jacob Mack	25 J.		Erbach	Continua
Frau des Jacob Mack		(Fleischer)		Intermitt.
Johannes Mader	40 J.		Holzschwang	Intermitt.
Frau des Johann Jacob Manz		(Bäcker)	Ulm	Intermitt.
Anna Mair	60 J.		Langenau	Intermitt.
Sohn des Melchior Mair		(Schneider)	Ulm	Intermitt.
Johannes Maister	26 J.		Laupheim	Intermitt.
Magd d. Schneiders Elias Manner	21 / 30 J.	Magd	Ulm	Intermitt.
Michael Mauchardt	30 J.		Stetten	Intermitt.
Gottfried Mayer		Soldat		Intermitt.
Johannes Mayer			Bellenberg	Intermitt.
Johannes Melchior Mayer	40 J.	Schulmeister	Ulm	Intermitt.
Frau des Michael Mayer	52 J.	(Lautenspieler)	Elchingen	Continua
Herr Mayer	22 J.	Pharmazeut		Continua
Hieronymus Mayr	42 J.		Ulm	Intermitt.
Andreas Melis	38 J.	Schneider	Ulm	Intermitt.
Ulrich Mersch	33 J.	Bäcker		Intermitt.
Sohn des David Miller	3 J.	(Schnapsbrenner)		Continua
Eleonora Miller			Ulm	Intermitt.
Johann David Miller			Ulm	Intermitt.
Frau des Johann Miller		Färber	Ulm	Intermitt.
Ludwig Miller	24 J.			Malignae
Michael Miller	50 J.	Stadtschreiber	Schelklingen	Hectica
Johannes Simon Miller	34 J.		Laupheim	Intermitt.
Johannes Werner Minsinger	23 J.	Kupferschmid		Intermitt.
Jakob Möshlin	36 J.		Pfuhl	Intermitt.
Frau des Johann Georg Mohren		(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Frau des Johannes Moll	54 J.	(Leutnant)	Ulm	Intermitt.
Philipp Müller	36 J.	Soldat	Ulm	Intermitt.
Caspar Mürdel	40 J.	Metzger		Intermitt.
Johannes Mürdel	25 J.	Metzger		Intermitt.
Martin Mürdel	40 J.			Intermitt.
Ulrich Mürdel		Fleicher		Intermitt.
Frau des Johannes Nothelfer			Altheim	Intermitt.
Sohn des Bernhard Oser	4 J.	Besatzungssoldat		Continua
Andreas Ott	25 J.	Knecht	Ennabeuren	Continua
Witwe des Jonas Petersohn		(Soldat)	Ulm	Continua
Martin Pezer	10 J.			Intermitt.

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Georg Pfeffer	26 J.		Pfuhl	Malignae
Sohn des Johannes Pfeffer	10 J.		Pfuhl	Continua
Petrus Pfeifer	30 J.			Malignae
Johann Jacob Pfister	30 J.		Vöhringen	Intermitt.
Matthäus Pfizer	30 J.	Bäcker	Ulm	Intermitt.
Matthias Pfizer		Fischer	Ulm	Intermitt.
David Pflederer			Geislingen	Intermitt.
Lazarus Prunhagen	26 J.	Bader	Coburg	Hectica
Frau des David Raiser	32 J.	(Nachtwächter)		Continua
Frau des Georg Rau	32 J.	Weber	Ulm	Continua
Reinwaldt		Nadelmacher		Intermitt.
Balthasar Reizle	50 J.		Finningen	Intermitt.
Barbara Renz				Continua
Sohn des Johannes Reuter	12 J.			Intermitt.
Anna Richter	30 J.	Bäuerin	Ettlishofen	Hectica
Johannes Georg Riedmann	20 J.	Metzger		Malignae
Frau des Nikolaus Römer	40 J.		Bissingen	Hectica
Magd des Georg Romney		Magd		Continua
Jakob Roscheisen	49 J.	Landwirt	Ehrenstein	Intermitt.
Andreas Roschmann	36 J.		Möhringen	Intermitt.
Frau des Andreas Roschmann	J.		Möhringen	Intermitt.
Georg Roschmann	26 / 45 J.		Pfuhl	Intermitt.
Jakob Roschmann		Tischler		Intermitt.
Sohn des Jakob Roschmann	13 J.	(Tischler)		Intermitt.
Johannes Rosenkranz		Schneider	Söflingen	Intermitt.
Hans Reinhardt Rotenburger		Soldat		Intermitt.
Georg Ruef	40 J.		Weiler	Continua
Georg Rühlin		Wirt	Örlinger Tal, Ulm	Intermitt.
Sohn des Georg Rühlin		(Wirt)	Örlinger Tal, Ulm	Continua
Tochter des Georg Rühlin	2 J.	(Wirt)	Örlinger Tal, Ulm	Continua
Frau des Jacob Russ	24 J.		Hüttisheim	Continua
Johannes Russ		Schiffer		Intermitt.
Tochter des Johannes Georg Salzmann	10 J.			Malignae
Frau des Johannes Sapper	36 J.	Bäcker	Ulm	Intermitt.
Johannes Schäfer	28 J.	Metzger		Malignae
Tochter d. Witwe Regina Schäfer	17 J.			Intermitt.
Jacob Schäflin		Schneider	Babenhausen	Intermitt.
Magd des Noah Schäfer	25 J.	Magd		Intermitt.
Frau des Benedikt Schaller	20 - 30 J.		Elchingen	Continua
Johannes Schebel	25 J.	Hausknecht	Ulm	Hectica
Daniel Scheich				Hectica

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Johannes Scheich	49 J.	Bauer	Wittau	Intermitt.
Matthias Scheich	30 J.		Vöhringen	Intermitt.
Peter Scheich	20 J.		Lehr	Intermitt.
August Schildt		Schiffsführer		Intermitt.
Conrad Schilling	29 J.	Soldat		Malignae
Tochter des Emanuel Schilling				Intermitt.
Sohn des Matthäus Schilling	20 J.			Intermitt.
Joseph Schinnagel		Soldat	Ulm	Intermitt.
Conrad Schmalzigaug	40 J.	Fleischer		Hectica
Friedrich Schmelz	32 J.	Soldat		Intermitt.
Ambrosius Schmid	36 J.	Seiler	Ulm	Intermitt.
Friedrich Schmid	50 J.	Ratsbote	Ulm	Intermitt.
Johannes Schmid	50 J.			Malignae
Martin Schmid	40 J.		Berslingen	Intermitt.
Frau des Martin Schmid				Intermitt.
Sohn des Martin Schmid	15 J.			Intermitt.
Sohn des Martin Schmid		(Weber)		Intermitt.
Sohn des Martin Schmid	20 J.		Schneckenhofen	Hectica
Tochter des Martin Schmid				Intermitt.
Johannes Schneider		Kutscher	Dornstadt	Intermitt.
Roman Schnelzer	27 J.		Karlshofen	Continua
Frau des Ottfried Schoch	40 J.	(Tuchscherer)		Intermitt.
Conrad Schröder	36 J.	Soldat	Ulm	Intermitt.
Anna Schütz			Stetten	Continua
Conrad Schütz	32 J.		Stetten	Continua
Sohn des Jacob Schultheiß	4 J.	(Schiffer)		Continua
Witwe des Jakob Schultheiß		(Schiffer)		Malignae
Johannes Häusler		Gemeindevorsteher	Ehrenstein	Hectica
Witwe des Christoph Schwarz	40 J.	Weber		Intermitt.
Frau des O. Matthias Schwarz		(Oberpräfekt)	Kloster Elchingen	Intermitt.
Jacob Schwarzmann	34 J.	Schiffer		Intermitt.
Sohn d. Michael Schwarzmann	16 J.	(Schiffer)		Intermitt.
Antonia Seiber	44 J.	Nonne	Wiesensteig	Hectica
Frau des Matthias Sengerberg	24 J.		Wiblingen	Continua
Sohn des Conrad Smalzigaus				Intermitt.
Sebastian Späth	30 J.		Rieden	Intermitt.
Johannes Stamler	30 J.		Herfelsingen	Malignae
Johannes Georg Steinli		Soldat		Continua
Tochter d. Johannes Georg Steinli	6 J.	(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Tochter des Johannes Stock		(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Bartholomeus Stosser	43 J.			Malignae
Tochter des Matthias Stozinger	22 J.			Malignae

Patient	**Alter**	**Beruf**	**Ort**	**Kapitel**
Simprecht Streicher	36 J.	Zuckerbäcker		Intermitt.
Witwe d. Johannes Strohmayer			Attenhofen	Intermitt.
Johannes Teufel	45 J.		Burlafingen	Continua
Johannes Thomas	25 J.		Leopontische Alpen	Intermitt.
Matthäus Thomas			Attenhofen	Intermitt.
Tochter des Abraham Traub	19 J.			Intermitt.
Peter Usupenz		Pfandleiher	Ulm	Intermitt.
Frau des Christian Veter				Malignae
Sohn des Christopher Vetter				Malignae
Frau des Martin Viertel	30 J.	(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Jacob Vochezer	30 J.		Illerberg	Intermitt.
Frau Vöglin			Elchingen	Continua
Caspar Wagner		Soldat		Continua
Concordia Wagner	28 J.		Ulm	Malignae
Franciscus Wagner	30 J.	Spengler	Bayern	Intermitt.
Frau des Conrad Wanner		(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Sohn des Christoph Weber		Händler	Ulm	Malignae
Johannes Wakker		Soldat	Ulm	Intermitt.
Georg Wehrstanger			Dischingen	Intermitt.
Johannes Weingart	20 J.	Pfarrer	Ennabeuren	Malignae
Franziskus Antonius Werlin	46 J.	Soldat	Ulm	Hectica
Sohn des Marcus Werlin	22 J.			Intermitt.
Johann Conrad Werner	40 J.	Soldat	Gerlenhofen	Malignae
Frau des Conrad Werner	28 J.	(Soldat)		Intermitt.
Nikolaus Wichtenheim	20 J.		Braunschweig	Intermitt.
Frau des Georg Widmann	40 J.	(Bauer)	Strass	Malignae
Johannes Widersaz			Reutti	Intermitt.
Frau des Johannes Widersaz			Reutti	Continua
Frau des Johannes Widersaz	36 J.		Pfuhl	Malignae
Sohn des Johannes Widersaz	19 J.		Reutti	Intermitt.
Frau des Georg Wiedemann		Spitalhelfer		Malignae
Matthäus Wipfler	33 J.		Finningen	Intermitt.
Frau des Johannes Wolf	40 J.		Laupheim	Malignae
Frau des Conrad Wolfenter		(Schiffer)		Intermitt.
Sohn des Conrad Wolfenter		(Schiffer)		Intermitt.
Frau des Christoph Zeller	29 J.		Kötz	Continua
Sohn d. Johann Jacob Ziegler	28 J.	(Soldat)	Ulm	Intermitt.
Martin Zimmermann	40 J.	Gärtner		Intermitt.
Johannes Georg Zik	30 J.	Soldat	Ulm	Intermitt.

Plagiate

Hier finden sich, soweit bekannt, die von Franc zitierten Autoren und Werke, die er ohne Angabe einer Quelle in die Texte seines Tagebuchs einbaut.
Aus Francs Nachlass existiert eine Auflistung der Werke und Schriften, die der Arzt besaß (Catalogus Bibliothecae Frankianae). Diese Auflistung wurde durch das Stadtarchiv Ulm in eine Datenbank eingepflegt. In *kursiv* wird bei den entsprechenden Werken die ↗ Datenbank-Nummer angegeben. Dabei unterscheidet sich teilweise die Jahresangabe von der der als Plagiatquelle angegebenen Schrift. Dies liegt daran, dass Franc teils eine frühere Ausgabe eines Werkes besaß, bei Google Books jedoch nur eine später datierte Ausgabe digitalisiert vorliegt (u. u.). Im Übersetzungsteil wurden die Plagiatstellen exemplarisch wie folgt gekennzeichnet:
[Willis, Opera omnia, S. 52]
Dabei bezieht sich die Seitenangabe stets auf die bei Google Books gefundene Ausgabe eines Werks. Die Exemplare aus Francs Hinterlassenschaft sind nicht vollständig erhalten und waren einem systematischem Abgleich mit den Texten aus Francs Tagebuch daher nicht sinnvoll zugänglich.

Baglivi: Giorgio Baglivi (1668 - 1706), Professor der Anatomie in Rom.

- Opera omnia medico-practica et anatomica: Editio Sexta (Lyon, 1704)
  ↗ *Nr. 388 (Antwerpen, 1715)*

Binninger: Johann Nikolaus Binninger (1628 - 1692), schweizer Arzt.

- Observationum et curationum medicinalium centuriae quinque (Montbelgard, 1673)
  ↗ *Nr. 981*

Bohn: Johannes Bohn (1640 - 1718), deutscher Medizinprofessor in Leipzig.

- De Officio Medici Duplici, Clinici nimirum ac Forensis, hoc est qua ratione ille se gerere debeat penes infirmos pariter, ac in foro, ut medici eruditi, prudentis ac ingenui nomen utrinque tueatur (Leipzig, 1704)

Bonet: Thèophile Bonet (1620 - 1689), schweizer Arzt aus Genf.

- Polyalthes sive Thesaurus medico-practicus (Genf, 1692) ↗ *Nr. 38 (Genf, 1693)*
- Sepulchretum sive anatomia practica ex cadaveribus morbo denatis (Genf, 1700)
  ↗ *Nr. 37 (Genf, 1679)*

Craanen: Theodor Craanen (1633 - 1688), deutscher Mathematiker und Mediziner.

- Tractatus physico-medicus De homine, in quo status ejus tam naturalis, quam praernaturalis, quoad theoriam rationalem mechanice demonstratur (Leyden, 1689)
  ↗ *Nr. 615 (Kommentar, Graeben, 1695)*

Doblhoff: Franz Holler Reichsritter von Doblhoff (1646 - 1725), Professor für Medizin an der Universität Innsbruck, Leibarzt von Joseph I. und Karl VI.

- Prodromus medicinae theorico: Practicae (Salzburg, 1700)

Fehr: Johann Michael Fehr (1610 - 1688), deutscher Arzt.

- Hiera picra, vel de absinthio analecta (Leipzig, 1668)[504]

König et alt.: Emanuel König, Johann Jakob Waldschmidt, Johann Bohn.

- Keras Amaltheias, Seu Thesaurus Remediorum e Triplici Regno, Vegetabili, Animali, Minerali (Basel, 1693)

Manget: Jean-Jacques Manget (1652 - 1742), Schweizer Arzt in Genf, bekannt für die Herausgabe verschiedener Sammelwerke.

- Bibliotheca medico-practica: Tomi Secundi Pars Prima (Genf, 1739)

Musitano: Carlo Musitano (1635 - 1714), Professor der Medizin zu Neapel.

- Pyretologia sive Tractatus de febribus, in quo Hippocratis serie servata, novum systema de febribus (Genf, 1700)
- Opera omnia seu Trutina medica, chirurgica, pharmaceutico-chymica; Tomus Primus (Lyon, 1733) *↗ Nr. 373 (Köln, 1701)*
- Opera omnia seu Trutina medica, chirurgica, pharmaceutico-chymica; Tomus Secundus (Genf, 1716) *↗ Nr. 373 (Köln, 1701)*

Piens: Franciscus Hadrianides Piens.

- Tractatus de febribus in Genere et Specie (Neomagi Batavorum, 1669) *↗ Nr. 627 (1689)*

Plater: Felix Platter (1536 - 1614), schweizer Mediziner.

- Observationum, in hominis affectibus plerisque, corpori et animo, functionum laesione, dolore, aliave molestia et vitio intensis, Libri Tres (Basel, 1641) *↗ Nr. 973 (Basel, 1680)*

[504] Dieser Titel findet sich nicht in Francs Bibliographie; jedoch der ähnlich lautende Titel *De Absynthio et Scorzonera* (Jena 1666) desselben Autors. Da es sich bei der *Analecta* wohl um eine „Lose Sammlung“ handelt, kommt der plagiierte Textabschnitt womöglich ebenfalls in *De Absynthio et Scorzonera* vor; allerdings liegt dieser Titel nicht zum Abgleich vor, so dass es sich hierbei um eine Mutmaßung handelt.

Potier: Peter Potier (1581 -), königlicher Leibarzt in Bologna.

- Opera omnia medica et chymica (Huguetan, 1645) ↗ *Nr. 880 (Frankfurt, 1660)*

Saint-Romain: G. B. de Saint-Romain, Professor der Medizin zu Paris.

- Physica, sive scientia naturalis, scholasticis tricis liberata (Leyden, 1684)

Valentini: Michael Bernhard Valentini (1657 - 1729), deutscher Arzt und Naturforscher.

- Polychresta exotica in curandis affectibus contumacissimis probatissima (Frankfurt a. Main, 1701)

Willis: Thomas Willis (1621 - 1675), englischer Arzt in Oxford und London.

- Opera omnia: Tomus prior. Cum elenchis rerum et indicibus necessariis, ut et multis Figuris aeneis (London, 1681) ↗ *Nr. 418 (Genf, 1676)*

- Opera Medica et Physica, in varios tractatus distributa: Cum multis figuris aeneis (London, 1676) ↗ *Nr. 418*

Lebenslauf

Name	Schaefer	
Vorname	Viktoria	
Geboren	1989	
in	Mülheim/Ruhr	
Schulausbildung	1995 - 1999	Grundschule Königsbrunn
	1999 - 2006	Gymnasium bei St. Anna, Augsburg
	2006 - 2008	Gymnasium Königsbrunn
		Abitur
Studium	10/08 - 06/15	Humanmedizin, Universität Ulm
	06/2015	Staatsexamen
	06/2015	Approbation als Ärztin
Berufstätigkeit	07/15 - 06/17	Assistenzärztin an der Klinik für diagnostische Radiologie und Neuroradiologie, Klinikum Augsburg
	seit 07/17	Medizinalrätin z. A. am Gesundheitsamt Aichach

Danksagung

Allen voran danke ich meinen Eltern, welche mir mein Studium und diese Promotion ermöglicht haben.

Ebenso möchte ich meinem Doktorvater, Herrn Professor Hans-Joachim Winckelmann, für die herausragende fachliche wie auch menschliche Betreuung während der Erstellung dieser Arbeit ganz herzlich danken.

Weiterhin gilt mein Dank dem Stadtarchiv Ulm, insbesondere Herrn Dr. Gebhard Weig und Frau Dr. Gudrun Litz für ihre Hilfe bei der Entschlüsselung besonders schwieriger lateinischer, frühneuhochdeutscher und altgriechischer Textpassagen.

Meinen Promotionskollegen zum Franc'schen Tagebuch danke ich für die gegenseitige Hilfestellung zum Umgang mit diversen LaTex-Problemen.